Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/2

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/4

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/5

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/6

Geschichte

des Königl. Sächsischen 7. Infanterie-Regiments

„Prinz Georg“ Nr. 106.

Erster Theil.

Von 1708 bis 1806.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/7

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/8

KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/9

Jacob Heinrich Flemming
General Feld-Marschall.
Geb. d. 3 Mart. 1667, gest. d. 30. April 1728.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/10

Geschichte

des

Königl. Sächsischen 7. Infanterie-Regiments

„Prinz Georg“ Nr. 106.

Von

Georg von Schönberg,

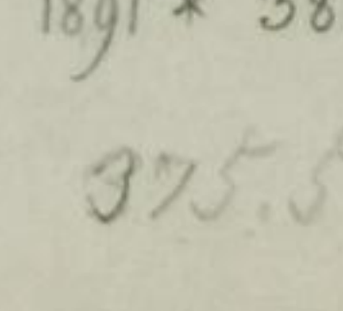
Major.

Mit einem Atlas von 22 Karten und 3 Uniformtafeln.

Erster Theil.

Von 1708 bis 1806.

Mit einem Titelbilde.



KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1890.

1891 * 380

375.5°

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id394272153/11

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/12

Vorwort.

Vor mehr als zehn Jahren wurde mir von meinem damaligen Regiments-Commandeur der ehrenvolle Auftrag ertheilt, die Geschichte des Regiments zu schreiben. Trotz aller Bemühungen ist es mir erst jetzt möglich gewesen, diese Aufgabe zu erfüllen.

Für die ältere Zeit fanden sich gar keine, für die neuere nur ungenügende Unterlagen vor, und so war ich gezwungen, zunächst die gesammten Materialien zu einer Geschichte des Regiments im Haupt-Staatsarchiv, den Archiven des Königlichen Kriegsministeriums, sowie des Königlichen Generalstabes [1] zusammenzusuchen. Trotz der bereitwilligen Unterstützung der Herren Vorstände und Beamten dieser Archive, welchen ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank ausspreche, war dies eine überaus mühsame und zeitraubende Arbeit, da die für den vorliegenden Zweck benutzbaren Schriftstücke in den verschiedenen Archiven zerstreut liegen und die Ordnung und Eintheilung dieser überaus reichen Sammlungen nicht auf das Aufsuchen so specieller Notizen berechnet ist. Zahlreiche Actenstücke, umfängliche Convolute von Schreiben und Berichten, deren Aufschriften eine Ausbeute zu liefern versprachen, mußten durchgearbeitet werden, um oft nur eine unbedeutende oder auch gar keine verwendbare Mittheilung aufzufinden.

Für den Feldzug 1866 verdanke ich Herrn Oberstlieutenant z. D. von Süßmilch-Hörnig und für den Feldzug 1870/71 Herrn Oberst z. D. Brachmann, beides alte Angehörige des Regiments, werthvolle Mittheilungen.

Die gedruckten Quellen, welche die kriegerischen Ereignisse von 1708 bis 1870 behandeln, oder auf die sächsische Armee, oder einzelne Theile derselben Bezug haben, sind sämmtlich benutzt worden. Manche Angaben derselben konnten durch den Vergleich mit den Originalquellen berichtigt werden. [2]

---

[1] Die obigen Archive sind im Texte folgendermaßen bezeichnet: Haupt-Staatsarchiv: Dr. St.-A., Archiv des Kriegsministeriums: K.-M.-A., Archiv des Generalstabes: G.-St.-A.

[2] Als besonders bezeichnende Beispiele hierfür verweise ich auf Theil I, S. 289, und Theil II, S. 99.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/13

Bei Anfertigung der Karten haben mich die Offiziere des Regiments und bei Entwerfung der Uniformtafeln Herr Oberst z. D. von Wurmb durch seinen Rath wesentlich unterstützt, und spreche ich allen diesen meinen herzlichsten Dank aus. Ich habe mich, um die Herstellungskosten nicht zu sehr zu vermehren, darauf beschränken müssen, nur für die wichtigsten Gefechte Pläne anfertigen zu lassen, und aus dem gleichen Grunde von der Beigabe von Uebersichtskarten, mit Ausnahme einer solchen für den Feldzug 1812 in Rußland, absehen müssen.

Ich habe mich bestrebt, die Geschichte des Regiments einfach und schlicht nach den Quellen darzustellen. Wenn ich, besonders im ersten Theile, manches hinzugefügt habe, was eigentlich den Rahmen einer Regimentsgeschichte überschreitet, so ist dies geschehen, weil bei Abfassung dieses Theiles die Geschichte der sächsischen Armee von Schuster und Francke noch nicht erschienen war, und es mir nothwendig erschien, auch die allgemeinen politischen Verhältnisse sowie die besonderen militärischen Einrichtungen und Eigenthümlichkeiten der sächsischen Armee in den verschiedenen Zeitabschnitten kurz zu schildern, da nur bei Kenntniß dieser Verhältnisse sich die Leistungen einer Truppe unparteiisch beurtheilen lassen. Ist es doch ein sehr häufig vorkommender Fehler, daß man bei Beurtheilung früherer Ereignisse den Maßstab der jetzigen staatlichen und militärischen Verhältnisse anlegt. Da das Werk hauptsächlich in der Absicht geschrieben worden ist, besonders den jüngern Offizieren eine Grundlage und Aufforderung zum eingehendern Studium der vaterländischen Heeresgeschichte zu bieten, so habe ich geglaubt, auch manches darin mit aufnehmen zu müssen, was für die Mannschaften nicht geeignet ist. Für letztere muß nach meiner Ansicht nur eine Auswahl der hervorragenden Thaten des Regiments und einzelner Angehöriger desselben als Beispiel und Anregung zusammengestellt werden, vielleicht in der Art, wie ich es in der in gleichem Verlage erschienenen „Geschichte des Kgl. Sächs. 7. Infanterie Regiments «Prinz Georg» Nr. 106 von 1836 bis 1886“ für einen der wichtigsten Zeitabschnitte versucht habe.

Bei allen Unglücksfällen, in allen schweren Zeiten, welche das Regiment durchzumachen hatte, hat es seine Ehre und die Treue gegen sein Fürstenhaus unerschütterlich bewahrt, und so möge es bleiben bei unserm Regimente in guten und bösen Tagen.

Leipzig, im Januar 1890.

Georg von Schönberg,
Major.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/14

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Buch.

Von der Errichtung des Regiments bis zur Capitulation am Lilienstein. 1708 bis 1756.

Seite

1. Errichtung des Regiments und Feldzüge in Pommern und Polen 1708—1717 1
   - Politische und militärische Lage Sachsens zu Anfang des 18. Jahrhunderts 1
   - Capitulation des Kurfürst mit General Graf Flemming über Errichtung des Garnisonregiments 4
   - Verstärkung des Regiments und Umwandlung desselben in ein Feldregiment 7
   - Abmarsch zum mobilen Heere 9
   - Anschluß des Regiments an die Armee vor Stralsund 10
   - Gefecht in der Rossauer Schanze am 27. November 1712 15
   - Eroberung der Insel Rügen am 23. Juli 1713 19
   - Abmarsch nach Polen 1713 21
   - Unternehmungen gegen die Conföderirten 26
   - Verleihung des Regiments an General Graf Wackerbarth 29
   - Unternehmung gegen den Regimentarius Gniasdowsky 32
   - Schlacht bei Kowalewo am 5. October 1716 35
   - Ernennung des Oberst von Dresky zum Commandeur des Regiments 39
   - Rückmarsch des Regiments nach Sachsen 39
2. Innere Verhältnisse des Regiments von 1708—1716 . . . 40
3. Reduction der Armee und Feldzug in Ungarn 1717—1719. 43
4. Friedensjahre 1719—1730. 46
   - Ernennung des Oberst von Wilcke zum Regimentscommandeur . . 52
5. Das Lager bei Zeithain 1730 53
6. Friedensjahre 1730—1733. 63
   - Eintheilung der Armee in Generalate 64
7. Feldzug gegen die Conföderirten in Polen 1734 und 1735 66
   - Belagerung von Danzig 73
   - Vertheidigung von Krakau 77

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/15

Seite

8. Friedensjahre 1736—1740. 80
Ernennung des Grafen Cosel zum Chef und des Oberst von Allnpeck, sowie des Oberst von Sehdenz zum Commandeur des Regiments 83
9. Der erste schlesische Krieg 1741 und 1742. 83
Politische Verhältnisse und Mobilmachung der Armee 83
Belagerung und Erstürmung von Prag 86
Vormarsch der verbündeten Armee gegen Budweis und Deutschbrod 90
Vereinigung des sächsischen Corps mit dem Preußischen Heere . . 96
Einschließung von Brünn 97
Ueberfall in Austrup 99
Rückmarsch des Regiments nach Sachsen 101
10. Friedensjahre 1742—1744. 102
11. Der zweite schlesische Krieg 1744 und 1745 106
Politische Verhältnisse und Mobilmachung eines Auxiliarcorps . . 106
Marsch des sächsischen Corps zur Vereinigung mit den Oesterreichern 108
Versuchter Elbübergang der Verbündeten bei Přelauč. 111
Elbübergang und Gefecht bei Telčic 112
Rückzug der preußischen Armee nach Schlesien 114
Feldzug 1745 117
Vormarsch der Verbündeten nach Schlesien 118
Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745. 121
Rückzug der Verbündeten nach Böhmen 125
Rückmarsch eines Theiles des Auxiliarcorps nach Sachsen 127
Schlacht bei Kesselsdorf am 15. December 1745 130
12. Friedensperiode 1746—1756. 137
Verleihung des Regiments an Graf Friesen 137
Versetzung des Oberst Graf Oeynhausen und Ernennung des Oberst Meuschlitzer zum Commandeur des Regiments 138
Reductionen der Armee 139
Ernennung des Prinz Carl Maximilian zum Chef und des Oberst von Klingenberg zum Commandeur des Regiments. 147
13. Das Dienstreglement für die Infanterie 1753. 147
14. Das Jahr 1756 und die Capitulation am Lilienstein . . . 188
Politische und militärische Verhältnisse 1756 188
Einmarsch der preußischen Armee nach Sachsen 191
Eintreffen der sächsischen Armee im Lager bei Pirna 195
Unterhandlungen mit Marschall Browne und König Friedrich II.. 200
Uebergang der Sachsen auf das rechte Elbeufer 207
Abschluß der Capitulation 213
Ernennung des Prinzen Wilhelm von Preußen zum Chef des in preußischen Dienst übernommenen Regiments 215

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/16

Zweites Buch.

Von der Neuformation des Regiments in Ungarn bis zum Frieden von Posen 1757 bis 1806.

Seite

15. Neuformation der Armee in Ungarn 219
Das Sammlungswesen der sächsischen Revertenten 219
Verlegung der sächsischen Truppen nach Ungarn 221
Abschluß des Vertrages mit Frankreich 222
Marsch des Corps nach dem Elsaß 223
16. Feldzug 1758 223
Die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatze bis zum Eintreffen des sächsischen Corps 223
Vereinigung des sächsischen Corps mit der französischen Armee in Westphalen 226
Vormarsch nach Hessen zur Vereinigung mit dem Corps des Prinzen Soubise 227
Stellung und Bewegungen des General Oberg 228
Treffen bei Lutternberg am 10. October 1758 229
Winterquartiere 1758 233
17. Feldzug 1759 234
Operationsplan des Herzog Ferdinand und Vormarsch desselben gegen die französische Mainarmee 235
Schlacht bei Bergen am 13. April 1759 237
Feldzugsplan des Marschalls Contades 242
Erstürmung von Minden 243
Schlacht bei Minden am 1. August 1759 244
Rückzug nach Hessen 248
Winterquartiere 1759 249
18. Feldzug 1760 250
Operationsplan der Franzosen 250
Wegnahme der Ohmlinie durch die Franzosen 252
Bewegungen der Franzosen und der Verbündeten bis zum 24. Juli 253
Wegnahme der Eder-Uebergänge durch Prinz Xaver 254
Eroberung von Cassel 255
Besetzung von Göttingen 255
Gefecht bei Ellershausen am 19. September 1760 256
Ende des Feldzuges und die Winterquartiere 1760 257
19. Feldzug 1761 258
Kleine Unternehmungen im Januar 1761 258
Postirung der Franzosen und Sachsen 259
Plan des Herzogs Ferdinand zur Sprengung der feindlichen Postirungslinie 259
Bewegungen beider Parteien bis zum 15. Februar 1761 260
Gefecht bei Langensalza am 15. Februar 1761 262
Rückzug der Franzosen und Sachsen 266
Eintreffen der sächsischen Gefangenen im Depot zu Würzburg . . 268
Unternehmungen der Franzosen gegen Herzog Ferdinand 269

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/17

Seite
Errichtung eines sächsischen Kürassierregiments 270
Vormarsch der Sachsen nach Westphalen 271
Wegnahme des Weserüberganges durch Prinz Xaver 272
Bewegungen der beiderseitigen Armeen im August 273
Vormarsch des Prinzen Xaver gegen Wolfenbüttel 275
Belagerung und Capitulation von Wolfenbüttel 276
Scheinbewegung gegen Braunschweig 278
Rückmarsch der Abtheilung des Prinzen Xaver zur Hauptarmee . 279
Winterquartiere 1761 281
20. Feldzug 1762 282
Feldzugsplan des Prinzen Soubise 282
Feldzugsplan des Herzogs Ferdinand 283
Vormarsch der Verbündeten nach Hessen 283
Einrücken des sächsischen Corps in die Stellung bei Lutternberg . 284
Gefecht bei Lutternberg den 23. Juli 1762 286
Marsch des sächsischen Corps nach Windecken 291
Abschluß des Waffenstillstandes in der Brücker Mühle 292
Winterquartiere des sächsischen Corps 1762 292
Wirthschaftliche Verhältnisse bei dem sächsischen Corps 292
Zutheilung des sächsischen Corps zur Reichsarmee 293
Rückmarsch des Corps nach Sachsen 294
21. Friedensjahre von 1763—1778 295
Neuorganisation der Armee. 295
Veränderungen im Regimente. 297
22. Der Bayrische Erbfolgekrieg 1778—1779 303
Politische Verhältnisse und Abschluß der Convention mit Preußen 303
Abänderungen der Formation der Armee. 304
Zutheilung des Regiments zu dem Platen'schen Corps 306
Ereignisse bei dem Platen'schen Corps 307
Zutheilung der Grenadiere des Regiments zur Hauptarmee unter Prinz Heinrich von Preußen 308
Ereignisse bei der Armee des Prinzen Heinrich 309
Frieden von Teschen. 310
23. Friedensjahre 1779—1795 310
Veränderungen in der Commandoführung des Regiments 313
Tod des Prinzen Carl Maximilian und Ernennung des Generalmajors von Zanthier zum Chef des Regiments 314
24. Feldzug am Rhein 1795 314
Marsch des sächsischen Reichscontingents an den Rhein 314
Der Frieden von Basel 315
Bewegungen der sächsischen Truppen im Anschlusse an die Oesterreicher 316
Rückmarsch des Contingents nach Sachsen 317
25. Rheinfeldzug 1796 319
Abmarsch des sächsischen Reichscontingents an den Rhein 319
Stellungen der Franzosen und Oesterreicher im Mai 1796 . . . 320
Gefecht bei Kirn am 2. Juni 1796 321
Abmarsch der Oesterreicher und Sachsen nach der Lahn 322

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/18

Seite
Gefecht bei Wetzlar am 15. Juni 1796 323
Abmarsch der Sachsen zur Besetzung des Abschnittes zwischen Main und Neckar. 324
Abmarsch zur Deckung des Enzthales 326
Abmarsch der Sachsen nach dem Main 327
Rückmarsch des Corps nach Sachsen 328
26. Friedensjahre 1797—1806 329
Errichtung von Scharfschützen und Abänderungen in der Taktik . 329
Tod des Generallieutenant von Zanthier und Ernennung des Prinzen Friedrich August zum Chef des Regiments 331
Die Mobilmachung 1805. 331
27. Feldzug 1806 332
Politische Verhältnisse und Mobilmachung der sächsischen Armee . 332
Marsch der sächsischen Truppen nach der Saale 334
Stellung der Franzosen am 9. October. 336
Zusammenziehung der sächsischen Truppen bei Pöllnitz 336
Marsch der Sachsen über Roda nach Jena 336
Stellungen und Bewegungen der beiderseitigen Armeen bis zum 14. October 338
Schlacht bei Jena am 14. October 1806 341
Ereignisse am 15. October 350
Erlebnisse des Premierlieutenants von Bünau 351

Beilagen.

I. Capitulation mit General Graf Flemming über Errichtung eines Garnisonregiments. 357
II. Abrechnung des Flemmingschen Regiments 1712 361
III. Offiziersliste des Regiments Graf Flemming zu Fuß im Sommer 1712 362
IV. Zwei Schreiben des General von Seissan an Feldmarschall Graf Flemming, die Eroberung von Rügen betr. 1713 363
V. Schreiben des Oberst von Dresky an Feldmarschall Graf Flemming 1713 364
VI. Ordre an Generalfeldmarschall Graf Flemming, Abtretung des Regiments an Graf Wackerbarth betr. 1715 365
VII. Ordre de Bataille bei Kowalewo 1716 366
VIII. Auf die Schlacht bei Kowalewo bezügliche Schriftstücke 367
IX. Musterliste des Regiments Wackerbarth 1717 370
X. Etat eines Infanterie-Regiments in Polen 372
XI. Mundirungs-Tabella 1715 373
XII. Notizen über Generalfeldmarschall Graf Flemming 374
XIII. Schreiben des Oberst von Dresky an Herzog Adolph von Sachsen-Weißenfels 1728 374
XIV. Offiziersliste des Regiments von Wilcke 1730 375
XV. Etat eines Infanterie-Regiments 1732. 386

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/19

		Seite
XVI.	Ordre de Bataille der mobilen Sächsischen Armee 1734	386
XVII a.	Etat eines mobilen Infanterie-Regiments zu 10 Compagnien	388
b.	Offiziersliste des Regiments von Wilcke 1732	
XVIII.	Notizen über Generalfeldmarschall Graf Wackerbarth	390
XIX.	Etat der Kurfürstlichen Armee 1740	390
XX.	Rapport des General von Jasmund an den Chevalier de Saxe den Ueberfall bei Austrup betr. 1742	392
XXI.	Truppeneintheilung des sächsischen Corps in den Cantonnementsquartieren hinter der Eger im Mai 1742	393
XXII.	Preisverzeichniß der Ausrüstungs- und Bewaffnungsstücke 1742	394
XXIII.	Ordre de Bataille des Churfürstl. Sächsischen Auxiliarcorps in Böhmen im October 1744, Offiziersliste und Berechnung der Gebührnisse des mobilen 1. Bataillons, sowie Offiziersliste des 2. Bataillons des Regiments Graf Cosel	396
XXIV.	Ordre de Bataille der combinirten Oesterreichischen und Sächsischen Armee bei Hohenfriedberg	402
XXV.	Ordre de Bataille der Preußischen Armee bei Hohenfriedberg	405
XXVI.	Ordre de Bataille der Kursächsischen Armee bei Dresden 1745	407
XXVII.	Ordre de Bataille der Kursächsischen Armee im Lager bei Pirna 1756	408
XXVIII.	Die zwischen König Friedrich II. und Feldmarschall Graf Rutowsky abgeschlossene Capitulation	409
XXIX.	Offiziersliste des Regiments Prinz Carl Maximilian 1756	412
XXX.	Etat eines sächsischen Bataillons im französischen Solde	414
XXXI.	Offiziersliste des Bataillons Prinz Carl Maximilian 1758 nebst einer Tractamentstabelle	415
XXXII.	Delogirung derer an der Saale postirten Detachements	417
XXXIII.	Ordre de Bataille des Troupes aux Ordres de Msgr. le Comte de Lusace 1760	418
XXXIV.	Offiziersliste des Bataillons Prinz Carl Maximilian vom 1. April 1761	420
XXXV.	Winterquartiere des Sächsischen Corps im December 1761	421
XXXVI.	Etat eines Infanterie-Regiments 1763	422
XXXVI b.	Offiziersliste des Regiments bei der Musterung 1763	423
XXXVII.	Etat eines Infanterie-Regiments nach der Neuformation 1778	425
XXXVIII.	Ordre de Bataille des mobilen sächsischen Corps 1778	425
XXXVIII b.	Revisionsliste über das Prinz Carlsche Regiment 1778	426
XXXIX.	Offiziersliste des Regiments von Zanthier 1795	428
XL.	Ordre de Bataille des Königl. Preußischen und Churfürstl. Sächsischen combinirten Corps d'Armee unter Commando des Fürsten Hohenlohe 1806	430
XL b.	Offiziersliste des Regiments Prinz Friedrich August 1806	432

Jacob Heinrich Flemming, General-Feld-Marschall. (Titelbild.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/20

Erstes Buch.

Von der Errichtung des Regiments bis zur Capitulation am Lilienstein.

1708 bis 1756.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/21

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/22

1. Errichtung des Regiments und Feldzüge in Pommern und Polen (1708—1717).

Durch die im Jahre 1697 erfolgte Wahl des Kurfürsten Friedrich August zum König von Polen wurde Sachsen, im Verein mit Dänemark und Rußland, sehr bald in den verhängnißvollen nordischen Krieg gegen Schweden verwickelt.

Nachdem König Karl XII. von Schweden im Jahre 1700 zunächst Dänemark zum Frieden von Travendahl gezwungen und das russische Hauptheer bei Narwa entscheidend geschlagen hatte, führte er den Krieg während der nächsten Jahre gegen die Sachsen und ein mit diesen vereinigtes schwaches russisches Corps in Polen fort.

Nach wechselnden Erfolgen mußten die schwachen Reste des sächsischen Heeres zu Anfang des Jahres 1706 endlich Polen räumen, wo König Karl XII. die Wahl des Stanislaus Leszczynski zum Gegenkönige erzwungen hatte.

Nachdem König Karl die in Kurland eingedrungenen Russen vertrieben hatte, ging er am 2. September 1706 bei Steinau über die Oder und marschirte durch Schlesien nach Sachsen.

Ein Widerstand war hier nicht mehr möglich. Die unter General von Schulenburg aus Polen zurückgekehrten Truppen mußten sich vor dem überlegenen Feinde nach Thüringen und Franken zurückziehen, und der Kurfürst sah sich gezwungen, die im Altranstädter Frieden vom 14./24. September 1706 ihm auferlegten harten Bedingungen, worunter auch der Verzicht auf die polnische Königskrone enthalten war, anzunehmen.

Nachdem König Karl das unglückliche Sachsen ein Jahr lang durch die härtesten Beitreibungen und Brandschatzungen ausgesogen hatte, marschirte er im September 1707 nach Rußland ab.

Von dem stehenden sächsischen Heere befanden sich seit Anfang des Jahres 1707 9000 Mann in den Niederlanden, wo sie bis zum Jahre 1713 ruhmvollen Antheil an den Kämpfen gegen Frankreich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/23

nahmen. Im Lande selbst waren außer den schwachen Trümmern des Schulenburg'schen Corps nur noch die sogenannten Defensioner verfügbar, eine von den kurfürstlichen Aemtern und Städten zu stellende Landmiliz, deren militärischer Werth aber ein sehr geringer war und in keinem Verhältniß stand zu den Kosten, welche das Land zu ihrer Aufstellung und Erhaltung bringen mußte. Außer Landes durften diese Defensioner nach den bestehenden Recessen nicht verwendet werden.

Schon seit Johann Georg I. war das Streben der Regierung dahin gerichtet gewesen, das stehende, durch freie Werbung ergänzte Heer zu vermehren und das „Defensionswerk" allmählich zu beseitigen.

Obwohl die Stände mit Rücksicht auf die für das erschöpfte Land sehr drückenden Auflagen, welche die Unterhaltung eines stärkern stehenden Heeres erforderte, jeder Aenderung widerstrebten, trat doch das unvollkommene Institut der Defensioner bei der fortgesetzten Betheiligung Sachsens an allen Kriegen der damaligen Zeit immer mehr und mehr in den Hintergrund, bis es Kurfürst Friedrich August 1708 gänzlich beseitigte.

Der Kurfürst hatte sofort nach dem Abzuge der Schweden aus Sachsen beschlossen, den aufgezwungenen Frieden von Altranstädt, für dessen übereilten Abschluß die sächsischen Bevollmächtigten von Imhof und Pfingsten zu harter Verantwortung gezogen wurden, zu brechen und mit allen Kräften danach zu streben, die polnische Königskrone wiederzugewinnen.

Das Jahr 1708 wurde zu den politischen und militärischen Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge gegen Schweden und die schwedische Partei in Polen benutzt.

Nachdem bereits früher der Czar Peter sein Einverständniß mit dem Einmarsche der Sachsen in Polen erklärt hatte, wurde am 28. Juni 1709 auch mit Dänemark ein Offensivbündniß gegen Karl XII. und Stanislaus Leszczynski abgeschlossen.

In militärischer Beziehung erfolgte außer der Neuerrichtung und Ergänzung der Feldregimenter durch Decret vom 4. April 1708 die Umwandlung der Defensioner in Garnisonregimenter, welche zunächst zur stehenden Besatzung der wichtigsten Festungen und Städte des Kurfürstenthums verwendet werden sollten.

Am 2. Juni 1708 schloß der Kurfürst mit dem General der Cavallerie und Gouverneur von Dresden, Graf Jacob Heinrich von Flemming, eine Capitulation[1] über Errichtung eines solchen Gar-

[1] Die Capitulation siehe in Beilage I.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/24

nisonregimentes, bestehend aus 3 Bataillonen oder 15 Compagnien, ab.

Von diesem Garnisonregimente „Graf Flemming" stammt nun das jetzige 7. Infanterieregiment „Prinz Georg" Nr. 106 ab und ist daher der 2. Juni 1708 als Errichtungstag dieses Regiments zu bezeichnen.

Die Mannschaften des 1500 Köpfe starken Regiments sollten aus den Defensionern ausgelesen werden, während als Offiziere nur solche angestellt werden sollten, „welche schon vorher gedient hätten und ihre Function richtig verständen".

Der Gouverneur als Regimentschef hatte volle Jurisdiction über das Regiment. Zur Anschaffung der ersten Leibes- und Beimundirung wurden ihm 30000 Thlr. aus der Feldkriegskasse angewiesen und die Fähndel, Tambourspiele und Waffen unentgeltlich vom Hauptzeughause geliefert.

Die Patente für die Offiziere hatte Graf Flemming auszustellen und sollten dieselben vom Kurfürsten „approbiret, die Offiziere auch in ihrer Charge und Range bei der Armee consideriret werden".

Der Regimentschef hatte das Recht, von jedem Thaler (à 24 Groschen) des Tractaments „von dem Stabe an bis auf den letzten Musketier monatlich 2 Groschen zu decourtiren", von denen ein Viertel zur Invalidenkasse zu zahlen war, während drei Viertel ihm für „Regimentsunkosten" verblieben. Ebenso erhielt derselbe bei eintretenden Vacanzen drei Monate lang sämmtliche Gebührnisse für den fehlenden Mann, doch mußte nach Ablauf dieser Zeit die Stelle wieder mit einem tüchtigen Mann besetzt werden.

Der ganze Vertrag ist ein interessantes Beispiel dafür, wie sehr in jener Zeit die Idee des Söldnerheeres noch in der Armee lebendig war.

Zum Commandeur des neuerrichteten Regiments wurde der Oberst Albrecht Thimo von Preuß ernannt.

Die Bataillonseigenthümer des neuen Regiments waren: Oberstlieutenant von Hildebrand, Generallieutenant von Wostromirsky und Generalmajor von Borck.

Im Juli 1708 war das Regiment völlig aufgestellt und bezog die Garnisonen in Alt- und Neustadt-Dresden, sowie auf dem Königsteine und dem Sonnensteine.

Die Uniform des Regiments bestand aus rothem Rocke und Kamisol mit blauem Aufschlage und Doublüre und weißen Litzen, rother Halsbinde, gelber Lederhose, schwarzwollenen Strümpfen, Schnallenschuhen und dreieckigem schwarzen Filzhute. Die Offiziere waren mit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/25

Spontons, die Unteroffiziere mit Kurzgewehr, die Mannschaft mit Feuersteingewehr mit Bajonnet, die Grenadiere außerdem mit Handgranaten bewaffnet. Alle führten lange, starke Degen, erst später erhielten die Grenadiere Säbel. Als Ausrüstung hatte jeder Mann einen Ranzen, eine Patronentasche mit breitem Riemen, ein Pulverhorn, eine Feldflasche mit Riemen, ein Baumölfläschchen und zwei Hemden. Die ganze Bewaffnung und Ausrüstung eines Mannes kostete 22 Thlr. 2 Gr. 3 Pf. Im Felde waren sämmtliche Offiziere beritten.

Die Quartier- und Servisgelder hatte der Magistrat der betreffenden Garnison an das Regiment zu zahlen und stand es für den Fall, „daß die Bürger die Soldaten in der Miethung der Quartiere übersetzen würden", im Ermessen des Gouverneurs, Naturalquartiere und Servis zu verlangen.

Als Quartiergeld erhielt damals in Dresden der Oberstlieutenant monatlich 6 Thlr., der Major 5 Thlr., der Hauptmann 3 Thlr., der Lieutenant und Souslieutenant 2 Thlr. 12 Gr., der Unteroffizier 1 Thlr. und der Gemeine 18 Gr.

Nachdem am 9. Juli 1709 das schwedische Heer bei Pultawa vernichtet worden war und Karl XII. sich nach der Türkei geflüchtet hatte, sammelte Kurfürst Friedrich August das sächsische Heer bei Guben und rückte, ohne nennenswerthen Widerstand zu finden, Ende August in Polen ein.

Stanislaus Leszczynski und der schwedische General Krassau, welcher mit 9000 Mann schwedischer Truppen Polen besetzt hielt, gingen nach Pommern zurück, und Ende des Jahres 1710 ließ der Kurfürst auf einem nach Warschau berufenen Reichstage sich aufs neue von den Polen den Eid der Treue schwören.

Der kaiserliche Hof und die Seemächte, welche eine nachhaltige Schwächung Schwedens im Interesse des europäischen Gleichgewichtes im Norden nicht wünschten und außerdem befürchteten, daß bei längerer Dauer des Krieges gegen Schweden die sächsischen, preußischen und dänischen Hülfstruppen aus den Niederlanden abberufen werden könnten, hatten im Haager Concert (31. März 1710) die Neutralität der deutschen Länder mit Einschluß von Schleswig und Jütland ausgesprochen.

Der schwedische Senat war zwar diesem Vertrage beigetreten, aber Karl XII. erkannte die ihm zugesendete Neutralitätsacte nicht an, da er noch hoffte, mit Hülfe eines türkischen Heeres die russische Macht zu vernichten. Er erklärte öffentlich, daß er seine Feinde, den Czar und König August, aufsuchen und verderben werde, wo er sie finden würde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/26

Infolge dessen mußte Sachsen darauf bedacht sein, vor der Rückkehr des Königs Karl in seine Erblande die schwedische Macht zu brechen und die polnische Königskrone mit allen Mitteln zu sichern.

König August sammelte zu diesem Zwecke an der Grenze von Schwedisch-Pommern ein aus 20000 Mann Sachsen, Polen und Russen bestehendes Heer und zog vor Stralsund, wo er im Monat August 1711 sich mit den Dänen vereinigte.

Dieser Wiederausbruch der Feindseligkeiten war auch von Einfluß auf das Garnisonregiment Graf Flemming.

Durch Rescript vom 1. Juni 1710 wurde dasselbe um 3 Compagnien verstärkt und ebenso wurden im Anfange des Jahres 1711 noch 6 Compagnien neu angeworben und der Etat jeder Compagnie um 10 Mann erhöht.

Im November 1710 war befohlen worden, vom Regimente an die in Brabant stehenden Feldregimenter 500 Mann abzugeben, welcher Befehl auch gern ausgeführt wurde, weil, wie Oberst von Preuß dem Grafen Flemming meldete, man dadurch in die Lage kam, „die bei den bisherigen Anwerbungen mit eingeschlichenen liederlichen Burschen, welche sich besser in das Feld, als in die Garnison schicken", ausmerzen zu können. Auch wurde durch die Vacanzen die Möglichkeit geschaffen, „den Aufwand der neuen Beimundirung, so zu jetziger neuer Leibesmundirung umb der Egalitaet anzuschaffen unentbehrlich geworden, in denen erschöpften Compagnie-Cassen zu ersetzen".

Die Abgabe der 500 Mann zog sich aber noch bis zum Juni des folgenden Jahres hin, weil die zur Uebernahme derselben aus Brabant entsendeten Offiziere nicht genügend mit Geld versehen waren, um dem Regimente die Entschädigung von 16 Thlr. für jeden abzugebenden Mann zu zahlen.

Im Juni 1711 trafen dann als Ersatz 600 Mann Rekruten, welche in Danzig und Umgegend geworben waren, über Meseritz und Guben beim Regimente ein.

Nach Eintreffen dieses Ersatzes wurden aus dem nun 24 Compagnien enthaltenden Regimente 2 Regimenter, jedes zu 2 Bataillonen, gebildet, und Graf Flemming übernahm die Verpflichtung, im Bedarfsfalle eins derselben in das Feld rücken zu lassen.

Dieser Fall trat auch bald ein, und das 2. Regiment Graf Flemming (als 1. wurde das in Dresden verbleibende Garnisonregiment bezeichnet, welches bei der großen Armeereduction 1717 wieder aufgelöst wurde) rückte Anfang August 1711 zunächst auf Grenzpostirung nach der Ober- und Niederlausitz ab.

Beim Ausmarsche war das Regiment noch nicht ganz vollzählig;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/27

auch war es noch nicht mit der Feldausrüstung versehen, deren Anschaffung erst jetzt vom Geheimen Kriegs-Raths-Collegium beschlossen wurde. Es wurden Zelte für die Unteroffiziere und Gemeinen bestellt und mit dem Kaufmann Hübotter in Leipzig über die Beschaffung der Ranzen, Feldflaschen, Beile, Kessel u. s. w. abgeschlossen. Auch Balken und Schweinsfedern[1] wurden aus dem Zeughause dem Regimente geliefert.

Die Farbe der Zelte für die Stabs- und Oberoffiziere sollte übereinstimmend sein, und zwar schlug Oberst Hildebrand[2] vor, „die Doubleur blau und roth zu nehmen, da die Regiments-Mundur in Roth, Blau und Weiß bestehet".

Erst am 9. September erhielt das Regiment bei Guben die Feldausrüstung überwiesen. Die erforderlichen Pferde, Proviantwagen und Zeltkaleschen mußte sich das Regiment selbst beschaffen, zu welchem Zwecke es 1050 Thlr. erhielt.

Der Etat des Regiments sollte sein: Stab: 16 Mann, 12 Compagnien zu 124 Mann. Einschließlich prima plana, Chef und Commandeur 1506 Köpfe. Es fehlten jedoch noch 214 Mann, deren Anwerbung der Oberst zwar den Offizieren dringend anbefohlen hatte, „allein da die Compagnien seither stets in Bewegung gewesen und bald da, bald dorthin marschiren mußten, so hat die Completirung nicht nach Wunsch wollen von Statten gehen".

Der Oberstlieutenant von Dresky war in den letzten Tagen des August beim Regiment eingetroffen. Das Regiment setzte sich folgendermaßen zusammen[3]:

1. Leibcompagnie, Grenadiere.
2. Obristens-Compagnie, Musketiere.
3. Obristlieutenants-Compagnie.
4. Compagnie, Major Billerbeck.
5. „ „ von Borck.
6. „ Kapitän von Rückhard.
7. „ „ von Münchow.
8. „ „ von Lentz.
9. „ „ Johanson.

---

[1] Zur Herstellung von Spanischen Reitern gegen Cavallerieangriffe damals von der Infanterie verwendet.

[2] Commandeur des in Dresden verbleibenden Garnisonregiments, welcher vielfach die Geschäfte und Geldangelegenheiten des Grafen Flemming in Dresden besorgte.

[3] Eine Liste des Offiziercorps von 1712 siehe in Beilage III.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/28

10. Compagnie, Kapitän von Wahren.
11. „ „ von Manteuffel.
12. „ „ Hebron.

Bei denselben 11 Premierlieutenants, 10 Souslieutenants, 2 Fähnriche, 24 Sergeanten, 7 Gefreite-Corporale, 12 Fouriere, 8 Feldscherer, 43 Corporale, 19 Tamboure, 1131 Gefreite und Gemeine.

Mitte September wurde das Regiment von einem aus meiningischen Diensten übernommenen Dragonerregiment von seiner Postirung abgelöst und bezog folgende Quartiere:

Der Oberst, 1 Major nebst dem Unterstabe und 5 Compagnien in Guben,

der Oberstlieutenant, 1 Major und 3 Compagnien in Lübben,

2 Compagnien in Fürstenberg,

2 Compagnien in Forste.

Die Formation der Leibcompagnie als Grenadiercompagnie wurde in der Weise abgeändert, daß dieselbe zur Musketiercompagnie umgewandelt wurde, während jede Compagnie 8 Grenadiere erhielt. Durch die Zusammenziehung in wenige Orte war die Anwerbung der noch fehlenden Mannschaften im hohen Grade erschwert.

Am 3. October 1711 erhielt das Regiment den Befehl, aufzubrechen und seinen Marsch so einzurichten, daß es am 11. October eine Meile südlich von Berlin eingetroffen sein könne, wo es sich mit einem Transport Artillerie aus Sachsen zu vereinigen hatte.

Am 6. October rückte das Regiment von Guben ab und trat seinen Marsch mit einer Compagnie Kanoniere und einem Commando Cavallerie, welches vor kurzem „die Marode von der Armée und Weiber aus Polen nach der Niederlausitz escortirt hatte", nach Berlin an.

Die beiden ersten Marschtage in der Niederlausitz campirte das Corps und wurden die Lebensmittel und die Fourrage vom Lande geliefert. Sobald aber am 8. October die brandenburgische Grenze bei Besko überschritten war, mußten die Truppen Ortsunterkunft beziehen und die Offiziere für ihr Geld leben, während die Mannschaft, der königlich preußischen Ordonnanz entsprechend, verpflegt wurde und für jede Ration, beziehentlich Portion 2 Gr. bezahlt werden mußten. Am 11. October traf die aus Dresden abgeschickte Artillerie, 6 zwölfpfündige und 6 sechspfündige Stücke, ein, worauf man am 12. October durch die Dorotheenstadt von Berlin bis nach Malchow marschirte.

Am 13. October war hier der erste Rasttag.

Am 17. October hatte das Corps Templin erreicht, worauf der Marsch durch das mecklenburgische Gebiet über Strehlitz und Neu-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/29

brandenburg nach Demmin und in das Lager vor Stralsund fortgesetzt wurde.

Wie wir oben gesehen haben, war die Armee der Verbündeten im Monat August in Schwedisch-Pommern eingerückt. Der schwedische General Krassau, welcher sich zu schwach fühlte, das freie Feld gegen seine Gegner zu halten, hatte mit seinen Truppen die festen Städte Stralsund, Wismar und Stettin, sowie die Insel Rügen besetzt. Besonders erstere stark befestigte Stadt war für beide Theile wichtig, da sie infolge ihrer Lage und bei der Ueberlegenheit der schwedischen Flotte über die dänische den Schweden jederzeit gestattete, frische Truppen aus Schweden heranzuziehen, ja selbst offensiv gegen die Belagerer vorzugehen und sich den Weg nach Mecklenburg oder Pommern zu eröffnen. Für die Verbündeten war wenig Aussicht vorhanden, gegen Stralsund irgendetwas auszurichten, wenn es ihnen nicht gelang, die Stadt auch von der Seeseite einzuschließen. Da die dänische Flotte nicht herankommen konnte, auf welcher man einen Uebergang nach Rügen versuchen wollte, und da die ebenfalls von Dänemark zu stellende schwere Belagerungsartillerie ausblieb, sah man sich gezwungen, die Stadt in einem weitern Umkreise einzuschließen, um die Verbindung mit dem Hinterlande möglichst abzusperren.

Zur Beschäftigung der Truppen und um dem rechten Flügel der Armee einen Stützpunkt zu verschaffen, hatte eine Abtheilung von 1000 Mann sächsischer Infanterie und 200 dänischen Grenadieren, unterstützt von dem sächsischen Dragonerregiment Weißenfels, am 16. October unter Führung des sächsischen Generalmajors Fürst Johann Adolph von Sachsen-Weißenfels die Peenemünder Schanze und das derselben gegenüberliegende Blockhaus, sowie die Insel Usedom mit geringem Verluste genommen.

Letztere war zwar bei ihrer langausgedehnten und eine feindliche Landung begünstigenden Gestalt schwer zu vertheidigen, allein für die Belagerer war sie von großer Wichtigkeit, weil man durch ihren Besitz doch in etwas die feindliche Schiffahrt stören, auch durch Batterien den Kanal zwischen der Insel und dem Festlande beherrschen und somit dem rechten Flügel der Einschließungstruppen eine sichere Anlehnung verschaffen konnte.

Nach Ankunft des Regimentes Graf Flemming, welches sein Stabsquartier in Anklam aufschlug, wurde der Kapitän von Rückhard, „ein alter erfahrener Soldat", als Commandant in die Peenemünder Schanze entsendet. Kapitän von Rückhard erkundete am 15. December den Strand und entdeckte zwei Stellen, an welchen das Meer so seicht war, daß eine feindliche Landung leicht ausgeführt werden konnte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/30

Am 19. December schickte er die wichtige Meldung ein, daß die bisherige Besatzung von Rügen nach Stralsund gezogen worden sei, um einem vor kurzem aus Schweden eingetroffenen Transporte Platz zu machen, weshalb ein Ausfall aus Stralsund mit 15000 Mann wahrscheinlich sei.

Da bei dem Mangel an schwerem Geschütz und bei der ungünstigen Jahreszeit, welche eine Zusammenziehung an einem von dem Feinde mit Uebermacht angegriffenen Punkte schwer ausführen ließ, an einen Erfolg zur Zeit nicht zu denken war, beschloß man, vorläufig die Einschließung der Festung aufzuheben. Am 6. Januar rückten die verbündeten Truppen etwas zurück und marschirten am nächsten Tage, ohne vom Feinde gestört zu werden, in zwei Linien in eine Winterpostirung am Rückgraben zwischen Triebsee und Greifswalde ab. Die Stellung war in der Front durch einen Morast, sowie durch Redouten und Sternschanzen gedeckt. Der General Graf Wackerbarth hatte am 6. Januar das Commando über die Verbündeten übernommen, trat dasselbe aber, nachdem die Postirung bei Greifswalde geordnet war, an den russischen General von Hallart ab. Die Inseln Wollin und Usedom blieben übrigens von dem Regiment Prinz von Weißenfels besetzt. Das Regiment Graf Flemming, welches damals einen Bestand von 1520 Mann hatte, war zunächst nach Greifswalde gekommen, aber bereits am 16. Januar meldete der Oberst von Preuß, daß das Regiment aus „Gripswalde" ausmarschirt und nach Anklam in Garnison gelegt worden sei; 1 Kapitän nebst 2 Lieutenants und 100 Gemeinen waren als Garnison nach Wolgast entsendet. Kapitän von Rückhard blieb als Commandant in der Peenemünder Schanze. Am 28. Januar hatte er zwei holländische, mit Getreide beladene Schiffe, welche vom Sturme an die Insel Ruden verschlagen worden waren, mit Beschlag belegt, da sie doppelte Papiere führten.

Mistrauen und Uneinigkeit der Verbündeten, sowie zu große Zersplitterung der ohnehin nicht sehr starken Kräfte verhinderten in dieser und der folgenden Zeit jedes erfolgreiche Unternehmen.

Auch die Schweden hielten sich bis Ende März ruhig, und nur einmal versuchte eine Abtheilung von 8000 Mann, welche aus Schweden als Verstärkung angekommen war, gegen Dammgarten vorzurücken, wurde hier aber am 9. April durch eine stärkere Abtheilung, welche General Hallart dahin warf, zurückgewiesen. Ein Angriff der Verbündeten auf Rügen war vorbereitet, kam aber nicht zur Ausführung, da man die Nachricht erhalten hatte, daß 8000 Mann Schweden dort gelandet waren. Die Stärke der Verbündeten in Pommern bestand im Sommer 1712 aus:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/31

6	Bataillonen	36	Schwadronen	Sachsen,
42	„	55	„	Russen,
—	„	20	„	Dänen,

sowie 100 schweren Geschützen (worunter 18 sächsische) und 30 Regimentsstücken. In welcher Weise diese schwache Armee durch Entsendungen und Besatzungen geschwächt wurde, ersieht man am besten aus den Monatslisten des Regiments Graf Flemming, welche zum Theil sich noch im Staatsarchive vorfinden. So meldet der Oberst von Preuß am 26. Mai aus dem Lager bei Anklam, daß vom Regiment auf der Insel Usedom, in der Peenemünder Schanze, zu Wolgast und Friedland und auf Werbung im Lande sich befänden: 2 Majors, 5 Kapitäne, 7 Premierlieutenants, 3 Souslieutenants, 3 Fähnriche, 9 Sergeanten, 3 Gefreite-Corporale, 2 Fouriere, 6 Feldscherer, 28 Corporale, 11 Tamboure, 530 Gefreite und Gemeine, zusammen 609 Köpfe. Krank waren 169 Mann, und der Effectivbestand des Regiments betrug einschließlich 16 Mann Stab und 24 Proviantkaleschen-Knechten nur 1279 Mann, während der Etat betragen sollte: der Stab 17 Mann, 12 Compagnien zu 126 Mann = 1529 Köpfe. Es blieben demnach vom Regiment einschließlich aller Chargen nur 507 Köpfe verfügbar, oder nach Abrechnung der Chargen 361 Gemeine und Gefreite. Diese Commandos wechselten dabei sehr oft; so waren am 8. Juni commandirt zur Besatzung von Usedom, Peenemünder Schanze, Wolgast, Wollin und auf Werbung: 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 3 Kapitäne, 5 Premierlieutenants, 3 Souslieutenants, 3 Fähnriche, 7 Sergeanten, 4 Gefreite-Corporale, 2 Fouriere, 5 Feldscherer, 22 Corporale, 9 Tamboure, 404 Gemeine. Am Etat fehlten 265 Mann, 119 waren im Lazareth. Am 5. Juli, wo aus Sachsen als Ersatz für das Regiment 1 Sergeant, 1 Corporal, 1 Fourier, 2 Feldscherer und 259 Gemeine eingetroffen waren, sind als commandirt zu Wolgast in der Schwiener und Rossauer Schanze aufgeführt: 1 Oberstlieutenant, 2 Kapitäne, 3 Premierlieutenants, 1 Souslieutenant, 1 Fähnrich, 3 Sergeanten, 2 Gefreite-Corporale, 12 Corporale, 5 Tamboure, 324 Mann. Der Effectivbestand des Regiments betrug Ende Juni nur 1237 Mann, worunter 80 Mann krank im Hospital lagen. Am 10. August waren 210 Mann abcommandirt, am 30. September 4 Kapitäne, 3 Premierlieutenants, 12 Corporale, 2 Feldscherer, 4 Tambours, 158 Gemeine. Interessant ist die Vertheilung dieser Commandirten, da man daraus ersieht, wie wenig dabei auf die taktischen Verbände Rücksicht genommen wurde. Es befanden sich:

In Demmin: 1 Premierlieutenant, 1 Corporal, 1 Tambour, 12 Mann.
In Anklam: 1 Corporal, 10 Mann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/32

In Usedom: 2 Kapitäne, 2 Premierlieutenants, 8 Corporale, 1 Feldscherer, 1 Tambour, 100 Mann.

In Uckermünde: 1 Kapitän, 1 Feldscherer, 2 Corporale, 2 Tambours, 17 Mann.

In der Rossauer Schanze: 5 Mann.

In Pasewalk: 1 Kapitän und 14 Mann.

Am 14. April meldet der Oberst von Preuß, daß er vom General Hallart den Befehl erhalten habe, das eine Bataillon unter Oberstlieutenant von Dresky in die Postirungslinie vorzuschicken, welches dort campiren sollte für den Fall, „daß die Schweden einige Mouvements gegen die Linie machen würden". Das andere Bataillon war zur Besetzung von Anklam, Insel Usedom und der Peenemünder Schanze zu verwenden. Die Peenemünder Schanze sollte, wie General Hallart am 10. Mai an den Feldmarschall Flemming berichtet, „mit 150 Mann ohne prima plana unter Commando des Kapitäns von Rückhard wohl besetzt bleiben", und hatte er ihm auch „2 gute Feldscheer nebst behörigen Feldkasten und Medicamenten und anderen Behörnissen" zugeschickt. Dagegen sollte das Schloß zu Wolgast, „weil dasselbe ein Lumpenort, so ein nichtesnutziges Profiel, von allen Orten überhöhet und dominirt, auch enfiliert, ganz keine Bequemlichkeit vor provision, ammunition noch unterkommen der Garnison hat", bis auf weiteres aufgegeben, die Munition u. s. w. nach der Peenemünder Schanze geschafft und dem Kapitän von Rückhard die Behauptung dieses Postens „bis auf den letzten Mann aufgegeben werden". Im hohen Grade wurde der Dienst durch den Mangel an Geld erschwert, da die Kriegskasse nicht im Stande war, den außerordentlichen Anforderungen gerecht zu werden, sodaß besonders die Offiziere mit bedeutenden Forderungen im Rückstande waren.[1]

Am 28. April hatte der Kapitän Longolius, welcher seit September des vorigen Jahres die Compagnie des abgegangenen Kapitäns Hebron übernommen hatte, das Städtchen Friedland im Mecklenburgischen mit 100 Mann und 20 Pferden zur Deckung von Beitreibungen besetzt. Er war mit einem kleinen Theil seiner Mannschaft vor das Thor gerückt, welches auf sein Vorgeben, daß er etwas an seinen Wagen repariren lassen wollte, ihm geöffnet worden war, hatte dann das Thor besetzt und sein bis dahin verdeckt aufgestelltes Commando herangezogen, welches dann „ohne allen Tumult hineingekommen".

Da in Posen und Umgegend die Partei der Conföderirten sich

---

[1] Ueber die Geldverhältnisse des Regiments bis zum October 1712 siehe Beilage II.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/33

wieder zu regen anfing, sollte im Juli die vor Stralsund befindliche sächsische Artillerie dorthin abgehen, und war das Regiment Graf Flemming, welches, um jeden Augenblick zum Abmarsch bereit zu sein, bei Anklam sich zusammenzog, zur Deckung der Colonne bestimmt. Die Kürassierregimenter Königin und Beust und die Dragonerregimenter Baudissin und St.-Paul, sowie aus Sachsen das Dragonerregiment Meiningen waren bereits zu gleichem Zwecke dahin abmarschirt. Es war auch bereits in Berlin die Genehmigung zum Durchmarsche durch brandenburgisches Gebiet ertheilt; allein da die Schweden in Stralsund und auf Rügen sich allmählich immer mehr verstärkten und die dänischen Hülfstruppen im Juni zur Belagerung von Wismar abgerückt waren, sah man sich genöthigt, den Abmarsch einzustellen.

Der ganze Sommer des Jahres 1712 verging ohne besondere militärische Ereignisse. Am 16. September wurde zwar mit der Beschießung von Stralsund begonnen, dieselbe aber bald wieder eingestellt, da man sich überzeugte, daß dadurch dem Feinde kein merklicher Schaden zugefügt werden konnte. Im October war der schwedische Feldmarschall Graf Steenbock mit einem starken Corps aller Waffen bei Stralsund gelandet und hatte den Entschluß gefaßt, durch eine kräftige Offensive die verbündeten Truppen, welche durch die gleichzeitige Belagerung der verschiedenen schwedischen Festungen (außer Stralsund noch Stettin, Wismar und Stade) sich sehr geschwächt hatten, einzeln zu schlagen und sodann mit aller Kraft entweder in Sachsen oder Polen einzubrechen. Bei Dammgarten zog er ungefähr 16000 Mann zusammen und zwang dadurch die Sachsen, eine Stellung bei Sülze zwischen der Trebel und Recknitz mit 32 Schwadronen, 5 Bataillonen und 12 Geschützen einzunehmen. Vor Stralsund selber blieben zur Beobachtung ein russisches Corps und die sächsischen Regimenter Damnitz und Seissan, sowie die aus Polen zurückgerufenen Regimenter Königin, Baudissin und St.-Paul. Das Regiment Graf Flemming hatte bereits Anfang September vom General Hallart den Befehl erhalten, die in Wollin stehenden Compagnien des Oberstlieutenants von Dresky, Majors von Borck, Kapitäns von Lentz und Kapitäns Johanson von dort abgehen und nebst einer von Anklam dazu zu beordernden Compagnie unter Befehl des Oberstlieutenants vor Stralsund marschiren zu lassen, während der Oberst von Preuß mit den 7 übrigen Compagnien Anklam besetzt zu halten hatte, bis er von den Russen abgelöst werden würde. In Anklam hatte der Oberst von Preuß für die Fortschaffung des Schanzzeuges der sächsischen Truppen Sorge zu tragen, was aber große Schwierigkeiten hatte, da die dazu erforderlichen acht Wagen nicht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/34

aufzubringen waren, weil die Russen alle Wagen und Pferde in der Umgegend mitgenommen und nicht wieder zurückgeschickt hatten.

Auch mit der für das Regiment angesammelten Fourrage hatte er aus gleichem Grunde viel Mühe, da er sie vor dem Einrücken der Russen in seine Quartiere „in salvo bringen" lassen mußte, um sie nicht von denselben geplündert zu sehen.

Die Ablösung durch die Russen erfolgte erst Anfang November, worauf die Compagnien nach Vereinigung mit ihren entsendeten Abtheilungen in Uckermünde, Torgelow und Demmin nach Mecklenburg abrückten. Der Oberstlieutenant von Dresky hatte inzwischen mit seinen fünf Compagnien die Aufgabe erhalten, die Insel Usedom zu besetzen und zu vertheidigen, eine Aufgabe, welche nach Abmarsch des Regiments Seissan zur Beobachtung von Stralsund für die schwache Abtheilung sehr schwierig wurde, besonders als sich verschiedene Kaper und Schaluppen des Feindes im Großen Haff zeigten und eine Landung des Feindes wahrscheinlich wurde.

Am 27. November morgens hatte der Kapitän Longolius, welcher mit seiner Compagnie die Rossauer Schanze besetzt hielt, von seinem Piket die Nachricht erhalten, daß sich feindliche Schiffe näherten.

Er hatte darauf den Lieutenant von Leipziger mit einer Patrouille zum Erkunden ausgeschickt, welcher die Nachricht zurückbrachte, daß starke feindliche Abtheilungen von Usedom her im Anmarsche wären und noch 14 Schiffe ansegelten. Alsbald legten sich mit starkem Winde 3 Kaper vor die Schanze, sodaß Longolius gehindert war, seiner Instruction entsprechend sich zurückzuziehen. Bis 12 Uhr mittags wurde beiderseitig kanonirt, worauf ein schwedischer Offizier ihn zur Uebergabe aufforderte. Als er diese Aufforderung zurückgewiesen, wurde die Beschießung bis in die Nacht fortgesetzt. Die Armirung und Ausrüstung der Schanze war ungenügend. Es waren nur 90 kalibermäßige Kanonenkugeln, 2 Ladeschaufeln und 2 Setzer vorhanden, sodaß das Artilleriefeuer nur schwach aus der Schanze erwidert werden konnte. Ebenso fehlte es an Holz und Licht. Gegen Morgen hatten sich die Kaper, welche die Nacht über vor der Schanze gekreuzt hatten, zurückgezogen, da sich der Wind gedreht hatte. Doch wurde dies in der Schanze infolge starken Nebels erst gegen 9 Uhr bemerkt. Der Lieutenant von Leipziger erhielt nun den Befehl, mit dem größten Theil der Mannschaft an den Strand zu rücken und sich auf den 11 Booten und 2 großen Prahmen, welche zu diesem Zwecke daselbst bereit lagen, nach dem Festlande einzuschiffen.

Der Lieutenant hatte zwar die Leute einsteigen lassen, hatte sich aber nach der Darstellung in der spätern Rechtfertigungsschrift des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/35

Kapitäns Longolius „bei einer am Strande wohnenden Frauensperson mit Abschiednehmen aufgehalten". Der Kapitän selber war nach dem Abmarsche des Commandos mit einigen Leuten in der Schanze geblieben, ließ, um den Feind zu täuschen, so stark als möglich kanoniren, und gab dem französischen Minirer den Befehl, die Minen anzuzünden, was dieser auch zu thun versprach, aber, wie es scheint, nicht ausführte. Am Strande angekommen, ließ der Kapitän das gesammte Commando abfahren, bemerkte aber zu spät, daß unterwegs der Lieutenant, der im letzten Boote gefahren war, mit einem Theil der Mannschaft wieder umgekehrt war und sich aufs neue in die Schanze geworfen hatte, wo er sich später mit Capitulation gefangen geben mußte.

Der Kapitän Longolius wurde wegen dieser Affaire in Untersuchung genommen und am 4. October 1713 zu Greifswalde das Kriegsrecht über ihn gehalten, welches nicht zu seinen Gunsten ausgefallen zu sein scheint, da er von dieser Zeit an nicht mehr beim Regiment vorkommt, während der Lieutenant von Leipziger, auf den er die ganze Schuld zu schieben suchte und gegen den er sogar den Verdacht ausspricht, er habe absichtlich die Gefangenschaft der Schweden gesucht, nach seiner Auswechselung beim Regimente weiter avancirte und am 27. Februar 1714 Stabskapitän wurde.

Feldmarschall Steenbock hatte Mitte November mit großer Ueberlegenheit den Prinzen von Sachsen-Weißenfels bei Ribnitz angegriffen. Nach tapferm Widerstande und nicht unbeträchtlichem Verluste mußte dieser den Paß räumen und sich hinter die Warnow zurückziehen. Der König August vereinigte seine Truppen bei Güstrow, wo sie Steenbock, welcher inzwischen Rostock weggenommen hatte, nicht anzugreifen wagte. Feldmarschall Flemming schloß mit Steenbock einen Waffenstillstand von 14 Tagen ab, da es ihm darauf ankam, die sächsischen Truppen nicht in ein Gefecht zu verwickeln, ehe die Dänen, welche von Wismar her im Anmarsche waren, sich mit ihm vereinigt hatten. Allein Steenbock durchschaute diesen Plan, wendete sich plötzlich und mit starken Märschen nach Westen und stellte die Dänen bei Gadebusch. Als Flemming am Abend des 18. December die Nachricht von diesem Vorgange erhielt, brach er noch in der Nacht mit der Cavallerie (8 Regimenter) in beschleunigtem Marsche auf, um die Dänen zu unterstützen, während die Infanterie und Artillerie so schnell als möglich folgen sollten. In der That kam er auch am 20. December vormittags 10 Uhr auf dem Schlachtfelde an und nahm hinter dem linken Flügel der Dänen als drittes Treffen Stellung. Um 11 Uhr begannen die Schweden ihren Angriff; nach tapferm Widerstande

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/36

mußten die Dänen weichen, auf ihrem Rückzuge gedeckt von der sächsischen Reiterei. Die Schweden hatten jedoch trotz ihres Sieges so viel verloren, daß sie auf die Durchführung ihres eigentlichen Planes verzichten und sich zunächst nach Holstein, im Frühjahr 1713 aber nach Südschleswig zurückziehen mußten, wo Steenbock die Stellung Tönning-Garding besetzte, bis er im Mai 1713 durch die Capitulation von Oldensworth mit 12000 Mann in Kriegsgefangenschaft gerieth. Das Regiment Graf Flemming war bei diesen Vorgängen nicht betheiligt, sondern hatte die Aufgabe erhalten, das zu Parchim in Mecklenburg befindliche große sächsische Magazin und Depot zu decken. Der Oberstlieutenant von Dresky stand mit seinem Bataillon in Waren bis zum Ausgang des Januar 1713, wo er zur Besetzung von Demmin entsendet wurde; zwei Compagnien waren in Plau, der Rest des Regiments in und bei Parchim. Außer der Deckung der zu Parchim angesammelten Vorräthe, sowie der dort befindlichen Offiziersbagage, der Maroden von der Cavallerie und der Kranken und Verwundeten von der Infanterie und Cavallerie hatte das Regiment noch die unter den damaligen Umständen sehr schwierige Aufgabe, in dem von beiden Parteien bereits ausgesogenen Lande die ausgeschriebenen sehr bedeutenden Naturallieferungen einzutreiben.

Am 11. Februar 1713 schreibt der Kriegscommissar von Kießenwetter aus Hamburg an Feldmarschall Flemming, daß nach den Berichten des Obersten von Preuß „es mit der Ablieferung der Fourrage sehr schwer hergehe, und fast nicht mehr möglich, alda zu subsistiren"; und am 14. Februar meldet er, daß nach einer vom Obersten von Preuß ihrem Inhalte nach bestätigten Eingabe der mecklenburgischen Stände es nicht mehr möglich sei, die Rationen für das Depot von Parchim aufzutreiben. Es wurden täglich 1810 Rationen (für das Regiment Graf Flemming 174 Rationen) gebraucht. Die Ration bestand aus 1 Viertel Hafer oder statt dessen $^1/_2$ Viertel Roggen, und 2 Viertel Häckerling (rostocker Maß), 8 Pfd. Heu oder in dessen Ermangelung 12 Pfd. Gerstenstroh, ingleichen wöchentlich auf jede Ration 2 Gebund Streustroh. Er schlug daher vor, die Pferde von der Cavallerie zu ihren Regimentern zu schicken, worauf auch ein Theil der Bedeckung wieder nach Pommern abgehen könnte. Dieser Vorschlag wurde von Flemming genehmigt und marschirte das Regiment nach Auflösung des Magazins von Parchim Anfang März nach Greifswalde zurück. Das Regiment war nur noch 1279 Mann stark, incl. 47 Gefangenen (wahrscheinlich von der Affaire des Kapitäns Longolius), welche sich auf der Regezouwer Schanze befanden, und 188 Mann Kranken.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/37

Durch Krankheiten und Entbehrungen hatte das Regiment starken Abgang gehabt und meldet Oberst von Preuß aus Greifswalde am 18. März 1713 darüber[1]: „Obwohl Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellenz bei meiner Ehre gehorsamst versichern kann, daß die Officirers keine Kosten, Mühe, Fleiß noch Sorge vor ihrer Leute restitution unterlassen, welches aber, daß es keinen glücklichen effect hat, sogar sehr wohl nicht zu wundern ist, indem dergestalt miserabler Zustand allhier, daß die Leute und bevor ein Kerl wenn er reconvalesciret oder annoch in seiner Krankheit, auch nicht einmal vor Geldt einen Bissen Fleisch oder andere ihm dienliche Speiße haben kann, sondern allhier nichts, als todte Fische zu bekommen sind, wodurch die Leute sich mehr Schaden als nutzen zuziehen, gestallten denn überdieß auch selbige überhäuffig bei einander liegen, die wenigsten ein Bißchen Stroh unterm Leibe, viel weniger etwas zudecken bekommen, und wo nicht die Kapitains mit etwas Stroh ihnen hülfen, die meisten auf der bloßen Erde würden liegen müssen, zudem auch gar kein Holz, wofern solches ebenmäßig von Offizieren nicht zugeführt wird, sich etwas zu kochen haben."

Am 25. März gingen der Kapitän von Münchau und der Regimentsquartiermeister von Sehdenz nach Stettin ab, der erstere, um die daselbst befindlichen Gefangenen der königlich polnischen Armee zu übernehmen und nach Sachsen zu führen, der letztere zur Berechnung und Bezahlung der von den Schweden für dieselben während ihrer Gefangenschaft aufgewendeten Kosten. Da er aber das zur Auswechselung der Gefangenen nöthige Geld nicht mitbekommen hatte, so zog sich diese Angelegenheit bis Ende April hin.

Das Regiment blieb während des ganzen Sommers in Greifswalde stehen. Anfang Mai ging ein Werbecommando nach Sachsen ab, da 350 Mann Ersatz erforderlich waren. Auch der Oberst von Preuß benutzte die erzwungene Unthätigkeit, um im Juni nach Sachsen auf Urlaub zu gehen, um ein Bad zu besuchen, da er „an seinen vor Pinzchow und Dünamünder Schanze empfangenen blesuren, in welchen beiden die Kugeln sich noch befinden, anitzo dergleichen Reißen und Passiones empfinde, welche sich auf keine Weise wollen stillen lassen". Bei seiner Durchreise durch Dresden hatte er mehrere Besprechungen mit dem Obersten Hildebrand über Rekrutirung und Bekleidung des Regiments. Infolge dessen frug letzterer unter dem 26. Juni bei Feldmarschall Flemming an, „ob den Hautbois, Tambours und Proviantknechten Mundirung in grauem Tuche und mit

---

[1] Schreiben des Obersten von Preuß an Graf Flemming im Dr. H.-St.-A.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/38

des Marschalls Livréborden gegeben werden soll, oder ob sie durchgehends die mundirung von rothem Tuche ohne Borden erhalten sollen, ebenso wegen der façon der Grenadier-Mützen, Patrontaschen-Riemen und Taschen für die Oberoffiziere und ob nicht gestattet würde, den gemeinen Grenadieren statt der Degen kleine Säbel zu geben, wie bei dem anderen Bataillon Garde".

Im Juni 1713 waren die verbündeten Truppen aus Schleswig wieder vor Stralsund eingetroffen und hatten ihre alten Stellungen besetzt. Ende Juni mußten aber die acht aus Schleswig eingetroffenen sächsischen Reiterregimenter nach Sandomirsz in Polen abmarschiren, um eine türkische Armee, welche sich an der polnischen Grenze ansammelte, zu beobachten.

Eroberung der Insel Rügen den 23. Juli 1713.

Am 23. Juli gelang es endlich einer sächsischen Abtheilung unter Führung der Generale Graf Lützelbourg und von Seissan, sich mit geringem Verluste der Insel Rügen zu bemächtigen, welche der schwedische General von Ducker nach schwachem Widerstande räumte und sich nach Stralsund zurückzog.

An diesem mit Gewandtheit und Energie ausgeführten Unternehmen war auch das Regiment Graf Flemming, in Abwesenheit des Obersten geführt vom Oberstlieutenant von Dresky, betheiligt und erwarb sich durch seine treffliche Haltung das ganz besondere Lob des Generals von Seissan.[1]

Am 2. October zwang der sächsische General von Bose den schwedischen General Meyerfeld zur Uebergabe von Stettin; gegen Stralsund aber konnte nichts unternommen werden, da die von Dänemark zu stellende Belagerungsartillerie nicht eintraf. Beide Theile verhielten sich hier unthätig. — Inzwischen hatte der Administrator von Holstein-Gottorp, welcher nach der Eroberung des Herzogthums Bremen und nach der Capitulation Steenbock's befürchtete, daß bei Fortsetzung des Krieges die gesammten schwedischen Provinzen in Deutschland verloren gehen würden, zur Rettung wenigstens der Hauptfestungen im Juni 1713 mit dem schwedischen Bevollmächtigten, General Welling, zu Hamburg und dem Könige von Preußen Friedrich Wilhelm I. zu Berlin zwei Sequestrationsverträge abgeschlossen. Nach denselben sollten die Festungen Wismar und Stettin jedes von zwei Bataillonen Preußen und zwei Bataillonen holstein-gottorpischer Truppen während

[1] Vgl. Beilage IV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/39

der Dauer des Krieges besetzt und nur nach Erstattung der Kosten an Schweden zurückgegeben werden. Gleichzeitig sollten beide Fürsten das Gebiet von Stralsund und Rügen gegen jeden Angriff sichern. Da sich jedoch der Commandant von Stettin weigerte, diese Festung ohne ausdrücklichen Befehl seines Königs zu räumen, so gab der König von Preußen den Versuch auf, durch Schweden den Krieg in Pommern zu beenden, und ließ sich mit den Verbündeten in directe Unterhandlungen ein. Daraufhin schlossen die holsteinischen Minister mit Graf Flemming und Fürst Menzikoff im August eine Uebereinkunft dahin ab, daß nunmehr der König von Polen rücksichtlich der Bestimmungen des Berliner Vertrags an die Stelle Friedrich Wilhelm's I. treten und zusammen mit holsteinischen Truppen Stettin so lange besetzt halten sollte, bis ihm von Schweden 200000 Thlr. bezahlt sein würden. Die Belagerung von Stettin, welche General von Bose mit russischen Truppen und 60 sächsischen Geschützen geführt hatte, endete durch die Capitulation der Stadt, in welcher bestimmt wurde, daß dieselbe für neutral erklärt und von holsteinischen und preußischen Truppen besetzt werden sollte. Friedrich Wilhelm I., welcher die Wichtigkeit Stettins und der Odermündung klar erkannte und für Brandenburg die Verbindung mit der See zu erlangen strebte, trat mit Flemming und Menzikoff in Unterhandlungen und zahlte für die alleinige Sequestration von Stettin 400000 Thlr. Belagerungskosten. Ebenso wurde ihm in dem am 6. October zu Schwedt abgeschlossenen Vertrage die alleinige Sequestration über Stralsund und Wismar, sobald diese Festungen von den Verbündeten genommen sein würden, und sogar über den ganzen Strich Pommerns von der Oder bis an die Peene mit den Städten Demmin, Anklam und Wolgast überlassen, wofür er die Verpflichtung übernehmen mußte, die Verbündeten gegen etwaige Feindseligkeiten der Schweden von Pommern aus zu sichern. Sachsen sah sich zu diesem Vertrage, welcher die Früchte aller bisherigen Anstrengungen und Opfer gegen geringe Entschädigung an Preußen überließ, durch die in Polen herrschende Unsicherheit aller Verhältnisse, das Mistrauen gegen die russischen Absichten auf die Ostseeprovinzen und durch den drückenden Geldmangel gezwungen. Außerdem war es wichtig, durch diese Sequestration Preußen in ein feindliches Verhältniß zu Schweden zu bringen und so bei einer zu befürchtenden Rückkehr Karl's XII. sich eine Sicherung gegen dessen Unternehmungen zu verschaffen. In der That erkannte letzterer auch, als er am 22. November 1714 nach seinem berühmten 14tägigen Ritte von Demotika in Stralsund angekommen war, den Schwedter Vertrag nicht an, eröffnete die Operationen gegen die Verbündeten, sah sich aber, nachdem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/40

es ihm anfangs gelungen war, die Preußen von Wolgast und Usedom zu vertreiben, seit Juni 1715 von den Verbündeten unter Führung des Generals Grafen Wackerbarth, der mit den sächsischen Regimentern aus Brabant herbeigeeilt war, in Stralsund belagert. Trotz der trefflich geleiteten Vertheidigung sah sich der schwedische General Ducker, nachdem der König mit Lebensgefahr nach Schonen geflüchtet war, gezwungen, am 23. December 1715 zu capituliren. Nachdem infolge des Vertrags von Schwedt die Preußen die sächsischen Truppen in ihren Stellungen vor Stralsund abgelöst hatten, wurden diese nach Polen gezogen.

Von der Besatzung von Rügen waren die 1500 Mann Russen am 18. October 1713, das Bataillon Graf Flemming und das Bataillon Seissan am 21. October auf das Festland übergesetzt. Das Regiment Graf Flemming wurde in Anklam vereinigt, mit Ausnahme von zwei Compagnien, welche unter Major von Borck bis zum völligen Abzuge Demmin besetzt hielten.

Am 1. November war alles zum Abmarsche bereit. Die schlechten Geldverhältnisse machten sich aber jetzt sehr fühlbar, besonders da auf dem Marsche durch preußisches Gebiet alles baar bezahlt werden mußte.

Der Marsch sollte in drei Colonnen ausgeführt werden. Der allgemeine Sammelpunkt war Buggewitz, von wo die erste Colonne am 8., die zweite am 9., die dritte am 11. November ihren Marsch nach der Oder fortsetzen sollten. Die beiden ersten Colonnen hatten die Oder bei Schwedt, die dritte bei Stettin zu überschreiten. Die dritte Colonne (2 Bataillone Leibregiment, 2 Bataillone Graf Flemming und 1 Bataillon Seissan) marschirte am 11. November durch Uckermünde bis Egessin, den 12. war Rasttag. Den 13. bis Blankensche, den 14. bis vor Stettin, am 15. war Rasttag und am 16. wurde bei Stettin die Oder überschritten.

Die Truppen hatten Brot und Fourrage bis zum 15. November mit sich zu führen. Unter dem 7. August 1713 war zu Warschau „eine Interims-Ordonnance, nach welcher sich Ihre Königl. Majestät in Polen deutsche Regimenter bey dero Durchmarche in Polen zu erhalten haben", erlassen worden, nach welchen die Truppen täglich 2—3 Meilen „nach Gelegenheit des Wetters, der Zeit und der Wege" marschiren und den vierten Tag Rasttag halten sollten. Beim Einrücken in eine Wojwodschaft war der betreffende Senator oder sein Stellvertreter vom Einrücken in Kenntniß zu setzen und mit demselben Verpflegung, Marschroute u. s. w. zu vereinbaren. Die adeligen Güter waren möglichst zu verschonen, die adeligen Höfe unbedingt freizulassen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/41

die Lieferungen sollten durch die Commissarien der Wojwodschaften beschafft werden.

Es hatten täglich zu erhalten: Ein Pferd 3 Garniec[1] Hafer oder $1^1/_2$ Garniec Roggen, 12 Pfd. Heu und das nöthige Stroh. Der Mann 2 Pfd. Brot, 1 Pfd. Fleisch, $^1/_2$ Pfd. Butter oder Speck, 1 Garniec Bier; ferner auf je 30 Mann täglich 1 Garniec Salz und 1 Garniec Grütze. Alle Rationen und Portionen waren nur für den wirklichen Stand zu entnehmen. Diese Verpflegung war jedoch in Wirklichkeit nicht zu erlangen gewesen, im Gegentheile war die Verpflegung auf dem Marsche durch Polen, wie Oberst Preuß unter dem 12. März 1714 an den Präsidenten des General-Kriegscommissariats zu Warschau, General Janus von Eberstädt, schreibt, in den Quartieren eine sehr schlechte gewesen, „weil es überall an Vorrath gemangelt und er nicht gestattet habe, Vieh zu schlachten, weil dasselbe allerorten an einer Seuche gestorben, und dahero zu befürchten gewesen, man möchte den Leuten eine Krankheit zuziehen". Aus einem Schreiben des Oberstlieutenants von Dresky an den Feldmarschall, d. d. Stargardt, 28. December 1713[2], geht hervor, daß das Regiment vereint bis in die Gegend von Stargard marschirt war, wo der Oberstlieutenant mit sechs Compagnien einstweilen stehen blieb, während der Oberst mit den sechs andern Compagnien nach Dirschau marschirte, aber vorderhand die Weichsel wegen Eisgangs nicht überschreiten konnte. Die schlechten Wege waren jeder Bewegung im hohen Grade hinderlich. Die Quartiere der sechs Compagnien in Stargard und Umgegend waren sehr schlecht, da die kleinen und völlig ausgesogenen Orte den Leuten kaum den nothwendigsten Lebensunterhalt bieten konnten. Die Winterquartiere in Polen wurden von der sächsischen Armee in 7 Corps bezogen. Das Regiment Flemming gehörte zu dem 6. Corps, welches unter General von Milkau Polnisch-Preußen, Nakel, Danzig u. s. w. besetzt hielt und aus dem Küraſſier-Leibregiment, Dragonerregiment Milkau, den Infanterieregimentern Flemming, Seissan, Kavanagh, einem Bataillon Seydlitz und einem Theile der Feldartillerie bestand.

Mitte Januar 1714 standen die sechs Compagnien unter Oberstlieutenant von Dresky noch in Stargard, während der Oberst mit dem Reste sich in Marienburg befand. Im März waren auch jene nachgefolgt und war das Regiment zur Eintreibung der Steuern und Lieferungen im Marienburgischen und in Pommerellien „an die 30 und mehr Stunden auseinander logiret". Auch Dirschau wurde auf

---

[1] 1 Garniec, polnisches Hohlmaß = 3,84 Liter.
[2] Vgl. dasselbe in Beilage V.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/42

Befehl des Generals Janus von Eberstädt vom Regimente mit besetzt. Zur Befriedigung seiner rückständigen Forderungen erhielt das Regiment eine Anweisung auf die rückständigen Steuern und Contributionen des Großen Werder in der Höhe von 188688 Fl. = 62896 preußische Thaler, doch war die Eintreibung dieses Betrages nur zum geringsten Theile möglich, „da die Großwerderischen Unterthanen so enerviret, daß sie nicht im Stande solches Quantum abzutragen".

Ein Gesuch des Regiments um eine anderweite Anweisung blieb erfolglos. Im Juni erfolgte zwar eine Abschlagszahlung von 10000 Fl., doch war dieselbe noch nicht einmal genügend, um die rückständige Forderung auf die Wintermonate zu decken. Die Bekleidung war durch den langen Aufenthalt im Felde sehr heruntergekommen. Die Regimenter hatten eigentlich in diesem Jahre neue Bekleidung zu erhalten, doch wurde aus Ersparnißrücksichten angeordnet, daß dieselben erst im nächsten Jahre die neue Montur erhalten, sich dagegen von dem Betrage der Kleidergelder „leinwandene Küttel oder Surtouts" anschaffen sollten, um bis dahin aushalten zu können. Jedenfalls aus dem gleichen Grunde, und da zur Zeit eine eigentliche Kriegsgefahr nicht drohte, wurde unter dem 1. Juni der Etat der Infanterieregimenter reducirt, die dadurch überflüssig werdende Mannschaft sollte möglichst zur Completirung anderer Regimenter, welche ihren Etat nicht voll hatten, verwendet werden, doch nahm nur das Regiment Königlicher Prinz von den überzählig werdenden Mannschaften des Regiments Graf Flemming 51 Mann ab und zahlte 6 Thlr. für den Mann; die andern wurden in kleinen Abtheilungen von Offizieren und Unteroffizieren, um Unordnungen zu vermeiden, bis an die Grenze geführt, und ihnen dort ihre Pässe ausgehändigt. Die Compagnien hatten je 4, 5 bis 7 Mann von den über den Etat befindlichen Mannschaften nach Sachsen beurlaubt, um bei eintretenden Vacanzen diese ausgebildeten anstatt neuer Leute einziehen zu können. Ebenso sollte zum 1. October eine neue Reduction stattfinden und von der zu entlassenden Mannschaft 156 Mann an die Garde abgegeben werden. Der Oberst ersuchte deswegen am 18. September 1714 den General von Eberstädt, vermitteln zu wollen, daß den Hauptleuten wenigstens die 6 Rthlr. zurückgezahlt würden, welche dieselben für den Mann im Lande hatten geben müssen, da dieselben die Leute mit Rücksicht auf etwaige Abgänge längere Zeit über den Etat auf ihre Kosten gehalten hätten. Die Gewehre der zu entlassenden Mannschaft wurden in das Zeughaus zu Elbing abgeliefert. Der neue Etat sollte nun sein:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/43

a. Stab: 1 Oberst
1 Oberstlieutenant
1 Major
1 Regimentsquartiermeister
1 Adjutant
1 Auditeur
1 Regimentsfeldscher
4 Gefreite-Korporals
5 Hautbois
1 Profos mit Knecht

Summa 18 Köpfe.

b. die Compagnie: 1 Kapitän
1 Lieutenant
1 Fähnrich
2 Sergeanten
1 Fourier
1 Feldscher.
5 Korporals
3 Tambours
75 Gefreite und Gemeine

Summa 90 Köpfe.

Das ganze Regiment sollte demnach einen Bestand von 1098 Köpfen haben. Da nach dem neuen Etat nur noch ein Adjutant beim Regimente bleiben sollte, so schlug der Oberst vor, den in einem frühern Briefe an Stelle des am 21. August zu Friedland an einem hitzigen Fieber verstorbenen Lieutenants Schuldersky zum Premierlieutenant bei des Kapitäns von Dossau Compagnie empfohlenen Fähnrich Reichwald von Kämpfen zum Adjutanten zu machen und den jüngsten Adjutanten Johann George Schicht, weil der Fähnrich ein älterer Offizier war wie dieser, an des Fähnrichs Stelle zu setzen. Laut Resolution vom 2. October sollte es zwar dabei sein Bewenden haben, daß beim Regimente nur noch 1 Major „gut gethan würde", allein die beiden Adjutanten sollten ihr Tractament so lange genießen, „bis einer davon anderwärts placirt werden kann, und nur noch einer bestehen bleibet", auch sollte, „so lange das Regiment im Pohlnischen bleibet, sowohl der Feldprediger als auch die Proviantwagen und Pferde noch gut gethan werden".

Anfang October hatte König August dem allgemeinen Verlangen der Polen, daß die sächsische Armee das Land räumen solle, insoweit nachgegeben, als er einen größern Theil der Truppen nach Sachsen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/44

zurückgehen ließ. Es waren dies unter Befehl des Generals Hallart folgende Regimenter:

Küraſſiere: Leibregiment, Königlicher Prinz und Althan.

Dragoner: Schmettau und Feilitzſch.

Infanterie: Würtemberg, Kanitz, Weißenfels, Braun, Seckendorff, Frieſen, Caſtell und Kavanagh.

Unter Feldmarſchall Flemming blieben in Polen zurück:

Küraſſiere: Chevaliers-Garde, Garde du corps, Königin, Prinz Alexander, Eichſtädt, Johnſton und Graf Moritz.

Dragoner: Meiningen, Leibregiment, Flemming, Bayreuth, Brauſe, Baudiſſin, Milkau, St. Paul, Weißenfels und Mier.

2 Compagnien Huſaren.

1 Compagnie adeliger Ungarn.

Infanterie: Erſte und zweite Garde, Flemming, Seydlitz, Goltz, Seiſſan und die Heiducken-Compagnie.

Am 1. November erfolgte eine andere Verlegung der Truppen. Von dem Regimente Flemming kam in Polniſch-Preußen der Oberſt von Preuß nebſt einigen Stabsperſonen und 4 Compagnien nach Thorn.

1 Compagnie nach Marienburg und Neuteich.

1 Compagnie nach Stadt Lebau.

1 Compagnie nach Kulm (davon 1 Oberoffizier mit 20 Mann nach Kulmſee und 1 Offizier mit 30 Mann nach dem Städtchen Laczyn).

In der Pommereliſchen Wojwodſchaft kam Oberſtlieutenant von Dresky nebſt einigen Stabsperſonen und

1 Compagnie nach Konitz, 1 Compagnie nach Friedland.

1 Compagnie nach Hammerſtein und Bialenburg.

1 Compagnie nach Tuchel.

1 Compagnie nach Schwety (Schwetz).

Nach einem Schreiben des Oberſtlieutenants von Dresky vom 10. November waren die Quartiere der letzteren 4 Compagnien „dermaßend ſchlecht beſchaffen, daß die Subsiſtenz, ja das Brod vor Geld nicht allda zu haben iſt".

Unter dem 9. November wurde das Regiment dem Befehle des Generalmajors Graf Frieſe unterſtellt und ihm anbefohlen, ſich bereit zu halten, auf erſte Ordre marſchiren zu können.

Anfang December erhielt der Oberſt den Befehl, das Gebiet von Thorn von Durchmärſchen und Requiſitionen fremder (d. h. ruſſiſcher und polniſcher) Truppen nöthigenfalls mit Gewalt freizuhalten.

Obgleich König Auguſt durch die Zurückziehung eines beträchtlichen Theiles der ſächſiſchen Truppen den Forderungen der Polen entſprochen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/45

hatte, so nahm doch die Unzufriedenheit derselben immer mehr überhand und glaubte man das Entgegenkommen des Königs als Schwäche auffassen und zu einer Vertreibung der sächsischen Truppen und Regierung benutzen zu müssen. Durch schwedische Emissare aufgehetzt und unterstützt von schwedischen Offizieren, welche bei den Truppen der feindlich gesinnten Magnaten Dienste nahmen, verbreitete sich die Unzufriedenheit und bald auch der offene Widerstand ziemlich über alle Theile des Landes.

Die Lage der sächsischen Truppen in Polen war um so schwieriger, als ihnen die größte Vorsicht und Schonung der polnischen Edelleute auferlegt war, um diese nicht „zum Aufsitzen", d. h. zur Bildung von Guerrillabanden zu treiben. Der größte Theil der polnischen Krontruppen war dabei im Einverständniß mit den confoderirten Edelleuten, sodaß die Sachsen nie mit Bestimmtheit voraussagen konnten, ob der Freund von heute nicht etwa morgen sie bei günstiger Gelegenheit heimtückisch überfallen würde. Bereits in den ersten Tagen des Jahres 1715 mußte das Regiment Graf Flemming sein Lehrgeld in dieser unheimlichen Kriegführung zahlen.

Am 7. Januar hatte ein Fähnrich mit 2 Unteroffizieren und 30 Mann von den Leuten des polnischen Marschalls von Dombsky (auch Dabsky geschrieben; vielleicht Dembinsky?) ein Thornsches Stadtgut besetzt, unter dem Vorgeben, eine Schuldforderung seines Herrn an die Stadt einzutreiben. Der Oberst von Preuß hatte seiner Instruction gemäß eine Patrouille, bestehend aus: 1 Unteroffizier und 10 Mann unter Führung des Lieutenants von Reitzenstein dahin abgeschickt, welche auch den Abzug der Polen bewirkten. Da aber zu befürchten stand, daß die Polen sich in andere Stadtgüter legen würden, so hatte der Oberst befohlen, daß der Lieutenant zur Beobachtung derselben stehen bleiben sollte, und ihm gleichzeitig 2 Unteroffiziere und 15 Mann zur Verstärkung geschickt. Der Lieutenant hatte jedoch geglaubt, die Verstärkung nicht zu brauchen, und sie wieder zurückgehen lassen. Kurz darauf hatten die Polen wirklich ein anderes Stadtgut belegt, und war der Lieutenant in der Nacht hinmarschirt, hatte erst den Fähnrich und sodann die zerstreut liegende Mannschaft arretirt, letztere binden und in einer großen Stube zusammenbringen, hier aber von 8 Mann bewachen lassen. Während er nun mit 2 Mann aus dem Hause gegangen war, um Wagen aufzutreiben, auf welchen er die Gefangenen und ihre Waffen nach Thorn schaffen wollte, hatten sich die Gefangenen gegenseitig von den Banden losgemacht, auf die Wache gestürzt, derselben das Gewehr entrissen und sie überwältigt. Der Lieutenant selber hatte sich nur mit Mühe gegen ihren Anfall

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/46

wehren können, „daß er nicht erschlagen worden“. Die Polen hatten einige Leute von den Sachsen und die Gewehre der Patrouille mit sich genommen.

Der Oberst schickte darauf hin den Kapitän von Lentz mit dem Lieutenant von Reitzenstein sowie 1 Fähnrich, 2 Unteroffizieren und 50 Gemeinen ab, welche am 16. Januar zur Nacht in dem Städtchen Gollub ankamen und hier erfuhren, daß die Polen in einem großen Kruge vor der Stadt sich einquartiert hätten. Der Kapitän war vorgerückt, als er sich aber dem Kruge genähert, habe, wie Oberst von Preuß in seinem Berichte an den Feldmarschall schreibt, „eine Schildwache gerufen: «Wer da?» der Kapitän geantwortet: «Gut Freund!» demohngeachtet aber der Pohlnische Fähndrich commandirt: «Gebt Feuer!» worauf die Polen auf die unsrigen wider alles Vermuthen eine starke Salve gegeben, auch noch viele hinterdrein geschossen, den Kapitän Lenz mit 2 Kugeln in den Leib und einen Mousquetier mit einer durch den Kopf geschossen, daß der Kapitän nichts mehr als diese Worte noch gesprochen: «avanciret, avanciret!» und sogleich gefallen, beide blessirte auch keine halbe Stunde darnach mehr gelebet“.

„Wie wenig der Kapitain dergleichen Gewalt sich von diesen Leuten vorsehen, oder vor seine Person denenselben anzuthun gesonnen gewesen, erhellet hieraus, daß er, als er mit seinen Leuten aus dem Städtchen herausmarschiret, ihnen zu zweimalen auf die Polen zu feuern verboten, gestalten denn auch der mit commandirt gewesene Lieutenant und Fähndrich noch bei der vorigen contenance blieben, verschiedene Mousquetiere aber, nachdem sie der Pohlen Feuer ausgehalten und durch den affront, auch da sie des Kapitains und eines Kameraden Fall ersehen, decontenanciret worden, ohne commando auf jene wiedergefeuert haben.“

Der Lieutenant hatte hierauf den Krug umstellt und den Fähnrich mit der Meldung des Vorgefallenen an das Regiment geschickt, worauf von dort abermals ein Kapitän mit 40 Mann abgeschickt wurde, mit dem Befehle, die Polen gefangen zu nehmen.

Ehe jedoch diese Verstärkung ankam, war es den Polen gelungen, sich unbemerkt zu flüchten, sodaß das Commando unverrichteter Sache umkehren mußte.

Die durch den Tod des Kapitäns von Lentz erledigte Compagnie erhielt unter dem 7. Februar 1715 der Regimentsquartiermeister Sehdenz.

Einen bessern Verlauf hatte eine ähnliche Affaire im Februar, von welcher Oberst von Preuß meldet, daß während der Kapitän von Münchow nach Thorn zur Ablegung der Rechnung gekommen sei,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/47

ein Hauptmann des Wojwoden von Kulm, Ribinsky Excellenz, eines Anhängers des Königs, mit 100 Pferden sich eines Thores von Kulm bemächtigt habe und von da nicht weichen wollte. Der Besitz der Stadt sei als Weichselpaß und als Verbindung mit dem in Pommerellien stehenden Bataillon nothwendig, ebenso die Besetzung der Stadtdörfer, da die Stadt selbst wüste war und nicht mehr als 30 Einwohner hatte. Der Hauptmann von Münchow hatte nach seiner Rückkehr den polnischen Hauptmann mit seiner Mannschaft „an 4 Orten also eingeschrenket gehalten, daß ihm alle Subsistentz abgeschnitten gewesen, auch dessen Kavallerie durch doppelte Besetzung keine Fourage bekommen können", sodaß derselbe sich endlich zum Abmarsche bereit erklären mußte. — Zur Unterstützung des Majors de Hellwing von der Chevalier-Garde, welcher den Auftrag hatte, feindlich gesinnte polnische Edelleute aufzuheben, wurden im Februar und März verschiedene Commandos in der Stärke von ungefähr 20 Mann vom Regiment gegeben. Es wurden zwar auch mehrere der Conföderirten gefangen eingebracht, allein die Leute sowie die Pferde und Proviantwagen, auf denen die Infanterie des schnelleren Fortkommens wegen transportirt wurde, kamen bei diesen beschwerlichen Expeditionen sehr herunter. Durch Ordre vom 12. Mai wurde das Regiment dem Generallieutenant Adam Heinrich von Bose unterstellt, welcher in Polnisch-Preußen commandirte und sein Hauptquartier in Elbing aufgeschlagen hatte. Im Mai wurde die in Marienburg stehende Compagnie des Regiments aus der Stadt gezogen und auf die nächsten Dörfer verlegt, da bei der Ankunft des Königs August daselbst alle belegbaren Quartiere für dessen Gefolge in Anspruch genommen wurden. Gleichzeitig mit der darauf bezüglichen Meldung bittet der Oberst um Uebersendung von Munition und Flintensteinen, da letztere dort nicht zu bekommen waren. Zur Sicherstellung der Verpflegung der Truppen war eine Revision und Aufzeichnung der in den einzelnen Städten vorhandenen Getreidevorräthe angeordnet worden. Am 10. Mai schickte der Oberst die einzelnen Aufzeichnungen, welche von den unter Commando des Oberstlieutenants von Dresky stehenden Compagnien eingegangen waren, an den General und Geheimen Rath Janus von Eberstädt. Die Vorräthe waren jedoch nicht sehr bedeutend, auch war ein beträchtlicher Theil derselben von dem Adel der umliegenden Güter nur in den städtischen Magazinen eingestellt, und wurde demselben zur Bestellung der Sommersaat herausgegeben. Es erging daher, um die Magazine füllen zu können, der Befehl, von allen auf der Weichsel vorüberfahrenden Getreideschiffen den vierten Theil der Ladung beizutreiben. Nach Einrichtung der Winterquartiere war der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/48

Major von Wolde mit längerm Urlaub auf sein im Vogtlande gelegenes Gut gegangen. Am 28. Mai 1715 war derselbe von Leipzig wieder aufgebrochen und brachte die sehnlichst erwartete neue Bekleidung für das Regiment mit. Die Abschickung derselben hatte sich verzögert gehabt, weil dem Kaufmann viele Stücke in der Farbe verdorben und er daher andere hatte schaffen müssen. — Durch Rescript an den Generalfeldmarschall Grafen Flemming, d. d. Warschau den 25. Juni 1715[1], wurde das Regiment Graf Flemming dem General Graf Wackerbarth verliehen; ebenso gab Flemming sein bisheriges Dragonerregiment an den bei demselben stehenden aggregirten Oberst von Bielke ab und erhielt dafür das erledigte Ansbach-Feilitzische Dragonerregiment übertragen. Es war jedoch die Bestimmung dabei getroffen, daß er die Nutzungen seines neuen Regiments sofort genießen, die der abgetretenen Regimenter aber noch bis zum November fortbeziehen, und ebenso die Verfügung über die Kleidergelder beider Regimenter bis zur nächsten Montirung behalten sollte, welche bei den Dragonern im Jahre 1716, bei der Infanterie im Jahre 1717 zu erfolgen hatte. Der Grund zu dieser Veränderung dürfte in Folgendem zu suchen sein. Bereits in der letzten Hälfte des Jahres 1714 und zu Anfang des Jahres 1715 war die Republik Venedig in geheime Unterhandlungen mit Sachsen getreten wegen Ueberlassung eines Corps Infanterie von 4500 Mann, welche sie in Morea zum Kampfe gegen die Türken, welche den Carlowitzer Frieden gebrochen hatten, verwenden wollte.

Da zu dieser Zeit die aus Polen zurückgekehrten Truppen verfügbar waren, war man auch am sächsischen Hofe bereit, auf diesen Antrag einzugehen. Der Geschäftsträger Venedigs in Wien hatte jedoch, als die Verhandlungen bereits zum Abschlusse reif waren, durch eine unvorsichtige Aeußerung dem wiener Cabinete Kenntniß von den Unterhandlungen verschafft, worauf dasselbe in scharfen Noten sich an die sächsischen Minister wandte und Aufklärung, beziehentlich Fallenlassen des Planes verlangte. Oesterreich, zur Gewährleistung des Carlowitzer Friedens verpflichtet, hatte zwar mit Venedig ein Bündniß abgeschlossen, wollte aber nicht zugeben, daß Sachsen einen so bedeutenden Theil seiner Kriegsmacht auswärts engagirte, da es voraussah, daß es binnen kurzem selber in die Lage kommen würde, eine starke Unterstützung vom Reiche gegen die Türken in Anspruch nehmen zu müssen. Der sächsische Hof stellte nun zwar die Unterhandlungen

---

[1] Das im dresdener Staatsarchive befindliche Concept des Rescripts vgl. Beilage VI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/49

mit Venedig Oesterreich gegenüber in Abrede; da man aber doch der Subsidiengelder wegen die Sache nicht ganz fallen lassen wollte, so unternahm es Flemming, auf eigene Hand „eine kleine Armee" zu diesem Zwecke aufzustellen. Er übernahm dazu das aus gefangenen und übergelaufenen Franzosen gebildete Regiment Seissan und warb dazu noch zwei Regimenter Infanterie, welche ihre Bewaffnung vom Könige erhielten. Inzwischen hatte jedoch der neuerdings vor Stralsund entbrannte Kampf und die wachsende Unsicherheit in Polen eine Schwächung der sächsischen Armee unthunlich erscheinen lassen, und geriethen daher die Unterhandlungen mit Venedig ins Stocken, worauf König August die Flemming'schen Truppen Ende Mai übernahm und für jeden Mann an Flemming 12 Rthlr. zahlte. Um nun nicht drei Feld-Infanterieregimenter unter Einem Chef zu haben, wurde sein altes Regiment an Wackerbarth überlassen, während die Geldbezüge zu Flemming's Gunsten so geordnet wurden, daß er einen Ersatz für seine Bemühungen und Unkosten bei Aufstellung der neuen Regimenter erhielt.

Am 26. August wurden sechs Compagnien des Regiments, „Graf Wackerbarth zu Fuß", beordert, sobald als möglich nach Elbing zu marschiren, um diesen Punkt, wo sich Magazine, Zeughaus u. s. w. befanden, zu sichern. Aus einem Schreiben des Generals von Bose an Feldmarschall Flemming vom 16. October ersehen wir, daß von denselben zwei Compagnien in Sztum und nächstgelegenen Dörfern, zwei Compagnien in Marienburg und zwei Compagnien in Werder vertheilt waren. Am 20. October war der russische General Fürst Repnin mit zahlreichem Gefolge nach Thorn gekommen. Der Oberst von Preuß hatte ihn mit einem Theile seiner Dienerschaft in die Festung gelassen und ihm „alle Artigkeit erzeigt, ohne doch den Russen etwas mehr als vorgeschrieben zu erlauben". Den größten Theil des Gefolges aber hatte er vor der Stadt in einem großen Hofe einquartiert.

Ein bezeichnendes Beispiel für das Verhältniß zu diesem Verbündeten.

Bereits am 22. September hatte General Wackerbarth vor Stralsund den Befehl erhalten, die Kürassierregimenter Leibregiment, Königlicher Prinz und Eichstädt, sowie das Dragoner-Leibregiment sofort nach Polen abzuschicken; allein diese Verstärkung war in keiner Weise genügend, die immer energischer auftretende Unzufriedenheit der Polen zu unterdrücken. — Auf eine gewandte Art vereitelte General von Bose, welcher sich im October in Marienburg aufhielt, einen Anschlag der Polen auf diese Stadt. Ein polnischer Kapitän von der Kronarmee war mit einem starken Commando nach Marienburg gekommen, angeblich,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/50

um in das dortige Zeughaus einige Munition abzuliefern; unter gleichem Vorwande war noch ein anderes Commando eingerückt, so= daß unter Umständen eine Ueberrumpelung der Stadt leicht eintreten konnte. Da der Pole selber beim Zeughaus eine Wache eingerichtet und seine Leute eigenmächtig in die Stadt einquartiert, sich auch in keiner Weise an die Befehle des Generals Bose gekehrt hatte, so er= theilte dieser an den Kapitän von Dossau des Regiments Graf Wacker= barth den Befehl, morgens 4 Uhr in jedes Quartier der Polen zwei Mann seiner Compagnie zu schicken und die betreffenden Polen vor das Thor zu führen, dort aber laufen zu lassen. Kapitän von Dossau führte seinen Auftrag auch so geschickt aus, daß die ganze polnische Abtheilung ohne Geräusch aus der Stadt entfernt wurde und der pol= nische Kapitän die Sache erst merkte, als er früh keinen Rapport von seiner Wache erhielt, worauf er es ebenfalls für das Beste hielt, in aller Stille die Stadt zu verlassen.

Am 30. November hatte der Oberst von Preuß vom General von Bose den Befehl erhalten, in Thorn und Umgegend 20 Wagen mit 4 guten Pferden bespannt aufzutreiben, welche zum Transport von Munition aus Danzig und Elbing nach Warschau bestimmt waren. Die Ausführung dieses Befehles war ziemlich schwierig, da an brauch= baren Pferden in der Gegend Mangel war.

Der Verkehr zwischen Thorn und Posen sowie Warschau war durch die polnischen Parteien fast ganz unterbrochen. Die ruinirten Mauern der Stadt Thorn hatte der Oberst durch Palissaden so gut als möglich schließen lassen und hatte alle Sicherheitsmaßregeln ge= troffen, um nicht vom Feinde überrascht zu werden. Durch die Unter= stützung des größten Theiles der polnischen und litauischen Krontruppen gewann die Conföderation der aufgestandenen Edelleute solche Bedeu= tung, daß nach dem Falle von Stralsund auch noch die dort ver= bliebenen sächsischen Truppen nach Polen gezogen werden mußten. Es waren das die Dragonerregimenter Ansbach=Schmettau, Ansbach= Flemming und die Infanterieregimenter Königin, Königlicher Prinz, Fürstenberg, Weißenfels, Seckendorff, Friesen, Castell und Kavanagh.

Die Polen wagten nur selten den offenen Kampf gegen die Sach= sen, suchten vielmehr kleinere Abtheilungen, einzelne Posten, Patrouillen, Ordonnanzen und auf Märschen Zurückgebliebene aufzuheben, welche regelmäßig auf die grausamste Weise ermordet wurden. Da sie von allen Absichten und Bewegungen der Sachsen auf das genaueste unter= richtet waren, ihre Verfolgung in dem theilweise durch große Wälder und undurchdringliche Sümpfe schwer passirbaren Lande meist erfolg= los blieb, so fügten sie den Sachsen manchen schweren Verlust zu.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/51

Die sächsische Cavallerie und ein Theil der Infanterie war im Frühjahr 1716 in fünf fliegende Colonnen vertheilt, welche das Land in verschiedenen Richtungen durchzogen, um Ansammlungen der Aufständigen zu zerstreuen, die Schlösser und Güter der Treugebliebenen zu schützen und die rückständigen Abgaben zu erheben.

Am 10. März hatte Oberst von Preuß in Thorn von dem Oberst von Seydlitz, welcher in Posen commandirte, die Nachricht erhalten, daß der bedeutendste Anführer der Conföderirten, „der Regimentarius" Gniasdowsky, sich mit 3000 Mann zwischen Gnesen und Thorn hinziehe, weshalb er sich, um unnöthige Verluste zu vermeiden, gezwungen sehe, die zur Deckung der Verbindung zwischen Thorn und Posen entsendeten Ordonnanzposten einzuziehen. Auch war die Nachricht eingegangen, daß ein Theil des Ansbachischen Dragonerregiments mit dem Obersten von den Polen aufgehoben worden war. Oberst von Preuß erließ darauf hin ein Notificationsschreiben an alle unterlegten Posten, daß sie vor der Annäherung der Polen auf der Hut sein und sich rechtzeitig nach Thorn zurückziehen sollten.

Ende April hatte das Regiment vom General Graf Wackerbarth den Auftrag erhalten, eine starke Abtheilung in das dobrzynische Gebiet zu schicken, doch sah sich der Oberst außer Stande, diesen Auftrag zu übernehmen, da bereits 2 Kapitäne, 2 Lieutenants, 6 Unteroffiziere, 3 Tambours und 69 Grenadiere „mit Ihro Königlichen Majestät und des General Feldmarschall Excellenz", 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 2 Fähnriche, 18 Unteroffiziere, 1 Feldscher, 4 Tambours, 100 Mann in Marienburg, 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 3 Unteroffiziere, 1 Tambour, 70 Gemeine auf dem Lande auf Execution commandirt und 45 Mann krank waren, überdies 30 Mann am completen Stande fehlten. Mit dem Generalmajor Casenau, sowie dem Oberst Steffens hatte er sich in Verbindung gesetzt, um sich gegenseitig von allem zu unterrichten, was in Masuren und jenseit der Drewenz, sowie bei Thorn, wo sich bereits feindliche Streifparteien zeigten, vorging. Am 21. Mai erhielt der Oberst von dem Major von Drahndorf, welcher mit einer Abtheilung Cavallerie und Infanterie im Gebiet von Plock gestanden, die Nachricht, daß er sich gegen Dobrzyn habe zurückziehen müssen, da der Gniasdowsky mit 50 Fahnen bei Brisz, 7 Meilen von Thorn, die Weichsel überschritten habe. Oberst von Preuß hatte ihm anbefehlen lassen, sich, wenn er vom Feinde gedrängt würde, nach Thorn zu werfen, und bat den General Wackerbarth um Ordre, daß der Major von Drahndorf seinem Commando unterstellt würde, damit dieser, wenn die Polen die Stadt angriffen, ihm den Rücken frei und die unzufriedenen und polnisch gesinnten Einwohner der Stadt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/52

im Zaume halte. Ebenso bat er dringend um Uebersendung von Munition, da es daran sehr mangelte und der Mann nicht mehr als 24 Schuß hatte.

Auf dem Lande, besonders in Cujawien und Masuren, zeigte sich große Neigung unter den Edelleuten, aufzusitzen. Mit Warschau war die Postverbindung „zu Wasser und zu Lande" durch die Polen unterbrochen. Der König August, welcher nicht ohne Gefahr sich von Danzig über Marienburg, Elbing und durch Brandenburgisch-Preußen nach Warschau begeben hatte, hatte zwar einen Reichstag nach Lublin einberufen, um mit Abgeordneten aller politischen Parteien einen Frieden zu vereinbaren; allein da sich die polnisch-litauische Armee in der Stärke von 16000 Mann dieser Stadt näherte, so wurden die sächsischen Truppen bei Zamosc vereinigt und rückten in ein Lager bei Gołab, am Zusammenfluß von Weichsel und Wieprz. Am 5. Juli war zwar ein Waffenstillstand für die Dauer des Congresses abgeschlossen und im sächsischen Lager unter Trommel- und Trompetenschall bekannt gemacht worden; allein die gegenseitige Erbitterung führte sehr bald wieder zu blutigen Auftritten. Die sächsischen Truppen vertheilten sich Anfang September, als sich die Verhandlungen zerschlagen hatten, wieder in einzelne größere und kleinere Abtheilungen, da es nur auf diese Weise möglich schien, dem Gegner Abbruch zu thun. General von Bose war mit den unter seinem Commando stehenden Truppen am 21. August von Messau aufgebrochen und beabsichtigte, bei Graudenz die Weichsel zu überschreiten und von da seinen Marsch nach Thorn und Warschau fortzusetzen. Unter dem 27. August meldete Oberstlieutenant von Dresky an Wackerbarth, „daß Gniasdowsky von Bromberg aus gegen Wordan[1] über dasig gelegene Kämpe die Weichsel zu passiren alle praeparation macht, umb hernach Thorn mit der force zu attaquiren. Es soll derselbe auch 16 Stücke mit sich führen". Am 30. August war General Bose in Graudenz angekommen, und am 4. September früh 7 Uhr hatte das Regiment Graf Wackerbarth Thorn geräumt, um sich mit dem Corps zu vereinigen. Zwei Stunden später waren die Streifparteien des Gniasdowsky, welche auf dem ganzen Marsche die Colonne des Generals Bose umschwärmt und den Waffenstillstand fortwährend verletzt hatten, vor der Stadt angekommen und hatten Einlaß in dieselbe verlangt. Da die Zugbrücke von den Bürgern nicht gleich niedergelassen wurde, hatten sie die Mauern mit Leitern erstiegen, die Thore aufgehauen

[1] Fordon.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/53

und sich so gewaltsam Eingang verschafft. Ihre Stärke wurde auf mindestens 6000 Mann geschätzt.

Auf Befehl des Feldmarschalls Flemming vereinigte General Bose Mitte September die ihm überwiesenen Truppen in einem Lager bei Zakrozin. Aus einem Briefe desselben an den erstern ersieht man, daß er, obwohl sehr isolirt, doch die Zuversicht auf glücklichen Erfolg nicht verloren hatte. Er schreibt unter anderm: „Ich habe auch einen mehreren renfort nicht nöthig, um den Gniasdowsky mit Gottes Hülfe aus dem Lande zu verjagen, auch soll er weder in Thorn noch an einigem anderen Orte vor mir sicher sein, weil ich im Vorbeimarsche selbst allda gewesen bin und alle gute Gelegenheit abgesehen habe; sondern ich werde selbigen an welchem Orte ich ihn nur finden kann, attaquiren, ich glaube auch, daß mir wenigstens seine Infanterie und Artillerie nicht entkommen wird, wenn er nur nicht in Brandenburgisch-Preussen oder über die Brücke zu Thorn gehen und selbige hinter sich abwerfen kann. Voritzo aber befindet sich der Gniasdowsky zu Czechanowo, welches 7 Meilen von hier gegen Soldau gelegen ist."

Am 21. September meldet er dem Feldmarschall aus Gallachy, „daß Gniasdowsky ein Succurs von 1800 Pferden und 400 Dragonern, welche am 19. Abends die Weichsel mit Schwimmen passiret, zugekommen". Voraussichtlich werde derselbe bei Thorn stehen bleiben. Er selber werde die Ufer der Weichsel von feindlichen Parteien freizuhalten suchen, „damit die mit Sr. Mayestät hinunter gehenden Schiffe ungehindert passiren können". Sobald diese Aufgabe erfüllt, beabsichtigte er den Feind bei Thorn aufzusuchen.

Am 28. September war Bose in Mostava angelangt; seine Absicht, die Litauer und den Wojwoden Pursewsky an der Vereinigung mit Gniasdowsky zu hindern, konnte er nicht ausführen, da dieselben bereits am 26. September in der Stärke von 160 polnischen Fahnen, welchen kurz vor seiner Ankunft noch 9 Fahnen gefolgt waren und welche auf 4000 Mann geschätzt wurden, über Mlava kommend durch Kuzburg[1] nach Brodniza marschirt waren. Bose setzte daher am nächsten Tage seinen Marsch nach letzterm Orte fort „und muß erwarten", schreibt er an Flemming, „ob mir der Paß über die Trewenz daselbst disputiret werden wird. Dafern solches mich nicht aufhält, so werde ich den 4. October ohnfehlbar bei Thorn stehen und des folgenden Tages mich des Orts zu bemächtigen suchen. Täglich cotoyiren mich die Pohlnischen und Litthauischen Fahnen von allen Seiten, haben auch etliche Male Miene gemacht, als ob sie etwas

[1] Rudsburg.

gegen bie arrièregarde tractiren wollten, ich glaube aber sie haben unsere Dispositiones anders gefunden als sie solches vermuthet, das Meiste was meinen March noch aufgehalten hat ist gewesen, daß sie alle Brücken wo ich hingehen wollen vor und neben mir abgeworfen, welche ich jedesmal wieder habe bauen müssen, nunmehro aber habe ich kein anderes defilé als obgemeldetes mehr vor mir, weswegen ich auch meinen March um so mehr beschleunigen kann".

Durch beschleunigten Marsch gelang es dem General Bose, Brodniza vor dem litauischen Succurs, „welcher effective 4000 Mann recht guter Leute gewesen ist", zu erreichen. Als die Litauer seinen Marsch nicht hindern konnten, marschirten sie nach Gollub, passirten hier „nach ihrem Gebrauche ohne Schiffe" die Drewenz und vereinigten sich mit Gniasdowsky, welcher bei Kowalewo stand. Da Bose erfahren hatte, daß Gniasdowsky ihn bei Brodniza angreifen wollte, so fand er es für besser, ihn nicht „in solchem coupirten Lande zu erwarten, sondern bis Kowalewo, alwo sich eben das flache Land anfänget, entgegenzugehen".

Am 4. October brach er deshalb, mit Zurücklassung seiner „unbeschreiblich großen Bagage" unter Bedeckung einer stärkern Abtheilung, auf und marschirte bis Wrozky.[1] Die polnischen und litauischen Fahnen umgaben ihn zwar von allen Seiten und versuchten auch unter Führung von Gniasdowsky und des litauischen Marschalls Potoţky mit 2000 Pferden einen Angriff auf die Avantgarde; allein da Bose diese mit 2 Regimentern Infanterie unterstützte, konnten sie derselben keinerlei Schaden zufügen.

Schlacht bei Kowalewo den 5. October 1716.[2]

Am 5. October, früh 3 Uhr, setzte Bose den Vormarsch fort. Da er erfahren hatte, daß der Feind den Engpaß bei Lipnize, durch welchen der nächste Weg führte, unpassirbar gemacht und einen Beobachtungsposten daselbst aufgestellt hatte, so ließ er, um den Feind zu täuschen, alle Lagerfeuer brennen und marschirte in aller Stille auf einem weitern, aber bessern Wege ab und gelangte auch unter dem Schutze eines starken Nebels, ohne von einer feindlichen Partei bemerkt zu werden, zwischen 8 und 9 Uhr bis eine Meile von Thorn, wo es gelang, einen feindlichen Posten zu überraschen und gefangen zu nehmen. Durch die Gefangenen erfuhr man, daß die gesammte feindliche Macht

---

[1] Wrotzken?
[2] Hierzu Kartenbeilage I.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/55

in Stärke von 14000 Mann ungefähr eine kleine Meile entfernt in aller Sicherheit lagere.

Bose ließ nun seine Truppen, welche nicht über 5000 Mann stark waren, in Schlachtordnung aufmarschiren und rückte durch einen vorliegenden Wald gegen das feindliche Lager vor.[1] Jenseit des Waldes traf man auf feindliche Patrouillen, da bei der Aufhebung des feindlichen Postens ein Mann entkommen war und die Annäherung der Sachsen im Lager gemeldet hatte. Als die Sachsen sich bis auf 2000 Schritt dem Lager genähert hatten, kam ein polnischer Parlamentär, welcher durch die Mittheilung, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, das Vorrücken aufzuhalten suchte. General Bose wies ihn jedoch kurz zurück und setzte seinen Marsch fort, obgleich jener noch zweimal wiederkam und das Anerbieten der polnischen Führer überbrachte, das Lager zu räumen und Thorn zu übergeben. Gleich nach 12 Uhr traf man auf den Feind.[2] Die Polen hatten sich so aufgestellt, daß ihr linker Flügel von den litauischen Truppen unter dem Marschall Potoţky, der rechte von den polnischen unter Gniasdowsky gebildet wurde. Der linke Flügel war durch vorliegendes sumpfiges Gelände gedeckt. Die sächsische Schlachtordnung war in zwei Treffen. Im ersten Treffen wurde das Centrum unter Commando des Obersten von Preuß von den Infanterieregimentern Graf Wackerbarth und Graf Friese, jedes mit 2 Regimentsstücken, sowie Abtheilungen der Infanterieregimenter Königin, Königlicher Prinz und einer Abtheilung Polen unter Kapitän Werneck gebildet. Die Flügel bestanden aus Dragonern und Kürassieren, zwischen welchen auf dem rechten Flügel Infanterieabtheilungen von Königin, auf dem linken Flügel von Königlicher Prinz aufgestellt waren. Generalmajor Cassenau commandirte den rechten, Generalmajor von Pentzig den linken Flügel. Das zweite Treffen wurde durch polnische Truppen des Wojwoden von Kulm, Ribinsky, gebildet, und zwar standen hinter dem rechten Flügel unter Oberst Steffens 4 Compagnien Kronprinz-Dragoner und 4 Compagnien Leibregiment-Cavallerie; hinter dem linken Flügel unter Major Buttmann 4 Compagnien Kronfeldherr-Dragoner und 4 Compagnien Kronprinz-Dragoner. Der linke sächsische Flügel stieß zuerst auf den Feind, welcher ihn mit lebhaftem, aber nicht sehr erfolgreichem Feuer empfing, während der rechte Flügel, durch das schwierige Gelände aufgehalten, erst etwas später in das Gefecht eingreifen

---

[1] Die Ordre de Bataille der Sachsen siehe in Beilage VII.

[2] Verschiedene auf das Gefecht bei Kowalewo bezügliche Schriftstücke siehe in Beilage VIII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/56

konnte. Sowie sich aber die sächsische Linie entwickelt hatte, benutzte der General von Pentzig die Verwirrung, welche das Feuer der Sachsen in den Reihen der Polen hervorgerufen hatte, durchbrach mit den Dragonerregimentern Baireuth und Bielcke die Mitte des feindlichen rechten Flügels, warf die polnische Reiterei auf ihre Infanterie und mit dieser auf die Artillerie und richtete in dem zusammengedrängten und vergebens die Flucht nach Kowalewo versuchenden Haufen ein furchtbares Gemetzel an. Zwar versuchten einige polnische Escadrons, welche von dem ersten Anprall nicht getroffen waren, der sächsischen Reiterei in den Rücken zu fallen; allein General Bose entsendete seinerseits die Reservecavallerie des linken Flügels unter Major Buttmann in ihre Flanke, sodaß auch diese zersprengt wurden. Ein Theil der Polen hatte sich auf das Regiment Prinz Alexander-Küraſſiere und die Infanterie des Centrums geworfen, wurde aber von Oberst von Preuß kräftig empfangen und zurückgeworfen, sodaß nunmehr der ganze polnische rechte Flügel vernichtet war.

Schwieriger gestaltete sich der Kampf gegen den feindlichen linken Flügel, wo die Litauer, verstärkt durch einen Theil des geschlagenen rechten Flügels und begünstigt durch das Gelände, hartnäckig Stand hielten. Infolge der vielen Moräste konnte der sächsische rechte Flügel nur langsam und in schmaler Front vorrücken und wurde bei dem Ueberschreiten der durch die Sümpfe führenden Engwege vielfach flankirt, bis Bose die Infanterie des Centrums und das Regiment Prinz Alexander heranzog, welche mit den unter Oberst Steffens stehenden Truppen ein zweites Treffen bildeten und die Flanken des ersten Treffens wirksam gegen die feindliche Cavallerie schützten, obschon die Infanterie in den Morästen bis über die Knie einsank. Die Escadrons der Litauer gingen, „sobald sie getrennet waren, nicht über 200 Schritt zurück, setzten sich sogleich wieder und attaquirten, da sie sich gegenseitig fortwährend aufnahmen und unterstützten, immer aufs Neue". Besonders zeichneten sich hierbei die litauischen, „ganz geharnischten Husaren" aus, welche aber auch fast völlig aufgerieben wurden.

Auf diese Weise währte das Gefecht bis nachmittags 5 Uhr, bis auch dieser Flügel, der noch $1^1/_2$ Meilen weit den Rückzug deckte, ebenfalls gänzlich zersprengt war und noch zuletzt an einem Engpaß sehr starke Verluste erlitt.

Der Verlust der Sachsen in diesem Kampfe war verhältnißmäßig sehr gering. Es waren 1 Oberstlieutenant (von Ahlefeldt vom Infanterieregiment Graf Friese), sowie 1 Lieutenant, 2 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 30 Gemeine und 78 Pferde todt, 1 Rittmeister, 3 Lieutenants, 1 Adjutant, 8 Unteroffiziere, 74 Gemeine und 83 Pferde

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/57

verwundet. Das Regiment Graf Wackerbarth hatte 3 Gemeine todt, 2 Unteroffiziere und 6 Mann verwundet.

Der polnische Verlust war sehr bedeutend. Auf dem Schlachtfelde fand man mehr als 1000 Todte und 400 Verwundete, ungerechnet den starken Verlust, welchen die Litauer auf ihrem Rückzuge erlitten hatten. Außerdem waren 610 unverwundete Gefangene, worunter 17 Offiziere, sowie 4 metallene und 2 eiserne dreipfündige Geschütze, 8 Paar Pauken, 2 Estandarten, 4 Fahnen und 2 „Wallaschen Fahnen" in die Hände der Sachsen gefallen. Da die Polen ihre gesammte Bagage in der Stadt Thorn gehabt hatten, hatten sie diese zwar rechtzeitig über die Drewenz retten können, ihre Armee war aber vollständig vernichtet und auseinandergesprengt. Die Litauer gingen bei Novemiasto und Bration, die Polen bei Leibitsch über die Drewenz, andere zahlreiche Trupps flüchteten an verschiedenen Punkten über die Weichsel, die bei den Polen befindlichen schwedischen Offiziere waren durch Thorn nach Breslau und Danzig geflohen.

Am 6. October rückte Bose, nachdem die ausgeschickten Parteien die Umgegend vollends vom Feinde gereinigt hatten, gegen Thorn, fand aber die Stadt bereits vollständig vom Feinde geräumt. Das Regiment Königin wurde in die Stadt, die übrigen Truppen in die Vorstädte und nächsten Dörfer gelegt. Eine Abtheilung ging nach Brodniza, um die dort zurückgebliebene Bagage heranzuholen.

Am 7. October erhielt Bose einen Brief von Gniasdowsky, in welchem er ihn um Auswechselung der gefangenen Offiziere bat und welchen Bose in der würdigsten Weise erwiderte.

Am 20. October brach Bose mit seinem Corps von Thorn auf, und zwar ging die Cavallerie auf dem linken Ufer der Weichsel, während die Infanterie unter Führung des Obersten von Preuß auf dem um 7 Meilen nähern Wege auf dem rechten Ufer nach den ihnen angewiesenen Postirungen abrückte. Das Regiment Königlicher Prinz überschritt zu Kulm, Friese bei Graudenz, Wackerbarth zu Mewe und Königin zu Dirschau die Weichsel. Die Postirung war so geordnet, daß Baireuth-Dragoner, die Husaren und Königlicher Prinz-Infanterie nach Schwetz, Bielcke-Dragoner nach Neuenburg, Prinz Alexander-Kürassiere und Friese-Infanterie nach Stargard, Wackerbarth-Infanterie nach Mewe, Königlicher Prinz-Kürassiere nach Berne, Königin-Infanterie nach Dirschau, Schmettau- und Flemming-Dragoner in die Danziger Werder und Höhe und die Ulaner in den Mirachower District verlegt wurden.

Die Regimenter Prinz Alexander-Kürassiere, Graf Friese- und Graf

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/58

Wackerbarth-Infanterie hatten an Oberst von Preuß nach Mewe zu rapportiren. General Bose verlegte sein Hauptquartier nach Dirschau. Die Truppen blieben in dieser Stellung bis zum 17. December, wo sie in eine neue Postirung an der Netze, in die Districte von Tuchel, Schlochau, Nackel und Walz mit dem Hauptquartier zu Konitz, abmarschirten, in welchen freilich „ungleich mehr wüste als bewohnte Hufen sich befanden, weil der Gniasdowsky mit seinen zusammengerafften Leuten fast drei Monate lang auf Discretion daselbst gelebt hatte".

Unter dem 22. October war der Oberst von Preuß zum Generalmajor und Commandanten von Senftenberg ernannt worden, und am 19. November erhielt der Oberstlieutenant von Dresky unter Beförderung zum Obersten das Commando des Regiments Graf Wackerbarth.

Oberst von Preuß hatte sich als ein energischer und für das Wohl seines Regiments eifrig besorgter Commandeur bewiesen und hatte es verstanden, das Regiment unter schwierigen Verhältnissen zu einer in jeder Beziehung tüchtigen Truppe heranzubilden.

Durch den Sieg des Generals Bose bei Kowalewo hatte sich die politische Lage in Polen vollständig geändert. Mit der Vernichtung der Armee des Gniasdowsky, eines im hohen Grade tüchtigen, unternehmenden und glücklichen Führers, verlor die Partei der Conföderirten jede Aussicht auf Erfolg und kamen nun die Verhandlungen in Warschau zu einem schnellen Abschlusse. Am 3. November wurde hier der Friede mit der Republik Polen abgeschlossen, welcher am 30. Januar 1717 von der Conföderation ratificirt wurde. Auf dem am 1. Februar 1717 eröffneten General-Pacifications-Reichstage gelobte der Conföderationsmarschall Ludochowsky im Namen seiner Partei dem König Treue, wenn dieser die Bedingungen des Warschauer Vertrags erfüllen würde. Die für uns wichtigste Bestimmung des Vertrags war, daß die sächsische, nur gegen baare Bezahlung zu verpflegende Armee sofort in vier Colonnen das Land räumen sollte. Nur eine Leibgarde von 1200 Mann deutscher Truppen durfte der König, aber auf seine eigenen Kosten, behalten.

Mit Ausnahme von 2 Brigaden Chevaliersgarde, 8 Brigaden Garde-du-Corps, des Dragonerregiments Flemming und einer Artilleriecompagnie mit 12 zwölfpfündigen Haubitzen, 6 dreipfündigen und 9 metallenen Stücken, welche als bewilligte Garde des Königs in Polen blieben, sowie einiger Regimenter, welche aufgelöst und als Stamm „der Regimenter deutscher Richtung" in der polnischen Kronarmee benutzt wurden, zog sich die sächsische Armee aus allen Theilen der Re-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/59

publik zusammen und rückte in vier Colonnen nach Sachsen zurück, wo sie im März 1717 eintraf.[1]

---

2. Innere Verhältnisse des Regiments von 1708 bis 1716.

Das Regiment hatte durch seine erste Formation aus der Landmiliz, also aus lauter Landeskindern, einen tüchtigen Stamm zuverlässiger Soldaten erhalten, welcher sich auch bald die nöthige Kriegserfahrenheit erwarb; der Ersatz durch Pommern und Polen, den es während des Kriegs einzustellen genöthigt war, bot zwar nicht dieselben Garantien, wurde aber doch durch strenge Zucht so weit mit den erstern verschmolzen, daß die für jene Zeit so charakteristische Desertion bei dem Regimente keinen größern Umfang annahm, obgleich die Strapazen, welche dasselbe durchzumachen hatte, sehr bedeutend waren. Die Deserteure hatten gewöhnlich nicht die Absicht, sich dem Kriegsdienste überhaupt zu entziehen, sondern sich bei dem Gegner oder selbst bei einer andern Truppe derselben Partei das Werbegeld aufs neue zahlen zu lassen. Die Gegner suchten durch Proclamationen, die sie in den feindlichen Lagern zu verbreiten wußten, die Desertion möglichst zu fördern, indem sie den Deserteuren nicht nur die mitgebrachten Pferde und Waffen abkauften und ihnen freistellten, Dienste zu nehmen, oder mit einem Paß in die Heimat zu gehen, sondern ihnen auch eine ziemliche Geldprämie zusicherten.

Die Desertion im Felde wurde mit dem Strange bestraft.

Die Disciplin war eine sehr strenge; kleinere Vergehen im Dienste konnten Unteroffiziere und Offiziere mit Stockhieben bestrafen. Der Oberst hatte eine ziemlich ausgedehnte Disciplinarstrafgewalt und konnte Gassenlaufen und „Schildwacht“ für verhältnißmäßig geringe Vergehen erkennen.

Die Standgerichte und Kriegsrechte erkannten nach den Anträgen der Auditeure gewöhnlich ebenfalls auf hohe Strafen. So wurde der Corporal Valentin Koch von des Kapitäns von Manteuffel Compagnie im Februar 1712 zu viermal durch 200 Mann Gassenlaufen und hiernächst drei Monate Schildwacht verurtheilt, weil er in dem Blockhause gegenüber der Peenemünder Schanze mit dem brennenden Lichte in die Kammer gegangen und dasselbe in Ermangelung eines Leuchters an die Wand geklebt hatte, wodurch Feuer ausgekommen war.

---

[1] Musterliste des Regiments Wackerbarth von 1717 siehe in Beilage IX.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/60

Das Offiziercorps war anfangs, wie bei allen, besonders aber den neuerrichteten Regimentern jener Zeit selbstverständlich, aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt. Sächsische Offiziere waren bei der Errichtung infolge der unverhältnißmäßigen Stärke des Heeres und der starken Verluste in den vorhergegangenen Feldzügen nur in geringer Anzahl vorhanden, und so sah man sich gezwungen, Ausländer in größerer Anzahl anzustellen. Unter den Offizieren des Regiments finden wir Franzosen, Schotten, Holsteiner, Schlesier, Pommern, Brandenburger u. s. w. vertreten. Diese Ausländer, welche sich überall anstellen ließen, wo ihnen der Krieg Beschäftigung und Beförderung versprach, brachten zwar meist tüchtige Kriegserfahrung mit, konnten aber nur durch die größte Energie im Zaume gehalten werden, und ist es nur der persönlichen Tüchtigkeit des Obersten von Preuß zu verdanken, daß das Offiziercorps des Regiments Graf Flemming sehr bald nach Abstoßung ungeeigneter Elemente zu einem einheitlichen Ganzen sich verschmolz und von 1713 an als ein sehr tüchtiges bezeichnet werden muß.

Bei der Zusammensetzung des Offiziercorps war es nicht zu verwundern, daß trotz der strengsten Mandate und Verordnungen Duelle zwischen den Offizieren nicht selten waren. Ein Neffe des Feldmarschalls, der Lieutenant Graf Flemming unsers Regiments, wurde am 22. Mai 1712 von dem Ingenieurlieutenant Thilo auf der Peenemünder Schanze im Duell erstochen.

Auch bei den Unteroffizieren kamen Duelle nicht selten vor. So hatten am 8. October 1712 zwei Sergeanten von des Oberstlieutenants Compagnie des Abends, als es schon finster gewesen, wegen eines beim Trunke entstandenen Streites sich in Stolpe auf der Insel Usedom miteinander duellirt und der eine den andern in der rechten Seite so verwundet, daß derselbe am 15. October starb.

Der Thäter hatte sich nach dem übeln Ausgange des Duells sofort geflüchtet und war nicht wiedererlangt worden. Zur Strafe wurde der Körper des Gebliebenen an den Galgen gehängt und der Name des Entflohenen an den Galgen geschlagen.

Die Beförderung erfolgte bis zum Stabsoffizier im Regiment und wurde vom Regimentschef bestimmt. Die Ernennung der Stabsoffiziere lag in der Hand des Generalfeldmarschalls. Da ein größerer Theil der Offiziere bereits in andern Diensten gestanden hatte, so wurde der einzelne ohne Rücksicht auf seine dort bekleidete Charge in zur Zeit offene Stellen eingeschoben, mußte oft als Fähnrich oder Gefreiter-Corporal eintreten, wurde aber von dieser Stellung aus unter Umständen auch gleich zum Premierlieutenant befördert, wenn sein Dienst-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/61

alter und etwaige bei seinem Eintritt ihm gegebene Versprechungen dies wünschenswerth machten.

Gesuche an den Feldmarschall um Beförderung theils direct, theils durch Vermittelung des Obersten finden sich sehr zahlreich aus jener Zeit im Staatsarchive vor.

Die Besoldung aller Chargen war eine ziemlich niedrige, wurde aber im Felde durch den Bezug starker. Portionen und Rationen in etwas ausgeglichen.[1]

Die Kapitäne und Stabsoffiziere hatten außerdem den ziemlich bedeutenden Nutzen, welchen sie bei guter Wirthschaft aus den zur Instandhaltung ihrer Compagnien ihnen überwiesenen Pauschalsummen ziehen konnten. Freilich waren dieselben bei der unregelmäßigen Bezahlung der Truppen und dem herrschenden Geldmangel der Kriegskasse oft gezwungen, aus eigenem Vermögen bedeutende Geldmittel vorzuschießen, um die Truppen überhaupt zusammenzuhalten.

Durch das am 1. Januar 1712 erlassene Verpflegungsreglement war die Bewirthschaftung, welche im Jahre 1698 von der Generalkriegskasse übernommen worden war, wieder auf die Regimenter übergegangen.

Das Kriegszahlamt zahlte nun bestimmte Sätze, welche nach der Etatstärke berechnet waren, und wurde durch „Musterungen" der volle Etat der Regimenter und ihre vorschriftsmäßige Ausrüstung und „Mundirung" controlirt.

Die Bewaffnung war aus dem Zeughause zu entnehmen.[2]

Im Jahre 1712 wurden die alten Gewehre gegen neue im Zeughause umgetauscht. Ein neues Gewehr wurde mit 4 Reichsthalern berechnet. Die Infanterieregimenter zahlten als Aufgeld zu den abgegebenen alten Gewehren 2 Rthlr. für die Garnitur. Den Abgang vor dem Feinde ersetzte der König. Zur Anschaffung der Dienstpferde und Kriegsfahrzeuge bekam jedes Regiment eine gewisse Abfindung. Das Regiment Graf Flemming z. B. 1711 beim Abrücken nach Pommern 1050 Thlr. Die monatlichen Regimentsabzüge für Unteroffiziere und Mannschaften waren folgendermaßen festgesetzt:

Brot . . .	12	Gr.
Leibesmontur.	12	„
Beimontur .	8	„
Kopfgeld . .	4	„

[1] Ueber die Portionen und Rationen siehe Beilage X.
[2] Eine „Mundirungs-Tabella" aus dem Jahre 1715 siehe in Beilage XI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/62

Feldkosten . . 1 Gr.
Invalidengeld 1 „

Im Felde wurde das Brot unentgeltlich geliefert.

Die Etappen-Marschportion betrug $^1/_2$ Pfd. Fleisch und etwas Zugemüse, 2 Pfd. Brot, 1 Kanne Bier, und wurde zu 1 Gr. berechnet.

Die Compagnien, in viergliederiger Aufstellung, rangirten der Größe nach von beiden Flügeln nach der Mitte; jede Compagnie hatte noch ihre Fahne, welche der Gefreite-Corporal trug. Eine Eintheilung in Bataillone im jetzigen Sinne kommt nicht vor. Der Ausdruck „Bataillon" wird selten angewandt und bezeichnete eine Abtheilung Infanterie von verschiedener Stärke unter Führung eines Stabsoffiziers, aber nicht einen bestimmten organischen Theil des Regiments.

---

3. Reduction der Armee und Feldzug in Ungarn 1717—1719.

Nach der Beendigung des Krieges in Polen beschloß Kurfürst Friedrich August, um dem erschöpften Lande einigermaßen Erleichterung zu verschaffen, eine Reduction der Armee vorzunehmen. Bereits im April 1717 traten die ansbachischen Regimenter Schmettau, Kavanagh und Castell wieder in den Dienst des Markgrafen zurück. Ferner wurden durch Decret vom 20. Juni 1717 folgende Regimenter, welche auf der Kriegskanzlei durch das Los bestimmt worden waren, aufgelöst:

Küraſſierregimenter: Leibregiment, Sachsen-Meiningen, Graf Moritz und Wolfersdorf.

Dragoner: Leibregiment, Baireuth, Brause und St.-Paul.

Infanterie: Seissan.

Die sächsische Armee bestand nun noch aus folgenden Truppen:

1) Garden: Chevaliersgarde und Garde-du-Corps.

2) Küraſſiere: Königlicher Prinz, Prinz Alexander, Pflugk, Criegern.

3) Dragoner: Baudissin, Unruh, Bielcke, Birkholz, Klingenberg.

4) Husaren: 2 Compagnien.

5) Infanterie: Erste Garde, Zweite Garde, Königin, Königlicher Prinz, Weißenfels, Diemar, Fitzner, Pflugk, Dresky, Marschall.

6) Artillerie: Hausartillerie, Feldartillerie und das Artilleriebataillon.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/63

Alle bestehen bleibenden Truppen wurden außerdem in ihren Etats beschränkt. Der Bestand der Armee wurde auf 11360 Mann festgesetzt.

Der Etat eines Infanterieregiments sollte von jetzt an sein:

1) Stab:

1 Oberst,
1 Oberstlieutenant,
1 Major,
1 Regimentsquartiermeister,
1 Adjutant,
1 Regimentsfeldscher,
5 Hautbois,
1 Profos,
1 Knecht.

2) Bei 8 Compagnien:

6 Kapitäne,
8 Lieutenants,
8 Fähnriche,
24 Sergeanten,
8 Fouriere,
8 Feldscherer,
48 Corporale,
16 Tambours,
80 Grenadiere,
48 Gefreite-Corporale,
8 Querpfeifer,
8 Zimmerleute,
504 Musketiere.

Summa: 788 Köpfe.

Die Stellen der Regimentschefs, außer bei den Regimentern, welche fürstlichen Personen verliehen waren, wurden ebenfalls aufgehoben und die betreffenden Regimenter nach den Namen ihrer Commandeure genannt. Das Regiment Graf Wackerbarth hieß daher von jetzt an „von Dresky-Infanterie".

Im Jahre 1717 wurden auch die ganzen Bekleidungs- und Wirthschaftsverhältnisse der Truppen neu geordnet. Die Soldaten erhielten neue Bekleidung und neues Lederzeug. Jeder neuangeworbene Soldat mußte für sein Handgeld mit zur Truppe bringen: zwei Hemden, ein Paar lederne Hosen, ein Paar Leinwandhosen, ein Halstuch, ein Paar Schuhe mit Schnallen, ein Paar Kniegürtel, ein Paar Gamaschen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/64

ein Ränzel, einen Flintenriemen, ein Pulverhorn, einen Krätzer, eine Raumnadel, ein Bürstel, eine Oelflasche. Diese Gegenstände, deren Werth auf 12 Rthlr. berechnet war, mußte der Soldat von seiner Löhnung in kriegstüchtigem Zustande erhalten. Der Staat lieferte Gewehr mit Bajonett, Kurzgewehr, Hut, Grenadiermütze, Mantel, Rock, Strümpfe, Degen mit Wehrgehänge, Patronentasche mit Riemen, Fahnen und Spiele.

Montur, Beimontur und Lederzeug hatten bestimmte Haltezeiten. Zur Instandhaltung derselben sowie für Zelt und Feldequipagen, Invalidenbeiträge, Beckengeld und Regimentsunkosten wurden dem Soldaten monatlich von seiner Löhnung 13 Gr. innebehalten.

Inzwischen war von der Türkei, welche den Peloponnes von Venedig erobert hatte, an Oesterreich der Krieg erklärt worden. Zwar hatte Prinz Eugen 1717 die glänzenden Siege von Peterwardein und Belgrad erfochten; allein Oesterreich war durch den langwierigen Spanischen Erbfolgekrieg an Geld und Leuten erschöpft und verlangte vom Reiche Unterstützung, die ihm zwar zugesagt, aber nur zögernd zugeführt wurde. Sachsen war nicht in der Lage, seinen Antheil an Geld zu zahlen, und einigte man sich nach längern Unterhandlungen durch Vertrag vom 18. April 1718 dahin, daß Sachsen ein Regiment Reiter und zwei Regimenter Fußvolk, „nach österreichischem Fuße“ organisirt, unter einem Generallieutenant auf ein Jahr oder länger an Oesterreich überließ. Die Truppen waren während ihrer Abwesenheit bei der kaiserlichen Armee nach „österreichischem Fuße“ zu belöhnen und zu verpflegen.

Zum Commandeur dieses Hülfscorps wurde der Generallieutenant Herzog Johann Adolph von Sachsen-Weißenfels bestimmt. Bei der geringen Etatsstärke der sächsischen Regimenter wurde jedes mobilisirte Regiment aus zwei vollen und Abgaben der übrigen Regimenter zusammengesetzt, doch rückte nur je ein Regimentscommandeur mit aus, während der andere einstweilen ohne Commando zurückblieb. Das Regiment von Dresky bildete zusammen mit dem Regiment von Diemar das mobile Regiment Graf Wackerbarth. Commandeur war Oberst von Diemar, Oberstlieutenant Graf Flemming.

Das Regiment erhielt vor dem Abmarsche 15 neue blaue Fahnen.

Der Etat war:

2 Grenadiercompagnien zu 100 Gemeinen; 15 „Foußelir“-Compagnien zu 140 Gemeinen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/65

Am 1. Mai 1718 wurde die Infanterie bei Graupen gemustert und von dem österreichischen Commissar übernommen. Der Marsch ging durch Böhmen und Mähren nach Ungarn. Bis zur ungarischen Grenze hatte das Corps in den Quartieren die Etappenverpflegung, in Ungarn wurde das Brot und die „glatte Fourrage" aus den kaiserlichen Magazinen geliefert; die übrige „Subsistenz" von dem kaiserlichen „Stipendio" bestritten, die „rauche Fourrage" grün gefüttert. Am 12. Juni traf das Corps in Szered an der Waag ein und wurde die Infanterie von hier zu Wasser bis Belgrad befördert und am 30. Juni das Lager bei Semlin bezogen.

Zum Gefecht kam das Corps nicht mehr, da bereits am 21. Juli der Frieden von Passarowitz abgeschlossen wurde.

Am 26. Juli wurde ein Lager bei Peterwardein und vom 1. October bis zum 30. April 1719 das Winterquartier in den Gespanschaften Preßburg, Trentschin und Zips bezogen.

Ein Gesuch, welches der Herzog von Weißenfels im Namen des Corps an den Kurfürsten richtete, den Vertrag mit Oesterreich zu verlängern und dem Corps die Erlaubniß zu ertheilen, an dem in Oberitalien geführten Kriege theilzunehmen, war abgeschlagen und durch Ordre vom 14. Februar 1719 befohlen worden, am 1. Mai den Rückmarsch anzutreten.

Am 25. Mai wurde bei Schönau die Infanterie wieder von dem sächsischen Commissar übernommen und der Regimentsverband aufgelöst.

---

4. Friedensjahre 1719—1730.

Auf Befehl des Kurfürsten wurde der Einzug des mit der Erzherzogin Maria Josepha vermählten Kurprinzen Friedrich August in Dresden mit der größten Pracht gefeiert.

Es wurde unter anderm ein Corps von 6000 Mann Infanterie und Cavallerie mobilisirt und bei Dresden zusammengezogen, für welches der Feldmarschall Flemming einen außerordentlichen Zuschuß von 30000 Thlrn. verlangte.

Außerdem wurde von den schönsten und bestberittensten Mannschaften der Cavallerie „eine Hartschirer Esquadron" in altdeutscher Tracht, und durch Abgaben sämmtlicher Infanterieregimenter ein „Janitscharen-Corps" formirt.

In der bezüglichen Ordre heißt es, die zu den Janitscharen auszusuchenden Leute „doivent être parmi les regiments les plus grands,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/66

les plus beaux, les plus jeunes, les mieux faits, autant égaux qu'il se pourra; et qu'on leur ordonne de se laisser croître la moustache à la Turque ou à la Polonnaise". Die Bärte mußten unbedingt ganz gleichmäßig sein und wurde es daher gestattet, nöthigenfalls falsche zu tragen. Die Janitscharen trugen „Janitscharenuniform" oder „türkische Kleidung", welche nach den Angaben eines Kammerdieners des Königs gefertigt worden war.

Das Corps bestand aus:

2 Kapitänen,
4 Lieutenants,
23 Unteroffizieren,
288 Janitscharen.

Nach dem Schlusse der Vermählungsfeierlichkeiten traten die Commandirten wieder zu ihren Regimentern zurück.

Auch bezüglich der Grenadiere erging in diesem Jahre an die Kapitäne eine Ordre, in welcher denselben eingeschärft wurde, nur große, schöne und egale Leute zu Grenadieren zu machen, „damit sich dieselben auch durch das gute Aussehen von denen Mousquetiers distinguiren. Und um ein desto mannbareres Aussehen zu haben, so sollen sich die Grenadiers große polnische Knebelbärte ziehen". Die Offiziere und Feldscherer sollten diese Angelegenheit streng beaufsichtigen. „Bei der nächsten Musterung soll von jedem Regiment derjenige Grenadier, welcher den größten und schönsten Bart hat, einen Speciesducaten zum Vertrinken erhalten; diejenigen aber, so hierinnen nachlässig gewesen sind, sollen mit empfindlicher Strafe angesehen werden."

Von der Infanterie war pro Compagnie ein Mann abzugeben zu einer stehenden Garnison für das Schloß zu Stolpen.

Bei dem Tode eines Offiziers sollten von nun an die hinterlassene Witwe und die Waisen desselben das Tractament für den Sterbemonat und den darauffolgenden Monat voll ausgezahlt erhalten. Die gestorbenen Offiziere sollten militärisch und mit den ihnen gebührenden Honneurs beerdigt werden.

Im Jahre 1720 wurde angeordnet, daß die Garnison in Dresden aus zwei Infanterieregimentern bestehen sollte; halbjährlich hatten zwei andere Regimenter die Garnison zu beziehen.

Im Jahre 1722 wurden zur Herstellung und Erhaltung größerer Gleichmäßigkeit in der Ausbildung der Truppen die Majore von Dürrfeld von der Cavallerie und Ludwig von der Infanterie als „Exercitien-Meister" der Armee angestellt. Sie hatten mit den Offizieren und Unteroffizieren das Exercitienbuch genau durchzugehen, durften auch keinerlei „eigenwillige" Abänderungen desselben dulden, sondern

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/67

hatten solche, wo sie sich eingeschlichen, abzustellen. Die Regimenter wurden von nun an nach und nach jährlich gemustert und unter Aufsicht der Exercitienmeister exercirt. Jedes Regiment erhielt jährlich 3 Ctr. Pulver zu seinen Uebungen. Die Regimentscommandeure sollten mehr, als es bisher geschehen, auf die Exercitien Acht geben, „respective dieselben in eigener Person leiten".

Im Jahre 1723 wurde bestimmt, „daß hinführo kein Officier bei dem Exerciren oder der Revue eines Regiments, es sei nun dasjenige, bei dem er stehe, oder ein anderes, ohne seinen Montur-Rock zu tragen, erscheinen solle".

Durch Ordre vom 14. April 1723 wurde die Anwerbung von 288 Mann Verstärkung für jedes Infanterieregiment angeordnet.

Anstatt der bisherigen hölzernen „Tambourspiele" wurden solche von Messing eingeführt.

Am 5. Juli wurde aus Abgaben sämmtlicher Infanterieregimenter ein „Lustschlösserbataillon" zu 4 Compagnien zu 121 Köpfen einschließlich 96 Gemeinen errichtet.

Im Jahre 1725 war der Bau des Cadettenhauses zu Dresden vollendet, welches Graf Wackerbarth dem König zum Unterbringen der Ritterakademie anbot. Nach längern Unterhandlungen kaufte der König 1729 dasselbe für 200000 Thlr., wobei er das Institut mit dem bereits bestehenden Cadettencorps vereinigte. Die Cadetten, einschließlich der Offiziere 165 Köpfe stark, waren bisher in der Neustadt-Dresden und Neudorf einzeln einquartiert gewesen, was auf die moralische Führung derselben von ungünstigem Einflusse war. Im Jahre 1730 wurde das Gebäude bezogen und hat seit dieser Zeit durch Erziehung tüchtiger Offiziere nicht nur der sächsischen Armee einen unberechenbaren Nutzen gebracht, sondern auch durch seine trefflichen Einrichtungen einen guten Ruf in ganz Deutschland erworben.

Im Jahre 1726 wurde der Etat der Infanterieregimenter um

8 Souslieutenants,
8 Tambours,
192 Gemeine

erhöht, auch wurden pro Regiment noch 2 Stabskapitäne ernannt, welche die Führung der den Stabsoffizieren gehörigen Compagnien erhielten.

Die unsichern politischen Verhältnisse, welche seit 1723 eine kriegerische Verwickelung mit Preußen wahrscheinlich machten, ließen diese Verstärkung der Armee nothwendig erscheinen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/68

Durch Ordre vom 26. August wurde, um dringenden Uebelständen abzuhelfen, die Errichtung eines Invalidencorps nach dem Entwurfe des Feldmarschalls Flemming angeordnet. Der Etat dieses Corps, welches zum leichten Garnisondienste mit herangezogen werden sollte, war folgendermaßen festgesetzt:

1	Generallieutenant,	Stab,
1	Generalmajor,	
2	Obersten,	
21	Mann,	

2 Bataillone zu 4 Compagnien zu je 32 Offizieren und prima plana und 84 Halb-, 50 Ganzinvaliden.

Die Spannung mit Preußen war im Jahre 1727 noch nicht beseitigt, obgleich beide Staaten sich gegenseitig friedliche Erklärungen gegeben hatten, wie eine Ordre vom 31. März beweist, in welcher gesagt wird: „Bei den dermaligen Umständen und der herrschenden Nothdurft muß sich die Armee in beständig marschfertigem Zustande erhalten, sie soll sich auch gegen allen Ueberfall sorgfältig zu hüten suchen, aber ganz ohne bruit.“ Die Regimentscommandeure waren angewiesen, im Stillen durch Kundschafter und Correspondenzen sich Kenntniß „von etwaigen Mouvements der preußischen Truppen“ zu verschaffen.

Am 3. Mai 1728 starb zu Wien der Generalfeldmarschall und erste Chef unsers Regiments, Graf Flemming.[1]

Im August war zu Dresden eine Commission, bestehend aus höhern Commandeuren, Obersten, Inspecteuren und Exercitienmeistern der Armee, zusammengetreten, um die bei der Verpflegung und Ausrüstung der Armee wahrgenommenen Uebelstände zu berathen. Auf Grund dieser Berathung erließ der König verschiedene Ordres, welche die gefundenen Uebelstände abstellten.

Infolge dessen sollte vom 1. Januar 1729 ab der Etat eines Infanterieregiments erhöht werden um

8	Gefreite-Corporale,	jede Compagnie	1,
8	Grenadier-Corporale,	„ „	1,
48	Grenadiere,	„ „	6,
288	Gemeine,	„ „	36,
4	Querpfeifer beim Stabe.		

Diese Verstärkung war, da die gewöhnliche Werbung trotz aller Patente und Decrete auf starken Widerstand stieß, durch Auslosung

[1] Einen kurzen Lebensabriß desselben siehe Beilage XII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/69

der jungen Mannschaft von 20—30 Jahren zu beschaffen. Die Auslosung hatte im ganzen Lande nach dem Quatemberfuße zu geschehen und mußte auf 8 Thlr. Quatemberanlage ein Mann, sowie einige „Supernumerarii, wegen des häufigen Abganges" gestellt werden. Die Mannschaft von 20 bis 25 Jahren hatte 9 Jahre, diejenige von 25 bis 30 Jahren 6 Jahre zu dienen und erhielten die Leute bei ihrer Einstellung dementsprechende Demissionsscheine. Auf „2 Jahre drüber oder drunter" kam es bei der Altersgrenze nicht an, wenn der Mann nur sonst tüchtig war.

Als Minimalmaß wurden drei dresdener Ellen festgesetzt. Handgeld wurde dieser Mannschaft nicht gegeben. Gegen Zahlung von 100 Thlrn. wurde ein Stellvertreter gegeben. Diese Maßregel stieß jedoch auf heftigen Widerstand im Lande. Die Ortsbehörden erleichterten auf alle Weise durch Ausstellung falscher Zeugnisse die Hinterziehung der Dienstpflicht, und in welcher Weise das Volk selber sich gegen die Fortführung der überwiesenen Rekruten auflehnte, ersehen wir aus mehrern Rapporten des Regiments vom Jahre 1729. So hatten am 23. Januar Bürger aus Zahna ein Transportcommando, welches zwei angewiesene Rekruten aus Zahna nach Jessen zur Compagnie des Hauptmanns von Kötzschau bringen sollte, angefallen und ihm die Rekruten zu entreißen gesucht, sodaß der commandirende Gefreite nur mit Mühe das Gut Gauta (?) erreichte, wo ihm der Sousslieutenant von Kölbel mit einiger Mannschaft aus Seyda zu Hülfe eilte und das Commando befreite.

Ebenso hatte, als der in Zahna stehende Premierlieutenant Hecker einen ihm überwiesenen Rekruten in sein Quartier genommen hatte, ein Fleischhauer, Samuel Hollwitz, mit der Glocke gestürmt, worauf sich „der mehrere Theil der Bürgerschaft auf dem Markte versammelt hatte, vor das Quartier des Lieutenants gerückt und zum Theil in dasselbe eingedrungen war, um den Recruten zu befreien und nur mit Mühe von weiteren Insulten durch einige praesente Mannschaft abgehalten werden konnte".

Am 24. März meldet der Oberst von Wilcke aus „Hayn", daß als der Hauptmann von Suhm einen ihm vom Amte Torgau überwiesenen Bauerburschen aus Langen-Reichenbach durch einige unbewaffnete Mannschaft habe abholen lassen wollen „im Dorfe Sturm gelautet worden sei, die Bauern sich mit Stangen und Knütteln zusammengerottet, auch den angewiesenen Mann durchaus nicht verabfolgen lassen wollen. Ob nun zwar der Fähndrich von der Mannschaft denenselben dagegen mit aller moderation remonstrieret, und hauptsächlich auff die dem Richter bereits eingelieferte Ambts-Verord-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/70

nung gewiesen, deme der Richter des Dorffes in so weit mit beygestimmet, so hat doch dieses Zureden alles nicht fruchten wollen, noch den Lerm zu stillen vermögend gewesen, sondern es haben dargegen die Tumultuirend Bauren, sogar auff die provocirte Verordnung s. h. hofiret, wobey zugleich sich vernehmen lassen, sie ließen den Kerl nicht verabfolgen und sollte kein Kopff auf dem anderen bleiben, ferner auff den Fähndrich zugeschlagen, geschryen, auch wirklich einen Musquetier von angeregter Mannschaft dergestalt auff den Kopff geschlagen, daß ihm der Hut heruntergepflogen, weshalb der Fähndrich alle ferneren Extraemitaeten und weile die Bauren immer mehr auff seine Leuthe eingedrungen, daß selbige fast nicht länger würden haben sich halten können, auch größeres Unglück zu evitiren, den angewiesenen recrouten denen tumultuirenden Bauren überlassen und sich mit seinen Leuthen wieder nach der Compagnie begeben müssen".

Am 13. April hatten die Bauern in Drasdo, im Amt Liebenwerda, drei Rekruten des Hauptmanns von Bergen, welche zur Sicherheit einstweilen im Gerichte untergebracht waren, befreit. Auf Befehl des Fürsten Adolph von Sachsen Weißenfels waren Ende März 100 Mann des Regiments nach Zahna geschickt worden, welche daselbst neun Einwohner als Rädelsführer arretirt und zur Bestrafung an das Kreisamt Wittenberg abgeliefert hatten.

Die Gewehre der Infanterie, welche theils aus Mastricht und Luyh (Lüttich), theils aus den inländischen Fabriken zu Suhl und Olbernhau bezogen wurden, befanden sich in ziemlich schlechtem Zustande. Es wurden daher nach und nach die alten Gewehre abgenommen und dafür neue Gewehre aus Suhl, mit eisernem Ladestock und dreischneidigem Bajonett eingeführt. Die Gewehre wurden vom Staate geliefert und gingen in das Eigenthum der Compagniecommandanten gegen Bezahlung des Anschaffungspreises über, welche ein Reparaturgeld für dieselben erhielten und denen sie der Nachfolger abkaufen mußte. Die Musketiere erhielten Säbel wie die Grenadiere; die Offiziere Pallasche mit silbernem Gefäß. Die Offiziere waren mit Spontons, die Sergeanten mit Hellebarden, die Corporale mit Kurzgewehren bewaffnet.

In Gemäßheit des neuen Verpflegsreglements vom 3. Mai 1729 lieferte der Staat die Bewaffnung und die Leibesmontur (Hut, Rock, Kamisol, weiße gewalkte Strümpfe)[1]; die Haltezeit war so berechnet, daß alle sechs Jahre die Armee zweimal mit neuer Leibesmontur ver-

[1] Im Laufe des Jahres 1729 erhielt die ganze Armee neue Uniformen und Zelte geliefert.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/71

sehen werden sollte. Die Beimontirung war von der Truppe zu beschaffen. Dieselbe bestand aus Lederhose, Leinwandhose, Gamaschen, zwei Hemden, Schuhe, Sohlen, Schuhschnallen, Beingürtel, Halsflor, Degengehenke, Flintenriemen, Grenadiertasche mit Beschläge und Riemen, Kartusche mit Pulverhorn, Luntenberger, Baumölfläschchen, Haarzopf, Haartour, Oberhemd und Hutschnur; die vier letzten Stücke wurden „Propreſtücke" genannt. Mit Rücksicht auf die gegen früher bedeutend gestiegenen Preise der Lebensmittel wurde auf Antrag des Generals Graf Wackerbarth eine Erhöhung des Soldes bewilligt. Die Löhnung des gemeinen Soldaten wurde von $1^1/_2$ auf 2 Thlr. monatlich erhöht. Im Juni hatten sämmtliche Adjutanten von der Infanterie ein Gesuch an den Herzog von Weißenfels eingereicht, in welchem sie um Erhöhung ihres Tractaments baten, da ihnen nach den gewöhnlichen Abzügen nur 12 Thlr. 20 Gr. monatlich verblieben und sie davon nicht ihre Pferde und das „propre Zeug" im Stande halten könnten.

Am 5. Januar 1729 war Oberst von Dresky zum Generalmajor befördert[1] und am 17. Januar Vollrad Ludwig von Wilcke, bisher Commandeur des Regiments Prinz von Weißenfels[2] zum Oberst des Regiments von Dresky ernannt worden, welches von nun an den Namen „von Wilcke Infanterie" führte.

Am 17. März hatte zu Hayn Oberst von Wilcke das Regiment, welches der Oberstlieutenant von Benkendorf in der Zwischenzeit geführt hatte, übernommen.

Am 20. September war in der Nacht die Stadt Jessen bis auf wenige Häuser niedergebrannt, wodurch die dort liegende Compagnie des Hauptmanns von Kötzschau bedeutenden Schaden erlitt. Man hatte zwar „die große Mundur nebst etwas Lederwerk und Feld-Equippage mit Mühe gerettet", doch waren die Beimontirungsstücke fast gänzlich verloren gegangen. Die Compagnie wurde einstweilen nach Zahna und Seyda verlegt. Bereits unter dem 24. Mai hatte der Oberst eine Zusammenziehung des ganzen Regiments, welches in den Städten Großenhain, Torgau, Dommitzsch, Zahna, Seyda und Jessen lag, in der Gegend von Großenhain zur Einübung „derer neuen Exercitien" beantragt.

---

[1] Im Jahre 1739 Generallieutenant, gestorben 1739, das charakteristische Bittschreiben desselben um Beförderung siehe Beilage XIII.

[2] Wahrscheinlich ein Sohn des Ernst Ludwig von Wilcke auf Wolckramhausen, Wesch und Altmannsdorf, aus einem braunschweigischen Geschlechte, welcher 1709 in sächsische Dienste getreten war, 1714 General der Infanterie wurde und 1725 zu Dresden starb.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/72

Am 1. October wurde auch dementsprechend bei dem Rittergute Skassa vom Regiment ein Lager bezogen. In den Quartieren waren 87 Mann, worunter 1 Offizier, als krank zurückgeblieben.

Am 28. October waren die Uebungen beendigt und rückte das Regiment, „nachdem nunmehro die revue vor die hohe Herrschaft passiret", wieder in die Standquartiere auseinander. Durch Ordonnanz vom 23. September wurde Wurzen, wo bisjetzt eine Compagnie des Regiments de Kaila gestanden hatte, dem Regiment von Wilcke mit überwiesen und von der Compagnie des Kapitäns Menschlitzer in der Stärke von 4 Offizieren, 12 Unteroffizieren, 1 Feldscher, 3 Tamboure, 150 Gemeinen, incl. 10 Mann Augmentation, belegt.

---

5. Das Lager bei Zeithain 1730.

Das Jahr 1730 ist für die Geschichte der sächsischen Armee wichtig und interessant durch die Zusammenziehung der gesammten Armee in dem berühmten Lager von Zeithain. Vielfach hat sich blos die Erinnerung an die dabei entwickelte Pracht erhalten, während die interessanten und tüchtigen Leistungen der Truppen in Vergessenheit gerathen sind. Bereits im Juni 1729 waren die Vorbereitungen zum Lager durch Vermessungen und Entwerfung der nöthigen Karten und Pläne durch den Oberstlieutenant Poepelmann getroffen worden. Das dazu bestimmte Gelände befand sich auf dem rechten Ufer der Elbe zwischen den Dörfern Lichtensee, Wülknitz, Streumen, Glaubitz und Zeithain sowie dem Gohrisch-Walde, von welchem einige Parcellen niedergeschlagen wurden.

Der Umfang des von 500 Bauern und 250 Bergleuten hergerichteten Platzes betrug drei deutsche Meilen. Jeder General und jedes Regiment erhielt die nöthigen Pläne und Dispositionen für die Uebungen.

Die innere Einrichtung des Lagers leitete der Oberstlieutenant Fürstenberg. In Mühlberg und Belgern wurden Lazarethe errichtet, das Generalcommissariat mit dem Hauptmagazin und allgemeinen Depot kam nach Moritz, das Feldpostamt nach Glaubitz.

Das Königliche Hauptquartier wurde nach Radewitz, das des Generals Graf Wackerbarth nach Zeithain gelegt.

Ueber die Elbe waren vier Brücken, eine Floßbrücke, eine Schiffbrücke, eine Tonnenbrücke und eine Klotzbrücke geschlagen. Auf der Elbe lag die königliche Flußflotte, bestehend aus sechs Fregatten, neun

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/73

Brigantinen, vielen Schaluppen, Gondeln und andern kleinern Fahrzeugen, sowie dem prachtvoll decorirten Bucentaurus. Die Fregatten und Brigantinen führten 6—3 Geschütze.

In der Mitte des Platzes war auf einer leichten Erhöhung ein eleganter Pavillon erbaut, von welchem die fürstlichen Herrschaften alle Manöver übersehen konnten.

Während des Manövers erhielten die Truppen das Brot „in natura gratis". Jedes Regiment durfte zwei Fleischer und pro Compagnie einen Marketender sowie einige Soldatenweiber mitnehmen.

Die Armee lagerte auf dem nach Zeithain zu gelegenen Viertel des Platzes in Ordre de Bataille in zwei Linien, deren jede 5000 Schritt lang war. Der Abstand der Linien betrug 800 Schritt. Hinter diesen Linien standen die Geschütze mit ihren Wachen, hinter denselben die Munitionswagen. Vor der Front jeder Linie standen die Fahnen und Standarten mit ihren Wachen. Jedes Regiment war durch Feldflaggen und nach der Monturfarbe angestrichene Schranken abgetrennt.

Die Lagerordnung und Uniformirung war folgende:

Erste Linie:

1) Chevaliersgarde, 1 Escadron. Montur: Ledercollet mit Gold und Violett besetzt; blaue mit Gold chamarrirte Superweste. (Lauter Edelleute.)

2) Grenadiers à Cheval, die 1. Escadron. Montur roth und paille, die Rockärmel, in Frauenärmelform, gingen nur bis an den Ellnbogen. Die Mützenbleche weiß.

3) Dragonerregiment von Arnstädt, 4 Escadrons. Montur roth, blau ausgeschlagen und paille.

4) Garde-du-Corps, 6 Escadrons. Stark bordirte carmoisine Röcke, bleumourant ausgeschlagen und paille.

5) Leibgrenadier-Garde, das 1. Bataillon. Montur gelb und ponceau; weiße Mützenbleche. Die Uniform der Offiziere besonders stark chamarrirt. Das Regiment hatte die größten Leute der Armee.

6) Erste Garde, 2 Bataillone. Montur paille und roth, Taschen und Taschenriemen roth und reich mit Schnüren besetzt.

7) Zweite Garde, 2 Bataillone. Gleiche Montur wie die Erste Garde.

8) Infanterieregiment Marchen, 2 Bataillone. Montur roth und weiß.

9) Infanterieregiment von Löwendal, 2 Bataillone. Montur roth und bleumourant.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/74

10) Infanterieregiment Herzog von Weißenfels, 2 Bataillone. Montur roth und gelb.

11) Infanterieregiment Kronprinz, 2 Bataillone. Montur roth und citronengelb.

12) Grenadierregiment Weimar, das 1. Bataillon. Montur roth und grün.

13) Carabinierregiment von Baudissin, 6 Escadrons. Montur weiß und roth.

14) Dragonerregiment von Katte, 4 Escadrons. Montur roth und meergrün.

15) Grenadiers à Cheval, die 2. Escadron. Montur wie oben.

16) Grand Mousquetaires, 1 Escadron. Montur paille und roth, gestickte Superweste. (Lauter Edelleute.)

Zweite Linie:

1) Dragonerregiment von Goldacker, 4 Escadrons. Montur roth, grün ausgeschlagen und paille.

2) Kürassierregiment Kronprinz, 4 Escadrons. Montur roth und blau.

3) Kürassierregiment von Polenz, 4 Escadrons. Montur roth und braun.

4) Leibgrenadier-Garde, das 2. Bataillon. Montur wie oben,

5) Infanterieregiment von Wilcke, 3 Bataillone. Montur roth und braun.[1]

6) Infanterieregiment von Böhne, 2 Bataillone. Montur roth und paille.

7) Artillerie, 1 Bataillon. Montur grün und roth ausgeschlagen (hatte außer den Hautboisten auch 12 Bockpfeifer).

8) Infanterieregiment du Caila, 2 Bataillone. Montur roth und meergrün.

9) Infanterieregiment Prinz von Gotha, 2 Bataillone. Montur roth und dunkelblau.

10) Grenadierregiment Weimar, 2. Bataillon. Montur wie oben.

11) Kürassierregiment von Criegern, 4 Escadrons. Montur roth und gelb.

12) Kürassierregiment Prinz Friedrich, 4 Escadrons. Montur roth und paille.

13) Dragonerregiment Chevalier de Saxe, 4 Escadrons. Montur roth und blau.

---

[1] Die Offiziersliste des Regiments im Lager bei Zeithain vgl. in Beilage XIV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/75

Außerdem lagerten bei dem Hauptquartier der Könige von Polen und von Preußen die adeligen Cadets, die drei zur Garde gehörigen Freicompagnien, die Janitscharen und die sogenannten „Panzernen" (polnische ganz gepanzerte Edelleute).

In der Zeit vom 10. bis 18. Mai trafen die Regimenter im Lager ein. Der König und der Kurprinz am 21. Mai. Das Obercommando hatte Feldmarschall Graf Wackerbarth, unter ihm commandirten die Generale Graf Lagnasco, Prinz von Weißenfels und von Baudissin.

Ferner 7 Generallieutenants, 11 Generalmajors. Ungefähr 18800 Mann Infanterie, 7620 Mann Cavallerie und 700 Mann Artillerie mit 72 Geschützen waren im Lager versammelt.

Nach Eintreffen der Truppen ging der Marschall mit sämmtlichen höhern Commandeuren die Dispositionen zu den bevorstehenden Manövern genau durch, um spätere Irrthümer und Unordnungen zu vermeiden. Die Truppen übten in der ersten Zeit in kleinen Abtheilungen und im Regimente.

Allmählich trafen außer zahlreichen fremden Offizieren noch 25 fremde Fürstlichkeiten ein und am 31. Mai hielten der König von Preußen und sein Kronprinz, begleitet von dem Feldmarschall von Natzmer und 150 Offizieren, ihren feierlichen Einzug.

Am 1. Juni fand die große Parade und Revue statt.

Mit Tagesanbruch wurde, wie von nun an an jedem Manövertage, im Lager Reveille und eine Stunde darauf Vergatterung geschlagen und Bouteselle geblasen; auf dieses Signal griff die Infanterie zum Gewehr, die Cavallerie sattelte. Sodann wurde „zu Pferde" geblasen, die Bataillone und Escadrons formirten sich und rückten auf die Place d'armes in Ordre de Bataille. Jede Linie stand so rangirt, wie sie lagerte; in die zweite Linie rückten für diesen Tag zu beiden Seiten der Artillerie die drei Freicompagnien und das Bataillon Janitscharen.

Um 6 Uhr begannen die Könige mit einer überaus zahlreichen und prächtigen Suite die Fronten abzureiten. Nach dem Abreiten begaben sie sich in ein 1000 Schritt vor der ersten Linie gelegenes Zelt, um das Frühstück einzunehmen. Während dieser Zeit feuerten sämmtliche Geschütze die Treffen entlang durch, und die ganze Armee gab ein dreimaliges Lauffeuer, worauf sie sich zum Vorbeimarsch formirte. Den Vorbeimarsch eröffnete die Cavallerie der rechten Flügel beider Treffen, sodann folgte die Infanterie und die Artillerie, den Beschluß machte die Cavallerie des linken Flügels beider Treffen. Erst abends 5 Uhr war die Revue beendigt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/76

An den nächsten Tagen waren Uebungen der Dragoner und Cavallerie.

Am 10. Juni exercirte die Infanterie. Früh 7 Uhr bildete dieselbe auf der Place d'armes zwei Linien, rückte von hier in zwei Colonnen (mit Compagniefronten) vor den Pavillon und formirte um denselben ein nach innen stehendes Karree. Die Bataillone machten hierauf nach dem Trommelschlage gleichzeitig die Handgriffe, wobei die Offiziere und Fahnen 50 Schritte vor der Front ihrer Bataillone standen; sodann wurden Salven gegeben und zwar erst mit Gliedern, dann mit je zwei Flanken im Avanciren und Retiriren, hierauf ein Heckenfeuer, sodann ein Lauffeuer vom ganzen Karree und endlich, von allen 24 Bataillonen gleichzeitig, drei Salven und diese Salven „mit einem Freudengeschrei begleitet". Zum Beschluß wurden wieder die beiden Colonnen formirt und beim Rückmarsch in das Lager defilirt. Am 15. Juni fanden „Mouvements en Colonnes" statt. Zu diesem Zwecke war die Armee in drei Linien in Ordre de Bataille formirt. Die Infanterie im Centrum, die Cavallerie auf beiden Flügeln.

Erste Linie: 12 Bataillone 18 Escadrons; zweite Linie: 11 Bataillone (incl. 3 Bataillone commandirte Grenadiere), 18 Escadrons; dritte Linie: 6 Bataillone (die beiden Regimenter Rudowsky und Weimar zu je 3 Bataillonen formirt), 12 Escadrons. Die einzelnen Momente der Uebung waren: Formation von 13 Colonnen; die Infanterie in Compagniefronten, die Cavallerie in Divisionsfronten.

Vormarsch der Colonnen bis um den Pavillon, Einschwenken links und rechts der Divisionen und Compagnien und Formirung der Bataillone und Escadrons mit Front nach innen.

Rechts- und Linksschwenken der Regimenter, wodurch die erste Ordre de Bataille wieder hergestellt wurde, „welches in weniger denn 7 Minuten bewerkstelliget wurde". Das dritte Treffen deckt die Flanken der Infanterie und Cavallerie der beiden vorderen Treffen.

Die in die Flanken gerückten Truppen des dritten Treffens formiren je eine Doppelcolonne.

Die vier aus den Flanken formirten Colonnen rücken durch die Intervallen der ersten Linie durch und chargiren, um durch des Feindes Linie durchzubrechen; in der feindlichen Linie eingebrochen, schwenken sie rechts und links und chargiren und attackiren nach beiden Seiten in dieser Linie.

Die Armee formirt vier Colonnen, die Cavallerie die beiden äußern, die Infanterie die beiden innern Colonnen (mit Halbbataillonsfronten) und marschirt gerade vorwärts vor dem Pavillon vorbei nach dem Dorfe Lichtensee zu.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/77

Aus den vier Colonnen werden „durch Aus- und Vorrückung eines Bataillons und einer Escadron alternativement umb die andere“ acht Colonnen formirt. Die acht Colonnen ziehen sich, bataillonsweise Front machend und feuernd, ins Lager zurück. Das Manöver hatte über 7 Stunden gedauert.

Am 17. Juni fanden „die Mouvements der Linien“ statt.

Nachdem die Armee sich auf der Place d'armes wieder in drei Linien en Ordre de Bataille formirt hatte, wurden drei „Phalangues“ oder sieben Linien gebildet und in dieser Formation bis vor den Pavillon marschirt. Aus diesen drei Phalangues wurden durch eine Achtelschwenkung links und rechts der Bataillone und Escadrons drei Triangel gebildet, und von diesen das Schlangenfeuer gegeben. Die Triangel schwenkten wieder in die Phalangformation zurück und wurde sodann die ursprüngliche Ordre de Bataille in drei Linien wiederhergestellt, „welches in weniger denn 6 Minuten bewerkstelliget worden“.

Hierauf rückten sechs Grenadierbataillone und vier Escadrons aus dem dritten Treffen als „renforcirende Linie“ hinter die Intervallen der ersten Linie, beide Linien pflanzten das Bajonett auf, das erste Treffen eröffnete das Feuer und die renforcirende Linie brach feuernd und attackirend durch die Zwischenräume vor, avancirte ungefähr 60 Schritt und zog sich wieder durch die Zwischenräume zurück.

Beide hintere Treffen schlossen hierauf dicht auf das erste Treffen auf, der linke Flügel machte Kehrt und die ganze Armee führte eine Achsschwenkung aus. Die Treffen öffneten sich, schlossen dann wieder auf und die Schwenkung wurde in der entgegengesetzten Richtung wiederholt.

Endlich wurden vier Linien hintereinander formirt; die vorderste feuerte, zog sich dann im Feuer zurück, ging durch die Zwischenräume der drei hinteren Linien und stellte sich dort wieder auf. Auf diese Weise zog sich eine Linie nach der andern durch die drei übrigen durch, bis man wieder in das Lager zurückkam.

Am 19. Juni wurde der Marsch und die Retraite mit Karrees gezeigt.

Die Aufstellung der Truppen war so, daß zwischen je zwei Infanterieregimentern je drei Escadrons Cavallerie standen. Die beiden Regimentsgeschütze standen zwischen den beiden Bataillonen. Die vier Flügelbataillone der beiden Treffen formirten durch Herausziehen von je sechs Pelotons zwei neue Bataillone, welche sich an die Tête und Queue der beiden Treffen stellten.

Zwei Freicompagnien rückten nach Streumen zur Besetzung des dortigen Engpasses ab.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/78

Die Armee marschirte hierauf im Flankenmarsche rechts vor, bis der Pavillon in der Mitte des Karrees stand. Hier ward das Heckenfeuer gegeben, erst von den Regimentsgeschützen, sodann von der Reiterei mit Pistolensalven von je drei und drei Escadrons und endlich von der Infanterie mit Regimentssalven.

Nach beendigtem Feuer machte die erste Linie Kehrt, die sich gegenüberstehenden Bataillone marschirten aufeinander zu und schwenkten schließlich derart ein, daß stets zwei Regimenter ein großes Karree bildeten. Eines derselben bekam den Pavillon in seine Mitte.

Die Generalität und die Geschütze postirten sich innerhalb der Karrees, die Grenadiere auf den Ecken. Die Cavallerie blieb außerhalb derselben.

Sämmtliche Karrees gaben dreimaliges Feuer ab, die Regimentsstücke desgleichen und die Grenadiere warfen Handgranaten. Hierauf öffneten sich die Karrees, die Bataillone und Geschütze marschirten auf ihre frühern Plätze neben die Cavallerie, die Abtheilungen schlossen mit rechts- und linksum dicht an, und in jeder Flanke stellten sich zwei Escadrons neben dem Flügel des dort postirten Bataillons auf. Die Armee bildete so ein von allen drei Waffen formirtes Karree. Auch in dieser Aufstellung wurde von allen Waffengattungen das Lauffeuer gezeigt.

Die Escadrons rückten nun nach dem Gohrisch-Walde ab und formirten sich hier in drei Treffen, Front nach dem Pavillon. Die Infanterie bildete inzwischen ein „langes Karree“, gegen welches die Cavallerie treffenweise attackirte.

Es wurde gegen dieselbe zuerst mit den Regimentsstücken, sodann mit dem Gewehr gefeuert, hierauf die Geschütze zurückgezogen und von den an ihre Stelle tretenden Grenadieren Handgranaten geworfen. Die weichende Cavallerie ward mit Geschützfeuer verfolgt.

In dieser Weise wurden die Angriffe aller drei Treffen abgewiesen. Mit der Attacke des dritten Treffens war ein Angriff der beiden ersten Treffen gegen die rechte Flanke des Karrees verbunden. Endlich theilte sich die Cavallerie, um beide Flanken gleichzeitig anzugreifen.

Das Karree marschirte mit ganzer Front vorwärts und schwenkte gleichzeitig, sodaß es dem Gegner anstatt der Flanken die langen Seiten bot.

Die Cavallerie versuchte nun die Ecken des Karrees einzurennen, wurde aber durch Entgegenwerfen von Handgranaten abgewiesen und sammelte darauf in größerer Entfernung vom Karree, der dem Gohrisch-Walde zugewendeten Flanke gegenüber.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/79

Das Karree trat den Rückzug nach dem von den Freicompagnien besetzten Streumer Engpasse an. Die beiden in der bedrohten Flanke stehenden Bataillone marschirten mit Kehrt in das Bataillon, sodann machten die an der Flanke stehenden zwei Bataillone der langen Seiten ebenfalls Kehrt, schwenkten, schlossen die Flanke, marschirten aber sofort hinter den ersteren Bataillonen her. Die nachfolgenden Bataillone wiederholten das Manöver. Sobald nun die zwei ersten Bataillone an der entgegengesetzten Flanke angekommen waren, öffnete sich diese links und rechts und verlängerte die beiden Seiten, die eintreffenden Bataillone schlossen die Flanke so lange, bis sie den nachrückenden Platz machen mußten. Das Karree wies während dieser Rückzugsbewegung wiederholt Angriffe der Cavallerie ab. Als ihm der Rückzug über den Engpaß nicht mehr streitig gemacht werden konnte, endete das Manöver.

Am 21. Juni wurden „Angriff und Vertheidigung eines Retranchement" gezeigt.

Bei Lessa war ziemlich nahe der Elbe im Alignement auf Promnitz ein 2492 Schritt langes Retranchement aufgeworfen, dessen linke Flanke dicht bei Lessa mit einer Redoute schloß. Die eine Hälfte der Armee war zur Vertheidigung der Werke bestimmt, und hatte zu ihrer Unterstützung die Artillerie und die Flotille, während der Angreifer nur seine Regimentsgeschütze hatte, dafür aber über mehr Cavallerie verfügte.

Stromabwärts vom Retranchement zwischen Boberſen und Gröba war die Schiffbrücke, stromaufwärts desselben die Faßbrücke und noch weiter aufwärts die Floßbrücke über die Elbe geschlagen. In der Nähe der letztern kreuzte die Flotille. Zwischen Gröba und Riesa standen auf dem hohen linken Elbufer 36 Positionsgeschütze zur Unterstützung des Retranchements. Nordöstlich von Lessa war in einem Gehölz vor der Schiffbrücke die Cavallerie des Vertheidigers mit 20 Geschützen aufgestellt.

Vormittags 11 Uhr traf die zur Vertheidigung bestimmte Infanterie an der Schiffbrücke ein, ging über, nahm die Brücke an das linke Ufer und stellte sich hinter dem Dorfe Gröba auf.

Um 2 Uhr nachmittags erschienen mehrere Escadrons Dragoner des Ostcorps vor der Floßbrücke. Von der Flotille lebhaft beschossen, zog sich ein Theil nach der Faßbrücke zu.

Sofort fuhren ihnen einige Schiffe nach und ließen Pulvermaschinen vorausschwimmen, welche unter der Faßbrücke explodirend dieselbe theilweise zerstörten. Die Dragoner saßen ab, um durch ihr Feuer die Schiffe an der Weiterfahrt zu verhindern. Diese passirten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/80

jedoch die Brücke an den zerstörten Stellen und setzten ihren Weg bis an das Retranchement fort.

Die Schiffe an der Floßbrücke suchten vergeblich die in gedeckter Stellung zurückgebliebenen Dragoner durch Geschützfeuer zu vertreiben.

Bei Eröffnung des Feuers war die Infanterie des Westcorps an die Schiffbrücke gerückt; als diese genügend mit Infanterie besetzt war, schwenkte sie über den Fluß und der weitere Uebermarsch begann.

Die auf dem rechten Flügel Eintreffenden warfen sich zunächst in die Redoute, sodann in das Retranchement. Als der Uebergang gesichert war, verließ die Cavallerie mit der Artillerie das Gehölz vor der Brücke, die beigegebenen Ulanen stellten sich vor der Redoute auf, die übrigen Escadrons rückten in eine Reservestellung hinter die Tranchéen, die Artillerie besetzte die Werke.

Ein Commando Infanterie begann vor den Trancheen unter dem Schutze einer vorgeschobenen Linie ein neues „Quarrée" aufzuwerfen, die Janitscharen und die Freicompagnien von den Schiffen lösten sie dann ab und besetzten das fertige Werk.

Bevor noch der Uebergang des Westcorps vollendet war, zeigten sich feindliche Cavallerieabtheilungen vor dem Retranchement, welchen sich die Ulanen entgegenwarfen; es entspann sich ein Gefecht, unter dessen Schutze die Hauptmacht des Ostcorps anrückte und aufmarschirte.

Die Ulanen wurden zum Rückzug nach der Redoute gezwungen.

Die Cavallerie des Ostcorps marschirte in einer langen Linie nach der gesprengten Brücke zu, vereinigte sich mit den dort abgesessenen Dragonern und avancirte, den rechten Flügel vorgenommmen, gegen das Retranchement. Der linke Flügel, bestehend aus den Dragonern, kämpfte zu Fuß und rückte feuernd vor; die ganze Cavallerielinie wurde später von der Infanterie abgelöst, welche lebhaft feuernd bis ganz nahe an das Retranchement vorging, aber endlich vor dem überlegenen Feuer des Vertheidigers sich zurückziehen mußte.

Die Cavallerie deckte den Rückzug, welcher, ohne vom Feinde belästigt zu werden, bis in das Lager fortgesetzt wurde.

Am 23. Juni fand ein gegenseitiges Manöver statt.

Die Bataillone theilten sich zu diesem Zwecke in Halbbataillone, die Escadrons in je zwei Compagnien; die ungeraden Halbbataillone und Compagnien bildeten die erste Armee unter Feldmarschall Graf Wackerbarth, die geraden die zweite Armee unter General Prinz von Weißenfels. Jede Armee formirte sich in zwei Treffen.

Beide Armeen rückten gleichzeitig und zwar die erste im Flankenmarsche rechts, die zweite im Flankenmarsche links von der Place d'armes so vor, daß der Pavillon von beiden Parteien gleich weit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/81

entfernt blieb. Beide Parteien marschirten „mit ausgesetzten Feldwachen", d. h. mit Avant- und Arrièregarden und Seitendeckungen.

Ulanen und Husaren beider Corps streiften auf der Ebene herum und scharmutzirten, wo sie aufeinander trafen. Bevor die Têten in die Höhe des Pavillons gelangten, machten beide Armeen Halt, schwenkten ein und avancirten in gerader Front gegeneinander, worauf die leichte Cavallerie die Front freimachte.

Auf 400 Schritt eröffnete die Artillerie ihr Feuer, die Infanterie begann während des Avancirens auf 150 Schritt mit halben Divisionen zu feuern, die Reiterei attackirte sich gegenseitig.

Nachdem das Gefecht eine Zeit lang stehend geführt war, begann die erste Armee feuernd zurückzugehen. Die zweite folgte, die erste machte nochmals Halt und ging dann weiter zurück, indem ein Treffen sich durch die Zwischenräume des nächsten abzog. Am Rande des Platzes angekommen machte die erste Armee Halt und begann jetzt die zweite Armee sich treffenweise zurückzuziehen. Die erste Armee verfolgte sie bis dicht vor den Gohrisch-Wald. Hier hielt die zweite Armee, ließ aber bald das erste Treffen durch das zweite hindurch sich bis in das Holz zurückziehen. Das zweite Treffen unternahm einen Vorstoß, wurde aber abgewiesen und seine Cavallerie auf beiden Flügeln in das Holz zurückgeworfen. Da die Cavallerie der ersten Armee bei der Verfolgung die Flanken der zweiten Armee bedrohte, so schloß dieselbe durch Rückwärtsschwenken der Flügeldivisionen die Flanken und zog sich in dieser Formation feuernd nach dem Holze zu.

Dicht vor dem Holzrande standen einige hundert Holzklaftern in zwei langen Reihen, durch diese ging die zweite Armee, stellte die Musketierbataillone hinter die Klaftern, die Grenadiere in die Zwischenräume und vertheidigte sich hier noch einige Zeit.

Mit dem endlichen Abzuge der zweiten Armee und ihrer Verfolgung bis in das Holz schloß das Manöver.

An den hier nicht genannten Tagen fanden theils Uebungen der andern Truppengattungen statt, theils waren dieselben zu Rasttagen bestimmt.

Zweimal wurde großer Feldgottesdinst abgehalten.

Am 24. Juni fand das große Feuerwerk an und auf der Elbe und am 26. Juni die festliche Speisung der ganzen Armee statt. Es waren für die Armee 80 Ochsen geschlachtet worden und jeder Mann erhielt 3 Maß Bier und 2 Maß Wein. Auch der große Kuchen, welcher 14 Ellen lang, 6 Ellen breit und $1^1/_2$ Elle hoch war, wurde hierbei verzehrt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/82

Nachdem die königliche Tafel aufgehoben war, versammelten sich sämmtliche Offiziere, um sich von den Majestäten zu verabschieden. Die Offiziere jeden Regiments marschirten in vier Gliedern hinter ihrem Chef oder Commandeur; die der Musketiere mit dem Sponton, die der Grenadiere mit Flinten und die der Cavallerie mit gezogenen Degen.

Die Regimentsmusiken gingen voran und vertheilten sich bei der von den Janitscharen vor dem königlichen Tafelzelte formirten doppelten Linie so, daß die Pauker und Trompeter links, die Hautboisten rechts der Linie standen. Hierauf defilirten die Offiziere zugsweise vor den Majestäten und salutirten, schwenkten vor denselben rechts ein und hielten; der Chef trat vor den König von Preußen, empfahl sich und sein Regiment Sr. Majestät Gnade und nahm Abschied.

Darauf versicherte der König seine Huld und trank zur Bestätigung ein Glas Wein auf die Gesundheit des Chefs, worauf jeder Offizier ein Glas Wein auf die Gesundheit Sr. Majestät trank, sodann sämmtliche die Gläser in die Luft warfen, im Zuge links schwenkten und abmarschirten. So ging's mit allen Regimentern. Die Musik und Artilleriesalven begleiteten jede Gesundheit.

Die Geschütze schlossen mit einer dreimaligen Generalsalve.

Am 27. Juni begaben sich die Könige zu Schiffe nach Lichtenburg zur Jagd und kehrten von da in ihre Residenzen zurück. Einige Tage später marschirten die Truppen in ihre Garnisonen zurück.

Die Ausrüstung, Ausbildung und gute Disciplin der Armee hatte sich die allgemeine Anerkennung und Bewunderung erworben. Nach dem Lager wurde in Dresden eine Commission zusammenberufen, um die Aenderungen, welche sich nothwendig oder wünschenswerth erwiesen hatten, zu berathen.

---

6. Friedensjahre 1730—1733.

Im Sommer wurde verschiedenen Offizieren des Regiments ein längerer Urlaub bewilligt; so dem Oberst von Wilcke auf sechs Monate nach Wolckramhausen, dem Major von Münchow auf fünf Monate nach Pommern und dem Stabskapitän de Jezewsky auf fünf Monate nach Polen.

Durch Ordre vom 27. April 1731 bestimmte Feldmarschall Graf Wackerbarth, daß die Inspecteure (bei der Infanterie Generalmajor Hildebrand) bei der Musterung jedesmal die Conduitenlisten der Of-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/83

fiziere mit dem Oberst genau durchgehen sollten. Die gute Führung wurde roth, die schlechte schwarz eingetragen.

Die betreffenden Rubriken waren:

Gute Führung.	Schlechte Führung.
1) appliciret sich.	appliciret sich nicht.
2) exact.	nachläſſig, lüderlich.
3) arbeitsam.	commode.
4) gut Genie.	kein gut Genie.
5) lebt nüchtern und mäßig.	debauchant.
6) verträglich.	Zänker.
7) kein Spieler.	Spieler.
8) nicht eigennützig.	eigennützig.
9) unverheirathet.	verheirathet.

Eine strenge und genaue Ueberwachung, besonders der jüngern Offiziere, scheint in dieser Periode allerdings nothwendig gewesen zu sein.

Die längere Friedensperiode, unregelmäßige und den Anforderungen der Zeit nicht entsprechende Bezahlung, der Aufenthalt in kleinen Garnisonen und ein lediglich auf Erzielung rein mechanischer Fertigkeiten gerichteter geisttödtender Dienstbetrieb verleiteten Charaktere, welche in sich noch nicht gefestet waren, nur zu leicht zu allerhand Ausschreitungen.

Am 27. August war das Regiment in ein Lager bei Torgau eingerückt, um durch Generalmajor Hildebrand gemustert zu werden.

Die Musterung dauerte bis zum 17. September, weil der General „wider Erwarten“ eine sehr genaue Untersuchung der Urlaubslisten sämmtlicher Mannschaften vorgenommen hatte.

Durch Ordre vom 29. Februar 1732 wurde die Armee in vier Generalate und das Land dementsprechend in vier Militärdivisionen, als Quartierbezirke der Generalate eingetheilt. Die Generalate bildeten die erste hohe Militärcommando-Behörde, an welche von den Regimentern Berichte und alle dienstlichen Eingaben zu richten waren. Die betreffenden Generale besaßen eine ausgedehnte Strafgewalt, hatten jährlich die Truppen ihres Generalats zusammenzuziehen und zu mustern, das Beurlaubungs-, Rekrutirungs- und Remontewesen zu überwachen und den Verkehr mit den Civilbehörden zu vermitteln.

Wichtigere Angelegenheiten, wie Beförderung und Entlassung von Offizieren, bedeutendere Straffachen u. s. w. wurden vom Generalat dem Feldmarschall vorgetragen.

Jedes Generalat bestand aus einem wirklichen General nebst Generalstab, Ingenieurs und Oberauditoriat, einem Generallieutenant, zwei Generalmajors und vier bis fünf Regimentern.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/84

Außer den vier Generalaten bestand noch das „Centrum der Generalate“ mit dem Quartierbezirk im Meißener Kreis und dem Generalquartier Dresden. Dasselbe wurde gebildet von dem Generalfeldmarschall nebst Generalstab, dem General-Kriegsgerichtscollegium, der übrigen nicht eingetheilten Generalität, den Garden und Cadets, den Infanterieregimentern Leibgrenadiergarde und königlicher Prinz, sowie der Artillerie mit Dependenzen.

Das Regiment von Wilcke gehörte zum ersten Generalat. Die Eintheilung des Landes im Generalate war folgende:

1. Militärdivision: Kurkreis und Leipziger Kreis.
   1. Generalat; Generalquartier Wittenberg, General von Bose. Generallieutenant von Zühlen. Generalmajors von Börner und von Diemar. Kürassierregimenter: Königlicher Prinz und von Polenz. Infanterieregimenter: 1. Garde, von Wilcke und du Caila.
2. Militärdivision:
   Thüringen, die Stifter Merseburg und Naumburg.
   Generalquartier Zeitz.
3. Militärdivision:
   Voigtländischer und Erzgebirgischer Kreis.
   Generalquartier Freiberg.
4. Militärdivision:
   Ober- und Niederlausitz.
   Generalquartier Dahme.

Durch Ordre vom 1. Juli wurde der Etat der Regimenter um vier Compagnien erhöht und somit wieder auf zwölf gebracht. Jede alte Compagnie gab zu diesem Zwecke 8 Unteroffiziere, Gefreite und Tamboure und 56 Gemeine ab; aus den Abgaben von je zwei Compagnien, zu denen noch vier Mann angeworben wurden, wurde eine neue Compagnie gebildet und vier Offiziere dazu ernannt.[1]

Im August fanden in allen Generalaten Zusammenziehungen der Truppen statt.

Nach dem Tode des Generalmajors Hildebrand wurde am 9. December der Oberst Freiherr von Löwendahl zum Generalmajor und Inspecteur der Infanterie ernannt. Dessen Regiment bekam der bisherige Exercitienmeister von Ludwig und an dessen Stelle kam der Major von Pirch.

Infolge der Aufstellung mehrerer neuer Regimenter wurde 1733 bei einigen Regimentern die Farbe der Uniformsaufschläge geändert. Bei

---

[1] Etat eines Infanterieregiments siehe Beilage XIV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/85

der Infanterie erhielten allemal je zwei Regimenter gleiche Doublure und entweder weiße oder gelbe Knöpfe. Das Regiment von Wilcke und das Regiment von Ludwig (bisher Löwendahl) erhielten bleu mourant.

Am 1. Februar war zu Warschau König August gestorben, ein körperlich und geistig hochbegabter Fürst, dem die sächsische Armee viel verdankt.

---

7. Feldzug gegen die Conföderirten in Polen 1734 und 1735.

Sofort nach dem Tode des Königs August II. bewarb sich sein Nachfolger, Kurfürst Friedrich August II., um die polnische Königskrone.

Da von seiten Frankreichs mit allen Kräften für die Wahl des Stanislaus Leszczynski, des Schwiegervaters Ludwig's XV. von Frankreich, agitirt wurde, sah sich Kurfürst Friedrich August gezwungen, für seine Bewerbung die Unterstützung Oesterreichs und Rußlands zu erlangen.

Die zu gleichem Zwecke mit Preußen angeknüpften Verhandlungen hatten keinen günstigen Erfolg, da König Friedrich Wilhelm, dem Kurfürsten von Sachsen und dessen Ministern persönlich abgeneigt, Forderungen stellte, auf welche Sachsen nicht eingehen konnte.

Mit Oesterreich ward am 16. Juli 1733 zu Wien ein Vertrag abgeschlossen, in welchem, gegen das Versprechen einer auch militärischen Unterstützung der sächsischen Bewerbung, der Kurfürst die Pragmatische Sanction anerkannte und die Kurfürstin Maria Josepha auf ihre Erbansprüche auf die österreichischen Erblande Verzicht leistete. In dem gleichzeitig mit der Kaiserin Anna von Rußland abgeschlossenen Vertrage sicherte letztere dem Kurfürsten ebenfalls ihren Beistand zur Erlangung der polnischen Krone zu, wogegen dieser als zukünftiger König von Polen versprach, Anna's Kaisertitel anzuerkennen, sich der Ansprüche Polens auf Livland, welches Schweden im Nystäder Frieden am 10. September 1721 an Rußland abgetreten hatte, zu begeben und in Kurland, welches Anna ihrem Günstlinge Biron zuwenden wollte, nach dem Tode des Herzogs Ferdinand eine freie Wahl der Stände stattfinden zu lassen und das Land als selbstständiges Herzogthum anerkennen zu wollen.

Nach Abschluß dieser Verträge rückten sofort 20000 Mann Russen unter Lascy in Polen ein, während Oesterreich ein Hülfscorps von 8—10000 Mann im Lager bei Groß-Glogau zusammenzog.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/86

Der sächsischen Armee war durch Ordre vom 3. April 1734 der Befehl zugegangen, die nöthigen Vorbereitungen für einen Feldzug zu treffen. Die Regimenter hatten ihre Proviantwagen und Zeltkaleschen anzuschaffen, die Bespannung zu besorgen, Knechte und Marketender anzuwerben und alles in marschfähigen Stand zu setzen, doch sollte dies alles „ohne irgend welchen bruit und Aufsehen erfolgen". Die eigentliche Mobilmachungsordre erließ der Kurfürst unter dem 6. Juni an den Feldmarschall Grafen Wackerbarth.

Es wurden 32 Escadrons und 21 Bataillone marschfertig gestellt und in zwei Corps formirt, von denen das erste unter Commando des Herzogs Adolph von Sachsen-Weißenfels (20 Escadrons, 14 Bataillone, 18 Geschütze, ungefähr 12900 Mann) sich am 28. Juli bei Lübben, Guben und Sorau sammeln, das zweite, unter General von Baudissin[1] (12 Escadrons, 7 Bataillone, 12 Geschütze, ungefähr 7000 Mann) am 1. August bei Dresden, Torgau und Görlitz Lager beziehen und als Reserve für das erste Corps dienen sollte.[2] Die Infanterieregimenter hatten mit 10 Compagnien in der Stärke von 1268 Köpfen auszurücken, zwei Compagnien waren als Depot zurückzulassen.[3]

Zur Verminderung der Bagage sollten bei einem Infanterieregiment nur mitgenommen werden:

a. beim Stabe:
   Der Oberst: 1 Kutsche, 1 Wagen, 1 Küchenkalesche.
   Jeder Oberstlieutenant oder Major: 1 Wagen und 1 Küchenkalesche.
   Der Regimentsunterstab: 2 Wagen.
   Der Feldscher: 1 Wagen.
b. Bei einer Compagnie:
   Der Hauptmann: 1 Wagen.
   3 Subalternoffiziere zusammen: 1 Wagen.
   Ferner: 1 Proviantwagen und 1 Zeltkalesche.

Von jeder Infanteriecompagnie waren neun Soldatenweiber zum Waschen und Kochen mitzunehmen, alle Offiziersfrauen hatten dagegen ausnahmslos zurückzubleiben.

---

[1] Für General von Baudissin hatte interimistisch Generallieutenant von Zühlen das Commando zu führen, solange jener noch in Warschau als Bevollmächtigter sich aufhielt.

[2] Die Ordre de Bataille der beiden Corps siehe in Beilage XVI.

[3] Etat eines Infanterieregiments und Anstellungsliste des Offiziercorps des Regiments von Wilcke siehe in Beilage XVII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/87

Den zurückbleibenden Weibern und Kindern der Soldaten wurde durch Rescript vom 15. Juli das bisherige Quartier weiter gewährt, ein gleiches Gesuch der Angehörigen von Offizieren aber abgeschlagen.

Jedes Infanterieregiment erhielt 24 Centner Pulver und 24 Centner Blei, welche Mitte Juli in den Zeughäusern zu Dresden und Torgau gefaßt und in den Standquartieren laborirt wurden; die Hälfte des Pulvers war zur Anfertigung von Exercirpatronen bestimmt. Im Felde sollte jeder Mann wenigstens 30 scharfe Patronen und 6 Flintensteine bei sich führen. Die Geschütze waren mit je 100 scharfen Schuß ausgerüstet.

Zugleich mit der Munition wurden die Zelte, Gewehrmäntel und Quartierfähndel gefaßt. Außerdem erhielt jede Compagnie 2 Balken und 32 Schweinsfedern zu spanischen Reitern, von denen die Balken auf den Zeltkaleschen unterzubringen, die Federn von den Musketieren zu tragen waren. Jedes Bataillon hatte zwei Fahnen zu führen. Statt der messingenen Trommeln sollten die alten leichteren, hölzernen Spiele mitgenommen werden.

Beim Stabe war ein Feldkasten mit Medicamenten mitzuführen; jede Compagnie hatte einen Marketender anzunehmen.

„Zur Verfertigung ihrer Equipage" erhielten die Offiziere vom Obersten abwärts drei Monate Tractament „ohne einigen Abzug" ausgezahlt, auch wollte Se. königl. Hoheit den Offizieren vom 1. August an „das vormalige Feldtractament" reichen lassen, auch wenn sie alsdann ins Lager rückten.

Das Einrücken der Truppen in das Lager verzögerte sich und erfolgte bei dem ersten Corps erst nach und nach in den Tagen vom 14. bis 20. August.

Das Regiment von Wilcke kam mit dem Regiment von Weißenfels, welches an Stelle des Regiments von Unruh trat, und den Cavallerieregimentern von Promnitz, von Nassau, Prinz Gotha und Chevalier de Saxe in das Lager bei Guben.

Der Bestand der beiden Corps erlitt übrigens durch Absendung eines Theiles der Truppen in das österreichische Lager bei Groß-Glogau und durch Ergänzung aus den Truppen des Reservecorps noch verschiedene Abänderungen. Obgleich alles zum Einmarsche in Polen bereit stand, konnte derselbe mit Rücksicht auf die noch nicht vollendete Königswahl in Polen zur Zeit noch nicht erfolgen. Inzwischen wurde in den Lagern alles gethan, um die Ausrüstung und Einübung der Truppen möglichst zu vervollkommnen. Auch im Feuer wurde fleißig exercirt „und das Pulver nicht gespart". Am 21. September besichtigte der Herzog von Weißenfels die Truppen im Lager von Guben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/88

und fand dieselben in gutem Stande. Besonders zeichneten sich die 2. Garde und das Regiment von Wilcke aus. Der Gesundheitszustand war nicht ganz gut. Besonders erkrankten im September infolge des häufigen Obstgenusses viele Leute an der Rothen Ruhr. Im October besserte sich jedoch der Zustand, nachdem der Herzog eine strengere Ueberwachung der Mannschaften in dieser Beziehung angeordnet hatte.

Inzwischen war am 12. September von der französischen Partei unter Führung des Primas Potocki zu Warschau Stanislaus Leszczynski zum König gewählt worden, während die schwächere sächsische Partei unter dem Fürsten Wisniowiezki sich vom Wahlfelde entfernte und eine Gegenconföderation bildete.

Als hierauf bei dem Anmarsche von 20000 Russen unter General Lascy gegen Warschau der König Stanislaus, ohne gekrönt worden zu sein, nach dem festen Danzig floh, welches er am 2. October erreichte, wurde am 5. October auf dem Felde von Wola der Kurfürst Friedrich August II. unter dem Namen August III. von der sächsischen Partei zum König gewählt.

Der Operationsplan des Herzogs von Weißenfels, welchen er am 25. October in einer Denkschrift dem Könige einreichte, schlug vor, mit dem 1. Corps gegen Warschau zu rücken, von da über Posen nach Thorn und Kulm vorzugehen und die Anhänger des Stanislaus in das Brandenburgische zu drücken, beziehentlich den König Stanislaus, wenn er sich nach Danzig werfen würde, daselbst zu belagern und unschädlich zu machen. Gleichzeitig sollte der König August unter dem Schutze des 2. Corps nach Krakau gehen, um sich dort baldmöglichst krönen zu lassen.

Das 2. Corps sollte in Verbindung mit den Russen den Süden des Reiches von den Anhängern des Stanislaus reinigen.

Im allgemeinen wurde auch nach diesem Plane vorgegangen, wenngleich die Annahme, daß bis zum Frühjahr die Operationen beendet sein würden, sich infolge der Hindernisse, welche die Verpflegung und das überaus schwierige Gelände verursachten, sowie der über Erwarten starken Macht der Anhänger des Stanislaus, als unrichtig erwies, und mehrere Jahre dazu gehörten, das Land nur einigermaßen zu beruhigen und der königlichen Autorität zu unterwerfen.

Am 25. October brach das Hauptquartier des Herzogs von Weißenfels von Guben auf und erreichte am 30. October Kleinitz, marschirte am 1. November nach Karge, wo das Regiment von Wilcke, welches im Verein mit der 2. Garde die Deckung der beiden Schiffbrücken bei Kleinitz und Mölzig vom 1. bis 4. November übernommen hatte, wieder zum Corps stieß, und marschirte am 5. November über Wollstein nach Posen ab, wo das Gros am 10. November eintraf.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/89

Die Festungswerke dieser Stadt waren jedoch so zerfallen, daß man mit Rücksicht auf die bedeutenden Kosten, welche die Herstellung derselben verursacht haben würde, und um nicht durch die Besetzung derselben die Operationsarmee zu schwächen, den ursprünglichen Plan, Posen zur Place d'armes zu machen, vorläufig wieder aufgab, und die Truppen in enge Ortsunterkunft in der Umgegend verlegte.

In der Stadt selbst wurden Magazine angelegt.

Am 13. November war an den Herzog der Befehl ergangen, mit seinem Corps den Marsch der großen polnischen Deputation, welche mit dem Bischof von Krakau, Lipski, an der Spitze, die pacta conventa dem Könige überbringen sollte, zu begleiten und zu schützen. Zu diesem Zwecke ließ er in Posen und dessen Umgegend 2 Escadrons Dragoner, 36 Compagnien Infanterie und 8 Geschütze sowie den größten Theil der Bagage zurück und marschirte mit 14 Escadrons und 4 Bataillonen à 7 Compagnien (die Grenadiere auch der bei Posen zurückgebliebenen Compagnien waren an das Detachement abgegeben und hier zu einer Compagnie zusammengestellt worden), sowie 6 Geschützen am 21. November von Posen ab, rückte auf dem rechten Ufer der Warthe, Szroda rechts lassend, über Gollin nach Kollo, wo er am 2. December die Warthe überschritt und bis zum 10. December den schwierigen und aufhältlichen Engpaß von Lensey (Leszcica) passirte. In einem Rapporte vom 10. December meldet der Herzog über diesen Engpaß, „daß die arme Infanterie bisweilen 1 Stunde lang in 2 Ellen tiefem Wasser marschirt sei, comme des canards nageants".

In Lenszcy schlossen sich 600 polnische Edelleute den Sachsen an, um mit der großen Deputation zum Könige zu reisen.

Letztere war am 7. December von Warschau, am 16. von Lowicz aufgebrochen, und näherte sich allmählich Petrikow, links von den Russen, rechts vom Herzoge begleitet. Von hier aus übernahm der Herzog allein die Bedeckung der aus 800 Wagen mit 3000 Reit- und Zugpferden bestehenden Colonne; er vertheilte seine Truppen in drei Brigaden zwischen die Colonne und erreichte glücklich am 31. December Czenstochow. Obgleich hier und in den nächsten Städten große Magazine angelegt waren, ließ man doch, um die Schwierigkeiten der Verpflegung des ungeheuern Trosses zu vermindern, bereits am 4. Januar 1734 die 600 Edelleute und sämmtliche Equipagen unter Bedeckung von 8 Escadrons, der Infanterie und Artillerie, commandirt vom Generallieutenant von Kavanagh, nach Krakau vorausgehen, welches inzwischen der General von Diemar mit einer Colonne des 2. Corps nach unbedeutendem Widerstande am 22. December be-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/90

setzt hatte. Die große Deputation selber ging nach Tarnowitz, wo sich der König zur Zeit aufhielt. Am 6. Januar wurden hier die pacta conventa feierlichst beschworen und am 11. Januar gelangten die Majestäten mit den polnischen Herrschaften in Krakau an, wo am 17. Januar die feierliche Krönung erfolgte. Das erste Bataillon von Wilcke blieb als Besatzung in Krakau stehen.

Nachdem so die erste Aufgabe glücklich gelöst war, galt es weitere Schritte zu thun, um das Land zu besetzen und die Anhänger des Stanislaus zu unterwerfen oder zu verdrängen.

Die Russen unter Lascy, welche mit einer Abtheilung Warschau besetzt hielten, hatten mit dem Hauptcorps Thorn und Elbing besetzt und nach Verstärkung durch weitere 30000 Mann unter Feldmarschall Graf Münnich, welcher den Oberbefehl über sämmtliche Hülfstruppen übernahm, die Einschließung der Stadt und Festung Danzig begonnen, wohin sich König Stanislaus mit vielen seiner Anhänger geworfen hatte. Es war nun aus politischen Gründen höchst wünschenswerth, daß die sächsische Armee bei der Belagerung durch ein entsprechendes Corps betheiligt war; außerdem verlangten die Russen die Ablösung ihrer Besatzungen in Warschau, Thorn und Elbing. Posen und Krakau mußten ihrer Wichtigkeit wegen ebenfalls besetzt bleiben. Es wurde daher beschlossen, daß der Herzog mit seinem Reitercorps und den Grenadieren der in Posen zurückgelassenen Bataillone von Wilcke, Caila, Weißenfels und Rochau sowie drei Geschützen als rechte Seitencolonne über Petrikow, wo auf einem Landtage die dortigen Edelleute zur Anerkennung des Königs zu vermögen waren, an die Netze-Linie marschiren, die Uebergänge über dieselben besetzen und den Anmarsch des Hauptcorps von Posen her erwarten, gleichzeitig aber auch Thorn besetzen solle. Das 2. Corps hatte über Czenstochow nach Posen zu marschiren, die dort entbehrlichen Truppen an sich zu ziehen, und nach der Vereinigung mit dem 1. Corps an der Netze vor Danzig zu rücken.

In den ersten Tagen des März brachen beide Corps auf und war das 2. Corps seit dem 31. März in Kalisch angelangt, als der Commandeur desselben, General von Baudissin, die Nachricht erhielt, daß General von Löwendahl, mit der schwachen Besatzung von Krakau von den Polen unter Kiowsky arg bedrängt wurde. Er sah sich daher genöthigt, den größten Theil seines Corps, 5—6000 Mann, unter Generallieutenant von Diemar zum Entsatze zurückmarschiren zu lassen.

Da er den Rest seines Corps für zu schwach zum Weitermarsche hielt, beorderte er den Herzog von Weißenfels, sich bei Posen mit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/91

ihm zu vereinigen. Der Herzog war am 2. April in Uniczow angelangt, als er diesen Befehl erhielt, und da er mit Rücksicht auf den sehr aufhältlichen Engpaß durch die Moräste bei Kolo sich verhindert sah, die Verbindung mit dem 2. Corps nach vorwärts zu suchen, kehrte er um, ging mit Gewaltmärschen bei Wartha über den gleichnamigen Fluß und erreichte bereits am 5. April Opatowek bei Kalisch.

Am 8. April brach das vereinigte Corps von Kalisch auf, wobei die Colonne des Herzogs von Weißenfels als linke Flankendeckung über Sobotka-Wielke, Korytnica, Kozmin, Boreck nach Czempin marschirte und am 21. April Posen erreichte, wo die Hauptcolonne am 20. angelangt war. Die Beschwerden dieses Marsches waren ganz außerordentlich gewesen. Auf dem Tagesmarsche von Sobotka nach Korytnica (eine Meile Wegs) kamen die Krankenwagen der Infanterie abends 6 Uhr, die Bagage 9 Uhr in das Quartier. Die Nachhut, Chevalier de Saxe-Dragoner, biwakirte im Walde und rückte erst früh 6 Uhr in das Quartier. Von Posen aus ging General Graf Baudissin wegen Alters und Krankheit auf Urlaub nach Sachsen zurück und der Herzog von Weißenfels übernahm das Commando über die gesammte in Polen stehende Armee.

Obwohl die Ansuchen des Feldmarschalls Grafen Münnich, der nicht stark genug war, gegen die ausgedehnten und gut vertheidigten Werke der volkreichen Stadt Danzig energisch vorzugehen, immer dringender wurden, sah sich doch der Herzog gezwungen, zunächst in Posen stehen zu bleiben, um die erschöpfte Armee etwas zu reorganisiren und einen Transport schweren Geschützes, an welchem es bei der Belagerungsarmee besonders fehlte, zu erwarten. Am 1. Mai langte das Geschütz, 6 96pfündige Mörser mit 1200 Bomben, in Karge an und erreichte am 9. Mai Posen. Der Transport dieser Geschütze war aber so schwierig, daß der Herzog sich genöthigt sah, dieselben zurückzulassen. In Posen selbst wurde Oberst du Caila zum Commandanten bestellt und erhielt den Auftrag, die Festungswerke mit allen Kräften wiederherzustellen und gegen einen Handstreich zu sichern.

Der wichtige Etappenort Karge wurde von dem Chevauxlegersregiment des Oberst Sibilsky besetzt.

Während dieser Vorbereitungen hatte das 2. Bataillon von Wilcke (4 Compagnien), im Verein mit dem Dragonerregiment Arnstädt die Netzeübergänge von Czarnikow bis Nackel besetzt.

Am 11. Mai begann der Herzog mit 21 Escadrons, 8 Bataillonen und 16 Feldgeschützen in 3 Colonnen den Vormarsch gegen Danzig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/92

Das 2. Bataillon von Wilcke schloß sich in Czarnikow der Hauptcolonne unter der Führung des Herzogs an und marschirte über Schneidemühl, Krojanke, Kammin, Tuchel und Lonk nach Demlin bei Schöneck.

Am 24. Mai, wo hier Rasttag gehalten wurde, lief die Nachricht ein, daß die französische Flotte bei Danzig ein Hülfscorps ausgeschifft habe und daß ein Gefecht mit den Russen erwartet wurde, worauf der Herzog am 25. Mai früh 2 Uhr aufbrach und nach einem Marsche von fünf Meilen denselben Tag noch vor Danzig anlangte und ein Lager bei Oliva aufschlug. Das Hauptquartier kam nach Langfuhr, einem Vororte von Danzig. Der Marsch war so beschleunigt worden, daß das Corps zehn Tage eher Danzig erreichte, als die dem Marschall Grafen Münnich überschickte Marschroute bestimmte.

Die Franzosen, welche in der Stärke von 2400 Mann am 24. Mai bei Weichselmünde gelandet waren und auf dem Eiland „Die Platte" unter den Kanonen von Weichselmünde ein Lager geschlagen hatten, versuchten in der That am 27. Mai auf die am rechten Ufer der Weichsel in dem sogenannten Holm und dem Münder-Walde befindlichen russischen Verschanzungen einen Sturm, der aber trotz aller Tapferkeit mit einem Verluste von 560 Mann abgeschlagen wurde, worauf sie sich wieder auf die Platte zurückgezogen und dort stark verschanzten.

Ein gleichzeitiger Ausfall von 2000 Danzigern gegen den Rücken und die linke Flanke der Russen hatte keine Wirkung, da die Truppen durch Sumpf und tiefe Wassergräben aufgehalten wurden und nicht rechtzeitig in das Gefecht eingreifen konnten.

Am 28. Mai übernahmen die Sachsen von den Russen die Besetzung der Schanzen und Approchen des linken Flügels, von der Attacke zu All-Gottes-Engeln angefangen, gegen das Olivaische Thor, und an der Schellmühle; ferner wurde eine neue Redoute an der Weichsel gegenüber der Winterschanze, zur Sperrung der Verbindung auf dem Flusse, sowie eine Reihe von Werken parallel der See errichtet, um einen befürchteten Vorstoß der Franzosen auf dem linken Weichselufer unmöglich zu machen.

Der Herzog selbst war in dieser Zeit „beständig recongnosciren geritten und überall zum Rechten gesehen, daß er auch öfters um Mitternacht erst wieder in sein Quartier gekommen war. Er hatte sich an kein Canoniren, welches die Dantziger allemal auf ihn und seine Suite thaten, gekehrt, in der Hoffnung, daß sein hoher Nahme auf keiner Kugel stände".

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/93

Seinem leuchtenden Vorbilde entsprach der Muth der Sachsen und ihre Festigkeit bei Ertragung der bedeutenden Anstrengungen und Entbehrungen. Zur Besetzung der Befestigungen waren erforderlich:

1 Oberst,
1 Major,
8 Kapitäns,
24 Subalternoffiziere,
47 Unteroffiziere.
790 Gemeine.

Die Infanterie, welche anfangs diesen Dienst allein verrichtete, wurde in den Trancheen nur nach 48 Stunden abgelöst, ein bei ihrem durch Krankheiten bedeutend verringertem Bestande sehr beschwerlicher Dienst.

Es war zwar in der letzten Zeit gelungen, die Verbindung zwischen Danzig und Weichselmünde dadurch zu sperren, daß man zwei starke eisenbeschlagene Balken quer durch das Fahrwasser zog; allein man erkannte, daß man zu schwach war, beide Objecte zu gleicher Zeit zu belagern, und beschloß daher zunächst den Hauptangriff gegen Weichselmünde zu richten. Den Russen fiel hierbei der Angriff auf die am rechten Ufer der Weichsel gelegenen Befestigungen, den Sachsen auf die am linken Ufer gelegene Westerschanze zu.

Am 12. Juni war eine starke russische Flotte von 29 Segeln mit 1222 Geschützen auf der Rhede von Weichselmünde eingetroffen und hatte am 15. Juni das Bombardement gegen die französischen Verschanzungen auf der Platte mit vielem Erfolge eröffnet, sodaß die Franzosen bereits am 19. Juni bei dem Feldmarschall Münnich einen Waffenstillstand nachsuchten und am 22. unter ehrenvollen Bedingungen capitulirten.

Die Sachsen hatten am 17. Juni abends die Trancheen gegen die Westerschanze eröffnet und in derselben Nacht bis auf 200 Schritt vor die feindlichen Werke vorgeführt. Der Herzog war während der ganzen Nacht bei der Arbeit gegenwärtig gewesen, welche in dem sandigen Boden schnell vorschritt und mit größter Ruhe und Ordnung ausgeführt wurde.

Erst bei Tagesanbruch bemerkte der Feind die Arbeiten und eröffnete ein lebhaftes Feuer gegen dieselben, welches aber den Sachsen nur einen Verlust von zwei Offizieren und vier Mann an Verwundeten verursachte.

Am 22. Juni war man bis auf 20 Schritt an die Palissaden herangekommen; die Breschebatterien waren fertig und armirt. Ebenso

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/94

waren die Russen bis auf 100 Schritt an die feindlichen Werke herangekommen.

Da bei der Capitulation der Franzosen auf der Platte auch die französischen Kanoniere in Weichselmünde mit eingeschlossen worden waren, jedoch unter der Bedingung, daß der Commandant dieses Werkes binnen zwei Tagen ebenfalls capitulire, der Herzog überdies demselben drohte, bei verweigerter Capitulation ihn als Rebell gegen den König zu behandeln und der Mannschaft keinen Pardon zu gewähren, so übergab der Commandant am 24. Juni abends an den Herzog die Westerschanze und am nächsten Morgen das Hauptfort. Die Besatzung, 460 Mann, rückte am 26. Juni mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen sowie mit zwei Geschützen aus und schwor dem Könige August den Eid der Treue.

Oberstlieutenant von Stutterheim, welcher bei dem Abmarsche des sächsischen Corps von Danzig durch den Oberstlieutenant Sehdenz des Regiments von Wilcke abgelöst wurde, besetzte mit 3000 Mann die Werke, welche bis zum Pacifications-Reichstage 1736 von den Sachsen besetzt gehalten wurden.

In den in gutem Zustande befindlichen Werken erbeutete man 103 Kanonen, 2 metallene 48pfündige Mortiers, 3 Handmortiers, 8 Doppelhaken, 50 Feuerrohre, 200 Bomben, 7219 Stück Geschützkugeln, 1303 Kartätschkugeln, 451½ Ctr. Pulver, 150 Ctr. Blei nebst zahlreichem andern Material; ferner

1 französische Fregatte von 30 Geschützen,
1 Hucker von 14 Geschützen,
1 Prahm von 8 Geschützen.

Die Beute wurde genau aufgezeichnet und unter die Verbündeten getheilt.

Nach der Besetzung von Weichselmünde sahen auch die Danziger die Erfolglosigkeit eines längern Widerstandes ein.

Die heimliche Flucht des Königs Stanislaus aus der Stadt und ein verstärktes Bombardement bewogen den Magistrat, am 30. Juni um eine Waffenruhe nachzusuchen, welcher am 9. Juli die Capitulation folgte. Die Stadt erkannte den König August III. als rechtmäßigen König an und schwor ihm den Eid der Treue, schickte eine solenne Deputation nach Petersburg, „woselbst diese Deputation die schuldige Deprecation zu thun haben wird", zahlte an Rußland eine Million Speciesthaler Kriegsentschädigung, und löste die Glocken „weil sie während der Belagerung aller Kriegs-Usance zuwider geläutet worden, von der Kayßerlichen Rußischen Generalität, Artillerie und dem Ingenieur-Korps mit dreyßigtausend species Ducaten aus".

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/95

Die beiden Regimenter der Stadt hatten am Tage nach Annahme der Capitulation mit kriegerischen Ehren aus der Stadt zu marschiren, die Waffen zu strecken und sich als Kriegsgefangene der Russen zu betrachten. In einem Separatartikel war bestimmt, daß alle zur frühern polnischen Kronarmee oder zur sächsischen Armee gehörigen Soldaten dem Herzoge von Weißenfels zu übergeben waren. Alle Deserteure und Gefangene waren mit voller Ausrüstung unentgeltlich auszuliefern.

Im übrigen wurde der Stadt Erhaltung ihrer Rechte und Freiheiten zugesichert und nur bestimmt, daß das Olivaische Thor und ein angrenzender Theil des Walles mit 200 Mann Infanterie mit dazugehörigen Oberoffizieren der sächsischen Armee besetzt werden solle.

Von den an Sachsen fallenden Kriegsgefangenen (903 Mann und 85 Pferde) erhielt das Regiment von Wilcke 24 Mann, nachdem bereits von den Gefangenen aus Weichselmünde 12 Mann bei demselben eingestellt worden waren.

Am 19. Juli traf König August im Kloster zu Oliva ein, um persönlich seinen Truppen für ihren Muth und ihre Ausdauer seinen Dank auszusprechen und die russischen Verbündeten fürstlich zu belohnen.

Am 22. Juli hielt er zwischen Oliva und Langfuhr Revue über das in Parade aufgestellte russische und sächsische Belagerungscorps, wobei dreimaliges Lauf- und Kettenfeuer abgegeben wurde. Am 30. Juli kehrte er, nachdem der fernere Operationsplan festgestellt worden war, nach Sachsen zurück.

In den am 11. August abgeschlossenen Conferenzen der commandirenden Generale einigte man sich dahin, daß das verbündete Belagerungscorps das ganze Land Groß-Polen (wo zu Lubbin der Hauptsammlungs- und Ausgangspunkt der Stanislaisten war) von der Netze bis Krakau und von Warschau bis an die schlesische Grenze allmählich besetzen und beruhigen sollte. Man rückte zu diesem Zwecke am 20. August in vier Colonnen aus der Umgebung von Danzig ab. Die Sachsen bildeten die erste Colonne und hatten längs der preußisch-pommerschen Grenze über Schöneck und Tuchel nach der Netze und Warthe zu marschiren und das Land zwischen diesen beiden Flüssen und der schlesischen Grenze zu besetzen, ebenso Warschau und Thorn durch stärkere Besatzung zu sichern. Besonders war auch die in Aussicht genommene Reiseroute des Königs August, welcher im November von Polnisch-Wartenberg über Wieruszow und Petrikow zur Abhaltung des Reichstages gehen wollte, bis nach Petrikow von den Sachsen ausreichend zu sichern.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/96

Nachdem am 14. August der frühere Chef des Regiments von Wilcke, der Feldmarschall Graf Wackerbarth, zu Dresden gestorben war [1], ging der Herzog von Weißenfels am 20. August nach Dresden ab, um dessen Geschäfte als Commandeur der Armee zu übernehmen, nachdem er dem General von Bose, bisher Gouverneur von Wittenberg, den Befehl über die in Polen stehende sächsische Armee übergeben hatte.

In bequemen Märschen marschirten die Sachsen am 20., 21. und 22. August von Danzig in vier Colonnen nach den bestimmten Cantonnementsquartieren ab. Das Bataillon von Wilcke hatte nebst dem Bataillon Unruh und dem Küraſſierregiment Königlicher Prinz die Bedeckung des Generals von Bose, welcher mit dem Generalstab, Commissariat, Artillerie und Proviantamt über Soczyn (Sukczin), Demlin, Pogutken, Lonk, Tuchel, Kammin, Sypniewo, Lobsens, Zellgniewo, Schneidemühl, Usz, Gembice, Murawana-Goslin nach Posen marschirte und diese Festung in bestem Zustande vom Oberst du Caila übernahm.

Die sächsischen Cantonnements deckten mit ihrer Aufstellung den ganzen Landstrich zwischen der Netze, Obra und Warthe und hatten namentlich die Flußlinien und Uebergänge gesichert. Nur der Weg durch Meseritz über die Obra und durch Schwerin über die Wartha mußte vorläufig aus Mangel an Truppen offen bleiben. Das 2. Bataillon von Wilcke besetzte Karge und Babimost (Bombst).

Das 1. Bataillon des Regiments von Wilcke (sechs Compagnien) war als Besatzung in Krakau zurückgeblieben. Generalmajor von Löwendahl, welcher hier commandirte, hatte zur Besetzung der ausgedehnten Stadt nur vier schwache Bataillone, von den Regimentern Weißenfels, Wilcke, Rochau und Caila und 200 Kosaken sowie 3 Feldgeschütze, im ganzen ungefähr 1200 Mann.

An Munition waren ungefähr 42 Ctr. Pulver, 48 Pfd. Blei, 700 gefüllte Handgranaten und etliche 1000 Kugeln vorhanden. Im Zeughause befanden sich einige 30 eiserne Geschütze (6 und 3 Pfd.) und 12 Ctr. Pulver.

Im Schlosse lagen gegen 1200 Kranke, deren Zahl bald bis auf 1600 wuchs und von denen täglich 12—14 Mann, darunter viele tüchtige und brave Offiziere, starben.

Im März starben allein von dem Bataillon von Wilcke Kapitän von Sydow und 59 Mann, im April Major von Roskowsky, die Kapitäns von Hildebrandt und von Suhm, sowie 43 Mann, im Mai

---

[1] Einen kurzen Lebensabriß desselben siehe in Beilage XVIII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/97

Premierlieutenant von Teichmann, Fähnrich von Werthern und 46 Mann. Nach dem Abmarsche der sächsischen Armee nach Posen waren die Streifparteien des Wojwoden Kiowsky vor der Stadt erschienen und hatten die ganze Gegend bis an die schlesische Grenze unsicher gemacht, sodaß die Verbindung mit der Armee fast unmöglich wurde. Von einer Escorte, welche dem Groß-Kronfähnrich Grafen Branicky zur Reise nach Schlesien mitgegeben war, wurde der größte Theil von den Polen niedergehauen oder gefangen, und verlor Löwendahl dadurch noch über 100 Mann seiner an und für sich so schwachen Reiterei.

Gegen Ende des Monats März hatten die Scharen des Kiowsky vor Krakau sich auf ungefähr 12000 Mann verstärkt, worunter sich 2000 Gorallen (Bergbewohner), aber wenig reguläre Truppen befanden.

Löwendahl, welcher nur für sechs Wochen Proviant und wenig Munition besaß, hatte am 23. März in einem auf mehrern Wegen gleichzeitig abgeschickten Rapport Se. Majestät den König und den Herzog von Weißenfels um Entsatz gebeten, worauf auch der General von Diemar, vom Corps des Generals von Baudissin, am 3. April mit 4298 Mann und 8 Geschützen von Kalisch wieder gegen Krakau umgekehrt war. Ehe derselbe jedoch ankam, hatten die Polen versucht, mit Gewalt die Stadt zu nehmen, welche Löwendahl durch Anlegung von Batterien und Palissadirung der Thore möglichst widerstandsfähig gemacht hatte. In der Nacht vom 3. zum 4. April griff der Feind an vier verschiedenen Stellen die Stadt an.

Während ein Theil der Stürmenden unter dem Schutze einer lebhaften Kanonade die Mauern mit Leitern zu ersteigen suchte, untergruben die Gorallen dieselben an einer schwachen Stelle und gelangten auch wirklich auf diese Weise in die Stadt, wurden jedoch durch Kartätschfeuer und einen energischen Bajonettangriff mit einem Verlust von 4—500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen wieder zurückgeworfen.

Der sächsische Verlust betrug nur vier Mann. Als am nächsten Morgen die Sachsen einen erfolgreichen Ausfall gegen die Polen, welche dabei gegen 50 Gefangene verloren, unternommen hatten, zogen sich letztere außer Schußweite zurück, hielten aber die Stadt bis zum Eintreffen des Entsatzcorps eng umschlossen. Wiederholte glückliche Ausfälle hielten sie in Respect.

Die vom General Diemar bei der Annäherung an Krakau vorgeschickte Abtheilung von 237 schweren Reitern unter Oberstlieutenant von Rex war zwar bei Golza von 2000 Polen umringt worden und hatte 135 Todte, incl. 8 Offiziere, sowie 3 Mann an Gefangenen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/98

verloren, hatte aber die Polen durch ihren heldenmüthigen Widerstand so eingeschüchtert, daß dieselben, noch bevor das Hauptcorps herankam, sich in die Wälder zerstreuten.

Da die Umgegend von Krakau zwar vom Feinde geräumt, aber auch gänzlich „ausgefressen" war, verlegte Generallieutenant von Diemar sein Corps, nachdem er über 750 Kranke und Marode in Krakau abgegeben hatte, Ende April in Ortsunterkunft bei Zarki und Bobreck an der schlesischen Grenze, wo er im Stande war, seine besonders an Schuhwerk gänzlich ruinirte Ausrüstung etwas wieder zu ergänzen, und zugleich nöthigenfalls einem Angriffe auf Krakau rechtzeitig begegnen konnte.

Es hatte zwar anfangs die Absicht bestanden, das ganze Diemar'sche Corps oder wenigstens einen Theil desselben zur Belagerungsarmee nach Danzig abgehen zu lassen; allein theils die Unterhandlungen mit Wien über Stellung eines sächsischen Reichscontingentes von 6000 Mann zum Kriege gegen die Franzosen, theils die stark überhandnehmenden Seuchen und Krankheiten waren der Grund, weswegen man von diesem Plane absah und sich entschloß, das Corps nach Sachsen zurückzuziehen. Dieser Plan stieß jedoch auf große Hindernisse, da die Localbehörden von Breslau und auf deren Antrag auch der wiener Hof, einen Durchmarsch der Sachsen durch Schlesien und die beabsichtigte Unterbringung der Kranken auf der Herrschaft Pleß hartnäckig verweigerten, weil sie Verbreitung der bei den Sachsen herrschenden Krankheiten befürchteten, welche infolge der starken und schnellen Sterblichkeit der Kranken vielfach als die Pest bezeichnet wurden. Erst nach langen Unterhandlungen ging man auf den Vorschlag des Generallieutenants von Diemar ein, die Kranken in ein Zelt- und Hüttenlager bei einem Walde in der Nähe von Tichau zu vereinigen. Die Sterblichkeit der Kranken nahm aber bald so zu, daß die sächsischen Feldschere im Juli in einer Eingabe erklärten, „daß in dieser Lage alle Arzneimittel nichts helfen können, und man sie lieber als Todtengräber anstellen möge". Nachdem allmählich auch die Furcht vor der Ansteckung etwas gewichen war, wurde endlich gestattet, den Rest der Kranken in Dörfern unterzubringen.

Nachdem die Besetzung von Krakau einer russischen Dragonerabtheilung unter Oberstlieutenant Dagreski übertragen worden war, marschirte Generallieutenant von Diemar mit seinem Corps und der Löwendahl'schen Abtheilung, incl. der Reconvalescenten im ganzen noch 3817 Mann, von Bobreck über Koptowitz, Freystadt, Oderberg, Reichenbach, Schweidnitz und Hirschberg nach Sachsen zurück, wo die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/99

Truppen bei ihren Depots einrückten und unter die Befehle des Generals von Wilkau traten.

---

8. Friedensjahre 1736—1740.

Bereits unter dem 23. Juli 1734 war eine Verordnung erlassen worden, welche die Bekleidung der Armee abänderte.

Die Unteroffiziere und Gemeinen hatten von jetzt an außer den bisher gelieferten ledernen und leinwandenen Hosen noch ein Paar Tuchhosen in der Farbe der Doublure des betreffenden Regiments zu erhalten.

Die bisher bei der Armee eingeführte rothe Farbe der Röcke wurde, da die Tücher leicht in der Farbe verbrannten und ungleichmäßig ausfielen, aufgegeben, und dafür weiße Montur und Mäntel eingeführt; die Schabracken wurden nach der Farbe der Doublure des Regiments gefertigt; das Regiment von Wilcke erhielt grüne Aufschläge und Doublure und gelbe Knöpfe. Zur Schonung der weißen Montur wurden Kittel von weißem Zwillich angeschafft.

Unter dem 30. November 1734 wurde befohlen, daß die Offiziere Monturen ohne Tressen, aber von feinerem Tuche zu tragen hätten.

Am 26. August 1736 mußten von jeder Infanteriecompagnie zwei Grenadiere abgegeben werden, aus welchen der Cabinetsminister und Generallieutenant Graf Sulkowsky eine Grenadiercompagnie errichtete. Im Jahre 1737 hatte das Regiment von Wilcke nochmals 81 Mann an dieses Corps und 9 Mann an die Königliche Leibgarde zu Fuß abzugeben.

Am 7. October 1736 stiftete König August III. zu Hubertusburg den St.-Heinrichs-Orden.

Die Decoration war ähnlich der jetzigen, nur war das Mittelschild roth emaillirt, zwischen den Kreuzarmen befanden sich weiße polnische Adler. Der Orden wurde an einem karmoisin und weiß (den polnischen Farben) gestreiften Bande im dritten Knopfloche getragen. Bei der Stiftung wurde er an 18 hohe Offiziere verliehen.

Durch königliches Specialrescript vom 27. August 1737 war gestattet worden, daß „bei jeder Compagnie zwey junge Edelleute oder Officiersöhne als Cadets, wenn sie gleich noch nicht im Stande sind, würkliche Dienste zu thun, von dem 12. Jahre ihres Alters an, ob sie schon bei denen Compagnien nicht praesent seyen, denoch in denen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/100

Listen geführt und als Mousquetiers passiret und ihnen die Löhnungen gereicht werden sollen".

Diese zur Unterstützung der betreffenden Aeltern sowie der Truppe, welche dadurch an der Ausrüstung p. p. Ersparungen machte, bestimmte Maßregel wurde jedoch in der Praxis insoweit ausgedehnt, als auch junge Leute, welche das vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht hatten, als Cadets angenommen wurden. So finden wir bei der Musterung im Mai 1738 bei dem Regimente von Wilcke folgende zu junge Cadets angeführt: Karl Gottlob von Häußler, Christian Friedrich von Könneritz (7 Jahre), Albrecht Ludwig von Tanner (10 Jahre), August Karl von Santerre, Heinrich Ludwig Friedrich von Schmieden.

Durch Rescript an das Geheime Kriegsrathscollegium vom 31. December 1738 wurde daraufhin befohlen, daß bei jedem Regiment in Zukunft nicht mehr als zwei bis drei Cadets unter zwölf Jahren geführt werden durften, und die Aeltern gehalten sein sollten, bei etwaigen Kriegsmärschen an ihrer Stelle einen tüchtigen Mann zu stellen.[1]

Am 19. September 1738 erging ein königliches Decret, welches die Versorgung von Soldatenkindern bezweckte.

Bereits am 1. October wurden 100 Kinder männlichen Geschlechts im Alter von zwei bis zwölf Jahren in der Kaserne zu Dresden-Neustadt untergebracht. Dieselben wurden nach ihrer Religion getrennt logirt und von einigen geschickten Unteroffizieren im Lesen, Schreiben, Rechnen und Exerciren unterrichtet, in der übrigen Zeit zum Arbeiten angehalten; 100 Soldatenkinder weiblichen Geschlechts in demselben Alter blieben wegen Mangels an Raum ihren Aeltern und Verwandten zur Erziehung überlassen und wurde letztern eine Zubuße von 12 Gr. pro Kopf monatlich gewährt, wofür sie sich verpflichten mußten, das Kind zur Schule und zu guten Sitten anzuhalten.

Der Geheime Kriegsrath von Ponikau hatte die Aufsicht über diese Angelegenheit, welche dem Ressort des Geheimen Kriegsrathscollegiums überwiesen wurde.[2]

Unter demselben Tage war auch eine Verordnung, die bessere Verpflegung der Invaliden betreffend, erlassen worden. Vom 1. Januar 1739 an sollten 500 Unteroffiziere und 2400 Gemeine, erstere 16 Thlr., letztere 12 Thlr. jährlich erhalten; außerdem hatten sie als Invaliden

---

[1] Dr. St.-A., loc. 1158. Acta, die Musterung derer Regimenter zu Pferd und zu Fuß betr. Ao. 1736—1738. Vol. 1.

[2] Am 1. October 1762 wurde das Soldatenknaben-Institut nach Annaburg verlegt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/101

das Recht, ohne die beschränkenden Bestimmungen der Innungen ihr erlerntes Gewerbe auszuüben.

Aus den im Dresdener Staatsarchiv[1] noch befindlichen Musterungsacten ersieht man, daß im Jahre 1736 von dem Regimente von Wilcke 2 Compagnien aus Eilenburg, 1 aus Dommitzsch und Schilda und 1 aus Belgern am 5. September in Torgau, ferner 1 Compagnie aus Prettin und Pretzsch, 1 aus Jessen, 1 aus Schlieben und Sayda am 10. September in Wittenberg einzurücken hatten, wo sie mit den dort in Garnison liegenden Compagnien des Regiments gemustert wurden.

Der Etat war 1466 Köpfe, der wirkliche Bestand des Regiments:

1 Oberstlieutenant, 2 Majors,
2 Adjutanten, 1 Auditeur,
1 Regimentsfeldscher,
8 Hautbois, 4 Querpfeifer,
4 Tamboure, 1 Profos mit Knecht,
10 Kapitäne, 1 Stabskapitän,
12 Premierlieutenants,
12 Souslieutenants, 12 Fähnriche,
1 aggregirter Fähnrich über den Etat,
35 Sergeanten, 12 Gefreite-Corporale,
11 Fouriere, 11 Feldscherer,
11 Grenadier-Corporale,
69 Musketier-Corporale,
22 Tamboure, 114 Grenadiere,
23 Zimmerleute, 980 Musketiere.

Im Jahre 1737 bestand das Regiment aus folgenden Compagnien: Leibcompagnie, Oberstlieutenants-Compagnie, und den Compagnien der Kapitäne von Stuttnitz, von Reinbaben, von Jezewsky, von Rabenau, von Naumann, von Klingenberg, von Wilcke, Le François, Fröde, von Schmieden.

Es war gestattet, daß der fünfte Theil der Mannschaft verheirathet war. Bei dem Regiment von Wilcke befanden sich 230 verheirathete Soldaten.

Im Jahre 1738 wurde das Regiment in der Zeit vom 28. Mai bis 1. Juni gemustert. Es lag in diesem Jahre mit zwei Compagnien in Torgau, mit je einer Compagnie in Großenhain, Meißen, Eilenburg, Belgern, Dommitzsch und Schilda, Prettin und Pretzsch,

---

[1] Dr. St.-A., loc. 1158. Acta, die Musterung derer Regimenter zu Pferd und zu Fuß betr. Ao. 1736—1738.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/102

Jessen und Schweinitz, Schlieben und Herzberg, Beltzig und Brück, Zahna und Niemeck.

Im Jahre 1739 wurde der Oberst von Wilcke pensionirt. Das Regiment erhielt unter dem 1. Juli wiederum einen Chef in der Person des Obersten Friedrich August Graf Cosel; unter gleichem Datum übernahm der aggregirte Oberst Johann Adolf von Allnpeck das Commando des Regiments, wurde aber noch in demselben Jahre zum Commandeur des bisherigen Regiments Rochow ernannt, worauf der Oberstlieutenant von Sehdenz das Regiment führte.

Im Jahre 1740 trat unter dem General-en-Chef von Baudissin eine Commission zusammen, um über nothwendige Abänderungen der bisherigen Heeresorganisation zu berathen.

Allein alle Bemühungen der Generalität, die Armee in kriegstüchtigem Zustande zu erhalten, wurden durch den unheilvollen Einfluß des Ministers Grafen Brühl vereitelt, welcher die Bedürfnisse der Armee unbefriedigt ließ und deren Ausbildung und Leistungsfähigkeit durch die anbefohlenen Vacanzen schwer schädigte.[1]

---

9. Der erste schlesische Krieg 1741 und 1742.

Am 20. October 1740 war zu Wien Kaiser Karl VI., der letzte des habsburger Hauses, gestorben, bis zuletzt von der Zuversicht getröstet, daß durch die Pragmatische Sanction, deren Anerkennung von sämmtlichen europäischen Mächten mit großen Opfern erlangt worden war, seiner Tochter Maria Theresia die Erbfolge in seinen gesammten Staaten gesichert sei.

Kaum aber war die Nachricht seines Todes an die verschiedenen Höfe gelangt, als auch schon die meisten der benachbarten Staaten den Entschluß faßten, möglichst viel von dem Erbe an sich zu reißen. Spanien und Sardinien gedachten die italienischen Besitzungen, Bayern, von Frankreich unterstützt, Böhmen, Oesterreich und Ungarn zu gewinnen, und Preußen rückte bereits am 16. December in Schlesien ein, um seine Ansprüche auf die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Jägerndorf und Wohlau geltend zu machen.

Sachsen schien anfänglich entschlossen, an der Pragmatischen Sanction festzuhalten. Mit den Gesandten Oesterreichs, Hollands, Rußlands und Hannovers wurden Verhandlungen in Dresden gepflogen,

---

[1] Den Etat der sächsischen Armee 1740 siehe in Beilage XIX.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/103

welche auf eine Bekämpfung Preußens hinzielten, aber später daran scheiterten, daß Hannover, von einer französischen Armee bedroht, die zugesagte Unterstützung nicht gewähren konnte.

Bereits am 28. October hatte Kurfürst Friedrich August von Warschau aus dem commandirenden General von Baudissin den Auftrag ertheilt, für eine eventuelle Mobilmachung von 20000 Mann Vorbereitungen zu treffen.

Da die Etats der Regimenter um diese Zeit nicht vollzählig waren, auch für die Ausrüstung der Armee nichts vorgesorgt war, so muß man die Thatkraft des Generals bewundern, welcher bis Ende März 1741 die Armee auf kriegsfertigen Stand brachte.

Der Plan des Generals von Baudissin, die Armee in drei Lagern, bei Torgau, bei Strehla und zwischen Oschatz und Wurzen, zu versammeln, erhielt mit Rücksicht auf die noch nicht geklärte Haltung Preußens, welches durch ein starkes Observationscorps unter dem Fürsten von Anhalt[1] bei Göttin, südlich von Brandenburg, sowol Sachsen als Hannover bedrohte, die kurfürstliche Genehmigung nicht, vielmehr wurde befohlen, die Armee in enge Ortsunterkunft bei Torgau und Eilenburg zusammenzuziehen.

Am 4., beziehungsweise 6. Mai war die Zusammenziehung an beiden Punkten vollendet, und standen bei Torgau unter dem General der Infanterie Grafen Rutowsky 9 Bataillone und 10 Escadrons mit 9 Geschützen, zusammen 8644 Mann; bei Eilenburg unter dem General der Cavallerie Chevalier de Saxe 12 Bataillone und 16 Escadrons mit 12 Geschützen, in der Stärke von 11926 Mann. Das Regiment Graf Cosel, welches zur erstern Colonne gehörte, lag in Siptitz und Großewig.

Zur Verpflegung der Truppen waren außer den ständigen Magazinen zu Dresden, Leipzig, Torgau und Wittenberg noch Hülfsmagazine zu Eilenburg, Wurzen, Schkeuditz, Zeitz, Strehla, Meißen und Pirna errichtet worden. Der monatliche Bedarf der Truppen wurde auf 7042 Ctr. Mehl, 5018 Ctr. Korn, 10633 Ctr. Hafer, 9315 Ctr. Heu und 481 Ctr. Stroh berechnet. Mit Rücksicht auf die schwierige Verpflegung der so eng vereinigten Armee und da inzwischen von König Friedrich II. und dem Fürsten von Anhalt beruhigende Versicherungen in Dresden eingegangen waren, wurde unter dem 1. Juni die Armee weiter auseinandergelegt.

---

[1] Das Corps des Fürsten von Anhalt bestand aus 28 Bataillonen und 42 Escadrons mit 14 dreipfündigen, 14 sechspfündigen Kanonen und 2 Haubitzen und hatte einen Effectivbestand von ungefähr 26000 Mann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/104

Unter Generallieutenant von Birckholtz verblieben in und bei Torgau 6 Escadrons und 5 Bataillone, unter Generallieutenant von Renard bei Eilenburg 6 Escadrons und 8 Bataillone, während 4 Bataillone und 4 Escadrons unter Generallieutenant von Polenz zwischen Freiberg und Meißen und 6 Bataillone und 4 Escadrons unter Generallieutenant von Jasmund zwischen Zeitz und Merseburg lagerten. Die gesammte Artillerie war nach Dresden gezogen worden.

Inzwischen waren die Bemühungen Preußens, Frankreichs und Bayerns, den sächsischen Hof auf ihre Seite zu ziehen, nicht erfolglos geblieben, nachdem alle Unterhandlungen Brühl's, von Oesterreich einen Theil Böhmens als Preis für die sächsische Neutralität, beziehentlich auch Unterstützung durch ein Hülfscorps zu erhalten, gescheitert waren. Am 19. September hatte Sachsen unter Vermittelung des französischen Marschalls Belleisle zu Frankfurt mit Bayern einen Vertrag geschlossen, nach welchem von den österreichischen Erblanden Mähren, Oberschlesien bis zur Neisse und der Bezirk Obermannhardsberg von Niederösterreich an Sachsen fallen sollte.[1] Am 1. November trat Preußen diesem Vertrage bei und garantirte den beiden Mächten außer ihrem bisherigen Besitzstande die nach jenem Vertrage zu erwerbenden Länder, wogegen Sachsen Preußen den Besitz von Niederschlesien und der Grafschaft Glatz garantirte.

Nachdem am 26. September General von Baudissin den Abschied genommen hatte, erhielt am 6. October General Graf Rutowsky den Befehl, die Armee in zwei Colonnen bei Freiberg und bei Pirna zu vereinigen. Am 21. October war diese Bewegung vollendet und standen bei Pirna unter General Rutowsky 16 Escadrons und 13 Bataillone, worunter das Regiment Graf Cosel, welches in Schönfeld bei Pillnitz lag, und bei Freiberg unter General Chevalier de Saxe 10 Escadrons und 8 Bataillone. Aus den Hülfsmagazinen der letzten Cantonnements hatte jeder Mann noch auf vier Tage Brot und auf zwei Tage Mehl, letzteres als eisernen Bestand, mitbekommen.

Vom Eintreffen in den neuen Cantonnements an wurde die Verpflegung von den neuerrichteten Magazinen zu Freiberg, Frauenstein, Dippoldiswalde, Pirna und Königstein geliefert.

Unter dem 29. October erging der Befehl an Graf Rutowsky, mit der Armee so abzumarschiren, daß er am 9. November in Böhmen eingetroffen sei. Gleichzeitig erhielt er eine ausführliche Instruction, in welcher unter anderm bestimmt war, daß das Corps im Ein-

---

[1] Vgl. hierüber Grünhagen, Geschichte des ersten schlesischen Krieges, Bd. II, S. 74 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/105

vernehmen mit Bayern auf Verlangen unter den Oberbefehl des französischen Marschalls Belleisle zu treten habe, nicht getheilt werden und zunächst zur Eroberung der im Frankfurter Vertrag für Sachsen bestimmten Gebiete verwendet werden sollte. Die Winterquartiere sollten in Böhmen oder Mähren genommen werden.

Vor dem Abmarsche setzte Rutowsky noch durch, daß jedes Bataillon noch ein zweites Geschütz (Dreipfünder) erhielt.

Am 7. November rückte die Avantgarde unter Generallieutenant von Renard in Böhmen ein und am 8. und 9. November folgte die übrige Armee in drei Colonnen.

Das Regiment Graf Cosel bildete mit den Kürassierregimentern Promnitz, Haudring, von Minkwitz und von Gersdorf, dem Dragonerregiment von Schlichting und 2 Bataillonen Zweite Garde die vierte Colonne unter dem Chevalier de Saxe und rückte über Dohna, Gießhübel und Bienhof in Böhmen ein.

Die Regimenter marschirten aus ihren Cantonnementsquartieren einzeln bis Bienhof, wo sie am 8. November zusammenzutreffen hatten.

Das Regiment Graf Cosel überschritt am 6. November bei Pirna auf der loschwitzer und blasewitzer Fähre die Elbe und marschirte nach Großröhrsdorf, Ottendorf, Ober- und Niederseydewitz und Biensdorf, rastete daselbst am 7. November und traf am 8. bei Bienhof ein.

Am 17. November wurde die Eger in drei Colonnen bei Libochowic, Budin und Hostenic überschritten und am 22. November das Lager zwischen Horoměřic und der Moldau vor Prag bezogen, wo man mit dem französisch-bayrischen Corps in Verbindung trat, welches am 23. November unter dem Kurfürsten von Bayern in der Stärke von 19 Bataillonen und 55 Escadrons auf dem Weißen Berge in das Lager rückte. Bei Königssaal wurde eine Schiffbrücke über die Moldau geschlagen.

In Prag, dessen ausgedehnte Werke in ungenügendem Zustande sich befanden, standen 1 Bataillon von Wallis, 1 Bataillon von Seckendorf und 4 Compagnien von Ogilvy, im ganzen ungefähr 2200 Mann, zum größten Theil frischgeworbene Mannschaften; einige tausend Bürger und Studenten hatten sich den regulären Truppen angeschlossen. Für die zahlreiche Artillerie fehlte es an Bedienungsmannschaft.

Am 23. November hielt der Kurfürst einen Kriegsrath ab, in welchem die französischen Generale für eine förmliche Belagerung stimmten, während die sächsischen Führer mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit und die Nähe des Entsatzheeres unter dem Großherzog von Toscana für einen sofortigen Sturm sich erklärten.

Am 24. November wurde die Stadt aufgefordert, allein der Com-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/106

mandant, Feldzeugmeister Ogilvy, verweigerte die Uebergabe. Graf Rutowsky erklärte nun, daß er mit den Sachsen allein den Sturm unternehmen würde, wenn die Franzosen nicht mitwirken wollten. Diese Erklärung bewirkte nun doch, daß ein Plan zur Erstürmung entworfen wurde.

Man beschloß, daß auf jedem Ufer der Moldau je ein Hauptangriff und ein Scheinangriff erfolgen sollte, und zwar sollten auf dem rechten Moldauufer die Sachsen den Hauptangriff über die Primatorinsel auf den Mühlendämmen gegen die Neustadt, die Franzosen unter dem Grafen Moritz von Sachsen den Scheinangriff zwischen dem Korn- und Neuthor machen; auf dem linken Moldauufer hatte der Hauptangriff ebenfalls von den Sachsen gegen das Karlsthor, der Scheinangriff von den Franzosen gegen das Reichsthor zu erfolgen. Zur Ausführung war die Nacht vom 25. zum 26. November bestimmt. Nach Mitternacht sollte der Scheinangriff auf das Reichsthor erfolgen, der Beginn des Feuers sollte den übrigen Colonnen als Zeichen zum Anrücken dienen, der Angriff derselben aber erst zwischen 3 und 4 Uhr beginnen, weil man erwartete, daß dann der größte Theil der Besatzung nach dem Reichsthor abgerückt sein würde.

Zum Angriff auf die Neustadt waren sächsischerseits 9 Bataillone und 400 Reiter unter Generallieutenant von Jasmund und Generalmajor von Rochow bestimmt. Diese Colonne hatte so bedeutende Hindernisse im Gelände zu überwinden, daß sie erst ziemlich spät in die Neustadt eindrang, wo die französische Colonne des Grafen Moritz von Sachsen, welcher, als er nur geringe Streitkräfte sich gegenüberfand, den Scheinangriff in einen wirklichen verwandelte, bereits festen Fuß gefaßt und den Ring besetzt hatte.

Schwieriger gestaltete sich der Angriff auf dem linken Moldauufer. Durch den Scheinangriff auf das Reichsthor war der größte Theil der Besatzung hierher gezogen worden, welcher dann gegen die zum Angriff auf das Karlsthor bestimmte Colonne mit verwendet wurde.

Den Oberbefehl über diese Colonne hatte Generallieutenant von Renard. Unter Generalmajor von Weißenbach und Oberst Graf Cosel waren aus den Grenadiercompagnien der Regimenter 4 Bataillone formirt, welche von den Oberstlieutenants von Sehdenz, von Schlegel, von Gersdorf und von Carlowitz commandirt wurden. Die Grenadiere des Regiments Graf Cosel bildeten mit denen von Frankenberg und der Hälfte der Grenadiere von Schoenberg das dritte Bataillon.

Jedes Bataillon hatte 30 Zimmerleute an der Spitze und war von 100 Arbeitern gefolgt, welche Leitern, Breter, Schaufeln und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/107

andere Erfordernisse trugen. 400 Mann folgten zur Bedeckung und Beaufsichtigung der Arbeiter.

Als erste Reserve folgten unter Generalmajor du Caila 4 Musketierbataillone, commandirt von den Obersten von Frankenberg und von Natzmer, welche aus je 200 Mann der Regimenter Erste und Zweite Garde, Königin und Prinz Xaver, Herzog von Weißenfels und Graf Cosel, von Frankenberg und von Niesemeuschel zusammengesetzt waren. Als zweite Reserve standen 8 Bataillone unter Generalmajor von Haxthausen und 400 Reiter unter Generalmajor von Dürrfeld bereit. 20 Kanonen waren rechts der Angriffscolonnen aufgefahren, um die Wälle unter Feuer zu halten.[1]

Früh 4 Uhr ging die Colonne zum Angriff über. Als sie das Glacis betrat, erhielt sie eine volle Lage von den Wällen, wodurch die Truppe und besonders die Arbeiter in Verwirrung geriethen, welche noch durch das Feuer vermehrt wurde, welches die eigenen Geschütze über die Köpfe der Leute hinweg auf den Wall richteten. Die Truppe glaubte sich im Rücken angegriffen und wich etwas zurück. Allein der Aneiferung und dem Beispiel der Offiziere, besonders des Obersten Graf Cosel, gelang es bald, die Ordnung wiederherzustellen und sie zum Angriff vorzuführen. Während das aus den Commandirten der Regimenter Weißenfels und Cosel zusammengesetzte Bataillon vom Glacis aus den Wall unter Feuer nahm, sprangen die Grenadiere in den trockenen Graben und begannen an verschiedenen Stellen trotz des lebhaftesten feindlichen Feuers den Wall zu ersteigen.

Der Generalmajor von Weißenbach und der Ingenieurhauptmann Horst wurden auf der Leiter erschossen. Oberst Cosel, gefolgt von dem Bataillon Sehdenz, war der erste auf dem Walle. Der Grenadiercompagnie der Leibgrenadiergarde war es gelungen, das Thor selbst zu ersteigen; sie drang ein und öffnete die kleine Thür. Gleichzeitig hatte das zusammengesetzte Bataillon unter Oberst von Frankenberg die doppelten Palissaden überstiegen und die Barrière aufgeschlagen, war trotz des Flankenfeuers aus den Bastionen auf den Balken der abgeworfenen Brücke bis an das Karlsthor vorgedrungen und hatte im Verein mit den Grenadieren die Vertheidiger des Walles gefangen genommen. Es wurde nun das verrammelte Thor geräumt und die Zugbrücke herabgelassen, worauf die übrigen Bataillone in die Stadt folgten.

Generallieutenant von Renard rückte mit einem Grenadierbataillon gegen das innere Stadtthor, welches er unbesetzt und offen fand, und

---

[1] Ueber die Erstürmung des Karlsthores siehe Kartenbeilage II.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/108

dann weiter auf den Kleinseitener Ring, wo er die Wache entwaffnete.

Auf der Moldaubrücke traf er mit den Franzosen zusammen, welche in der Neustadt eingedrungen waren.

Die Sieger hielten die strengste Mannszucht; kein Haus wurde geplündert und um 8 Uhr früh gingen bereits die Einwohner ihren gewohnten Geschäften nach.

2800 Gefangene, 300 Geschütze, an Vorräthen 900 Säcke Mehl, 4000 Säcke Hafer und Gerste und 24000 Portionen Heu fielen den Siegern in die Hände. Die Sachsen allein hatten 13 Fahnen genommen.

Der Verlust der Sachsen betrug an Todten: 1 General (von Weißenbach), 1 Hauptmann (Horst), 1 Fähnrich (Jordan) und 19 Mann; an Verwundeten: 3 Offiziere, 40 Mann.

Das Regiment Graf Cosel wurde nebst dem Regiment Zweite Garde und dem Bataillon Leibgrenadiergarde zur Besetzung der Kleinseite, die Regimenter Frankenberg und Weißenfels unter Befehl des Grafen von Sachsen zur Besetzung der Altstadt bestimmt.

Die übrigen sächsischen Truppen bezogen Ortsbiwaks in der Umgegend von Prag; aber die Ruhe sollte nur von kurzer Dauer sein.

Der Gesundheitszustand der Truppen, welche seit drei Wochen biwakirt hatten, war ein schlechter. Unter dem 25. November berichtet Rutowsky: „Die Infanterie vergeht bei Hunger und Kummer ohne den ganzen Tag etwas Warmes zu genießen, denn fände der Soldat auch etwas zu kochen, so konnte er dies doch aus Mangel an Salz nicht zurichten. Bis jetzt hat die Armee schon 1000 Kranke; kommen nicht bald warme Decken an, durch welche sich die Leute bei der eingetretenen Kälte in den Zelten schützen können, so werden sich die Krankheiten noch vermehren und die Armee voraussichtlich in zwei Monaten aufgerieben sein."

Die Armee erhielt darauf hin 2000 wollene Decken; am meisten trug aber die Ruhe und die weitere Verquartierung dazu bei, daß sich der Gesundheitszustand besserte.

Der Großherzog von Toscana hatte am 27. November zu Beneschau die Einnahme von Prag erfahren. Der Kriegsrath war der Ansicht, daß jetzt ein Angriff auf die bei Prag vereinigten Verbündeten aussichtslos sein würde, und beschloß, die Armee in Cantonnirung zu verlegen. Die Infanterie (10 Regimenter) und 5 Reiterregimenter sollten zwischen Deutschbrod, Tabor, Bechin, Tein-Pisek und Strakonic lagern, 14 Reiterregimenter in den Chrudimer und Časlauer Kreis verlegt werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/109

Zur Sicherung der Quartiere war eine Postenkette am rechten Ufer der Wottawa bis zu ihrem Einflusse in die Moldau, am rechten Ufer dieses Flusses bis zur Mündung der Sazawa, sodann am linken Ufer dieses Flusses eingerichtet worden, welche sich bei Kuttenberg an die Elbe lehnte. Durch diese Aufstellung sollte die Verbindung der Verbündeten mit Oberösterreich und dem General Segur in Linz abgeschnitten und die Unternehmung Khevenhüller's gegen letztern gedeckt werden. Am 2. December marschirten die Oesterreicher nach diesen Stellungen ab. Das Hauptquartier und die Feldmarschälle Prinz Karl von Lothringen und Neipperg kamen nach Neuhaus, Feldmarschall Fürst Lobkowitz nach Pardubic.

Am 29. November war der Marschall Belleisle in Prag angekommen. Um die unterbrochene Verbindung mit Oberösterreich wiederherzustellen, bestand er darauf, daß die Winterquartiere erst nach Vertreibung der Oesterreicher aus Böhmen und Mähren und nach Eröffnung der Verbindung mit General Segur über Budweis und Freistadt bezogen werden dürften. Der Vormarsch der Verbündeten wurde daher sofort angeordnet.

Am 2. December marschirten sämmtliche bayrische Truppen unter Feldmarschall Törring, mit Ausnahme des Garderegiments, welches als Besatzung in Prag blieb, nach Pisek ab, gefolgt am nächsten Tage von 2 französischen Infanterie- und 2 Reiterbrigaden unter den Generalen d'Aubigné und Mortagne. Am 4. December rückte Generallieutenant Pollastron mit 6 Bataillonen, 17 Escadrons, 2 Husarenregimentern und einigen Freicompagnien über die Moldau gegen Beneschau vor.

An dem nämlichen Tage traf im Auftrage des Königs Friedrich II. der Prinz Leopold von Dessau in Prag ein, um eine Cooperation des unter seinem Befehle im königgrätzer Kreise stehenden Heeres mit den Verbündeten zu verabreden. König Friedrich II. hatte, nachdem durch die Eroberung von Prag die Aussichten für die Sache der Verbündeten bessere geworden waren, sich entschlossen, den Vertrag von Klein-Schnellendorf vom 9. October, in welchem er gegen das Versprechen der Abtretung von Niederschlesien und Neisse sich verpflichtet hatte, nicht mehr feindlich gegen Maria Theresia aufzutreten, zu brechen.

In der Besprechung mit Marschall Belleisle und Graf Rutowsky wurde festgesetzt, daß 25 preußische Escadrons mit 10 sächsischen Bataillonen und 2000 sächsischen Reitern vereinigt über Böhmischbrod, Caslau und Haber gegen Deutschbrod vorrücken sollten. Ebendahin sollte sich das Corps Pollastron längs der Sazawa ziehen, während

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/110

Prinz Leopold selber mit dem Reste des Corps über Chrudim nach Saar in Mähren marschiren wollte.

Von dem sächsischen Corps erhielt eine Colonne unter Generallieutenant von Birckholtz, unter welchem die Generalmajore du Caila und von Arnstädt commandirten, bestehend aus je 2 Escadrons von Schlichting-Dragoner, Leibregiment und Königlicher Prinz (Kürassiere), den Infanterieregimentern Königin, Prinz Xaver und Graf Cosel und einer Abtheilung Ulanen, den Auftrag, gegen Časlau vorzugehen und hierauf Böhmischbrod und Kuttenberg zu besetzen. In Böhmischbrod sollten 200—300 Mann und in Kauřim 1 Bataillon als Besatzung zurückgelassen werden, hierauf womöglich Kolin als ein Stützpunkt an der Elbe besetzt und die Verbindung mit dem linken Flügel der Franzosen unter Pollastron aufrecht erhalten werden.

Am 3. December marschirte diese Colonne bis Malešic und gelangte über Auwal und Böhmischbrod am 6. nach Kauřim, wo General Birckholtz 1 Bataillon Königin und 1 Escadron von Schlichting zurückließ, während er am 9. die Regimenter Königlicher Prinz und Graf Cosel zur Besetzung von Kolin abgehen ließ.

Am 10. December wurde zu seiner Verstärkung der Generalmajor von Rochow mit den Infanterieregimentern Erste Garde und Niesemeuschel, 500 Ulanen und 60 Chevauxlegers von Prag abgeschickt, und vereinigte sich am 15. mit Birckholtz. Am 11. December erfuhr General von Birckholtz durch Deserteure, daß Fürst Lobkowitz sein Hauptquartier nach Chrudim verlegt habe und daß die vier österreichischen Reiterregimenter Lichtenstein, Lauthiery, Bathiany und Potztasky eine Meile vor Časlau Cantonnirungsquartiere bezogen hätten.

Am 12. marschirte er mit seinem ganzen Corps nach Kuttenberg, wo die Oesterreicher, welche den Rückzug nach der mährischen und niederösterreichischen Grenze angetreten hatten, das Magazin zwar in der Hauptsache geräumt, aber durch die schnelle Ankunft der Sachsen überrascht, doch noch 75 Tonnen Mehl, 3000 vierpfündige Brote, 2008 Strich Hafer, 160 Strich Gerste, 1981 Schock Gebunde Stroh und 680 Gebunde Heu zurückgelassen hatten.

Am 15. besetzte Birckholtz Časlau. Am 21. war er nach Chotěboř marschirt, während Pollastron zu seiner Unterstützung Přybram und Haber besetzt hatte. Die Oesterreicher schienen Deutschbrod, Neuhaus, Tabor und Budweis vertheidigen zu wollen.

Inzwischen war auch der Chevalier de Saxe[1] mit dem Gros des

---

[1] Graf Rutowsky hatte sich nach Dresden begeben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/111

sächsischen Heeres von Prag vorgerückt und vereinigte sich am 26. December bei Nowawes mit General von Birckholtz.

Am 30. December war das Hauptquartier des sächsischen Corps zu Studenez, am 31. zu Borawa und am 1. Januar 1742 zu Přibislau. Das sächsische Corps zählte nach seiner Vereinigung 26 Escadrons (4000 Pferde), 19 Bataillone (11400 Mann[1]), sowie 780 aus Polen eingetroffene Ulanen unter Bledowski.

Am 2. Januar 1742 erhielt man durch Spione die Nachricht, daß die Oesterreicher beabsichtigten, Deutschbrod zu räumen, ihre Cavallerie nach Mähren, ihre Infanterie nach Pilgram zurückzunehmen und nur eine stärkere Arrièregarde mit Infanterie zurückzulassen. General Jasmund erhielt den Befehl, sofort mit den Regimentern Zweite Garde, Königin, Prinz Xaver und Graf Cosel, sowie der Hälfte der Ulanen und der Cavalleriebrigade des Generalmajors von Arnstädt vorzugehen.

Vor Deutschbrod angekommen, fand man die Stadt vom Feinde geräumt, und nur noch 1 Kapitän mit 200 Mann Infanterie waren zur Deckung des Rückzugs zurückgeblieben, welche sich ohne Widerstand ergaben. Das Magazin war geräumt und nur 26 Tonnen Mehl, welche bereits zur Abfuhr auf Wagen verladen waren, wurden noch erbeutet.

Am 4. Januar erhielt man die Nachricht, daß die Oesterreicher in Iglau zwei Regimenter zurückgelassen und im übrigen sich nach Neuhaus abgezogen hatten.

General von Polenz wurde mit 7 Bataillonen in die Gegend von Polna, General von Jasmund mit 6 Bataillonen in die Gegend von Stecken verlegt.

Prinz Leopold besetzte mit seinem Corps den Časlauer und Chrudimer Kreis.

Am 14. Januar kam der Fähnrich vom Regiment Graf Cosel, von Bünau, welcher einige Tage zuvor von Heralez zum Abholen der Parole und der Befehle abgeschickt worden war, sich unterwegs verirrt hatte und einer feindlichen Patrouille in die Hände gefallen war, wieder zum Regiment zurück. Er war nach Iglau geschafft worden, hatte sich dort für einen Deserteur ausgegeben und vom Fürsten Lobkowitz einen Paß nach Wien erhalten, unterwegs aber Gelegenheit gefunden, nach Deutschbrod zu entkommen. Er brachte die Nachricht mit, daß zu Iglau 8 Bataillone standen, 6 Regimenter Cavallerie in

---

[1] Das Regiment Allnpeck-Infanterie war als Garnison in Leitmeritz geblieben.

Mähren cantonnirten und daß man in das Magazin zu Iglau bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln und Fourrage schaffte, was auf einen beabsichtigten energischen Widerstand schließen ließ.

Während so die Operationen der Sachsen erfolgreich waren, war der Vormarsch der Hauptarmee unter Törring und d'Aubigné bald wieder zum Halten gekommen.

Törring hatte am 9. December das feste Schloß Frauenberg ($1^1/_2$ Stunden von Budweis) besetzt; am 10. hatten die Franzosen sich mit ihm vereinigt. Anstatt nun sofort das schwach besetzte Budweis zu nehmen und dadurch die Verbindung über Freistadt mit Linz zu eröffnen, beschloß er, einen zehntägigen Vorrath an Mehl und Futter in Protiwin zu sammeln und inzwischen enge Ortsunterkunft zwischen diesem Orte und Frauenberg zu beziehen. Der wahre Grund für diese Unterbrechung des Vormarsches dürfte gewesen sein, daß Törring hoffte, daß der Großherzog, durch das Vorrücken der Sachsen besorgt gemacht, stärkere Theile seines Heeres zur Unterstützung des Fürsten Lobkowitz entsenden oder vielleicht mit seinem ganzen Corps sich mit letzterm vereinigen würde, worauf er ohne eigene Anstrengung und Verluste Budweis und die Verbindung mit Linz gewinnen könnte. Allein der Großherzog hatte, als er am 8. December den Vormarsch der Bayern und die Wegnahme von Pisek erfuhr, sofort an seine auf dem Marsche in die Cantonnirung begriffenen Truppen den Befehl zur Vereinigung bei Wittingau (5 Stunden von Budweis) erlassen.

Am 12. December hatte er hier 8000 Mann Infanterie und 2000 Reiter vereinigt. Dem Fürsten Lobkowitz befahl er, von seinem Corps 4 Reiterregimenter nach Neuhaus zu schicken, mit den 10 andern sich längs des Cordons links zu ziehen, mit dem rechten Flügel aber Deutschbrod besetzt zu halten und das dortige Magazin zu decken.

Am 21. December waren die vier Reiterregimenter bei dem Großherzog eingetroffen, welcher nun gegen Budweis vorging, welches er am 23. erreichte, worauf er die Moldau überschritt und am 28. bis an die Wottawa gelangte, wo die Bayern und Franzosen unter Herzog Broglie auf dem linken Ufer Stellung genommen und Pisek besetzt hatten. Da Broglie die ihm angebotene Schlacht nicht annahm, ging der Großherzog langsam bis Protiwin zurück, wo er am 31. December ankam und am 2. Januar seine Truppen in Ortsunterkunft verlegte.

In Mähren war eine preußische Colonne von 13000 Mann unter Feldmarschall Schwerin eingedrungen, hatte am 27. December Olmütz besetzt und dann ausgedehnte Winterquartiere in der Linie Prerau-Hohenstadt bezogen. Schwerin's Vorschlag, Brünn zu nehmen, welches

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/113

in diesem Augenblicke mit ganz verfallenen Werken, ohne Ausrüstung und Munition und nur von ungefähr 2000 Mann, worunter aber ein Theil „regulirter Miliz", besetzt, keinen ernstlichen Widerstand hätte leisten können, wurde von König Friedrich nicht genehmigt. Dagegen erhielt er den Auftrag, das Land gründlich auszufourragiren und Magazine auf zwei Monate für das ganze Heer zu füllen. Auch möglichst hohe Kriegssteuern sollten ausgeschrieben und solche mit Ernst eingetrieben werden.

Da inzwischen die Oesterreicher unter Khevenhüller gegen Bayern bedeutende Fortschritte gemacht hatten, beschloß König Friedrich, den Verbündeten auf das dringende Ansuchen des Kaisers Karl VII. zu Hülfe zu kommen, ohne doch Oesterreich ganz darniederzuwerfen.

Am 19. Januar kam er nach Dresden, um durch persönliche Rücksprache mit dem Kurfürsten und Brühl die unbedingte Mitwirkung der sächsischen Armee für seine weitern Pläne zu gewinnen. Sein Plan war, daß die Sachsen vereint mit ihm Iglau besetzen und sodann als sein rechter Flügel südöstlich gegen Südböhmen vorgehen sollten, um so die Oesterreicher, welche befürchten mußten, von Wien und Niederösterreich abgeschnitten zu werden, aus Böhmen herauszumanövriren. Für den Fall, daß die Sachsen nach der Besetzung von Iglau nicht weiter mit vorrücken wollten, so sollte dies ihnen freistehen und wollte er allein gegen die Thaya vorgehen, vorausgesetzt, daß die Sachsen durch Festhaltung von Iglau seine rechte Flanke schützten. Man sah in Dresden wol ein, daß man durch Annahme dieses Vorschlags die Armee vollständig dem Gutdünken des Königs von Preußen anheimgab, gegen dessen wahre Absichten, besonders nach den unbestimmten Gerüchten über die Abmachungen des Kleinschnellendorfer Vertrags, man im hohen Grade mistrauisch war; auch hegte man gerechte Zweifel, ob in dieser vorgeschobenen Stellung eine regelmäßige Verpflegung des Heeres möglich sein werde und ob die ganze divergirende Bewegung überhaupt den angenommenen Erfolg haben werde. Allein durch die Drohung Friedrich's, daß er andernfalls die Verbündeten ihrem Schicksale überlassen werde und von einer Erwerbung Mährens für Sachsen nicht mehr die Rede sein könne, sah man sich gezwungen, die Anträge Friedrich's anzunehmen, damit nur überhaupt etwas zur Besserung der gefährlichen Lage geschehe.

Am 21. Januar traf König Friedrich in Prag ein und erlangte von dem französischen Intendanten de Séchelles 1200 Säcke Mehl.

Marschall Broglie hatte zwar sofort, als er von dem Verlangen Friedrich's erfuhr, an Séchelles den Befehl abgeschickt, nur unter der Bedingung Lebensmittel abzugeben, daß die Preußen und Sachsen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/114

direct gegen Neuhaus und Budweis vorgehen wollten; allein dieser Befehl kam zu spät nach Prag.

Nicht ohne Grund schrieb Broglie an Séchelles: „Statt vereint mit den Sachsen gegen Pilgram, Neuhaus, Tabor und Budweis zu wirken, die Oesterreicher anzugreifen und sich dem Heere, das ich befehlige, zu nähern, will der König von Preußen gen Iglau ziehen und Brünn belagern; eine Bewegung, die ihn von mir entfernt, Prag und mein Heer bloßstellt und dem Dienste unseres Königs höchst nachtheilig ist. Nur wenn die Sachsen hinter der Sazawa bleiben, können sie sich schnell mit mir zur Deckung von Böhmen und Prag vereinigen; nur in diesem Falle wäre ihnen die Verpflegung möglichst zu erleichtern.“[1]

In der That lag die Entscheidung bei Budweis und nur ein dort errungener Sieg der Verbündeten konnte das schwache Heer Broglie's von der Gefahr, von dem doppelt überlegenen Gegner erdrückt zu werden, retten, Ségur in Linz befreien und Khevenhüller zwingen, Bayern zu räumen. Allein die Politik Friedrich's ließ ihn gar nicht wünschen, durch einen entschiedenen Sieg den Verbündeten die Ausführung ihrer Pläne auf Erwerbung der deutschen Staaten Oesterreichs zu ermöglichen, vielmehr wollte er durch seine Betheiligung am Kriege nur die Sicherung und Erweiterung der im Kleinschnellendorfer Vertrage ihm zugesicherten Erwerbungen erlangen, was er nach gänzlicher Niederwerfung Oesterreichs nur durch einen Kampf mit den Verbündeten würde haben erreichen können. Eine Besetzung von Mähren schien ihm dagegen mit Hülfe des sächsischen Corps leicht ausführbar und würde ihm bei einem directen Friedensschlusse jederzeit ein werthvolles Compensationsobject gewährt haben. Auch war er in Betreff der Kriegslust des französischen Hofes mistrauisch geworden und war aus diesem Grunde fest entschlossen, die Sachsen „nicht mehr aus der Hand zu lassen“, im Gegentheil „sich mit dem sächsischen Hofe mehr und mehr zu accrochieren, um auf alle Fälle im Stande zu sein, sich eines fourrirten Friedens ohnerachtet souteniren zu können“.[2]

Am 22. Januar war König Friedrich wieder von Prag abgereist, hatte dem Prinzen von Dessau befohlen, seine Truppen zusammenzuziehen und nach Mähren zu führen, hatte am 26. zu Landskron eine Zusammenkunft mit dem Chevalier de Saxe und General Pollastron, um Zeit und Ort der Vereinigung zu verabreden, und traf am 28. in Olmütz ein.

---

[1] Oesterr. milit. Zeitschrift, 1827, Heft 10, S. 47.

[2] Vgl. über die politischen Absichten König Friedrich's: Grünhagen, Bd. II, S. 129 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/115

Am 23. hatte Graf Ségur in Linz capitulirt.

Am 5. Februar traf König Friedrich in Wischau ein, wo er seine Armee sammelte. Am 7. setzte er sich von hier in Marsch gegen Iglau.

Rutowsky und Pollastron gingen gleichzeitig von Deutschbrod über Saar vor und vereinigten sich am 12. Februar bei Trebitsch mit den Preußen. Die vereinigte Armee bestand aus 43 Bataillonen, 81 Escadrons[1] und zählte ungefähr 30000 Mann Streitbare.

Am 14. Februar ging Prinz Dietrich von Anhalt mit einer stärkern Abtheilung zur Erkundung von Iglau vor und fand die Stadt nur noch von einer schwachen Arrièregarde besetzt. Am nächsten Tage folgte der König mit dem Heere. Lobkowitz hatte die Magazine bei Zeiten nach Neuhaus überführen lassen und ging am 15. mit seinen Truppen dorthin zurück.

In Iglau empfing König Friedrich einen Brief des Kurfürsten von Sachsen, in welchem ihm dieser auf Veranlassung Broglie's mittheilte, daß die Verbindlichkeiten, die er mit der Krone Frankreich eingegangen, ihm nicht gestatteten, diese Macht zu verlassen. Er könnte daher seine Truppen nur unter der Bedingung unter seinem Commando belassen, wenn er gegen den Prinzen Karl vorgehen und Broglie Luft machen wolle. Er habe daher seinen Generalen den Befehl zugeschickt, sich von dem Heere des Königs zu trennen, wenn dieser nicht die Absicht habe, Böhmen von den Oesterreichern zu befreien. Gleichzeitig eröffnete Pollastron dem König, daß er ebenfalls den Befehl habe, sich von den Preußen zu trennen, wenn dieselben nicht gegen Neuhaus und Budweis vorgehen wollten.

König Friedrich ließ den sächsischen Generalen erklären, daß wenn sie sich von ihm trennten und nicht mit ihm die Winterquartiere in Mähren nehmen würden, er sich nicht länger anheischig machen könne, ihrem Herrn das Markgrafenthum zu verschaffen.

Infolge dieser Erklärung beschlossen die sächsischen Generale, vorläufig und bis der von König Friedrich an den sächsischen Hof gesendete Oberst von Wartensleben einen bestimmten Befehl bringen würde, die Verbindung mit den Preußen aufrecht zu erhalten.

Am 16. Februar marschirte König Friedrich von Iglau gegen Znaym ab, wo er am 19. eintraf.

Die Sachsen blieben zur Deckung seiner rechten Flanke in Iglau stehen, von wo sie ihre Quartiere über Teltsch bis Zlabings ausdehnen und die Verbindung mit den Preußen aufrecht erhalten sollten.

---

[1] 19 Bataillone, 50 Escadrons Preußen; 19 Bataillone, 26 Escadrons Sachsen; 5 Bataillone, 5 Escadrons Franzosen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/116

Am 24. Februar bezogen die Sachsen Ortsunterkunft; das Regiment Graf Cosel kam nach Groß-Bitesch, Tassow, Namiest und Mohelow zu liegen. Infolge der sehr mangelhaften Verpflegung, welche nur durch weitausgedehnte Beitreibungen in dem von Feind und Freund ausgesogenen Lande in ungenügendem Maße beschafft werden konnte, rissen bald Krankheiten ein, welche den Bestand der Truppen in bedenklicher Weise schwächten. Von dem Regiment Graf Cosel starb unter anderm am 19. März der Major von Leipziger, welcher seit 1711 dem Regiment angehört hatte. An seine Stelle kam unter dem 26. März der aggregirte Major Joseph de Jezewsky.

König Friedrich hatte bereits am 21. Februar ein Streifcorps gegen die Donau vorgeschickt, um bei den Oesterreichern Besorgnisse für Wien zu erregen und seine leeren Magazine zu füllen. Durch einen hierbei aufgefangenen Kurier erfuhr er die Absicht der Oesterreicher, mit der Hauptarmee gegen ihn zu marschiren und gleichzeitig durch die ungarischen Insurrectionstruppen seine Verbindung mit Schlesien zu unterbrechen. Ein gegen letztere angeordneter Streifzug des Prinzen Dietrich von Anhalt, welcher bis an die March vorging, war zwar erfolgreich, konnte aber doch nur wenig die misliche Lage des Königs bessern.

Er zog aus Schlesien noch 6 Bataillone und 20 Schwadronen an sich und forderte die Sachsen auf, sich ihm zu nähern, ihn in Znaym abzulösen und von da an in weitem Halbkreise Brünn einzuschließen, während er selbst von Laa an die Linie der Thaya und der untern Schwarzawa besetzen wollte, um Brünn von Ungarn und Niederösterreich abzuschließen.

Graf Rutowsky, mit diesem Vorschlage, welcher das sächsische Heer immer mehr von seinen Hülfsquellen und seinen eigentlichen Verbündeten entfernte und es völlig dem Belieben des Königs unterordnete, in hohem Grade unzufrieden, suchte nach einer erregten Scene mit dem König einen Vorwand zu einer Reise nach Dresden und übergab dem Chevalier de Saxe das Commando über das Heer.

Am 7. März erhielten die Sachsen von König Friedrich den Befehl, eine Stellung zwischen Budwitz und Znaym zu nehmen.[1]

Die Preußen zogen sich am 9. März von der Thaya zurück und das Hauptquartier kam nach Selowitz ($1\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Brünn).

Die Verpflegung wurde immer schwieriger und ungenügender, und

---

[1] „Vous aurez à lever vos quartiers de Teltsch avec tous ceux, qui sont au delà de Budnitz et mettre ceux de Teltsch à Budnitz." (Polit. Corresp., II, 73.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/117

besonders die Sachsen, welche lediglich auf das angewiesen waren, was sie aus preußischen Magazinen erhielten, litten geradezu Mangel.

Erst am 28. März begann die eigentliche engere Einschließung von Brünn, zu welcher nach dem ursprünglichen Plane unter den Generallieutenants von Birckholtz und von Jasmund 13 Bataillone und 8 Escadrons in der Linie zwischen Obrzan, Sabrowitz und Judendorf verwendet werden sollten, während von den übrigen Truppen ein kleiner Theil nördlich der Festung, die Hauptmasse südlich derselben bis zur Thaya und nach Znaym zur Deckung der Belagerung Stellung zu nehmen hatte.

Das Regiment Graf Cosel war mit zur Einschließung der Festung commandirt und stand nebst den Regimentern Prinz Xaver und von Niesemeuschel unter Befehl des Generalmajors von Rochow.

Der starke Abgang an Kranken, welcher den Bestand der Infanterie auf ungefähr 5000 Mann Streitbare herabbrachte, zwang jedoch die Sachsen sehr bald, die vorgeschobenen Posten einzuziehen und zur Einschließung der Stadt mit zu verwenden.

Inzwischen hatte Prinz Karl von Lothringen nach längerem Schwanken sich entschlossen, mit der Hauptarmee gegen die Sachsen und Preußen zu operiren. Gegen Broglie, der nach der Entsendung eines Theils seiner Truppen zur Eroberung von Eger nur noch 8000 Mann stark war, und zum Schutze von Budweis ließ er den Fürsten Lobkowitz mit 8 Infanterie-, 5 Kürassier- und 2 Husarenregimentern, sowie 1800 Liccanern zurück und trat am 1. April mit 13 Infanterie-, 6 Kürassier-, 6 Dragoner- und 4 Husarenregimentern, sowie 1300 Kroaten (ungefähr 30000 Mann), mit 24 dreipfündigen, 4 sechspfündigen, 2 zwölfpfündigen Kanonen, sowie 2 vierpfündigen und 4 zwölfpfündigen Haubitzen seinen Vormarsch an und erreichte am 8. April Znaym.

König Friedrich, von dem Vormarsche in Kenntniß gesetzt, ohne Vorräthe (in den Magazinen war kaum noch auf 14 Tage Vorrath vorhanden) und nicht im Stande, die Verstärkung unter dem Fürsten von Anhalt in der Mark und unter dem Erbprinzen Leopold von Anhalt aus dem nördlichen Böhmen und Schlesien rechtzeitig an sich zu ziehen, sah sich am 2. April gezwungen, die Belagerung von Brünn aufzuheben und sich nach dem nördlichen Mähren und Böhmen zurückzuziehen. Einen willkommenen Vorwand bot ihm zu diesem Entschlusse die Nachricht des Chevalier de Saxe, daß er Ordre erhalten habe, zur Unterstützung Broglie's nach Böhmen abzurücken.

Am 5. April gingen die Preußen östlich von Brünn, die Sachsen auf dem nächsten Wege nach Böhmen bis Czernahora. Von da wurde

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/118

der Marsch über Bistritz bis Leitmeritz fortgesetzt, wo Ortslager bezogen wurden.

Das Regiment Graf Cosel bildete mit dem Regiment Frankenberg und einer Abtheilung Ulanen die Arrièregarde unter dem General von Jasmund. Der Rückmarsch durch die vollkommen ausgesogene Gegend, deren Bewohner sich mit allem beweglichen Eigenthum in die Wälder geflüchtet hatten und in ihrer Erbitterung jeden Zurückgebliebenen oder Abgekommenen ermordeten, war außerordentlich beschwerlich. Von den vielen Kranken, welche die Regimenter mit sich führten, kam ein bedeutender Theil aus Mangel an jeder Verpflegung um.

Am 14. April hatte die Arrièregarde Els, Austrup, Krzetin, Wesela, Kressawes und deren Umgebung besetzt. Von dem Regiment Graf Cosel lag der Oberst von Sehdenz mit 4 Compagnien, den Fahnen und Geschützen des Regiments zu Austrup im Quartier. Am 15. April, früh gegen 4 Uhr, sollte der Marsch wieder angetreten werden. Die Posten, welche während der Nacht vor dem Dorfe gestanden hatten, waren gerade eingezogen worden, die übrige Mannschaft hatte die Gewehre auf den Straßen zusammengesetzt und befand sich in den Häusern zerstreut, um sich bei dem sehr kalten Morgen etwas zu wärmen. In diesem Augenblicke brach der österreichische Generalmajor von Philibert mit 600 Kürassieren und Dragonern, 800 Husaren und 1000 Talpatschen in den Ort ein, geführt und unterstützt von den Bewohnern des Ortes, welche ihm die schwache Belegung verrathen hatten.

Die Ueberfallenen leisteten zwar eine Stunde lang muthvollen Widerstand, allein zerstreut, ohne Führung und zum Theil unbewaffnet, konnte ihr Schicksal nicht zweifelhaft sein. Besonders heftig hatte der Kampf vor dem Quartiere des Oberst Sehdenz gewüthet, vor welchem 50 gefallene Oesterreicher Zeugniß von der Energie des Widerstandes gaben.

Der Major von Rabenau, die Premierlieutenants von Hartitzsch und von Strobschütz, die Fähnriche von Rosenberg und von Globig, sowie 119 Mann waren bei der Vertheidigung gefallen, die Hauptleute von Burgsdorf[1] und von Hesler, der Lieutenant von Koschenbahr und einige zwanzig Mann schwer verwundet, der Oberst von Sehdenz, Kapitän Le François, Premierlieutenant von Germar, die Souslieutenants von Briezke, von Schwarz und Zschüschen, Fähnrich von Koschenbahr, der Feldprediger Magister Hesse, der Regimentsfeldscher Lüders, 6 Feldwebel und Sergeanten, 1 Wagenmeister,

[1] Starb am 15. April an seinen Wunden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/119

5 Fouriere, 1 Feldscher, 13 Corporale, 4 Hautboisten, 1 Regimentstambour, 1 Profos, 3 Querpfeifer, 3 Tamboure, 2 Zimmerleute, 10 Grenadiere und 151 Gemeine, sowie ferner 5 Proviantknechte, 11 Offiziersbediente, ein junger von Prittwitz und „1 Regimentsjude" wurden gefangen. Die Fahnen und Geschütze des Regiments, die Equipage der vier Compagnien, sowie die Listen und Tagebücher des Regiments waren dem Feinde ebenfalls in die Hände gefallen. Von den Gefangenen waren der Oberst von Sehdenz[1], mehrere Offiziere und Unteroffiziere, einige Kanoniere und 40 Soldaten mehr oder weniger verwundet, und wurden die nicht mehr transportfähigen Mannschaften vom Feinde in Kunstadt zurückgelassen.[2]

Von den bei Austrup betheiligten Compagnien hatten:

Die Leibcompagnie verloren:

83 Mann, bestand noch aus 29 Mann, worunter 17 Kranke.

Die Obristens-Compagnie verloren:

87 Mann, bestand noch aus 24 Mann, worunter 5 Kranke.

Die Compagnie von Rabenau verloren:

86 Mann, bestand noch aus 25 Mann, worunter 10 Kranke.

Die Compagnie Le François verloren:

67 Mann, bestand noch aus 49 Mann, worunter 40 Kranke.

Regimentsstab verloren:

17 Mann, bestand noch aus 8 Mann, kein Kranker.

General von Jasmund hatte, als er früh $^1/_2$5 Uhr seinen Weitermarsch nach Bistra antreten wollte, das Infanteriefeuer und selbst das Geschrei der feindlichen Husaren gehört, war sofort mit dem Regiment Frankenberg und dem halben Pulk Ulanen, die er bei sich hatte, nach Austrup aufgebrochen, hatte aber, da eine unwegsame Schlucht ihn zu einem Umwege zwang, erst gegen 6 Uhr diesen Ort erreichen können, von wo der Feind bereits mit seiner Beute und den Gefangenen abgezogen war. Es blieb ihm nichts übrig, als die zahlreichen Todten begraben zu lassen, die Versprengten zu sammeln und die Verwundeten auf Wagen zu laden.

Durch einen Deserteur des Regiments Philibert erfuhr er nicht nur den Verrath der Bauern, sondern auch, daß viele derselben unsere Verwundeten niedergemetzelt hatten. Er ließ hierauf einen Jäger, der als Rädelsführer ihm angegeben worden war, und einen Mann, der ihm als Spion gedient und noch am Abend zuvor die falsche

---

[1] Starb am 12. Mai in Brünn an seiner Wunde.

[2] In Brünn, beziehungsweise auf dem Marsche erlagen noch 74 Mann ihren Wunden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/120

Nachricht gebracht hatte, daß zwischen Brünn und Krzetin sich nichts vom Feinde befände, aufhängen und von den Ulanen ungefähr 50 Bauern, deren blutbespritzte Kleider ihren Antheil an dem Gemetzel verrieth, niedermachen.[1]

General von Jasmund zog hierauf für die fernern Märsche das Regiment Graf Cosel zu sich heran. Dasselbe hatte Ende April noch einen wirklichen Bestand von 1040 Mann, worunter aber 214 Mann im Lazareth und 179 Mann Kranke, welche mit der Truppe transportirt wurden.[2]

Am 30. April erreichte das sächsische Corps, vom Feinde nicht weiter belästigt, aber unter den härtesten Entbehrungen, Neu-Benatek an der Iser und langte am 4. Mai über Bisitz und Gastdorf in Leitmeritz an, wo man die Elbe wieder überschritt und hierauf Ortsunterkunft zwischen Leitmeritz und Schlackenwerth hinter der Eger bezog.

Die Armee lagerte in zwei Linien, die Infanterie in der ersten, die Cavallerie in der zweiten Linie. Das Regiment Graf Cosel stand in Clösterle und gehörte unter Generalmajor von Haxthausen und Generallieutenant von Renard zum rechten Flügel unter Generallieutenant Graf Rutowsky.[3]

Nachdem der Feldmarschall Herzog von Weißenfels, welcher das Obercommando über die Armee übernommen hatte, Ende Mai im Hauptquartier zu Saaz eingetroffen war, befahl er, daß 2 Escadrons Garde-du-Corps, sowie das Dragonerregiment von Rechenberg und das Regiment Graf Cosel nach Sachsen zurückkehren sollten, letztere um ihre bedeutenden Verluste an Mannschaft und Material wieder zu ersetzen.

Das Regiment Graf Cosel hatte laut Bestandsliste vom 15. Mai noch einen wirklichen Bestand von 945 Mann, worunter 282 in Lazarethen und 118 bei der Truppe befindliche Kranke und Verwundete. Seit Ende April waren 75 Mann gestorben.

Am 3. Juni brach das Regiment von Tschernitz und Gesla im Saatzer Kreise auf, überschritt noch an demselben Tage die sächsische Grenze bei Jöhstadt und rückte in das Amt Schwarzenberg ein. Von hier ging es zunächst zur Retablirung nach Torgau, Prettin, Schilda, Pretzsch, Schmiedeberg und Wurzen. Am 28. Juni bezog das Regi-

---

[1] Den Bericht des Generals von Jasmund über den Ueberfall bei Austrup siehe in Beilage XX.

[2] Sollbestand 1465 Mann.

[3] Die Eintheilung und Aufstellung der sächsischen Truppen hinter der Eger siehe in Beilage XXI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/121

ment die Garnison in Dresden und gab die Proviantwagen und Zeltkaleschenpferde an das Regiment Graf Sulkowsky ab. Im Spätherbst ging es in seine alte Garnison zurück.

Am 28. Juni wurde die Armee in einem Lager zwischen Skirl und Welmsschloß, nördlich von Saaz, vereinigt. Durch den Berliner Frieden vom 28. Juli wurde der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen, welches durch denselben auch noch den größten Theil von Oberschlesien erwarb, beendigt.

Da in diesem Friedensschlusse der sächsischen Ansprüche gar nicht gedacht war und diesem Staate nur der Beitritt zu dem Frieden unter der Bedingung offen gehalten worden war, daß es gleich Preußen binnen 16 Tagen seine Truppen aus den österreichischen Landen zurückziehe, so wurde der sofortige Rückmarsch der Truppen anbefohlen.

Die überaus starken Opfer an Mannschaft, Material jeder Art und Geld, welche dieser Feldzug gekostet hatte, waren erfolglos geblieben.[1]

---

10. Friedensjahre 1742—1744.

Nachdem man nach weitläufigen Berathungen des geheimen Kriegsrathscollegiums über die Unterbringung der zur Zeit noch an der böhmischen Grenze zur Beobachtung des französischen Corps unter Marschall Maillebois stehenden Truppen sich geeinigt hatte, wurde die Armee 1742 in zwei Generalate eingetheilt; das erste unter General Graf Rutowsky mit dem Stabsquartier Dresden, das zweite unter General Chevalier de Saxe mit dem Stabsquartier Chemnitz.

Das Regiment Graf Cosel war dem ersten Generalate zugetheilt. Allein bereits unter dem 1. Februar 1743 trat, hauptsächlich infolge der Reclamationen der Generale von Bose und von Diemar, eine neue Eintheilung in vier Generalate in Kraft. Das Regiment Graf Cosel gehörte nun zu dem ersten Generalate unter General von Bose mit dem Generalatsquartier Wittenberg.

Unter dem 1. October 1742 trat eine wichtige Aenderung in der Organisation der Infanterieregimenter in Kraft. Es waren bisher bei jeder Compagnie eine gewisse Anzahl von Grenadieren befindlich,

---

[1] Ueber den Ausgang des ersten schlesischen Krieges vgl. Grünhagen, a. a. O., II, 317 fg., 338 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/122

welche erst bei Ausbruch des Krieges zu Compagnien zusammengestellt wurden. Bereits im Jahre 1740 hatte General Rutowsky auf die Uebelstände hingewiesen, welche diese Einrichtung mit sich brachte, und die Erfahrungen des letzten Feldzuges mochten vielfach seine Befürchtungen als richtig erwiesen haben. Jedes Infanteriebataillon errichtete nun eine Grenadiercompagnie mit folgendem Etat:

1 Hauptmann,
1 Premierlieutenant,
2 Souslieutenants,
3 Sergeanten,
1 Fourier,
6 Corporale,
2 Querpfeifer,
2 Tamboure,
6 Zimmerleute,
1 Feldscher,
96 Grenadiere.

Summa: 121 Köpfe.

Obwohl am 23. November 1742 die gesammten auf Postirung gestandenen Truppen in ihre Garnisonen verlegt worden waren, wurde doch, um für alle Fälle eine kriegsbereite Macht zur sofortigen Verwendung zur Hand zu haben, angeordnet, daß 12 Bataillone und 16 Escadrons auf dem Kriegsfuße zu verbleiben hatten. Von dem Regimente Graf Cosel wurde das erste Bataillon dazu bestimmt. Diese Truppen behielten das Commissariatsfuhrwesen, die Zeltkaleschen und Pferde, sowie die Verpflegungsbeamten bei. Dafür sollte ihnen das volle Feldtractament vom 1. Januar 1743 an gezahlt werden, wenn es im Laufe des Jahres zum Ausmarsche käme. Das Obercommando hatte im Kriegsfalle General Graf Rutowsky zu übernehmen, unter welchem die Generallieutenants von Birckholtz und von Renard, die Generalmajore von Grumbkow, von Haxthausen und Graf Cosel commandiren sollten.

Erst unter dem 13. October 1743 wurde diese Bereitschaft aufgehoben, doch sollte sie im April 1744 wieder in Kraft treten. Die Regimenter erhielten die Erlaubniß, die Hälfte der vorgeschriebenen Proviantpferde während des Winters vacant zu halten.

Am 21. und 22. Januar 1743 wurde das Regiment Graf Cosel zu Torgau gemustert. Der wirkliche Bestand belief sich auf 1529 Mann (Etat 1687 Mann), worunter 799 alte Mannschaft; 714 Mann waren seit dem 1. Juli 1742 neu geworben worden. Seit demselben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/123

Tage waren im Lazareth, auf den Märschen und sonst verstorben 70 Mann.

Bei der Musterung wurde festgestellt, daß dem Regimente ein bedeutender Theil der etatsmäßigen Bewaffnung und Kriegsausrüstung fehlte. Der größte Theil der fehlenden Armatur war, als unverschuldet vor dem Feinde, durch Brand und sonst verloren, vom Staate zu ersetzen. Ueber den Zustand des Gewehres bemerkte der Inspecteur, General von Rochow, dem für diesen Theil der Inspection der Artillerie-Premierlieutenant und Oberzeugwärter Johann Heinrich Schmieder beigegeben war: „Ist kein Staat zur Campagne darauff zu machen, es wäre denn eine Haupt-Reparatur geschehen."

Durch Rescript an den Generalfeldmarschall Herzog von Weißenfels wurde dann auch unter dem 16. Mai 1743 genehmigt, daß von jedem Regiment ein Bataillon mit neuen Gewehren (724 Stück nach neuer Façon ohne Hakenschloß mit Bajonett, Krätzer und Kugelform zu 5 Thlr.) ausgerüstet werde; von den abzugebenden sollten die besten an das andere Bataillon zum Umtausch, die schlechtesten an das Hauptzeughaus abgeliefert werden.[1]

Unter dem 24. Januar 1743 erhielt ein neues Wirthschaftsreglement für die Armee die königliche Bestätigung. Nach demselben wurde als Leibesmontur für den Mann bestimmt: ein Rock, ein Kamisol, ein Hut, ein Kittel von Segelleinwand, ein Paar Strümpfe. Die Haltezeit war für Rock und Kamisol auf drei Jahre, für Kittel und Hut auf zwei Jahre, für die Strümpfe auf $1^1/_2$ Jahre festgesetzt. Zur Conservation der Leibesmontur wurden für je drei Jahre 16 Gr. Flicklohn pro Kopf bewilligt. Zur Beschaffung und Unterhaltung der Beimontirung (jährlich zwei Hemden, ein Paar Schuhe, ein Paar Sohlen und ein Halsflor) wurden jährlich pro Kopf 5 Thlr. bezahlt. Zur Unterhaltung der 30 Zelte erhielt die Compagnie 6 Thlr. 6 Gr. jährlich. Zur Anschaffung des Fuhrwesens bei einer Mobilmachung erhielt die Compagnie 200 Thlr., wovon 140 Thlr. für vier Pferde, 40 Thlr. für den Wagen und 20 Thlr. für die Beschirrung gerechnet wurden. Zur Unterhaltung des Fuhrwesens wurden jährlich 100 Thlr. gegeben.

Damit die Kapitäne im Stande waren, die „zur propreté" nothwendigen Ausgaben zu bestreiten, war ihnen gestattet, jährlich 35 Mann auf neun Monate zu beurlauben und von deren monatlicher Löhnung

---

[1] Dr. St.-A., loc. 1158, Acta, die Musterung der Regimenter zu Pferd und zu Fuß betreffend; 1742, Vol. II. Ueber die damaligen Preise der einzelnen Ausrüstungsstücke siehe Beilage XXII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/124

die Hälfte (1 Thlr.) zurückzubehalten, während dem Manne selber 8 Gr. baar ausgezahlt, 16 Gr. aber ihm in dem „Bekleidungsbüchel" gutgeschrieben und in der Beurlaubtenkasse, welche unter der Controle des Regiments stand, aufbewahrt wurden. Von diesen 315 Thlrn. hatte der Kapitän aber für die Compagnie zu verwenden:

3 Thlr. 8 Gr. zu Flintensteinen,
2 „ 16 „ zu gelber Erde und Kreide zum Färben des Lederwerks,
4 „ — „ zur Reinhaltung der Grenadiermützen und Patronentaschen,
6 „ — „ zur Unterhaltung des Proviantwagens,
3 „ — „ zur Unterhaltung der Zeltkalesche,
14 „ 9 „ einjähriger Betrag zur Anschaffung des dritten Paares Leinwandhosen (aller drei Jahre pro Mann ein Paar),
14 „ 9 „ zur Anschaffung von Gaimaschen und eines zweiten Paares Strümpfe.

Die übrigbleibenden 268 Thlr. 6 Gr. waren dem Kapitän „als douceur" zu belassen.

Jede Compagnie hatte ein Berechnungsbuch zu führen, jeder Unteroffizier und Gemeine ein „kleines Büchel" zu erhalten, in welchem die demselben gegebene Beimontirung einzutragen war.

Bei der Musterung, welche jährlich im Mai stattfinden sollte, waren die Leute zu befragen, ob sie alle Gebührnisse richtig empfangen hatten. Jeder Kapitän, der eine Compagnie erhielt, mußte seinem Vorgänger die Ausrüstungs- und Beimontirungsstücke zu einem nach der Tragezeit berechneten Taxwerth, die Gewehre zu dem Preise, wie sie das Hauptzeughaus geliefert, abkaufen. Wenn die Compagnien den Etat an Mannschaften nicht durch Werbung voll erhalten konnten, so lieferte ihnen der König die fehlenden Rekruten, doch mußten sie für jeden Mann 8 Thlr. an die Generalkriegskasse zahlen.

Im Juli 1744 wurde für die im Jahre 1745 fällige Montirung der Armee angeordnet, daß die Offiziere und Unteroffiziere sämmtlicher Infanterieregimenter zur Unterscheidung von den Mannschaften Rockkragen von der Farbe der Doublüre erhalten sollten. Das Regiment Graf Cosel hatte grüne Doublüre und goldene Knöpfe.

Ebenso wurden weiße Cocarden und weiße, mit karmoisinfarbener Seide durchzogene Schärpen und Porteépées vorgeschrieben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/125

11. Der zweite schlesische Krieg 1744—1745.

Nachdem Maria Theresia durch den Berliner Frieden freie Hand gewonnen hatte, hatte sie mit Glück und Energie den Krieg gegen Bayern und Frankreich fortgesetzt.

Im Sommer 1744 war nicht nur ganz Bayern von den österreichischen Heeren erobert worden, sondern sie hatten auch die Franzosen über den Rhein zurückgeworfen und drangen siegreich im Elsaß vor.

Durch diese Erfolge Oesterreichs wurde in König Friedrich die Besorgniß rege, daß Maria Theresia nach gänzlicher Niederwerfung ihrer Gegner Schlesien, welches sie nicht verschmerzen konnte, wieder zurückerobern würde.

Um dem zuvorzukommen, beschloß er, unter dem Vorwande, dem Kaiser Karl VII. durch Auxiliartruppen zur Wiedergewinnung seiner Stammlande behülflich zu sein, eine Armee nach Böhmen zu führen und so im erneuten Bunde mit Frankreich und Bayern[1] die österreichische Macht dauernd zu schwächen.

Die Rüstungen waren im Sommer 1744 mit vieler Vorsicht getroffen worden, und die sächsische Regierung gerieth „in große innere Beunruhigung", als am 10. August der Adjutant König Friedrich's, Oberst von Winterfeld, in Dresden erschien, um für 20000 Mann freien Durchmarsch durch die sächsischen Lande zu verlangen. Mit schwerem Herzen mußte man diesem Verlangen nachgeben, und bereits am 14. August überschritten die preußischen Colonnen, ohne die Antwort der sächsischen Regierung abzuwarten, bei Merseburg und Lübben die sächsische Grenze.

Gleichzeitig traf der preußische Generalquartiermeister von Schmettau in Dresden ein und ordnete alles Weitere an.

Da der König und Brühl sich in Warschau befanden, befahl Feldmarschall Herzog von Weißenfels eine schleunige Zusammenziehung der Truppen in den vier Generalaten, und zwar hatten die Truppen des ersten, zweiten und dritten Generalates sich bei Freiberg, die des vierten sich bei Chemnitz zu versammeln. Bei etwaiger Begegnung mit preußischen Truppen war „gutes Comportement mit denselben" zu halten.

---

[1] Vertrag mit dem Kaiser, dem Kurfürsten von der Pfalz und dem König von Schweden als Landgraf von Hessen-Kassel in der Frankfurter Union vom 22. Mai 1744; Verträge mit Frankreich vom 6. Juni und 24. Juli 1744.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/126

Am 31. August war der Durchzug der preußischen Colonnen, mit Ausnahme der auf der Elbe transportirten schweren Artillerie, beendet.

Die sächsische Regierung, erbittert durch den Ausgang des ersten schlesischen Krieges, hatte seitdem sich immer enger an die österreichische Politik angeschlossen. Am 20. December 1743 war Sachsen dem Wormser Vertrage (zwischen Oesterreich, Großbritannien und Sardinien) beigetreten, in welchem Sachsen und Oesterreich sich unter Zusicherung von Hülfstruppen für den Fall eines Angriffs alle ihre Länder und Besitzungen gewährleisteten. Ebenso wurde am 4. Februar 1744 ein Tractat mit Rußland und am 14. Mai ein erneuter Vertrag mit England und Oesterreich abgeschlossen, und im letztern die Stärke der sächsischen Hülfstruppen auf 20000 Mann festgesetzt.

Nach vollendetem Durchmarsche der Preußen war von Truppen des zweiten und dritten Generalates eine Grenzpostirung von Pirna bis Stollberg bezogen worden.

Die vier Kreisregimenter wurden einberufen und als Garnisonen in die Städte und Festungen des Landes verlegt.

Die Chevauxlegersregimenter Prinz Karl und Sibilsky und drei Pulks (Regimenter) Ulanen erhielten Befehl, aus Polen nach Sachsen zu rücken.

Sämmtliche Truppen hatten sich auf kriegsmäßigen Fuß zu setzen.

Unter dem 20. September war das zum Einrücken in Oesterreich als Auxiliarcorps bestimmte Corps unter dem Oberbefehl des Herzogs von Weißenfels aus allen vier Generalaten zusammengesetzt worden. Es bestand aus 16 Bataillonen und 20 Escadrons.[1] Von dem Regiment Graf Cosel war das erste Bataillon zu den Auxiliartruppen commandirt, während das zweite Bataillon zu den unter General von Bose im Lande bleibenden Truppen (16 Bataillone, 16 Escadrons und die vier Kreisregimenter) gehörte, dem ersten Corps unter Generallieutenant Graf Rutowsky zugetheilt und innerhalb der von diesem Corps gebildeten Grenzpostirung von der Elbe bis Altenberg zur Besetzung von Glaßhütte und Umgebung verwendet wurde.

Die Auxiliartruppen wurden bei Adorf zusammengezogen. Das erste Bataillon Graf Cosel traf mit den übrigen dazu bestimmten Truppen des ersten Generalates unter Generallieutenant von Birckholtz am 28. September dort ein. Am 2. October war hier das

---

[1] Ordre de Bataille des Auxiliarcorps, sowie Offiziersliste des Regiments Graf Cosel und monatliche Löhnungsliste des mobilen Bataillons siehe in Beilage XXIII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/127

ganze Corps versammelt. Am 2. und 3. October kamen die Regimentsstücke, für jedes Bataillon zwei, von Dresden im Lager an.

Am 4. October erfolgte der Abmarsch nach Brambach und Fleißen in zwei Colonnen, eine Formation, welche in der Regel beibehalten wurde, solange man noch nicht in der Nähe des Feindes war. Die Marschsicherung wurde durch „Feldwachten" der Cavallerie besorgt. Wo es das Gelände gestattete, wurde immer in zwei Treffen gelagert. Die Infanterie in der Mitte, die Cavallerie auf den Flügeln, die Artillerie entweder in der Mitte des zweiten Treffens oder hinter der Armee. Infolge der mangelhaften Organisation der Verpflegsanstalten konnte man nur kleine Märsche machen und war zu häufigen Rasttagen gezwungen, um den Proviantcolonnen Zeit zu geben, die Truppen zu erreichen. Der Marsch ging über Aue, Plau, Holezried, Přzicheschen nach Pilsen, wo man am 13. October ankam und zwei Tage rastete. Der Herzog erließ hier eine Proclamation, in welcher erklärt wurde: „Wie Se. Königliche Majestät von Polen nicht allein vor dero Person die Freundschaft mit Ihro Kaiserl. Majestät und Ihrer Königl. Majestät in Preußen, ingleichen mit anderen derselben Alliirten unverrückt fortsetzen, nicht minder ratione dero Chur- und Erblande die exacteste Neutralität, maßen sie sonst an dem Kriege keinen Antheil nähmen, beobachten lassen, sondern auch niemahlen in etwas, so der Wahl und Würde Ihrer Kaiserl. Majestät nachtheilig, eingehen wollten."

Ueber Milin marschirte man nach Lichow, nachdem man bei Zrubeck die Moldau überschritten hatte, und vereinigte sich am 24. October bei Hodjetitz mit dem österreichischen Corps des Feldmarschalllieutenants Graf Bernes.

König Friedrich II. hatte inzwischen am 2. September seine Colonnen vor Prag vereinigt, diese Stadt am 16. September durch Capitulation genommen und durch 5000 Mann unter General von Einsiedel besetzt. Seine Avantgarde unter General Nassau nahm am 13. Budweis. Der König besetzte am 28. September Tabor. Der österreichische General Batthyany, verstärkt durch zahlreiche ungarische Truppen, hielt den westlichen Theil Böhmens besetzt und erschwerte und bedrohte die Verbindung des Königs mit Prag, sodaß dieser über den Anmarsch des sächsischen Corps und der großen österreichischen Armee aus Bayern im Unklaren blieb.

Eine starke Erkundung, die er gegen Pisek unternahm, hatte kein Ergebniß und entschloß er sich deshalb, am 9. October nach Tabor und später bis Beneschau zurückzugehen, wo er am 18. October eintraf. Die in Budweis und Tabor zurückgelassenen Besatzungen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/128

3000 Mann, wurden von den österreichischen Truppen gefangen genommen.

Die vereinigten Oesterreicher und Sachsen hatten ein Lager zwischen Jannowic und Horetic bezogen. General Nadasdy mit den leichten Truppen war als Avantgarde vorgeschoben.

Am 24. October nachmittags lief von ihm die Nachricht ein, daß die Preußen aus ihrem Lager bei Beneschau aufgebrochen wären und gegen Jannowic marschirten. Die verbündete Armee trat unter die Waffen und blieb die ganze Nacht gefechtsbereit. Die Preußen standen so nahe, daß man ihre Wachtfeuer sehen konnte. Am 25. setzten sie ihren Vormarsch fort und trieben den General Nadasdy zurück.

Allein zu der Schlacht, welche König Friedrich wünschte, kam es nicht. Durch eine Erkundung, welche er persönlich gegen den linken Flügel der sächsischen Aufstellung unternahm, überzeugte er sich von der Festigkeit derselben und ging bis Konopišt zurück. Nadasdy folgte bis Neweklow.

Der König, durch die österreichischen leichten Truppen von allen Seiten umschwärmt und von seinen Magazinen fast überall abgeschnitten, ging am 26. über die Sazawa und lagerte bei Pyšeli.

Den General Nassau entsendete er mit 9 Bataillonen und 30 Escadrons zur Besetzung von Kammerburg, um ihm Flanke und Rücken zu decken. An demselben Tage traf bei dem sächsischen Corps als Verstärkung eine Colonne unter Oberst Pirch ein, bestehend aus 10 Grenadiercompagnien (von den im Lande zurückgebliebenen Bataillonen der mobilen Regimenter), sowie einem zahlreichen Artillerietrain und den Ulanenregimentern Sichdzinsky und Wilzewsky.

Am 27. gingen die Oesterreicher bis Bistric, die Sachsen am folgenden Tage bis Konopišt vor.

Dem sächsischen Corps wurde an diesem Tage der Feldmarschall Bernes mit drei Reiterregimentern zugetheilt.

Da man einen Angriff gegen die feste Stellung des Königs nicht wagte, beschloß man, mit der gesammten Armee gegen seine rückwärtigen Verbindungen zu operiren und ihn dadurch zum Zurückgehen zu zwingen.

Am 30. und 31. October gingen die Verbündeten in der Richtung auf Kuttenberg über Divisow, Rataj und Jannowic vor. General Nassau marschirte am letztern Tage von Schwarz-Kostelec nach Neu-Kolin.

Der König sah sich durch die Bewegungen der Verbündeten gezwungen, am 1. November bis Böhmisch-Brod und am 4. November

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/129

bis Groß-Gbel ($1^1/_2$ Stunden von Kolin) zurückzugehen. Die Verbündeten standen am 5. November bei Kuttenberg.

Eine Erkundung des preußischen Lagers, welche Prinz Karl am 5. und 6. vornehmen ließ, ergab, daß dasselbe zu fest sei, um mit Aussicht auf Erfolg angegriffen zu werden. Man beschloß daher, ein starkes Corps zwischen Kolin und Pardubitz über die Elbe zu schicken und dadurch den König zu einer rückgängigen Bewegung zu zwingen, um seine Magazine an der Elbe zu schützen.

Am folgenden Tage begann man diesen Plan auszuführen, als man die Nachricht erhielt, daß das Lager bei Groß-Gbel abgebrochen würde und die Armee gegen Kolin marschire.

An eine Entsendung auf das rechte Elbufer konnte nun nicht mehr gedacht werden.

In der That ging König Friedrich am 9. November unter dem Schutze des Nassau'schen Corps in Kolin über die Elbe und verlegte sein Heer in Ortsunterkunft.

Kolin und Pardubitz blieben stark besetzt, je ein Bataillon stand in Nimburg und Brandeis zur Verbindung mit Prag, dessen Garnison auf 9000 Mann verstärkt worden war, und 4 Bataillone und 40 Escadrons bildeten eine Postirungslinie hinter der Elbe zwischen Kolin und Pardubitz.

Der König hoffte in dieser Stellung und im Besitze des Königgrätzer, Bunzlauer und Leitmeritzer Kreises ruhige Winterquartiere zu finden, sein durch Krankheiten und starke Desertion geschwächtes Heer wieder ergänzen und dann im nächsten Jahre den Feldzug durch die völlige Eroberung von Böhmen und Mähren beenden zu können.

Prinz Karl hatte nach dem Uebergange der Preußen auf das rechte Elbufer gehofft, daß der König seinen Rückzug bis Schlesien fortsetzen würde. Bald aber erfuhr er durch seine leichten Truppen, daß der Feind alle Uebergänge über die Elbe verschanze und überall starke Abtheilungen nahe der Elbe stehen habe. Es blieb daher, um ihn zum Rückzuge nach Schlesien zu zwingen, nur übrig, entweder das Hauptmagazin in dem befestigten Pardubitz wegzunehmen oder durch einen unerwarteten Elbübergang die feindlichen Cantonnirungsquartiere auseinanderzusprengen. Der letztere Gedanke schien nicht nur am sichersten ausführbar, sondern versprach auch bei energischer Durchführung die entscheidendsten Erfolge, da das preußische Heer vereinzelt geschlagen und mindestens der Heerestheil des Generals Nassau abgeschnitten werden konnte.

Am 11. November marschirte das sächsische Corps nach Caslau,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/130

am nächsten Tage nach Cholitic, die Oesterreicher rückten am 13. November nach Neuhof. Herzog Karl hatte den Elbefluß sorgfältig untersuchen lassen und erachtete die Gegend von Přelauč am geeignetsten zum Uebergange, weil man hier von einer Höhe aus das rechte Ufer wirksam mit Artilleriefeuer bestreichen konnte. Der Uebergang selbst sollte in der Nacht vom 14. zum 15. November stattfinden. Zur Unterstützung des Ueberganges hatten die leichten Truppen gegen Kolin und Pardubitz Scheinbewegungen zu unternehmen.

General von Schulenburg, der mit den Pontons und der schweren Artillerie bei Alt-Kolin stand, sollte am 14. November von da nach Brloch (5 Stunden) marschiren. Das österreichische Corps sollte abends 10 Uhr in aller Stille aufbrechen und sich hinter dem bei Přelauč gelegenen Heiligenberge aufstellen. Die Grenadiere des Heeres hatten zuerst überzugehen und den noch in der Nacht zu bewirkenden Brückenschlag zu decken. Für das sächsische Corps hatte der Herzog von Weißenfels folgende Anordnungen erlassen: Nachts 12 Uhr brechen die gesammte Infanterie und die 10 Grenadiercompagnien die Zelte ab und formiren sich nachts 2 Uhr auf der Place d'armes. Die 10 Grenadiercompagnien unter Oberst von Pirch marschiren durch das Hauptquartier Cholitic und setzen sich vor die Erste Garde. Die 16 Grenadiercompagnien, die sich noch bei ihren Bataillonen befinden, marschiren vor den rechten Flügel der ersten Linie und formiren hier 3 Bataillone, das erste unter Oberstlieutenant von Schlegel, das zweite (bestehend aus 1 Compagnie Cosel, 1 Römer, 1 Brühl, 2 Gotha) unter Oberstlieutenant von Gersdorf, das dritte unter Major Gfug. Ebenso formiren sich die 3 österreichischen Grenadiercompagnien unter Major Pakisch vor der Front.

Sämmtliche Grenadiere treten unter das Commando des Obersten von Münchau und des Generalmajors von Haxthausen. Der Marsch ist punkt 2 Uhr durch Klenowka, Wale und Gruben über den Heiligenberg querfeldein bis an die Elbe in folgender Marschordnung anzutreten: Die 10 Grenadiercompagnien unter Oberst von Pirch; Generalmajor von Wilster mit 2 Haubitzen, 4 Sechspfündern und Zubehör, die Pontons, 2 Wagen mit Schanzzeug, 2 Wagen mit spanischen Reitern; die 3 Grenadierbataillone und die 3 österreichischen Grenadiercompagnien; 16 Geschwindgeschütze mit ihren Karren, 6 Kanons von den in der zweiten Linie stehenden Bataillonen; die gesammte Infanterie, treffenweise vom rechten Flügel abmarschirt. Die Cavallerie bleibt zunächst zurück, folgt aber später, links abmarschirend. Die Grenadiere sind sofort beim Eintreffen an der Elbe mit den Pontons überzusetzen; sobald eine Brücke fertig, hat auf derselben zunächst

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/131

die Artillerie, sodann aber auch die Infanterie ungesäumt überzugehen.[1]

Beide Armeen waren der Disposition entsprechend rechtzeitig an der Elbe angelangt und der Uebergang sollte beginnen, als gemeldet wurde, daß 7 österreichische Pontons während des sehr beschwerlichen Nachtmarsches in einen morastigen Grund gerathen waren und man daher nicht die erforderliche Anzahl von Brücken zu Stande bringen könne. Man versuchte nun mit Aufbietung aller Kräfte die stecken gebliebenen Pontons aus dem Moraste zu ziehen. Darüber wurde es 9 Uhr; der Feind hatte die Annäherung bemerkt und zog sich von allen Seiten gegen die Uebergangsstelle zusammen, sodaß man sich genöthigt sah, das Unternehmen aufzugeben. Die Oesterreicher bezogen ein Lager bei Brloch, die Sachsen gingen nach Choltic zurück.

Obgleich zu befürchten stand, daß nun, nachdem der Feind aufmerksam geworden war, ein erneuter Versuch nicht leicht gelingen würde, beschloß man doch, in der nächsten Zeit nochmals den Uebergang zu unternehmen.

Zur Täuschung des Gegners unternahmen die Oesterreicher Scheinbewegungen, als ob sie jetzt nichts mehr unternehmen, sondern die Winterquartiere in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung beziehen wollten. Für den neuen Uebergangsversuch setzte man die Nacht vom 18. zum 19. November und als Uebergangspunkt Telčic fest.

Der Herzog von Weißenfels ließ durch den Oberstlieutenant von Dyherrn die Gegend von Telčic genau erkunden.

Am 18. November, abends 9 Uhr, rückte der Generallieutenant Graf von Schulenburg mit der österreichischen Artillerie und den Pontons in eine Aufstellung zwischen Zdechowic und Chwaletic. Zur selben Zeit brach Generalmajor von Haxthausen mit 26 sächsischen und 3 österreichischen Grenadiercompagnien, den Pontons, 2 Haubitzen, 4 Sechspfündern und 22 Dreipfündern aus dem Lager bei Choltic auf und marschirte über Klenowka, Přelauč, Labetin und Trnawka bis auf doppelte Gewehrschußweite vor Telčic.

Die 29 Grenadiercompagnien waren in 6 Bataillone unter den Obersten von Münchow und Pirch, den Oberstlieutenants von Dieden, von Schlegel, von Gersdorf und dem Major Gfug formirt.

Die Infanterie folgte in 5 Brigaden formirt. Das Bataillon Graf Cosel nebst 1 Bataillon von Römer und 1 Bataillon Graf Brühl bildete die zweite Brigade unter Oberst von Consprück.

---

[1] Dr. St.-A., loc. 1165; die in Böhmen gestandene sächsische Armee betreffend.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/132

Am 19. November, früh 4 Uhr, waren die Truppen an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen. Die Artillerie wurde auf dem erhöhten Uferrande so aufgestellt, daß sie die Preußen, welche sich in Stärke von 2 Bataillonen[1] zwischen dem Elbufer und dem Gestütshofe Kladrub befanden, in der Front und Flanke beschießen konnten.

Die Pontons wurden sofort abgeladen und an die Elbe gebracht. „Die Preußischen Posten eröffneten alsbald das Feuer mit Artillerie und Kleingewehr, welches unsere Arbeiter, ohne einen Schuß zu erwidern, aushalten mußten."

General Schulenburg hatte gleichzeitig auf seiner Seite die Arbeit begonnen. Der Hauptmann von der Pforte besetzte das Ufer mit 100 Grenadieren und eröffnete das Feuer. Sobald die Pontons im Wasser waren, setzten Münchow und Pirch mit den ersten Abtheilungen der Grenadiere an zwei Punkten über die Elbe und warfen sich in das Gestrüpp am jenseitigen Ufer, wo sich sofort ein lebhaftes Gefecht mit den inzwischen verstärkten preußischen Vorposten entspann, welches über $^3/_4$ Stunde anhielt. Oberstlieutenant von Wedell war mit seiner gesammten Abtheilung sofort gegen die Uebergangspunkte vorgegangen und leistete hier unter starkem Verluste durch die sächsische Artillerie einen heldenmüthigen Widerstand, mußte aber endlich, als die Brücken fertig waren und immer mehr Truppen auf das rechte Ufer gelangten, unter Zurücklassung eines demontirten Geschützes durch den Oborawald gegen Chlumec abziehen.[2]

Die Sachsen überschritten sodann mit der ganzen Armee auf zwei, die Oesterreicher auf drei Brücken, welche sämmtlich zwischen 8 und 9 Uhr fertig geworden waren, die Elbe.

Die Sachsen verloren an Todten 2 Kanoniere und 7 Grenadiere. Der Kapitän Arnim von der Artillerie, 5 Kanoniere und 14 Infanteristen, sowie mehrere Artilleriepferde waren durch das feindliche Infanteriefeuer, welches sie in einer Entfernung von ungefähr 60 Schritt, der Breite des Flusses, aushalten mußten, verwundet worden. Die österreichischen Grenadiere hatten 140 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Von den Preußen fand man 60 Todte auf dem

---

[1] 2 Compagnien König, 2 Grenadiercompagnien Prinz Wilhelm, 2 Grenadiercompagnien Alt-Dessau, 2 Grenadiercompagnien von Einsiedel, 300 Husaren und 2 Geschütze unter Oberstlieutenant von Wedell.

[2] In den diesseitigen Quellen findet sich keinerlei Andeutung, daß die Verbündeten zweimal über die Brücken zurückgeworfen worden wären, wie von Ardenne in der Geschichte des Zieten'schen Husarenregiments, S. 35, angibt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/133

Kampfplatz, und zahlreiche Verwundete und Gefangene wurden eingebracht.[1]

Bis nachmittags 1/2 2 Uhr war der Uebergang vollendet und stand die verbündete Armee in Schlachtordnung zwischen Kladrub und Chreic dicht südlich der prager Straße, ohne jedoch die günstige Lage, in welcher sie sich gegenüber der zerstreuten preußischen Armee befand, auszunutzen.

Die Nacht verbrachte die verbündete Armee in Erwartung eines feindlichen Angriffes, in Schlachtordnung lagernd, rückte bei Tagesanbruch nach Elbteynic und erfuhr hier, daß General Nassau Kolin geräumt, die Brücke abgeworfen und sich nach Poděbrad zurückgezogen habe. Der König hatte am 19. November, abends 9 Uhr, sein Heer bei Wišňowic vereinigt und war am 20. bis Chlumec, am 21. bis Woznic marschirt. Am 24. vereinigte sich Nassau, welcher das österreichische Heer umgangen hatte, in Königgrätz mit dem König. Erst am 26. erreichten die Verbündeten über Radowesnic, Chlumec und Kratenau, in kleinen Märschen vorrückend, Stößer. Am 27. trat der König in drei Colonnen den weitern Rückzug von Königgrätz nach Glatz und Schlesien an, umschwärmt von den österreichischen leichten Truppen und starke Verluste durch Desertion erleidend.

Die Verbündeten besetzten am 27. November Königgrätz; am 29. marschirten die Oesterreicher bis Černilow, die Sachsen nach Jaroměř. Am 30. wurden Cantonnirungsquartiere an beiden Seiten der Elbe bezogen. Das Bataillon Graf Cosel kam nach Litic, einem kleinen Orte von 16 Häusern, von denen dem Stabe und jeder Compagnie je vier angewiesen wurden, sodaß sie mit Zuhülfenahme der Schuppen und Scheunen nothdürftig untergebracht wurden. Nachdem die Preußen Böhmen geräumt hatten, wurde die bei Jaroměř cantonnirende Hauptarmee der Verbündeten in die Winterquartiere verlegt.

Das sächsische Corps brach am 10. December auf. Das Bataillon Graf Cosel und 2 Escadrons Haudring marschirten unter Führung des Generalmajors von Schlichting nach Sowětic, den 11. kam das Bataillon nach Woništan, wo am 12. gerastet wurde, am 13. nach Kopidlno, am 14. nach Jabkenic und Seletic, wo der zweite Rasttag gehalten wurde, am 16. überschritt es bei Brodec die Iser und kam nach Kuttenthal und Zdětin, am 17. nach Wrutic und Jelenic, wo, nachdem am 18. nochmals gerastet worden war, die Truppen von den Kreishauptleuten des Bunzlauer und Leitmeritzer Kreises empfangen

---

[1] Dr. St.-A., loc. 424: Tagebuch über den Feldzug in Böhmen anno 1744, S. 182 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/134

und in ihre Quartiere geführt wurden. Das Bataillon Graf Cosel kam nach Melnik, Generalmajor von Schlichting nach Jung-Bunzlau, das Hauptquartier des Herzogs von Weißenfels nach Brix.

Inzwischen hatten noch die beiden Grenadiercompagnien des Regiments besondere Verwendung gefunden.

Am 29. November hatten die verbündeten Feldherren die Nachricht erhalten, daß General von Einsiedel mit der Besatzung von Prag am 25. von dort aufgebrochen sei, um auf dem nächsten Wege sich nach Schlesien zurückzuziehen.

Um diesem Corps den Weg zu verlegen, entsendeten die Oesterreicher den General Nadasdy, die Sachsen den General von Dürrfeld mit 6 Escadrons, 6 Bataillonen Infanterie, 5 Bataillonen Grenadieren (bestehend aus den 26 Grenadiercompagnien), 2 Pulks Ulanen und 8 Geschützen, zu welchen noch 2 Compagnien Carabiniers und 1 Compagnie Grenadiere zu Pferde, Oesterreicher, stießen.

Am 30. November marschirte Dürrfeld nach Miletin und Neu-Paka, während Nadasdy sich gegen Königinhof und Arnau wendete. Der Chevalier de Saxe, welchem sich auch Generallieutenant von Birckholtz angeschlossen hatte, übernahm den Oberbefehl über das entsendete Corps.

Am 4. December erreichten die Sachsen über Turnau Böhmisch-Aicha, während General von Einsiedel über Leitmeritz bei Böhmisch-Leipa eintraf. Bis zu diesem Tage waren allein bei den Sachsen 1600 Mann Deserteure von seinem Corps eingetroffen; die Ulanen, welche ziemlich weit vorgeschoben waren, hatten am 1. December 400 Husaren und am 7. bei Reichstadt, wo sie die Vorhut angriffen, 1 Major, 1 Kapitän und 15 Husaren gefangen genommen und vieles Gepäck erbeutet. General von Einsiedel suchte nun über Kratzau und Friedland Schlesien zu erreichen. Der Chevalier de Saxe war erst am 11. December von Böhmisch-Aicha, wo er seit dem 4. stand, aufgebrochen und hatte am Abend dieses Tages über Kratzau und Einsiedel marschirend, Wüst-Olbersdorf (2 Stunden südlich von Friedland) erreicht. General von Einsiedel hatte am 10. bereits die Neisse zwischen Weißkirchen und Grafenstein überschritten, war aber ebenfalls langsam, dicht an der sächsischen Grenze marschirend, am 11. December abends bei Hohenwald angekommen, als er auf das sächsische Corps stieß, welches ihm die Straße nach Friedland verlegte. Nur ein 800 Schritt breiter Morast trennte beide Corps. Beide blieben die Nacht über, einen Angriff des Gegners erwartend, unter den Waffen stehen. Bis zum 14. standen sich hier beide Tag und Nacht kampfbereit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/135

gegenüber, wodurch die Truppen bei der strengen Kälte und dem tiefen Schnee starke Einbuße erlitten.

An diesem Tage beorderte der Chevalier de Saxe, welcher von der Annäherung eines preußischen Corps unter General Nassau Kunde hatte, den Generallieutenant von Jasmund mit vier Escadrons und zwei Bataillonen zu seiner Unterstützung heran.

General von Einsiedel machte an diesem Tage den Versuch, durch Sachsen durchzumarschiren, allein hier trat ihm Generallieutenant von Arnim, welcher die in der Lausitz zusammengezogenen Beobachtungstruppen (5 Bataillone, 14 Escadrons) commandirte, mit Berufung auf die Neutralität Sachsens entgegen, worauf Einsiedel sein Betreten des sächsischen Gebietes mit der Unkenntniß der Führer entschuldigte, seinen Rückmarsch aber über Dittersbach nahm, wodurch er die Stellung des Chevalier de Saxe umging, sodaß dieser nur seine Nachhut erreichen und derselben 10 Offiziere und 60 Mann an Gefangenen, sowie 5 Geschütze abnehmen konnte.

Da sich jetzt auch der General Nassau mit 18 Regimentern und 20 Geschützen zur Unterstützung Einsiedel's nahte, fühlte sich der Chevalier de Saxe zur weitern Verfolgung zu schwach und trat mit seinen Truppen den Rückmarsch nach Jung-Bunzlau an.[1]

Die Grenadiercompagnie des ersten Bataillons Graf Cosel kam nach der Rückkehr mit nach Melnik, während die des zweiten Bataillons im Verein mit den neun übrigen Grenadiercompagnien der im Lande gebliebenen Bataillone nach Teplitz gelegt wurde.

Das zweite Bataillon Graf Cosel war, wie oben erwähnt, zur Besetzung der Grenze bei Glashütte im Lande zurückgeblieben.

Unter dem 12. October hatte die Regierung dem preußischen Gesandten angezeigt, daß man mit Rücksicht auf die Neutralität

---

[1] Unter dem 10. December, als das Einsiedel'sche Corps sich der sächsischen Grenze genähert hatte, hatte der Herzog von Weißenfels dem Chevalier de Saxe geheime Instructionen zugehen lassen, daß er, wenn er nicht stark genug wäre, die Preußen zurückzuwerfen, dieselben über Friedland und Neustadt passiren lasse, damit sie nicht genöthigt würden, sich durch die Oberlausitz durchzuschlagen. Er solle ihnen dann nur soviel wie möglich Abbruch thun. Sie würden zwar immerhin gezwungen sein, den Zipfel der Oberlausitz bei Meffersdorf zu passiren, doch würde dies nicht so gefährlich sein, als wenn sie gezwungen würden, in der Oberlausitz auf Löbau durchzubrechen.

Ebenso erhielt General von Arnim die Instruction, die Preußen auf dem genannten Punkte durchzulassen, weil er einestheils zu schwach sei, dieselben wirklich aufzuhalten, anderntheils sich auch leicht „das Kriegsfeuer in die Sächsischen Lande ziehen könnte".

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/136

Sachsens von jetzt an den Transport von Verstärkungen, Munition und Gefangenen durch das Land nicht mehr gestatten würde und nur, um das gute Einvernehmen mit der preußischen Regierung nicht zu stören, genehmigen wolle, daß die Lebensmittel für die preußische Armee zu Schiffe durch Sachsen passiren dürften.

Sehr bald liefen jedoch Nachrichten ein über eine Zusammenziehung preußischer Streitkräfte bei Magdeburg und Berlin, während gleichzeitig ein Einfall König Friedrich's von Süden her in das Land nicht unwahrscheinlich erschien. Um dieser zunächst drohenden Gefahr zu begegnen, wurden die im Lande befindlichen Truppen (16 Bataillone, 20 Escadrons) in zwei Corps an der böhmischen Grenze aufgestellt. Das erste Corps (5 Bataillone, 6 Escadrons), bei welchem sich das zweite Bataillon Graf Cosel befand, stand unter Graf Rutowsky, welchem Generallieutenant von Arnim und die Generalmajors Graf Cosel und von Arnstädt zugetheilt waren, in der Lausitz. Das Bataillon Graf Cosel hatte Strahwalde und Oderwitz besetzt. Das zweite Corps unter General von Diemar mit dem Hauptquartier zu Pirna, stand in dem Dreieck Meißen-Freiberg-Pirna. Zur Verbindung beider Corps war bei Pirna eine Brücke über die Elbe geschlagen worden.

Am 9. December waren die Chevauxlegersregimenter Prinz Karl und Sibilsky des zweiten Corps in Eilmärschen zu dem Corps des Generallieutenants von Arnim entsendet worden, als derselbe dem beabsichtigten Durchmarsche des Generals von Einsiedel entgegentreten mußte.

Zur Action gelangten diese Truppen, wie wir gesehen haben, nicht.

Feldzug 1745.

In den ersten Monaten des Jahres 1745 waren wichtige politische Veränderungen eingetreten. Am 8. Januar war zu Warschau die Quadrupleallianz zwischen England, Oesterreich, den Generalstaaten und Sachsen abgeschlossen worden, durch welche Sachsen sich zur Stellung von 30000 Mann zur Sicherung Böhmens und der Königin von Ungarn verpflichtete. Am 18. Mai folgte der Leipziger Theilungsvertrag zwischen Oesterreich und Sachsen, wonach die Waffen nicht eher niedergelegt werden sollten, bis Schlesien und Glatz wieder erobert und der König von Preußen noch mehr beschränkt sein würde.

Kaiser Karl VII. war am 20. Januar gestorben. General Batthiany hatte nach einem kurzen Winterfeldzuge Bayern erobert, die Franzosen vertrieben und den neuen Kurfürsten zu dem Frieden von Füssen, 22. April 1745, gezwungen, in welchem dieser gegen Rück-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/137

gabe seiner Erblande auf alle Ansprüche an die österreichischen Erblande verzichtete.

Oesterreich hatte sich so den Rücken freigemacht, während König Friedrich den Vorwand, unter welchem er im vorigen Jahre Oesterreich mit Krieg überzogen hatte, einbüßte. Die Aussichten des Königs, in Böhmen und Schlesien neue Eroberungen zu machen, waren geschwunden und gern würde er Frieden geschlossen haben; aber Maria Theresia war nach den vorjährigen Erfahrungen fest entschlossen, das verloren gegangene Erbe ihrer Väter zurückzuerobern, und Sachsen, welches allen Grund hatte, den mächtigen und eroberungslustigen Nachbar zu fürchten, war bereit, sie mit allen Kräften zu unterstützen. König Friedrich sah sich somit auf die Vertheidigung seiner frühern Erwerbungen angewiesen, während die Offensive auf die Verbündeten übergegangen war.

Das Heer des Prinzen Karl in Böhmen und Mähren war Anfang April kaum 70000 Mann, das der Sachsen kaum 20000 Mann stark, während nach dem Etat die vereinigte Armee 114785 Mann hätte zählen sollen.

König Friedrich zog in der zweiten Hälfte des April sein Heer in der Gegend von Frankenstein und Patschkau zusammen.

Am 30. April traf Herzog Karl in Olmütz ein, ließ die leichten Truppen und Irregulären von Böhmen und Mähren aus in Schlesien und der Grafschaft Glatz eindringen und vereinigte seine Hauptarmee bei Königgrätz.

Am 18. Mai bezog das verbündete Heer enge Ortsunterkunft vorwärts von Jaroměř. Am 22. sollte von hier der Vormarsch angetreten, bei Bolkenhain oder Hohenfriedberg aus dem Gebirge in die Ebene gerückt, ein Theil der Vorhut aber, zur Täuschung des Gegners, von Friedland über Waldenburg gegen Schweidnitz vorgeschoben werden. Schon waren alle auf diese Bewegungen bezüglichen Befehle gegeben worden, als man die Nachricht erhielt, daß eine feindliche Abtheilung Landshut und Liebau genommen habe, und der Chevalier de Saxe meldete, daß seine Artillerie noch nicht eingetroffen sei. Es wurde daher der Vormarsch aufgeschoben. — König Friedrich hatte in der zweiten Hälfte des Mai seine gesammte Macht bei Schweidnitz vereinigt und auch das Corps des Markgrafen Karl, welches bei Jägerndorf gestanden hatte, an sich gezogen. Das ganze Gebirge war von den Preußen geräumt, die Festung Cosel am 27. Mai durch einen Handstreich der Oesterreicher erobert worden. Spione brachten die Nachricht, daß König Friedrich auch bald seine Stellung bei Schweidnitz aufzugeben gedächte. Alles dies bewog den Herzog Karl,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/138

baldmöglichst in die schlesische Ebene vorzurücken. Am 18. Mai ging er bei Schömberg über die schlesische Grenze und marschirte am nächsten Tage bis Landshut, wo die Sachsen, welche jetzt der Herzog von Weißenfels wieder führte, zu ihm stießen. Verpflegungsrücksichten, welche erst am 30. erledigt wurden, hielten ihn hier bis zum 31. Mai fest.

Am 1. Juni gingen die Oesterreicher bis Reichenau vor, wohin die Sachsen am nächsten Tage folgten.

Durch Nadasdy hatte der Prinz die Nachricht erhalten, daß der Feind in voller Bewegung sei und sich bereits mit einem Theile seiner Truppen über Schweidnitz hinausgezogen habe. Der Prinz ritt sofort selbst zu den Vorposten und sah das preußische Heer mit dem rechten Flügel an Jauernick, mit dem linken an Schweidnitz gelagert.

Ein vorgeschobenes Corps stand unweit Striegau. Die Entfernung zwischen beiden Herren betrug nur ungefähr drei Stunden. Der Prinz ließ alles in Gefechtsbereitschaft bleiben. Da die Preußen nicht vorrückten, so blieben auch die Oesterreicher ruhig stehen, in der Erwartung, daß der Feind seinen weitern Rückzug auf Jauer oder Liegnitz antreten würde. Am 2. Juni waren die Oesterreicher in ein Lager bei Baumgarten vorgegangen. Nach Eintreffen der Sachsen stellte man sich mit dem rechten Flügel an Quolsdorf, mit dem linken an Bolkenhain auf. Die Piquets der Regimenter wurden mit dem Corps der Reserve zur Besetzung eines zwischen Freiburg und Hohenfriedberg gelegenen Waldes verwendet, die Vorhut auf eine Höhe westlich von Hohenfriedberg vorgeschoben. Die sächsischen Ulanen sollten links die gegen Striegau führenden Engwege besetzen und beobachten. Das Nadasdy'sche Corps wurde vor- und rückwärts von Freiburg aufgestellt, mit dem gemessenen Befehle, alle Bewegungen des Feindes genau zu beobachten und von allen irgend wichtigen Beobachtungen nicht nur dem Prinzen, sondern auch den Führern der Reserve, Feldmarschall-lieutenant Graf Franz St.-Ignon, und der Piquets, Generalmajor Prinz von Baden-Durlach, unverzüglich Meldung zu schicken. Den Nachmittag des 2. Juli benutzte der Prinz, die aus dem Gebirge in die Ebene führenden Wege zu erkunden, um in mehrern Colonnen dahin vorrücken zu können.

Am 3. Juni früh 7 Uhr traf der Herzog von Weißenfels, welcher sein Hquptquartier in Bolkenhain aufgeschlagen hatte, mit dem Prinzen Karl und den Generalen und Generallieutenants beider Armeen auf der Höhe bei Friedberg zusammen, um zu erkunden, wo man am besten ein neues weiter vorgeschobenes Lager aufschlagen könne, um dadurch dem Feinde einen Marsch abzugewinnen und ihn an der Be-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/139

setzung der jenseit der Ebene gelegenen Höhen zu verhindern. Man beabsichtigte ferner, sich zwischen Liegnitz und die Oder zu ziehen, um das preußische Heer durch diese Bewegung gänzlich von seinen Verbindungen abzuschneiden und den König zu zwingen, die Verbündeten in vortheilhafter Stellung anzugreifen, was er, wie man annahm, unter diesen Umständen, wo der Verlust einer Schlacht seinen völligen Untergang nach sich ziehen mußte, kaum wagen dürfte. Von den versammelten Generalen, welche alle fest überzeugt waren, daß der König nur auf einen weitern Rückzug denke, welchen man, ohne eine Schlacht zu liefern, durch eine Vorrückung nur beschleunigen könne, trug keiner Bedenken, das Heer trotz der großen Nähe des Feindes aus der gesicherten Stellung in den Bergen in die Ebene vorzuführen.

Die Truppen erhielten Befehl, zeitig abzukochen, um noch an demselben Tage ein neues Lager beziehen zu können. Dieselben sollten jedoch nur das Geschütz mitnehmen, das Gepäck und die Zeltwagen dagegen hinter Baumgarten zurücklassen.

Das neue Lager wurde mit dem rechten Flügel an den Berg bei Hohenfriedberg gelehnt und zog sich durch die Ebene vorwärts von Hausdorf und Rohnstock durch Eisdorf bis an die jenseitigen Höhen. Die Armee hatte unverzüglich in dieses neue Lager in mehrern Colonnen vorzurücken. Damit der Feind nicht etwa durch Besetzung der Höhen bei Striegau eine die Ebene beherrschende Stellung gewinne, sollten die Grenadiere der Armee auf die vor der Front des linken Flügels gelegenen Höhen vorgeschoben werden.

Nachmittags 3 Uhr brachen die Colonnen der Verbündeten mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen gleichzeitig aus dem Gebirge in die Ebene vor. In der Ebene angelangt, marschirten die Colonnen in Schlachtordnung auf. Der rechte Flügel, gebildet von der österreichischen Reiterei, wurde vom General der Cavallerie Baron Berlichingen commandirt. Das Mitteltreffen stand unter dem Feldzeugmeister Baron Thüngen, den linken Flügel, das sächsische Corps verstärkt durch vier österreichische Reiterregimenter, commandirte der Chevalier de Saxe. Die Reserve, sieben Reiterregimenter, führten die Feldmarschalllieutenants Nadasdy und Franz St.-Ignon.[1]

Da die Colonnen zu nahe am Gebirge aufmarschirt waren, wurden sie von den Feldherren noch eine halbe Stunde weiter vorwärts geführt. Hohenfriedberg wurde mit elf Grenadiercompagnien, den Piquets der Infanterie und mit schwerem Geschütz besetzt, die Cara-

[1] Ordre de Bataille der verbündeten Armee bei Hohenfriedberg, siehe Beilage XXIV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/140

biniers und Grenadiere zu Pferde wurden vorgeschoben, um die rechte Flanke zu decken.

Zur Besetzung der Höhen vor Striegau bestimmte der Herzog von Weißenfels den Generalmajor von Schlichting mit den Ulanen, dem Chevauxlegersregiment Rutowsky und den Grenadieren unter Oberst von Schönberg. Die 17 sächsischen Grenadiercompagnien wurden in drei Bataillone formirt. Das erste, sechs Compagnien, unter Oberstlieutenant von Gersdorff, das zweite, fünf Compagnien, unter Oberstlieutenant Graf Friesen, das dritte, sechs Compagnien, unter Oberstlieutenant von Pahlen; jedem Bataillon war ein Regimentsgeschütz von den im zweiten Treffen stehenden Bataillonen zugetheilt worden. Die beiden österreichischen Grenadierbataillone unter Oberstlieutenant Marquis de Botta waren zur Verstärkung mit vorgezogen worden. Diese Truppen hatten aber, als sie bei völliger Dunkelheit vorgingen, den Weg verfehlt und sich aus Unkenntniß des Geländes, anstatt auf den dicht vor Striegau liegenden Steinbruchshöhen, auf der Windmühlenhöhe bei Pilgramshain, den rechten Flügel an diesen Ort gelehnt, aufgestellt.

Sämmtliche Truppen erhielten Befehl, unter dem Gewehr zu bleiben.

Die Dunkelheit war schon völlig hereingebrochen, ehe sämmtliche Abtheilungen auf die ihnen angewiesenen Plätze eingerückt waren. Es war daher niemand im Stande, das umliegende Gelände zu erforschen und Vorbereitungen auf einen etwaigen Angriff zu treffen.

Vom Feinde war man bisher in keiner Weise belästigt worden: nur Nadasdy und die Ulanen unter Wilzewsky hatten den Tag über mit den preußischen Vortruppen, welche in der Stärke von 10—12000 Mann unter General du Moulin zwischen Stanowitz und Striegau standen, scharmutzirt.

Schlacht bei Hohenfriedberg[1] den 4. Juni 1745.

Obgleich der Herzog von Weißenfels, der die Aufstellung des sächsischen Corps im einzelnen geleitet hatte, erst gegen Mitternacht in seinem Hauptquartier Rohnstock eintraf, stieg er am 4. Juni bereits früh 2 Uhr wieder zu Pferde, um in Begleitung des Generallieutenants Graf Renard die Aufstellung der Truppen zu besichtigen.

Nach einer halben Stunde hörten sie einzelne Kanonenschüsse, glaubten aber, daß der Oberst Wilzewsky mit den preußischen Husaren

---

[1] Hierzu Kartenbeilage III.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/141

plänkere, und daß die Geschütze der Grenadiere ihn unterstützten; allein als sie weiter ritten, verstärkte sich das Geschützfeuer immer mehr und vernahm man auch das Salvenfeuer der Infanterie und bald sahen sie den Feind in zwei Linien in guter Ordnung und mit großen Zwischenräumen zwischen den Bataillonen gegen den linken Flügel vorrücken, nachdem er die sächsischen Grenadiere von der Höhe zurückgedrängt hatte. Der Herzog schickte sofort den General Renard ab, um das erste Treffen in Ordnung aufzustellen, während er selbst vorritt, um durch die Grenadiere die Höhe wiedernehmen zu lassen.

König Friedrich hatte am 3. Juni alle Bewegungen der Verbündeten genau beobachtet, aber sorgfältig alles vermieden, was auf einen beabsichtigten Angriff seinerseits hätte schließen lassen. Erst bei Anbruch der Dunkelheit, nach 8 Uhr abends, ließ er seine Avantgarde unter du Moulin (7 Bataillone Grenadiere und 20 Escadrons Husaren) durch Striegau auf die Steinbruchshöhen (die „Spitzberge") vorgehen. Er selbst brach mit der gesammten Armee auf und marschirte mit derselben zwischen Striegau und Stankowitz in zwei Treffen, den rechten Flügel an erstern Ort gelehnt, auf.[1]

Die Feuer im alten Lager wurden zur Täuschung des Feindes auf das sorgfältigste unterhalten, der Marsch in der größten Stille ausgeführt. Früh 2 Uhr stand das Heer zum weitern Vormarsch bereit. Bei Beginn der Dämmerung versammelte der König seine Generale auf einer Höhe am Striegauer Wasser, zeigte ihnen die durch die Lagerfeuer kenntliche Stellung der Verbündeten und eröffnete ihnen seine Absicht, am rechten Flügel, mit dem Angriff auf die Sachsen, die Schlacht zu beginnen. Beide Treffen sollten rechts abmarschiren und sich vom rechten nach dem linken Flügel formiren.

Mit dem Antreten der Armee rückte auch die Avantgarde auf dem Höhenrücken, ohne von den Verbündeten bemerkt zu werden, bis auf die in der linken Flanke der sächsischen Grenadiere befindliche Höhe vor, formirte sich hier und eröffnete gegen letztere ein überraschendes und wirksames Geschützfeuer. Die Grenadiere gingen nach Pilgramshain zurück. Die Unterstützung, welche der Herzog ihnen zuführte, kam zu spät, da du Moulin sofort die Windmühlenhöhe mit Infanterie und Geschütz besetzt hatte. Die Reiterei des preußischen rechten Flügels stellte sich auf den Abfällen der Spitzberge in zwei Linien auf, hinter welchen in dritter Linie acht Bataillone des zweiten Treffens aufmarschirten. Die sächsische Reiterei hatte sich inzwischen an

---

[1] Ordre de Bataille der preußischen Armee in der Schlacht bei Hohenfriedberg, siehe in Beilage XXV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/142

dem von Pilgramshain nach Günthersdorf führenden Wege formirt und ging, als die preußische Cavallerie unter Generallieutenant Graf Rothenburg vorrückte, dieser mit Energie entgegen, durchbrach das erste Treffen, wurde aber, von der feindlichen Avantgarde in der linken Flanke lebhaft beschossen, von der im zweiten Treffen stehenden Brigade Stille aufgehalten und mußte zurückgehen.

Als sich die preußische Cavallerie wieder gesammelt, ging ihr auch die sächsische, vom Herzog von Weißenfels persönlich geführt, wieder entgegen; es kam zu einem äußerst erbitterten Handgemenge.

Das Dragonerregiment von Schlichting durchbrach beide feindliche Cavallerietreffen, stieß dann aber auf die im dritten Treffen stehende Infanterie, und mußte nach sehr starkem Verluste ebenso wie die übrige Cavallerie zurückgehen.

Noch ein dritter Angriff gegen den sich immer mehr verstärkenden Feind wurde unternommen, scheiterte aber ebenfalls, worauf die Cavallerie, gänzlich erschüttert, bis hinter Eisdorf zurückging und keinen weitern Antheil an der Schlacht nahm.

Die sächsischen Grenadiere, welche bisjetzt sich in Pilgramshain gegen die preußische Avantgarde gehalten hatten, mußten nun nach Eisdorf zurückgehen, wobei sie von dem Kürassierregiment Prinz von Preußen mehrfach attackirt wurden.

Die sächsische Infanterie hatte bei Beginn des Gefechts ihren rechten Flügel zurückgebogen, um mit dem weiter rückwärts stehenden linken Flügel des österreichischen Centrums eine Verbindung herzustellen. Nachdem die Cavallerie und die Grenadiere zurückgegangen waren, formirte sie gegen den in der linken Flanke umfassend vordringenden Feind (sechs Grenadier- und drei Füsilierbataillone des ersten Treffen unter Prinz Dietrich von Anhalt) eine Flanke gegen Eisdorf. Allein in der Front auf das heftigste, besonders auch von einer auf dem Windmühlenberge aufgeführten Batterie, beschossen und in der Flanke überflügelt, wurde die Infanterie trotz ihres energischen Widerstandes und erfolgreich abgegebenen Feuers gezwungen, sich nach der rechten Flanke abzuziehen. Der Rückzug war in dem sumpfigen und mit zahlreichen Feldgräben durchschnittenen Gelände sehr verlustreich. Insbesondere verlor man hier auch viel Regimentsstücke, welche theils demontirt wurden, theils in dem sumpfigen Boden stecken blieben.

Bei Bolkenhain sammelte und ordnete der Herzog seine Truppen aufs neue und führte sie nach Reichenau zurück. Das schwere Geschütz und die Bagage hatte schon bald nach Beginn der Schlacht den Befehl erhalten, nach Landshut zurückzugehen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/143

Die Grenadiere hatten inzwischen das Gefecht in Eisdorf fortgesetzt. Als die sächsische Infanterie zurückgegangen war, wurde der Ort von preußischen Truppen umzingelt. Von dem Oberst Langermann vom Regiment Nassau-Dragoner aufgefordert, sich zu ergeben, da er von dem Heere gänzlich abgeschnitten sei, erklärte der Oberst von Schönberg, daß er sich bis auf den letzten Mann wehren würde. Er versuchte hierauf mit seinen Grenadieren sich nach Haslicht durchzuschlagen, allein die Uebermacht war zu groß. Den Bataillonen unter Oberstlieutenant von Pahlen und Graf Friesen gelang es zwar noch, wenn auch mit starkem Verluste, zur Armee zurückzukommen; der Oberst von Schönberg aber wurde mit dem Bataillon von Gersdorff völlig abgeschnitten und nach verzweifeltem Widerstande niedergehauen. Ueber 400 Mann mit dem Oberst von Schönberg und Oberstlieutenant von Gersdorff fielen hier auf dem Felde der Ehre; nur wenige wurden gefangen.[1]

Nach dem Rückzuge der sächsischen Armee und nachdem die Cavallerie des österreichischen rechten Flügels ebenfalls zurückgeworfen worden war, wurde das österreichische Centrum von allen Seiten angefallen und, besonders in der linken Flanke durch die berühmte Attacke des Dragonerregiments Baireuth tief erschüttert, sehr bald zum Rückzuge gezwungen. Früh 9 Uhr war die Schlacht völlig beendet. Die Verluste der Verbündeten waren sehr groß. Die Sachsen verloren im ganzen 3426 Mann und 805 Pferde und zwar:

Todte: 31 Offiziere, 129 Unteroffiziere, 2287 Mann.
Verwundete: 88 Offiziere, 84 Unteroffiziere, 763 Mann.
Gefangene: 44 Offiziere, ? Unteroffiziere, ? Mann.

Außerdem gingen verloren: 27 Kanonen, 29 Munitionswagen, 8 Requisitenwagen, 7 Standarten, 1 Fahne, 3 Paar Pauken.

Unter den Todten befanden sich die Obersten Bestenbostel, von Gersdorff, Aurich, von Schönberg, von Münchow und von Conspruck; unter den Verwundeten die Generallieutenants von Birckholtz, von Polenz, von Renard, die Generalmajors von Dürrfeld (starb bald darauf an seinen Wunden), von Schlichting und Prinz Sondershausen.

Der Verlust der Oesterreicher wird angegeben auf 1789 Todte, 2818 Verwundete, 5647 Gefangene und Vermißte, ferner 18 Kanonen, 13 Munitionskarren, 53 Fahnen und 3 Standarten.

Die Preußen gaben ihren Verlust auf 968 Todte und Vermißte, sowie 3775 Verwundete an.

---

[1] Die sächsischen Grenadiere verloren an diesem Tage 789 Mann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/144

Von dem Regiment Graf Cosel waren der Oberst von Consprück, 3 Unteroffiziere, 26 Grenadiere und 57 Mann geblieben, Fähnrich von Prittwitz, 3 Unteroffiziere und 21 Musketiere verwundet, der Premierlieutenant Zschüschen und Souslieutenant von Studnitz mit 10 Grenadieren, 1 Sergeant und 1 Mann von den Musketieren gefangen.

Außerdem verlor das Regiment 2 Kanonen, 2 Munitionswagen und 1 Requisitenwagen, welche in den sumpfigen Gräben stecken geblieben waren.

Der unverhältnißmäßig starke Verlust der Sachsen an Todten erklärt sich theils durch den heldenmüthigen Kampf der Grenadiere, theils durch die im preußischen Heere verbreitete Ansicht, daß der König befohlen habe, den Sachsen keinen Pardon zu geben.[1]

Der König ließ die Verbündeten durch die Husaren, welche in der Schlacht wenig gelitten hatten, verfolgen, zu deren Unterstützung du Moulin mit der Vorhut folgte. Gegen Abend erhielten die Verbündeten die Nachricht, daß die feindliche Armee sich wieder in Marsch gesetzt habe, und traten daher kurz nach Mitternacht den weitern Rückzug nach Landshut an.

Die Oesterreicher lagerten hier bei Grissau, die Sachsen hinter Landshut. Nadasdy mit den leichten Truppen blieb bei Alt-Reichenau zur Deckung des Rückzugs stehen, mußte sich aber vor dem stark andrängenden Gegner am 6. auf die Armee zurückziehen. Das Hauptheer brach daher früh 10 Uhr wieder auf und ging bis Schönberg und, nachdem hier zwei Stunden gerastet worden war, nach Johnsdorf zurück. Am 7. marschirte man in das bei Ratiborzic abgesteckte Lager, wo man am 8. rastete.

Das preußische Heer lagerte an diesem Tage bei Landshut. Am 9. gingen die Sachsen nach Königshof mit dem Hauptquartier in Schurtz, die Oesterreicher bis vor Jaroměř, die Preußen bis Friedland.

Am 11. wurde die Aufstellung der Verbündeten so geändert, daß die Oesterreicher ein neues Lager bei Pleß hinter der Mettau, die Sachsen das von den Oesterreichern verlassene Lager bei Jaroměř bezogen, Wallis und Nadasdy aber mit den leichten Truppen und der bisherigen Arrièregarde bei Sestowic und Nahořan, in der rechten Flanke des österreichischen Lagers, aufgestellt wurden.

---

[1] Die Darstellung der Schlacht bei Hohenfriedberg ist nach der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift", Jahrgang 1825, achtes Heft, einem im Dr. St.-A., loc. 415; Acta, den Krieg des Jahres 1745 betr., S. 10 fg., enthaltenen ausführlichen Rapport des Generals Renard und verschiedenen in andern Actenstücken zerstreuten Notizen erfolgt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/145

Da sich das preußische Heer in gefahrdrohender Weise gegen die rechte Flanke der österreichischen Stellung entwickelte, sah sich der Prinz endlich am 20. genöthigt, bis hinter die Adler zurückzugehen und durch dieselbe gedeckt das Lager zu beziehen. Der König folgte bis Kralowa-Lhota. In der nächsten Zeit blieben beide Heere sich hier gegenüber; die leichten Truppen der Oesterreicher wurden wieder gegen Flanke und Rücken des preußischen Heeres entsendet, um die Zufuhr und Verbindung mit Schlesien zu erschweren.

Am 26. entsendete der König den Generallieutenant von Nassau mit 10000 Mann nach Schlesien, um Cosel zurückzuerobern, die in Schlesien herumschwärmenden leichten östereichischen Truppen zu vertreiben und die Zufuhrlinie von Schweidnitz, wo sich sein Hauptmagazin befand, das wieder von Breslau aus gefüllt wurde, zu sichern.

Der König faßte jetzt den Entschluß, den Prinzen Karl noch weiter zurückzudrängen, um die fruchtbaren Bezirke Böhmens für seine Verpflegung zu gewinnen und durch eine drohende Stellung die Verbündeten von dem Gedanken an eine Eroberung Schlesiens abzubringen. Am 28. Juni marschirte der König nach Černilow, in der Hoffnung, dadurch den Prinzen zum Rückzuge zu bewegen; allein dieser blieb in seinem Lager ruhig stehen. Ebenso vergeblich war es, daß er am 20. Juli bei Smiřik und Sochenic die Elbe überschritt und zwischen Nedělišť und Chlum das Lager bezog.

Auf das Drängen der Kaiserin Maria Theresia, nicht nur die Preußen wieder aus Böhmen zu vertreiben, sondern auch Schlesien zurückzuerobern, beschloß Prinz Karl Anfang August mit dem Heere über die Adler zu gehen und mit dem rechten Flügel gegen Čibus, mit dem linken an Piletic gelehnt eine feste Stellung zu nehmen, durch welche er den König von seiner Verbindung mit Glatz abschneiden und dadurch zum Zurückgehen zwingen wollte.

Allein als man diese Bewegung antreten wollte, erklärte Generallieutenant von Renard, der in Abwesenheit des erkrankten Herzogs von Weißenfels die Sachsen commandirte, daß er den Befehl erhalten habe, unverzüglich 15000 Mann nach Sachsen zurückzuführen, weil ein preußisches Corps von gleicher Stärke sich bei Bunzlau angesammelt habe, welches sich vorbereitete, gleichzeitig mit den bei Merseburg stehenden Truppen nach Sachsen einzufallen.

Nach längern Unterhandlungen kam man überein, daß sechs Bataillone und sechs Escadrons bei dem österreichischen Corps bleiben, die andern Truppen aber sich bereit halten sollten, auf den ersten Befehl nach Sachsen abzumarschiren.

Am 22. August mußte der Herzog nach Sachsen zurückkehren.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/146

Am nächsten Tage folgte ihm die erste Colonne, aus sechs Bataillonen und sechs Escadrons bestehend, bei welcher sich auch das Bataillon Graf Cosel befand, und wenige Tage darauf die ebenso starke zweite Colonne.

Am 5. September langte die erste Colonne in dem Lager bei Uebigau an. Von hier marschirte dieselbe nach Torgau, wo man am 14. September ankam und den nächsten Tag rastete, und rückte über Eilenburg und Taucha am 18. in das Lager des Grafen Rutowsky zwischen Schönefeld und der Theklakirche ein. Hier vereinigten sich nun die beiden Bataillone des Regiments wieder. Das Regiment, welches am 10. Juli in dem bisherigen Oberstlieutenant des Niesemeuschel'schen Regiments George Ludwig Graf von Oeynhausen an Stelle des gefallenen Consprück einen neuen Oberst erhalten hatte, zählte Ende September 1592 Mann (Etat 1698 Mann).

Das zweite Bataillon des Regiments war Anfang Juni mit den übrigen im Lande gebliebenen Truppen[1] in ein Lager zwischen Gundorf und Rückmarsdorf unter dem Befehl der Generals Grafen Rutowsky gerückt. Das Bataillon Graf Cosel lagerte im ersten Treffen hinter dem Schamberbache als drittes vom rechten Flügel, die Grenadiercompagnie an der Tête der sechs hinter dem linken Flügel des ersten Treffens stehenden Grenadiercompagnien, hinter den Höhen von Rückmarsdorf.

Die Gefahr einer kriegerischen Verwickelung mit Preußen wuchs, als kurz nach der Schlacht von Hohenfriedberg der politische Verkehr zwischen beiden Höfen abgebrochen wurde, weil Preußen das Betreten des schlesischen Bodens durch die sächsischen Hülfstruppen als einen förmlichen Bruch erklärte. General Rutowsky zog darauf am 22. August sein Corps in eine Stellung zwischen Gohlis und Schönefeld zurück.

Nach Eintreffen der Verstärkung aus Böhmen rückte er am 10. October in ein neues Lager, welches in der Front durch 13 Erdwerke gedeckt, mit dem rechten Flügel an Seehausen, mit dem linken an Eutritzsch gelehnt war.

Inzwischen hatte König Friedrich, dessen Finanzen erschöpft waren, sich mit England in Unterhandlungen eingelassen, welche zu der Hannoverschen Convention (26. August 1745) führten, auf deren Grundlage der künftige Friede mit Oesterreich abgeschlossen werden sollte.

---

[1] 14 Bataillone (einschließlich eines Bataillons von 4 Grenadiercompagnien des Kreisregiments Ragotzky), 12 Grenadiercompagnien, 17 Escadrons und 2 Compagnien Grenadiere à cheval.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/147

Es erfolgte daher kein Angriff auf das bei Leipzig vereinigte sächsische Corps, vielmehr wurden Mitte October die preußischen Truppen aus dem Lager bei Halle in die Winterquartiere verlegt, worauf auch die sächsischen Truppen weitere Ortsunterkunft bezogen, jedoch so, daß sie binnen dreimal 24 Stunden wieder bei Leipzig vereinigt sein konnten.

Das Regiment Graf Cosel rückte am 27. October aus dem Lager nach Düben und Vorstadt Neumarck und erhielt seine Verpflegung, 1834 Portionen und 312 Rationen, aus Torgau.

Graf Brühl glaubte jedoch die Bedingungen der Hannoverschen Convention nicht annehmen zu können, hoffte im Gegentheil durch eine gemeinsame Operation den Gegner niederzuwerfen.

Er entwarf einen Plan, der dann durch Rutowsky erweitert und durch den Oesterreicher Bartenstein verbessert, der Kaiserin Maria Theresia zur Genehmigung unterbreitet und von dieser angenommen wurde.

Nach diesem Plane sollte der Prinz Karl mit der österreichischen Hauptarmee durch die Lausitz nach Crossen und Sagan vorrücken, vom Rheine der Feldmarschalllieutenant Grünne mit 10000 Mann zu den Sachsen stoßen. Sobald letzteres Corps die Gegend von Zeitz erreicht haben würde, sollte es sich im Verein mit den Sachsen auf die zerstreuten preußischen Abtheilungen werfen, dieselben gefangen nehmen oder nach Magdeburg hineinwerfen, während gleichzeitig eine sächsische Colonne von Torgau aus Dessau besetzen sollte, um einen freien Paß über die Elbe zu gewinnen. Ein anderes Corps hatte von Merseburg aus die preußischen Magazine in der Gegend von Eisleben wegzunehmen. Hierauf sollte Magdeburg durch ein Observationscorps umschlossen werden, und mit den übrigen Truppen wollte man über Dessau nach Crossen und Sagan zur Vereinigung mit der österreichischen Hauptarmee marschiren, welche durch eine Aufstellung hinter der Neisse die Lausitz zu decken hatte.

Der Beginn dieser Operation, durch welche man die preußischen Truppen vereinzelt zu schlagen und die Verbindung zwischen der Mark und Schlesien zu unterbrechen hoffte, war auf den 20. November festgesetzt worden, als man sich veranlaßt sah, diesen Plan wieder fallen zu lassen, da man eine Depesche aus St.-Petersburg erhielt, in welcher als Bedingung für die Mitwirkung der russischen Armee gegen Preußen die Integrität der preußischen Erblande gefordert, dagegen Schlesien für die Operationen freigegeben wurde. Infolge dessen entschloß man sich, die Operationen gegen die Saale und Elbe aufzugeben, Leipzig durch ein Beobachtungscorps gegen die Truppen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/148

des Fürsten von Anhalt zu decken und die übrige sächsische Armee zur Vereinigung mit der österreichischen Hauptarmee nach Schlesien zu führen.

Graf Brühl hatte aber bereits im Vorgefühl des zu erwartenden Triumphes dem schwedischen Gesandten am dresdener Hofe Andeutungen gemacht, welche alsbald zur Kenntniß Friedrich's II. kamen. In aller Stille vereinigte dieser in Schlesien 30000 Mann auserlesene Truppen, überfiel die sorglose Avantgarde des Prinzen Karl bei Katholisch-Hennersdorf und veranlaßte diesen sich sofort wieder nach Böhmen zurückzuziehen.

Man sah sich nun genöthigt, zum Schutze der östlichen Grenzen des Landes den General von Diemar mit 11 Bataillonen, 12 Escadrons und 2 Pulks Ulanen zur Vereinigung mit Feldmarschalllieutenant Graf Grünne, welcher mit 8 Bataillonen, 6 Grenadiercompagnien und 2 Reiterregimentern bis Großenhain vorgerückt war, nach Meißen abmarschiren zu lassen. Man hoffte auf die Mitwirkung des Prinzen Karl um so mehr rechnen zu dürfen, als das Gefecht bei Katholisch-Hennersdorf in der Hauptsache nur sächsische Truppen betroffen hatte.

General von Renard war mit 23 Escadrons, 14 Bataillonen Infanterie, 3 Grenadier- und 3 Kreisbataillonen sowie 2 Pulks Ulanen bei Leipzig stehen geblieben.

Am 29. November rückte der Fürst von Anhalt mit seinem wieder versammelten Corps[1] gegen Leipzig vor, welches General Renard ohne Widerstand räumte und gegen Meißen abzog.

In der Nacht vom 1. zum 2. December erhielt General Renard den Befehl, über Lommatzsch nach Dresden zu marschiren, um die Hauptstadt bis zur Ankunft der österreichischen Hauptarmee zu decken.

Vom 4. December ab bezog die Armee Ortsunterkunft bei Dresden.[2]

Das Regiment Graf Cosel, welches mit dem Regimente Rochow die Brigade des Generals Meagher bildete, lag in Seidnitz und Gruna und hatte bei Alarm zwischen der grünen Wiese und Seidnitz zu sammeln.

Am 6. December war die Avantgarde des schlesischen Heeres unter General von Lehwaldt bei Kamenz eingetroffen, der Fürst von Anhalt hatte Torgau besetzt.

Ueber Königsbrück ging der König nach Großenhain vor, General Lehwaldt auf Meißen.

---

[1] 31 Bataillone, 35 Escadrons, 2 Regimenter Husaren.

[2] Ordre de Bataille im December 1745 siehe in Beilage XXVI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/149

Das langsame Vorrücken des Fürsten von Anhalt, welcher am 12. December bei Strehla ankam, gab dem österreichischen Hauptheere Zeit, am 14. December bei Sedlitz einzutreffen.

Am 13. December war die Avantgarde des Fürsten von Anhalt bis Meißen vorgerückt, wo sich das Corps des Generals von Lehwaldt mit ihr vereinigte.

Der König folgte am nächsten Tage mit dem Hauptheere, um das nach Dresden vorrückende Anhalt'sche Corps unterstützen zu können.

Am 13. December bezog das sächsische Corps eine Stellung zwischen Brießnitz und Kesselsdorf hinter dem Zschoner Grunde.

Die Tage bis zum 15. December hatte man „mit March- und Contre-Marche unsere Leuthe Tag und Nacht Fatigiret, auch die beyden letzteren Nächte, in denen Gegenden Kesselsdorff, Zöllmen und Steinbach ohne Brodt und die allergeringste Subsistenz in der dermahligen Kälte unter freyen Himmel gelegen".[1] Bei der endgültigen Aufstellung der Truppen gegen Mittag des 15. December besetzten die Oesterreicher, ohne Zusammenhang mit der sächsischen Armee, den Abschnitt von Brießnitz bis Ockerwitz. Der rechte Flügel der sächsischen Infanterie, die Regimenter Allnpeck, Cosel und Rochow in einem Treffen, stand hinter dem Zschoner Grunde westlich von Pennrich bis östlich Zöllmen, mit dem rechten Flügel an ein tiefes von Pennrich herabkommendes Thal gelehnt. Der linke Flügel, von dem rechten durch einen Thaleinschnitt getrennt, stand in zwei Treffen (im ersten zehn, im zweiten fünf Bataillone) von Zöllmen an bis zum Ostausgange von Kesselsdorf.

Der Westausgang von Kesselsdorf war durch eine große Batterie von 20 Geschützen gedeckt, der Dorfsaum wurde von sechs sächsischen und einem österreichischen Grenadierbataillon unter Generalmajor von Allnpeck besetzt.[2]

Auf einer Höhe am östlichen Ausgange von Kesselsdorf war eine Batterie von 8 Geschützen, zwei ebenso starke vor der Front des

---

[1] Relation des Generallieutenants de Jasmund, Dr. St.-A., loc. 1163: Journal de la Campagne en Bohème, Ao. 1744, Tom. III, S. 277 fg.

[2] Die Aufstellung der Grenadierbataillone war vom rechten Flügel an: Gfug, Le Fée (Oesterreicher), von der Brüggen, von Utterodt, von Gersdorf, von Friese, Winkelmann. Letztere beide Bataillone hinter einem nach Grumbach führenden Hohlwege. Die Grenadiercompagnien des Regiments Graf Cosel bildeten mit denen vom Regiment Graf Brühl das Bataillon von der Brüggen, und standen auf der Westseite von Kesselsdorf, von dem Bataillon Le Fée durch die Dorfstraße getrennt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/150

linken Flügels aufgestellt; bei Zöllmen befand sich eine Batterie des rechten Flügels von 12 Geschützen.

Die Cavallerie war, da die Stellung eine Verwendung derselben in der Front ausschloß, südlich von Kesselsdorf vereinigt; bei derselben befanden sich auch die beiden Kürassierregimenter Hohenzollern und Bentheim des Grünne'schen Corps. Das Chevauxlegersregiment Rutowsky stand am nordwestlichen Ende von Kesselsdorf, Generallieutenant von Sibilsky war mit den Chevauxlegersregimentern Prinz Karl und Sibilsky und den Ulanen nach Grumbach vorgeschoben, um den Anmarsch des Feindes zu beobachten. Bei Annäherung des Feindes ging die leichte Cavallerie zurück und stellte sich an der Südseite von Kesselsdorf auf. Die dort gestandene Cavallerie wurde als zweites resp. drittes Treffen hinter die Infanterie gestellt, da der Abschnitt von Kesselsdorf gegen Braunsdorf hin nach der mit Prinz Karl getroffenen Vereinbarung von der österreichischen Armee besetzt werden sollte und man jeden Augenblick erwartete, dieselbe eintreffen zu sehen.[1]

Der Fürst von Anhalt hatte seine Armee in zwei Treffen vor der Front und linken Flanke der Sachsen entwickelt. Das erste Treffen, 23 Bataillone und 5 Escadrons, mit dem linken Flügel an Roitzsch gelehnt, den rechten über die Poststraße von Freiberg gegen Braunsdorf ausgedehnt. Im zweiten Treffen standen 12 Bataillone und 40 Escadrons.

Beide Flügel wurden von der Cavallerie gebildet.[2]

Nachmittags 2 Uhr wurde das Gefecht von der vorgezogenen preußischen Artillerie eröffnet. Gegen $^1/_2$3 Uhr rückten vom preußischen rechten Flügel sechs Bataillone (Kleist, Aulock, Münchow und das Grenadierregiment Anhalt) mit einigen Batterien, dem Kürassierregiment Stille und dem Dragonerregiment Bonin gegen den Ausgang von Kesselsdorf vor. Ungefähr 600 Schritt vor Kesselsdorf blieben

---

[1] Am 13. December, früh 1 Uhr, hatte General Rutowsky die Meldung vom Anmarsche der Preußen erhalten, früh 2 Uhr theilte er sie dem Prinzen Karl mit, mit dem Ersuchen, in die verabredete Stellung einzurücken.

Dieser versammelte auch seine Armee zwischen dem Großen Garten und Gorbitz, blieb aber hier den ganzen Tag unbeweglich stehen, obwol Rutowsky wiederholt ihn um Unterstützung bitten ließ.

Auch die 1000 Warasdiner, welche verabredetermaßen das Dorf Zöllmen besetzen sollten, trafen nicht ein.

[2] Einen gleichzeitigen Plan der Schlacht bei Kesselsdorf im Dr. St.-A., loc. 1163: Journal de la Campagne en Bohème, Ao. 1744/45, Tom. III, siehe in Kartenbeilage IV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/151

die Batterien halten, während die beiden zu ihrer Bedeckung commandirten Cavallerieregimenter in einer nahegelegenen Senkung des Geländes Schutz vor dem verheerenden Feuer der großen sächsischen Batterie fanden. Die preußischen Grenadiere setzten trotz starker Verluste „mit großer Bravour und Fermeté“ ihren Vormarsch bis auf ungefähr 50 Schritte vor die Umzäumung des Dorfes fort und eröffneten hier ein „Colonnenfeuer“, worauf auch die sächsischen Grenadiere das Feuergefecht aufnahmen und den Feind zum Weichen brachten.

Auch ein zweiter Angriff der Preußen wurde blutig abgewiesen. General von Wilster, welcher die anscheinend ohne Bedeckung im freien Felde stehenden und ziemlich kampfunfähigen feindlichen Batterien als eine leichte Beute ansah, rief jetzt den Grenadieren zu: „Allons, ihr Herren Grenadiers, avanciret, der Feind ist geschlagen, wir müssen ihn verfolgen.“

Sogleich rückte das österreichische Bataillon Le Fée, welchem sich das sächsische Bataillon Gfug anschloß, aus der Deckung in das freie Feld vor. Dieselben erreichten auch die feindlichen Batterien, wurden hier aber vom feindlichen Feuer in ihrem Vorrücken aufgehalten. Gleichzeitig hatten die beiden feindlichen Cavallerieregimenter sich geschwenkt, das in Colonne vorgehende österreichische Bataillon überritten und auf das Bataillon Gfug geworfen, welches vergebens versuchte, durch die Bildung eines Hakens den Feind abzuwehren. Generalmajor von Allnpeck glaubte nun alles versuchen zu müssen, „um nicht die beiden Bataillone vor seinen eigenen Augen vernichten zu lassen“. Obgleich er das Gewagte seines Unternehmens wol einsah, führte er die drei Bataillone Brüggen, Uttrodt und Gersdorf, zu Fuß an ihrer Spitze marschirend, aus dem Dorfe in das freie Feld hinaus. Während seines Vormarsches kamen ihm bereits die beiden Bataillone in voller Auflösung, vermischt und verfolgt von feindlicher Cavallerie und Infanterie, entgegen, und warfen sich auf die Tête der frischen Bataillone, deren Offiziere vergeblich mit allen Mitteln versuchten, die Ordnung herzustellen. Die Grenadiere, welche bis zu diesem Augenblicke „alle Contenance und eine rechte Begierde gezeiget, ihrem devoir ein Genüge zu thun“[1], gingen nun in Unordnung auf die Batterie zurück, deren Feuer sie vollständig maskirten. General von Allnpeck wurde hierbei gefangen. Gleichzeitig mit ihnen drangen die Preußen im Orte ein, nahmen die Batterie und setzten sich im oberen, westlichen Theile von Kesselsdorf fest, während der Rest der

[1] Dr. St.-A., loc. 424: Rapports von der Bataille bei Kesselsdorf, S. 105 fg. Bericht des Oberstlieutenants de la Brüggen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/152

fünf sächsischen Grenadierbataillone an der Kirche des Orts gesammelt wurde.

Die beiden Grenadierbataillone Friese und Winkelmann, welche südlich des Dorfes hinter dem nach Grumbach führenden Hohlwege standen, wurden nun ebenfalls zum Rückzuge gezwungen, da sie von den Preußen mit den eroberten Geschützen in der rechten Flanke beschossen wurden. Auch sie gingen nach dem untern Ende von Kesselsdorf zurück.

Auch die leichte Cavallerie unter Sibilsky, welche bis dahin an der Südseite von Kesselsdorf gestanden hatte, mußte nun zurückgehen und wurde an einem sehr unglücklichen Posten, vor dem linken Flügel der Infanterie neben dem Chevauxlegersregiment Rutowsky, aufgestellt, wo sie bald zwischen zwei Feuer gerieth. Zur Besetzung der südlichen Umfassung von Kesselsdorf wurde das 1. Bataillon Niclas Pirch aus dem zweiten Treffen entsendet, allein dieses war nicht im Stande, die um den Südrand des Dorfes vordringenden preußischen Bataillone und Escadrons lange aufzuhalten. Ebenso wenig vermochten die Trümmer der Grenadierbataillone, welchen nach der Gefangennahme des Generals von Allnpeck alle einheitliche Leitung fehlte, sich gegen den Andrang der sich immer mehr verstärkenden preußischen Abtheilungen zu halten und wurden allmählich aus dem Dorfe gedrängt.

Inzwischen hatte sich auch der Angriff gegen die übrigen Theile der sächsischen Stellung entwickelt. In drei Colonnen rückte die feindliche Infanterie durch Steinbach gegen Zöllmen, sowie durch den Brückelgrund gegen das Centrum und den linken Flügel der Sachsen vor und marschirte hier wieder in zwei Treffen auf.

Eine Besetzung von Steinbach, welche man bisher in der Hoffnung, daß die dazu bestimmten Warasdiner noch eintreffen würden, unterlassen hatte, wurde jetzt noch, aber zu spät, auf Befehl des Generals Rutowsky durch Generalmajor von Pirch mit je 100 Mann der Regimenter Brühl, Königin und Weißenfels versucht; doch mußten die dazu bestimmten Truppen unverrichteter Sache umkehren, da der Feind den Ort bereits besetzt hatte. Um den Feind am Ersteigen des diesseitigen Hanges zu verhindern, befahl General Rutowsky ein Vorrücken der beiden Treffen des linken Flügels.

Generallieutenant von Jasmund, der hier commandirte, rückte auf diesen Befehl einige hundert Schritte vor, obgleich das linke Flügelbataillon von der Leibgrenadier-Garde bereits in der Flanke durch preußische Abtheilungen, welche aus Kesselsdorf vorbrechen wollten, beschossen wurde, und eröffnete auf nahe Entfernung ein sehr wirksames Feuergefecht. Die Chevauxlegersregimenter, welche jetzt zwischen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/153

beiden Feuern standen, konnten trotz aller Anstrengung des Generallieutenants von Arnstädt nicht zum Angriff gebracht werden, sondern kehrten um und gingen durch die anrückende Infanterie zurück.

Die feindlichen Bataillone und fünf Escadrons, welche durch und um die Südseite von Kesselsdorf vorgegangen waren, hatten inzwischen die Trümmer der sächsischen Grenadiere und das Bataillon Niklas Pirch vollends aus dem Dorfe verdrängt, nahmen die am Ostausgange des Ortes stehende Batterie und formirten sich im Rücken des sächsischen linken Flügels. Zwar gelang es den auf dem linken Flügel stehenden drei Reiterregimentern Arnim, Sondershausen und Rechenberg, die feindliche Cavallerie zurückzuwerfen und die verloren gegangene Batterie zurückzuerobern; allein da sie ohne alle Unterstützung gelassen wurden, mußten sie wieder zurückgehen und auch die Geschütze stehen lassen.

Nach diesem vergeblichen Versuche der sächsischen Cavallerie schwenkten die preußischen Bataillone links ein und Generallieutenant von Jasmund gerieth nun zwischen zwei Feuer. Schnell entschlossen ließ er den Generalmajor von Neubour mit den drei Bataillonen des zweiten Treffens (eins von Niklas Pirch, zwei von Franz Pirch), welche bis auf 40 Schritt auf das erste Treffen aufgeschlossen hatten, Kehrt machen und gegen die Umgehungscolonne vorgehen. Mit großer Entschlossenheit setzte sich dieser an die Spitze der drei Bataillone und führte sie gegen den Feind vor; allein plötzlich wurden dieselben von einer Panique erfaßt und liefen auseinander. Bei dem vergeblichen Versuche, sie wieder zu ordnen, wurde Neubour erschossen.

Generallieutenant von Jasmund sah sich nun gezwungen, sich mit dem linken Flügel durchzuschlagen. Er ging mit den Regimentern Leibgrenadier-Garde und Zweite Garde auf die Umgehungscolonne los und schlug sich durch, aber mit solchem Verluste, daß abends nicht mehr als 800 Mann von diesen vier Bataillonen bei Dresden gesammelt werden konnten.

Vergebens hatte Jasmund, nachdem er sich durchgeschlagen, versucht, die zunächst haltenden Escadrons von Plötz gegen den Feind vorzuführen. Auf 100 Schritte vom Feinde machten sie Kehrt und rissen den General in ihrer Flucht mit fort.

Nachdem nun Kesselsdorf verloren und der sächsische linke Flügel vertrieben war, wurde es dem preußischen rechten Flügel leicht, die sächsischen Bataillone vom linken Flügel her vollständig aufzurollen. Der Strom der Fliehenden wälzte sich immer weiter rechts und riß Bataillon um Bataillon mit sich fort.

Der Frontalangriff, den die durch Steinbach und Zöllmen vorgegangenen Preußen gegen die Regimenter Königin, Weißenfels und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/154

Brühl unternahmen, wurde zweimal abgeschlagen, wobei die Regimenter des rechten Flügels, Rochow, Cosel und Allnpeck, sich durch Feuer betheiligten. Diese Regimenter des rechten Flügels waren bis an den Thalrand vorgeführt worden, und das erste Bataillon von Rochow formirte gegen Zöllmen eine Flanke links rückwärts, um nicht nur gegen einen Angriff von dort gesichert zu sein, sondern auch den gegen den linken sächsischen Flügel vordringenden Feind in der Flanke zu beschießen. Der Feind gerieth sichtlich in Unordnung, allein dieser günstige Moment konnte nicht benutzt werden, da die Bataillone des linken Flügels, von der eigenen Cavallerie (jedenfalls die zurückjagenden Chevauxlegers) überritten und von den nebenstehenden Bataillonen in Unordnung gebracht, auf das zweite Treffen zurückwichen und mit diesem nur eine zum geordneten Widerstande unfähige Masse bildeten, welche bei dem weiteren Rückzuge von der eigenen Cavallerie nochmals überritten wurde.

General von Haxthausen ließ das 2. Bataillon von Rochow gegen Zöllmen vorgehen, um den Feind dort zurückzuwerfen, und beorderte das Regiment Cosel zur Unterstützung zu folgen. Das Bataillon ging auch in guter Ordnung vor, aber bald wurde es vom 2. Bataillon von Brühl, welches aufgelöst die Höhe heraufkam, über den Haufen und auf die nebenstehenden Bataillone geworfen.

Die Artillerie ging nun auch zurück, „und obwohl noch auf den Feind gefeuert wurde, so geschahe solches nicht in der Ordnung und die Leuthe fingen an in einem Klumpen in einander zu laufen und sich zu retiriren, da dann keine Möglichkeit mehr gewesen, dieselben wieder erstellen, obgleich ich sowohl, als beyde bei mir gehabte Herrn General-Majors und Theils Offiziere sich alle Mühe gegeben, auch geschrieen und den Leuten zugeredet. Wir wollten uns erstlich über einem hohlen Wege, nachgehends in einem Grunde nicht weit von dem Dorfe Bennerich, endlich auf einer Anhöhe, bey einem gemauerten Weinberge wieder setzen, allein vergebens; einige Canonen-Schüsse, so der Feind auf uns in der Retraite that und seine Cavallerie, so uns zur rechten gehalten und angerücket, jedoch jenseits des Defilées, machte daß keyn Moyen mehr war, die Leuthe zu erhalten, bis wir zuletzt über dem Dorfe Ockernitz kamen, alda wir anhielten, und wiederum Bataillons formirten und unsere Retraite über Priesnitz nach Friedrich-Stadt nahmen und von da nach dem großen Garten marschirten“.[1]

---

[1] Bericht des Generals von Haxthausen, Dr. St.-A., loc. 424: Rapports von der Bataille bei Kesselsdorf, S. 73 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/155

Das 2. Bataillon des Regiments Graf Cosel war bei Beginn des Rückzuges noch von der österreichischen Cavallerie überritten worden. Die Trümmer des sächsischen linken Flügels sammelten abends am Weißeritz-Holzhofe, wo die Truppen wenigstens Holz fanden, um sich endlich einmal erwärmen zu können.

Das Grünne'sche Corps hatte keinen Schuß in der Schlacht gethan und sich den ganzen Tag durch einige preußische Escadrons beschäftigen lassen.

Als General von Rochow in der Nacht im Plauenschen Grunde anlangte, traf er auf einen österreichischen General, der im Auftrage des Prinzen Karl den General Rutowsky suchte, um ihm mitzutheilen, daß die österreichische Armee zu jeder Unterstützung bereit stehe. Rochow fertigte ihn aber mit den Worten ab: „Monsieur, c'est moutarde après le diner!"

Die Verluste der Sachsen waren sehr bedeutend. Vor dem Feinde verloren sie 1 General, 2 Obersten, 1 Major, 54 Offiziere, 3752 Mann, 727 Pferde. Außerdem 6 Fahnen, 1 Standarte, 48 Geschütze, 36 Munitionskarren, 3 Laffetten, 12 Kugelwagen, 7 Deckenwagen, 4 Vorrathsprotzen, 2 Haubitzprotzen. Außer diesem Verluste vor dem Feinde büßte die Armee an diesem und den folgenden Tagen aber noch viel Leute ein, welche sich von der Truppe verliefen.

Von dem Regimente Graf Cosel werden die Lieutenants von Buskow und von Studnitz als verwundet, der Lieutenant von Blankenstein als gefallen angeführt und der Gesammtverlust auf 339 Mann angegeben.

Der Fürst von Anhalt war auf dem Schlachtfelde stehen geblieben.

Am 16. December gingen die Sachsen und Oesterreicher auf die Höhen von Groß-Sedlitz zurück und ließen in der Ebene nur die leichten österreichischen Truppen unter Nadasdy stehen.

Da ein weiteres Nachdrängen des Feindes nicht erfolgte und die völlig erschöpften Sachsen, welche seit dem 11. December unausgesetzt unter dem Gewehr gewesen waren, der Ruhe dringend bedürftig waren, verlegte man die Armee zwischen Pirna und Dippoldiswalde in enge Ortsbiwaks, welche Nadasdy gegen Dresden, Sibilsky gegen Freiberg deckte. Die ganze Brigade Meagher, zu welcher das Regiment Graf Cosel gehörte, lag in Ringelshain. Das Hauptquartier war erst in Krebs, später in Gieshübel. Die Grenadiercompagnien waren wieder zu ihren Regimentern gestoßen.

Am 16. December war Fürst Anhalt, welchem der König mit dem Hauptheere folgte, vor Dresden angekommen, welches nur noch von 3000 Mann Kreistruppen besetzt war. General von Bose war bei

dem schlechten Stande der Festungswerke nicht im Stande, Widerstand zu leisten, und mußte am nächsten Tage unter harten Bedingungen capituliren. Viele Offiziere, welche von ihrer Truppe abgekommen waren und sich nach Dresden gewendet hatten, fielen hierbei in Gefangenschaft.

Da sämmtliche Magazine des Landes sich in preußischen Händen befanden und der Landstrich, in welchem die sächsische Armee stand, von den Oesterreichern bei ihrem Einmarsche aller Vorräthe beraubt worden war, beabsichtigte man, die Armee in weitere Ortsunterkunft im Erzgebirge zu verlegen, mußte aber diesen Plan wieder aufgeben, als die Preußen Freiberg besetzten und von da gegen Chemnitz vordrangen. Man sah sich daher genöthigt, die Armee nach Böhmen zu verlegen, obschon am 25. December der Friede zu Dresden auf Grundlage der Hannoverischen Convention abgeschlossen worden war.

Die Armee rückte in den letzten Tagen des December über Zinnwald und Geyersberg in den Saazer Kreis. Das Regiment Graf Cosel stand mit den Regimentern Brühl, Rochow und Allnpeck unter Generallieutenant von Rochow und Generalmajor von Pirch. Diese Brigade bezog in und bei Eidlitz und in Welmschloß Quartiere.

Bereits am 2. Januar 1746 verabredete man aber mit dem Statthalter von Böhmen, Grafen Harrach, eine anderweite Vertheilung, aus welcher die Truppen, mit Ausnahme der erneut als Auxiliartruppen bei dem österreichischen Heere verbleibenden 6 Bataillone und 18 Escadrons, am leichtesten in ihre Standquartiere im Lande zurückkehren konnten.

Das Regiment Graf Cosel kam mit dem Regiment Zweite Garde und den Cavallerieregimentern Arnim, Rechenberg, Plötz und Minkwitz nach Commotau und Umgegend.

Am 10. Januar brachen die Truppen wieder nach Sachsen auf. Das Regiment Graf Cosel hatte den Weg über Reitzenhain durch den Erzgebirgischen und Meißener Kreis nach Torgau zu nehmen. Die tief verschneiten Wege machten den Marsch sehr beschwerlich und gestatteten nur kleine Tagemärsche.

---

12. Friedensperiode 1746—1756.

Unter dem 2. März 1746 trat der Graf Cosel das Regiment an den Grafen August Heinrich von Friesen ab. Derselbe, ein Sohn des sächsischen Geheimen Cabinetsministers, Generallieutenants und Gou-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/157

verneurs von Dresden, Grafen Heinrich Friedrich von Friesen, und der Augusta Konstantia Gräfin von Cosel (einer Schwester des bisherigen Chefs), war 1745 aus französischen in sächsische Dienste getreten und Oberst der Garde-du-Corps geworden. Bereits im Jahre 1747 trat er als Maréchal-de-Camp wieder in französische Dienste zurück, blieb aber Chef unsers Regiments und wurde auch am 5. Juli 1749 sächsischer Generalmajor.

Am 2. März 1746 wurde der Oberst Graf von Oeynhausen als Commandeur zu dem Regiment Frankenberg versetzt, und unter dem 13. Juli der Oberstlieutenant unsers Regiments, Johann Gottfried Meuschlitzer, zum aggregirten Oberst befördert.

Am 1. Februar 1746 fehlten dem Regiment infolge der Verluste bei Kesselsdorf noch 219 Mann am Sollbestande.

Ein Theil der Armee, zu welchem auch das Regiment Graf Friesen gehörte, blieb nach der Rückkehr nach Sachsen auf mobilem Fuße, bis sich die mit den Seemächten eingeleiteten Verhandlungen über ein gegen Subsidien zu stellendes Auxiliarcorps von 16 Escadrons und 12 Bataillonen in der Stärke von 15000 Mann zerschlugen.

Ende Mai 1746 wurde das Regiment Graf Friesen immobil und hatte für die Packpferde je 12 Thlr. 12 Gr. und für ein Wagenmeisterpferd je 15 Thlr., mithin an die Kriegskasse 1240 Thlr. zurückzuzahlen.

Unter dem 5. April meldete die Musterungscommission, daß die vom König anbefohlene Musterung mit Nutzen nicht stattfinden könne, weil die Regimenter auf die bei Striegau und Altburkersdorf erlittenen Verluste nur einen geringen Theil der Entschädigung empfangen hatten.

Der vom Staate zu ersetzende Verlust unsers Regiments bei Striegau betrug 1360 Thlr., worauf es aber erst 231 Thlr. 12 Gr. erhalten hatte. Es wurde daher gebeten, erst nach Zahlung der rückständigen Forderung die Musterung abhalten zu dürfen, was auch bewilligt wurde.

Ende April zählte das Regiment 1487 Mann, hatte daher nach dem neuen Fuße von 80 Mann pro Compagnie 58 Mann zu viel. Im Juni sollte der Sollbestand auf 1359 Mann verringert werden.[1]

Es war unmittelbar nach Rückkehr der Armee in das Land unter dem 11. Januar befohlen worden, „die Armee keineswegs zu reduciren, sondern nur den auf viele Millionen angestiegenen Aufwand mit

---

[1] Dr. St.-A., loc. 1158: Acta, die Musterung der Regimenter zu Pferde und zu Fuß betreffend. Ao. 1746—1763, Vol. III.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/158

aller ersinnlichen Menage zu beschränken, mit dem Verbleibenden aber auch noch die unumgänglich nothwendigen Reparaturen an den Festungen vorzunehmen".

Der Herzog von Weißenfels hatte zu diesem Zwecke vorgeschlagen, die Dragonerregimenter allmählich eingehen zu lassen, beziehungsweise in Küraſſierregimenter umzuwandeln, mit der Mannschaft die Escadrons der Küraſſierregimenter auf höhern Etat zu bringen und die Stäbe derselben sowie einen Theil der Offiziere zu ersparen.

Nach dem am 16. Mai 1746 erfolgten Tode des Herzogs übernahm Graf Rutowsky das Commando über die Armee.

Unter dem 10. November 1747 befahl der König, da die Finanzlage des Landes eine immer schlechtere wurde, dem General Rutowsky, Vorschläge einzureichen, wie die ganze Armee, mit Ausnahme der beiden in Polen stehenden Chevauxlegersregimenter Karl und Sibilsky, mit 2 Mill. Thlr. jährlich erhalten werden könnte.

Am 25. November reichte Rutowsky seine Vorschläge ein. Es sollten 5 Reiterregimenter und 4 auszulosende Infanterieregimenter eingehen und die Mannschaften zur Completirung und Verstärkung der andern Regimenter verwendet werden.

Die bei der Infanterie eingehenden waren: Zweite Garde, Jasmund, Allnpeck und Bellegarde. Die 8 Grenadiercompagnien derselben sollten zu einem Grenadierbataillon unter Generalmajor von Bellegarde vereinigt werden; aus den Halbinvaliden war eine Compagnie zur Bewachung des Zuchthauses zu Waldheim zu errichten. Jedes der 11 übrigbleibenden Regimenter erhielt einen Zuwachs von 4 Compagnien. Zu dem Regiment Graf Friesen stießen 4 Compagnien von Jasmund. Die Regimenter zählten demnach nun 2 Grenadier- und 16 Musketiercompagnien. Der Etat war:

Bei einer Grenadiercompagnie:

1 Kapitän,
1 Premierlieutenant,
2 Souslieutenants,
2 Sergeanten,
1 Fourier,
1 Feldscher,
5 Corporale,
2 Tamboure,
2 Querpfeifer,
2 Zimmerleute,
72 Grenadiere.

Summa: 91 Köpfe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/159

Bei einer Musketiercompagnie:

1 Kapitän,
1 Premierlieutenant,
1 Souslieutenant,
1 Fähnrich,
2 Sergeanten,
1 Gefreiter-Corporal.
1 Feldscher,
5 Corporale,
2 Tamboure,
1 Zimmermann,
72 Gemeine.

Summa: 89 Köpfe.

Die Regimentsstäbe der aufgelösten Regimenter, d. h. die Obersten, Oberstlieutenants und Majore, wurden auf die überbleibenden Regimenter vertheilt, die Stabskapitäne, Regimentsquartiermeister, Adjutanten und Regimentsfeldscherer kamen übercomplet zu denselben, um bei eintretenden Vacanzen wieder einzurücken.[1]

Im Falle einer Mobilmachung sollten die Regimenter 3 Bataillone formiren, wobei dann eine Musketiercompagnie zur Grenadiercompagnie umzuwandeln wäre. Der Aufwand für die gesammte Armee war auf 1,740813 Thlr. 11 Gr. 11 Pf. berechnet, sodaß noch etwa 260000 Thlr. für Instandsetzung der Festungen und der Zeughäuser,

[1] Von Offizieren des Regiments von Jasmund finden wir bei dem Regiment Graf Friesen theils attachirt, theils eingestellt:

Oberstlieutenant Friedrich Joseph Xaverius Graf Moscinsky,
Major Anton Bernhard Baumann,
Kapitän Christian Wilhelm von Kaltenborn,
" Christian Ludwig Lehmann,
" Thimo Friedrich von Ettenhoff,
" Jean Pierre de Leger,
Premierlieutenant Alexander Magnus von Heydler,
" Sylvius Ernst von Tschammer,
" Reinhard Friedrich von Stockhausen,
" Karl Friedrich von Starke,
Souslieutenant Friedrich Wilhelm Amadeus von Kaltenborn,
" Gottlob Friedrich von Theler,
" Karl Wilhelm Siegmund von Schönfels,
Fähnrich Philipp Ludwig Baron von Löwenkron,
" Gottlob Reinhard Schnecke,
" Johann August Teezen,
" Karl Gustav von Selmer.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/160

welche von den Preußen vollständig ausgeleert worden waren, übrig=blieben.

Obgleich diese bedeutende Herabsetzung der Armee in der Absicht erfolgt war, den verbleibenden Truppen ihre Gebührnisse richtig zu=kommen zu lassen, zeigte sich doch sehr bald, daß selbst die Summe von 2 Millionen für die Armee nicht beschafft werden konnte. Unter dem 14. August 1748 schrieb deshalb der Minister Brühl an General Rutowsky, „die Armee solle auf einen Fuß gesetzt werden, daß die ausgesetzten Fonds hinreichend seien und der König den, aus Suchung des Credits entstandenen Embarras künftighin gänzlich entübriget wäre". Die Armee solle deshalb unter Zugrundelegung der Etats von 1730 nur 28000 Mann zählen und danach auch die Generalität eingerichtet und beschränkt werden.

Vergebens versuchte General Rutowsky durch die eindringlichsten Vorstellungen diese neue Reduction rückgängig zu machen.

Es hatte in diesem Jahre die Musterung der Regimenter auf sei=nen Antrag bereits ausfallen müssen, „da die Compagniecommandan=ten wegen der starken Rückstände nicht mehr im Stande, die Beimun=dirung für die Leute zu beschaffen".

Unter dem 11. September übergab der Minister Graf Brühl dem General einen Plan für weitere bedeutende Reductionen der Armee.

General Rutowsky lehnte es ab, diese neue Reduction allein aus=zuführen, und verlangte Einsetzung einer damit beauftragten Commis=sion. Unter dem 20. November wurden unter Rutowsky's Vorsitz zu Mitgliedern der Commission ernannt: die Conferenzminister Graf Hennicke und von Rex, die Wirklichen Geheimen Räthe von Schön=berg, Graf Löser, Graf Brühl, die Generale von Jasmund, von Ar=nim, von Unruh, Generallieutenant von Haxthausen, die Geheimen Kriegsräthe von Teubern, von Arnett und Generalmajor von Rex, Inspecteur der Cavallerie.

Für den neuen Etat, welcher unter dem 1. Januar 1749 ins Leben treten sollte, waren im ganzen 1,800000 Thlr. festgesetzt, wo=von aber auch die Pensionen, Invalidengelder, Kanzleikosten u. s. w. zu bestreiten waren. Die übrigbleibenden Offiziere sollten auf Warte=geld gesetzt, die über den Etat von 1730 vorhandenen Mannschaften entlassen werden. Die Pensionäre sollten je nach Höhe ihres persön=lichen Vermögens einen Theil, bezüglich das Ganze ihrer Pension ein=büßen.

Die Commission sah sich, um ihre Aufgabe zu erfüllen, zu folgen=den Vorschlägen gezwungen: Die Carabiniers=Garde und die 6 Kü=rassierregimenter formiren je 8 Compagnien zu 40 Gemeinen, die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/161

11 Infanterieregimenter je 12 Compagnien zu 96 Gemeinen, worüber jeder Kapitän noch 4 Uebercomplete von den Beurlaubungsemolumenten selbst zu unterhalten haben sollte.

Das Graf Bellegard'sche Grenadierbataillon wird auf 5 Compagnien zu 96 Gemeinen reducirt.

Das Artilleriebataillon behält zwar seine 4 Compagnien, allein dieselben werden, ebenso wie die Hauscompagnie, um 10 Ober- und 20 Unterkanoniere reducirt. Bei der Leibgrenadiergarde sind 2 Compagnien vollständig aufzulösen, bei jeder Compagnie der Reiterei 10 Reiter unberitten zu führen.

Im allgemeinen waren die Compagnien der jüngsten Kapitäne aufzuheben.

Bei jedem Infanterieregiment wurden reducirt:

3	Kapitäne,
3	Kapitänlieutenants,
6	Premierlieutenants,
6	Souslieutenants,
6	Fähnriche,
6	Fahnenjunker,
6	Fouriere,
6	Feldscherer,
2	Feldscherergehülfen,
18	Corporale,
6	Zimmerleute,
144	Gemeine.
Summa: 211	Mann.[1]

Bei der ganzen Infanterie somit 2721 Mann, bei der Artillerie 201 Mann, bei der Cavallerie 400 Mann und 288 Pferde.

Ganz besonders hart wurden durch diese Reduction die auf Wartegeld gesetzten Offiziere und die Kapitäne, welche ihre Compagnien verloren, getroffen.

Trotz aller dieser Reductionen wurde die für die Armee bewilligte Summe noch um 96838 Thlr. 17 Gr. $11^{11}/_{12}$ Pf. überschritten und mußte die Bewilligung um diesen Betrag durch die ersparten Rationen, durch die für die Uebungen der Kreisregimenter und für das Zeughaus ausgeworfenen Summen, sowie durch Innehaltung der 1749 fälligen Montirungsgelder gekürzt werden.

[1] Bei dem Regiment Graf Brühl 238 Mann, bei dem Grenadierbataillon Bellegarde 127 Mann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/162

Bezüglich der Infanterie wurde beantragt, dieselbe möglichst bataillonsweise in den größern Städten unterzubringen, damit die schwachen Bataillone durch unausgesetzte Uebung kriegstüchtig erhalten werden könnten.

Das Regiment Graf Friesen sollte mit dem Stabe und 4 Compagnien nach Torgau, 2 Compagnien nach Wurzen, 2 Compagnien nach Oschatz und 4 Compagnien nach Döbeln zu stehen kommen. An letztere Stadt war ein entsprechender Geldbeitrag für die Einquartierungskosten von Lommatzsch zu zahlen.

Unter dem 17. Januar 1749 wurden die Vorschläge der Commission vom König bestätigt und die Zusicherung ertheilt, daß die Beträge für den neuen Etat von jetzt an pünktlich gezahlt werden würden.

Ein ausführlicher Bericht des Geheimen Kriegsrathscollegiums vom 5. September 1749 an den König schilderte offen die traurige Lage der Armee.

Die rückständigen Zahlungen an die Regimenter beliefen sich damals auf 543130 Thlr. 3 Gr. $4^1/_{20}$ Pf. Der Erfolg dieser Vorstellung war eine abermalige Herabsetzung der für die Armee bewilligten Gelder und der Befehl, eine anderweite Reduction vorzunehmen.

Unter dem 29. November erhielt Feldmarschall Rutowsky den Befehl, den Militäretat so einzurichten, daß man mit 1,609726 Thlr. 7 Gr. 6 Pf. auskomme. Die Vorstellungen Rutowsky's gegen diesen Befehl, in welchen er besonders hervorhob, daß eine weitere Herabsetzung der Offiziersgehalte den schädlichsten Einfluß auf die Zusammensetzung und den Geist des Offiziercorps ausüben müßte und daß auch eine Verminderung der Wartegelder und Pensionen, da diese jetzt schon den Betreffenden nur das kümmerlichste Auskommen gewährten, nicht möglich sei, hatten keinen Erfolg.

Unter dem 22. Januar 1750 befahl der König, daß mit Ausnahme des polnischen Generalats, welches Graf Brühl führte, in Sachsen nur noch zwei Generalate bestehen bleiben sollten, bei welchen 2 Generale, einer von der Cavallerie, einer von der Infanterie, 4 Generallieutenants und 8 Generalmajore, einschließlich der beiden Inspecteure, einzutheilen waren.

Die Tractamente aller übrigen Generale sollten nach und nach bei Vacantwerden der Stellen eingezogen werden; die Pensionen und Wartegelder und die Tractamente der bei den Kreisregimentern stehenden Offiziere sollten gekürzt werden. Die Chefs der Regimenter verloren die bisher ihnen zustehenden Kopfgelder, den auf längere Zeit beurlaubten Offizieren wurde das Tractament entzogen und den Offi-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/163

zieren, welche für mehrere Functionen doppelte Gage erhielten, die eine gestrichen.

Bei der Cavallerie wurden 80 Unteroffiziere und 800 Mann, bei der Infanterie 132 Unteroffiziere und 2670 Mann, bei dem Grenadierbataillon Bellegarde 5 Unteroffiziere und 50 Mann und bei der Artillerie 5 Unteroffiziere und 50 Mann wiederum reducirt.

Die Soldatenknaben in den Kasernen wurden auf 450 Kinder beschränkt, dem Hauptzeughause nur 3000 Thlr. zur Ergänzung der Pulvervorräthe und Anschaffung von neuen Geschützen bewilligt, die Haltezeit der Montirung dagegen um ein Jahr verlängert, gleichwol aber das Strumpfgeld und das Flickerlohn auf das laufende Jahr innebehalten.

Selbst die Abgänge von dem so reducirten Etat sollten bis auf weiteres nicht wieder ersetzt werden.

Bei der Musterung im Frühjahre 1750 zählte das Regiment Graf Friesen 1410 Mann. Außerdem befanden sich von à la suite stehenden Offizieren bei demselben 5 Kapitäne, 5 Premierlieutenants, 5 Souslieutenants und 4 Fähnriche.

Von andern rückständigen Gebührnissen abgesehen, hatte es auf die bei Kesselsdorf erlittenen Verluste noch 136 Thlr. 16 Gr. von der Kriegskasse zu fordern.

In den nächsten zwei Jahren blieb die Armee unverändert. Am 7. December 1752 wurde jedoch der Feldmarschall erneut aufgefordert, Mittel anzugeben, um jährlich 200000 Thlr. bei dem Militäretat zu ersparen. Um allen von seiner Seite zu erwartenden Widersprüchen zu entgehen, bezeichnete man ihm auch gleichzeitig die Posten, an welchen gespart werden sollte.

Die Pensionen für Offiziere sollten jährlich auf 20000 Thlr., die für invalide Unteroffiziere und Soldaten von 10000 auf 4000 Thlr. monatlich herabgesetzt werden, sodaß die letztern pro Monat nur noch 16 Gr. erhielten. Sämmtliche unberittene Mannschaft der Cavallerie und von der Artillerie 8 Schirrmeister und 8 Pferde waren zu entlassen. Die invaliden Offiziere sollten, um ihre Pensionen zu ersparen, bei den Kreisregimentern angestellt, letztere zu 3 Regimentern formirt werden, die Soldatenknaben sollten auf 320 reducirt, bei dem Kriegsrathscollegium und sämmtlichen Kanzleien die Zahl der Subalternbeamten verringert werden.

Allen im Dienste befindlichen Personen, die monatlich 25 Thlr. und mehr Gehalt erhielten, wurden 10 Procent, denen, die über 8 Thlr. erhielten, 5 Procent, und denen, welche noch geringern Gehalt hatten, 1 Gr. vom Thaler innebehalten. Ebenso wurde den nicht im

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/164

Dienste Befindlichen, welche monatlich wenigstens 10 Thlr. bezogen, 20 Procent, denen, die zwischen 10 und 8 Thlr., 10 Procent, denen, die zwischen 8 und 4 Thlr. erhielten, 5 Procent abgezogen, und nur diejenigen, welche weniger als 4 Thlr. erhielten, waren vom Abzuge befreit. Witwen, welche jährlich 100 Thlr. Pension erhielten, mußten 10 Procent beisteuern.

Das Regiment Graf Friesen bestand im Jahre 1752 noch aus 1161 Mann. Hierüber waren mit Wartegeld beurlaubt: 6 Kapitäne, 4 Premierlieutenants, 3 Souslieutenants, 2 Fähnriche.

Nach Verlauf von wieder zwei Jahren zeigte es sich, daß man mit dem so verringerten Etat immer noch nicht auskam, und bereits war unter dem 15. December 1755 eine neue Reduction angeordnet, als plötzlich am 22. December der Gegenbefehl kam, daß die angeordnete Vacantstellung „aus gewissen Ursachen" bis auf weiteres nicht einzutreten habe.

Der Bestand der Armee belief sich zu diesem Zeitpunkte auf:

15030	Mann	Infanterie,
3900	„	Cavallerie,
575	„	Artillerie,
1012	„	Garnisontruppen,
4524	„	Kreistruppen,
274	„	Cadetten.
Summa: 25315	Mann.	

Zum Dienste im Felde waren aber, da man die Kreistruppen u. s. w. nicht rechnen konnte, nur 19505 Mann verfügbar.

Trotz aller dieser Umstände beharrte die sächsische Armee unerschütterlich in ihrer Treue gegen ihren Kriegsherrn und gab bald darauf den schönsten Beweis dieser höchsten militärischen Tugend, indem sie unter den schwierigsten Verhältnissen und mit dem bittersten Mangel kämpfend bei der Fahne aushielt und später, selbst den schimpflichen Tod als Deserteur nicht scheuend, ihre Pflichten gegen König und Vaterland ruhmvoll erfüllte.

Während dieser Reductionen war man wenigstens darauf bedacht gewesen, der Armee bei einer schnellen Mobilisirung die Möglichkeit zu gewähren, sich annähernd auf kriegsgemäße Etats zu verstärken. Nach einem von dem Geheimen Kriegsrath Generalmajor von Zentzsch im Januar 1751 sorgfältig ausgearbeiteten Plane sollten zu jedem Infanterieregimente vier Compagnien eines Kreisregimentes stoßen, aus welchen die Regimenter sich completiren konnten. Diese Com-

pagnien sollten schon im Frieden in der Nähe des betreffenden Regimentsbezirks verquartiert und die Hälfte der Mannschaften jährlich zu den Uebungen des Regiments gezogen werden, um sie so in etwas für ihre künftige Dienstleistung vorzubereiten.

Dem Regiment Graf Friesen, welches mit je 4 Compagnien in Torgau und Döbeln stand, wurden zugetheilt vom Meißnischen Kreisregiment die 1. Compagnie in Liebenwerda, die 2. Compagnie in Meißen, die 3. Compagnie in Lommatzsch und die 4. Compagnie in Dresden.

Zur Completirung der Pferde für die Cavallerie sollten schon im Frieden die geeigneten Pferde in allen Aemtern jährlich aufgezeichnet werden.

Für die Uebungen der Truppen, besonders in größern Verbänden, konnte bei den traurigen Geldverhältnissen wenig gethan werden. Nur vom 1. Juni 1753 an war die Armee auf drei Wochen in einem Uebungslager zu Uebigau bei Dresden zusammengezogen.

Kurz vorher waren an sämmtliche Regimenter neue Fahnen und Standarten, sowie an die Cavallerie 6 Paar Pauken und 96 Paar Trompeten-Banderolen ausgegeben worden.

Am 1. Januar 1754 hatte abermals eine theilweise Veränderung in der Eintheilung der Armee in zwei Generalate stattgefunden. Das erste Generalat, welchem das Regiment Graf Friesen zugetheilt war, hatte den Sitz in Torgau und wurde vom General der Cavallerie von Arnim commandirt.

Unter demselben standen die Generallieutenants Fürst Anhalt, von Plötz, von Minkwitz von der Cavallerie, von Minkwitz, von Münchau, von Allnpeck von der Infanterie, die Generalmajore von Ponickau, von Dyherrn, von Münnich, von Pirch, von Bolberitz.

An Truppen:

4 Escadrons Arnim-Kürassiere:
434 Mann in Chemnitz.
4 „ Anhalt-Kürassiere:
434 Mann in Pretzsch.
4 „ Plötz-Kürassiere:
433 Mann in Grimma.
4 „ Rutowsky-Chevauxlegers:
530 Mann in Großenhain.
2 Bataillone Königin:
1163 Mann in Görlitz.
2 „ Prinz Friedrich August:
1163 Mann in Freiberg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/166

2 Bataillone Graf Brühl:
1198 Mann in Guben.
2 „ von Minkwitz:
1163 Mann in Luckau.
2 „ Fürst Lubomirsky:
1163 Mann in Döbeln.
2 „ Graf Friesen:
1162 Mann in Torgau.

In Summa: 16 Escadrons, 12 Bataillone, 8843 Mann mit 1674 Pferden.

Das zweite Generalat unter Generallieutenant der Infanterie von Rochau hatte seinen Sitz in Naumburg und zählte 12 Escadrons, 11 Bataillone mit zusammen 8275 Mann und 1179 Pferden.

Außerdem standen in Dresden die 4 Escadrons der Garde-du-Corps, 606 Pferde, unter Chevalier de Saxe, und die Leibgrenadiergarde direct unter ihrem Chef, dem Feldmarschall Grafen Rutowsky.

Das polnische Generalat, welches der Minister Graf Brühl als Generallieutenant der Infanterie commandirte, zählte in 16 Escadrons und 24 Fahnen Ulanen 3771 Mann mit 3643 Pferden.

Bereits am 3. December 1749 war der Oberst Meuschlitz pensionirt worden; an seiner Stelle wurde der Exercitienmeister der Infanterie, George Karl Baron von Klingenberg, zum Commandeur des Regiments Graf Friesen ernannt.

Am 5. März 1755 war der Chef des Regiments, Graf Friesen, nur 29 Jahre alt, in Frankreich gestorben.

Am 25. April wurde das Regiment Sr. Durchlaucht dem Prinzen Karl Maximilian von Sachsen verliehen, dem am 24. September 1752 geborenen zweiten Sohne des Kurprinzen Friedrich Christian.

---

13. Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen allergnädigst approbirtes Dienst-Reglement im Lande und im Felde vor dero Infanterie Regimenter 1753.

Dieses durch Verordnung vom 31. December 1752 eingeführte Reglement ist nicht ein bloßes Exercirreglement, sondern ein Compendium aller auf den Dienst der Infanterie bezüglichen Bestimmungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/167

In der für die Armee so trüben Zeit des Brühl'schen Gouvernements erscheint dieses Reglement wie ein Lichtstrahl und dürfte den Einwirkungen desselben wol ein großer Theil des Ruhmes gebühren, welchen sich die sächsische Armee bald darauf durch ihre Treue gegen den Landesherrn und die Aufopferung, mit welcher sie die schwersten Prüfungen überstand, erworben hat. Dieses Reglement ist auch die Grundlage aller spätern Reglements bis zum Jahre 1807 geblieben.

Durch dieses Reglement gewinnen wir eine klare Uebersicht über die gesammte militärische Wissenschaft und die Einrichtungen der damaligen Armee, ohne welche eine unbefangene Beurtheilung ihrer Leistungen nicht möglich ist. Eine ausführliche Darstellung dieses Reglements dürfte daher zum Verständniß jenes Zeitabschnittes nothwendig sein.

Vor allen Reglements anderer Armeen aus jener Zeit zeichnet sich dasselbe aus durch die hohen sittlichen Anforderungen, welche es an die Truppe und besonders an die Offiziere stellt.

Die Ehre des Offiziers und die Treue des Soldaten werden immer wieder als die ersten Erfordernisse und Grundlagen jedes Dienstes hingestellt und man kann wol sagen, daß noch heutigentags ein Offiziercorps, welches die hier aufgestellten Anforderungen streng erfüllt, ein Muster von Ritterlichkeit und Pflichttreue sein würde.

Das Reglement, in Bücher, Kapitel und Paragraphen eingetheilt, enthält auf 763 Seiten alles, was auf den innern und äußern Dienst, das Exerciren, den Dienst im Felde und der Garnison, bei Cantonnirungen und in Standquartieren Bezug hat, sowie die Rechte und Pflichten der einzelnen Chargen. In einer umfangreichen Einleitung sind allgemeine Grundsätze enthalten. Die Anführung nur Einer Stelle wird genügen, um den Geist, in welchem dieses treffliche Werk verfaßt ist, zu kennzeichnen:

„Die Pflichten des Soldaten sind unzählig. Seine Lebenszeit ist zu kurz, sie einzusehen, die größte Fähigkeit ist nicht hinlänglich, sie alle zu erfüllen. Der Soldatenstand bestehet aus Offiziers und Gemeinen. Beider Pflichten, beider Handlungen haben den Befehl ihres Landesherrn oder das gemeine Beste zum Endzwecke. Beide haben ihre Grundsätze: Es wird vor die Offiziers die Ehre, vor die Gemeinen der Gehorsam und die Treue bestimmt.

„Die Ehre wird mit Recht als der Grundsatz eines Offiziers angesehen. Der Adel ist deshalben errichtet und geehrt worden, weil die ersten Ritter oder Edel-Leute Offiziers gewesen, und ohne Ehre der Offiziersstand und der Adel blose Namen sind. Es kann nichts anders als Gehorsam und Treue vor den Soldaten zum Grunde ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/168

setzet werden, weil ohne Gehorsam gar nichts, und ohne Treue nichts ersprießliches gethan wird. Die Ehre ist auch ganz allein der Bewegungs-Grund der Offiziers, die Belohnung und die Strafe aber der Sporn und der Zaum der Soldaten.

„Aus der Ehre fließt die Unerschrockenheit und Gelassenheit in der Gefahr, der Eifer, Fähigkeit und Erfahrung zu erlangen, die Hochachtung gegen die Höheren, die Bescheidenheit gegen seines gleichen, die Leutseligkeit gegen die geringeren, die Schärfe gegen die Verbrechenden, die Mäßigung gegen die Fehlenden, die Geduld gegen die Irrenden, mit einem Worte, alles was man unter dem Namen der Ambition, Application zum Dienste, und der Subordination gemeiniglich auszudrücken pfleget. Es soll also den Offizier nichts reitzen als die Ehre, die ihre eigene Belohnung mit sich führet. Der Soldat aber wird durch Lohn und Furcht getrieben und zurückgehalten.

„Der Offizier thut sich hervor, nicht weil es befohlen, sondern weil anders zu thun, seiner Ehre nachtheilig ist: Er verdient nicht diesen Namen zu führen, wenn er durch die scharfe Disciplin angetrieben werden müßte, seinen Pflichten ein Genüge zu thun. Der einer strengen Zucht untergebene Soldat ist größtentheils ein bloses Werkzeug in der Hand des Offiziers; Er kann sich nicht anders über seinen Stand erheben, und auf gewisse Art zur Vollkommenheit gelangen, als wenn er Ehr-Begierde hat, oder erlanget. Die Erhebung zum Offizier ist seine größte Belohnung, Leib- und Lebens-Strafe seine Züchtigung. Die Niederträchtigkeit ist das größte Verbrechen eines Offiziers, folglich seine größte Strafe die Entehrung, oder die Cassation.

„Es ist ohnmöglich in einem Reglement alles was ein Offizier zu lernen, und in denen Kriegs-Articuln, was ein Soldat zu thun hat, vorzuschreiben. Es hat sich noch Niemand rühmen können, alle Pflichten dieses Standes gekennet, und alle seine Obliegenheiten gehörig ausgeübet zu haben. Die größte Fähigkeit bestehet, die wenigsten und kleinsten Fehler zu begehen. Die größte Ehre beruhet in dem Vorsatze und in der Geschicklichkeit, diese Fähigkeit zu erlangen; die größte Schande ist, nichts zu wissen und nichts zu taugen. Der schlechteste Soldat ist ein Offizier ohne Ehre und ein Gemeiner ohne Zucht."

Das erste Buch handelt von „dem innerlichen Stande und Dienste eines Regiments Infanterie und was dem anhängig ist".

In Bezug auf die Anwerbung wird bestimmt, daß keine Landstreicher, Gaukler, Deserteure, Kinder unter 16, alte Leute über 45 Jahre, ungestaltete, übel gewachsene, kleine (3 Dresdener Ellen war das Minimalmaß), kränkliche oder schadhafte, weichliche oder lie-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/169

derliche Leute angenommen werden sollen. Bei der Werbung soll kein Zwang angewendet werden. Mit Landeskindern soll keine Capitulation auf eine bestimmte Zeit oder, wenn besondere Verhältnisse vorliegen, doch nicht auf weniger als 8—10 Jahre, mit Ausländern aber auf nicht weniger als 6 Jahre abgeschlossen werden. Der Fahneneid war stets beim Stabe durch den Auditeur abzunehmen.

Zur Aufrechterhaltung der Disciplin war die körperliche Züchtigung gestattet. Einem Gemeinen konnte der Unteroffizier 6—8 Hiebe mit dem Stocke, der Lieutenant und Fähnrich aber 12 Hiebe geben; den Unteroffizier durfte der Subalternoffizier mit höchstens 12 Streichen mit dem Degen bestrafen. Der Kapitän war berechtigt, den Gemeinen mit 30 Stockschlägen, den Unteroffizier mit 25 Degenstreichen zu bestrafen.

Wenn ein Unteroffizier sehr liederliche Streiche machte, konnte er nach Befinden des Obersten mit dem Stocke gezüchtigt und auf die Schildwacht gesetzt werden.

Alle höhern Strafen waren Regimentsstrafen. Ein Unteroffizier oder Gemeiner bei einer Compagnie, die mit dem Stabe zusammenlag, konnte nicht länger als 24 Stunden, bei einer andern nicht länger als 5 Tage, ohne gemeldet zu werden, in Arrest behalten werden.

„Zur bessern Erhaltung der Disciplin" hatte der Oberst des Regiments das Recht, einen Gemeinen viermal durch 200 Mann Spießruthen laufen zu lassen und einen Unteroffizier ohne Kriegsrecht längstens auf drei Monate auf die Schildwacht zu stellen.

Trunkenheit im Dienste, Diebstahl und Gewaltthätigkeit gegen Fremde und Quartierwirthe, Ungehorsam des Gemeinen gegen Vorgesetzte in und außer dem Dienste war mit Spießruthenlaufen zu bestrafen, Kameradendiebstahl und Widersetzung gegen Vorgesetzte mit Drohen des Stockes, des Gewehres oder gar mit Thätlichkeiten durch kriegsrechtliches Erkenntniß, im Felde durch Standgericht, mit dem Tode zu ahnden.

„Die übrigen Leibesstrafen derer Unteroffiziere und Gemeinen, als Kurzgewehr und Flinten-Tragen, sind bei den Compagnien sehr zu moderiren, und so einzurichten, daß der Uebertreter ohnmöglich dadurch ungesund werden kann."

Im Uebrigen „sollte die Autorität nicht gemißbraucht werden". „Unter-Officiers und Gemeine müssen als Soldaten und Menschen, aber nicht als Galeriens und Bestien gezogen und gezüchtiget werden. Das viehische unbesonnene Stockschlagen und Stoßen wird als ein Mißbrauch der Disciplin ausdrücklich verbothen. Es ist eine Würkung der Wuth und der Uebereilung und keineswegs des Eyfer zum Dienst;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/170

dergleichen unvernünftiges Verfahren machet keinen Soldaten sondern unglückliche Sclaven und Deserteurs.“ In der Compagnie hatte der Premierlieutenant, unterstützt von dem Souslieutenant und Fähnrich, „die völlige Autorität des Capitains zu exerciren“, er hatte die Compagnie in Ordnung zu halten, zu discipliniren, exerciren, visitiren, strafen und versorgen, sodaß, wenn der Kapitän dem ökonomischen Reglement entsprechend alles Nöthige auf die Compagnie verwendet hatte, sich der Major wegen dessen, was er bei einer Compagnie auszusetzen fand, lediglich an den Premierlieutenant halten und dem Kapitän nur seine Nachsicht gegen den Premierlieutenant verweisen sollte. Der Major hatte das Recht, den Kapitän, sowie die Subalternoffiziere ohne weitere Anfrage in Arrest zu nehmen. Der Oberstlieutenant hatte nur unter besondern Umständen das Recht, den Major zu arretiren; zum Oberst stand er ebensowol in dem Verhältniß eines Gehülfen wie eines Untergebenen; er konnte letzterm „mit Respect und Moderation“ Vorstellungen machen; dessen fest ausgesprochenem Willen aber, und besonders vor der Front, hatte er sich unbedingt zu fügen.

„In dem Herren-Dienste befiehlt und herrscht die Subordination und die Furcht; Außer dem Dienste reitzet und beweget die Hochachtung und die Liebe. Die Moderation verhütet, daß der gemeine Mann nicht viehisch, der Unter-Officier nicht tyrannisch und der Offizier nicht niederträchtig behandelt werde. Wer die Ehre liebet, liebet auch die mit der Subordination nicht streitende noblé Freyheit. Das beste Comportement ist, wenn einem Corps Officiers nichts übersehen wird, sie aber auch zugleich außer dem Dienste in des Obristen Gesellschaft, als Leute vom Stande und von Verdiensten, als Cameraden und Freunde, mit Consideration, Douçeur und Politesse angesehen werden.“

Ueber „die Application und Liebe zum Dienst“ sagt das Reglement unter anderm: „Die gezwungene Aufmerksamkeit ist unvollkommen. Es ist schändlich vor einen Officier, wenn er nicht durch eigene Bewegnüß, sondern durch Reprochen zum Dienst aufgemuntert werden muß. Wer sich lediglich in den Pflichten seiner Function einschränket, ist nicht geschickt eine höhere zu erlangen. Es ist nicht die Zeit, die ein Offizier in einer Charge zugebracht hat, die ihn fähig machet, eine höhere zu bekleyden. Die gute Anwendung der Zeit machet ihn würdig, den Grad, dessen Function er rechtschaffen gethan hat, zu verlassen und zu einem höheren, dessen Pflichten er bereits meditiret hat, zu gelangen.“

In dem Kapitel über den Point d'Honneur wird gesagt: „Der Point d'Honneur befiehlet dem Leben die Schuldigkeit, dieser aber die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/171

Ehre vorzuziehen. Man muß die Gloire des Landesherrn und seine eigene Ehre vor alles, das Leben selbst vor nichts halten.

„Ein jeder soll seine Art zu denken mit denen Graden, die er besteiget, zu erheben suchen.

„Der Point d'Honneur verbiethet gewisse Handlungen, die die Gesetze erlauben und befehlen. Er erlaubet hingegen gewisse Handlungen, die die Gesetze verbiethen."

In dem Kapitel „von denen Vorurtheilen" finden wir unter anderm gesagt:

„Das Vorurtheil der Ancienneté ist fast allgemein; Es hebet alle Ehrbegierde und Application auf. Die Scheinordnung nach der Ancienneté lediglich zu avanciren, ist der wesentlichen Ordnung, der Aemulation und der Geschicklichkeit ganz und gar entgegen. Es muß sich kein Officier fremde vorkommen lassen, daß ihn nicht die Jahre, sondern sein Fleiß, seine Erfahrung und die gute Anwendung seiner natürlichen Gaben distinguiren und sein Avancement beschleunigen sollen.

„Um den Rangstreit zwischen Cavallerie und Infanterie in gewissen Vorfallenheiten abzuhelfen, wird einmal vor allemal fest gestellet, daß ohne auf die Ancienneté des Regiments zu reflectiren, in einer Garnison oder mit Mauern und Thoren verschlossenem Orte die Infanterie, in offenen Orten aber und im freyen Felde die Cavallerie den Post d'Honneur zu fordern hat.

„Wo zwey Stäbe in einem Orte einquartieret stehen, gehöret der Infanterie die Hauptwache; der Cavallerie aber ist nicht verwehret, auf ihrer Wacht und vor ihres Commandanten's Quartier zu paradiren und alle Bruits de Guerre zu blasen und zu schlagen. Die Artillerie wird wie Infanterie angesehen. Wo Reuter und Dragoner beysammen sind, gehöret denen Dragonern der Post d'Honneur.

„Es ist allerdings ein Vorurtheil, wenn ein jeder Commandant bald zu viel bald zu wenig waget. Wer alle möglichen Fälle ausgrübeln, sie gegen einander halten, auf alles denken und viel mehr das, was er vermeyden, als das was er thun soll, erforschen will, durch den wird im Soldaten-Handwerck wenig ausgerichtet werden. Auf eine andere Art fehlet der, der ohne Kopf und Disposition nur beständig fechten und nicht denken will; doch ist besser viel als wenig Feuer haben. Die Jahre und die Erfahrung können diesen Fehler verbessern, bey anderen aber wird er dadurch vermehret. Es ist gefährlicher gar keine, als nicht die beste Parti zu nehmen. Der größte Fehler eines jeden Chefs ist die Schwäche, keinen endlichen Schluß fassen zu können."

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/172

Den Esprit de Corps bezeichnet das Reglement als „das gegründete Vertrauen, das ein Regiment in seine Einigkeit, Unerschrockenheit und bereits erworbene Ehre und Reputation setzet".

„Zu dem Esprit de Corps contribuiren die Geburth, der Rang, die Verdienste, der Name eines Chefs, der Name oder Distinction eines Regiments, eine Distinction in der Uniforme und Gewehr, das meiste aber die Einigkeit und Ehr-Begierde derer Officiers; das Exempel und die Distinction anderer Regimenter durch eroberte Siegeszeichen können dazu am meisten aufmuntern."

Das zweite Buch handelt „von dem äußerlichen Stande und Dienst derer Regimenter Infanterie beym Exerciren".

Die beiden ersten Kapitel behandeln die Adjustirung und die Armatur. Auf die Gewehre und ihre Instandhaltung war die größte Sorgfalt zu verwenden.

„Ein Soldat der sein Gewehr verliehret oder seine Munition verkauft soll mit zwölffmahligen Gassenlaufen durch 200 Mann gestrafet werden.

„Der Officier, der im Schertz oder Ernst das Gewehr, sobald die Compagnie oder ein Commando davon ausrücket, nicht visitiret soll arretiret, und vor das Kriegs-Recht gestellet werden."

Die Vorschriften „von der Positur und Dressirung" des Mannes sind in Betreff der Stellung ganz mit den jetzigen übereinstimmend, nur sind die Absätze nicht geschlossen, sondern sollen eine Hand breit voneinander stehen.

Ehe der Mann das Gewehr in die Hand bekam, war er wenigstens 4—6 Wochen in der Stellung und Haltung beim Marschiren zu üben.

Die Ehrenerweisung ohne Gewehr wurde durch Abnehmen des Hutes ausgeführt.

Vor dem Beginn des Regimentsexercirens wurden von jeder Compagnie 1 Subalternoffizier, 2 Unteroffiziere und 4 Mann in das Stabsquartier geschickt und hier von dem Major vier Wochen lang exercirt. Stand das Regiment in Einer Garnison, so hatte dies mit sämmtlichen Offizieren zu geschehen.

Das 4. bis 19. Kapitel enthalten das eigentliche Exercirreglement. Die Fühlung war im Stehen mit Armfühlung, bei der Paradestellung etwas lockerer; beim Parademarsch der rechte Arm hinter dem linken Arme des Nebenmannes. Der Gliederabstand war bei der Paradeaufstellung 4 Schritte, die Offizierslinie 6 Schritte vor dem ersten Gliede, die Unteroffizierslinie 4 Schritte hinter dem dritten Gliede, die schließenden Offiziere 2 Schritte hinter der Unteroffizierslinie.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/173

Die Richtung war stets rechts. Beim Parademarsch war der Gliederabstand 2 Schritte, bei den Schwenkungen und der Chargirung wurde bis an die Pallaschspitzen aufgeschlossen.

Jedes Jahr waren sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften von einem Stabsoffizier genau zu messen und eine „genaue Rangir-Liste" anzulegen, von der jeder Offizier ein Exemplar haben mußte. Die größten Leute kamen in das erste, die nächsten in das dritte, die kleinsten in das zweite Glied.

Das Bataillon wurde, wenn jedes Peloton wenigstens 10 Rotten stark sein konnte, in 16 Pelotons, 8 halbe und 4 ganze Divisionen eingetheilt. Bei der Compagnie und dem nicht formirten Bataillon wurde anstatt der Bezeichnung „halbe Division" Zug gesagt.

Bei der Eintheilung in Züge wurde stets die gerade Zahl zu Grunde gelegt. Die Compagnie konnte daher je nach der Stärke in 2 oder 4, niemals aber in 3 Züge eingetheilt werden, „weil solches im Abbrechen oder Aufmarschiren viel Künsteln erfordert und dahero vieler Confusion unterworffen ist".

Die Zutheilung der Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute je nach der Zahl der Mannschaft, sowie die Formation einer Wache oder eines Detachements je nach der Stärke waren genau vorgeschrieben.

Das Stellen einer Compagnie hatte mit „ebenso viel Geschwindigkeit als Accuratesse zu erfolgen", sodaß bei Alarm ein Regiment in einer Viertelstunde auf dem Alarmplatze formirt sein und zum Marsch bereit stehen konnte. In solchen „geschwinden Fällen" wurde die Rangirung im Bataillon nicht vorgenommen, sondern jede Compagnie formirte zwei halbe Divisionen.

Zur Formation des Bataillons marschirten die Compagnien in der Reihenfolge, 1, 3, 5, 6, 4, 2 nebeneinander auf.[1]

Auf das Avertissement des Majors: „Habt acht. Das Bataillon soll sich formiren und rangiren", wurden die Fahnen und Espontons hoch genommen, auf Einen Schlag des bei dem Major befindlichen Tambours machte alles die entsprechende Wendung und auf „Troup" marschirten die Fahnen, Ober- und Unteroffiziere vor dem Major, die Tamboure hinter demselben auf, während die Mannschaften auf ihre nach der Rangirrolle bestimmten Plätze marschirten (die größten auf beiden Flügeln, die kleinsten in der Mitte). Auf weitere Commandos und Signale mit der Trommel rückten sodann, nachdem durch den

---

[1] Zur Zeit war bestimmt, daß die 6 ungeraden und die 1. Grenadiercompagnie das 1. Bataillon, die 6 geraden und die 2. Grenadiercompagnie das 2. Bataillon bildeten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/174

Adjutanten die Chargen eingetheilt und das Bataillon abgetheilt worden war, die Vorgetretenen auf ihre Plätze, die Offiziere salutirten durch Hutabnehmen, die Mannschaften präsentirten und die Tamboure schlugen bis die Fahnen eingerückt waren.

Ritt ein Vorgesetzter die Paradelinie ab, so präsentirte die Mannschaft, die Offiziere salutirten divisionsweise. Der Parademarsch erfolgte in geöffneter Zugscolonne.

Nach dem Parademarsch folgten „die Handgriffe". Die Offiziere, in der Front stehenden Unteroffiziere, Fahnen und Spielleute marschirten vorher vor beziehungsweise hinter die Front.

Die Griffe wurden in Tempos ausgeführt, und zwar so, daß jeder Mann zwischen dem Commando und dem ersten Tempo bis vier zählte, und eine gleiche Pause vor jedem folgenden Tempo machte. Auf jedem Flügel trat ein Flügelmann 20 Schritte vor, auf welchen die Leute sehen mußten, um gleichmäßig zu greifen. Die Griffe und die einzelnen Tempos derselben waren sehr zahlreich, doch hatte man für den praktischen Gebrauch auch sogenannte „Kurtze Commandos", so z. B. von „Schultert das Gewehr" das Commando: „Ajustiret das Bajonet", wo auf dieses eine Commando alles ausgeführt wurde, wozu bei den parademäßigen Griffen fünf Commandos erforderlich waren.

Die Grenadiere hatten außer den Griffen mit dem Gewehr noch die Griffe mit der Handgranate zu zeigen.

Um die Chargirung zu zeigen, wurde auf das Avertissement des Majors: „Das Bataillon soll sich zum Chargiren formiren", die Aufstellung geändert.

Die Chargen rückten ein, alles pflanzte die Bajonette auf. Die Divisionen machten rechts und links um, um für das Fahnenpeloton in der Mitte Platz zu machen, marschirten drei Schritte und machten wieder Front. Die erste halbe Division der Grenadiere schloß an den rechten Flügel, die zweite marschirte an den linken Flügel des Bataillons. Auf „Fahnentrupp" schlossen die hintern Glieder bis auf die Pallaschspitzen auf, die Offiziere traten auf den rechten Flügel der Pelotons, beziehungsweise vertheilten sich hinter die Divisionen. Je drei Rotten rechts und links vom Fahnenpeloton chargirten nicht mit.

Man übte folgende Feuerarten:

1) „Mit Pelotons eins ums andere von beiden Flügeln." Alle drei Glieder feuerten, das erste kniend. Das erste sollte gerade vor sich hin, die beiden hintern auf den Leib oder das Knie des Gegners zielen. Durch „einen Schlag" wurde der Beginn, durch „einen Würbel" die Beendigung des Feuers angezeigt.

2) „Mit halben Divisions eins ums andere auf der Stelle char-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/175

giret". Die obigen Bestimmungen fanden hier entsprechende Anwendung.

3) „Mit halben Divisions eins ums andere im Avanciren und Retiriren chargiret."

Das erste beziehungsweise dritte Glied des Fahnenpelotons rückte 4 Schritte vor, die ganze Linie trat an, auf das durch „einen Schlag" gegebene Zeichen machten die halben Divisionen in ihrer Reihenfolge auf Commando ihres Commandanten halt, beziehungsweise Front, gaben ihre Salve ab, luden im Gehen und mußten ohne zu laufen durch starkes Ausschreiten ihren Platz in der Linie wieder einnehmen. „Ein Würbel" beendete das Feuer.

4) „Mit ganzen Divisions eins ums andere auf der Stelle zu chargiren." Wurde entsprechend dem Feuer sub 1 ausgeführt.

5) „Das Heckenfeuer." Die Führer der ungeraden Pelotons rückten mit den beiden ersten Rotten ihrer Pelotons, welche dabei durch Eindoubliren 2 Glieder formirten, 5 Schritte vor, ließen dieselben feuern. Auf „Marsch" gingen dieselben zurück und die zwei nächsten Rotten rückten vor. Nach den ungeraden hatten die geraden Pelotons dasselbe auszuführen.

6) „Das Defilé-Feuer." Durch Rechts- oder Linksschwenken wurde eine Pelotonscolonne formirt. Das vorderste Peloton gab auf Commando seines Führers seine Salve ab und rückte mit Rechts- und Linksum an die Queue der Colonne, wo es wieder lud. Alle folgenden Pelotons blieben im Marsche und feuerten auf derselben Stelle wie das erste. Dieses Feuer wurde auf der Stelle, im Avanciren und Retiriren gegeben; im letzteren Falle rückten die folgenden Pelotons nicht an die Stelle des ersten, sondern gaben, nachdem die Front frei war, ihr Feuer auf der Stelle ab.

7) „Mit zwei Gliedern en Marche zu chargiren."

Das Bataillon rückte in Linie vor, auf Commando des Majors machten die beiden hinteren Glieder fertig, das erste kniete nieder. Nach Abgabe des Feuers sprang das erste Glied auf und schulterte das Gewehr, der Marsch wurde fortgesetzt, die hinteren Glieder luden im Marsche. Das Feuer wurde auf gleiche Weise wiederholt, wieder vormarschirt und sodann commandirt:

8) „Die General-Decharge"; „Das ganze Bataillon macht sich fertig".

Das erste Glied kniete nieder und spannte den Hahn, die beiden hinteren Glieder feuerten, das erste Glied sprang auf und schlug an; auf „Allarm" trat das Bataillon an, rückte „12 starke, aber nicht lauffende Schritte" vor und mit dem 12. Schritte feuerte das erste

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/176

Glied, worauf die beiden ersten Glieder das Gewehr fällten und avancirten, bis der Allarm aufhörte, worauf alles das Gewehr hoch nahm, bis der Major laden und schultern ließ.

Das „Victorien-Schießen" wurde entweder als Generaldecharge von allen drei Gliedern gleichzeitig oder als Lauffeuer rottenweise, gewöhnlich vom rechten Flügel gegeben.

Das Karree wurde auf drei verschiedene Arten, stets als hohles Karree, formirt. Befanden sich die Grenadiere bei dem Bataillon, so geschah die Formation auf die 2. Division, war dies nicht der Fall, auf die 3. Division. Bei einem sogenannten „langen Quarré" zum Abmarsch nach einer Flanke oder zum Durchschreiten eines Engpasses, bildeten die 2. und 3. Division die linke Flanke, die 1. und 4. Division die rechte Flanke. Die Grenadiere die Tête und Queue. Bei dem Marsche mit halben Divisionen formirte man das Karree, indem die vorderen und hinteren halben Divisionen nach den mittleren halben Divisionen zu ganzen Divisionen zusammenrückten. Die 1. Division bildete die Tête, die 2. die rechte, die 3. die linke Flanke und die 4. die Queue.

Das Feuer im Karree wurde je nach Befehl mit Pelotons, halben Divisionen oder flankenweise mit ganzen Gliedern gegeben. Im Ernstfalle und gegen Cavallerie nur mit Pelotons gliederweise. Das dritte Glied fing an, das erste kniete bis das zweite gefeuert hatte.

Die Schwenkungen wurden mit dem ganzen Bataillon mit ganzen oder halben Divisionen oder mit Pelotons ausgeführt, nachdem zuvor bis auf die Pallaschspitzen aufgeschlossen worden war. Die Schwenkungen mit Bataillonen wurden als Achsschwenkungen ausgeführt.

Daß bei diesen Vorschriften für das Exerciren nicht die Form, sondern die geschickte Anwendung derselben als Hauptsache angesehen werden sollte, ersieht man aus dem Schlusse des zweiten Buches, wo gesagt wird: „Alles was in diesem II. Buche von der Rangirung, Formirung, Dressirung, Ajustirung und von dem Exerciren feste gestellet, beschrieben und erkläret worden, ist blos als das A. B. C. derer militairischen Manoevres, oder wie die Humaniora des Handwerks anzusehen. Sobald vor Jemandem paradiret und exerciret wird, geschiehet lediglich alles in der vorgeschriebenen Weise und Ordnung: Die Hand-Griffe, Chargirung und Evolutiones müssen von denen Compagnien mit der größten Exactitude erlernet und geübet worden seyn. Von der Formirung und Rangirung derer Compagnien und Bataillons, von der Art und Weise des Chargirens, Marchirens und von denen Handgriffen muß nichts abgeändert werden.

„Nichts desto weniger aber wird jeder erfahrner General oder

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/177

Obrister, der sein Regiment bey Gelegenheit der Musterung oder sonst beysammen hat, bedeutet, zur Instruction desselben alle diese Manoevres zum Ernst, soviel möglich zu appliciren, und zur Execution zu bringen.

„Es können die Regimenter zum Exempel auf inegalen Terrains, sich nach dem Augenmerk eines Baumes, Haußes oder anderen Zeichens, auf das geschwindeste formiren, alligniren, die Maerche, wie schon oben gedacht worden, bald vor bald rückwärts, links und rechts üben, 2, 3, und mehr Colonnen machen, gewisse Distançe zwischen den Colonnen genau wahrnehmen, aus denenselben, nach Maaßgebung der Situation 2 und mehr Linien machen, hohle Wege, Brücken, Graben, und andere dergleichen Defilés, so geschwinde es nur möglich ist, passiren, auf der anderen Seite sich wieder formiren, und die Manoevres vor- und rückwärts, vermittelst Etablirung eines convenablen Feuers, facilitiren, die Attaque oder Defension nach der Situation einrichten, die Retraite, ingleichen die Art und Weise derselben bestimmen, dergestalt, daß das Ralliement lincker und rechter Hand, bald nach dem Spiel, allemahl aber bey der Fahne, hinter oder vor einem Defilé, auf 1, 2, oder mehr Wegen, so geschwind und accurat, als möglich vollzogen wird; Ferner kan die Infanterie avantageuse Posten zu occupiren suchen, dabey observiren, wie solche am besten zu attaquiren, und zu defendiren sind. Mit einem Worte, ein jeder General oder Obrister kan und soll durch dergleichen Exerciren, seine Erfahrung, Capacité, Genie und Eyfer zum Nutzen und Unterricht des ihm anvertrauten Corps anwenden, und durch diese solidé Arbeit den Dienst viel besser, als durch bloße Wiederholung derer Handgriffe, seinen Officiers beybringen; Er soll ihnen demonstriren, erklären und zeigen, wie sie eine jede Situation zu recognosciren, zu beurtheilen, anzuwenden, oder zu evitiren haben. Die Inspecteurs hingegen haben Achtung zu geben, daß wie bereits hier anfänglich erinnert worden, die Principia nicht abgeändert werden.“ —

Das dritte Buch handelt „Vom Dienste im Felde bei der Infanterie“. Sobald ein Regiment „Campagne zu thun“ Ordre erhielt, empfing es außer dem erhöhten Feldtractament die nöthigen Mittel zur Beschaffung der Packpferde und Proviantwagenpferde. Jede Compagnie hatte 4 Wagen- und 3 Packpferde zu beschaffen. Die Proviantwagen sowie die 3 Packsättel mußten auch im Frieden stets im guten Zustande erhalten werden. Der Wagen war nur zur Zufuhr des Brotes und zum Transport des unentbehrlichen Vorrathes an Montirungs- und Equipagestücken bestimmt. Bei jedem Regiment war ein Büchsenschäfter angestellt. Die Werkzeuge und der benöthigte Vorrath desselben waren auf die Compagniewagen zu vertheilen. „Der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/178

Regiments- und die Compagnie-Feldt-Kasten" wurden bei der Mobilisirung unter Controle der Majors mit den erforderlichen guten Medicamenten gefüllt und zur Controle nach der von dem Regiments-Feldscher einzugebenden Specification „von einem Stadt- oder Land-Physicô revidiret". Der Regimentskasten wurde von dem Oberst, die Compagniekasten von den Kapitäns transportirt.

Die Campirpfähle für die Compagnie- und Offizierspferde waren aus eigenen Mitteln zu beschaffen und zu transportiren. Die Zeltpflöcke für die Unteroffiziers- und Gemeinenzelte hatten dieselben selber zu tragen. Außer den etatmäßigen Stücken durften die Unteroffiziere nur vier und die Gemeinen zwei Hemden, sowie jeder eine Zeltmütze bei sich führen. „Nebel-Kappen, Peltz-Mützen, und Peltz-Handschuh werden nicht verstattet." Jeder Unteroffizier und Gemeine hatte stets seinen Tornister zu tragen. Die Zelte nebst Stangen wurden von den Packpferden, die Feldkessel, Flaschen und Zeltbeile von den ganzen Kameradschaften wechselweise getragen. Da „nichts beschwerlicher bei einer Armée als die Bagage", so war für die einzelnen Chargen mitzunehmen gestattet:

Der Oberst: 1 Carrosse, 1 Küchenkalesche, 6—8 Packpferde oder Esel und 4 Reitpferde.

Der Oberstlieutenant: 1 Packkalesche, 4 Pack- und 3 Reitpferde.

Ein Major: 1 Kalesche, 2 Pack- und 3 Reitpferde.

Ein Kapitän: 4 Pack- und 2 Reitpferde.

Je 3 Subalternoffiziere zusammen 3 Packpferde und jeder 1 Reitpferd.

Der Regimentsquartiermeister, die Adjutanten, der Auditeur, der Regimentsfeldscher und der Feldprediger: jeder 1 Reit- und 1 Packpferd. Außerdem jede Compagnie 4 Proviant- und 3 Compagnie-Packpferde. Zu jedem Packpferde wurde 1 Knecht „gutgethan".

Jeder Marketender durfte einen zweispännigen Wagen haben.

Den sämmtlichen Offizieren war ohne specielle Erlaubniß nicht gestattet „ihre Ehe-Consortinen mit zu Felde zu nehmen". Bei den Compagnien war es erlaubt „5—6 Weiber, so sich zum Waschen und Kranken-Warten schicken", mitzunehmen. Die Lagerordnung war genau vorgeschrieben. Die Regimenter campirten compagnieweise. Für jede Compagnie wurden so viel Schritte Front von einer Brandgasse zur andern gerechnet, als sie Rotten hatte. Die Brandgasse war 1 Schritt breit. Die Zelte zu je 5 Mann wurden in 2 Reihen aufgeschlagen. Die Regimentsgasse (der Raum zwischen zwei Regimentern) betrug eine halbe Divisionsbreite. Außer den Zelten für die Mannschaft bekam jede Compagnie einige dergleichen für die Fahnenwacht, Stockwacht, den Unterstab und die Knechte, sowie für das Pulver.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/179

Ebenso je zwei Gewehrkreuze mit den zubehörigen Gewehrmänteln.

Bei dem Lager eines Regiments lag der Kapitän in der Mitte der Compagniegasse, der Premierlieutenant rechts, der Fähnrich links davon, der Souslieutenant hinter dem Kapitän in der Reihe der Zelte des Unterstabes. Hinter den Compagnien lagen die Zelte der Stabsoffiziere, hinter diesen die Zelte und Baracken des Unterstabes. Hinter dem Unterstabe folgten die Baracken für die Knechte, die Ställe für die Pferde, und die Wagenplätze, die Kochlöcher, Marketenderzelte und 150 Schritte hinter den Kochlöchern hatte der Profos für jede Compagnie eine „Cloake" auszuwerfen und nach vier Tagen wieder zuzufüllen.

Die Kanonen jedes Bataillons standen auf der rechten Flanke in der Höhe des ersten Gliedes. Dahinter der Munitionskarren.

Im Felde hatten täglich ein Generallieutenant von der Cavallerie und einer von der Infanterie und ebenso je ein Generalmajor du jour.

Der Generallieutenant du jour empfing die Parole und die Befehle vom General von der Infanterie und war dem General en Chef für deren pünktliche Ausführung verantwortlich. Für gewöhnlich hatte er sich bei dem Hauptquartiere, oder wenn die Piquets herausgerückt waren, bei letztern aufzuhalten. Er hatte alle Sicherheitswachen der Truppen zu inspiciren, abends bei der Retraite die Piquets zu visitiren. Alle Meldungen der Regimenter gingen durch ihn an den commandirenden General. Von ihm empfingen die Generalmajors du jour die Parole und die Befehle, welche sie wieder an die Regiments- und Brigademajors ausgaben. Der Generalmajor du jour hatte um Mitternacht die Fahnenwachen, Piquets, auch Feldwachen und Vorposten der Infanterie zu visitiren. Am Tage hatte er sich beim Hauptquartier, in der Nacht beim Piquet aufzuhalten.

Beim Generalstabe hatte der Generalquartiermeister, unter welchem der Generalquartiermeister-Lieutenant, der Generalstabsquartiermeister, der Generalwagenmeister, der Kapitän des Guides, der General-Gewaltiger, die Brigadeingenieurs, Pioniere, Emissäre und Spione standen und welchem außer einem Adjutanten einige Ordonnanzen und Fouriere zugetheilt waren, die Stellung, welche jetzt der Chef des Generalstabes einnimmt. Außerdem fielen in seinen Geschäftsbereich noch Arbeiten, welche jetzt dem Corpsintendanten, dem Commandeur der Ingenieure und Pioniere zufallen würden.

Der General-Gewaltiger wurde auf Märschen „oder wenn er sonsten ausgehet, durch 1 Lieutenant, 2 Corporals und 24 bis 30 Pferde begleitet; Er hat einen Feld-Prediger und Hencker bei sich, und ist instruiret, wie er gegen die Marodeurs verfahren soll. Währenden

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/180

Marches der Armée ist er an den General-Major du Jour, und mit der Instruction der auszuübenden Justiçe, an den General-Auditeur gewiesen".

Der Capitaine des Guides hatte stets für geeignete Führer und Kundschafter zu sorgen.

Das Ceremoniell bei dem Einrücken in ein Lager und bei dem Abmarsche aus demselben war genau vorgeschrieben.

Zu den im Felde nothwendigen Commandos waren in erster Linie die Piquets bestimmt. Jedes Regiment hatte dazu täglich 60 Mann, 1 Kapitän, 1 Subalternoffizier, 2 Tambours und die entsprechenden Unteroffiziere zu commandiren. Dieselben mußten mit Brot und Fourrage für zwei Tage versehen und jederzeit zum Abrücken bereit sein. Wurden sie gebraucht, so hatte eine in gleicher Stärke täglich zu commandirende Reserve an ihre Stelle zu treten. Das Piquet lagerte in den Zwischenräumen der Regimenter und durfte sich niemand von demselben entfernen.

In Betreff anderer Commandos, welche entsendet wurden, war die Stärke und Zusammensetzung je nach dem Range des Führers genau bestimmt.

Die Fähnriche sollten keine Commandos thun, sondern nur „zu Ordonnanzen employiret werden, es wäre denn, daß sie Lieutenants-Dienste thäten; die Fahnenwacht aber thun sie wie die Lieutenants nach ihrer Tour, ingleichen die Visitation derer Kranken und die kleinen Fatiquen, Wasser, Holz und Lagerstroh zu holen. Ein Unteroffizier wird aufs höchste mit 12 Mann commandirt". Bei jedem Regiment hatte täglich 1 Kapitän die Inspection und 1 Subalternoffizier die Visitation der Kranken. In jeder Compagnie hatte täglich 1 Subalternoffizier und 1 Unteroffizier die Inspection. Der Kapitän der Inspection empfing vom Major Parole und Feldgeschrei, welche er dem Obersten und Oberstlieutenant zu überbringen und an die Lagerwachen (Fahnen- und Stockwache) auszugeben hatte. Er hatte den Wachbetrieb der Lagerwachen zu controliren, eine Stunde nach der Retraite und eine Stunde vor der Reveille die Ronde zu thun, und auf Ruhe und Ordnung im Lager zu sehen. Bei Tage mußte er sich beständig vor der Front, bei Nacht „in völliger Montirung" in seinem Zelte befinden. Der Subalterne, welcher die Kranken zu visitiren hatte, hatte eine Stunde vor Ablösung der Wachen dem Obersten und den Stabsoffizieren seinen Rapport zu erstatten.

Von jedem Bataillon war täglich 1 Subalternoffizier zum Fassen der Lagerbedürfnisse zu commandiren.

Die Fahnenwache hatte bei jedem Regiment zu bestehen aus 1 Sub-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/181

alternoffizier, 2 Unteroffizieren, 1 Tambour und 33 Gemeinen, worunter 4 Gefreite und 2 Kalfactors. Die Stockwache bestand aus 1 Unteroffizier und 12 Gemeinen, worunter 2 Gefreite und 1 Kalfaktor. Von der Retraite bis zur Reveille war die Fahnenwache durch 6 Mann zu verstärken, welche zu einer Nachtpost vor den Majors von jedem Bataillon und zu Patrouillen zu verwenden waren. Desgleichen waren bei jeder Compagnie 3 Mann „Schaar-Wacht" zu commandiren, welche auf die Bagage und die Offizierszelte Achtung zu geben hatten. „Außer diesen Wachten soll bey Verantwortung des Obristens, keine andere gegeben werden." Alle Morgen um 9 Uhr wurde Vergatterung geschlagen und erfolgte die Ablösung der Lagerwachen.

Um Mitternacht trat die Fahnenwache ins Gewehr und ließ „Schaarwacht" schlagen, worauf auch die Stockwache ins Gewehr trat und alle Wachen die Hüte abnahmen und ein Vater Unser beteten, wobei „Kirchen-Parade" geschlagen wurde. Ebenso wurde mittags gebetet. Die Honneurs, welche die Lagerwachen den Offizieren je nach ihrem Range zu erweisen hatten, waren genau vorgeschrieben. Unter Umständen war im Lager auch die sogenannte „General-Wacht" vor dem König, dem Generalfeldmarschall oder dem General en Chef zu geben. Dieselbe hatte zu bestehen aus 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Fahnenjunker mit der Fahne, 9 Unteroffizieren, 1 Pfeifer, 2 Tamboure und einer vollen Compagnie nebst den Hautboisten des Regiments. Wenn die Leib-Grenadiergarde sich mit im Lager befand, so war diese Ehrencompagnie stets von dieser, sonst aber von dem ältesten Infanterieregiment zu geben.

Als Ordonnanzen für den König und die Generalität waren Fähnriche, welche „flüchtige gute Klepper reuten müssen" zu commandiren.

Das Ausgeben der Parole im Lager war genau vorgeschrieben. Alle Tage wurde im Lager zweimal Betstunde gehalten, vormittags nach Ablösung der Wachen und nachmittags eine Stunde vor der Retraite. Jedes Regiment formirte dazu auf dem Place d'armes einen Kreis. Die Betstunde sollte „in Allen" nicht über eine Viertelstunde dauern. Alle Sonntage, nach Ablösung der Wachen, wurde vor dem Zelte des Obersten Predigt gehalten. Der Oberst ließ dazu einen Tisch vor sein Zelt setzen für den Prediger, „ein Buch darauf zu legen und die Communion zu halten". Das ganze Regiment hatte dabei zu erscheinen.

Das Communiciren hatte compagnieweise, „doch nicht auf einmal von allen Compagnien" zu geschehen.

Wöchentlich hatten die Regimenter zweimal zu exerciren, wenn der andere Dienst es gestattete.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/182

Der Oberst konnte Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine nur bis zum Retraiteschuß beurlauben.

Das Fourragiren sollte, auch wenn vom Feinde nichts zu befürchten stand, nicht einzeln, sondern nur in größern Abtheilungen geschehen, und hatten die Brigadegenerale zu bestimmen, ob und welche Bedeckung von Infanterie mitzugeben war. Bei der Infanterie wurden nur die Knechte zum Fourragiren benutzt. Es geschah regimenter- oder brigadeweise und wurde im letztern Falle von der Brigade 1 Kapitän, pro Regiment 1 Subalternoffizier, 2 Unteroffiziere und pro Compagnie 1—2 Mann zum Verhüten des Marodirens mitgeschickt. Die Knechte marschirten regimenterweise unter Führung des Wagenmeisters. Wagen sollten nicht mitgenommen werden, sondern wenn Getreide fourragirt wurde, dasselbe in Säcken auf den Packpferden fortgeschafft werden. Die „Fourragirungen von der Armee" geschahen flügelweise oder auch von der ganzen Armee auf einmal und wurde für die zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigegebene Mannschaft ein Oberstlieutenant als Führer bestimmt. Das Commando über das Ganze und speciell über die eigentliche Deckung der Expedition hatte ein Oberst oder General, denn: „eine Fouragirung ist eine derer wichtigsten Kriegs-Operationen, so die Gegenwart des General-Feld-Marschalls selbst meritiren, und dann und wann ein hitziges Gefecht nach sich ziehen kann". Der Generalquartiermeister hatte je nach Umständen die Stärke der Bedeckung und die Zusammensetzung derselben zu bestimmen. Tags zuvor war das Gelände, wo fourragirt werden sollte, sorgfältig zu erkunden, auch durch kleine Detachements „en Embuscade" zu besetzen, um die feindlichen Parteien zu beobachten und zurückzuhalten. Die Bedeckung selber hatte vor dem Aufbruche des Fourragircommandos das Gelände zu besetzen. Engwege, welche durchschritten werden mußten, waren durch entsprechende Abtheilungen besetzt zu halten. Durch Patrouillen, Doppelposten und Beobachtungsposten auf Anhöhen, Thürmen und so weiter sollte man sich vor Ueberraschungen sichern, die Hauptmacht der Truppen aber an einem geeigneten Punkte geschlossen und verdeckt aufstellen, um auch stärkere Angriffe des Feindes zurückweisen zu können. Sobald ein Regiment die ihm anbefohlene Fourragirung ausgeführt, hatte es, ohne auf die andern zu warten, mit seinen Commandirten abzumarschiren. Auf dem Rückmarsche waren möglichst viel Wege zu benutzen, um Unordnungen und Marschstockungen zu vermeiden. Die Bedeckung hatte den Fourragirern erst einen genügenden Vorsprung zu lassen, und zwar kein Gefecht zu suchen, den Feind aber unter allen Umständen solange als möglich zurückzuhalten.

Im Lager deckte man sich durch Feldwachen. Die Stärke derselben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/183

hing von den örtlichen Verhältnissen ab. Im offenen Lande sollten sie lediglich von der Cavallerie, im durchschnittenen Gelände auch von der Infanterie gegeben werden. Die Hauptsicherung sollte nicht in den Feldwachen, sondern: „in denen avançirten Corps, Partheyen, Kundschafftern, und in specie in der vortheilhaftesten Situation des Lagers gesuchet werden. Die General-Regul ist: Die großen Posten der Feld-Wacht verdeckt zu halten, und die Höhen mit kleinen Posten, oder doppelten Vedetten zu occupiren."

Bestanden die Vorposten nur aus Cavallerie, so durften sie den Widerstand gegen feindliche größere Abtheilungen nicht so weit ausdehnen, daß sie „etwa mit dem Feinde zugleich in Confussion ins Lager zurückkommen". Infanterie und Dragoner dagegen, welche „in denen Gärthen, Dörffern, auf Kirchhöfen, in Häußern, Höltzern, hohlen Wegen und auf engen Avenüen vortheilhafftig postiret sind", sollten sich bis auf den letzten Mann wehren und sich ohne Befehl niemals zurückziehen. Für gewöhnlich wurden zur Feldwache commandirt: 1 Oberst, 1 Major und 3—500 Mann.

Die allgemeinen Vorschriften für das Verhalten auf Posten entsprechen ganz den noch jetzt gültigen. Die Posten hatten auf 50 Schritte alles anzurufen. Nach zweimaligem erfolglosen Anrufen war Feuer zu geben.

Die Bestimmungen über „Detachements, Partheyen und Postirungen" sind völlig zweckentsprechend und mit den jetzigen Grundsätzen übereinstimmend.

Der „Bedeckung der Bagage" ist ein besonderes Kapitel gewidmet, entsprechend der Wichtigkeit, welche man derselben beilegte, denn „Der Verlust der Bagage ist vor eine Armée schädlicher, als der üble Success einer Bataille; zu ihrer Sicherheit wird alle mögliche Praecaution und Aufmerksamkeit erfordert".

Die „leichte Bagage", die Carrossen und Küchenkaleschen der Generale und Obersten konnten an der Queue der Colonnen folgen, die Packpferde durften neben den Colonnen, nur nicht vor denselben marschiren.

Die „schwehre Bagage" d. h. das Proviantwesen und Commissariat, die Proviantwagen der Regimenter, die Packwagen der Generale und Obersten, die Reservewagen des Artillerieparks, konnten, wenn der Feind in der Nähe war, von der Armee unter genügender Bedeckung zurückgelassen werden. Der Generalquartiermeister hatte für dieselbe eine genaue Marschroute zu entwerfen; zur Deckung waren womöglich leichte Truppen und Dragoner zu verwenden.

In der Regel war die Bedeckung in drei größern Abtheilungen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/184

an der Tête, in der Mitte und an der Queue der Colonne einzutheilen. Zwischen den Abtheilungen hatten kleinere Trupps von Cavallerie die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Hinter der Avantgarde hatte eine stärkere Abtheilung von Arbeitern mit Hacken und Schaufeln und ein Peloton Zimmerleute unter Anführung eines Ingenieurs zu marschiren, um die Wege und Brücken auszubessern. Das Commando über den ganzen Transport hatte der Generalwagenmeister, unter ihm hatten die Auditeure die Aufsicht über die Wagenmeister und Knechte der einzelnen Regimenter. Die gewöhnliche Marschordnung, wenn in einer Colonne marschirt wurde, war: Die Bagage des commandirenden Generals, die Cassawagen, die Bagage der übrigen Generale, des Generalquartiermeisters, der Generaladjutanten, der übrigen zum Generalstabe gehörigen Personen, die Wagen, auf welchen das Generalkriegsgerichts-Archiv und die Generalstabskanzlei fortgebracht wurden, sodann die Bagage der Armee nach der Ordnung der Brigaden; auf die Bagage der Armee folgten die Feldapotheke, die Reservewagen der Artillerie, das Lazareth, das Commissariat und Proviantfuhrwesen.

Die Ordnung war auf das genaueste und mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. „Kein Knecht soll von Pferd und Wagen weggehen oder ohne Noth halten, oder bei entstehendem Allarm die Pferde ausspannen, davon reuten oder plündern; die Uebertreter sollen gleich auf den Kopff geschossen werden."

Zur Nacht und bei längerm Halt wurden die Wagen in einer Wagenburg in Form eines oder mehrerer Karrees aufgefahren. Die Infanterie wurde in die Ecken der Karrees, die Cavallerie außerhalb derselben aufgestellt.

In jedem Karree war eine kleine Anzahl Infanteristen und Cavalleristen aufzustellen, um die Knechte in Ordnung zu halten und dem etwa eingedrungenen Feinde „mit äußerster Vigueur tête zu machen".

Bei dem Durchschreiten von Engpässen und durchschnittenem Gelände hatte die Begleitmannschaft mit der größten Sorgfalt die Flanken zu decken.

Auch für „Escortirung, Vertheidigung und Angriffe eines Convoys" werden genaue und völlig zweckentsprechende Anordnungen gegeben.

In einem besondern Kapitel wird „von einer Bataille" gehandelt. Charakteristisch für die damalige Anschauung, welche die Entscheidung eher zu verzögern als zu beschleunigen suchte, ist die Einleitung dieses Kapitels. „Eine Bataille ist die wichtigste und gefährlichste Kriegs-Operation. In einem offenen Lande ohne Festung kan der Verlust derselben so decisiv seyn, daß sie selten zu wagen, und niemahls zu

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/185

rathen ist. Die größten Generals stehen billig an, sie ohne dringende Ursachen zu geben. Alle nur ersinnliche gute Anstalten können den Gewinst nicht versichern. Ein kleiner Fehler, ein unvermeydlicher Zufall, kann sie verliehrend machen; Es sind demnach aus dem Gewinst und Verlust einer Bataille, von denen Verdiensten des Generals kein sicheres Urtheil zu fällen. Die Kriegs-Erfahrenen richten ihn nach seinen Anstalten, und nicht nach dem glücklichen oder unglücklichen Ausschlag der Action.

„Es hat sich zugetragen, daß Arméen auf einander getroffen haben, ohne sich zu suchen; In einem solchen Falle schlagen die Generals, ohne es zu wollen, und gewinnen, vielleicht ohne es zu wissen: Die wohlbedachten, sichern und regul-mäßigen Bewegungen der Armée vor der Bataille, die Wahl des Postens, die Disposition jeden Corps an seinen Ort, müssen von dem General vertreten werden, wenn er hinlängliche Ursache oder Befehl hat, den Feind anzugreiffen, oder ihn zu erwarten.

„Es ist bewiesen, daß mehr Kräffte des Verstandes, Standhafftigkeit, Erfahrung und Geschicklichkeit erfordert werden eine decisive Action ohne Verluste zu vermeyden, als zu suchen. Das Meister-Stück eines grossen Generals ist, den Endzweck einer Campagne, durch scharfsinnige und sichere Manoevres, ohne Gefahr zu erhalten; In dem Augenblick, da die Arméen sich choquiren, kan er nichts mehr, als ein ihm untergebener General thun; Er kan nicht überall seyn, er kan nicht alles, was geschehen kan, vorausgesehen haben.

„Die Generals, so die Flügel und Brigaden commandiren, müssen sodann durch ihre Resolution und Geschicklichkeit vieles, die Ordnung, Contenançe und Unerschrockenheit derer Troupen das meiste thun."

Beim Anmarsch einer Armee in Colonne zur Bataille hatten die Generale und Regimentscommandeure alle Abstände sorgfältig zu beachten, damit der Aufmarsch gleichzeitig und in Ordnung vor sich gehen konnte.

Die Schlachtordnung war „je nach dem Champ de Bataille" in zwei oder mehr Linien und Reserven. Der Abstand von einer Linie zur andern betrug mindestens 300 Schritt. Die zweite Linie sollte nicht ohne Zwischenräume sein, bei der ersten kam es auf die Anordnung des commandirenden Generals an. Die hintern Linien und Reserven standen auf die Zwischenräume der vordern gedeckt. 300 Schritt hinter der letzten Linie standen die Regiments- und Compagniefeldschers, dabei regimenter- oder brigadeweise Wagen zum Transport der Verwundeten, auch Karren mit Branntwein, Wein und andern „Refraichissements versehen", ferner die Reservemunition auf Karren, Pack-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/186

pferden und Maulthieren und die Pferde der leichten Artillerie. Bei jedem Regimentsfeldscher befand sich ein tüchtiger Unteroffizier, welcher die Leute, welche Verwundete zurückgeschafft hatten, wieder zum Regiment vorzubringen hatte.

Am Tage vor der Bataille mußten die Gewehre der Infanterie genau durchgesehen und jeder Mann mit 60 scharfen Patronen versehen werden. „Wenn auf den Feind avançiret wird, muß solches in großer Ordnung, gerader Linie, geschlossenen Reihen und Gliedern, und mit scharf geschultertem Gewehr, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, und mit ebenso viel Exactitude, als es auf dem Exercir-Platz angewiesen, und als es die Möglichkeit, und das Terrain zulassen kan, geschehen.

„Das Feuer in einer Bataille ist allezeit mit halben Divisions, und am besten, wenn solches ordentlich nach der Tour gehen kan.

„Die Officiers und Unterofficiers, besonders die hinten schliessen, müssen die Leute stets encouragiren, dem ersten, so sich zu retiriren Mine machet, das Esponton und Kurz-Gewehr in die Rippen stoßen, oder den Degen durch den Leib jagen.

„Es muß gleich Anfangs, wenn es nicht anders befohlen, auf den Feind avanciret, und solches von demselben nicht erwartet werden, und jedermann sich die feste und sichere Impression machen, daß davon der Sieg gröſten Theiles dependiret.

„Wenn der Feind nicht zum Weichen zu bringen, muß mit gefälletem Bajonet in selbigen einzudringen tentiret werden; Aber auch hierinnen sowohl, als mit einer General-Decharge müssen die Commandanten die gehörige Vorsicht gebrauchen, ob Cavallerie in der Nähe, und von diesem gefährlichen Manoevre profitiren könne.

„Die Generals müssen stets die Mouvements, Contenançe und Disposition des Feindes wohl observiren, die Moments, ihm in die Flanquen und in den Rücken zu kommen, nicht versäumen, von dessen Unordnung und Fehlern profitiren, und, wo sie einen würklichen Vortheil wahrnehmen, sich solchen sofort zu Nutzen machen, den Feind aus einem avantageusen Posten, aus welchen derselbe viel Schaden thun kan, zu vertreiben suchen, und wenn die Corps, so sie vor sich haben, getrennet sind, müssen sie ihre Confusion durch eine vigoureuse Attaque zu vermehren, und ihr Ralliement zu verhindern bedacht sein. Die Generals, so auf denen Flügeln commandiren, müssen sich wohl in Acht nehmen, daß ihnen der Feind durch ein verdecktes und geschwindes Mouvement nicht die Flanquen gewinne; Sie müssen ohne Ordre zu erwarten, ihre Parti nehmen, die 2te Linie employiren, um dem Feinde mit einer egalen Front zu begegnen, einen Haacken zu formiren, oder

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/187

durch andere geschwinde und sichere Mouvements, der Absicht des Feindes zu begegnen, und selbige zu zernichten. Die Bataillons der 2ten Linie müssen auch ohne Ordre, die nothleydenden Bataillons, so vor ihnen sind, souteniren, und diesen dadurch Gelegenheit machen, sich hinter ihnen wieder in Ordnung zu setzen."

Während des Gefechtes sollte man sich nicht mit Gefangenen beläftigen, da es nach dem Siege nicht daran fehlen würde.

Das Ausziehen der Todten, Plündern und „Raisonniren" war bei Leib- und Lebensstrafe verboten. Ein jeder Commandant konnte einen untergebenen Offizier „der eine üble Manoevre machet und nicht Ordre pariren will, ohne zu balançiren, andern zum Exempel tod schießen. Die Rigueur der Disciplin und Subordination leydet in Gegenwarth des Feindes keinen Aufschub, und das Etonnement derer Troupen kan, insonderheit bey einem unglücklichen Ausschlag der Action, nicht scharff genug reprimiret werden".

Vor dem Gefechte war zu bestimmen, wohin der Rückzug genommen werden sollte. Etwaige im Rücken liegende Engpässe mußten rechtzeitig, am besten durch Dragoner, besetzt werden.

Die Arrièregarde sollte in 2—3 Linien formirt werden, welche durch die Zwischenräume durchgehend sich gegenseitig aufzunehmen hatten.

Im 16. Kapitel sind Vorschriften für verschiedene Operationen der Infanterie zusammengefaßt.

Gegen Angriffe überlegener Cavallerie hatte die Infanterie sich durch Formirung eines Karree und ruhiges Feuern, gliederweise mit Pelotons oder halben Divisionen, zu vertheidigen; womöglich sollte die Infanterie eine Stellung zu erreichen suchen, welche ihr Deckung für die Flanken und den Rücken bot.

„Zur Berennung einer Festung wird die Cavallerie gebrauchet, aber bisweilen auch darzu nebst etlichen 1000 Pferden, die Grenadiers-Compagnien commandiret, und mit der Cavallerie meliret." Das Geheimniß der Operation war sorgfältig zu wahren. Die Einschließung einer Festung hatte möglichst gleichzeitig von allen Seiten zu erfolgen. Gegen etwaige Entsatzversuche waren Parteien auszuschicken; erschien ein Succurs, so sollte ihm mit einem Theil der Truppen entgegengerückt werden, um möglichst entfernt von der Festung denselben bekämpfen zu können. Während der Nacht hatte alles unter Gewehr und zu Pferde zu sein, und waren die Posten möglichst nahe an die Festung heranzuschieben; am Tage konnte in der Hauptsache geruht werden.

Wenn ein Succurs von Infanterie und Munition in eine Festung

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/188

geworfen werden sollte, so war zur Bedeckung Cavallerie zu verwenden, und hatte die Garnison durch einen Ausfall das Unternehmen zu unterstützen. Die Eröffnung der Tranchéen geschah durch aufgebotene Arbeiter unter Anleitung von Ingenieuren und unter dem Schutze von vorgeschobenen Infanterieabtheilungen. Ein Ausfall der Belagerten gegen die Belagerungsarbeiten war mit möglichster Energie durch die Grenadiercompagnien, die Pikets und ganze Bataillone, welche über die Parallelen vorzurücken hatten, zurückzuweisen.

Der Angriff der Infanterie auf bedeckte Wege, Breschen, Retranchements, Kirchhöfe, Häuser und alle verschanzten Posten hatte stets in Colonne mit entsprechender Front, die Grenadiere oder Freiwillige an der Spitze, zu erfolgen. Wenn die Zimmerleute oder Pioniere Palissaden umzuhauen oder sonst eine Oeffnung zu machen hatten, so waren sie von versuchten Offizieren oder Ingenieuren anzuführen und durch lebhaftes Gewehrfeuer zu unterstützen. „Außer diesen muß eine attaquirende Colonne nicht auf das Feuer, sondern auf das Eindringen bedacht sein, und zu dem Ende mit möglichster Vivacité avançiren."

Die Abstände in und zwischen den Colonnen waren genau innezuhalten, damit eine etwa stattfindende „Desordre der ersten, die folgenden nicht in Confusion bringen" könnte. Die Arbeiter, welche Pionierdienste zu verrichten hatten, durften nicht zwischen den Abtheilungen, sondern neben denselben marschiren.

War man durch die Bresche in eine Festung oder ein Retranchement eingedrungen, so verfolgten die Grenadiere den weichenden Feind, während die Bataillone sich so schnell als möglich wieder ordneten, um einem etwaigen Gegenangriff der feindlichen Cavallerie begegnen zu können.

„Wenn der Feind das Retranchement nicht bordiret, sondern auf eine Distance von 50—60 Schritt die Attaquirenden erwartet, muß mit dem Eindringen sich nicht übereilet, sondern die attaquirenden Bataillons auf die Berme derer Retrenchements formiret, der Feind durch ein lebhafftes und sicheres Feuer zum Weichen gebracht, und mittlerweile durch die Pionniers vor die Cavallerie die Graben gefüllet, und die Retranchements planiret werden."

Beim Angriff auf crenellirte Redouten, Häuser oder Mauern ohne Graben hatten die Grenadiere oder die Tête der Colonne „gerade und resolut" auf die Schießlöcher loszumarschiren, um sich derselben zu bemächtigen zu suchen, und die Mauer „mit dem Degen in der Faust" zu ersteigen oder dieselbe durch Pionniere „sappiren lassen", wenn sie nicht durch Artillerie niedergelegt werden konnte.

Waren derartige Befestigungen mit einem Graben versehen, so

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/189

war derselbe durch Faschinen auszufüllen, unter Umständen waren auch die Schießlöcher durch eigens dazu gemachte kleine und kurze Faschinen zuzustopfen. Der Angriff auf Gräben, Hecken, Zäune hatte ebenfalls in Colonne und ohne zu feuern zu erfolgen; sobald das Hinderniß überwunden war, hatten sich die Bataillone sofort wieder zu formiren.

Beim Angriff auf Pässe, Höhen, Wälder „oder dergleichen coupirte und schwere Posten" war die Anordnung so zu treffen, daß der Feind an verschiedenen Orten alarmirt, durch Scheinangriffe beunruhigt und an einem oder zwei Punkten wirklich angegriffen wurde. Die Verbindungslinie der angreifenden Colonnen sollte frei und womöglich kürzer als des Feindes Vertheidigungslinie sein.

„Die Defension aller, durch die Natur und Kunst fortificirten Posten, sie haben Nahmen wie sie wollen, erfordert mehr Kunst, Genie, Standhafftigkeit und Arbeit, als die Attaque."

Die Vertheidigung eines Retranchements konnte verschieden ausgeführt werden.

Wenn innerhalb desselben genug Tiefe vorhanden war, sollte nicht das Parapet, sondern nur die Redans oder Redouten mit Abtheilungen besetzt und mit Geschützen ausgerüstet werden. Die Bataillone und im besondern die Grenadiercompagnien sollten sich 60—100 Schritt hinter dem Retranchement aufstellen, um den eindringenden Feind, ehe er sich wieder geordnet hatte, mit dem Bajonett zurückzuwerfen.

War Cavallerie vorhanden, so war diese zu gleichem Zwecke zwischen und hinter die Bataillone als Unterstützung aufzustellen.

Bei der Belagerung lag der Cavallerie die Anfertigung der Faschinen und Schanzkörbe ob.

Bei einem Sturm wurden die Offiziere und Unteroffiziere vom ältesten an nach ihrer Tour commandirt.

Beim Sturm auf die Contreescarpe sollte mit dem Kleingewehr nicht eher gefeuert werden, als bis man an die Palissaden der Contreescarpe gekommen war; nach abgegebenem Schusse sollte sogleich in die Contreescarpe hineingesprungen und der Vertheidiger mit dem Bajonett vertrieben werden. Während des Sturmes hatten die Batterien lebhaft nach der Bastion der Stadt und die Infanterie aus den Tranchéen nach dem Walle zu feuern.

Die Offiziere hatten bei dem Sturme ihren Leuten mit gutem Beispiel voranzugehen.

Wenn die Infanterie einen Flußübergang zu vertheidigen hatte, so wurde es nicht immer für nothwendig oder auch nur räthlich ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/190

halten, ein Retranchement mit Graben anzulegen, besonders wenn nicht hinreichend Zeit und Gelegenheit vorhanden war, dasselbe ordentlich mit Palissaden zu versehen, sondern es wurde in der Regel der Zweck viel besser durch Aufwerfung eines Grabens, nach Art eines „Boyau de la Trenchée" erreicht, weil derselbe die Infanterie vor dem feindlichen Feuer schütze und einen Angriff mit voller Front gegen den übergehenden Feind gestatte. Vielleicht die erste Anwendung des Schützengrabens!

Bei der Vertheidigung von leichten Verschanzungen, Hecken und niedrigen Mauern, „welche nur als Brustwehr dienen können", mußte die Infanterie, wenn kein tiefer und breiter Graben davor war, sich dicht hinter die Deckung stellen, damit der Angreifer sie nicht selber als Deckung benutzen könnte.

Bei der Vertheidigung von Hölzern wurde der Unterschied gemacht, ob dieselben aus Hochwald oder Strauchwerk bestanden. Im erstern Falle sollte die Infanterie bataillonsweise den Rand besetzen und die Flanken durch Beobachtungsposten sichern. Im letztern Falle jedoch, wo größere Abtheilungen nicht manövriren konnten, sollten nur kleine Pikets, unterstützt von kleinen Reserven, sich am Rande aufhalten. Die freie Verbindung im Walde zwischen den einzelnen Abtheilungen mußte stets hergestellt werden.

Hatte der Feind einen solchen Wald bereits besetzt, so wurde ein directer Angriff als unrathsam bezeichnet, dagegen war das Herausbrechen desselben und die Formirung im Freien durch Feuer und energischen Angriff zu verhindern und der Gegner durch Bedrohung seiner Flanken möglichst zum Räumen seiner Stellung zu veranlassen. Gegen einen im Hochwald stehenden Gegner sollte, nachdem die Artillerie vorgearbeitet hatte, in entwickelter Front, „ohne sich mit kleinem Gewehr oder Feuer zu amusiren, mit dem Bajonet auf der Flinte" vorgegangen werden. Gegen dichtverwachsenes Holz dagegen sollte man in kleinen Colonnen anrücken.

Es sind diesem Kapitel noch einige Paragraphen angefügt, welche von „denen Gebräuchen des Krieges, den man bonne Guerre heisset", handeln.

Es ist hierin zunächst darauf hingewiesen, daß der Endzweck des Krieges, der Sieg, mit möglichst wenig Opfern erreicht werden soll; alle „Grausamkeiten", das unnöthige Sengen und Brennen, sowie Verwüsten werden daher, und um der eigenen Armee den Aufenthalt in dem betreffenden Landstriche nicht unmöglich zu machen, verboten.

Verräther, Spione und Ueberläufer sollten mit aller Strenge bestraft werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/191

Zur Eintreibung von Contributionen war es erlaubt, Geiseln aufzuheben und die Contributionen nöthigenfalls mit aller Strenge einzutreiben. „Es ist aber wider die Raison de bonne Guerre, entfernte Oerter durch Mordbrenner zur Brandschatzung zu nöthigen. Die Partisans, so dergleichen Executions über sich nehmen, können, wenn man ihrer habhafft wird, ohngeachtet ihrer Paesse als Mordbrenner tractiret werden. Alle andere mit Paessen versehene Parthei-Gänger werden als Kriegsgefangene tractiret."

Alle Kriegsgefangenen sollten so gut als möglich behandelt, wenigstens aber mit Brot und Unterkommen versehen werden.

Die Offiziere waren gewöhnlich gegen Ausstellung eines Reverses bis zur Auswechselung freizulassen, auch sollte ihnen für gewöhnlich der Degen wiedergegeben oder gestattet werden, denselben auszulösen. Unter allen Umständen sollten sie „mit Höfflichkeit und Distinction tractiret werden".

Die Cartels, welche zwischen feindlichen Abtheilungen abgeschlossen waren, beschränkten sich in der Regel auf die Auswechselung der Gefangenen, welche von Parteien eingebracht wurden. Größere Abtheilungen und Garnisonen wurden je nach der abgeschlossenen Capitulation behandelt. Alle Beute an Pferden, Gewehr, Geld, Equipage und sonstigen Effecten gehörte den Parteiführern und ihren Commandos; die Gefangenen dagegen, die Kriegs- und Mundprovision, Geschütze, Fahnen, Pauken, Kassen, Magazine u. dgl. mußten an das Armeecommando abgeliefert werden.

Vor dem Anwerben von Deserteuren wurde gewarnt, weil dieselben leicht als Spione gekommen sein konnten. Dieselben sollten in der Regel mit Päßen und einer festen Marschroute versehen weiter geschickt werden. Dieselben waren verpflichtet, ihre Pferde nach dem wahren Werth und ihre Waffen nach einer billigen Taxe abzugeben.

„Diebe, Meuchel-Mörder und andere Uebelthäter, sie seyn Domestiquen oder Soldaten, werden nicht als Deserteurs angesehen, sondern ausgeliefert."

Es wurde als Pflicht des Anstandes angesehen, die genommene Equipage feindlicher Generale, sowie solcher Angehöriger der feindlichen Armee, welche nicht Militärs waren, zurückzuschicken.

Es war streng verboten, ohne Erlaubniß des Generals en Chef mit dem Feinde zu correspondiren, auf Posten sich mit demselben zu unterreden oder ihn auf Feldwache zu besuchen oder zu empfangen.

Bei einem Waffenstillstand konnten sich die Offiziere öffentlich „Politesse erzeigen", aber nicht heimlich miteinander verkehren. Den Mannschaften war es unbedingt verboten, „sich zu meliren".

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/192

Bisweilen schlossen feindliche Abtheilungen, welche sich nahe gegenüberstanden, eine Convention dahin ab, daß die Vorposten nicht aufeinander schießen sollten, „desgleichen wird auch dan und wann auf einen feindlichen General, der sich dem diesseitigen Posten nähert, weder mit Canonen, noch kleinem Gewehr, geschossen; Es sey denn, daß man ihm sich zu entfernen, zugerufen habe, oder ein vor allemahl verbothen worden sey, den Posten recognosciren zu lassen, und den Feind in der Nähe zu dulden".

Der Commandant einer Festung, eines Postens oder eines Detachements sollte sich nur auf Capitulation, niemals auf Discretion ergeben. Die Aufforderung zur Uebergabe hatte durch einen von einem Trompeter oder Tambour begleiteten Offizier in bescheidenen und höflichen Ausdrücken zu geschehen. Der Offizier mußte außer seinem schriftlichen Auftrage einen Paß seines Chefs bei sich führen und sich vom Gegner die Parole geben lassen, daß er freies Geleite hin und zurück habe.

Wollte jemand capituliren, so wurde das Zeichen durch Aushängen einer weißen Fahne, durch Schlagen oder Blasen der Chamade oder durch Erhebung eines weißen Taschentuches gegeben. Stellte der Gegner auf dieses Zeichen das Feuer nicht ein, so mußte der Commandant die Gegenwehr energisch fortsetzen „und sich eher mit dem Gewehr in der Hand forçiren lassen, als einen schimpflichen Accord erwarten". Wenn der Feind dagegen sich bereit zeigte, Unterhandlungen anzunehmen, so hatte sich ein Offizier mit einem Tambour, welcher bis sie anlangten, Trupp zu schlagen hatte, zu den Vorposten zu begeben. Von dort wurde er mit verbundenen Augen bis zu dem commandirenden General gebracht, welchem die Proposition vorzulegen war.

Die Honneurs einer ausziehenden Garnison bestanden „in dem Abzug durch die Bresche mit Ober- und Unter-Gewehr, Sack und Pack, fliegenden Fahnen, klingendem Spiel, Kugel im Munde, mit Führung einiger Mortiers und Canons, und Folgung derer verdeckten Wagen und völliger Equipage".

Eine Garnison, welche sich als Kriegsgefangene ergeben mußte, hatte Fahnen, Ober- und Untergewehr abzugeben, doch durften bisweilen die Offiziere ihre Degen und die Equipage und die Mannschaft ihre Tornister behalten. Bisweilen wurde auch einer Garnison freier Abzug mit Ober- und Untergewehr bewilligt gegen die Verpflichtung, eine gewisse Zeit gegen den Feind nicht zu dienen.

Von allem Kriegsgeräth, welches in der Festung zurückgelassen wurde, mußte dem Sieger ein genaues Inventar gegen Quittung aus-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/193

gehändigt werden, demselben auch alle Minen und „heimlichen Werke und Umstände" getreulich angezeigt werden.

Für die ausziehende Garnison war eine genaue Marschroute anzufertigen, die Marschverpflegung, Fortschaffung oder Verpflegung der Kranken, Auswechselung der Gefangenen u. s. w. mußte genau festgesetzt werden. Derjenige, welcher eine Capitulation gewährte, hatte das Recht, „die zweideutigen Ausdrückungen zu seiner Avantage zu interpretiren; Außer diesem, ist nichts heiliger als die gegebene Parole; Ein jeder Officier, der capable wäre, darwieder handeln zu wollen, wird von seinem eigenen Chef angehalten, sie stricté, wie er sie dem Feinde gegeben hat, zu observiren".

Die Geiseln waren anständig zu behandeln. Ein Offizier war zu ihrer Aufsicht zu commandiren.

Die feindlichen Trompeter und Tamboure waren gut zu behandeln, wenn sie mit einer Botschaft geschickt waren. Man durfte sie erforderlichenfalls einige Tage ohne Antwort zurückbehalten, doch hatten sie dann auch das Recht, jede Gelegenheit zu benutzen, sich heimlich zu entfernen.

Wenn ein Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten abgeschlossen war, so waren die Leute dazu mit bloßem Seitengewehr zu commandiren; die Ober- und Unteroffiziere stellten sich gegenüber in einer Linie auf, um alle Unordnungen zu verhüten.

„Alle Victorien-Feuer oder andere Réjouissançen" geschahen mittels eines Lauffeuers von einem Flügel zum andern. Die Artillerie hatte damit zu beginnen. Dasselbe hatte dreimal hintereinander zu erfolgen. Bei Ankunft eines gekrönten Hauptes oder eines Generals von hoher Geburt wurden bisweilen nur die Geschütze abgeschossen und die Armee nur auf der Place d'armes en Bataille rangirt.

Bei Ankunft eines gekrönten Hauptes in einer Festung wurden die Geschütze in der Regel scharf geladen abgefeuert. Sollte im Felde vor dem Victorienschießen ein Dankgottesdienst gehalten werden, so wurde derselbe bei jedem Regiment einzeln, mit Absingung des Te Deum laudamus unter Trompeten- und Paukenschall celebrirt.

Im 17. Kapitel sind Bestimmungen über die Cantonnirung enthalten.

Zu Anfang und Ende der Campagne wurde einige Zeit und während einer Wintercampagne beständig cantonnirt.

Die Truppen waren brigaden- oder regimenterweise in die Orte zu verlegen. Die Cavallerie wurde in die zweite Linie zurückgenommen, längs der Front sollten leichte Truppen und Dragoner stehen, die festen Posten mit Infanterie stark besetzt sein. Die Verbindung

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/194

zwischen den Brigaden und mit dem Hauptquartier, sowie zu dem erlesenen Champ de Bataille, welches in der Front durch ein Defilé gedeckt sein sollte, mußte in guten Stand gesetzt werden.

Im allgemeinen wurde aber eine solche Unterbringung der Truppen für „schwehr und gefährlich" erachtet.

Hatte der Feind in der Nähe, wenn auch mit schwachen Kräften, einen Punkt besetzt, so war, wenn er nicht sofort vertrieben werden konnte, die größte Bereitschaft nothwendig. Jede Nacht mußte ein Beobachtungscorps gegen ihn vorgeschoben werden, die Bagage mußte bereit sein, zu jeder Stunde unter kleiner Bedeckung abzumarschiren.

War der Feind an verschiedenen Punkten im Anmarsche, so hatten alle Brigaden ohne besondern Befehl auf das vorbereitete Schlachtfeld oder einen rückwärts gelegenen Sammelpunkt abzurücken, um nicht vereinzelt geschlagen oder voneinander abgeschnitten zu werden.

Zu diesem Zwecke waren Signale zu bestimmen; bei Tage Rühren des Spiels und Rauch, bei Nacht „Raquetten oder Lustkugeln", nachdem durch Kanonenschüsse die Aufmerksamkeit erregt worden war.

Jede Brigade hatte im Cantonnement für ihre Verpflegung selber zu sorgen und nur im Nothfalle von dem Proviantwesen den nöthigen Zwieback zu fassen.

Der Marsch in die Cantonnirung war für die einzelnen Brigaden genau nach der Karte zu entwerfen. Jede Brigade marschirte mit einer kleinen Avantgarde, dicht gefolgt von ihrer Bagage, nach ihrem Quartier, machte vor demselben Halt, ließ es durch Patrouillen absuchen und die Zugänge besetzen; beim Einrücken wurde sogleich der Alarmplatz an einer zur Vertheidigung günstigen Stelle, am besten auf einem ummauerten Kirchhofe oder in einem massiven, günstig gelegenen Gehöfte bestimmt, die Hauptwache, sowie die Posten an den Zugängen ausgesetzt, die innere Verbindung im Orte hergestellt und der Ort zur Vertheidigung hergerichtet.

Die Winterquartiere waren „manchmahl der Endzweck der letzten Operation einer Armée, wenn sie auf des Feindes Unkosten genommen werden sollen". Sie wurden mit Rücksicht auf die Sicherheit und Bequemlichkeit der Truppe und auf die künftige Campagne gewählt. Die Sicherung wurde durch ein System vorgeschobener Posten unter Commando eines Generals beschafft. Das Hauptquartier war in das Centrum der Quartiere zu verlegen. Während die Armee in den Winterquartieren lag, hatten die Regimenter den Abgang an Mannschaften und Material zu ergänzen. War der Abgang sehr groß und die Wiedereröffnung der Campagne frühzeitig zu erwarten, so war Ersatz von den Kreisregimentern zu stellen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/195

Von jedem Regiment waren zu diesem Zwecke ein Kapitän, ein Lieutenant, ein Fähnrich nebst einigen Fourieren und von jeder Compagnie ein tüchtiger Unteroffizier und 3—4 Mann zu commandiren. Sämmtliche Commandirte der Infanterie wurden unter Führung eines Obersten in das Land geschickt, wo sie mit dem Geheimen Kriegsrathscollegium und dem Inspecteur der Infanterie sich ins Einvernehmen zu setzen hatten.

Gleichzeitig waren Magazine anzulegen und zu füllen; da aber durch deren Lage leicht der Operationsplan für die nächste Campagne verrathen werden konnte, so war nicht nur das größte Geheimniß nothwendig, sondern es mußten auch Magazine zum Scheine an Orten vorbereitet werden, wo man sie später nicht gebrauchen konnte.

Auch „der Conservation derer Krancken" ist ein besonderes Kapitel gewidmet.

Bei der königlichen Armee hatte der Kapitän die Wirthschaft und der Regimentsfeldscher den „Medicin-Groschen". Sobald aber ein Kranker in das Lazareth kam, hatte das Regiment die Verpflegung und die Kosten für Medicin zu tragen. Aus diesem Grunde gaben die Regimenter nur ungern die Kranken in das Lazareth und wurden letztere „auf denen Wagen von einem Lager oder einem Quartier ins andere geschleppt, und dadurch ihre Kranckheit nicht vermindert, die Bagage aber vergrößert".

Es sollte von nun an der Major dafür haften, daß jeder kranke Soldat, welcher seinen Dienst nicht mehr verrichten konnte, im Rapport angezeigt und mit seiner vollen Ausrüstung vor jedem Marsche an das nächste Lazareth abgeliefert werde. Außer den Regiments- und Compagniefeldscherern, welche zum Lazareth commandirt waren, sollten auf 10 Kranke ein Mann und eine Soldatenfrau zur Wartung mitgegeben werden. Zu jedem Transporte war ein Unteroffizier zu commandiren, welcher das Auf- und Abladen der Kranken und der Equipage zu besorgen hatte. Der Fähnrich hatte im Lazareth alle Montirungs-, Equipage- und Armaturstücke zu übernehmen, compagnieweise zu numeriren und eine Specification in duplo anzufertigen, von welcher ein Exemplar dem Major zu übergeben war. Für jedes Regiment war im Lazareth ein besonderes Behältniß zum Aufbewahren der mitgebrachten Effecten einzurichten. Der Fähnrich hatte außerdem ein genaues Krankenjournal zu führen.

Bei jedem Lazareth war ein Regimentsfeldscher als Chefarzt angestellt. Die Medicamente waren aus der Feldapotheke zu entnehmen. Die Krankendecken, Matratzen, Kessel, Krankensuppen u. dgl. sollten vom Generalcommissar aus dem Feldhospital geliefert oder baar

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/196

bezahlt werden. Zu größern Lazarethen sollten von der Armee ein Stabsoffizier und wenigstens von jeder Brigade ein Kapitän nebst dem „Generalstabsmedico oder Chirurgo“ und einem Feldapotheker commandirt werden.

Zu den Krankenrapports waren Muster auszugeben.

Der zum Lazareth commandirte Offizier hatte die Rechnung mit den einzelnen Regimentern über die Kosten ihrer Kranken zu führen.

Das IV. Buch handelt „Vom Dienst im Lande bey der Infanterie“.

In den ersten Kapiteln sind Vorschriften über Garnison- und Garnisonwachdienst enthalten, welche sich im ganzen von den noch jetzt bestehenden Vorschriften nur unwesentlich unterscheiden. Bemerkenswerth sind hierbei die Bestimmungen über das „Erb-Heer-Geräthe“. Einem Kapitän gehörten von einem gestorbenen Lieutenant seiner Compagnie, statt eines Paradepferdes mit Pistolen, Sattel und Zeug, 50 Thlr. Einem Regimentschef von einem Kapitän, Major oder Oberstlieutenant 100 Thlr. Die Paradepferde der verstorbenen Obersten und Generale mußten von den Erben dem Generalfeldmarschall zugeschickt oder dessen Befehl erwartet werden, ob er sie in natura oder dafür 100 Speciesdukaten aus der Hinterlassenschaft nehmen wollte. Die übrigen Regiments- und Compagniecommandanten hatten das Pferd in natura anzunehmen. Diese Schuld hatte den Vorrang vor allen andern, außer den königlichen Kassenschulden.

Dem Regimentstambour und den Pfeifern und Tambouren von der Compagnie gehörte der Degen des Verstorbenen oder dessen Werth, wovon der erstere die eine Hälfte, die andern zusammen die andere Hälfte erhielten.

Beim Tode eines Offiziers hatte der Auditeur mit Zuziehung von zwei Offizieren die Hinterlassenschaft zu versiegeln und die Erben zu benachrichtigen, auch wegen des Verstorbenen mit dem Regimentsquartiermeister Abrechnung zu halten. Traten die Erben die Verlassenschaft nicht an, so wurde dieselbe versteigert. Das Gewehrgeld und die Regimentsschulden hatten den Vorrang vor allen andern.

Wenn ein Regiment neue Fahnen erhielt, so erfolgte das Anschlagen derselben in des Obersten Quartier in Gegenwart aller Offiziere, des Auditeurs, eines Sergeanten, eines Fahnenjunkers, eines Corporals und der ältesten Mannschaften aller Compagnien. Das Regiment wurde darauf nach Verlesung der Kriegsartikel durch den Auditeur auf die neuen Fahnen verpflichtet. Die alten Fahnen wurden durch ein Commando unter den ihnen gebührenden Ehren in das Zeughaus geschafft.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/197

Eine eigenthümliche, dem damaligen Zeitgeiste entsprechende Ceremonie war die Ehrlichmachung. Das Reglement schreibt darüber vor:

„Es sollen zwar in Ihro Königl. Majest. Armée die ungereimten Praejudicia, daß ein Soldat, der wider sein Wissen und Willen mit einem unehrlichen Menschen getruncken, einen Hund unversehens mit einem Stein, Stock oder Fuß todgeschmissen, oder eine andere dergleichen Fatalitaet gehabt, zum Schelm geworden seyn, und wieder ehrlich gemachet werden, billig in Vergessenheit gestellet werden; Da aber diesem ohngeachtet die Ceremonie des Ehrlichmachens dann und wann, in specie aber, wenn ein Stecken-Knecht Soldate werden will, erforderlich seyn kan; So soll solche bey der Infanterie folgendermaßen vollzogen werden:

„Es werden vom Regiment 200 bis 300 Mann mit denen nöthigen Ober-Officiers, Unter-Officiers und Tambours commandiret, und davon ein Bataillon formiret; Die Leib-Fahne wird von dem ältesten Fähndrich, wie gewöhnlich, vor dem Centrô des Bataillons geführet; Der Major läsſet das Gewehr schultern, und einen Creiß formiren: Wenn er formiret ist, tritt der Fähndrich mit der Leib-Fahne, und der Adjutant mit einem Regiments-Huth und Seitengewehr versehen zu dem Major: Der Auditeur verlieſet die der Ehrlichmachung halber an das Regiment ergangene Ordre: Der Stecken-Knecht kommt auf allen Vieren in den Creiß gekrochen; Der Major fragt ihn; Was ist dein Begehr? er antwortet: Ich bitte um Gottes willen um meinen ehrlichen Nahmen; Der Major sagt dem Regiment, daß gegenwärtiger Mensch seinen elenden Zustand zu verlassen, und dem Könige und Vaterlande als ein ehrlicher Kerl zu dienen verlange, vorhero aber um Gotteswillen um seinen ehrlichen Nahmen bitte; Er befraget das Regiment, ob sie darwieder etwas einzuwenden haben, oder ihren Beyfall durch ein deutliches Ja-Wort von sich geben wolten? Wenn dieſes erfolget, saget der Major Supplicanten: Es soll dir deine Bitte gewähret werden; Er läſſet das Gewehr präsentiren, und befiehlet dem Fähndrich, Supplicanten ehrlich zu machen: Der Fähndrich nahet sich mit der Fahne außer dem Schuhe, giebet Supplicanten 3 Stöſſe auf das Hintertheil des Kopffes und saget beim ersten: Im Nahmen Ihro Königl. Majest., beim zweiten: Im Nahmen der Hohen Generalität, beim dritten: Im Nahmen des Löbl. Regiments, wird dir dein ehrlicher Nahme gegeben: Supplicant stehet auf, küſſet dem Major den Steig-Bügel, neiget sich gegen die Fahne und das Regiment, und wenn ihm von den Adjutanten der Huth aufgesetzet und der Pallasch umgeschnallet worden, vermahnet der Major den neuen Soldaten, die ihm von dem Generalität und dem Regiment erzeigte Gnade durch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/198

sein Wohlverhalten zu erkennen, verbiethet dem Regiment, daß Niemand sich unterstehen soll, ihm seinen vorigen Stand vorzuwerffen, lässet das Gewehr schultern, den Creiß öffnen und das Regiment oder die dazu commandirte Mannschaft einrücken, die Fahne mit gewöhnlicher Ceremonie wieder wegbringen, und die Leute werden abgedancket; Worauf der ehrlich gemachte Mensch, wie gewöhnlich zur Fahne verpflichtet werden, und der Auditeur über den ganzen Actum die Registratur verfertigen kan. Ein dergleichen Actus kan, ohne bei der Generalität vorhero deshalb angefraget zu haben, nicht vorgenommen werden."

Eine Erinnerung an das Wahlrecht des Fähndels im alten Landsknechtheere findet sich bei der Vorstellung neuer Unteroffiziere und Offiziere. Die Vorstellung der Unteroffiziere erfolgte durch den Lieutenant, die der Subalternoffiziere durch den Major, der Kapitäne und Stabsoffiziere durch den Obersten. Das Gewehr wurde präsentirt, der vorgestellt werden sollte, stand linker Hand von dem, der ihn vorstellte. „Nachdem die Vorstellung durch das erfolgte Ja-Wort von der Compagnie vollzogen und geschultert worden", nahm der Vorgestellte das Esponton in die Hand und ließ vor dem, der ihn vorgestellt, präsentiren. Den Majoren gebührte für die Vorstellung ein Paar Pistolen oder statt derselben ein monatliches Tractament des Vorgestellten.

Die „Abdankung eines Offiziers erfolgte ebenfalls unter dem Gewehr"; der Abdankende „bedankte sich vor geleistetes Commando und Freundschafft, fraget ob jemand gegen ihn etwas zu erinnern hat? und giebet das Esponton weg".

Die Ceremonie eines „Mayen-Bieres, mit Erwählung eines Mayen-Königes und Assessoren" konnte zwar zur „Aufmunterung" der Leute beibehalten werden, doch sollten alle Vorgesetzten ihr Augenmerk darauf richten, daß die Leute sich nicht allzu große Freiheiten herausnähmen.

Das siebente Kapitel gibt Bestimmungen über „Handhabung und Execution der Justiz".

Die Justiz bei dem Regimente verwaltete der Oberst durch den Auditeur, bei der Armee der Generalfeldmarschall durch das Generalkriegsgericht.

Der Proceß in Civil- und Criminalsachen wurde vom Auditeur nach Vorschrift der Kurfürstlich Sächsischen Proceßordnung und nach dem Criminalrechte geführt. Ohne Vorwissen und Befehl des Obersten war kein Verhör oder Proceß anzustellen. Die Jurisdiction der Regimentsgerichte erstreckte sich auf alle Angehörige des Regiments (auch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/199

Soldatenweiber und Kinder, Offiziersdiener und Knechte) bis einschließlich der Kapitäne. Sämmtliche Stabsoffiziere hatten ihr Forum vor dem Generalkriegsgericht, und durfte nur in dringenden Fällen ihre Arretur und vorläufige Vernehmung vom Obersten angeordnet werden.

Dem Generalkriegsgerichte unterstanden auch die Fälle, wenn „ganze Compagnien delinquiren, item, in Crimine laesae Majestatis, Perduellionis etc.“ Bei Verhören über Unteroffiziere und Gemeine waren ein Offizier und ein Unteroffizier, bei Verhören über Offiziere zwei Offiziere als Beisitzer zu commandiren, von denen mindestens einer älter im Dienste oder von höherer Dienststellung als der Angeschuldigte sein mußte.

Der Arrestant wurde durch einen Gefreiten und vier Mann in Begleitung des Profos und Steckenknechtes vorgeführt. Offiziere waren, wenn ihr Proceß nicht criminell war, niemals zu schließen, sondern von dem Adjutanten in Begleitung eines Unteroffiziers von der Wache vorzuführen.

Die Seitengewehre der arretirten Unteroffiziere und Gemeinen waren bei den Adjutanten, die Degen der Offiziere bei den Fahnen oder dem Commandanten aufzubewahren.

Die Untersuchungen über Vergehen der Unteroffiziere und Gemeinen, sowie über reine Militärvergehen der Offiziere hatte der Auditeur ex officio zu führen; die Kosten, welche durch Einholung von Information, Vollstreckung der Tortur oder Execution erwuchsen, hatte der Oberst im Lande aus den Regimentsunkosten, im Felde aus den Kopfgeldern zu zahlen. Bei Untersuchungen wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen hatten die Offiziere alle Kosten selber zu zahlen.

Ohne Vorwissen seines Vorgesetzten durfte kein Subalternoffizier Wechsel ausstellen. Machte er außerdem kleine Schulden, so sollte er zur Zahlung derselben angehalten werden, eventuell der dritte Theil des Tractaments zur Tilgung derselben innebehalten werden. Machte er viel Schulden, „die sich über 100 Thaler belauffen“, so sollte er, wenn er binnen drei Monaten mit seinen Gläubigern kein Abkommen getroffen hatte, an dieselben abgegeben und mit einem Abschiede versehen werden.

Hatte ein Kapitän Wechselschulden gemacht, so sollte er, wenn er den Wechsel nicht zahlte, nach Wechselrecht mit Arrest belegt und, wenn er binnen drei Monaten nicht bezahlte, ihm die Compagnie genommen und er mit einem Abschiede versehen den Gläubigern überlassen werden.

Die Löhnung der Unteroffiziere und Gemeinen durfte nicht zur Deckung von Schulden verwendet werden, doch waren sie für das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/200

leichtsinnige Schuldenmachen mit Degradation oder Leibesstrafe zu belegen.

Bei Vergehen, welche Unteroffiziere oder Gemeine vor ihrem Eintritte verübt hatten, waren sie gegen Revers auf Verlangen an ihre vormalige Obrigkeit abzugeben.

Das Cartellgeld für Deserteure und alle dahin einschlagenden Unkosten hatten die Kapitäne zu zahlen.

Ein Gemeiner erhielt im Arrest täglich 1 Gr. zur Verpflegung. Nach Verbüßung des Arrestes wurde ihm die volle Löhnung nachgezahlt, aber, wenn er geschlossen gewesen, für den Profos 8 Gr., sonst 4 Gr. abgezogen. Die Offiziere, welche auf der Hauptwache in Arrest gewesen waren, hatten dem Profos 1 Thlr., die Kapitäne 2 Thlr., die Unteroffiziere 8 Gr. zu zahlen.

„Der Adjutant soll von denen in Arrest gewesenen Officiers, seiner gehabten Bemühung wegen, sein gewöhnliches Douçeur genießen."

Gegen Deserteure wurde der Edictalproceß formirt und dieselben dreimal in Zwischenräumen von 14 Tagen öffentlich auf den Straßen des Stabsquartiers zur Rückkehr aufgefordert.

Zu einem Kriegsrechte waren sieben oder wenigstens fünf Stimmen erforderlich. Je zwei Beisitzer hatten eine Stimme, der Präses und Auditeur votum conclusivum. Gewöhnlich hatte der Oberstlieutenant als Präses zu fungiren. Das ganze Kriegsrecht hatte sich vorher in vollem Dienstanzuge, die Offiziere mit Feldbinden, bei dem Oberst zu melden. Ueber einen Offizier durfte kein Gemeiner als Richter fungiren; über Kapitäne als unterste Charge nur die Sergeanten. Der Präses mußte stets von höherm Range sein als der Angeschuldigte. Der Angeschuldigte war ungefesselt vorzuführen; das Verfahren war dem jetzigen völlig entsprechend. Der Spruch war zur Confirmation einzusenden. War ein Todesurtheil bestätigt und publicirt, so waren dem Angeschuldigten längstens drei Tage Zeit gegeben, sich durch Geistliche seiner Religion auf den Tod vorzubereiten. Von diesem Moment an war der Verurtheilte auf des Obersten Kosten mit Speise und Trank zu versehen und hatte ohne Erlaubniß des Commandanten nur der Geistliche Zutritt zu ihm.

Standrecht war nur im Felde abzuhalten und fand hierbei ein abgekürztes Verfahren statt. Ueber einen Unteroffizier oder Gemeinen konnte hierbei auch ein Kapitän präsidiren.

„Wenn der General der Armee oder der das Kriegsrecht confirmiret und Gnade ertheilen kann, sich in der Nähe befindet, kan denen Fähndrichs erlaubet werden, vor die Verbrecher zu bitten."

Zu einer Execution waren für gewöhnlich zu commandiren:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/201

1 Major, 2 Kapitäne, 6—7 Subalternoffiziere, 21 Unteroffiziere, 6 Tambours und 200 Mann. Zu einer großen Execution war ein ganzes Regiment zu verwenden. Das Commando war in acht Züge zu formiren und sammelte vor dem Quartier des Obersten, rückte still mit aufgepflanztem Bajonett an den Ort, wo der Delinquent verwahrt war. Hier wurde ein Kreis formirt, der Delinquent durch den Adjutanten, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 18 Grenadiere in den Kreis gebracht und von diesen ein kleines Karree um denselben formirt. Der Profos, Steckenknecht und die Geistlichen begleiteten ihn bis zu dem Orte der Execution. Hier wurde die Sentenz unter präsentirtem Gewehr nochmals verlesen, die Execution vollstreckt und wieder vor des Obersten Quartier marschirt. Die Todesstrafe wurde gewöhnlich durch Hängen vollstreckt. Wenn ein Soldat „arquebusiret" werden sollte, durfte er sich einen Kamerad erlesen, der ihm die Augen verband.

Zum Feuern waren sechs alte „versuchte" Leute zu commandiren, drei Mann schossen auf 6 Schritt, die drei andern mußten bereit sein, dem Delinquenten, wenn er noch nicht todt sein sollte, „die Flinten auf die Brust zu setzen".

Sollte ein Delinquent nur die Todesangst ausstehen, so war ihm erst im letzten Moment der Pardon zuzurufen.

Beim Spießruthenlaufen wurde das Commando in zwei Gliedern formirt, das Gewehr in den linken Arm genommen und der Delinquent ungefesselt in die Gasse gestoßen. Ein Unteroffizier mit verkehrtem Kurzgewehr ging vor ihm her, der Major und der Adjutant ritten außerhalb der Gasse, um zu beobachten, daß jeder ordentlich zuhieb. Auf die Wache zurückgebracht, war ihm vom Regimentsfeldscher zur Ader zu lassen, auch durch die Compagniefeldscherer, solange es nöthig, „mit Einschmieren zu tractiren, unvergessen sein".

Wenn Soldatenkinder und Weiber, Bediente und Knechte mit Todesstrafe, Staupenschlag oder Landesverweisung zu belegen waren, oder bei den Executionen, welche in effigie geschahen, oder bei welchen Namen an den Galgen „affigiret" wurden, war dasselbe Verfahren wie oben zu beobachten.

Sämmtliche im Lande stehenden Infanterieregimenter waren zur Zeit unter Commando des Generalfeldmarschalls an zwei Generalate gewiesen.

An diese waren alle in das Commando und die Justiz gehörigen Sachen einzusenden und zu melden. Die Conduitenlisten der Offiziere waren mit Anfang des Jahres und monatlich alle Ordres-Extracte direct an den Feldmarschall einzusenden. — An den Inspecteur der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/202

Infanterie war alles, was die Musterung und ökonomische Verfassung betraf, zu melden und seinen darauf bezüglichen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Wenn der Exercitien-Oberstlieutenant auf Ordre des Generalfeldmarschalls zur Exercirzeit sich bei einem Regimente einfand, so hatte der Oberst nach seinem Verlangen das Regiment ausrücken und exerciren zu lassen. Seinen Anordnungen in Bezug auf das Exerciren und die Adjustirung war von den Regimentern genau Folge zu leisten.

Nach der abgehaltenen Inspicirung hatte er directen Bericht über den Befund an den Generalfeldmarschall zu erstatten.

Die Infanterie lag in den Städten größtentheils compagnieweise. Die Bequartierung wurde durch die Kreiscommissare von dem Geheimen Kriegsrathscollegium im Einvernehmen mit dem Generalfeldmarschall geordnet.

Die Offiziere mußten ihre Quartiere miethen. Für die Stabswache, welche monatlich abzulösen war, war ein hinlängliches Unterkommen von der Ortsobrigkeit anzuweisen. Das gute Einvernehmen mit den Quartierwirthen war auf alle Weise zu erhalten. Alles Jagen, Schießen, Fischen und Krebsen war streng untersagt, bei dem Exerciren das bestellte Land zu schonen.

Bei Quartierwechseln und vor dem Abrücken zur Musterung hatte jede Compagnie sich ihr Verhalten von der Ortsbehörde bescheinigen zu lassen.

Bei Märschen im Lande wurden die Marschrouten von der Generalität an die Regimenter und von dem Geheimen Kriegsrathscollegium an die Kreiscommissare gleichlautend geschickt, und von letztern die Quartierbillets an den Stab übersendet. Die Märsche waren jederzeit in kriegsgemäßer Formation auszuführen. Die Maroden blieben bei der Bagage. Vor dem Abrücken hatte die Behörde jeden Ortes ein Attest über Verhalten der Truppe auszustellen.

Die Offiziere hatten alles baar zu zahlen; für jede Ration der Dienstpferde 3 Gr. Nur im Nothfalle durfte requirirt werden; der Auditeur hatte ein Marschjournal zu führen.

Der Oberst und der Major hatten die Compagnien im April und im October zu revidiren; im October, um festzustellen, was anzuschaffen, im April, ob alles vorschriftsmäßig angeschafft worden sei. Es hatte sich die Revision auch auf die Montirung der Offiziere, die Montirungskammern, Magazine, Proviantwagen und Geschirre, Packsättel mit Zubehör, Feldequipage, die Compagnie- und Ordresbücher zu erstrecken.

Bei der Revision erschien die Compagnie „en Parade mit Sack

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/203

und Pack" und wurde dabei die Rangirung geprüft, sodann defilirte jeder einzelne Mann und wurde Bestand und Zustand aller Effecten untersucht. Hierauf wurde eingerückt, die Mannschaft genau gemessen und neu rangirt. Bei der Frühjahrsrevision wurde auch die untüchtige und zu entlassende Mannschaft aufgeschrieben. Nach der Revision konnte der Oberst die Compagnie im Exerciren prüfen. Zuletzt wurde bei der Obrigkeit und den Einwohnern des Ortes Nachfrage über das Verhalten der Compagnie gehalten.

Fanden sich bei der Aprilrevision unprobemäßige oder bereits als unbrauchbar notirte Stücke, so waren dieselben zu zerschneiden oder zu verbrennen und mußte der Kapitän dieselben vor der Musterung neu anschaffen.

Der Oberst konnte in diesem Falle den Regimentsquartiermeister mit Beschaffung der betreffenden Stücke auf Rechnung des Kapitäns beauftragen, sogar letzterm, wenn er ein schlechter Wirth war, die Wirthschaft abnehmen und dieselbe durch den Premierlieutenant führen lassen. Der Oberst hatte den Kapitänen alle Gebührnisse regelmäßig durch den Regimentsquartiermeister zahlen zu lassen.

Letzterer hatte die Rechnung zu führen, den Kapitänen auf Verlangen zu zeigen und mit seiner Caution für die Richtigkeit zu haften. Wenn das Regiment neu montirt wurde, hatten die Kapitäne alle Contracte abzuschließen und zu unterschreiben, die Tuche u. s. w. zu übernehmen.

Die Offiziere sollten ihre Equipirung selbst besorgen und durfte ihnen nur mit ihrer Einwilligung ein mäßiger Abzug zur Kleiderkasse gemacht werden.

Wenn der Oberst in dieser Beziehung seine Pflicht verletzte, so hatten die Kapitäne durch den Oberstlieutenant ihn zunächst um Abänderung zu bitten, wenn dies vergeblich war, durch denselben Beschwerde bei dem Inspecteur anzubringen, worauf vom Generalfeldmarschall verfügt werden konnte, dem Oberst die Regimentswirthschaft zu entziehen.

Nach der Octoberrevision wurden sämmtlichen Kapitänen die Revisionslisten vorgelegt und Abrede mit ihnen wegen der Neuanschaffungen getroffen. Die Contracte mit den Lieferanten wurden durch dazu bestimmte Kapitäne oder den Regimentsquartiermeister geschlossen.

Der „Egalité" wegen sollten das Lederwerk, Gamaschen, Hüte, Kittel und Strümpfe bei einem Lieferanten veraccordirt werden; die übrigen Montirungsstücke konnte jede Compagnie für sich nach der Probe machen lassen.

Die Chefs der Regimenter hatten ihre Offiziere bis einschließlich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/204

des Majors mittels Vortrag an das Generalat in Vorschlag zu bringen.

Vacante Stellen sollten nicht länger als einen Monat unbesetzt bleiben. Die Beförderung der Unteroffiziere hing vom Regimentscommandeur ab; derselbe wählte sie aus den geeigneten Corporalen und Gemeinen aus.

Die Corporale und Sergeanten wurden vom Oberst bestimmt, welchem der Kapitän 2—3 Subjecte dazu vorschlug.

Der Fourier wurde vom Kapitän ernannt.

Die Stabsoffiziere durften sich vom Regiment nur mit Genehmigung des Generalats entfernen. Die Kapitäne und Subalternoffiziere konnten vom Oberst im Lande beurlaubt werden, doch mußte davon dem Generalat Meldung erstattet werden.

Die Unteroffiziere wurden im Lande vom Kapitän, außerhalb des Landes vom Oberst beurlaubt.

Der Offizier wurde durch Tractamentsabzüge für Urlaubsüberschreitung bestraft: Bei einem Tage den vierten Theil, bei acht Tagen die Hälfte, bei drei Wochen die ganze Monatsgage, bei vier Wochen das zweimonatliche Tractament, „bleibt er mehrere Monate weg, risquiret er die Citation und Cassation".

Unteroffiziere und Gemeine, die über einen Monat ausblieben, wurden die erstern mit Degradation, die letztern mit sechsmaligem Spießruthenlaufen durch 200 Mann bestraft; bei 2—3 Monaten als Deserteure angesehen.

Die Kapitäne konnten sich höchstens auf 24 Stunden ohne Urlaub von der Compagnie entfernen.

Die Subalternoffiziere sollten ohne Urlaub des Kapitäns nicht über Nacht aus ihrem Quartier wegbleiben.

Der Oberst sollte nicht mehr als einen Subalternoffizier pro Compagnie auf einmal beurlauben. Wenigstens acht Kapitäne sollten stets beim Regiment anwesend sein.

In der Zeit vom 1. April bis 1. August wurde kein Urlaub ertheilt. Von den Gemeinen sollten nur die beurlaubt werden, die zu Hause unentbehrlich waren oder wenigstens auf eine „legitime Art sich besser als bey dem ordinairen Tractament zu nähren wissen".

In der Residenz und den Generalatsquartieren sollten die Beurlaubten „stets in Camaschen, völliger Leibes-Montirung und Huth, propren Seiten-Gewehr, und um Haare und Kopff wohl ajustiret erscheinen".

Kein Offizier durfte ohne Licenzschein heirathen. Der Oberst hatte, wenn durch die Heirath die Verhältnisse des Offiziers hinläng-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/205

lich verbessert wurden, Vortrag an das Generalat zu machen, andernfalls war das Gesuch zurückzuweisen.

„Kein Unteroffizier oder Gemeiner soll den Trauschein bekommen, wenn er nicht ein Stück Brod erheyrathet."

Wegen „der Unbequemlichkeit derer vielen Weiber und Kinder bey einem Regimente" sollte nicht mehr als der fünfte Theil der Compagnie Trauscheine erhalten.

Die Verabschiedung hatte regelmäßig bei der Musterung zu erfolgen, doch sollte der Oberst auch außer der Zeit untaugliche, unwürdige und unansehnliche Leute verabschieden, aber auch darauf achten, daß diensttaugliche Leute nicht unter irgendeinem Vorwande entlassen wurden.

Die Offiziere sollten auf „geziehmendes Anhalten" ihren Abschied erhalten; während der Campagne und aus Uebereilung geforderte Abschiede sollten zurückgewiesen werden.

Ein verabschiedeter Offizier, der in keiner Pension stand, noch weniger ein cassirter Offizier durfte weder Montur noch Porteépée tragen; jeder Stabsoffizier war berechtigt, ihm dasselbe abnehmen zu lassen.

Der Oberst hatte den Regimentsfeldscher zu engagiren; es konnte keiner in Eid und Pflicht genommen werden, der nicht vorher von dem Generalstabsmedicus und dem etablirten Collegio Anatomico-Chirurgico examinirt und approbirt worden war.

Der Regimentsfeldscher mußte stets mit genügendem Vorrath an tauglichen Medicamenten versehen sein, um solche an die Compagniefeldscherer ausgeben zu können. Der Major hatte daraufhin von Zeit zu Zeit unter Zuziehung eines Stadt- oder Landphysici den Regimentsfeldkasten zu revidiren.

Der Krankenrapport war monatlich zweimal mit den Compagnierapports durch die Compagniefeldscherer an den Regimentsfeldscher einzureichen.

Der Oberst hatte im Stabsquartier ein Lazareth einzurichten; die Ausstattung des Lazareths, sowie die Anschaffung der vorgeschriebenen chirurgischen Instrumente war Sache des Obersten (aus den Kopfgeldern). Alle gefährlichen, besonders die venerischen Kranken, waren in das Lazareth abzugeben. Letztere hatten für ihre Cur dem Regimentsfeldscher ein gewisses Quantum zu zahlen, welches der Kapitän vorschoß und dafür monatlich höchstens $^1/_2$ Thlr. dem Manne abzog.

Die Compagniefeldscherer durften dergleichen Kranke nicht curiren. Am letzten Löhnungstage jeden Monats war in den Compagnien ärztliche Visitation durch die Feldscherer in Gegenwart des Premierlieu-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/206

tenants und der Unteroffiziere abzuhalten. Wenn trotzdem sich mehrere Leute in der Compagnie angesteckt zeigten, so waren der Lieutenant mit Arrest, die Unteroffiziere mit Schildwacht zu bestrafen und der Feldscher von der Compagnie wegzujagen. Alle zwei Monate hatte der Regimentsfeldscher die Compagnie zu visitiren und über den Befund an den Oberst Meldung zu erstatten. Alle Rekruten hatte er zu visitiren.

Der Regimentsfeldscher konnte bei Vernachlässigung seiner Dienstpflicht vom Oberst „auf das Schärffste" angehalten werden, war aber in seiner Vernehmung und Bestrafung wie ein Subalternoffizier zu behandeln, doch konnte der Regimentschef ihn ohne Kriegsrecht mit Vorwissen der Generalität entlassen.

Der Regimentsfeldscher hatte die Compagniefeldscherer zu engagiren, examiniren und dem Generalstabsmedico zur Approbation zuzuschicken.

Die Kapitäne sollen sie „zwar bescheiden und glimpflich tractiren, aber wohl und scharff zu ihrer Schuldigkeit anhalten".

Die Souslieutenants und Fähnriche hatten abwechselnd mit dem Feldscher die Kranken zu visitiren.

„Ein jeder Capitaine, der vor seine Compagnie gehörige Liebe und Sorgfalt träget, soll sich nicht entbrechen, denen Krancken mit Bouillons, und anderen Rafraîchissements zu assistiren."

Der Compagniefeldscher bezog einen kleinen Zuschuß unter der Benennung des „Beckengeldes".

War der Kapitän mit seinem Feldscher nicht zufrieden, so hatte der Oberst das Gutachten des Regimentsfeldschers einzufordern und nach demselben seine Entscheidung zu treffen.

Jeder Offizier empfing sogleich bei seiner Anstellung vom Obersten das Reglement und hatte dasselbe sorgfältig gegen Einsichtnahme Unberufener zu verwahren.

Bei seinem Abgange hatte er es dem Obersten zurückzugeben. Bei Todesfällen hatte der Auditeur bei Aufnahme des Inventars dasselbe an sich zu nehmen und dem Obersten auszuhändigen. Die Stabsoffiziere und Kapitäne hatten, wenn sie auf Urlaub gingen, dasselbe dem Obersten zur Aufbewahrung zu geben, die Subalternoffiziere dem Kapitän. Ein Offizier, der sein Reglement verlor, war zu bestrafen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/207

14. Das Jahr 1756 und die Capitulation am Lilienstein.[1]

Es ist hier nicht der Ort, genauer auf die politischen Unterhandlungen einzugehen, welche zwischen den verschiedenen Mächten in der Zeit vom Schlusse des zweiten schlesischen bis zum Beginn des Siebenjährigen Krieges stattfanden, obschon eine genaue Kenntniß derselben zur unparteiischen Beurtheilung der wahren Veranlassung des letztern Krieges unerlässig ist.[2]

Die Gruppirung der Mächte im Sommer 1756 war folgende: Preußen hatte, mit Preisgebung seiner langjährigen Verbindung mit Frankreich, sich am 16. Januar 1756 mit England durch den Allianz- und Subsidienvertrag von Westminster verbündet. Auf seiner Seite stand ein Theil der kleinern norddeutschen Staaten. Oesterreich hatte am 22. Mai 1746 mit Rußland den Tractat von St.-Petersburg und am 1. Mai 1756 mit Frankreich den Vertrag von Versailles abgeschlossen. Beides reine Defensivverträge. Sachsen, dessen ältere Verträge mit Rußland und Oesterreich durch den Dresdener Frieden erloschen waren, stand nur noch mit letzterer Macht durch den Defensivvertrag vom 20. December 1743 in Verbindung.

Die traurigen Erfahrungen, welche Sachsen im ersten schlesischen Kriege mit der preußischen und im zweiten mit der österreichischen Allianz gemacht hatte, befestigten in Brühl die Absicht, beiden Staaten gegenüber die Politik der freien Hand aufrecht zu erhalten. Seine Bemühungen gingen dahin, durch Subsidienverträge mit den auswärtigen Mächten in etwas die peinliche Geldverlegenheit zu lindern und durch dieselben gleichzeitig einen Schutz gegen beide übermächtige Nachbarn zu gewinnen.

Die Verträge, welche Sachsen zu diesem Zwecke mit Frankreich und später mit den Seemächten abgeschlossen hatte, waren übrigens 1756 bereits wieder erloschen. Die Anträge, den Tractaten von St.-Petersburg und von Versailles beizutreten, hatte Brühl zurückgewiesen und sich ebenso gegen alle Versuche Friedrich's II., Sachsen enger an seine Politik zu knüpfen, ablehnend verhalten.

---

[1] Hierzu Kartenbeilage V.

[2] Es muß hierbei auf das treffliche, auf archivalische Forschungen gestützte Werk „Geheimnisse des Sächsischen Cabinets" (Stuttgart 1866) verwiesen werden, ein Werk, welches unmittelbar vor Beginn des Preußisch-Oesterreichischen Krieges erschienen, das unverdiente Schicksal erfahren hat, bei der Aufregung der damaligen Zeit fast unbekannt zu bleiben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/208

So war Sachsen völlig isolirt, als König Friedrich II. beschloß, das Uebergewicht, welches ihm seine kriegsfertige Armee über das ungerüstete Oesterreich verlieh, zu benutzen, um letzteres durch einen überraschenden Einbruch niederzuwerfen. Nicht um Schlesien, sondern um die Herrschaft in Deutschland handelte es sich hierbei.

Das von Friedrich II. gegen Sachsen eingeschlagene Verfahren ergibt sich folgerichtig aus der Nothwendigkeit, die sächsische Armee und die reichen Hülfsquellen des Landes unumschränkt zu dem Angriffskriege gegen Oesterreich benutzen zu können. Eine Neutralität Sachsens konnte daher Friedrich II. nicht genügen, mußte ihn vielmehr in jeder Beziehung hemmen und beschränken.[1] Die preußischen Rüstungen und vorbereitenden Truppenbewegungen waren indeß nicht unbemerkt geblieben. Brühl und Rutowsky hatten von verschiedenen Seiten Nachrichten erhalten, welche auf die Absicht Preußens, wenigstens den Marsch durch Sachsen zu nehmen, hindeuteten. Allein Brühl in seiner unerklärlichen Verblendung war gegen alle Warnungen taub.

Rutowsky, welcher mit klarem Blicke die Gefahr für die sächsischen Truppen, in ihren Friedensgarnisonen einzeln überrascht zu werden, erkannte, richtete bereits unter dem 8. Juni 1756 einen eingehenden Bericht an den Minister Brühl, welchem er, aber ebenfalls erfolglos, weitere Anträge am 2. Juli und 8. August folgen ließ. Ein letztes Promemoria vom 29. August, in welchem er die verschiedenen Möglichkeiten des preußischen Einmarsches in Sachsen auseinandersetzte, und eine Zusammenziehung der sächsischen Armee bei Meißen, Dresden oder Pirna, sowie einen energischen Widerstand dringend befürwortete, hatte wenigstens den Erfolg, daß die Regierung einige Vorbereitungen gegen einen feindlichen Ueberfall anordnete.

Die zunächst der preußischen Grenze liegenden Regimenter erhielten versiegelte Ordres, welche aber erst im Falle eines wirklichen Einmarsches der Preußen zu öffnen waren. Im allgemeinen war darin bestimmt, daß die Truppen im Falle eines Aufbruchs sich mit einem vierwöchentlichen Vorrath an Brot, Mehl und Fourrage versehen und möglichst viel Hacken und Schaufeln aus ihren Garnisonen mitbringen sollten. Die betreffenden Regimenter hatten in bestimmten Tagemärschen bis in die Gegend von Glauchau, Colditz, Döbeln, Mügeln und Waldheim zurückzugehen und hier weitere Befehle zu erwarten.

Das Zeughaus hatte für jeden Gemeinen und Grenadier 60 Schuß, für jeden Unteroffizier 6 Schuß als Taschenmunition, eine gleiche An-

---

[1] Vgl. hierüber Oeuvres de Fréderic le Grand, Tome IX, pag. 181 ff., und Tome XXII, pag. 279.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/209

zahl als Reservemunition und pro Regiment noch 228 Handgranaten fertigzustellen.

Von den Grenzgarnisonen aus wurde ein sehr gut organisirter Kundschaftsdienst durch Offiziere, Jäger und andere Vertrauenspersonen eingerichtet. Dem Geschick und Eifer dieser Personen war es später in vielen Fällen hauptsächlich zu verdanken, daß alle Truppen noch rechtzeitig aus den Quartieren sich zurückziehen konnten.

Nur mit Mühe setzten Rutowsky und General von Diemar durch, daß dem General von Rochow in Naumburg die Erlaubniß ertheilt wurde, für seine Person die versiegelte Ordre schon jetzt zu öffnen, und den am weitesten stehenden Regimentern Prinz Xaver, Garde zu Fuß, Anhalt-Kürassiere und Kurprinz-Kürassiere der Befehl ertheilt wurde, einige Märsche zurückzurücken, „wenn die Preußischen Truppen en corps dicht an die sächsische Grenze zusammenrücken und allda campiren oder auch cantonniren sollten".

Am 24. August wurden die Generale bestimmt, welche Commandos bei der Armee zu übernehmen hatten. Es waren dies die Generale von Arnim und Prinz Anhalt, die Generallieutenants von Vitzthum und von Plötz, die Generalmajore von Rechenberg, von Vitzthum, von Dallwitz und von Reitzenstein von der Cavallerie; die Generale von Rochow, von Haxthausen, die Generallieutenants von Minkwitz, ô Meagher, die Generalmajore von Stollberg, von Gersdorf, von Bolberitz, von Nischwitz, von Crousaz und von Dieden von der Infanterie. Allen andern Generalen, welche Regimenter innehatten, wurde gestattet, als Obersten bei ihren Regimentern einzutreten.

An demselben Tage ergingen Befehle nach Rochlitz, Grimma, Eilenburg, Wurzen und Düben, di e dortigen Brücken und Fähren Tag und Nacht zu bewachen und gegen die Annäherung fremder leichter Truppen zu schützen.

Ein Ingenieurcommando ging nach Struppen, ein anderes nach Meißen ab, um dort für die zusammenzuziehenden Truppen Lager abzustecken.

In dem Magazin zu Dresden befanden sich zur Zeit nur ganz unbedeutende Vorräthe, in dem zu Pirna gar nichts.

Man hatte sich entschlossen, Dresden, dessen Festungswerke in schlechtem Stande waren, zu räumen. Die Vorräthe des dortigen Magazins, ungefähr 1000 Scheffel Korn und ebenso viel Hafer, wurden nach Pirna geschafft und der Geheime Kriegsrath von Zeutzsch jetzt endlich mit der Herbeischaffung von Lebensmitteln und Fourrage beauftragt. Viel konnte er in der kurzen Zeit nicht mehr beschaffen, da einerseits in diesem Jahre durch Unwetter wenig geerntet und das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/210

Wenige noch nicht gedroschen war, andererseits ihm auch nur völlig ungenügende Geldmittel angewiesen werden konnten. Es konnte nicht einmal die nöthige Löhnung für die Mannschaft aufgetrieben werden, obgleich der König 25000 Dukaten aus seiner Privatschatulle für die Kriegskasse anwies.

Am 26. August, früh $^1/_2$5 Uhr, erließ der General von Rochow auf die Nachricht, daß der Prinz von Braunschweig in Halle angekommen und der Einmarsch der Preußen stündlich zu erwarten sei, an die ihm unterstellten Regimenter den Befehl zum sofortigen Abmarsche. An demselben Tage ertheilte General Fürst von Anhalt den Regimentern Anhalt- und Plötz-Küraſſiere für den 27. dieselbe Weisung.

General von Rochow bat in seiner darauf bezüglichen Meldung noch besonders, die Verpflegung für seine Truppen sicherzustellen, da dieselben bei dem schnellen Aufbruche den vorgeschriebenen Bedarf an Brot und Fourrage nicht hatten auftreiben können.

Am 26. August wurden von Dresden aus an alle Regimenter Offiziere als Kuriere abgeschickt, mit dem Befehle, sofort nach den Lagern von Pirna, beziehentlich Meißen aufzubrechen.

Das Regiment Prinz Karl Maximilian marschirte am 28. von Torgau ab und kam am 31. August in das bei Meißen, zwischen Siebeneichen, Semmelberg und Nieder-Polenz abgesteckte Lager.

Mit ihm vereinigten sich hier die Regimenter Prinz Friedrich August, Garde zu Fuß, Prinz Xaver, Prinz Clemens, Lubomirsky und Minkwitz, sowie das Grenadierbataillon Kurprinzessin.

Am 28. August hatten die Preußen unter dem Erbprinzen von Braunschweig die Grenze überschritten und am 29. Leipzig besetzt.

König Friedrich hatte seine zum Einmarsch in Sachsen bestimmte Armee, 70000 Mann, in 70 Bataillonen und 101 Escadrons mit 382 Geschützen, in drei Colonnen getheilt.

Die rechte Colonne unter dem Erbprinzen von Braunschweig, $14^1/_2$ Bataillone, 22 Escadrons, 48 Geschütze, ging über Leipzig und Altenburg auf Freiberg; die mittelste unter dem König selbst, $38^1/_2$ Bataillone, 34 Escadrons und die gesammte Reserveartillerie, war am 29. in Jüterbogk eingetroffen und marschirte über Pretzsch, Torgau und Strehla nach Lommatzsch und Döbeln, die linke Colonne unter dem Herzog von Bevern, 17 Bataillone und 45 Escadrons, aus Pommern kommend, betrat am 30. die Niederlausitz, erreichte am 31. Trebus und rückte über Elsterwerda und Königsbrück bis Fischbach. Am 6. September waren die drei Colonnen in die Linie Freiberg-Lommatzsch-Fischbach eingerückt.

Bei Ueberschreitung der Grenze hatten die Preußen eine Decla-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/211

ration verbreitet, in welcher gesagt war, daß der König von Preußen, um den feindlichen Absichten des wiener Hofes zuvorzukommen, sich genöthigt sehe, mit der Armee in die sächsischen Lande einzurücken. Mit Rücksicht auf die im Jahre 1744 gemachten Erfahrungen sehe er sich genöthigt, auf der Hut zu sein und den Regeln der Klugheit zu folgen. Vor ganz Europa declarire er aber, daß er hierbei „ebenso wenig wider höchst bemeldete S. Königliche Majestät als dero Lande die allergeringsten offensiven Absichten zum Augenmerk habe; maßen Sie denn auf das Zuverlässigste versichern, daß Ihro Trouppen in letztere nicht als Feinde, sondern schlechterdings zu höchst derosselben und dero Lande Sicherheit einrücken, und daß erwehnten Trouppen aufgegeben worden, die beste Ordnung und Mannszucht zu halten.

„Se. Königl. Majestät wünschen übrigens nichts sehnlicher, als daß, nachdem Sie sich durch die dringendste Ursache bewogen gefunden, diesen unangenehmen pas zu thun, diejenige glückliche Stunde bald herannahen möge, da Sie das Vergnügen haben werden, Ihro Königlichen Majestät in Pohlen dero Churlande als ein depot wiederum zu übergeben, so Ihrer Preußischen Majestät jederzeit heilig sein und bleiben wird.“ [1]

Am 28. August, am Tage des Einrückens der Preußen, hatte der preußische Gesandte in Dresden, von Maltzahn, eine Audienz bei dem Könige nachgesucht und in derselben die nämlichen Auseinandersetzungen wie in der vorstehenden Declaration vorgebracht. Der Durchmarsch der preußischen Armee ward unter der Zusicherung der besten Mannszucht erbeten. In Erinnerung der Jahre 1744 und 1745 sehe sich der König genöthigt, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um nicht wieder in dieselbe Lage wie damals zu gerathen.

Am folgenden Tage erhielt der Gesandte die schriftliche Erklärung, daß der verlangte „ohnschädliche Durchmarsch nach Böhmen“ bewilligt werde, doch wurde zugleich unter Berufung auf die bestehenden Verträge und Friedensschlüsse die gerechte Verwunderung des Königs über die bedrohlichen Andeutungen des preußischen Hofes und die Versicherung ausgedrückt, „daß Ihro Königl. Majestät an Ihro Königlichen Majestät in Preußen jetzigen Mißhelligkeiten und Irrungen mit Ihro Majestät der Kaiserin Königin nicht den mindesten Theil nehmen wollten“, aber auch überzeugt seien, „der König von Preußen werde dabei Seine volle Beruhigung und Sicherung finden“.

---

[1] Dr. St.-A., loc. 10990: Acta, Preußische Proclamationen bei Eröffnung des Siebenjährigen Krieges betreffend.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/212

Gleichzeitig wurde der Generallieutenant ô Meagher an den König von Preußen gesandt, um die Einwilligung zum Durchmarsche der preußischen Armee zu überbringen und die Einzelfragen zu regeln; andererseits aber auch, um Aufklärung über die bedrohlichen Andeutungen in dem Vortrage Maltzahn's und in der preußischen Declaration zu verlangen.

Welche Erwartungen Brühl an diese Botschaft knüpfte, erhellt am besten aus seiner Depesche, welche er an demselben Tage an den sächsischen Gesandten in Paris richtete. In derselben verbietet er demselben nochmals, keinerlei Verbindlichkeiten mit Frankreich einzugehen, theilte ihm die Anfrage Preußens an den wiener Hof und dessen Antwort mit, daß die Truppenbewegungen in Böhmen rein defensiver Natur seien[1], sowie daß der König von Preußen darauf ähnliche Erklärungen bei dem Reichstage abgegeben habe. Aus allem diesen glaubte er zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß der Frieden werde erhalten bleiben.

Generallieutenant ô Meagher hatte Dresden erst einige Stunden verlassen, als am 30. August früh 3 Uhr die Meldung von dem Einrücken der Preußen in Leipzig, und bald darauf auch von der Besetzung von Lübben, Luckau, Görlitz, Merseburg, Wittenberg und Bautzen einlief.

Das früh 7 Uhr zusammenberufene Geheime Conseil beschloß an den König von Preußen darauf bezügliche Vorstellungen zu thun und die baldigste Räumung der besetzten Orte zu verlangen. Der geforderte Durchmarsch sollte übrigens nach erfolgter Vereinbarung zugestanden bleiben.

Die Sendung des Generals ô Meagher blieb vollständig erfolglos. Am Abend des 30. August in Leipzig angekommen, wurde er vom Prinzen von Braunschweig arretirt, am andern Tage aber unter Begleitung eines preußischen Offiziers über Wittenberg nach Pretzsch in das Hauptquartier des Königs geschickt. Am 1. September hatte er zwar zwei Audienzen, allein der König ließ sich auf die Hauptpunkte

---

[1] Unter dem 26. Juli hatte der preußische Gesandte von Klinggräff in Wien auf seine Anfrage nach der Bedeutung der österreichischen Truppenbewegungen die obige Erklärung erhalten.

Am 20. August frug derselbe sodann an, ob Oesterreich mit Rußland ein Offensivbündniß geschlossen habe. Als auch dies verneint wurde, verlangte er am 2. September, also nach dem preußischerseits erfolgten Vormarsche, die Zusicherung, daß Oesterreich weder in diesem noch in dem nächsten Jahre Preußen angreifen würde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/213

der zu eröffnenden Verhandlungen gar nicht ein, und beschränkte sich auch in seinem Schreiben an den König von Polen, welches ô Meagher am 1. September mit nach Dresden zurücknahm, nur auf Anklagen gegen den wiener Hof, ohne sich über die gegen Sachsen beabsichtigten Schritte auszusprechen.

Diese ausweichende Antwort des Königs Friedrich und die offenen Feindseligkeiten der Preußen, welche nicht nur alle Kassen mit Beschlag belegten, sondern auch einzelne Offiziere gefangen nahmen und in Wittenberg einen Theil der Festungswerke demolirten, zwangen die sächsische Regierung einen bestimmten Entschluß zu fassen.[1]

Am 2. September einigte sich das Geheime Conseil nach längern Verhandlungen zu folgenden Vorschlägen:

Der König solle sich zur Armee in das Lager bei Struppen begeben, und von hier, nach erlangter Einwilligung der Kaiserin, durch Böhmen und Mähren mit der Armee nach Polen gehen. Gleichzeitig sollte durch Vermittelung des englischen Gesandten am dresdener Hofe, Lord Stormont, ein weiterer Versuch gemacht werden, von dem Könige von Preußen die Anerkennung der Neutralität Sachsens zu erlangen. Eine Verbindung mit der österreichischen Armee in Böhmen sollte unter allen Umständen ausgeschlossen bleiben.

Noch an demselben Tage gingen die Gesuche nach Wien und Prag ab, um freien Durchmarsch für die sächsische Armee durch Böhmen und Mähren zu erlangen.

Am 3. September begab sich der König, begleitet von den Prinzen Xaver und Karl sowie von dem Minister Brühl, zur Armee; die Königin und der Kurprinz mit seiner Familie blieben in Dresden zurück. Dem Cabinetsminister Grafen Wackerbarth und dem Geheimen Conseil ward die Leitung der Regierungsgeschäfte im Einvernehmen mit dem Kurprinzen aufgetragen und der Kammerherr Graf Salmour mit einer erneuten Vorstellung des Königs in das preußische Hauptquartier abgeschickt.

Am 1. September war das bei Meißen lagernde sächsische Corps, bei welchem sich das Regiment Prinz Karl Maximilian befand, beordert worden, ungesäumt nach dem struppener Lager abzurücken. Noch an demselben Tage war dasselbe bis Dresden hinter das rechte Weißeritzufer zurückgegangen.

In zwei Colonnen marschirte man am nächsten Tage durch Dresden; bei dem Gasthofe „Zur Grünen Wiese“ wurden die sämmtlichen

---

[1] Dr. St.-A., loc. 6491: Acta, Nachrichten vom Einmarsch der königlich preußischen Armee in Sachsen ꝛc. betr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/214

Grenadiercompagnien unter den Befehl des Generalmajors Grafen Solms gestellt, welche mit den herangezogenen Beobachtungsposten der Cavallerie die Arrièregarde bildeten und der Armee bis in die Linie Sedlitz-Heydenau folgten, mit Posten zu Mügeln und Dohna zur Beobachtung der von Dresden kommenden Wege.

Der Bestand der nunmehr bei Struppen vereinigten Armee betrug 3665 Mann Cavallerie, 14599 Infanterie, 608 Mann Artillerie. Außerdem noch 155 Cadets, 75 Ingenieure, Mineure und Pontoniere und 645 Mann der Garnisoncompagnien von Wittenberg, Waldheim und der Pleißenburg; endlich noch die Garnisonen vom Königstein, 195 Mann, und vom Sonnenstein, 125 Mann. Alles zusammen 20066 Mann.

An Artillerie waren vorhanden 4 Stück 26-pfündige Haubitzen, 12 Stück 24-pfündige, 27 Stück 12-pfündige, 4 Stück 6-pfündige Kanonen und 50 Regimentsgeschütze.[1]

Aus sämmtlichen Grenadiercompagnien wurden zwei Brigaden formirt. Die erste unter Generalmajor von Crousaz bestand einschließlich des Grenadierbataillons Kurprinzessin, aus vier Bataillonen, die zweite unter Generalmajor von Dieden aus drei Bataillonen.

Die Grenadiere des Regiments Prinz Karl Maximilian bildeten mit denen vom Regiment von Minkwitz ein Bataillon unter Obristlieutenant von Götze und gehörten zur zweiten Brigade.

Die Infanterie und Cavallerie wurde in je vier Brigaden eingetheilt; das Regiment Prinz Karl Maximilian bildete mit den Regimentern Leibgrenadier-Garde und Königin die erste Brigade unter Generalmajor von Stollberg.[2]

Noch hatte man die Absicht, den Durchmarsch durch Böhmen mit der Armee am 4. September anzutreten; alle Vorbereitungen waren getroffen, und 12 Grenadiercompagnien zur Besetzung der Engpässe von Peterwalde bereits abgegangen, als man früh 8 Uhr, als eben der König in den Wagen stieg, die Nachricht erhielt, daß preußische Husaren bei Schandau auf das linke Elbufer übergegangen seien und alle Wege nach Böhmen unsicher machten.

Die Abreise des Königs wurde aus diesem Grunde auf den nächsten Tag verschoben, und als sich auch noch stärkere feindliche Abtheilungen

---

[1] Trotz der ungenügenden Geldmittel hatte man seit 1746 doch wieder 186 Geschütze, und zwar 164 gegossene und 22 geschmiedete, fertig gestellt, von denen freilich der größte Theil im dresdener Zeughause den Preußen in die Hände fiel.

[2] Ordre de Bataille der sächsischen Armee in dem Lager bei Pirna siehe in Beilage XXVII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/215

zwischen Lohmen und Wehlen zeigten, der Abmarsch der Armee nach Böhmen ganz aufgegeben.

So ließ man sich die letzte Gelegenheit zur Rettung unbenutzt entschlüpfen.

Da man sich so zum Ausharren entschlossen hatte, wurden noch am 4. September die nothwendigen Befehle für die Besetzung der gewählten Stellung ertheilt.

Generalmajor von Kötzschau ward zum Commandanten der befestigten Stadt Pirna ernannt und ihm die Garnisoncompagnien von Wittenberg, Waldheim, Stolpen und der Pleißenburg unterstellt, deren Artillerie aber dem Generalmajor von Rochow, Commandant der Bergfeste Sonnenstein, überwiesen. Diese Generale sowie der Commandant der Festung Königstein, Generallieutenant von Pirch, erhielten übrigens Befehl, die Preußen „bei Leibes- und Lebensstrafe" nicht ernstlich anzugreifen oder den ersten Schuß auf sie zu thun, im Gegentheil alles Zusammentreffen mit ihnen zu vermeiden.

Das Lager der Armee befand sich auf dem linken Ufer der Elbe zwischen der Stadt Pirna, der Festung Königstein und dem Dorfe Krietzschwitz; gedeckt wurde es im Osten durch die hier 250—300 Ellen breite Elbe und die mit Ausnahme einiger Schluchten und einer Unterbrechung bei Oberrathen steil abfallenden Wände des Gebirges, im Süden durch einen Verhau zwischen Königstein und Langhennersdorf und den davor fließenden Bielabach.

Auch die Westseite war durch das 14—1600 Ellen breite Thal, in welchem die Gottleuba fließt, einen Verhau und stellenweise steile Abhänge geschützt. An der bei dem Dorfe Krietzschwitz zugänglichern Stelle, wo die von den im Thale liegenden Dörfern Neundorf und Rothwernsdorf kommenden Wege auf die Hochebene führen, waren starke Verschanzungen angelegt. Im ganzen waren 32 Erdwerke aufgeworfen worden.

Abgesehen von einzelnen Abtheilungen zur Beobachtung der andern Seiten, waren die verfügbaren Kräfte zur Vertheidigung dieser westlichen Seite bestimmt.

Das Lager war somit gegen einen Angriff auch weit überlegener Kräfte leicht zu halten; allein es hatte trotzdem große Fehler.

Es fehlte an allen Vorräthen zur Erhaltung des so plötzlich hierher geworfenen Heeres und an gutem Wasser; die Wege innerhalb der Stellung waren in sehr schlechtem Zustande; die Hochebene konnte in ihrer ganzen Ausdehnung vom rechten Elbufer und von mehrern Punkten auf dem linken Ufer der Gottleuba eingesehen werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/216

Es hatte ferner keinen einzigen brauchbaren Rückzugsweg und nach erfolgter Einschließung war eine Offensive nicht mehr möglich, da von der Hochebene nur einzelne schmale und steile Wege herabführten.

Zur Schonung der geringen Fourrage wurden die in das Lager gebrachten Vorspannpferde fortgeschickt bis auf 20 Pferde und 5 Wagen für den Regimentsstab, und für jede Compagnie 4 Pferde für 1 Proviantwagen, 4 Pferde für 1 Bagagewagen und 2 Packpferde.

Jedes Infanterieregiment hatte somit 140 Pferde und 29 Wagen; jedes Cavallerieregiment behielt 148 Pferde und 33 Wagen.

Den einzelnen Regimentern wurden durch Armeebefehl vom 7. September die zu vertheidigenden Zugänge zum Lager und die zu besetzenden Schanzen angewiesen.

Das Regiment Prinz Karl Maximilian hatte mit 30 Mann die Schanze Nr. 9 und mit 50 Mann die Traverse zur linken, Nr. 9ª, zu besetzen. In der linken Flanke deckte eine Batterie von 6 Geschwindschußstücken die Avenuen des Himmelreichs.

Zur Unterstützung der ersten Brigade waren vier Trupps Garde du Corps und vier Escadrons Rutowsky-Dragoner bestimmt.

Gleichzeitig wurde unter demselben Tage eine ausführliche Disposition, „wie sich bei einem feindlichen Angriffe zu verhalten sei", an die Truppen ausgegeben. Ebenso Bestimmungen zur Erhaltung guter Disciplin im Lager.

Die Befestigungen des Lagers wurden von den Infanterieregimentern ausgeführt, beziehentlich vollendet, die Verhaue zwischen der Festung Königstein und Langhennersdorf sowie auf dem Hauptwege von Rothwernsdorf nach Krietzschwitz angelegt und diese Arbeiten bis zum 10. September in der Hauptsache fertig gestellt. Das Ausschiffen der schweren Artillerie und der Munition, welches unter Leitung des Majors Birnbaum bei Königstein am 5. September stattfand, erschien bereits durch die Preußen bedroht, welche an diesem Tage Schandau besetzten.

Der tägliche Bedarf der Armee betrug 21700 Portionen Brot, zu deren Herstellung 273 Ctr. Mehl oder $237^1/_2$ Scheffel Korn erforderlich waren, und 7149 Rationen = 687 Scheffel Hafer und 530 Ctr. Heu. Obgleich der Feldmarschall bereits am 8. August diese Berechnung aufgestellt hatte, war bisher so gut wie keine Vorsorge getroffen worden. Als man am 2. September im Lager ankam, waren daselbst nur Mehl und Kornvorräthe bis zum 25. September und Fourrage nur für zehn Tage vorhanden. Um mit diesen wenigen Vorräthen bis Ende September ausreichen zu können, wurde bereits am 3. Sep-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/217

tember eine Herabsetzung der Portionen von 2 Pfd. auf $1^1/_3$ Pfd. pro Tag und der Rationen auf $^1/_3$ angeordnet. Die vielen Vorspannpferde erhielten gar keine Rationen, sondern wurden auf die dürftige Grasfütterung angewiesen. Zur Vermehrung der Schwierigkeiten trug auch der Umstand bei, daß bei dem Einrücken in das Lager die Ernte noch nicht völlig beendet war und auf keinem Rittergute alte Vorräthe vorhanden waren. Brühl wandte sich sofort brieflich an den Geheimrath von Netolitzky in Prag, welcher schon, als man noch die Absicht hatte, die Armee durch Böhmen zu führen, mit der Verpflegung derselben beauftragt worden war, und ersuchte denselben, die nothwendigsten Bedürfnisse nach Sachsen zu liefern.

Bereits am 5. September erhielt er die Antwort, daß der Ober-Kriegscommissar von Lutter bereits nach Leitmeritz abgegangen sei, an den man sich nur zu wenden brauche, um alles Nothwendige zu erhalten. Von letzterm erhielt Brühl am 6. September einen Brief, in welchem er anfrug, wann er die von ihm zusammengebrachten Vorräthe an Brot, Erbsen, Linsen ꝛc. und Fourrage in das sächsische Lager abschicken solle.

In unglaublicher Nachlässigkeit verzögerte Brühl, der den Transport wegen der in Schandau angelangten Preußen nicht auf der Elbe, sondern auf Wagen heranziehen wollte, diese hochwichtige Angelegenheit und als endlich am 8. September der sächsische Proviantverwalter Scharf nach Leitmeritz abging, um den Transport in Empfang zu nehmen, konnte derselbe nicht mehr in das Lager geschafft werden, da vom 10. September an jede Verbindung mit Böhmen durch die Preußen unterbrochen war.

Um wenigstens etwas zu thun, hatte man am 8. September eine größere Fourragirung mit der gesammten Cavallerie, welcher auch die beiden Prinzen Xaver und Karl beiwohnten, bis an die Müglitz unternommen.

Brachte man dabei auch einige Vorräthe in das Lager, so war man doch viel zu schonend vorgegangen, sodaß der König von Preußen aus dem ausfourragirten Landstriche noch die Fourrage für das ganze Einschließungscorps bis 1. October entnehmen konnte.

Die preußischen Colonnen waren, wie oben gesagt, am 6. September in der Linie Fischbach-Lommatzsch-Freiberg angelangt. Die Avantgarden und Husarenabtheilungen waren theilweise ziemlich weit vorgeschoben.

Die Colonne des Königs war am 7. September bis Wilsdruff vorgegangen, wo sie am nächsten Tage stehen blieb. Am 9. September besetzte sie ohne Widerstand zu finden Dresden, wo dann

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/218

die bekannte Wegnahme der Archive und die Ausräumung des Zeughauses stattfanden. Am 10. September setzte der König seinen Marsch mit 16 Bataillonen und 10 Escadrons (12500 Mann Infanterie und 1768 Mann Cavallerie) längs der Elbe über Strehlen, Zschachwitz, Sporwitz bis Groß-Sedlitz fort, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Sein Lager erstreckte sich von Heidenau bis Zehista; zwischen Heidenau und Pratzschwitz wurde eine Pontonbrücke über die Elbe geschlagen.

Die Colonne des Prinzen von Braunschweig, 13 Bataillone, 16 Escadrons (10069 Mann Infanterie, 1146 Mann Cavallerie), marschirte am 8. September von Freiberg nach Höckendorf und am nächsten Tage über Dippoldiswalde nach Hausdorf. Bereits an diesem Tage wurden 2 Escadrons Husaren nach Zehista und Groß-Cotta und zwei andere zur Beobachtung der großen von Peterswalde kommenden böhmischen Straße nach Hellendorf vorgeschoben. Am 10. September marschirte der Prinz über Häselich, Biensdorf und Friedrichswalde bis Groß-Cotta und rückte hier in das Lager, mit dem rechten Flügel diesen Ort besetzt haltend, den linken bei Zehista an das Lager des Königs anschließend.

Die dritte Colonne unter dem Herzog von Bevern, 16 Bataillone, 20 Escadrons (11736 Mann Infanterie, 2292 Mann Cavallerie), war am 8. September von Fischbach bis Hohenstein vorgegangen und rückte am 10. über Rathewalde nach Doberzeit in das Lager und vollendete so auf dem rechten Ufer die Einschließung der Sachsen. Den Generalmajor Meyerinck hatte der Herzog mit 3 Bataillonen und 100 Husaren nach Schandau entsendet, um hier die Zufuhr aus Böhmen zu verhindern.

Bei Dresden standen unter Markgraf Karl 16 Infanterie- und 4 Grenadierbataillone, 11978 Mann, und unter Feldmarschall Geßler 61 Escadrons, 10743 Mann. In Dresden selber unter Generalmajor von Willich 4 Bataillone, in Torgau und Stolpen je 1 Bataillon und 1 Bataillon befand sich noch auf dem Marsche von Torgau nach Dresden. Diese letztern Abtheilungen betrugen 5074 Mann. Die hier nicht mit gezählte Artillerie war auf die drei Lager vertheilt, der Hauptpark war zu Groß-Cotta.

Die preußische Vorpostenlinie stand von Groß-Sedlitz über Goes bis Johannishof (südlich von Langhennersdorf) auf dem linken Rande des Gottleubathales. Alle Wege nach dem sächsischen Lager wurden durch Verhaue gesperrt, bei Schandau durch einige Kahnfähren die Verbindung zwischen beiden Ufern hergestellt.

Bereits vor erfolgter Einschließung hatte Brühl bei dem in Böh-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/219

men commandirenden Feldmarschall Browne und dem wiener Hofe durch Briefe und abgeschickte höhere Offiziere um thatkräftige Unterstützung nachgesucht. Allein theils war die österreichische Armee, welche bei Kolin sich sammelte, in der That noch nicht schlagfertig, theils geht auch aus verschiedenen Berichten der sächsischen Abgesandten, sowie aus der Instruction, welche Feldmarschall Browne vom Minister Kaunitz empfing, klar hervor, daß man am wiener Hofe nicht wünschte, durch Absendung eines Hülfscorps nach Sachsen den Krieg gegen Preußen zu eröffnen, im Gegentheil beabsichtigte, die sächsische Armee zu zwingen, sich nach Böhmen zurückzuziehen und mit der österreichischen zu vereinigen.

Auch eine anfangs versprochene Unterstützung von 24 Grenadiercompagnien und 1000 Reitern, welche nach dem Wunsche Brühl's über Peterswalde vorrücken und den Sachsen die Verbindung mit Böhmen offen halten sollte, ging so langsam vor, daß die Preußen vor ihnen die wichtigen Engpässe besetzten. Die Bitte Brühl's, mit der gesammten Armee wenigstens bis an die sächsische Grenze vorzurücken, schlug Browne unter Hinweis auf die mangelhafte Schlagfertigkeit seines Heeres und die in diesem Falle eintretenden Schwierigkeiten in der Verpflegung ab.

Kein besseres Ergebniß hatten die mit dem Könige von Preußen angeknüpften Verhandlungen.

Am Abend des 5. September war der englische Gesandte Lord Stormont von seiner Sendung an den König nach Dresden zurückgekehrt und brachte die Nachricht mit, daß dieser nicht dazu zu bewegen gewesen wäre, sich über seine Absichten und Forderungen auszusprechen. Er habe erklärt, mit der sächsischen Regierung nicht verhandeln zu wollen. Auch habe er geäußert, er fürchte die sächsische Armee nicht vor sich, wohl aber, wenn er nach Böhmen gerückt sein würde, in seinem Rücken. Auch der Kammerherr Graf Salmour hatte nichts Tröstliches zu melden. Er brachte einen Brief des Königs von Preußen an König August mit, in welchem jener aber auf die wesentlichen Punkte sich gar nicht einließ und nur anführte, wie die raisons de guerre ihn nöthigten, sich der Elbe zum Transporte der für die Armee nothwendigen Lebensmittel zu bedienen, er sich mit dem Marsche möglichst beeilen wolle, daß seine Truppen aber nicht fliegen könnten. Er fügte noch bei, daß er gewünscht hätte, der Weg nach Böhmen führe durch Thüringen, was es ihm möglich gemacht haben würde, die sächsischen Lande ganz zu vermeiden; wie die Sachen aber einmal lägen, könne er dies nicht ohne Wunder thun.

Dieses geflissentliche Stillschweigen über die Hauptpunkte und das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/220

feindliche Auftreten der Preußen, welche nicht nur sämmtliche Kassen mit Beschlag belegt, sondern auch sämmtlichen Behörden verboten hatten, irgendwelche Zahlungen an die sächsische Regierung zu leisten, sowie die thatsächliche Eröffnung der Feindseligkeiten durch Erschießung des Generalmajors von Liebenau in Stolpen bewogen die sächsische Regierung nunmehr, den Schutz des Reichs, sowie die Hülfe Frankreichs und Schwedens, als Garanten des Westfälischen Friedens anzurufen.

Am 10. September, als die Einschließung des Lagers vollendet war, berief Graf Brühl einen Kriegsrath der Generalität unter seinem Vorsitze. In demselben wurde erörtert, welches Verhalten unter den vorliegenden Verhältnissen am räthlichsten sei. Man war darüber einig, daß ein Rückzug nach Böhmen ohne Mitwirkung der ganzen österreichischen Armee nicht mehr möglich sei. Die Armee müsse daher die eingenommene Stellung behaupten. An den König von Preußen sollte nochmals ein Schreiben gerichtet werden, in welchem auf die sächsischerseits bewahrte Neutralität und auf das gegen alles Völkerrecht verstoßende Vorgehen der preußischen Armee hingewiesen werden sollte.

Infolge dieses Beschlusses entspann sich ein längerer Briefwechsel zwischen beiden Königen. Allein es war völlig umsonst, daß König August alles anbot, was die Ehre gestattete, ja daß er sogar so weit ging, dem Könige von Preußen außer seinem königlichen Worte die feierliche Verpflichtung der gesammten Generalität, die Einräumung von Wittenberg, Torgau und Pirna und die Herabsetzung der Armee auf die Hälfte ihres dermaligen Standes als Garantien für eine stricte Neutralität anbot. Friedrich II. ließ sich auf alle Anerbieten nicht ein. Seine eigentliche Absicht erhellte aus dem Auftrage, mit welchem er am 14. September den General von Winterfeld zum König August schickte: daß Sachsen ein Bündniß gegen Oesterreich mit Preußen abschließen und seine Armee unter die Befehle des Königs von Preußen stellen solle; sowie aus der Antwort, welche er dem General von Arnim gab, als dieser die bestimmte Ablehnung vorstehenden Antrags ihm überbrachte: „Die sächsische Armee muß mit mir marschiren und mir den Eid leisten. Alles, was Sie mir sagen können, wird mich meinen Plan nicht ändern lassen; es ist unbedingt nothwendig, daß ich die Truppen auf die eine oder die andere Art habe.“

Am 11. September hatte man vom Feldmarschall Browne die Nachricht erhalten, daß er am 15. September den Vormarsch antreten und eine Avantgarde von 10000 Mann bis zu diesem Tage bis in die Gegend von Budin vorschieben werde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/221

An den Feldmarschall Browne hatte Brühl am 16. September ein chiffrirtes Billet auf drei verschiedenen Wegen abgeschickt, mit der Nachricht, daß die Armee aus Mangel an Nahrungsmitteln sich nur noch ungefähr 14 Tage halten könne. Bis zu diesem Zeitpunkte müsse unbedingt eine wirksame Unterstützung durch die österreichische Armee eintreten.

Er schlug ihm vor, bei Marienberg in Sachsen einzudringen. Browne antwortete, daß er vor Ende des Monats nicht in der Lage wäre, mit stärkern Kräften gegen die preußische Einschließungsarmee vorzugehen.

Die Preußen begannen am 19. und 20. September bei Krietzschwitz und dem auf dem rechten Elbufer befindlichen Brückenkopfe gegenüber Erdwerke zu errichten, um das Vorbrechen der Sachsen aus dem Lager zu verhindern.

Gleiche Arbeiten wurden auf dem rechten Elbufer bei Wehlen und gegenüber von Oberrathen und Weißig vorgenommen, auch hinter Pratzschwitz die Wesnitz an mehrern Punkten abgedämmt, und dadurch die dortige Ebene ungangbar gemacht.

Wie hartnäckig Minister Brühl selbst jetzt noch den Preußen gegenüber die Neutralität Sachsens gewahrt wissen wollte, erhellt am besten aus dem Umstande, daß, nachdem der Versuch gescheitert war, durch eine Convention das wiederholt vorgekommene Vorwärtsdrängen der preußischen Vorposten zu verhindern, erst am 22. September den sächsischen Truppen gestattet wurde, zu ihrer Vertheidigung von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Aber auch jetzt noch sollte dem Waffengebrauche eine dreimalige Aufforderung zum Zurückgehen vorangehen.

Das innerhalb des Lagers in den Dörfern befindliche Getreide und Vieh wurde für die Truppen mit Beschlag belegt. Die Reiter wurden zum Ausdreschen des Getreides commandirt. Die in den Ortschaften befindlichen Backöfen wurden unausgesetzt in Thätigkeit erhalten, aber trotzdem war man nicht im Stande, den vollen Bedarf an Brot fertig zu stellen, sodaß ein Theil des Gebührnisses als Mehl an die Mannschaften zum Kochen ausgegeben werden mußte.

Am schlimmsten stand es mit der Fourrage. Bereits am 27. September war dieselbe zu Ende und mußten die Pferde zwischen Weißig und Niederrathen auf die dortigen Gebirgsabhänge auf die Weide getrieben werden.

Ein Verlassen des Lagers mit Hülfe der österreichischen Armee wurde dringend nothwendig. Die Unterhandlungen mit dem Feldmarschall Browne wurden eifriger als zuvor fortgesetzt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/222

Als Grundlage für alle spätern Verhandlungen ist ein chiffrirtes Schreiben Brühl's an den Marschall anzusehen, welches er am 25. September nach einem mit dem Feldmarschall Rutowsky und der höhern Generalität abgehaltenen Kriegsrathe auf drei verschiedenen Wegen absandte. Dasselbe lautet:

„Die Nähe eines preußischen Corps von 10 bis 12 Bataillonen, mit seinem rechten Flügel an Gieshübel gelehnt, verbietet uns jede Bewegung mit unserm an Hennersdorf gestützten Flügel über Markersbach gegen Peterswalde und Böhmen zu.

„Unsere unter den Kanonen von Pirna etablirte Schiffbrücke ist durch sechs preußische Bataillone maskirt, die so verschanzt sind, daß uns jedes Debouchiren in Masse an diesem Orte verhindert ist. Es bleibt uns nichts übrig, als eine Schiffbrücke unter den Kanonen des Königsteins zu schlagen. Wir haben die Schiffe zu Pirna, welche wir unter allen Arten von Demonstrationen, um den Ort zu verbergen, wo wir diese Schiffbrücke schlagen wollen, stromaufwärts schaffen werden. Dieselbe wird in 36 Stunden vollendet sein.

„Wir hoffen, daß Se. Excellenz der Feldmarschall Browne, sich den 8. October auf den Höhen von Leitmeritz befindend, zu gleicher Zeit dem Feinde Besorgniß wegen seines linken Flügels gegen Bylin und Brix einflößen wird, während wir durch Scheinangriffe gegen Hennersdorf und Markersbach dasselbe thun werden. Wir glauben, daß höchstens drei Marschtage für das von Sr. Excellenz dem Feldmarschall Browne commandirte Elitecorps nöthig sein werden, um die Höhen von Rathmannsdorf und Schandau zu erreichen, dort stehen nur zwei Bataillone Preußen, bestimmt die Elbe zu sperren.

„Zwischen dem 8. und 11. werden wir unsere Brücke stromauf geschafft und zwei preußische Posten zu Wehlen und Rathen, auf der andern Seite des Flusses, wo sich einige Geschütze und etwas Infanterie befindet, genommen haben.

„Diese Operation wird unter dem Vorwande wahrscheinlich werden, daß in beiden Orten fourragirt werden solle.

„Der Ausgang unserer Brücke ist zwischen dem Lilienstein und der Niederelbe, den Lilienstein rechts lassend; wir werden einen Verhau nehmen, den die Preußen daselbst angelegt haben, und eine Spitze unserer Grenadiere gegen Waltersdorf vorschieben, um das Debouchiren der sechs Bataillone aus Pirna zu verhindern.

„Mit Einbruch der Nacht zwischen 11. und 12. werden wir uns in Marsch setzen, nachdem wir die Verbindungsbrücke, welche der König von Preußen zwischen Sedlitz und Pratzschwitz geschlagen, in die Luft gesprengt haben. Wir werden dadurch verhindern, daß das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/223

preußische Corps von sechs Bataillonen und zwei Regimentern Cavallerie, welches in Kanonenschußweite von Pirna auf den Sedlitzer Bergen steht, sich mit den Truppen vereinigen kann, die auf der Seite unsers Debouché sein werden. Wir werden uns bestreben, das Corps bei Gieshübel durch alle Arten von Demonstrationen festzuhalten.

„Wir werden nur die Feldartillerie und die unumgänglich nothwendigste Bagage mit uns führen.

„Der Marsch Sr. Excellenz des Marschalls Browne kann sich über Einsiedel, Seidnitz, Lichtenhayn, Mitteldorf, Altendorf und Rathmannsdorf gegen die Höhen von Schandau richten.

„Aus dem Verhau vorbrechend, wird unser Debouché das Dorf Prossen sein, wo wir mit Tagesanbruch einzutreffen hoffen.

„Unser Entschluß ist unabänderlich und die Stunde bestimmt; wir werden Sr. Excellenz dem Marschall Browne keine andern Zeichen geben, als das Flintenfeuer des Angriffs, jedes andere Zeichen könnte den Feind auf unsere Operation aufmerksam machen.

„Wir hoffen, daß wenn wider Erwarten Se. Excellenz der Marschall Browne abgehalten wäre, auf unsere Vorschläge einzugehen, wir spätestens bis 5. October davon benachrichtigt sein würden."

Am 1. October erhielt der Minister Brühl ein Schreiben des Marschalls Browne, in welchem er sich bereit erklärte, am 11. October mit einem entsprechend starken Corps auf den Höhen von Schandau einzutreffen. Eventuell erklärte er sich auch bereit, schon zwei Tage früher daselbst einzutreffen, wenn er nur rechtzeitig darüber Nachricht erhielte.

Brühl nahm sofort dieses Anerbieten für den 9. October an, da „uns die Lebensmittel gar sehr zu gebrechen anfangen".

An diesem Tage hörte man deutlich den Kanonendonner der Schlacht bei Lobositz im Lager und knüpfte daran die besten Hoffnungen, da sich der Schall zu nähern schien.

Leider wurde man bald enttäuscht, als am 2. October nachmittags 4 Uhr im preußischen Lager Victoria geschossen wurde.

Durch ein Schreiben des Marschalls Browne, d. d. Budin, den 3. October, welches am 5. October in die Hände des Ministers kam, erhielt man die Nachricht, daß die österreichische Armee infolge der Schlacht sich habe zurückziehen müssen, und nunmehr nicht vor dem 11. womöglich aber erst am 13., 14. oder 15. October zur Aufnahme der Sachsen bereit stehen könne.

In seiner Antwort bestand Brühl darauf, daß das Unternehmen in der Nacht vom 11. zum 12. stattfinden müsse, weil die Lebens-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/224

mittel höchstens bis zu diesem Tage auslangten, was auch der Marschall Browne versprach.

Nachdem nun endlich der Zeitpunkt festgesetzt war, mußte man die kurze Zeit benutzen, die nothwendigen Vorbereitungen zu dem Durchbruche zu treffen.

Das Wichtigste war, die bei Pirna geschlagene Schiffbrücke, deren Benutzung durch zahlreiche und von ungefähr acht Bataillonen besetzte preußische Erdwerke unmöglich gemacht worden war, stromaufwärts bis Königstein zu schaffen und hier neu zu schlagen.

Man hatte zwar zu Pirna noch einen Park blecherner Pontons; allein man hatte trotz der langen Zeit weder Gelegenheit noch Geld gefunden, die ganz schlechten Pontonwagen auszubessern, sodaß man sich nicht getraute, dieselben auf dem Landwege heranzuführen.

Zur Deckung des Transports waren nach Niederrathen und Pötzscha je eine Abtheilung Grenadiere, sowie bei Pötzscha drei Kanonen und bei Weißig drei 12-Pfünder entsendet worden.

Um dem Feinde das bei dem Abbrechen der Brücke nothwendig entstehende Geräusch zu verbergen, erhielt der Commandant des Sonnenstein den Befehl, vor Beginn der Arbeit vom Brückenkopfe aus einen Schuß abfeuern zu lassen, auf welches Zeichen die Geschütze des Sonnensteins und der um Pirna gelegenen Werke ihr Feuer gegen das preußische Lager beginnen sollten.

Gegen die bei Pratzschwitz geschlagene preußische Pontonbrücke wurden einige mit Steinen beladene schwere Schiffe abgelassen, um dieselbe zu zerstören.

Die Pontons wurden, nach Eintritt der Dunkelheit in einzelnen Maschinen verbunden, von beigetriebenen Bauern stromaufwärts gezogen, und da man nur zwei Offiziere, einen Sergeanten, einen Corporal und vier Mann Pontoniere hatte (die übrigen waren in Polen), in der Hauptsache von gemietheten Schiffern gesteuert. Bis Pötzscha ging der Transport auch ganz glücklich von statten. Allein hier nachts $^1/_2$1 Uhr angekommen, wurden die Schiffe von preußischen Posten bemerkt und sofort lebhaft mit Artillerie beschossen. Die Bauern liefen bei dem ersten Schusse davon, und ein Theil der Schiffer entzog sich gleichfalls durch die Flucht der Gefahr.

Obgleich es der sächsischen Artillerie gelang, das preußische Feuer zum Schweigen zu bringen, so war doch, da man für keine Reservemannschaft gesorgt hatte, an einen Weitertransport der Pontons nicht zu denken und der commandirende Offizier, Pontonierlieutenant Hoyer, hatte alle Mühe, mit seinen wenigen Leuten und einigen bei ihm gebliebenen Schiffern die Maschinen wenigstens am linken Ufer in Sicher-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/225

heit zu bringen. Das Unternehmen mußte für diese Nacht aufgegeben werden, was um so verhängnißvoller wurde, da nunmehr dem Feinde gegenüber die Ueberraschung nicht mehr möglich war und auch der Versuch, die preußische Schiffbrücke zu sprengen, misglückt war.

Der am Abend des 9. October erneute Versuch, zu welchem die mit der Schiffahrt vertrauten Mannschaften der Regimenter zum Ziehen der Schiffe commandirt worden waren, lief noch unglücklicher ab, da bei Wehlen die Schiffe von einem scharfen Geschützfeuer begrüßt wurden, worauf die mit großen Geldopfern in Pirna geworbenen Steuerleute sofort in die Elbe sprangen und sich durch Schwimmen retteten. Ein Theil der Maschinen wurde in den Grund gebohrt, ein anderer trieb ab und fiel den Preußen in die Hände. Die noch verbleibenden waren nicht genügend zum Brückenschlage. Man sah sich nun doch noch gezwungen, sich der blechernen Pontons zu bedienen. Die nothwendigen Reparaturen an denselben und den Pontonwagen mußten nun innerhalb 24 Stunden fertig gestellt werden.

Dem Feldmarschall Browne theilte Brühl noch an demselben Tage den unglücklichen Verlauf des Transports mit und bat ihn, seinen Angriff auf die preußische Stellung bei Waltersdorf um 24 Stunden zu verschieben. Gleichzeitig bat er, 300 geschirrte Pferde und Lebensmittel für die Armee mit zur Stelle zu bringen.

Zur nothdürftigen Verpflegung der Armee für den 13. October wurden 300 Ctr. Mehl vom Königstein entnommen und sollte dafür möglichst viel Getreide dorthin geliefert werden. Am Nachmittag des 10. October hatte man vom Königstein aus über Altendorf Kanonenfeuer gehört, auch einzelne Cavallerieabtheilungen erblickt. Am Abend konnte man zwei Reihen Wachtfeuer unterscheiden und erfuhr, daß einzelne weit vorgeschickte Abtheilungen von Browne's Avantgarde durch die Preußen wieder zurückgedrängt worden waren.

An der beabsichtigten Uebergangsstelle, südlich von Thürmsdorf, gegenüber von Halbestadt, hatte man 50 Grenadiere übergesetzt, welche im Laufe des nächsten Tages auf 200 Mann verstärkt wurden und denen es auch gelang, schwächere preußische Patrouillen von diesem Punkte zurückzuweisen.

Am 11. October langten die Pontons von Pirna an und begann Nachmittags bei strömendem Regen und heftigem Winde der Brückenbau. Zum Schutze der Brücke waren auf dem linken Ufer neun 12-Pfünder hinter Brustwehren zu beiden Seiten der Brücke aufgestellt. Die Disposition für den folgenden Tag wurde bereits heute ausgegeben. Dieselbe bestimmte, daß von heute an aller Verkehr mit dem Feinde auf das strengste untersagt sei. Am 12. October, nach-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/226

mittags 3 Uhr, hatte die schwere Bagage sich bei Thürmsdorf zu versammeln. Bei den Brigaden hatten außer der Bagage der Generale nur die Munitionskarren, Geschwindschußstücke und Packpferde zu verbleiben.

Bei dem Retraiteschuß am 12. October hatte die ganze Armee auszurücken, nur die kleinern Verschanzungen waren durch schwächere Abtheilungen besetzt zu halten. Alles Tabackrauchen, Lärmmachen und das Anzünden des Lagers war bei Leib- und Lebensstrafe verboten. Die beiden Grenadierbrigaden hatten um 6 Uhr nach Thürmsdorf und von da nach der Brücke zu marschiren. Die Infanteriebrigaden des linken Flügels, 2. und 4. Brigade, hatten um 7 Uhr aufzubrechen und den Grenadieren über die Brücke zu folgen. Auf der Höhe unter dem Lilienstein eingetroffen, hatten die Regimenter Gotha, Rochow und Brühl, mit dem rechten Flügel an den Lilienstein gelehnt, den linken mit so großer Front als möglich gegen die Elbe auszudehnen und die Grenadiere bei dem Angriffe auf den Verhau und das Dorf Waltersdorf zu unterstützen. Die Regimenter Xaver, Friedrich August und Garde zu Fuß hatten, den Lilienstein links lassend, mit dem Grenadierbataillon Kurprinzessin das Dorf Prossen und den dortigen Verhau anzugreifen.

Die beiden Brigaden vom rechten Flügel hatten als zweites Treffen zu folgen und zwar sollten die Regimenter Leibgarde, Königin und Karl Maximilian links vom Lilienstein, Clemens, Lubomirsky und Minkwitz rechts vom Lilienstein aufmarschiren.

Die Cavallerie, gefolgt von der Bagage, hatte sich an die Queue der Infanterie anzuschließen. Die detachirten Posten und kleinen Commandos der Cavallerie, welche nachts 2 Uhr ihre Posten zu verlassen hatten, sollten sich vereinigen und die Arrièregarde bilden.

Nach Uebergang der Armee sollte die Schiffbrücke zerstört werden.

Zur Täuschung des Feindes sollte an allen Orten, wo Feldwachen gestanden hatten, ein Unteroffizier und ein Tambour zurückbleiben und hier nachts 12 Uhr Scharwacht schlagen lassen, hierauf aber sich an die Posten in den kleinen Flêchen anschließen und mit diesen zurückgehen. Die schweren Geschütze, 47 Stück, welche man nicht mit fortschaffen konnte, sollten vernagelt werden.

Am 12. October, in den ersten Stunden der Nacht, wurde die Brücke, wenn auch bei den ungeübten Arbeitern, über die man verfügte, mit vieler Mühe fertig gestellt. Der König nahm abends sein Quartier in Thürmsdorf. Gegen die preußische Pontonbrücke bei Pratzschwitz wurde nochmals ein Versuch mit Steinkähnen unternommen, aber wiederum vergebens. Kurz vor Mitternacht begann der Ueber-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/227

gang der Armee. Wie es bei dem Herabsteigen zur Brücke, bei dem Uebergange und dem Ersteigen der jenseitigen Höhen zuging, bezeichnen am besten folgende Worte eines gleichzeitigen Tagebuches:

„Man stelle sich eine Armee vor, die nicht mehr als in einer einzigen Colonne und über eine einzige Brücke marschiren kann, die sich noch dazu genöthigt sieht, durch schlüpfrige und steinige Wege, auf steilen und hohen Bergen, wie in der Gegend vom König- und Lilienstein sind, mit abgematteten Leuten und ausgemergelten Pferden auf- und niederzuklettern.

„Es war schon heller Tag, ehe sieben Grenadierbataillone so weit gelangen konnten, sich diesseit des Liliensteins in Ordnung zum Treffen zu stellen. Diese hatten nicht mehr als zwei Kanonen bei sich, indem die andern in dem Wege, durch welchen einzig und allein die Wagen fahren konnten, entweder umgeworfen oder stecken geblieben waren, daß also die nachfolgenden Bataillone nirgends als durch Fußsteige, die vielleicht noch niemals Truppen in Deutschland betreten haben, hinaufsteigen konnten."

Da sich unter diesen Umständen gar nicht übersehen ließ, wann der Uebergang beendigt sein könne, und ein Nachdrängen der Preußen auf dem linken Ufer zu erwarten stand, begab sich der König mit dem ganzen Hofstaate am Morgen des 13. October auf den Königstein.

Als die Grenadiere endlich am Morgen des 13. October auf der Liliensteiner Ebenheit versammelt waren, entdeckte man, daß der Feind sich bedeutend verstärkt hatte. Nicht nur waren die Verhaue am Lilienstein nach der Elbe und bei Waltersdorf ansehnlich verstärkt, sondern hinter denselben noch eine zweite Reihe angelegt worden. Zwischen dem Liliensteine und Schandau standen bereits 13 Bataillone und 7 Escadrons, gegen welche unter den vorliegenden Umständen und bei der völligen Erschöpfung der Grenadiere an einen Angriff nicht gedacht werden konnte.

Inzwischen war der Feind auch auf dem linken Ufer vorgegangen. Bereits nachts 2 Uhr hatten feindliche Patrouillen entdeckt, daß die vorgeschobenen sächsischen Feldwachen sich zurückgezogen hatten, und bei weiterm Vorgehen bemerkt, daß die Werke nicht mehr besetzt waren. Nach erfolgter Meldung gingen von Groß-Cotta her 12 Bataillone in zwei Colonnen vor, überschritten bei Rothwernsdorf die Gottleuba und erstiegen bei Krietzschwitz die Hochebene.

Obgleich von den Sachsen ihnen niemand entgegentrat, brauchten die Preußen, bei den durch den fortwährenden Regen verdorbenen Wegen und weil sie erst den sächsischen Verhau wegräumen mußten, doch längere Zeit, bis sie auf der Hochebene angekommen waren. Erst

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/228

gegen 9 Uhr konnten sie sich mit Front gegen Thürmsdorf der sächsischen Arrièregarde[1] gegenüber in Ordre de Bataille aufstellen. Gegen 10 Uhr traf auch noch Cavallerie bei ihnen ein und gingen sie nun unter Führung des Generallieutenants von Zieten zum Angriffe vor. Die sächsischen Escadrons, welche noch vor Struppen standen, wurden bald zersprengt und theils in den Königsteiner Wald, theils in den Engpaß von Thürmsdorf geworfen. Die Infanterie, welche letzteres Dorf besetzt hielt, leistete zwar tapfern Widerstand, konnte aber nicht verhindern, daß der Feind in die hinter Thürmsdorf aufgefahrene Bagage fiel und den größten Theil derselben erbeutete. Der Rest derselben floh in wilder Hast den Berg hinunter nach der Schiffbrücke und suchte das jenseitige Ufer zu gewinnen, unterwegs freilich die Verwirrung zum höchsten Grade steigernd.

Obgleich der Feind nach der Besetzung von Struppen und Naundorf auf dem Kleinen Bärensteine[2] eine Batterie schweren Geschützes aufgestellt hatte, welche nicht nur die auf der Ebenheit zusammengedrängten Massen, sondern auch Thürmsdorf lebhaft beschoß, so hielt doch die Infanterie der Arrièregarde letztern Ort so lange besetzt, bis auch der Rest der Cavallerie die Brücke überschritten hatte. Die Hauptmasse der Infanterie war unterdessen ununterbrochen über die Brücke defilirt und bis mittags 1 Uhr mit noch 8 Geschützen auf der Liliensteiner Ebenheit eingetroffen.

Anschaulich schildert das obenerwähnte Tagebuch die Mühseligkeiten, mit welchen der Hang auf dem rechten Ufer erklommen werden mußte.

„Matt und hungernd", heißt es da, „boten alle die letzten Kräfte auf. Einer reichte dem andern die Hand, um seinen Nachfolger hinaufzuziehen oder gegen das Hinabstürzen zu schützen. Der Donner der Artillerie vom Königsteine rollte unausgesetzt in dem Elbthale und den Nebengründen fort und ihre Geschosse sausten über die Köpfe der schon angelangten Truppen hinweg; der Pulverrauch verdichtete den Nebel und die Regenwolken; die ganze Gegend dampfte dergestalt, daß niemand sah, was um ihn her vorging, wohl aber jedermann die

---

[1] 3—4 Escadrons und ungefähr 400 Mann Infanterie unter Generallieutenant von Rochow.

[2] Diese Angabe der sächsischen Quellen dürfte auf einem Irrthum beruhen Die Entfernung von dem Kleinen Bärensteine, dessen Ersteigung mit schwerem Geschütze sehr schwierig gewesen sein dürfte, nach der Ebenheit beträgt in der Luftlinie 2300 m. Wahrscheinlich ist die Batterie auf der Hochebene südwestlich des Kleinen Bärensteines oder auf der Hochfläche nordöstlich von Thürmsdorf aufgestellt worden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/229

Wirkung der einschlagenden feindlichen Kugeln aus einer Batterie hinter Weißig empfand. Vor sich hatten die Sachsen den Lilienstein; das Terrain zu dessen beiden Seiten umgab ein vom Feinde besetzter Verhau; hinter ihnen lag der steile, mehrere hundert Fuß hohe, dichtbewaldete Abhang des Elbthales und der Elbstrom, über den nur Eine Brücke führte.

„Der heftige Regen, welcher die Leute bis über die Füße ins Wasser stellte, die Patronen durchnäßte und unbrauchbar machte, dauerte fort. Zur Stillung des Hungers nach einem vierundzwanzigstündigen Marsche und Aufenthalte unter dem Liliensteine hatte man keine andere Nahrung, als einige sich auf dem Felde noch vorfindende Krautstrünke und Kürbisranken. Gekochter Puder mit Schießpulver gesalzen war eine Labung. Zum Trunke bediente man sich des zusammengelaufenen Regenwassers. Viele Leute fielen vor Hunger und Mattigkeit ohnmächtig um und starben. Holz war die Nahrung der Pferde, die haufenweise fielen.“

In dem engen Raume zwischen der Brücke und dem Abhange des rechten Ufers drängten sich die sächsische Reiterei, Geschütze und Fuhrwerke aller Art im dichten Knäuel zusammen.

Gegen Abend ging auch noch die Pontonbrücke verloren. Dem Befehle gemäß sollte nach erfolgtem Uebergange der Arrièregarde die Brücke abgebrochen und an das rechte Ufer gebracht werden. Bei dem Mangel an geübten Leuten ward das Ausschwenken der Brücke am linken Ufer übereilt, der Strom ergriff das losgemachte Ende und trieb es mit sich fort, bevor es gegen das rechte Ufer gewendet werden konnte. Die beiden Taue, mit welchen die Brücke am rechten Ufer befestigt war, konnten der Gewalt nicht widerstehen, rissen entzwei, und die Brücke trieb nun mit dem Strome bis Oberrathen, wo sie von den Preußen aufgefangen und in Verbindung mit einigen Holzpontons von der Brücke bei Pirna benutzt wurde, um am 14. October hier an der wichtigsten Stelle eine zweite Brücke herzustellen.

Die Lage der sächsischen Armee war eine verzweifelte geworden; die Infanterie völlig erschöpft und mit verdorbenen Patronen, die Artillerie mit ungenügender Munition und so abgetriebenen Pferden, daß sie nicht die Hochebene ersteigen konnte, die Cavallerie mit so ruinirten und erschöpften Pferden, daß die Regimentscommandeure an den Marschall das Gesuch richteten, zu Fuß fechten zu dürfen, da sie keinen Angriff zu Pferde mehr ausführen könnten. Vor der Armee, welche auch im Rücken beschossen wurde, stand der Feind mit 8 Bataillonen Grenadieren hinter den Verhauen, 1 Brigade Infanterie und 1 Dragonerregiment oberhalb des Grundes von Waltersdorf und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/230

mit 2 Infanteriebrigaden zwischen Waltersdorf und Prossen. Von dem österreichischen Entsatzcorps war nichts zu sehen und zu hören.

Unter diesen Umständen war an ein Durchbrechen nicht zu denken.

Der Marschall Rutowsky berief am Abend des 13. October einen Kriegsrath der Generale und Generallieutenants der Armee und in einem abends 9 Uhr abgeschickten Schreiben meldete man dem König den Zustand der Armee und die übereinstimmende Ansicht der Generalität, daß ein Angriff unmöglich sei, wenn nicht Feldmarschall Browne seinen Angriff ausführe und die Armee bei Rathmannsdorf in Empfang nehme. Ein Beschluß des Königs ward womöglich noch vor Tagesanbruch erbeten.

Noch in der Nacht ging die Antwort des Königs ein, daß entweder der Feind anzugreifen oder ein nochmaliger Kriegsrath abzuhalten sei.

Bevor die nochmals versammelte Generalität einen neuen Beschluß fassen konnte, erhielt Rutowsky früh 7 Uhr die Abschrift eines Schreibens des Marschalls Browne, welches am 13., abends 10 Uhr, aus dem Hauptquartier Lichtenhain abgesendet, am 14., früh 5 Uhr, auf dem Königsteine eingetroffen war. Dasselbe lautete:

„Ew. Excellenz schätzbare Zuschrift vom 11. dieses habe heute Abend nach 5 Uhr rechtens erhalten und finde hiernach weiter nichts zu bemerken, als daß ich sowohl gestern als heute bis gegen Abend in der Hoffnung zugewartet und ganz sicher vermuthet, daß Dero Orths die passage tentiret werden würde. Gleichwie nun aber, weil solches nicht erfolget selbsten wohl abnehmen kann, daß sich hierzu dermahlen keine fügliche Gelegenheit mehr ergeben, auch die Macht deren Feinden diesseits alstäts sich verstärket, mithin nur neue schwere Anstande und Beschwehrnissen sich zeigen müssen; So werde bis morgen um 9 Uhr noch allhier mich aufhalten, um zu erwarten ob doch die passage tentiret werden will, in welchem Fall ich auf alle Arth secundiren und die Feind so vor meiner stehen angreiffen werde. Schlüßlichen hoffe mann wird erkennen, daß meines orths all und jedes so nur immer möglich ware gethan diese Unternehmung zu befördern ꝛc.“

Obgleich es nun wunderbar erscheinen mochte, daß Browne, nur vier Stunden von den Sachsen entfernt, das Feuer der schweren Artillerie am 13. October nicht gehört haben sollte, ging doch aus dem Schreiben desselben mit Bestimmtheit hervor, daß er in zwei Stunden seinen Rückzug nach Böhmen antreten werde. Es war also völlig unmöglich, selbst wenn man sofort einen Boten abgeschickt hätte, seine Mitwirkung zum Angriffe gegen die preußische Stellung zu erlangen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/231

Dieser Umstand und die Gewißheit, daß ein unglücklicher Ausgang des Kampfes, der ja nach menschlicher Berechnung unausbleiblich war, nicht nur die Armee, sondern auch den König auf Gnade und Ungnade dem Sieger überliefern würde, ließ die Generale zu dem einstimmigen Beschlusse kommen, daß jetzt nur noch der Versuch zu machen sei, eine möglichst günstige Capitulation abzuschließen.

Während man diesen Entschluß dem Minister Brühl mittheilte, ging gleichzeitig ein Stabsoffizier in das preußische Lager ab, um wegen einer Waffenruhe zu verhandeln. Sofort begab sich der Generallieutenant von Winterfeld persönlich zu Rutowsky, um mit diesem das Nothwendige zu verabreden.

Der Generalmajor von Gersdorf, welcher den Beschluß des Kriegsraths auf den Königstein gebracht hatte, sowie der von dort entsendete Oberstlieutenant von Lamsdorf brachten nachmittags vom König den mündlichen Befehl, die preußischen Posten anzugreifen.

Rutowsky glaubte jedoch aus den schon oben angegebenen Gründen dies nur auf eine schriftliche Ordre des Königs thun zu dürfen, und sandte daher nachmittags 2 Uhr den Generalquartiermeister von Dyherrn nach dem Königstein, um dem Minister den Beschluß des Kriegsraths nochmals auseinanderzusetzen und zu erklären, daß wenn der König trotzdem auf seinem Willen beharre und dies dem Marschall schriftlich ausspräche, die Generale den Angriff sofort beginnen würden, obgleich dies hieße, die Truppen zur Schlachtbank führen. Der Minister sah auch endlich die Unmöglichkeit weitern Widerstandes ein, ließ den General Dyherrn eine Ordre an den Marschall entwerfen und brachte dieselbe mit einigen Abänderungen vom König unterzeichnet zurück. Diese Ordre, welche das Schicksal der Armee entscheiden sollte, lautet:

„Monsieur le Comte Rutowsky.

J'ai appris avec une douleur extrême la situation très fâcheuse, qu'un enchainement de disgraces reservoit à vous, à mes Generaux et à toute mon armée. Il faut se soumettre à la providence et se retrancher dans la droiture de ses sentimens et de ses intentions. On veut me forcer, comme vous me le faites entendre par le General Baron de Dyherrn de subir des conditions plus dures à mesure que les circonstances sont devenues plus fâcheuses. Je ne veux pas entendre parler. Je suis libre chez moi. Tel je veux vivre, tel je veux mourir, et faire l'un et l'autre avec honneur.

Je vous abandonne à vous Monsieur, le sort de mon armée. Que votre conseil de guerre décide, s'il faut vous rendre prisonnier, ou s'il faut mourir par le fer ou par la disette. Que l'humanité

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/232

guide, si cela se peut, vos résolutions. Telles qu'elles puissent être, elles ne me regardent plus et Je vous déclare, que Je ne vous tiens responsable que d'une seul chose, qui est de porter les armes contre Moi et contre Mes amis. Sur ce Je prie Dieu etc.

Fait à Königstein ce 14. d'Octobre 1756.

A. R."

Auf Grund dieses Schreibens beeilte sich Marschall Rutowsky, den General von Winterfeld in das sächsische Lager zurückzuberufen und mit ihm am 15. October früh einen Capitulationsentwurf zu vereinbaren, welchen General von Arnim noch an demselben Vormittage in das preußische Hauptquartier nach Struppen überbrachte, wohin König Friedrich am vorhergehenden Abend mit 14 Escadrons aus Böhmen zurückgekehrt war.

In der Absicht, die sächsischen Soldaten davor zu schützen, unter die preußischen Regimenter untergesteckt zu werden, bestand man sächsischerseits darauf, die Armee als kriegsgefangen zu übergeben. Wie begründet diese Besorgniß war, bewies, daß bereits am 16. October der preußische Generalmajor von Ingersleben bei dem Marschall Rutowsky mit dem Verlangen erschien, die sächsische Armee förmlich dem König von Preußen den Eid der Treue leisten zu lassen. Selbstverständlich wies Rutowsky dieses Ansinnen ab. Dem König von Preußen theilte dies Rutowsky in einem durch Generalmajor von Dyherrn zu übergebenden Schreiben mit. Darauf hin wurde nun am 16. October nachmittags die Capitulation abgeschlossen, welche die sächsische Armee als kriegsgefangen erklärte.

Auf die Festung Königstein, welche für neutral erklärt wurde, waren die Fahnen, Standarten und Pauken abzuliefern. Die Offiziere behielten ihren Degen und ihre Bagage und mußten sich verpflichten, bis zur Herstellung der Ruhe gegen den König von Preußen nicht die Waffen zu führen.[1]

Noch am 16. October erließ Rutowsky die nöthigen Befehle zur Ausführung der Capitulation.

Am 17. October früh hatte die Armee sich zum Abmarsche fertig zu machen. Früh 6 Uhr waren die Fahnen und Standarten, sowie Pauken durch die Leibescadron der Leibkürassiere und 2 Grenadiercompagnien der Garde zu Fuß nach dem Königstein zu bringen. Die commandirenden Offiziere wurden mit ihrer Ehre verantwortlich gemacht, daß von dem Begleitcommando niemand unter irgendeinem

---

[1] Die Capitulation mit den von König Friedrich am Rande bemerkten endgültigen Bestimmungen siehe in Beilage XXVIII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/233

Vorwande zurückbliebe oder sich entferne. Um 10 Uhr hatte der Abmarsch aus dem Lager in folgender Ordnung zu beginnen:

Garde zu Fuß, Prinz Friedrich August, Prinz Xaver, Graf Brühl, von Rochow, Prinz Gotha, von Minkwitz, Lubomirsky, Prinz Clemens, Prinz Karl Maximilian, Königin, Leibgrenadiergarde, Grenadierbataillon Kurprinzessin, das Artilleriecorps, Rutowsky-Dragoner, Garde du Corps, Leibkürassiere, Königlicher Prinz, von Arnim, Fürst Anhalt, von Plötz und von Vitzthum.

Den Beschluß machte die Anhaltische Freicompagnie.

Die Generalität hatte an der Tête der Infanterie zu marschiren. Der Weg ging durch den preußischen Verhau über Waltersdorf und Oberrathen, wo auf der von den Preußen erbauten Schiffbrücke die Elbe zu überschreiten war.

Der Bestand der Armee war noch 18556 Mann außer der Generalität und dem Generalstabspersonale, worunter 379 Mann Kranke und 3558 Pferde. Das Regiment Prinz Karl Maximilian zählte 862 Mann.[1]

Die Uebernahme der Regimenter erfolgte an den drei Tagen vom 17. bis 19. October.

Das Regiment Prinz Karl Maximilian war das zweite am 18. October, nachdem es mit den am ersten Tage nicht übernommenen Theilen der Armee zwischen Waltersdorf und der Elbe biwakirt hatte und hier von den Preußen mit den nothwendigsten Lebensmitteln versehen worden war.

Nach Ueberschreitung der Schiffbrücke wurden die Offiziere von dem Regiment abgesondert und letzteres in einem Kreise preußischer Truppen aufgestellt.

Aller angewendeten Mittel ungeachtet gelang es aber nur, wenige Leute zu bewegen, den preußischen Fahneneid nachzusprechen, während die Mehrzahl laut dagegen protestirte.

„Den Offizieren hat man durch die Printzen vom Hause und vornehmsten Generalspersohnen zureden lassen, sie durch Glimpf, Inductiones und große Versprechungen, ja selbst durch Drohungen Dienste zu nehmen bereden wollen[2], aber mit wenig Erfolg."

Von der ganzen Armee ließen sich nur 56 Offiziere, meist geborene Preußen, bereden, in preußische Dienste zu treten; von dem Regiment Prinz Karl Maximilian waren es:

---

[1] Offiziersliste des Regiments siehe in Beilage XXIX.

[2] Bericht des Feldmarschalls Rutowsky an den König über die Uebergabe der Armee.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/234

Kapitän Hans Siegismund von Koschenbahr[1], Schlesier;
„ Ernst Julius von Koschenbahr[2], Schlesier;
„ Sylvius Ernst von Tzschammer, Schlesier;
Premierlieutenant Gottfried Ludwig von Studnitz, Schlesier;
„ Friedrich August von Schleierweber, Schlesier;
„ Johann Heinrich von Meeden, Kurländer;
„ Adolph Heinrich von Kückebusch, Sachse;
Souslieutenant Karl Friedrich Wilhelm von Reibnitz, Schlesier;
Fähnrich Karl Gustav Benedict von Pippen, Holsteiner.

Die Kapitäne von Koschenbahr I. und II., der aggregirte Kapitän von Tschammer, Premierlieutenant von Studnitz und Souslieutenant von Reibnitz hatten vor ihrem Eintritte in die preußische Armee ihre Entlassung aus sächsischen Diensten nachgesucht und erhalten.

Von den Regimentern: Königlicher Prinz, von Arnim, von Vitzthum, Garde zu Fuß, Graf Brühl, dem Grenadierbataillon Kurprinzessin und dem Artilleriebataillon trat kein einziger Offizier über.

Die Regimenter wurden theils unter preußische Regimenter vertheilt, theils zusammen gelassen und außer den übergetretenen sächsischen Offizieren und zu Offizieren ernannten Unteroffizieren mit preußischen Offizieren versehen und an preußische Generale verliehen. Das Regiment Prinz Karl Maximilian erhielt den Prinzen Wilhelm von Preußen zum Chef.[3]

Am 24. October wurde es von Goes, wo es bis dahin unter scharfer Bewachung gelagert hatte, nach Grumbach geführt und marschirte von da über Schleinitz, Großböhlen und Dommitzsch unter preußischer Escorte nach Wittenberg, wo es am 29. October anlangte. Wie stark auf diesem Marsche die Desertion gewesen sein muß, ersieht man daraus, daß bereits unter dem 1. November in der an die Kreise zur Gestellung von Rekruten ergangenen Ordre für das Regiment Prinz Wilhelm von Preußen 903 Mann gefordert wurden.

---

[1] Wurde nach der Capitulation zum Major und Commandeur eines preußischen Grenadierbataillons ernannt und blieb 1760 in der Schlacht bei Landshut.

[2] Erhielt nach der Capitulation eine Anstellung als Major im Gefolge des Königs Friedrich II. und starb 1776 als Generalmajor und Chef des Regiments von Zeuner.

[3] Bereits unter dem 1. April 1757 verfügte Friedrich II. infolge der starken Entweichung der sächsischen Truppen, daß bei der Infanterie nur 10 Mann Sachsen bei jeder Compagnie zu verbleiben, die übrigen aber unter die preußischen Regimenter ebenfalls zu je 10 Mann pro Compagnie vertheilt werden sollten, wogegen diese ebenso viel Mann geborene Brandenburger an die sächsischen Regimenter abzugeben hatten. Außerdem sollten auch die Sachsen stets in das zweite Glied zu stehen kommen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/235

Erst nachdem die sächsischen Regimenter abgeführt worden waren und nachdem auch die auf dem Königstein befindliche Cadettencompagnie, mit Ausnahme von 8 polnischen und den kleinsten Cadetten, welche noch keine Kriegsdienste thun konnten, in die preußischen Regimenter vertheilt worden war, war es dem König gestattet, nach Warschau abzureisen.

Das Trauerspiel am Lilienstein war damit zu Ende, aber mit Recht konnte Rutowsky in seinem Exposé raisonné schreiben: „Si l'événement a été contre nous, il l'a été encore bien plus contre le grand objet du Roi de Prusse. En un mot, notre perte a été la salut de la Bohême.“[1]

[1] Gräflich Vitzthum'sches Familienarchiv zu Wölkau.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/236

Zweites Buch.

Von der Neuformation des Regiments in Ungarn bis zum Frieden von Posen.

1757 bis 1806.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/237

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/238

15. Neuformation der Armee in Ungarn.

Von dem richtigen Grundsatze ausgehend, daß Sachsen bei einem spätern Friedensschlusse ein zufriedenstellendes Ergebniß nur dann erlangen könne, wenn dasselbe an dem Kriege gegen Preußen sich mit allen Mitteln und einer den Umständen nach ansehnlichen Armee betheiligte, hatte die Kurfürstin Maria Josepha, welche nebst dem Kurprinzen und der Kurprinzessin in Dresden zurückgeblieben war, bereits unter dem 24. October 1756 dem Generalmajor von Galbert eine Instruction zugehen lassen, nach welcher derselbe die aus preußischen Diensten entflohenen sächsischen Soldaten in Oesterreich sammeln und wieder zu taktischen Körpern zusammenstellen sollte.[1]

Dieses „Sammlungswesen der kursächsischen Revertenten" nahm auch, besonders mit Anfang des Jahres 1757, einen überraschend günstigen Verlauf, so strenge Maßregeln auch von seiten des preußischen Feld-Kriegsdirectoriums unter dem Minister von Borck zu Torgau gegen die Desertion und Beihülfe zu derselben angedroht und ausgeführt wurden. Die sächsischen Soldaten benutzten jede Gelegenheit, den ihnen aufgezwungenen preußischen Dienst zu verlassen, und erzwangen sich theils in Bataillonen und Escadrons, nach Vertreibung der preußischen Offiziere von Unteroffizieren geführt, theils in größern und kleinern Trupps häufig unter erbitterten Kämpfen gegen die sie verfolgenden preußischen Truppen und die aufgebotene Landbevölkerung, den freien Weg nach Polen, Böhmen oder Thüringen. Wurden auch viele bei der Verfolgung niedergeschossen oder wieder eingefangen und dann gewöhnlich mit dem Galgen bestraft, viele auch von denen, welche ihren Weg durch Thüringen nahmen, von Gotha, den Reichstruppen und zum Theil selbst den Oesterreichern gezwungen, dort Dienste zu nehmen, so gelang es doch dem größten Theile, sich bei den säch-

---

[1] Dr. St.-A., loc. 1053: Das Sammlungswesen der kursächsischen Revertenten nach dem Struppener Lager, Vol. I, fol. 18 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/239

sischen Offizieren, welche mit der Sammlung der Revertenten beauftragt waren, zu melden.

Die Obersten von Riedesel und von Renard in Böhmen, von Unruh in Polen und von Obernitz in Erfurt leiteten mit Hülfe verschiedener Subalternoffiziere die Sammlung und den Weitertransport der Soldaten, welche in der Gegend von Krems, Stein und Mautern in Compagnien und Bataillone zusammengestellt wurden, wobei man die Angehörigen desselben Regiments möglichst wieder in der neuen Formation vereinigte. Im April 1757 gelang es einem Trupp von mehr als 230 sächsischen Soldaten aus Wittenberg (wo das jetzt Prinz Wilhelm von Preußen genannte Regiment Prinz Karl Maximilian lag) und Leipzig die Saale bei Merseburg zu überschreiten und nach Erfurt zu gelangen. „Einen einzigen brachten die sogenannten Preußischen Panduren-Recrouten in Merseburg ein, die denen Sachsen nachgesetzet.“ — An Offizieren war anfangs großer Mangel, da nur ein Theil der à la suite der Regimenter stehenden Offiziere, welche bei der Capitulation sich nicht bei der Truppe befunden hatten, sich durch den preußischen Grenzcordon durchzuschleichen vermochte; im Laufe der Zeit jedoch wurde der Bedarf an Offizieren überreichlich gedeckt, da ein großer Theil derselben, denen preußischerseits trotz aller Reclamationen, welche Rutowsky zu ihren Gunsten an den König von Preußen richtete, alle Subsistenzmittel entzogen wurden, um sie dadurch zum Eintritt in die preußische Armee zu zwingen, sich ihrerseits ebenfalls nicht mehr an die Capitulation gebunden erachtete und sich wieder bei dem Corps meldete.[1]

Das preußische Feld-Kriegsdirectorium erließ unter dem 20. April 1759 ein Patent an die sächsischen Kreisstände, in welchem dieselben aufgefordert wurden, alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum derjenigen Offiziere, welche nicht ihren Aufenthalsort angemeldet

---

[1] Am 26. Februar 1757 erhielten die sächsischen Offiziere den Befehl, bis 11. März in Eisleben, Wittenberg, Lübben und Guben einzutreffen, sich dort ruhig zu verhalten und den ihnen angewiesenen Ort ohne Erlaubniß des Königs von Preußen nicht zu verlassen. Die Vorstellung der Obersten von der Brüggen und von Klingenberg, daß die Offiziere keine Subsistenzmittel besäßen und das Fortkommen nach sowie den Aufenthalt in den betreffenden Städten aus eigenen Mitteln unmöglich bestreiten konnten, war erfolglos. Mit Ausnahme von Eisleben, woselbst das Quartiergeld pränumerando verlangt wurde, waren übrigens die Städte bestrebt, durch Unterstützungen den Offizieren die Existenz zu ermöglichen. Traurig genug blieb die Lage der 587 internirten Offiziere aber doch, welchen nur die Wahl blieb, ihren Fahneneid zu brechen und gegen König und Vaterland zu fechten oder zu verhungern.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/240

hatten, behufs Confiscation desselben anzuzeigen. Von dem Regimente Prinz Karl Maximilian waren folgende Offiziere aufgeführt: Oberst George Karl Freiherr von Klingenberg, Oberstlieutenant Hans Adam von Schmieden, die Kapitäns Christian Ludwig Lehmann, Jean Pierre de Leger, Friedrich George d'Orville von Löwenclau, Heinrich von Bünau, Karl Friedrich von Dieskau, Gustav Freiherr von Carlsburg, Heinrich Adolf von Boblick. Die Lieutenants Leopold Emanuel von Dennstädt, Joachim Christian von Kötzschau, Johann Christian Bräutigam, Karl Siegmund Wilhelm von Schönfels, Gottlob Leberecht von Pistorius, Johann August Teetzen, Karl Christian von Egidy, Karl Gustav von Selmer, Heinrich Ludwig von Schmieden, Christoph Heinrich Sänger, sowie die Fähnriche Karl Ferdinand von Kiesling, Christoph Wilhelm von Zastrow, Wichmann Karl August Marschall von Bieberstein, Gottfried Ernst Budberg, Christoph Friedrich von Brandenstein.

Ende Juni 1757 wurden die sächsischen Truppen nach Ungarn verlegt, um hier als Besatzung der Plätze Ofen, Raab, Comorn, Trenczin, Essegk und Preßburg zu dienen. Von der Mannschaft des Regiments Prinz Karl Maximilian waren bis Ende November 1757 in Ungarn 266 Mann eingetroffen. Ende Januar 1758 war der Bestand 1 Oberst, 1 Kapitän, 2 Premierlieutenants, 1 Regimentsquartiermeister, 5 Souslieutenants, 5 Fähnriche, 19 Sergeanten, 6 Fahnenjunker, 5 Fouriere, 5 Feldscherer, 29 Corporals, 2 Hautbois, 1 Regimentstambour, 2 Pfeifer, 14 Tamboure, 5 Zimmerleute, 58 Grenadiere, 312 Musketiere; der Bestand der gesammten Revertenten in Ungarn bestand zu diesem Zeitpunkte aus 10150 Köpfen. Das Corps wurde vom General von Rochow commandirt, der aber nach Abschluß des Vertrages mit Frankreich (21. März 1758) sein Commando an den Generallieutenant von Dyherrn abtreten mußte, da der französische Gesandte von Stainville sich hartnäckig weigerte, einen wirklichen General mit zu übernehmen.

Die Truppen hatten in Ungarn mit großen Entbehrungen zu kämpfen. Es fehlte an Geld und Kleidungsstücken, auch waren viele der angewiesenen Garnisonen, besonders Comorn und Essegk, sehr ungesund. An letzterm Orte, wo 920 Mann lagen, starben binnen kurzer Zeit 4 Offiziere am Fieber, 13 Offiziere, 12 Cadets und 498 Unteroffiziere und Soldaten lagen gleichzeitig krank danieder.

Das Regiment Prinz Karl Maximilian, welches am 21. Januar 1758 sein bisheriges Standquartier Preßburg verlassen hatte und nach St. Georgen verlegt worden war, formirte eine Grenadiercompagnie (außer den Grenadieren des Regiments aus Mannschaften der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/241

Leibgrenadiergarde bestehend) und vier Musketiercompagnien. Commandirt wurde es noch von dem seit 7. Januar zum Generalmajor ernannten von Klingenberg, Major war von Dunden. Die Grenadiere führte anfangs Kapitän von Schilling von der Leib-Grenadiergarde, später Kapitän von Löwenclau unsers Regiments. Die Truppen behielten ihre sächsische Uniform. Das Regiment hatte weiße Röcke mit grünem Unterfutter, Aufschlägen und Kragen, grüne Weste, gelbe Knöpfe, weiße Hosen, schwarze Gamaschen. Die Grenadiere weiße Bogenborte um die Hüte bis 1761, wo sie Bärmützen erhielten. Tambours und Pfeifer Rock und Doublüre umgekehrt wie die Truppe.

Die Stärke sollte betragen: Stab: 18 Köpfe, 1 Grenadiercompagnie 136 Köpfe, 4 Musketiercompagnien zu 134 Köpfen. Im ganzen 690 Mann und 33 Pferde.[1] Nach diesem Etat waren formirt: Garde zu Fuß, Prinz Joseph, Prinz Karl Maximilian, Prinz Clemens; um 6 Mann schwächer, durch Wegfall der Hautbois, waren: Graf Brühl, Fürst Lubomirsky, von Rochow, von Minkwitz, Prinz Gotha; zu 19 Mann Stab, noch 1 Oberstlieutenant und 8 Musketiercompagnien, Summa 1227 Köpfe und 41 Pferde formirten sich: Kurprinzessin-Grenadiere, Prinz Friedrich August, Prinz Xaver.[2]

Diese 12 Bataillone übernahm nun infolge des mit Frankreich unter dem 11. März 1758 abgeschlossenen Vertrags letztere Macht vom 1. April 1758 ab zur Verpflegung und Löhnung. Die überzähligen Offiziere des Corps (195 Mann aller Chargen vom Oberst bis zum Fähnrich) erhielten Linz als Aufenthaltsort angewiesen und wurden dem sächsischen Minister und Gesandten am wiener Hofe, Grafen Flemming, monatlich 3000 Thlr. zu ihrem Unterhalte überwiesen. Der Etat des Corps war immer vollzählig zu halten. Frankreich verpflichtete sich, monatlich 163612 Livres $3^1/_8$ Sols zu zahlen; für jeden vor dem Feinde gebliebenen Mann lieferte der König von Frankreich Ersatz oder zahlte dem Kapitän 40 Livres, wofür dieser einen neuen Mann zu stellen hatte, und ebenso viel für jede Ausrüstung, deren Verlust vor dem Feinde eidlich bezeugt werden mußte. Bis 1. Juni mußte das Corps vollzählig sein; fehlten an diesem Tage Leute am Etat, so wurden dem betreffenden Kapitän pro Kopf 8 Livres monatlich, vom 1. April 1759 an aber 48 Livres und, wenn untüchtige Leute eingestellt worden waren, für diese 50 Livres monatlich abgezogen. Die Convention wurde zunächst auf ein Jahr

---

[1] Den Etat eines Bataillons siehe in Beilage XXX.

[2] Offiziersliste des Bataillons Prinz Karl Maximilian ultimo April 1758 und Gehaltstabelle nach französischem Fuße siehe in Beilage XXXI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/242

abgeschlossen, war aber zu erneuern, bis die Sachsen wieder in ihr Land zurückkehren konnten.

Das Corps war bestimmt, im Verein mit den Franzosen gegen die Verbündeten Preußens unter Führung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig im westlichen Deutschland zu kämpfen. Der nächste Vereinigungspunkt des Corps war Wien. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian marschirte am 22. April von St.-Georgen ab und erreichte am 5. Mai Schwechad bei Wien. Hier wurde zunächst die Ausrüstung und Bewaffnung vervollständigt. Am 8. Mai hatten die Bataillone Karl Maximilian, von Rochow und Prinz Gotha große Parade zwischen Ebersdorf und Sigmaringen, wobei die neuen Fahnen ausgetheilt und die Truppen, „auf Ihro Königliche Majestät von Pohlen und Deroselbe hohe Alliirte" verpflichtet wurden; es erfolgte sodann Vorbeimarsch vor den kaiserlichen Herrschaften zu Schönbrunn, worauf das Bataillon Prinz Karl Maximilian nach Burkersdorf in das Quartier rückte.

Der Marsch durch Oesterreich, Bayern und Schwaben nach dem Elsaß erfolgte in fünf Divisionen, welche sich in Abständen von je einem Tagemarsch folgten. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian bildete mit den Bataillonen von Rochow und Prinz Gotha die 5. Division. Am 7. Juli überschritt das Bataillon bei Leipheim die Donau und kam am 18. Juli nebst dem Bataillon Rochow nach Hagenau, wo es bis zum 26. Juli stehen blieb.

Von hier marschirte das Corps über Sultz, Weißenburg, Landau, Neustadt, Türkheim, Grünstädt, Dahlheim, Altzey, Creutznach, Dierenbach, Simmern, Castelnau und Alkken nach Andernach.

Die noch fehlenden Regimentsstücke erhielt das Corps als ein Geschenk der Dauphine von Frankreich in 24 4-pfündigen Geschützen am 14. August zu Andernach übergeben. Die Stimmung der Truppen war eine sehr gute und hoffte man allgemein, mit Hülfe der Franzosen bald das Vaterland befreit zu sehen.

---

16. Feldzug 1758.

Die Leistungen des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg auf dem westlichen Kriegsschauplatze sind unserer Generation beinahe unbekannt und werden gegenüber den Operationen der preußischen Hauptarmee vielfach unterschätzt, während doch letztere nur möglich

gemacht wurden durch die Tapferkeit und militärische Tüchtigkeit, mit welcher jenes aus Hannoveranern, Braunschweigern, Hessen und Engländern zusammengesetzte und nur zeitweilig durch schwache preußische Abtheilungen unterstützte Corps einen an Zahl weit überlegenen Gegner zurückhielt, welchem sonst die directe Mitwirkung gegen die preußische Hauptarmee freigestanden haben würde. — Nach Beendigung des Feldzugs 1757 hatte die französische Armee unter dem Herzog Richelieu eine Stellung in Ostfriesland, längs der Aller, der Ocker über den Harz, längs der Werra und Fulda bis an den Main mit Besatzungen rückwärts bis zum Rhein, bezogen.

Die Verbündeten standen in der Gegend von Lüneburg. Die Effectivstärke der Franzosen betrug ungefähr 80000 Mann (Etat 157339 Mann), die der Verbündeten zwischen 30—40000 Mann (Etat 47198 Mann). Am 14. Februar hatte Graf Clermont Condé von Herzog Richelieu das Commando über die französische Armee übernommen, welche durch die Uneinigkeit der Generale, schlechte Verpflegungs- und Lazarethanstalten allen innern Halt verloren hatte. Graf Clermont, bisher Abt von St.-Germain de Près, war ein rechtschaffener Mann, aber ohne Talent und militärische Verdienste und der schwierigen Lage, in welcher sich die französische Armee befand, in keiner Weise gewachsen. Nur von seiner Geburt hoffte man, daß sie den eifersüchtigen Cabalen der Generale untereinander und gegen den jeweiligen Obercommandanten Einhalt thun würde. Für die Leitung der Armee war ihm ein Kriegsrath von vier Generallieutenants beigeordnet. Am 17. Februar begann der Herzog Ferdinand den Vormarsch gegen Verden, während ein preußisches Corps von 8600 Mann unter Prinz Heinrich gegen die Ocker und das Hildesheimische vorging. Die französische Armee, welche auf einem Raume von 40 Meilen Länge und 30 Meilen Tiefe zerstreut war, wurde nach dem Falle von Minden am 14. März gezwungen, sich schleunigst hinter den Rhein zurückzuziehen. Nur das schwache Corps unter Prinz Soubise blieb in Hessen stehen, da die gegen dasselbe operirende Abtheilung des Prinzen Heinrich bereits im März nach Sachsen zurückberufen worden war.

Herzog Ferdinand hatte zwar am 1. Juni den Rhein bei Emmerich überschritten und die französische Hauptarmee bei Krefeld am 23. Juni zum Rückzug nach Köln genöthigt; allein die Kriegslage änderte sich, als am 7. Juli der Generallieutenant de Contades das Commando der französischen Armee übernahm.

Das Corps unter Soubise rückte Mitte Juli gegen das schwache Beobachtungscorps des Prinzen Isenburg vor, schlug mit seiner Avant-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/244

garde unter Herzog Broglie dasselbe am 23. Juli bei Sandershausen und schickte Abtheilungen gegen Minden, Witzenhausen und Göttingen vor. Ebenso war von Köln aus der General Chevert mit 12 Bataillonen und 4 Escadrons nach Düsseldorf vorgegangen, sodaß Westphalen den Franzosen offen stand, die Magazine der Verbündeten bedroht waren und selbst die Verbindung mit den englischen Hülfstruppen, welche von Ostfriesland aus nach dem Rheine marschirten, jederzeit unterbrochen werden konnte.

Da es dem Herzog Ferdinand nicht gelang, Contades auf dem linken Rheinufer zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen, so sah er sich genöthigt, am 9. und 10. August zwischen Griethausen und Spyk den Rhein wieder zu überschreiten, worauf er sich bei Koesfeld mit den detachirten Corps der Generale Imhof und Wangenheim sowie den englischen Hülfstruppen vereinigte. Seine Armee wuchs dadurch auf ungefähr 50000 Mann, worunter 12000 Pferde. General von Hardenberg räumte Düsseldorf, warf sich nach Lippstadt und sicherte diesen wichtigen Punkt gegen einen Angriff des Prinzen Soubise. Die große französische Armee war bei Wesel über den Rhein gegangen, lagerte dort und besetzte aufs neue alle Plätze am rechten Rheinufer.

Um die Verbündeten zum Rückzuge nach der Weser zu nöthigen, beauftragte Contades, der jetzt zum Marschall ernannt worden war, den Prinzen Soubise, eine Scheinbewegung gegen Göttingen und Eimbeck zu machen, während er selbst auf dem linken Lippeufer gegen Lippstadt vorging.

Am 25. August bezog er ein neues Lager bei Reklinghausen, während vorgeschobene Abtheilungen die Uebergänge über die Lippe deckten.

Herzog Ferdinand bezog darauf hin eine Stellung bei Dülmen, um Lippstadt zu decken und den Marschall Contades anzugreifen, sobald er die Lippe überschreiten würde.

Lippstadt selbst wurde durch eine Abtheilung unter General Oberg zwischen Lippstadt und Paderborn gedeckt, durch welche auch Prinz Soubise von einem beabsichtigten Versuche gegen diese Stadt und der beschlossenen Annäherung an die Hauptarmee sich abhalten ließ und nunmehr gegen Hannover vorging. Bereits am 9. September besetzte er mit seiner Avantgarde Göttingen und entsendete am 11. September Abtheilungen nach Eimbeck und Nordheim, während seine leichten Truppen bis vor die Thore von Hannover streiften.

Um Soubise zum Rückzuge zu zwingen, beauftragte der Herzog Ferdinand den General Oberg, mit 14 Bataillonen und 14 Escadrons

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/245

(12600 Mann mit 2000 Pferden) einen Vorstoß nach Paderborn und von da auf Cassel zu unternehmen und die dortige schwache französische Besatzung zu vertreiben. General Zastrow rückte mit 5 Bataillonen und 4 Escadrons nach Hameln und vereinigte sich mit dem Corps des Prinzen Isenburg.

Soubise, in der Meinung, daß diese Bewegungen gegen seine Stellung auf dem rechten Weserufer gerichtet seien, zog seine Abtheilungen bei Göttingen zusammen, sodaß nur vier Bataillone unter Oberst Waldner an der Diemel stehen blieben.

General Oberg marschirte nun über Warburg und Ober-Vellmar nach Cassel, welches er am 26. September erreichte. Er unterließ jedoch einen anfangs leichten Angriff auf die ungenügend befestigte und schwach besetzte Stadt, sodaß Oberst Waldner Zeit gewann, sich in dieselbe zu werfen und sie gegen einen Handstreich zu sichern. Prinz Isenburg war, um Soubise zunächst bei Göttingen festzuhalten, am 22. September bis 3 Meilen von Eimbeck vorgegangen, hatte am 24. September bei Holzminden die Weser wieder überschritten und sich am 27. September bei Cassel mit Oberg vereinigt.

Prinz Soubise war auf die Nachricht von dem Marschziele dieser beiden Corps sofort von Göttingen abmarschirt, überschritt am 27. und 28. September die Fulda in und bei Cassel und bezog dem Corps des Generals Oberg gegenüber eine Stellung auf den Höhen von Ditmold, den rechten Flügel an Cassel, den linken bei Weißenstein an den Habichtswald gelehnt. Bis zum 2. October standen sich hier beide Theile, auf einen Angriff wartend, gegenüber.

Inzwischen war bereits am 4. September das sächsische Corps in Unna eingetroffen und hatte hier auf dem rechten Flügel der französischen Hauptarmee das Lager bezogen. Dasselbe war am 15. August von Andernach, wo es die 24 Regimentsstücke erhalten hatte, am linken Ufer des Rheins über Gottersberg, Worringen, Neuß, Kalkum, Mühlheim, Essen, Bockum, Kastrop, Dortmund nach Unna marschirt, wo das Corps bis zum 22. September stehen blieb. Am 4. September traf in Unna der Prinz Xaver bei dem Corps ein, dessen Oberbefehl er übernahm, während Generallieutenant von Dyherrn als ad latus bei demselben verblieb. Am 5. September waren die französischen Kürassierbrigaden La Touche (Regimenter: Royal Piemont, Fressigny und Bourbon bussé) und Bellfont (Regimenter Dauphin, Chartres und d'Orléans) zum Corps gestoßen. Es waren dies „schöne Leute und wohl beritten, man remarquiret, daß sie gerne bey uns stehen". Das Corps selber war in guter Verfassung, kampfbegierig und hatte wenig Kranke.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/246

Am 23. September marschirte man nach Werl, am 29. September von hier nach Soest, wo man sich mit dem Generallieutenant de Chevert vereinigte, welcher das Regiment Cuirassiers du Roy, die Cavallerieregimenter Chambrillant und Segallier, zwei Bataillone von Rochefort, vier Bataillone von Belsaince sowie die beiden pfälzischen Infanterieregimenter Baaden und Osten bei sich hatte und das Commando über die ganze Colonne übernahm.

Die Generale Chevert und Fitz James waren von Contades mit einer Gesammtmacht von 35 Bataillonen, 36 Escadrons und 2 Freicorps abgeschickt, um in Verbindung mit dem Prinzen Soubise Hessen von den Verbündeten zu befreien.

Am 30. September marschirte man nach Anrüchte, während der Comte de Lusace[1] mit dem Generallieutenant von Dyherrn und Mrs. Chabot von Soest aus mit einer Abtheilung, bestehend aus einigen Hundert Mann französischer Cavallerie, 2 französischen, 2 pfälzischen und 10 sächsischen Grenadiercompagnien, sowie 1000 Commandirten der sächsischen Musketiercompagnien und 6 Geschützen nach Ervede (zwischen Anrüchte und Lippstadt, ungefähr eine Stunde von letzterm Orte) vorging, um den Abmarsch des Corps zu decken und zu verbergen. Am 1. October blieb das Detachement hier stehen und wurden die von Ervede vorgeschickten Patrouillen von Lippstadt aus mit Geschützfeuer begrüßt, ohne aber Verlust zu erleiden.

Am 2. October gelangte das Gros bis Büren, während die Abtheilung des Grafen von der Lausitz gegen Lippstadt Scheingefechte führte.

Am 3. October marschirte Chevert bis Essentho und schickte eine Abtheilung von 500 Mann Infanterie unter dem Prinzen von Rochefort und dem Obersten von Thiele nach Stadberge zur Bedeckung der daselbst angelegten Bäckerei.

Die Abtheilung unter dem Grafen von der Lausitz folgte als Arrièregarde bis Fürstenberg.

Den 4. October blieb das Corps aus Verpflegungsrücksichten stehen und marschirte am 5. October bis Volkmarsheim. Unterwegs stieß die Abtheilung des Prinzen Rochefort bis auf 100 Mann, die als Bedeckung in Stadberge blieben, wieder zum Gros, und auch die Arrièregarde rückte wieder ein; allein da der Marsch überaus anstrengend gewesen war und die pfälzische Brigade, welche an der Queue marschirte, erst am 6. October, früh 10 Uhr, im Lager eintraf, mußte

[1] Titel des Prinzen Xaver, welchen er besonders in seiner Stellung im französischen Heere führte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/247

man diesen Tag liegen bleiben und erst am 8. October rückte das Corps über Breitenbach in das Lager des Prinzen Soubise und kam auf dessen rechten Flügel zu stehen.

Oberg, durch seine leichten Truppen sehr bald von der Annäherung der Colonnen unter Chevert und Fitz James in Kenntniß gesetzt, sah sich genöthigt, um nicht in seiner rechten Flanke oder im Rücken angegriffen zu werden, seine Stellung bei Ober-Vellmar aufzugeben.

Am 4. und 5. October überschritt er bei Speele die Fulda und bezog ein Lager zwischen Landwehrhagen und dem Grunde von Uschlag. Erst nach Eintreffen der Verstärkung unter Chevert[1] folgte Soubise auf das rechte Fulda-Ufer. Am 9. October, früh 10 Uhr, brach die Armee auf. Die Avantgarde, bestehend aus den Grenadiercompagnien und 48 Commandirten von jeder Musketiercompagnie nebst einer Brigade Cavallerie unter dem Maréchal de Camp Marquis de Boyer, besetzte eine Anhöhe $^3/_4$ Stunde vor dem feindlichen Lager „ohne Widerstand, indem nicht mehr als 2 Canon Schüsse auf deren Tete geschehen“[2], worauf die ganze Armee in fünf Colonnen die Fulda überschritt und nur die schwere Bagage in dem alten Lager zurückblieb. Das Corps des Generals de Chevert besetzte hierauf als rechter Flügel die Höhe, während sich die Armee des Prinzen Soubise in zwei Treffen in der Ebene zwischen Niederkauffungen und Cassel, durch den Losse bach in der Front gedeckt, aufstellte. Da es schon fast Nacht war, als die Armee einrückte, wurde das Lager aufgeschlagen und der Angriff auf den nächsten Tag verschoben.

---

[1] Die Colonne Fitz James, 10 Bataillone, 12 Escadrons, rückte erst am 9. October in ein Lager bei Waldau hinter den linken Flügel der Armee.

[2] Nach der Geschichte des Siebenjährigen Krieges, bearbeitet von den Offizieren des großen Generalstabes, Bd. II, S. 143, waren Heiligenrode und Sandershausen von den hannöverischen Jägern und leichten Truppen besetzt und hatte General Oberg während des Aufmarsches eine Stellung auf den Höhen von Sandershausen genommen, von wo er mit seiner Artillerie die vorliegenden Höhen von Heiligenrode beherrschte.

Marquis de Boyer habe sich dadurch veranlaßt gesehen, mit der Avantgarde gegen Niederkaufungen zurückzugehen und eine Stellung gegen Heiligenrode zu nehmen.

Die im Texte gegebene Darstellung ist dem sächsischen Tagebuch und Rapport, d. d. Feldlager bei Cassel den 12. October 1758, Dr. St.-A., loc. 726: Varia, den Siebenjährigen Krieg betreffend, Fasc. VIII, fol. 201 fg., entnommen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/248

Treffen bei Lutternberg am 10. October 1758.[1]

General von Oberg wurde durch das Verschieben des Angriffs besorgt um seine linke Flanke, welche durch das tief eingeschnittene Niestethal umgangen werden konnte, wodurch zugleich seine Rückzugslinie nach Münden sehr gefährdet worden wäre. Er marschirte daher noch in der Nacht in eine Stellung bei Lutternberg, wo er gegen eine Umfassung mehr geschützt war. Die gewählte Stellung war in der rechten Flanke durch den steilen Abfall der Hochebene nach der Fulda gedeckt; auch die Front war durch den in steil eingeschnittenen und dicht bewaldeten Schluchten laufenden Lutternberger Bach mit stellenweise sumpfigen Ufern schwer angreifbar, während in der linken Flanke der große und kleine Staufenberg gute Stützpunkte für die Vertheidigung gewährten.

Prinz Soubise hatte, unbekannt mit dem Stellungswechsel der Verbündeten, beschlossen, den feindlichen linken Flügel durch die Avantgarde unter Marquis de Voyer und die ganze Chevert'sche Division zu umgehen, während er selbst mit dem Gros den Gegner in der Front festhalten wollte.

Früh 3 Uhr brach General de Chevert auf und folgte seiner Avantgarde durch den Grund von Thalheim bis auf die Höhen vor Benderode, wo er, Front gegen diesen Ort, in zwei Treffen aufmarschirte, den rechten Flügel an das Forsthaus zwischen Neuenhagen und Sichelstein gelehnt.

Prinz Soubise hatte für das Gros eine Avantgarde unter dem Herzog Broglie formirt, bestehend aus:

36 Compagnien Grenadieren = 1800 Mann 8 Bataillonen Infanterie = 3200 Mann	5000 Mann,	
19 Escadrons = 1800 Pferden 400 Gendarmen = 400 Pferden	2200 Pferde	
	7200 Mann,	

welche mit Tagesanbruch über Sandershausen vorging und die leichten Vortruppen des Feindes aus Landwehrhagen vertrieb.

General von Oberg beschloß, als er diese Bewegungen bemerkte, dem Feinde entgegenzugehen, und besetzte mit seinem Corps eine Stellung zwischen Speele und Sichelstein auf den südlichen Abhängen der dortigen Höhen, der rechte Flügel und das Centrum mit Front gegen Landwehrhagen, der linke Flügel mit Front gegen den Brockhof und Benderode.

---

[1] Hierzu Kartenbeilage VI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/249

Da die Avantgarde des Generals Chevert inzwischen gegen Sichelstein vorgegangen war, entsendete General von Oberg den General von Zastrow mit zwei Bataillonen, zwei Escadrons und den hannöverischen Jägern zur Deckung seiner linken Flanke nach dem großen Staufenberge. Als dieser aufmarschirt war, traten die französischen Vortruppen, die Légion royale und das Fischer'sche Freicorps unter Oberst Chabot, aus dem vorliegenden Walde, wurden aber mit starkem Feuer empfangen, in den Wald zurückgeworfen und gezwungen, sich auf die Division Chevert zurückzuziehen. Bei der Verfolgung traf Zastrow auf letztere und schickte sogleich Meldung an General von Oberg, welcher darauf noch den Generalmajor von Bock mit fünf Bataillonen und vier Escadrons sowie einiger schweren Artillerie nach dem großen Staufenberge schickte, um diesen wichtigen Punkt zu behaupten. General von Zastrow besetzte den Staufenberg mit der Artillerie und drei Bataillonen Infanterie, an welche sich nach Norden die übrige Infanterie anschloß. Die Cavallerie stand auf dem linken Flügel, in ihrer linken Flanke durch die hannöverischen und hessischen Jäger gedeckt.

Prinz Soubise war inzwischen seiner Avantgarde gegen Landwehrhagen gefolgt, hatte, hier angekommen, seine Infanterie in zwei Treffen formirt (21 Bataillone im ersten, 22 Bataillone im zweiten Treffen, 5 Bataillone als Reserve hinter dem Centrum), von seiner Cavallerie aber 14 Escadrons hinter dem rechten Flügel (der Division des Herzogs von Fitz James mit der Front gegen Benderode) und 30 Escadrons auf dem linken Flügel in zwei Treffen neben seiner Infanterie aufgestellt. Im ersten Treffen dieser Cavallerie standen noch 4 Bataillone Rohan, während Freiwillige den Grund des Lutternberger Baches besetzten. Die Artillerie war vor der ganzen Front in Batterien vertheilt und eröffnete ihr Feuer auf den an den jenseitigen Hängen des Grundes stehenden Feind. Die Aufstellung war erst 2 Uhr nachmittags vollendet.

Sobald als der Aufmarsch der Armee bei Landwehrhagen begann, trat General Chevert seinen weitern Vormarsch gegen die feindliche linke Flanke an. In drei Colonnen, von denen die rechte aus 10 französischen, die linke aus 12 sächsischen Bataillonen, die mittelste aus der Artillerie, 24 Geschützen und 3 Bataillonen bestand, jede mit 10 Grenadiercompagnien als Avantgarde und 6 Escadrons als Arrièregarde, marschirte er an dem Forsthause vorbei, Sichelstein links lassend, und formirte sich vor dem großen Staufenberge. Die Cavallerie wurde hier auf den rechten Flügel genommen, wo das Gelände eine Verwendung derselben ermöglichte, und die Artillerie vor-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/250

gezogen, welche durch eine lebhafte Kanonade der ganzen Armee das Signal zum Angriff gab (zwischen 3 und 4 Uhr).

Nach Beendigung derselben erhielt die Cavallerie den Befehl, die feindliche Cavallerie zu attackiren, warf dieselbe gänzlich, griff sodann die beiden feindlichen Flügelbataillone Canitz und Isenburg von allen Seiten an und zwang dieselben mit großem Verluste zur Flucht, wobei der General von Zastrow verwundet und gefangen wurde.

Gleichzeitig mit diesem Vorgehen der Cavallerie war die sächsische Infanterie von Prinz Xaver gegen den großen Staufenberg vorgeführt worden. General von Dyherrn führte den linken Flügel um den südlichen Fuß des Berges herum und zwang die hannöverische Infanterie trotz der hartnäckigsten Vertheidigung, diesem umfassenden Angriffe zu weichen, wodurch der große Staufenberg und die gesammte schwere Artillerie in die Hand der Sachsen fiel.

Die feindliche Infanterie ging nun bis auf die östlichen Abhänge des kleinen Staufenberges zurück. Eine Attacke der feindlichen Cavallerie, um der Infanterie Luft zu machen, brachte zwar die vordersten französischen Escadrons in Unordnung, endete aber mit der gänzlichen Zurückwerfung des Feindes in die Engwege von Münden.

Die Hauptarmee des Prinzen Soubise war inzwischen gar nicht zum eigentlichen Kampfe gekommen. Sobald als General von Oberg das unglückliche Gefecht seines linken Flügels erfuhr, ordnete er den Rückzug seines Corps an, um nicht ganz von seiner einzigen Rückzugsstraße abgeschnitten zu werden.

Das Centrum und der rechte Flügel kamen gut geordnet bis an den Punkt, wo der Weg nach Münden durch die Engpässe der nördlichen Abdachung der Hochebene führte; allein hier, wo alle Colonnen auf der einzigen Rückzugsstraße zusammentrafen und das Geschützfeuer der Division Chevert starke Verluste hervorrief, löste sich alle Ordnung und nur der Entschlossenheit des hessischen Oberstlieutenants von Huth, welcher mit zusammengerafften Infanteristen den Waldsaum besetzte und sich muthig gegen die Angriffe der Franzosen hielt, bis sämmtliche Truppen die Schlucht passirt hatten, war es zu danken, daß die Verluste hier nicht ungleich größer wurden. Abends 8 Uhr erreichten die Verbündeten Münden.

Prinz Soubise hatte das Hinderniß des Lutternberger Baches nicht schnell genug überschreiten können, um noch gegen den abziehenden Gegner zu wirken. Die zahlreiche Cavallerie seines linken Flügels überschritt zwar mit vieler Mühe einen Hohlweg durch den Grund, konnte aber ebenfalls nicht mehr zur Thätigkeit gelangen.

Die französische Armee folgte nur bis Lutternberg und nahm

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/251

beiderseits der Straße eine Stellung gegen die bewaldeten Thalränder.

Die Franzosen gaben ihren Verlust auf 600 Mann an, wovon die größere Hälfte auf die Sachsen entfiel, welche auch 2 todte und 12 verwundete Offiziere hatten. Detailangaben haben sich nicht auffinden lassen. Aus einem Actenstück im Dr. St.-A., loc. 10885: Revisionslisten von denen im französischen Solde gestandenen Corps Nr. 3, ersehen wir, daß von dem Bataillon Prinz Karl Maximilian die Grenadiercompagnie 10 Todte, die Compagnie Lehmann 11 Todte verloren hat. Der Verlust der Verbündeten betrug ungefähr 1200 Mann, worunter 43 Offiziere, außerdem verloren sie 16 Kanonen, 1 Standarte, 2 Fahnen und 20 Munitionswagen.[1]

General von Oberg ging am 11. October über Morungen, wo das Corps des Prinzen Isenburg zurückblieb, und über Holzmünden gegen Paderborn zurück und vereinigte sich am 22. October bei Hovestadt mit Herzog Ferdinand.

General Chevert verließ am 14. October die Armee des Prinzen Soubise.

Die Stellung der Hauptarmeen war inzwischen verändert worden. Nach Abmarsch der Unterstützungen für die Armee des Prinzen Soubise war Marschall Contades nach Hamm marschirt, wo er Lippstadt bedrohte und eine Verbindung mit Soubise erleichterte. Herzog Ferdinand hatte sich darauf hin bei Münster aufgestellt. Nachdem letzterer die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Oberg'schen Expedition erhalten hatte, brach er am 13. October von Münster auf, dasselbe durch ein schwaches Corps unter General von Kielmansegge deckend, und traf, bei Lippstadt die Lippe überschreitend, am 18. October bei Soest ein, wo er Lippstadt deckte und die Vereinigung beider feindlichen Armeen verhinderte.

Ein Versuch des Marschalls Contades, Münster durch einen Handstreich zu nehmen, misglückte. General Chevert mußte daher von Büren aus über Rhüden, Warsten und Meschede marschiren, um sich mit der Hauptarmee, die bis Werle vorgerückt war, zu vereinigen. Herzog Ferdinand ging nach seiner Vereinigung mit Oberg wieder nach Münster zurück.

Marschall Contades gab nun mit Rücksicht auf die Jahreszeit und die Unmöglichkeit, in dem ausgesogenen Landstriche länger zu verweilen,

---

[1] Nach französischen Berichten bestanden die Trophäen in 28 Kanonen, 25 Fahnen, 3 Standarten, 2 preußischen Pauken, sowie einer großen Anzahl Munitionswagen, die in der Nacht in den Defiléen stecken blieben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/252

alle weitern Unternehmungen für diesen Feldzug auf und beschloß die Winterquartiere zwischen Rhein und Maas zu nehmen.

Am 13. November brach er auf, worauf Prinz Soubise, welcher bis dahin Ortsunterkunft bei Cassel bezogen hatte, am 23. November nach dem Hanauschen ging, um zwischen Rhein und Main seine Winterquartiere zu beziehen. Zu deren Sicherung blieben in Oberhessen Marburg und Gießen besetzt.

Die Winterquartiere des sächsischen Corps waren: In Limburg an der Lahn: Generalstab, Prinz Xaver, Prinz Karl Maximilian; in Runkel und Filmes: Prinz Friedrich und Garde zu Fuß; in Dietz: Minkwitz; in Lahnstein und Braubach: Lubomirsky und Kurprinzessin-Grenadiere; in Kirberg, Burgschwalbach, Taubern und Enfingen: Prinz Joseph und Graf Brühl; in Katzenellenbogen, Ober-, Nieder- und Mittel-Fischbach: Prinz Clemens und Rochow; in Nassau, Prinz Gotha.

Die Verbündeten nahmen am 18. November ihre Winterquartiere in den Bisthümern Münster, Paderborn und Osnabrück und dem kölnischen Sauerlande, rückwärts bis zur Weser, gedeckt durch einen Cordon gegen den Rhein.

So war durch mangelnde Energie und ungenügendes Zusammenwirken der französischen Heerführer der Erfolg des Feldzugs ein ganz unbefriedigender. Recht bezeichnend ist ein Brief des Majors von Zezschwitz an Graf Brühl, d. d. Werl, den 26. October 1758[1], in welchem er schreibt:

„Jedermann hat sich ein ander Portrait von dem Marechal Contades gemacht, als man es jetzo findet. Dieser General verlieret das Zutrauen der Armée, jedermann saget, er sey besser zu kleinen Detachements gewesen als eine ganze Armée zu commandiren; Er habe zeithero nur agiret, um Marechal zu werden, ohne das wahre Beste zu besorgen, und eine Bataille zu risquiren, die er öfters geben können. Noch vor einigen Tagen hätte er den Prinzen Ferdinand bey Soëst mit der größten avantage anzugreifen die Gelegenheit, welches er aber nicht gethan unter dem Praetexte, daß er die Conjunction mit dem Chevertischen Korps erst abwarten müsse. Ich wünsche, daß wir einen etwas entreprenanteren General zu dem Besten der Alliirten à la tete der hiesigen Armée hätten, es würde vielleicht besser gehen."

---

[1] Dr. St.-A., loc. 3259: Des Obristen von der Brüggen und Major von Zezschwitz Berichte von der französischen Armee 1758. Oberst von der Brüggen und Major von Zezschwitz waren als Bevollmächtigte und Correspondenten des sächsischen Hofes bei der französischen Hauptarmee commandirt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/253

Während des Winters ersetzte das sächsische Corps in jeder Beziehung die Abgänge des letzten Feldzuges.

Infolge eines von Prinz Xaver an den Kriegsminister Duc de Belleisle eingereichten Vortrags wurde von Frankreich bewilligt, daß der Etat der Compagnien um 1 Souslieutenant vermehrt, die Grenadiercompagnien auf 142 Köpfe, die Musketiercompagnien auf 140 Köpfe gebracht wurden; den Kapitänen wurde noch eine vierte Ration bewilligt, ein katholischer Feldgeistlicher für das Corps angestellt und die aus schlechten Stoffen angefertigten Zelte zum Theil umgetauscht.[1]

Unter dem 30. Januar 1759 beantragte Prinz Xaver, den Major bei der Garde zu Fuß George Christoph von Haesler als Oberstlieutenant zu dem Bataillon Prinz Karl Maximilian zu versetzen. Infolge der bewilligten Augmentation wurden von den in Wartegeld stehenden Offizieren folgende bei dem Bataillon Prinz Karl Maximilian angestellt:

Die Fähnriche: Karl August von Bieberstein, Karl Stephan le François, Karl August von Polenz, Wilhelm Meves, sowie der Souslieutenant E. Karl Friedrich von Thiele von der Leib-Grenadiergarde als Fähnriche. Der Fähnrich des Bataillons Prinz Karl Maximilian, Chr. Friedrich von Brandenstein, kam als Fähnrich zu Prinz Friedrich. Von den Unteroffizieren, welche von Preußen bei Uebernahme der sächsischen Regimenter zu Offizieren ernannt worden waren, wurden von dem Regiment Prinz Karl Maximilian in Offiziersstellen placirt: der Feldwebel Jakob Elias Schmidt als Souslieutenant bei Kurprinzessin, die Fahnenjunker L. August von Wolffersdorf, George Alexander von Schoenberg und Friedrich Wilhelm von Dieskau als Fähnriche bei Prinz Xaver.[2]

---

17. Feldzug 1759.

Am 2. Januar 1759 war es dem Prinzen Soubise gelungen, sich durch einen Handstreich der Freien Reichsstadt Frankfurt zu bemächtigen und dadurch einen festen Waffen- und Depotplatz für die Unternehmungen gegen Hessen, Westphalen und das südliche Hannover zu gewinnen, der bisher der französischen Armee gefehlt hatte.

---

[1] Dr. St.-A., loc. 1053: Das Sammlungswesen der Churfächsischen Revertenten nach dem Truppenlager 1756, Vol. I, fol. 363 fg.

[2] Ebend., fol. 375 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/254

Herzog Ferdinand hatte bereits bei Schluß des vorigen Feldzugs den Beschluß gefaßt, das Corps des Prinzen Soubise womöglich aus Hessen und über den Rhein zu treiben, hatte auch im Stillen alle Vorbereitungen getroffen, die vorgeschobene Abtheilung unter dem Fürsten von Isenburg entsprechend zu verstärken und eine Unterstützung seiner Operationen durch ein aus Sachsen gegen den obern Main zu entsendendes preußisches Corps erbeten. Letzteres mußte ihm jedoch König Friedrich II. mit Rücksicht auf seine eigene bedrohte Lage abschlagen.

Da gleichzeitig mit der Besetzung von Frankfurt eine Abtheilung der Reichstruppen in Verbindung mit einigen österreichischen Cavallerie- und Infanterieregimentern einen Vorstoß gegen Thüringen und Hessen unternahm, mußte Herzog Ferdinand zunächst diese durch Truppen des Fürsten von Isenburg zurückwerfen lassen. Allein bald rückten jene wieder vor und begannen sich in der Gegend von Fulda und Hersfeld auszubreiten. Gleichzeitige Bewegungen in den französischen Ortslagern zwischen Frankfurt und Friedberg ließen eine combinirte Operation gegen das Corps des Fürsten von Isenburg befürchten. Herzog Ferdinand glaubte daher die Gelegenheit, wo die französische Hauptarmee noch ruhig auf dem linken Rheinufer stand, benutzen zu müssen, sich mit möglichster Stärke gegen die Reichsarmee und das Corps des Herzogs Broglie zu wenden, um diesen, welche seinen Rücken und seine linke Flanke bedrohten, einen entscheidenden Schlag beizubringen.

Am 24. März versammelte Herzog Ferdinand seine Unterbefehlshaber in Cassel und gab ihnen die nöthigen Befehle für die vorzunehmenden Operationen. Der erste Stoß wurde gegen die Reichstruppen geführt und war, obgleich das Rhöngebirge die Bewegungen sehr erschwerte und verzögerte, vom günstigsten Erfolge begleitet. Der Feind wurde nach verschiedenen Gefechten auseinandergesprengt und mit starkem Verluste zum Rückzuge nach Bamberg gezwungen.

In Fulda war inzwischen ein bedeutendes Magazin errichtet, der französische Parteigänger de Blaisel, welcher von Elberfeld aus Scheinbewegungen gegen Cassel unternommen hatte, zum Rückzuge über Marburg nach Frankenberg genöthigt und das feste Bergschloß Ulrichstein am 7. April zur Capitulation gezwungen worden.

Am 9. April waren sämmtliche Abtheilungen an der obern Fulda wieder vereinigt und am 10. April begann Herzog Ferdinand seinen Vormarsch gegen die französische Mainarmee, welche er in ihren Ortslagern vereinzelt anzutreffen erwartete. Er marschirte in drei Colonnen, von denen die rechte unter dem Herzog von Holstein aus 6000 Mann,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/255

die mittlere unter dem Erbprinzen von Braunschweig aus 12000 Mann, die linke unter Fürst Isenburg aus 10000 Mann bestand.

2000 Mann blieben in Fulda und in Franken zur Deckung der Magazine und zur Beobachtung der Reichstruppen stehen, 3000 Mann unter General von Hardenberg unternahmen Scheinbewegungen gegen Marburg und Gießen, ebenso 5000 Mann unter General von Imhoff von Lippstadt aus gegen Dillenburg.

Am 12. April traf die Armee nach sehr anstrengenden Märschen, bei welchen ein Theil der schweren Artillerie zurückbleiben mußte, in und bei Windecken ein.

Am 11. April war man in der Gegend von Birstein auf die ersten französischen Vorposten gestoßen, welche sich langsam und die feindliche Annäherung beobachtend zurückzogen.

Die französische Mainarmee hatte sich bei dem Eindringen des Feindes in Hessen in engere Ortsunterkunft nördlich von Frankfurt zusammengezogen. Durch die französischen Ingenieure waren bereits früher für alle Annäherungswege des Feindes geeignete Vertheidigungsstellungen ausgewählt worden. Als am Abend des 11. April der Herzog Broglie die Nachricht von dem Vormarsche des Feindes zwischen der Nidda und Kinzig erhielt, wurden sofort die vorbereiteten Befehle abgeschickt, um die Armee in der für diesen Fall ausgewählten Stellung bei Bergen zu versammeln.

Das sächsische Corps war bereits vom 9. April ab in engere Ortsunterkunft bei Usingen zusammengerückt, von wo es bei Empfang der Marschordre am 12. April aufbrach, in einem Gewaltmarsche von 10 Stunden nach Bergen marschirte und auf dem linken Flügel der französischen Armee lagerte.

Herzog Ferdinand glaubte, daß in Bergen nur eine Abtheilung von 3—4000 Mann stehe, und beschloß, dieselbe zurückzuwerfen, bevor sie von Frankfurt aus verstärkt werde. Trotz der großen Ermüdung seiner Truppen und obwohl dieselben zum größten Theile ziemlich weit östlich und nördlich Quartiere bezogen hatten, befahl er der in Windecken lagernden Avantgarde unter dem Erbprinzen von Braunschweig, am 13. April, früh 4 Uhr, aufzubrechen. Als Sammelpunkt für das ganze Corps wurde die Höhe zwischen Windecken und Roßdorf bestimmt.

Die rechte Flügelcolonne unter dem Prinzen von Holstein, 10 preußische Escadrons, 5 hessische Bataillone und die größere Hälfte der leichten Truppen, sollte über Gronau, die mittlere Colonne unter dem Erbprinzen, 8 Bataillone, 11 Escadrons und eine Abtheilung der leichten Truppen, längs der hohen Straße, die linke Flügelcolonne

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/256

unter dem Fürsten von Isenburg, 16 Escadrons, 10 Bataillone und der Rest der leichten Truppen, über Bischoffsheim zum Angriff gegen Bergen vorgehen.

Schlacht bei Bergen am 13. April 1759.[1]

Der Ort Bergen liegt auf einer Hochebene, welche von den Ausläufern des Vogelgebirges zwischen der Nidda und dem Main gebildet wird und besonders südlich des Weges Bergen-Bischoffsheim, sowie in dem Abschnitte Berkersheim-Völbel gegen Norden steil und stark bewaldet abfällt. Die Hochebene selber ist für alle Waffengattungen gut gangbar, bot aber am Tage der Schlacht für die Cavallerie infolge des durch mehrtägigen Regen aufgeweichten Bodens und der an verschiedenen Stellen in Hohlen laufenden Wege einige Hindernisse.

Nordwestlich von Bergen erhebt sich „Berger Warte" als beherrschender Punkt. Nördlich von Bergen zieht sich ein Höhenrücken, der „Hohe Stein", in der Richtung von Südosten nach Nordwesten durch die Hochebene.

Bergen, gegen Süden durch die Abhänge und ein vorliegendes sumpfiges Wiesenthal geschützt, war von einer alten, mit vorspringenden Rondelen versehenen Mauer umgeben und hatte am westlichen Ausgange einen festen Punkt in dem von einem breiten Wallgraben umgebenen Schlosse. Im Westen, Norden und besonders Osten war es von ausgedehnten Obstgärten umgeben. Der „Frankfurter Weg", welcher hier von dem nach Bischoffsheim führenden Wege nördlich abzweigt, bildete einen tiefen und steilen Hohlweg.

Nachdem die leichten Truppen der Verbündeten die französischen Vortruppen früh 6 Uhr auf den Anmarschwegen der Armee und aus dem Gehölze von Vilbel zurückgedrängt hatten, ließ der Herzog Broglie früh 7 Uhr im Lager Generalmarsch schlagen und stellte die Armee in Ordre de Bataille auf.

Der rechte Flügel unter dem Prinzen Camille von Lothringen hatte mit 8 Bataillonen (Regimenter Royal Suedois, Royal Deux Ponts, Waldner und Planta) Bergen besetzt; 15 Bataillone (Regimenter Piemont, Royal Rousillon, Alsace, Diesbach, Castella, Rohan, Beauvoisis) standen dicht westlich des Ortes in drei dicht aufgeschlossenen Treffen, 7 Bataillone im ersten, je 4 Bataillone im zweiten und dritten Treffen.

Das Centrum, 32 Escadrons unter dem General de Castris und dem Generallieutenant de Beaupreau, stand in drei Treffen (erstes

---

[1] Hierzu Kartenbeilage VII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/257

und zweites Treffen je 12, drittes Treffen 8 Escadrons) in Escadronscolonne hinter der Berger Warte, parallel mit dem Wege Bergen-Berkersheim.

Der Graben der Berger Warte war von 2 Bataillonen des Regiments St.-Germain besetzt. Unter dem Maréchal de Camp Chevalier Pelletier standen, in 8 Batterien vertheilt, 45 schwere Geschütze auf dem nordöstlichen Abhange der Berger Warte, in dem freien Raume zwischen Bergen und dem Walde, welche das ganze vorliegende Gelände wirksamst bestreichen konnten.

Den linken Flügel bildete das sächsische Corps unter Generallieutenant von Dyherrn, 12 Bataillone mit 16 Geschützen und 12 französische Escadrons. 8 Bataillone östlich, 1 westlich der Straße Frankfurt-Friedberg in Einer Linie, dicht an dem bewaldeten Abfalle der Hochebene nach Vilbel zu, 1 Bataillon weiter westlich zur Deckung des Weges Vilbel-Berkersheim, 2 Bataillone hinter der Mitte der 9 Bataillone.[1] Die Artillerie in Einer Batterie auf dem linken Flügel, sodaß sie den Aufgang von Vilbel her beherrschte. Hinter ihr die 12 Escadrons in zwei Treffen (im ersten Treffen 4 Escadrons). In den Wald von Vilbel waren die Volontairs d'Alsace vorgeschoben. Als Reserve standen 11 Bataillone in drei Treffen links neben der Cavallerie des Centrums, 1 Bataillon als Bedeckung bei dem hinter dieser Cavallerie aufgefahrenen Geschützpark.

Gegen 8 Uhr morgens waren die leichten Truppen und die Avantgarde der Division des Erbprinzen von Braunschweig bis über den Hohen Stein vorgedrungen, wurden aber durch das Feuer zweier Batterien vom Wartberge her gezwungen, wieder hinter die Höhe zurückzugehen. Eine flüchtige Erkundung der französischen Stellung durch den Herzog Ferdinand bestärkte ihn in der Ansicht, daß nur ungefähr 4000 Mann ihm gegenüberständen, da die Franzosen den größten Theil ihrer Truppen hinter dem Höhenrande verdeckt aufgestellt hatten. Die Wegnahme von Bergen erschien nothwendig, um die Hochebene zu gewinnen. Er ließ daher, während die allmählich eintreffenden Truppen der Division am Nordostabfalle des Hohen Steins sich in Schlachtordnung aufstellten, und ohne die Ankunft der andern Division zu erwarten, die beiden Grenadierbataillone Dehn und Cramm (Braunschweiger) gegen die Ostseite von Bergen vorgehen. Diese bei-

---

[1] Reihenfolge der Bataillone vom rechten Flügel ab: Prinz Friedrich August, Prinz Karl Maximilian, Prinz Xaver, Garde zu Fuß, Prinz Anton, Graf Brühl, Fürst Lubomirsky, von Rochow, Kurprinzessin, Prinz von Gotha, Prinz Clemens, Prinz Joseph.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/258

den tapfern Bataillone erstürmten auch im ersten Anlaufe den Hohlweg und den hier angelegten Verhau, warfen die französischen Bataillone durch die Gärten in den Ort zurück und eroberten hierbei einige Geschütze, welche hinter dem Verhau aufgestellt waren.

Es entspann sich nun ein längeres Feuergefecht, allein nachdem die Grenadiere den größten Theil ihrer Patronen verfeuert hatten, wurden sie mit starkem Verluste zurückgeworfen, wobei die eroberten Geschütze wieder verloren gingen.

Zu dieser Zeit (gegen 10 Uhr) erschien die Division des Fürsten von Isenburg auf dem Kampfplatze, warf sogleich die an der Tête befindlichen 2 Escadrons von Hammerstein, gefolgt von den 4 Escadrons von Dachenhausen (Hannoveraner), und das Grenadierbataillon Mirbach den verfolgenden Franzosen entgegen, drängte dieselben im Verein mit den beiden braunschweigischen Grenadierbataillonen in den Ort zurück und besetzte sogar die östlichen Ortsausgänge. Inzwischen hatte aber Herzog Broglie, als er den Anmarsch der Division Isenburg auf Bergen bemerkte, 5 Bataillone (Regimenter Piemont und Royal Rousillon) durch den Ort und 6 Bataillone (Regimenter Alsace, Castella und Diesbach) durch die Gärten nördlich des Ortes bis an den jenseits gelegenen Hohlweg vorgeschickt. Die erstere Abtheilung warf die eingedrungenen Grenadiere wieder aus Bergen. Fürst Isenburg führte zwar sofort die beiden zunächst stehenden Bataillone Marschalck und Wreden (Hannoveraner) persönlich zur Unterstützung vor und brachte auch für kurze Zeit das Gefecht zum Stehen; allein von der inzwischen herangekommenen zweiten französischen Abtheilung mit Feuer überschüttet, stürzte er, von einer Musketenkugel getroffen, todt vom Pferde und seine Bataillone wendeten sich in wilder Unordnung zur Flucht. Fünf Geschütze blieben stehen und wurden von den verfolgenden Franzosen genommen. Fast gleichzeitig mit diesem Vorgehen des Fürsten Isenburg war auch der Erbprinz mit seiner Division und dem Reste der Isenburg'schen Division gegen die Nordostecke von Bergen vorgegangen, drängte hier die vorgerückten 6 französischen Bataillone zurück, mußte aber nach längerm heftigen Feuergefechte weichen, als Broglie nicht nur die 4 letzten an der Westseite von Bergen stehenden Bataillone (Regimenter Beauvoisis und Rohan) gegen ihn vorschickte, sondern auch noch 4 Bataillone der Reserve (Regimenter Dauphin und Enghien) gegen seine rechte Flanke vorgehen ließ, die übrigen 7 Bataillone der Reserve näher an den Ort heranzog und endlich auch noch einen Theil der Batterien vom Wartberge eine Rechtsschwenkung ausführen ließ, sodaß sie die feindliche Flanke bestrichen.

Noch einmal machte der Erbprinz gegen die in drei Treffen nach-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/259

rückende Infanterie halt, wurde aber wieder zum Weichen gezwungen, und auch ein Angriff der verbündeten Cavallerie wurde mit starkem Verluste abgeschlagen.

Es traf zwar jetzt endlich die Division des Prinzen von Holstein auf dem Schlachtfelde ein, deren Infanterie zur Unterstützung des rechten Flügels vorgenommen wurde; allein sie konnte nur das Vordringen der Franzosen aufhalten. Die ganze verbündete Armee trat unter dem Schutze dieser frischen Truppen den Rückmarsch hinter den Hohen Stein an, wo sie sich wieder ordnete.

Dem Befehle Broglie's zuwider hatten einige französische Bataillone sich fortreißen lassen, den Feind vereinzelt zu verfolgen, wurden aber von dem hessischen Generalmajor von Urff mit 5 Escadrons angefallen und zum schleunigen Rückzug gezwungen, wobei das Regiment Beauvoisis zersprengt wurde und 150 Gefangene verlor. Erst durch das Vorrücken von 10 französischen Escadrons mit 4 Geschützen wurde die feindliche Cavallerie zum Zurückgehen gezwungen. Da Broglie sich nicht bewegen ließ, angriffsweise vorzugehen, benutzte Herzog Ferdinand die Gefechtspause, seine zum Theil stark in Verwirrung gerathene Armee neu zu ordnen und eine andere Schlachtordnung annehmen zu lassen. Die Cavallerie kam jetzt in die Mitte, die Infanterie auf die Flügel zu stehen. In dieser Form rückte er auf die Höhe des Hohen Steins und eröffnete mit seiner 200 Schritt vorgeschobenen Artillerie ein heftiges Feuer gegen die französische Aufstellung. Vereinzelte Bataillone unternahmen erfolglose Vorstöße gegen Bergen und in den Wald von Vilbel.

Broglie zog hierauf die noch vorhandenen 7 Bataillone der Reserve bis in gleiche Höhe mit der vor der Ost- und Nordostfront von Bergen stehenden Infanterie vor und befahl zugleich dem General von Dyherrn, mit 3 Bataillonen gegen den feindlichen rechten Flügel ein Scheingefecht zu führen, um denselben abzuhalten, sich an einem etwaigen neuen Angriffe auf Bergen zu betheiligen. General von Dyherrn wurde bei diesem Vorgehen, welches er mit den beiden Bataillonen Prinz Friedrich August und dem Bataillon Prinz Karl Maximilian unternahm und wodurch er den feindlichen linken Flügel in seiner Stellung festhielt, durch einen Kanonenschuß tödlich in den Unterleib verwundet.

Die Kanonade wurde von beiden Seiten bis spät in die Nacht fortgesetzt.

Abends 10 Uhr trat Herzog Ferdinand den Rückzug nach Windecken an, welcher später bis Ziegenhain fortgesetzt wurde. Die Arrièregarde unter dem Erbprinzen von Braunschweig blieb noch bis gegen 2 Uhr

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/260

morgens auf dem Schlachtfelde stehen, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden.

Eine Verfolgung fand nicht statt, vielmehr blieb Broglie auch nach Eintreffen der Division St.-Germain am 14. April ruhig stehen, schickte nur einige Truppen zur Verstärkung der Besatzung von Friedberg ab und ließ die leichten Truppen des Generals Blaisel der feindlichen Arrièregarde folgen, welcher sie auch einigen Abbruch thaten.

Die Verbündeten verloren Todte: 12 Offiziere, 403 Mann; Verwundete: 103 Offiziere, 1667 Mann; Vermißte: 3 Offiziere, 185 Mann. Außerdem 5 Geschütze und 2 Munitionswagen. Der französische Verlust soll 500 Todte und 1300 Verwundete, unter letztern den Prinzen Camille von Lothringen, betragen haben. Die Sachsen verloren: 2 Unteroffiziere, 16 Mann todt, 2 Unteroffiziere, 42 Mann vermißt, 1 Generallieutenant, 1 Premierlieutenant, 1 Fahnenjunker, 1 Unteroffizier, 23 Mann verwundet. Der Hauptverlust betraf das Grenadierregiment Kurprinzessin. Von dem Bataillon Prinz Karl Maximilian waren 3 Mann verwundet. Der Tod des braven und tüchtigen, bei der Truppe sehr beliebten Generals von Dyherrn war aber ein schwerer Verlust.[1] An seine Stelle kam unter dem 8. Mai der bisherige Generalmajor Graf Solms.

Unter dem 9. Mai wurde der Oberst Philipp Friedrich von der Brüggen zum Generalmajor und Generalquartiermeister des Corps ernannt.

Der Marschall Contades war nach Empfang der Siegesnachricht von Paris nach Frankfurt geeilt, hatte die Plätze Friedberg und Hanau sowie die Ortslager am Rhein besichtigt und sich am 9. Mai nach Düsseldorf begeben. Hier angekommen, zog er die Armee in sieben Lagern zusammen: in der Wetterau unter Broglie 32 Bataillone, 28 Escadrons, bei Neuwied unter Beaufremont 20 Bataillone, 33 Escadrons, bei Deuz unter Noailles 18 Bataillone, bei Düsseldorf unter seinem eigenen Commando: 25 Bataillone, 10 Escadrons, bei Wesel unter Chevreuse 24 Bataillone, 12 Escadrons, bei Calcar unter St.-Pern 12 Bataillone, 8 Escadrons, bei Nersen und Walbeck an der Maas unter Brissac 45 Escadrons.

---

[1] „Nous venons de perdre le général Dyherrn le 24. à 8 heures le soir, c'était le premier homme, que S. A. R. a vû mourir au lit; malgré toutes les remonstrances Elle ne l'a pas quitté depuis 7 heures jusqu'au dernier moment. C'est toujours une grande perte pour le corps Saxon etc."

Brief des Grafen Solms an Brühl, d. d. Frankforth le 26. avril 1759. Dr. St.-A., loc. 3256: Des Generals Grafen von Solms Berichte von der französischen Armee.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/261

Zwischen Wesel und Rees wurden Brücken über den Rhein geschlagen. Sämmtliche höhere Befehlshaber wurden nach Düsseldorf berufen, um ihre Instructionen zu erhalten.

Der Feldzugsplan des Marschalls Contades bestand darin, daß er mit der Hauptmacht von Hessen aus gegen die Weser und Hannover operiren und dadurch den Herzog von Braunschweig zur Aufgabe von Westfalen zwingen wollte. Erst wenn dieser zur Deckung von Hannover hinter die Weser zurückgegangen sein würde, sollte ein Corps von 25000 Mann von Wesel aus vorrücken, um Münster und Lippstadt zu nehmen.

Herzog Ferdinand, der nach seinem verunglückten Versuche gegen die Mainarmee sich auf die Vertheidigung beschränkt sah, ließ sich durch die oben angeführten französischen Maßregeln täuschen und glaubte, daß der französische Hauptangriff auf Westfalen erfolgen würde. Er marschirte daher mit der Armee am 17. und 18. Mai von Ziegenhain über Corbach und Brilon in ein Lager bei Hamm und ließ nur den General Imhof mit 16000 Mann bei Fritzlar zurück.

Inzwischen war Contades mit dem größten Theile der Armee aufgebrochen und hatte sich, über Siegburg und Gießen marschirend, am 2. Juni mit Herzog Broglie vereinigt. Seine Armee, das sächsische Corps mitgerechnet, betrug 65000 Mann; Herzog Broglie commandirte 18000 Mann als sogenanntes Reservecorps.

Herzog Ferdinand erfuhr diese Vereinigung am 4. Juni, hoffte aber durch eine Bedrohung der Rheinlinie von Düsseldorf bis Köln Contades zum Rückmarsche zu bewegen.

Das zu diesem Zwecke vorgeschickte Corps des Erbprinzen von Braunschweig, ungefähr 5000 Mann, brachte zwar bedeutende Unruhe in den französischen Quartieren hervor, errang auch verschiedene Einzelerfolge, konnte aber den Hauptzweck nicht erreichen und ging daher bereits am 9. Juni wieder zur Hauptarmee zurück, welche sich bei Werl zusammenzog.

Am 3. Juni war Contades gegen Marburg vorgegangen und marschirte über Frankenberg und Sachsenberg nach Corbach, wo er am 10. Juni eintraf. Broglie rückte über Homberg an der Ohm und Treyssa gegen Cassel vor. General von Imhof zog sich mit Zurücklassung von 3000 Mann unter General Post in Cassel über Warburg nach Büren zurück, wo er sich mit General von Wutginau vereinigte.

Herzog Ferdinand rückte auf die Nachricht, daß die französische Hauptarmee bei Corbach eingetroffen sei, zur Deckung von Lippstadt und seiner Verbindung mit Münster und Bielefeld in eine feste Stel-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/262

lung bei Büren. Auf allen Anmarschwegen des Feindes wurden stärkere Abtheilungen vorgeschoben.

Broglie hatte unterdessen den General Post aus Cassel vertrieben, welcher sich über Hannöverisch-Münden nach Eimbeck zurückzog, hatte Cassel und Münden stark besetzt und war über Warburg und Kleinenberg nach Etteln marschirt, welches er am 18. Juli erreichte.

Contades war, nachdem seine leichten Truppen Stadtberge, Brilon und Meschede besetzt hatten, am 13. Juli gegen die Diemel bei Stadtberge vorgegangen, hatte dieselbe in sechs Colonnen überschritten und sich am 14. Juni bei Meerhof in Schlachtordnung aufgestellt. Da der Feind nicht angriff, wurde abends hier das Lager bezogen. Beide Theile, welche sich in der Entfernung eines Tagemarsches gegenüberstanden, hatten sich so stark verschanzt, daß keiner den andern anzugreifen wagte.

Die Stellung, welche Herzog Broglie bei Etteln genommen, und die Besetzung von Paderborn durch denselben zwangen Herzog Ferdinand, sein Lager bei Büren aufzugeben und sich zunächst nach Lippstadt, von da nach Rietberg an der Ems zurückzuziehen. Da die Franzosen am 23. Juni bis Neuhaus, am 29. Juni bis in die Gegend von Lippspringe vorrückten, sah sich Herzog Ferdinand genöthigt, um nicht ganz von der Weser und seinem Magazin in Osnabrück abgeschnitten zu werden, eine Stellung bei der Abtei Marienfelde, mit dem rechten Flügel an dem Lutterbache, zu beziehen. Allein durch fortgesetztes Ueberflügeln seiner linken Flanke zwangen ihn die Franzosen, allmählich bis nach Osnabrück zurückzugehen, wo das Corps des Generals von Wangenheim zu ihm stieß und seine Armee auf 52000 Mann brachte, während die französische Armee durch Entsendungen und zurückgelassene Besatzungen nur noch etwa 60000 Mann zählte.

Am 8. Juli stand Marschall Contades im Lager bei Herford und hatte den Herzog Broglie mit dem Reservecorps nach Minden vorgeschoben. Diese Festung wurde am 9. Juli vergebens aufgefordert und beschossen, bis es einigen Schwimmern gelang, am 10. Juli bei Hausberge einen Fährkahn vom rechten Weserufer herüberzuholen, auf welchem ein großer Theil der leichten Truppen auf das jenseitige Ufer überging und bei dem zweiten Sturme den Brückenkopf und später die Festung selber einnahm.

Jetzt mußte Herzog Ferdinand zur Sicherung seiner Hauptmagazine zu Nienburg, Bremen und Vegesack schleunigst die Verbindung mit der Weser wiedergewinnen. Er marschirte daher unter dem Schutze des Corps des Erbprinzen von Braunschweig, welcher die west-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/263

lichen Zugänge in die Ebene von Minden bei Lübbecke und Hille besetzte, über Bomte und Rahden nach Stolzenau, wo er am 14. Juli eintraf.

Zu gleicher Zeit rückte Marschall Contades in die Ebene von Minden und besetzte Osnabrück, Lübbecke und Hille. Broglie hatte Bückeburg besetzt und Streifparteien nach Hannover und Wolfenbüttel vorgeschoben.

Herzog Ferdinand ging am 17. Juli bis Petershagen vor, unterließ aber den beabsichtigten Angriff, da Contades in einer fast unangreifbaren Stellung hinter der Bastau und dem Mindener Moore stand.

Am 21. Juli hatte das französische Corps von Armentières die förmliche Belagerung von Münster begonnen, welches am 25. Juli capitulirte. Inzwischen hatte Herzog Ferdinand beschlossen, mit einem stärkern Corps (9000 Mann) unter dem Erbprinzen, in Verbindung mit dem größten Theil der bisherigen Besatzung von Bremen und Vechte (3000 Mann unter General Dreves) gegen den Rücken und die einzige Zufuhrstraße der Franzosen über Bielefeld und Herforden zu operiren, während er selbst alle Zugänge zu der Ebene von Minden besetzte.

Am 25. nahm der Erbprinz Lübbecke und General Dreves Osnabrück; am 29. vereinigten sie sich bei Reinslohe unweit Melle, von wo Abtheilungen nach Herforden und Bielefeld vorgeschoben wurden. Am 30. Juli besetzte der Erbprinz die Höhen von Kirchtenningen unweit Bünde, wo er die Zufuhrstraßen der Franzosen völlig beherrschte. Zur Verbindung mit der Armee wurde der Posten von Lübbecke durch 3000 Mann unter General Gilsa besetzt.

Herzog Ferdinand hatte am 29. Juli mit der Armee das Lager bei Hille bezogen und nur das Corps des Generals von Wangenheim an der Weser in dem Lager von Todtenhausen zurückgelassen.

Schlacht bei Minden am 1. August 1759.[1]

Die Stellung des Marschalls Contades war zwar an sich fast unangreifbar, hatte aber den Nachtheil, daß ein Angriff gegen einen Gegner, der die in die Mindener Ebene führenden Engpässe besetzt hielt, ziemlich schwierig war, und ebenso ein Rückmarsch in der Richtung auf Herforden nur schwer bewerkstelligt werden konnte, da über das im Rücken der Stellung befindliche Wiehegebirge nur zwei für

---

[1] Hierzu Kartenbeilage VIII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/264

Colonnen brauchbare Straßen führten: die Hauptstraße von Minden nach Bielefeld durch die Porta Westphalica und der Weg über Lübbecke und Holzhausen.

Da durch die Stellung des Erbprinzen bei Kirchtenningen die Verpflegung des französischen Heeres sehr erschwert war und bereits Mangel, besonders auch an Fourrage, eintrat, beschloß Marschall Contades, den Feind anzugreifen. Er ertheilte dem Corps des Herzogs Broglie, welches bis jetzt auf dem rechten Weserufer gelagert hatte, den Befehl, am Abend des 31. Juli durch Minden gegen die Stellung des Generals von Wangenheim, welche zwischen Todtenhausen und Petershagen vermuthet wurde, vorzurücken. Der rechte Flügel sollte an dem steil abfallenden Höhenrande des linken Weserufers, der linke an Malbergen angelehnt stehen; die Infanterie im ersten, die Cavallerie im zweiten, die Grenadiere im dritten Treffen; vor der Front 22 schwere Geschütze. An seinen linken Flügel hatte sich sodann die Hauptarmee anzuschließen, welche zu derselben Zeit aufbrach und in 8 Colonnen in die ihr angewiesene Gefechtsstellung einrückte. Der linke Flügel lehnte sich hinter Hahlen an das große Moor an. Der rechte und der linke Flügel bestanden je aus 4 Brigaden Infanterie im ersten und 2 im zweiten Treffen; das Centrum aus 6 Cavalleriebrigaden in zwei Treffen; zwei große Batterien von 34 schweren Geschützen auf ihrem rechten und von 30 schweren Geschützen auf ihrem linken Flügel deckten durch ihr kreuzendes Feuer die Front der Cavallerie. Hinter dem Centrum standen als allgemeine Reserve 18 Escadrons Carabiniers und Gensdarmen. Eine Brigade war zur Besetzung der Wälle von Minden, eine zweite zur Beobachtung des von Eichhorst nach Hille durch das große Moor führenden Dammes und zur Bedrohung der feindlichen rechten Flanke bestimmt. Die beiden sächsischen Brigaden bildeten den linken Flügel des zweiten Treffens. Um Mitternacht sollten sämmtliche Colonnen auf ihren Posten eingetroffen sein. Der Plan des Marschalls Contades war, durch energisches Vorgehen des Corps unter Broglie das Wangenheim'sche Corps, welches von der Hauptarmee ungefähr eine Stunde weit entfernt und ohne Anlehnung seines rechten Flügels stand, zurückzuwerfen, während er selbst zunächst den Herzog Ferdinand in der Front festhalten und sodann gleichzeitig in der Front und linken Flanke angreifen wollte.

Herzog Ferdinand scheint von dem Vorhaben der Franzosen Kenntniß erlangt zu haben, da er bereits am Nachmittag des 31. Juli an sämmtliche Abtheilungen den Befehl erließ, sich für nachts 1 Uhr marschbereit zu halten. Früh 3 Uhr bestätigten ihm Deserteure den

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/265

Vormarsch der französischen Armee und gab er, nachdem er sich persönlich von der Richtigkeit ihrer Mittheilungen überzeugt, durch die vorgeschickten Pikets auch erfahren hatte, daß Hahlen stark vom Feinde besetzt sei, der Armee den Befehl zum sofortigen Vorrücken. Bereits um 6 Uhr stand die verbündete Armee in zwei Treffen aufmarschirt; der rechte Flügel zwischen Hartum und Hahlen, der linke vor Holthusen und Stemmern. Der rechte Flügel bestand aus 14 Escadrons im ersten, 10 Escadrons im zweiten Treffen, das Centrum aus 14 Bataillonen im ersten, 11 Bataillonen im zweiten Treffen, und der linke Flügel aus 11 Escadrons im ersten, 8 Escadrons im zweiten Treffen. Gleichzeitig war auch General von Wangenheim in eine Stellung südlich von Todtenhausen und Kuttenhausen vorgegangen, seinen linken Flügel an einige bereits früher vom Grafen Bückeburg erbaute Schanzen anlehnend, mit dem rechten die Verbindung mit dem linken Flügel Herzog Ferdinand's aufnehmend.

Herzog Broglie hatte zwar bereits um 5 Uhr seinen Aufmarsch vollendet, beschränkte sich aber, da er den Gegner kampfbereit antraf, auf eine Kanonade, welche von diesem aus 28 Geschützen mit überlegener Wirkung erwidert wurde.

Die französische Hauptarmee, bei welcher durch den nächtlichen Marsch viele Lücken und Verschiebungen entstanden waren, stand erst gegen 8 Uhr nothdürftig geordnet in der beabsichtigten Schlachtlinie.

Herzog Ferdinand hatte die Pikets der Armee unter dem General du jour, Prinzen von Anhalt, zum Angriffe auf Hahlen bestimmt, um durch dessen Besetzung einen festen Stützpunkt für seinen rechten Flügel bei dem beabsichtigten Angriffe zu gewinnen. Allein ehe diese ihren Auftrag erfüllen konnten, rückten aus dem Centrum die 6 englischen Bataillone Napier, Stewart, Welsh Fusiliers, Kingsley, Brudenel und Home, welchen sich links die beiden Bataillone Hannöverische Garde und das Bataillon Hardenberg anschlossen, ohne dazu einen Befehl erhalten zu haben, gegen die Cavallerie des französischen Centrums vor.

Der starke Verlust, den sie hierbei durch das Geschützfeuer der beiden Flügelbatterien des Centrums erlitten, hielt sie in ihrem Vormarsche nicht auf. Dreimal attackirten die Cavalleriebrigaden des Centrums die anrückende Infanterie, wurden aber jedesmal durch eine auf wirksamste Entfernung mit Ruhe abgegebene Generalsalve mit starkem Verluste zurückgeworfen. Der dritte Angriff, von den Carabiniers und Gensdarmen, der französischen Elitetruppe, ausgeführt, überflügelte zwar die feindliche Linie, durchbrach auch die Bataillone Hannöverische Garde und Welsh Fusiliers, scheiterte aber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/266

an der Ruhe und Festigkeit, mit welcher die im zweiten Treffen stehenden Bataillone die durchgedrungenen Abtheilungen niederschossen. Nach kurzem Aufenthalte mußte auch diese Truppe, welche dabei allein 89 Offiziere an Todten, Verwundeten und Gefangenen verlor, zurückweichen. Ein gleiches Schicksal hatten die Infanteriebrigaden Condé und Aquitaine des linken Flügels, welche nach kurzem Gefechte zurückwichen, und erst die sächsische Infanterie brachte den Vormarsch des Feindes zum Stehen, obgleich dieser jetzt noch durch zwei frische Bataillone, Wangenheim und Hessische Garde, welche General von Wutginau vom linken feindlichen Flügel zur Unterstützung herangeführt hatte, unterstützt wurde.

Es gelang den Sachsen zwar, die feindliche Linie einige hundert Schritt in Unordnung zurückzutreiben, und die französische Cavallerie setzte zu einer neuen Attacke an, um diese Verwirrung auszunutzen; allein noch beeinflußt von dem unglücklichen Ausgang ihrer ersten Attacken, kehrte sie, ohne eingehauen zu haben, in Verwirrung wieder um und riß auch die beiden französischen Infanteriebrigaden Condé und Aquitaine, welche durch das gute Beispiel der Sachsen anfingen sich wieder zu ordnen, mit sich fort.[1]

Gleichzeitig gingen die Pikets der Verbündeten, welche nach zwei abgeschlagenen Angriffen beim dritten Sturme die von einer sächsischen Abtheilung verstärkte Besatzung aus Hahlen vertrieben hatten, unterstützt von der Artillerie ihres rechten Flügels, gegen den linken Flügel der Sachsen vor. Die französischen Brigaden der ersten Linie waren, ohne den Kampf aufzunehmen, zurückgewichen, und so waren auch die nun ganz vereinzelt stehenden und umfaßten Sachsen gezwungen, sich zurückzuziehen. Der Rückzug wurde ruhig und in größter Ordnung über die Bastau in das alte Lager fortgesetzt. Ein Glück für die Franzosen war es, daß Lord Sackville, der Commandeur der Cavallerie des rechten Flügels, trotz wiederholter Befehle des Herzogs Ferdinand sich nicht bewegen ließ, die Infanterie des Centrums zu unterstützen und ihre Erfolge auszubeuten.

Auch gegen den rechten Flügel der französischen Hauptarmee hatten die Verbündeten inzwischen bedeutende Fortschritte gemacht, denselben aus einer Stellung in die andere gedrängt und schließlich völlig in die Flucht geschlagen. Nur das Corps des Herzogs Broglie kam ziem-

---

[1] Dr. St.-A., loc. 451: Varia, den Siebenjährigen Krieg betreffend, Vol. II, fol. 338.

Brief des Prinzen Xaver, d. d. au Camp de Oldendorp le 4 Aout 1759.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/267

lich geordnet in Minden an. Seine Infanterie, mit Ausnahme der Grenadierreserve, welche auf eigenen Antrieb den rechten Flügel Contades' unterstützt und hierbei starke Verluste erlitten hatte, war gar nicht zum Gefechte gekommen, obwohl sie nicht unbeträchtlich durch das Geschützfeuer des Generals von Wangenheim gelitten hatte.

Der rechte Flügel und das Corps Broglie zogen sich durch Minden auf das rechte Ufer der Weser. Bereits gegen 10 Uhr war die Schlacht zu Ende. Der Verlust der Franzosen bestand in 6 Generalen, 438 Offizieren und 6642 Mann; außerdem hatten sie, abgesehen von den Regimentsstücken, 22 schwere Geschütze, 10 Standarten und 7 Fahnen verloren.[1] Die Verbündeten hatten einen Verlust von 2610 Mann, worunter 151 Offiziere.

Das sächsische Corps wurde nebst französischer Infanterie sogleich zur Besetzung der Höhen, welche die südlichen Ausgänge der Porta Westphalica beherrschen, vorgeschoben, weil man befürchtete, daß der Erbprinz von Braunschweig, welcher an demselben Tage den Herzog von Brissac bei Gohfeld geschlagen hatte, durch dieselbe gegen Minden vorrücken würde. Am Abend, gegen 6 Uhr, wurde diese vorgeschobene Abtheilung wieder in das alte Lager beordert und in der Nacht über die Weser gezogen, um den Rückzug der Armee nach Cassel zu decken. Die Stadt Minden ergab sich am 2. August dem Sieger.

Marschall Contades war nun bestrebt, die Vereinigung der verschiedenen französischen Corps bei Cassel zu bewirken. Er selbst ging auf dem rechten Weserufer über Oldendorf, Halle und Eimbeck zurück, überschritt vom 9. bis 11. August bei Münden und Witzenhausen die Werra und bezog mit dem Gros der Armee ein festes Lager bei Nieder-Zwesen. Das Corps des Erbprinzen, welches am 5. August bei Hameln die Weser überschritten hatte, verfolgte ihn bis zur Werra, konnte ihm aber keinen bedeutenden Abbruch zufügen.

Die Abtheilung des Herzogs von Brissac, bei welchem sich die Bagage der Armee befand, wurde von General Urff mit 5000 Mann durch das Lippesche verfolgt und büßte in Lemgo und Detmold die Bagage ein. Das Corps des Marquis von Armentières, 15000 Mann, welches Lippstadt umschlossen hatte, schickte am 4. August das Belagerungsgeschütz mit 6000 Mann nach Wesel und Düsseldorf zurück und marschirte mit dem Reste über Paderborn nach Warburg, wo es am 10. August eintraf. Ihm folgte die Abtheilung des Herzogs von

---

[1] Die Sachsen verloren 5 todte, 22 verwundete, 13 gefangene und vermißte Offiziere. Der Verlust an Mannschaft findet sich nicht aufgezeichnet. Sächsische Trophäen fielen dem Feinde nicht in die Hände.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/268

Chevreuse, der am 1. August mit seinen Truppen bei Bielefeld gestanden hatte.

Herzog Ferdinand hatte vergebens gehofft, vor dem Eintreffen der französischen Hauptarmee Cassel zu erreichen. Er war am 6. nach Bielefeld, am 9. nach Paderborn marschirt und beschloß nun, da er eine Besetzung der Diemellinie durch die Corps Armentières und Chevreuse mit angeblich 20000 Mann (in Wirklichkeit ungefähr 12000 Mann), sowie den Uebergang des Marschalls Contades über die Werra erfuhr, durch eine Bedrohung seiner Rückzugslinie über Marburg den Gegner zum weitern Rückzug zu veranlassen. Infolge der geschickten Operationen des Herzogs Ferdinand und des starken Druckes gegen die linke Flanke sah sich die französische Armee gezwungen, zunächst bis hinter die Eder, später bis hinter die Lahn zurückzugehen. Der rechte Flügel der Hauptarmee stand bei Grünberg, der linke bei Gießen; das Corps Broglie zwischen Gießen und Wetzlar, die verbündete Armee auf dem rechten Lahnufer mit dem Hauptlager zu Kroffdorf.

Das sächsische Corps marschirte mit der ersten Brigade (Garde zu Fuß, Karl Maximilian, Friedrich August und Xaver) unter Generallieutenant von Galbert und Generalmajor von Klingenberg über Butzbach und Friedberg nach Frankfurt am Main, wo es vom 16. September bis 21. December stehen blieb.

Die zweite Brigade rückte am 17. September zur Besetzung von Hanau ab, die Grenadiercompagnien, in 2 Bataillone unter Oberst Le Coq formirt, besetzten Offenbach.

Vom 22. December bis 7. Januar 1760 stand sodann das Corps bei Ober-Roßbach.

Das Commando über die französische Armee hatte inzwischen Herzog Broglie, der am 10. December zum Marschall ernannt worden war, übernommen, nachdem Marschall Contades in Ungnade gefallen war. Infolge der Entsendung des Erbprinzen von Braunschweig mit 15000 Mann nach Sachsen zur Unterstützung König Friedrich's hatte die französische Armee ein bedeutendes numerisches Uebergewicht erlangt und durch Ueberflügelung auf beiden Seiten sowie Bedrohung seiner rückwärtigen Verbindung den Herzog Ferdinand gezwungen, bis Marburg zurückzugehen. Im Januar 1760 wurden endlich die Winterquartiere bezogen.

Die Verbündeten gingen am 22. Januar nach Westphalen, mit dem Hauptquartier Paderborn, zurück. General von Imhof blieb mit einem kleinen Corps in Hessen stehen und hatte vor seiner Front Dillenburg, Homburg und Marburg stark besetzt. Ein Cordon leichter Truppen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/269

unter Oberst Freitag stand in der Linie Hersfeld-Vacha-Eisenach. Ein Theil der französischen Armee blieb zwischen Frankfurt und Neuwied, der größere Theil ging auf das linke Rheinufer und bezog Quartiere zwischen Bingen und Geldern. Das sächsische Corps war am 8. Januar nach Windecken und von da über Kahl, Aschaffenburg, Oberburg, Miltenberg, Hundsheim, Gerlachsheim nach Würzburg und Umgebung marschirt, wo dasselbe im Winterquartier vom 17. Januar bis 23. Mai stehen blieb.

Das Bataillon Prinz Karl Maximilian kam nach Volkach zu liegen. Ein Postirungscordon von 2000 Commandirten wurde von Ostheim über Mellrichstadt, Neustadt und Kissingen bis Schloß Trimberg an der Saale gehalten.[1]

Das sächsische Corps deckte in seiner Stellung die rechte Flanke der französischen Winterquartiere und hatte die Verbindung mit der Reichsarmee zu halten.

Während des Aufenthalts in den Winterquartieren wurde die Convention mit Frankreich auf ein Jahr verlängert. Es wurde jetzt zugestanden, die Regimenter Xaver, Friedrich August und Kurprinzessin zu 2 Bataillonen zu formiren und erhielten diese 3 neuen Bataillone die Geschütze und Wagen geliefert. Außerdem wurden zur Beschaffung von 1360 neuen Zelten und 136 Gewehrmänteln 30736 Francs bewilligt. Unter dem 14. Mai ward Prinz Xaver zum Commandeur eines besondern „Reservecorps" ernannt.[2]

---

18. Feldzug 1760.

Der französische Operationsplan für den bevorstehenden Feldzug bestand im wesentlichen darin, daß die Hauptarmee in der Stärke von 80000 Mann von Gießen aus unter Bedrohung der rechten Flanke des Gegners gegen Corbach vorrücken und denselben dadurch hinter die Diemellinie zurückmanövriren sollte. Ein Corps von 30000 Mann unter St.-Germain sollte gleichzeitig Westphalen bedrohen, während 20000 Mann unter dem Grafen von der Lausitz, entlang der Fulda vorgehend, gegen Cassel zu operiren hatten.

Bei Corbach sollte das Corps St.-Germain sich mit der Hauptarmee vereinigen, während der Graf von der Lausitz längs der Weser

---

[1] Die Details über den Cordon an der Saale siehe in Beilage XXXII.
[2] Ordre de Bataille des Reservecorps siehe in Beilage XXXIII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/270

vorgehend, auf die Rückzugslinie des Feindes drücken und denselben dadurch zum weitern Rückzuge auf Minden zwingen sollte.

Die Hauptarmee sollte sodann in einer starken Stellung die Belagerung von Münster und Lippstadt decken, das rechte Flügelcorps, auf 40000 Mann verstärkt, gegen Hannover vorrücken und dadurch den Herzog Ferdinand zum Verlassen der Weser zwingen, wodurch die Hauptarmee Gelegenheit gewinnen würde, die Weser zu überschreiten und Hameln, Nienburg und Minden zu nehmen, worauf man, durch fortgesetztes Operiren der Flügelcorps gegen die feindlichen Flanken, den Herzog bis über die Aller zurückzudrängen hoffte.

Herzog Ferdinand glaubte nach der Vertheilung der französischen Armee in ihren Winterquartieren annehmen zu dürfen, daß der Feind mit einer Hauptarmee vom Main, mit einer Nebenarmee vom Niederrhein vorgehen würde. Es sollten daher auch seinerseits ungefähr zwei Drittel der Armee in Hessen operiren, während General von Spörken mit dem Reste, gestützt auf Münster und Lippstadt, Westphalen zu vertheidigen hatte.

Nach seiner Ansicht standen der französischen Hauptarmee drei Wege zur Operation gegen Cassel, welches er für das nächste Hauptobject des Feldzuges ansah, zur Verfügung: über Gießen und Marburg längs der Lahn, oder über Fulda und Hersfeld längs der Fulda, endlich über Schweinfurth, Königshofen auf Meiningen und Vacha längs der Werra. Die erste Angriffslinie würden die Franzosen nicht vor Juni, wo sie Fourrage auf den Feldern fänden, in dem ausgesogenen Landstriche benutzen können. Von den beiden andern erschien ihm die letztere, welche eine Verbindung mit der Reichsarmee gestattete, am wahrscheinlichsten, weshalb er Fritzlar zum Sammelpunkte seiner Hauptarmee bestimmte. Einen beabsichtigten Vorstoß, um Sicherheit zu erlangen, mußte er aus Verpflegungsrücksichten aufgeben.

Für die Vertheidigung von Hessen hielt Herzog Ferdinand die Lahn- und Ohmlinie für besonders wichtig und traf in dieser Beziehung verschiedene Vorbereitungen. Cassel ward durch ein verschanztes Lager auf dem Kratzenberge befestigt.

Ende April zog Herzog Ferdinand seine Truppen in zwei Hauptcorps zusammen:

1) In Hessen: Das Gros unter seinem eigenen Commando bei Fritzlar, 38000 Mann. Zur Deckung desselben bei Kirchhayn General von Imhof mit 13000 Mann, bei Hersfeld General von Gilsa mit 12000 Mann und bei Vacha Oberst Freitag mit den leichten Truppen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/271

2) In Westphalen die sogenannte kleine Armee unter General von Spörken bei Münster und Dülmen, 24000 Mann.

Die französische Armee blieb ruhig in ihren Ortslagern stehen, da besonders Geldmangel die rechtzeitige Füllung der Magazine zu Friedberg, Gießen und am Main verhinderte. Nur allmählich zog Broglie seine Truppen zwischen der Lahn und Fulda zusammen. Um den Gegner über die beabsichtigte Operationsrichtung zu täuschen, ließ er von Coblenz her längs der Lahn viel Truppen nach Wetzlar und Gießen marschiren und Dillenburg bedrohen, gleichzeitig aber unternahm der Graf von der Lausitz an der obern Fulda verschiedene Scheinbewegungen. Gegen letztern ging der Erbprinz von Braunschweig Anfang Juni mit Verstärkungen vor, konnte aber nichts erreichen und mußte sich darauf beschränken, den Abschnitt zwischen der Ohm und Fulda zu beobachten. Das Corps des Grafen von der Lausitz ward allmählich bis auf 25 Bataillone und 20 Escadrons verstärkt und zog sich Mitte Juni zwischen Fulda und Ulrichstein zusammen. Gleichzeitig sammelte sich die Hauptarmee unter Broglie, 94 Bataillone, 95 Escadrons zwischen dem Vogelsberge und Wetzlar.

Das Corps am Niederrhein unter St.-Germain (34 Bataillone, 38 Escadrons) hatte am 15. Juni den Rhein bei Düsseldorf überschritten und marschirte am 20. Juni bis Dortmund, um General von Spörken und den Prinzen von Anhalt bei Lünen und Lippstadt festzuhalten.

An demselben Tage war Broglie bei Hungen an der Ohm (4 Meilen von Homburg) angekommen und marschirte am 21. Juni bis Grünberg, der Graf von der Lausitz nach Ulrichstein.

Herzog Ferdinand, der bis jetzt immer noch über die Absichten des Gegners im Zweifel war, befürchtete nun einen überlegenen Angriff gegen die Ohmlinie, beorderte daher die entsendeten Abtheilungen, schnell dahin zu marschiren und unter Commando des Erbprinzen den Gegner aufzuhalten, während er mit dem Gros zur Unterstützung heranrückte.

Allein diese Maßregeln waren zu spät getroffen. Am 24. mittags überschritt Broglie auf drei Pontonbrücken bei Nieder-Uffleben die Ohm, und Herzog Ferdinand sah sich gezwungen, nach Ziegenhain zurückzugehen.

Der Gewinn der Ohmlinie, infolge dessen auch das feste Schloß von Marburg ohne Belagerung sich ergab, brachte den Franzosen die kürzeste und beste Operationslinie aus Hessen über Frankenberg und Corbach nach Westphalen ein. Bei einer rechtzeitigen Vereinigung der Corps von Broglie und St.-Germain lief daher Spörken Gefahr, ver-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/272

einzelt geschlagen oder wenigstens von der Hauptarmee völlig abgedrängt zu werden.

Broglie hatte auch diese Vereinigung beschlossen und St.-Germain befohlen, am 9. Juli in Corbach einzutreffen, wo er sich am 10. mit ihm vereinigen wollte.

Am 27. Juni war Broglie bis Neustadt, der Graf von der Lausitz nach Villinghausen vorgerückt.

Zur Deckung des nun nothwendigen Linksabmarsches der Armee entsendete Broglie den Oberst Clausen mit 4000 Mann nach Frankenberg zur Besetzung der dortigen Ederbrücke, und eine Brigade zu seiner Unterstützung nach Rosenthal. Der Graf von der Lausitz bei Villinghausen, mit der Avantgarde bei Wasenberg, mußte die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich ziehen, bis der Abmarsch der Hauptarmee in sechs Colonnen, welcher am 8. Juli morgens 2 Uhr angetreten wurde, vollendet war, und sodann als Arrièregarde folgen. Zur Deckung der Verbindung mit den Magazinen in Friedberg und Marburg wurde Baron Glaubitz mit einer Brigade Infanterie und einem Husarenregiment nach Amöneburg zurückgeschickt. Am 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, brach auch Herzog Ferdinand in sechs Colonnen auf und marschirte in einem Parallelmarsche über Wildungen gegen Corbach. Auf die Nachricht, daß St.-Germain über Meschede und Brilon gegen Corbach vorrücke, schickte er den Erbprinzen für seine Person mit dem Befehle voraus, mit den vorgeschobenen Abtheilungen von Luckner und Kielmannsegge (16 Bataillone und 17 Escadrons), zu welchen noch General Oheimb mit 6 Bataillonen und 6 Escadrons stoßen sollte, St.-Germain anzugreifen und womöglich an der Vereinigung mit Broglie zu verhindern.

Am 10. Juli erfolgte auch dieser Angriff bei Corbach; allein da die Vortruppen St.-Germain's bald von den eilig heranrückenden Abtheilungen beider Corps verstärkt wurden, gelang es, den Angriff des Erbprinzen, welcher dabei 27 Offiziere und 797 Mann, sowie 16 Geschütze verlor, zurückzuschlagen.

Broglie hatte jetzt auch das Corps des Grafen von der Lausitz herangezogen, welches am 10. Juli bei Dorf Itter und vom 12. bis 17. bei Vöhten lagerte. Uneinigkeit mit seinen Generalen, besonders mit St.-Germain, welcher infolge dessen auch die Armee verlassen mußte, scheinen in dieser Periode Broglie an jedem thatkräftigen Schritte gehindert zu haben, und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß Spörken am 12. Juli unangefochten bei Stadtberge die Diemel überschreiten und am 13. bei Landau sich mit dem Heere des Herzogs vereinigen konnte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/273

Broglie war nun bemüht, durch Bedrohung der feindlichen Flanken den Gegner zum Verlassen seiner Stellung bei Sachsenhausen zu zwingen.

Der Graf von der Lausitz, durch die Division Stainville auf 16 Bataillone und 16 Escadrons, ohne die leichten Truppen, verstärkt, war am 18. Juli nach Frankenau und am 19. Juli nach Gemünd an der Wahr marschirt, bedrohte von hier aus Ziegenhain und deckte die Transporte zur Hauptarmee, sowie die Feldbäckerei zu Marburg. Ihm gegenüber standen General Luckner bei Löhlbach mit 3 Bataillonen und 10 Escadrons leichter Truppen, sowie der Prinz von Anhalt bei Bergheim mit 6 Bataillonen und 4 Escadrons. Am 20. Juli marschirte der Graf von der Lausitz nach Oberholzhausen, am 21. nach Ellershausen. Am 24. warf er die Luckner'schen Truppen bei Anraff über die Eder zurück und besetzte Wildungen. Der Erbprinz, welcher mit 6 Bataillonen zur Unterstützung des bedrohten feindlichen Flügels herbeieilte, übernahm ihm gegenüber das Commando. Der 24. Juli war von Broglie zu einem allgemeinen Angriff gegen die feindlichen Corps bestimmt.

Während er selbst mit 49 Bataillonen und 73 Escadrons gegen das Lager bei Sachsenhausen (48 Bataillone, 51 Escadrons) ein Scheingefecht führte, sollte der Chevalier du Muy mit 34 Bataillonen und 24 Escadrons das Lager des Generals von Spörken (19 Bataillone, 27 Escadrons) bei Volkmarsen in der Front, der Graf Broglie mit 3 Brigaden und den Volontairs de Flandres dessen linken, Graf Chabo mit 5000 Pferden dessen rechten Flügel angreifen. Gegen die zur Verbindung zwischen Herzog Ferdinand und General von Spörken aufgestellten Zwischencorps hatten besondere Abtheilungen unter Baron Clausen und Marquis St.-Pern zu operiren. Durch das Ausbleiben der Hauptcolonne unter Chevalier du Muy gelang es dem General von Spörken, ohne bedeutenden Verlust in eine rückwärtige Stellung sich zurückzuziehen.

Herzog Ferdinand sah sich aber durch diese Gefechte veranlaßt, am 25. Juli, früh 1 Uhr, nach Wolfshagen zurückzugehen, um nicht in einer ungünstigen Stellung das Gefecht annehmen zu müssen.

Am 26. marschirte er nach Hohenkirchen zurück und zog sich am 27. mehr nach Immenhausen zu.

Broglie, welcher bis an die Warmbach gefolgt war, glaubte darin den Entschluß des Herzogs, nach Warburg zu marschiren, zu erkennen und schickte den Chevalier du Muy auf dem bedeutenden Umwege über Stadtberge auf das linke Diemelufer nach Warburg, um dem Herzog den dortigen Uebergang zu verlegen. Er selbst beabsichtigte,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/274

am 31. Juli den Herzog im Lager bei Hohenkirchen anzugreifen. Inzwischen war dieser in der Nacht vorher über die Diemel gegangen, hatte sich mit seiner gesammten Armee auf du Muy geworfen und denselben in dem mörderischen Gefechte bei Warburg gezwungen, mit sehr starkem Verluste auf das rechte Diemelufer zurückzugehen. Als Broglie an demselben Morgen gefechtsbereit vorrückte, fand er das Lager verlassen und wandte sich nun gegen Cassel, von wo er Geschützfeuer hörte.

Der Graf von der Lausitz war inzwischen glücklicher gewesen. Er war am 28. Juli nach Breitenbach marschirt, hatte am 30. die Vortruppen des Generals von Kielmannsegge, welcher, nachdem der Prinz wieder zur Hauptarmee abgegangen war, mit 12 Bataillonen und 6 Escadrons Cassel und das befestigte Lager besetzt hielt, bei der Casselschen Cascade zurückgedrängt und am 31. das Lager und die Stadt erstürmt.

General von Kielmannsegge hatte den Befehl gehabt, Cassel zu halten und nur für den Fall, daß er befürchten müsse, von einer allzu überlegenen Truppenzahl daselbst eingeschlossen zu werden, mit dem Gros seiner Truppen nach Sandershausen zu gehen und von dort die Vertheidigung der Stadt zu unterstützen oder nach Umständen die Besatzung an sich zu ziehen. Jedenfalls war ihm nicht bekannt, daß inzwischen die Division Stainville zur Belagerung von Ziegenhain abgegangen war, der Graf von der Lausitz ihm also sehr wenig überlegen war.

Gegen Mittag verließ er mit sämmtlichen Truppen die Stadt, lebhaft verfolgt von der französischen Reiterei, welche durch die Fulda ging, und zog sich nach Münden zurück. Er verlor in den verschiedenen Gefechten gegen 1000 Mann und ließ in Cassel starke Magazine und viel Kriegsbedarf zurück. Das sächsische Corps hatte nur einen ganz unbedeutenden Verlust. Von dem Bataillon Prinz Karl Maximilian waren 4 Mann geblieben. Der Graf von der Lausitz folgte mit dem Gros bis Lutterberg, wo er bis zum 3. August stehen blieb.

Die Einnahme von Cassel war für Herzog Ferdinand ein harter Schlag, da nach der Capitulation von Dillenburg am 15. Juli und von Ziegenhain am 10. August nunmehr ganz Hessen in den Händen der Franzosen war.

Am 4. August marschirte das Corps des Grafen von der Lausitz über Münden nach Dransfeld, am 5. nach Essebeck, wo es bis zum 11. stehen blieb.

Göttingen war bereits am 5. von der Avantgarde besetzt worden und beeilte sich der Graf von der Lausitz, es mit sächsischen Bataillo-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/275

nen zu besetzen und durch Verschanzungen haltbar zu machen. Ihm gegenüber standen Graf Kielmannsegge bei Beverungen und General Luckner mit 4 Bataillonen und 4 Escadrons bei Eimbeck. Broglie hatte vergebens versucht, durch Scheinbewegungen den Gegner zum Aufgeben der Diemellinie zu bewegen, und sich am 22. August in die Stellung zwischen Mariendorf und Hohenkirchen, mit dem Hauptquartier Immenhausen, zurückgezogen.

Das Corps des Grafen von der Lausitz wurde allmählich immer mehr verstärkt, um Herzog Ferdinand für die Sicherheit von Hannover besorgt zu machen und Beitreibungen und Brandschatzungen vorzunehmen. Der erstere Zweck wurde jedoch nicht erreicht, da der Herzog vielmehr beabsichtigte, womöglich Cassel wiederzunehmen.

Man blieb sich so ohne Entscheidung bis Mitte September gegenüberstehen.

In der Nacht vom 12. zum 13. September ging Broglie bis Cassel, der Graf von der Lausitz bis Münden und Witzenhausen zurück und bezog letzterer ein Lager bei Deiderode. Göttingen blieb besetzt. Gegen General von Wangenheim, der mit 5 Bataillonen, 9 Escadrons und 9 schweren Geschützen, sowie 4 Escadrons Luckner'sche Husaren und 2 Brigaden hannöverischer Jäger bei Hameln stand, ging der Graf von der Lausitz am 19. nachmittags in drei Colonnen vor.

Er war von der Hauptarmee bis auf 36 Bataillone und 36 Escadrons verstärkt worden, und der Marschall Broglie wohnte persönlich der Unternehmung bei. Es gelang, unbemerkt von den feindlichen Truppen, bis auf 2000 Schritt an das feindliche Lager heranzukommen, sodaß Wangenheim kaum Zeit behielt, unter dem Schutze seiner Infanterie die Cavallerie und Artillerie nach Hameln und von da über die Schiffbrücke bei Wacke zurückgehen zu lassen, während die Bagage bei Sababurg die Weser überschritt. Die feindlichen Bataillone Drewes, Laffert, Rhöden und Schulenburg schlugen bei Ellershausen durch das Feuer ihrer Feldstücke und des kleinen Gewehrs den ersten Angriff der französischen Cavallerie ab und zogen sich bis zur Brücke zurück, welche bis in die späte Nacht vertheidigt wurde. Nach Uebergang des letzten Bataillons wurden die Brückentaue abgeschnitten, da man die Brücke nicht mehr abfahren konnte, und zog sich Wangenheim nach Sababurg zurück, wo er am 20., früh gegen 4 Uhr, eintraf. Sein Verlust wird auf ungefähr 200 Mann angegeben und verlor er noch 4 Geschütze. Die Luckner'schen Husaren und die Jäger hatten kaum so viel Zeit gewinnen können, um sich in den Solling zu werfen. Der sächsische Verlust bei dieser Affaire betrug: 5 Offiziere verwundet und 118 Mann todt oder verwundet. Von den Grenadieren

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/276

des Bataillons Prinz Karl Maximilian waren 3 Mann erschossen und 7 so schwer blessirt worden, daß sie in den nächsten Tagen starben.

Da am 20. September die Verstärkung von der französischen Hauptarmee wieder über die Werra und der Graf von der Lausitz in sein Lager bei Deiderode zurückgingen, so überschritt Wangenheim am 21. die Weser bei Herstall aufs neue und bezog ein Lager bei Nienover.

Während nun der Herzog Ferdinand vergeblich versuchte, durch Entsendung von 20000 Mann unter dem Erbprinzen das zur Zeit schwach besetzte Wesel zu nehmen, um dadurch vielleicht den Feind an den Rhein zu ziehen, blieb in Hessen alles unthätig einander gegenüberstehen, obwohl die Verpflegung in dem gänzlich ausgesogenen Lande immer schwieriger wurde. Das sächsische Lager bei Deiderode erwies sich in der Front und rechten Flanke als unangreifbar, und gegen die linke Flanke desselben wagte der Herzog nicht zu operiren, da der Angreifer in diesem Falle ganz nahe an der Werra marschiren und allen Truppen, die von Münden und Hedemünden vorbrechen konnten, die Flanke preisgeben mußte. Auch hatte er von seinem Lager bis Deiderode vier Tagemärsche, während die französische Hauptarmee von Cassel bis ebendahin nur sieben Stunden Wegs hatte. Bereits hatte er sich Mitte November entschlossen, die Entscheidung durch einen directen Angriff auf Cassel herbeizuführen, als am 17. November der Graf von der Lausitz das Lager aufgab und hinter die Werra zurückging. Ueber Hebenshausen, Allndorf, Wanfried und Creutzburg marschirte er nach Gehaus, wo er vom 21. November bis 2. December stehen blieb, und bezog darauf am 3. December das Winterstabsquartier zu Eisenach. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian kam vom 21. November bis 2. December nach Gehaus, vom 3. bis 11. December an nach Herthausen und vom 12. December an nach Mechterstedt zu liegen.

Ein Angriff des Herzogs auf den Brückenkopf von Hedemünden, welchen der Graf von der Lausitz noch besetzt hielt, wurde mit starkem Verluste für den Angreifer zurückgeschlagen, und ebenso mußte die Belagerung von Göttingen, vom 26. November bis 12. December, infolge der überaus ungünstigen Witterung wieder aufgehoben werden.

Der Herzog sah sich infolge dessen genöthigt, die Operationen einzustellen. Die Hauptarmee bezog unter dem Erbprinzen die Winterquartiere im Münsterischen, Paderbornischen und Lippeschen. Der Herzog blieb in Uslar, Wangenheim zwischen der Leine und der Weser, Graf Kielmannsegge in Lindau, zwischen der Leine und dem Harz, und Luckner in Heiligenstadt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/277

Die französische Hauptarmee hatte bereits vorher sich hinter die Edder in weitläufige Quartiere gezogen, in und bei Cassel aber ein starkes Corps zurückgelassen.

Abtheilungen an der Wupper und Ruhr hielten die Verbindung mit dem Marquis de Castries auf dem linken Rheinufer aufrecht.

---

19. Feldzug 1761.

Die Winterruhe wurde von beiden Theilen benutzt, die im letzten Feldzuge erlittenen Abgänge möglichst zu ersetzen. Die französische Armee war, nachdem sie durch einen Theil der französischen Garden verstärkt worden war, sowohl an Zahl als Tüchtigkeit vollkommen im Stande, einen glücklichen Erfolg des Feldzugs zu sichern[1]; allein bei Besetzung der Commandostellen siegten auch diesmal die Hofintriguen der Pompadour über die Einsicht und den Rath der Kriegsverständigen. Nur so konnte es kommen, daß die unheilvolle Theilung des Heeres beibehalten und der Herzog von Soubise „une incapacité absolue, le maximum de ineptie“ ausgewählt wurde, das Commando über die zur Operation in Westphalen bestimmte Armee zu übernehmen.

Das sächsische Corps war zu Anfang des Jahres in seiner Stellung auf dem rechten Flügel der französischen Armee geblieben. Zu einer Unternehmung gegen das gegenüberstehende feindliche Corps, welches bis in die Gegend von Langensalza Beitreibungen ausführte, ordnete Prinz Xaver einen Streifzug von 600 Mann unter Generallieutenant Graf Stainville und Generalmajor von Klingenberg an. Ersterer ging auf Kindelsbrück, letzterer vereinigte am 25. Januar seine Truppen bei Langensalza, rückte am 26. gegen Sondershausen vor und nahm bei Ebeleben das ganze preußische Freibataillon von Brehme gefangen. Am 30. trat die Abtheilung, nachdem die Gegend zwischen Ebeleben und Sondershausen ausfourragirt worden war, wieder den Rückmarsch

---

[1] L'armée française, quoique si miserablement commandée, étoit toute autre 1761, que dans la campagne de 1757. La cavallerie étoit belle, bien montée et disciplinée, l'artillerie étoit excellente, le corps du génie étoit le plus savant de l'Europe et l'infanterie n'étoit pas mauvaise; enfin tout cela étoit composé de François, qui étoient fort humiliés de l'issue des campagnes précédentes et désireux de rélever la gloire de leurs drapeaux.

Mémoires de Napoléon, V, p. 512.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/278

in die Winterquartiere an. Man hatte bei dieser Unternehmung 11 Offiziere und 622 Mann gefangen genommen und sehr bedeutende Fourragevorräthe erbeutet.

Am 7. Februar, an welchem Tage Prinz Xaver zum erneuten Abschlusse der Convention nach Versailles abging, war die Postirung auf dem rechten französischen Flügel folgende:

Die erste Linie hinter der Unstrut unter Generallieutenant Graf Stainville wurde gebildet von den französischen Dragonerregimentern Le Roi, La Ferronaie, von Schoenberg und der Legion Royale, welche gegen Erfurt beobachteten; die Schweizerbrigade Castella nebst den sächsischen Regimentern Kurprinzessin, Clemens, Brühl, Lubomirsky, Rochow und Gotha standen von Gotha aus über Gräfentonna bis Langensalza; die Generale von Klingenberg und von der Brüggen waren dazu commandirt. Mühlhausen war von der Brigade Champagne und den Volontaires d'Austrasie besetzt. Zu Wanfried war das Hauptquartier des Generallieutenants St.-Pern, welcher Eschwege und Treffurth mit den Grenadiers de France, den Grenadiers Royaux, der Brigade Picardie und den Volontaires de Monette und de Hainault besetzt hielt.

Die zweite Linie unter Generallieutenant Graf zu Solms hielt Eisenach und dessen Umgebung mit den Regimentern Garde zu Fuß, Prinz Karl Maximilian, Prinz Anton und Prinz Xavier, sowie zwei aus den Grenadiercompagnien der Regimenter zusammengestellten Grenadierbataillonen besetzt. Generalmajor von Borck war mit dem Regimente Prinz Friedrich (2 Bataillone) gegen Mühlhausen vorgeschoben und lag in den sogenannten Vogtei-Dörfern.

Nach der Abreise des Prinzen Xaver übernahm Generallieutenant St.-Pern das Obercommando über den rechten Flügel. Die Generale Graf Solms und Graf Stainville wurden angewiesen, sich gegenseitig zu unterstützen. — Herzog Ferdinand hatte bereits seit dem October 1760 beabsichtigt, durch einen kräftigen Angriff die weit ausgedehnte schwache Postirung der Franzosen zu durchbrechen und sich wieder in den Besitz von Hessen und Thüringen zu setzen. Das schlechte Wetter, welches alle Bewegungen fast unmöglich machte, und die Unmöglichkeit, die zu einer Offensive erforderlichen Magazine zu füllen, hatten bis jetzt die Ausführung verhindert. Als jedoch gegen Ende Januar 1761 Frostwetter eintrat, beschloß er den in aller Stille vorbereiteten Plan, welchen er unter dem 28. Januar dem König Friedrich II. vorlegte, auszuführen. Während er selbst mit dem Erbprinzen von der Diemel aus gegen die Eder vorgehen und womöglich, nach Zurücklassung einer Abtheilung zur Einschließung von Cassel, die Franzosen zum Rückzug

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/279

hinter den Main zu zwingen beabsichtigte, sollte gleichzeitig General von Spörken, unterstützt von den preußischen Abtheilungen unter Oberst Lölhöffel und General Syburg, den rechten Flügel des französischen Cordons zurückwerfen, bei Vacha die Werra überschreiten und sich des bedeutenden Magazins von Hersfeld bemächtigen. Die Zusammenziehung der verschiedenen Colonnen sollte am 9., der Vormarsch am 11. Februar beginnen.[1]

König Friedrich II. beurtheilte den Plan sehr günstig und beorderte den General von Syburg und Oberst von Lölhöffel mit ihren Abtheilungen (5 Bataillone, 25 Escadrons, 10 Stück 6- und 12-pfündige Geschütze) mit General von Spörken gemeinsam gegen die Stellung an der Unstrut vorzugehen.

General von Spörken hatte am 8. Februar sein Corps (17 Bataillone, 26 Escadrons, 2 Jägerbrigaden und 24 schwere Geschütze) bei Duderstadt gesammelt und war am nächsten Tage mit der Avantgarde unter General Luckner bis Heiligenstadt vorgegangen.

Am 10. Februar benachrichtigte General St.-Pern die unterhabenden Abtheilungen von der Zusammenziehung starker feindlicher Kräfte bei Duderstadt und Sondershausen. Mittags 12 Uhr erhielten die Sachsen in Eisenach den Befehl zum Vormarsch, brachen (mit Zurücklassung des Bataillons Garde zu Fuß nebst zwei Compagnien der Garde du Corps als Besatzung von Eisenach und zur Bedeckung der Brücken von Creutzburg und Spichert) sofort auf und erreichten in der Nacht zum 11. nach einem sehr beschwerlichen Marsche die Vogteidörfer und Cammerforst. Gleichzeitig marschirte Graf Stainville von Gotha nach Langensalza zu. Das sächsische Bataillon Rochow blieb als Besatzung in Gotha stehen.

Am 11. blieb Graf Solms stehen, während die Division Stainville sich nach Mühlhausen zusammenzog.

Am 12. hörte man früh morgens Artilleriefeuer in der Richtung von Mühlhausen. Als dasselbe gegen Mittag heftiger wurde, brach die Division auf erhaltenen Befehl des Generals St.-Pern, welcher sein Quartier zu Eigenrieden hatte, dahin auf. Der Feind[2], welcher die vorgeschobenen französischen Abtheilungen von Grenadiers de France und Royaux nebst der Brigade Picardie zum Rückzug in die beherr-

---

[1] Geschichte des Siebenjährigen Krieges, bearbeitet vom Großen Generalstabe, Bd. V, 1, S. 81 und 82.

[2] Es war Spörken's Avantgarde, 4 Bataillone, 16 Escadrons, die beiden Jägerbrigaden und 8 Geschütze unter General Luckner, welche die französische Stellung erkunden sollte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/280

schende Stellung auf den Höhen von Eigenrieden veranlaßt hatte, begnügte sich mit einem bloßen Artilleriekampfe und trat seinen Rückmarsch an, als die Spitzen der Division Solms und der Legion Royale (von der Division Stainville) sichtbar wurden. Der Verlust betrug beiderseits gegen 100 Todte und Verwundete; eine Verfolgung konnte nicht stattfinden, da St.-Pern an Reiterei nur ungefähr 50 Mann Volontaires de Monette bei sich hatte. Abends wurden wieder die bisherigen Quartiere bezogen. Am 13. Februar war die feindliche Avantgarde wieder vorgegangen und unternahm Scheinbewegungen gegen die französische Stellung; als aber gegen 2 Uhr mittags die Division Solms bei Eigenried anlangte, war der Feind bereits nach Schlotheim zu abgezogen. General St.-Pern benachrichtigte den General Graf Solms, daß er auf erhaltene Ordre des Marschalls Broglie nach Wanfried marschiren müsse, um die Werra zu decken. Die Division Solms ging wieder nach Cammerforst zurück. Die Division Stainville stand bei Großgottern. Vom Marschall Broglie hatte man den Befehl erhalten, Mühlhausen und Langensalza sowie die Unstrutübergänge zu halten.

Am 14. ging die Division Solms zur Vereinigung mit der Division Stainville vor. Der rechte Flügel mit dem Generalstabsquartier kam nach Großgottern, der linke stützte sich auf Nieder-Dorla. General Graf Stainville hatte sein Hauptquartier in Grumbach genommen.

Vom Feinde war an diesem Tage General von Spörken bis Thamsbrück vorgegangen, und General von Syburg hatte Merxleben besetzt. Beide gelangten in den Besitz der entsprechenden Uebergänge über die Unstrut, da die Division Stainville versäumt hatte, dieselben rechtzeitig zu zerstören. Als General Solms nachmittags 3 Uhr erfuhr, daß die von einer Abtheilung der Regimenter Kurprinzessin und Gotha (der Division Stainville zugetheilt), welche unter General von Klingenberg in Langensalza lagen, besetzte Brücke bei Merxleben angegriffen würde, ließ er die drei Bataillone Prinz Anton, Prinz Karl Maximilian und Prinz Joseph zur Deckung der linken Flanke bei Pollstädt stehen und marschirte mit den sechs übrigen Bataillonen gegen Langensalza. Der Feind hatte jedoch seine schwere Artillerie auf den Höhen von Merxleben aufgestellt und durch das Feuer derselben die Brücke in seinen Besitz gebracht. Man fand die Division Stainville östlich von Langensalza auf dem Jüdenhügel, dem Merxlebener Damme gegenüber, und hinter Langensalza an dem Silßenberge in Schlachtordnung stehen. Die einbrechende Nacht ließ nichts weiter unternehmen, und wurden die zwei Grenadierbataillone nach Schönstädt, die beiden Bataillone Prinz

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/281

Xaver nach Mülverstädt und die beiden Bataillone Prinz Friedrich nebst dem Generalstabe nach Langensalza gelegt. Die drei Bataillone Prinz Anton, Prinz Karl Maximilian und Prinz Joseph blieben bei Pollstädt und Großgottern stehen. Die Legion Royale war bereits vormittags zur Verstärkung der Garnison von Mühlhausen abgerückt. Am Abend hatten Graf Solms und Graf Stainville, obwohl ihnen die Vereinigung der feindlichen Kräfte bekannt war, beschlossen, dem Befehle des Marschalls entsprechend, Langensalza zu vertheidigen. Die Division Stainville sollte sich östlich, die Division Solms westlich dieser Stadt aufstellen. Bei Tagesanbruch hatten die Truppen gefechtsbereit zu sein. Die französischen leichten Truppen sollten während der Nacht die Ufer und Uebergänge der Unstrut beobachten.

Die Stellung war insofern gut, als die ausgetretene Unstrut die Front deckte und nur auf wenigen Uebergängen überschritten werden konnte; auch die Flanken waren durch die Ueberschwemmung so ziemlich gegen feindliche Unternehmungen geschützt. Dagegen hinderte das sumpfige Thal des hochangeschwollenen Salzabaches, welches nur an wenigen Stellen vor und hinter der gewählten Stellung mit Mühe durchschritten werden konnte, jede Verbindung zwischen beiden Divisionen. Außerdem war die Stellung so weit zurückverlegt, daß sie die Uebergänge selbst nicht mehr beherrschte, und für die verfügbaren Truppen zu ausgedehnt. Die leichten Truppen, welche zur Beobachtung vorgeschoben waren, erfüllten ihre Aufgabe nur sehr ungenügend.

Gefecht bei Langensalza am 15. Februar 1761.[1]

Infolge des seit drei Tagen eingetretenen starken Thauwetters und des starken Regens, der in der Nacht vom 14. zum 15. Februar gefallen war, waren alle Thaleinschnitte überschwemmt, sodaß die Regimenter auf ihrem Marsche nach dem Sammelplatze der Division „unterschiedliche Male dergestalt durchs Wasser passiren mußten, daß ihnen solches bis an den Leib gegangen". Bei Tagesanbruch rückten die Truppen in ihre Stellung ein, nur das Bataillon Prinz Anton ließ melden, daß es wegen der durch die Ueberschwemmung unterbrochenen Verbindung nicht zur bestimmten Zeit eintreffen könne.

Der General Graf Solms, welcher als Reiterei nur zehn Husaren bei seiner Division hatte, ließ den Grafen Stainville wiederholt um Zutheilung von Cavallerie bitten, erhielt aber nur 150 Pferde vom

---

[1] Hierzu Kartenbeilage IX.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/282

Dragonerregiment von Schönberg. Die Stellung der Sachsen war mit dem rechten Flügel an den Thaleinschnitt der Salza, mit dem linken Flügel an einen Morast gelehnt, an welchem die Bataillone Prinz Joseph und Karl Maximilian eine Flanke bildeten.

Auf dem rechten Flügel standen die beiden Grenadierbataillone, an welche sich die beiden Bataillone Prinz Xaver anschlossen. Die beiden Bataillone Prinz Friedrich standen vor dem rechten Flügel nach Langensalza zu vorgeschoben.

Von der Stellung aus konnte man die Zusammenziehung und den Vormarsch des Feindes über die Höhen von Merxleben beobachten. Man glaubte von Thamsbrück her keinen Angriff erwarten zu müssen, da die dort befindlichen leichten Truppen gemeldet hatten, daß sich kein Feind an der Brücke gezeigt habe. Plötzlich bemerkte man jedoch $^1/_2$8 Uhr früh eine starke feindliche Colonne von 22 Escadrons, ohne die Husaren und Jäger, welche bei Thamsbrück die Unstrut überschritten hatten, und sich vor der Front entwickelte. Gleichzeitig erhielt General Graf Solms vom General Stainville die Mittheilung, daß er auf soeben erhaltenen Befehl des Marschalls zur Besetzung von Eisenach abmarschirt sei, während die Division Solms zur Besetzung von Hirschfeld „ohne Zeitverlust" abzurücken habe. Es mußte also in diesem kritischen Augenblicke der Rückmarsch angetreten werden. Nachdem die beiden Bataillone Prinz Friedrich zurückgezogen worden waren, marschirte die Division rechts ab; die Grenadiere und die 150 Pferde von Schönberg hatten die Arrièregarde zu bilden.

Als der Abmarsch angetreten war, sah man, daß gegen das Bataillon Prinz Anton, welches bei Schönstädt durch eine Escadron braunschweigischer Dragoner vom Detachement Luckner festgehalten worden war, mehrere feindliche Escadrons entsendet wurden.[1] Man hörte das Geschütz- und Gewehrfeuer, konnte ihnen aber nicht mehr zu Hülfe kommen, und „mußte dieses Bataillon, so nach einer tapfern Gegenwehr capituliret, seinem Schicksal überlassen".

Der Rückzug der acht Bataillone ging längs des tiefen Einschnittes der Salza in der Richtung auf Zimmern.

„Der Weg war hierbey so tieff und inpracticable, daß die Leuthe bis über die Waaden in einem zähen Kothe gehen mußten, und die mit 6 und mehrern Pferden bespannten Feld-Stücken beynahe nicht fortzubringen waren: Man that jedoch sein möglichstes und die Canons der Arrieregarde formirten sich alle 100 Schritte und feuerten

---

[1] Nach dem preußischen Generalstabswerk vier Escadrons unter General von Rheden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/283

auf die herandringende feindliche Cavallerie. Als aber die Grenadiers über die hinter dem Dorff Uffhoffen befindliche Höhe heruntergekommen, attaquirte das Preußische Leib-Regiment Carabiniers deren Arrier-Garde, wurde aber durch das Feuer des kleinen Gewehrs mit völliger Confusion zurückgewiesen.

„Hierauf setzten die Grenadiers ihren March weiter fort, das Seydlizische Regiment aber kam über den Berg herunter auf die rechte Flanque derselben, die feindlichen Jägers stiegen zugleich von ihren Pferden ab und schossen die Canonen Pferde todt, wodurch solche Feldstücke unbrauchbar gemacht wurden: Auch diese Cavallerie wurde repoussiret, die Grenadiers verstärkten ihre Flanquen und marchirten wieder ein paar 100 Schritt: Unterdessen waren die Husaren[1] das Ravin passiret und attaquirten nebst der Cavallerie, die sich mehr und mehr verstärkte, auf allen Seiten: Der Obriste von Carlsburg, der sich auf allen Seiten pressiret sahe, befahl denen Leuthen, sich in den Graben zu werfen und von dort aus vor- und rückwärts durch Feuer zu defendiren; Allein das Wasser war zu tieff und unterschiedene mußten in selbigem ertrinken, die Cavallerie profitirte von ihrer Uebermacht, hieb auf allen Seiten ein, und machte 7 Grenadier-Compagnien, welche in diesem ganzen Kriege ein Beyspiel von Tapferkeit und Contenançe gewesen, da keine Gegenwehr mehr möglich war, zu Kriegsgefangenen: Was von ihnen auf der Stelle geblieben, kann man nicht bestimmen, an Blessirten haben solche 150 Mann gehabt, worunter der Obristlieutenant von Reitzenstein einige Hiebe auf dem Rücken hat, die Kapitaines von Wolffersdorff und v. Korff aber stark am Kopff blessiret sind, wie denn auch der Capitaine v. d. Pforte eine Contusion am Auge hatte: Während dieser Attaque machte das Prinz Carlische Bataillon, so die Queue der Colonne hatte, ein starkes Feuer auf die Cavallerie und hat dieselbe sowohl durch die Grenadiers als durch dieses Bataillon eine Menge Todte und blessirte erhalten.

„Unterdessen passirte die Tête der Colonne den Ravin und setzte durch die Saltza durch, führte auch seine Canons auf der anderen Seite auf, um der feindlichen Cavallerie, so uns tourniren wolte, und nach dem Dorffe Zimmern zu marchirte, die Flanque zu bestreichen: Auf diese Art soutenirte durch seine Canons jedes Bataillon die Retraite des vormarchirenden Bataillons; Das Prinz Carlische aber, so die

---

[1] Vier Escadrons Ziethen'scher Husaren unter Major von Prittwitz, welche bei der Golckenmühle auf einer schlechten Brücke über die Salza gegangen waren. Preußisches Generalstabswerk.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/284

Queue hatte, war nicht so glücklich, über den Ravin zu kommen, sondern wurde noch vor solchem von der Cavallerie umringt, und mußte sich deren Militarischen Disposition des Obristlieutenants v. Dunten und aller tapffern Gegenwehr ohngeachtet ebenfalls zu Kriegs-Gefangenen ergeben: Der Rest der Colonne, nehmlich die 5 Bataillone Prinz Friedrich, Prinz Xavier und Prinz Joseph setzte seinen March über die Höhe nach dem Walde auf der Eisenacher Straße fort und war auf beyden Seiten eine große Plaine. Bey solchen Umständen beorderte der Herr Gen. Ltn. Gr. zu Solms das 1te Bataillon Prinz Friedrich sich in den Wald zu werfen, ehe die feindliche Cavallerie, so das Dorff Zimmern bereits passiret war, solchen occupiren und uns von dem Stainvillischen Corps abschneiden könnte: Unterdessen sollten die übrigen 4 Bataillons langsam die Plaine passiren und dem Feinde Tête machen: Der Weg war hiebey so schlimm, daß beynahe nicht fortzukommen war, noch weniger aber in der gegen Cavallerie erforderlichen Ordnung zu marchiren: Die feindliche Cavallerie attaquirte auf das Prinz Josephische Bataillon, so nunmehro die Queue der Colonne hatte, und ritt aller dessen Gegenwehr ohngeachtet anderthalb Divisionen davon über den Haufen. In dem Moment kam das Frantzösische Dragoner Regiment de la Ferronnaie, welches auf Erfordern des Herrn Gen. Ltn. Gr. zu Solms uns zum Succurs zugeeilet, in völliger Carriere an, und warff sich mit solcher Lebhafftigkeit auf die forderſten nicht mehr geschloßen gebliebenen feindlichen Escadrons, daß solche in größter Unordnung die Flucht ergreiffen mußten, wobey der Hannoverische Gen. Ltn. v. Hodenberg nebst 5 Officiers einigen 30 Mann und einer Estandarte diesem tapfern Regiment zu Theil worden. Jenseits des Waldes nahe an dem Dorffe Reichenbach machte die Infanterie des Herrn Gen. Ltn. Gr. v. Stainville, so unterdessen Grumbach vorbey marchiret war, Halt, und die Regimenter Prinz Friedrich, Xaver und Joseph formirten nunmehro nebst denen Dragonern dessen Arrier-Garde: Beyde Divisions setzten ihren March auf der Eisenacher Straße fort, und kam die Tête der Colonne Abends um 7 Uhr in Eisenach an: Es ist unglaublich, was die Mannschaft, welche von denen vorherigen täglichen Hin und Her Märchen ohnehin ganz entkräfftet, hierbey ausgestanden; von dem Regiment Prinz Xaver alleine sind 3 Mann von Fatiquen auf der Stelle todt geblieben, man mußte zugleich die stärksten Ueberschwemmungen und über 10 hoch angelauffene Feld-Bäche passiren, wobey die Eißfarth denen Leuthen, so zu unterschiedenen mahlen biß über den Nabel in Waßer wadeten, die größte Beschwerlichkeit verursachte, ein Fahnjunker von Prinz Friedrich nebst einiger andern Mannschaft ersoffen hierbey, mit einem

Wortt, die Fatique war so groß, daß bey diesem so beschwerlichen March das Sächsische Korps wie auch die Brigade Castella eine solche Menge Marode als Traineurs verlohr, daß von dem Sächsischen Corps alleine über 600 Mann denen feindlichen Husaren so biß auf eine Meile von Eisenach nachfolgeten in dieser Nacht zu Theil wurden.

„Die Affaire des 15ten kostete uns also außer denen Traineurs 2 Grenadiers- und 2 Feld-Bataillons bey welchen über dieses 4 Fahnen nehmlich 2 von Carl und 2 von Anton wie auch 7 Canons, als 3 von denen Grenadiers 2 von Prinz Carl, 2 von Prinz Anton mit verlohren gingen.“ [1]

Die Verbündeten hatten nach Angabe des Preußischen Generalstabswerks 300 Mann außer Gefecht.

Von den Offizieren des Bataillons Prinz Karl Maximilian werden als Gefangene aufgeführt:

Major mit Oberstlieutenantscharakter von Dunten, die Kapitäne von Löwenclau, von Dieskau, von Boblick, von Dennstädt, die Lieutenants von Kötzschau, von Schmieden, von Zastrow, die Fähnriche Mewes, Nöller, von Preuß, von Zschüschen, Müller, von Uechtritz. Von denselben waren verwundet: Hauptmann von Löwenclau, die Lieutenants von Schmieden und von Zastrow und Fähnrich von Uechtritz.

An Todten hatte das Bataillon 32 Mann verloren. Von den Gefangenen gelang es einem Theile wieder zu entkommen und zum Corps zurückzukehren.

Das sächsische Corps, welches das Bataillon Rochow und die Regimentslazarethe an sich gezogen hatte, blieb am 16. Februar in Eisenach stehen und richtete sich zur Vertheidigung dieser Stadt ein. Die im eisenacher Zeughause befindlichen schweren Geschütze wurden auf den Anhöhen in Batterie gebracht, allein am 17. mittags erhielt man mit der Nachricht, daß Generallieutenant St.-Pern Mühlhausen,

---

[1] Dr. St.-A., loc. 3264: Journal de la Reserve composée de Trouppes Françoises et du Corps Saxon à la Solde de Françe commandée par Son Altesse Royale Monsgr. le Prince Xavier pendant la campagne 1759—1761, fol. 106 ff.

Es dürfte hiernach die Darstellung in der Geschichte des Siebenjährigen Krieges vom Preußischen Generalstabe in verschiedenen Punkten zu modificiren und zu berichtigen sein.

Auch die in diesem Werke, Bd. V, 1, S. 95, erwähnte Eroberung einer gegen die Husaren aufgefahrenen Batterie beschränkt sich auf die Besitznahme der stehen gebliebenen Geschütze der Grenadiere, deren Bespannung todtgeschossen war. Auch die Darstellung in von Ardenne, Geschichte des Zieten'schen Husarenregiments, S. 180 und 181, ist nicht genau.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/286

Eschwege, Wanfried und Treffurth geräumt habe, den Befehl des Marschalls Broglie, daß die Divisionen Solms und Stainville nach Hirschfeld zurückzugehen hätten. Es wurden daher die eisenacher Geschütze vernagelt, das Magazin zerstört und nachmittags 2 Uhr der Abmarsch nach Vacha angetreten, wo die Tête der Colonne am 18. Februar, früh 2 Uhr, eintraf. Bereits vormittags 9 Uhr wurde wieder aufgebrochen und nach Mannsbach marschirt. Nur das Bataillon Rochow blieb mit der Brigade Castella unter General Graf Stainville zur Deckung des Rückzugs in Vacha stehen, wo derselbe mehrere Angriffe der feindlichen leichten Truppen zurückschlug, und folgte am nächsten Abend dem Corps.

Am 19. Februar, abends 11 Uhr, war das Corps auf erhaltene directe Ordre des Marschalls, mit Ausnahme des Bataillons Lubomirsky, welches sich in Mannsbach der Arrièregarde anzuschließen hatte, abmarschirt und gelangte nach einem höchst beschwerlichen Marsche und unter fortwährendem Regen über Hohenfeldt am 20. Februar, nachmittags 2 Uhr, nach Dreisbach und Wiese, vereinigte sich hier mit den beiden zur Besetzung der Brücke von Creutzburg zurückgelassenen Bataillonen Garde und Prinz Clemens, rastete hier drei Stunden, marschirte in der Nacht durch Fulda und kam am 21., früh 3 Uhr, in Malges, Rodjis, Pesges und Oberroda an. Am nächsten Tage marschirte man bis Neuhoff, wo über 500 Mann, welche auf dem Nachtmarsche jenseit Fulda vor Erschöpfung liegen geblieben waren, wieder bei ihrer Truppe einrückten. Am 23. Februar marschirte man nach Schlichtern, am 24. nach Saalmünster und am 25. nach Gellhausen, wo am nächsten Tage der erste Rasttag gehalten wurde. Die sächsischen Bataillone der Arrièregarde stießen hier wieder zum Corps.

Am 27. marschirte Generalmajor von Borck mit den beiden Bataillonen Prinz Friedrich zur Besetzung von Aschaffenburg ab und trat unter den Oberbefehl des Generals Graf Stainville.

Gegen 1 Uhr mittags mußte das Corps abrücken, da General Graf Stainville mit der Arrièregarde in Gellhausen eintraf, und marschirte bis Rückingen und Langen-Dippach, welche Orte bereits von den französischen Cavalleriebrigaden Royal Allemagne und Fleury belegt waren, sodaß man sich in den Quartieren sehr eng behelfen mußte, bis erstere am nächsten Tage Marschordre erhielten.

Am 1. März traf zur allgemeinen Freude Prinz Xaver wieder ein. Man hoffte, daß „vielleicht von nun an unser seit 14 Tagen erlittenes widriges Schicksal sich ändern und die Zurückkunft unsers Durchl. Chefs der Zeitpunkt erfreulicher Zeiten werde". Am 2. März, abends 5 Uhr, erhielt man den Befehl, nach Bischofsheim zu rücken,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/287

welches am nächsten Morgen 1 Uhr erreicht wurde. Das französische Hauptquartier befand sich zu Vilbel bei Bergen, das Corps des Chevalier du Muy hatte Limburg an der Lahn erreicht, der Feind stand bei Büdingen.

In Gemäßheit der bereits im Jahre 1759 zwischen den Verbündeten und den Franzosen abgeschlossenen Convention, nach welcher man sich nach längstens 14 Tagen die gemachten Gefangenen wieder zuschickte, welche jedoch so lange nicht wieder verwendet werden durften, bis für sie eine entsprechende Anzahl Gefangener von gleichem Range zurückgegeben war, hatten die Verbündeten bereits am 3. März 731 sächsische Gefangene, worunter 354 Mann von dem Bataillon Prinz Karl Maximilian, nach Würzburg, wo sich das sächsische Depot befand, abgeschickt. Die übrigen Gefangenen waren von den Verbündeten den Preußen überlassen worden. Von dem Bataillon Prinz Karl Maximilian betraf dies 83 Mann. Der sächsische Untercommandant von Würzburg, von Obernitz, schrieb unter dem 12. März 1761 in Betreff der Gefangenen an den Prinzen Xaver[1]: „Den 9. dieses hat der Feind die zwei gefangenen Bataillons Prinz Karl und Anton an mich zurückgeschickt, es sind 800 Mann, der Oberst von Arnim[2] hat aber nur auf 700 Mann quittirt und ist solches der guten Gedenkungsart des Hannöverischen Majors von Bestols (?) zuzuschreiben, als welcher bei dem Ausmarsche aus Eisenach sich lediglich nach der Eingabe unserer Offiziere gerichtet und bei dem Ausmarsche die Rotten nicht zählen lassen; ich habe also denen Leuthen, welche nicht auf der Gefangenen Liste gestanden, sogleich das nothdürftigste reichen lassen und zu ihren Regimentern abgeschickt ꝛc.

„Sämmtliche Kriegsgefangene marschiren nach erhaltener Ordre von Ihro Königl. Hoheit gegen Maintz und sollen bei Güntsburg den Main passiren. Ich habe mich genöthigt gesehen, diesen Leuthen sehr kleine Märche machen zu lassen, wegen deren vielen blessirten von Prinz Carl, selbiges hat deren 140 mit anhero gebracht, so meisten Theils in die Köpfe blessirt seyn. Dieses Regiment hat sich überhaupt bey diesem Vorfall sehr signalisiret und seine Schuldigkeit rechtschaffen gethan, von officiers von Prinz Carl ist der Hauptmann Löwenclau ins Gesicht und zweymal über den Kopf, und der Fähndrich von Uechtritz die rechte Hand abgehauen und im Kopfe blessirt und liegt letzterer in Eisenach ꝛc.“

---

[1] Dr. St.-A., loc. 726: Varia, den Siebenjährigen Krieg betr., Fasc. XI, fol. 29 fg.

[2] Commandeur des Bataillons Prinz Anton.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/288

Unter dem 20. April sind sodann die obige Mannschaft und von den Offizieren der Major von Dunten, Adjutant Premierlieutenant von Schmieden, die Kapitäne von Löwenclau und von Boblick, der Souslieutenant von Zastrow, der Fähnrich mit Souslieutenantscharakter von Brandenstein sowie die Fähnriche von Preuß und Zschüschen ausgewechselt worden.[1]

Während Spörken den rechten französischen Flügel zurückwarf, hatte gleichzeitig der Herzog das französische Centrum zum Rückmarsch gezwungen, Cassel und Ziegenhain eingeschlossen und belagert und stand am 5. März mit der Hauptmacht hinter der Ohm, während Luckner bis Gelnhausen, der Erbprinz bis über Büdingen und Kielmannsegge bis Assenheim vorgedrungen waren.

Der Marschall Broglie stand in weitläufigen Quartieren auf beiden Ufern des Mains und hielt die Stellung von Bergen besetzt, wo er sich unter Umständen schlagen wollte. Das sächsische Corps blieb bis zum 12. März in Bischofsheim stehen. Als am 8. März die ersten Abtheilungen des du Muy'schen Corps nach einem sehr beschwerlichen Marsche von Coblenz aus zwischen Königstein und Höchst eingetroffen waren, befahl Herzog Ferdinand seinen vorgeschobenen Abtheilungen zurückzugehen.

Der Marschall beschloß nun, die Offensive zu ergreifen und Herzog Ferdinand von der Ohm zu verdrängen. Er theilte seine Armee in drei Colonnen, die rechte unter General Graf Stainville ungefähr 10000 Mann, die linke unter General Chevalier du Muy ungefähr 12000 Mann und die mittlere ungefähr 24000 Mann unter seinem eigenen Commando.

Die ersten Operationen der Franzosen waren erfolgreich. Graf Stainville griff am 21. März den Erbprinzen bei Grünberg an, welcher 2000 Mann, 19 Fahnen und 10 Geschütze verlor; General Rochambeau kämpfte am 25. gegen die Arrièregarde des Erbprinzen, wobei drei Escadrons Malachowsky-Husaren auseinandergesprengt, der Führer der Arrièregarde, Major Jeanneret, nebst einem Theil seiner Husaren, einigen hundert Mann Infanterie und vier Geschützen gefangen wurde, und endlich fand am 27. das Gefecht bei Leimbach statt, wo Stainville die Arrièregarde unter General von Zastrow überraschte, fünf Bataillone völlig auseinandersprengte, die Generale von Zastrow und von Schlüter gefangen nahm und dem Feinde einen Verlust von mehr als 2000 Mann beibrachte.

---

[1] Dr. St. A., loc. 1053: Das Sammlungswesen der chursächsischen Revertenten betr., Vol. II, fol. 269[b].

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/289

Auch das feste Schloß von Waldeck mit ungefähr 300 Mann Besatzung von der britischen Legion wurde durch Handstreich genommen und die Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht.

Infolge dieser Erfolge der Franzosen und der Schwierigkeit der Verpflegung verließ der Herzog am 23. seine Stellung hinter der Ohm und ging bis hinter die Eder, hinter welcher sich am 28. die Armee vereinigte, an welchem Tage auch die Belagerung von Cassel wieder aufgehoben wurde.

Das sächsische Corps war bei diesem Vorgehen der französischen Armee nicht betheiligt. Nach dem Eintreffen der Verstärkung unter Chevalier du Muy ging dasselbe in bequemen Märschen an und hinter den Main zurück, um sich zu retabliren. In Würzburg und Umgegend stand es vom 14. April bis zum 10. Juni. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian lag in Bütthardt, Ober-Wittingshausen, Gitzingen und Hettenheim.

In Gemäßheit der unter dem 31. März erneut mit Frankreich abgeschlossenen Convention ward aus den bei dem Corps befindlichen Reitern ein Kürassierregiment zu vier Escadrons (659 Köpfe) errichtet. Um den Etat des Corps, 9960 Mann, nicht zu vergrößern, wurden die Füsiliercompagnien um 840 Mann schwächer gemacht. Durch die bereits früher bewilligte Anstellung eines zweiten Souslieutenants pro Compagnie und Verstärkung der Grenadiercompagnien um fünf Mann wurde der obige Etat erfüllt.

Unter dem 1. April wurde die Leibgrenadiergarde wieder als besonderes Bataillon formirt. Es wurden deshalb die bei der Grenadiercompagnie des Bataillons Prinz Karl Maximilian befindlichen Mannschaften jenes Bataillons (64 Mann) abgegeben und aus den Grenadieren des Regiments und dazu geeigneten Musketieren eine neue Grenadiercompagnie, vorläufig zu 98 Köpfen, gebildet und die Musketiercompagnien von 141 auf 121 Köpfe herabgesetzt. Durch Abgabe des Kapitäns von Hartitzsch, der Premierlieutenants von Oczakowsky, Graf Solms und von Schilling, sowie des Souslieutenants O'Dempsy an andere Regimenter erlitt das Offizierscorps eine erhebliche Veränderung.[1]

Erst Mitte Juni wurden beiderseits die Operationen wieder eröffnet.

Die Armee unter Soubise begann am 13. Juni ihren Vormarsch von Wesel und Düsseldorf aus nach Unna, während das Corps unter

---

[1] Die Offiziersliste des Bataillons Prinz Karl Maximilian vom 1. April 1761 siehe in Beilage XXXIV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/290

Broglie am 28. die Diemel-Uebergänge bei Liebenau, Warburg und Stadtberge dem General von Spörken abnahm und diesen zum Rückzuge über Drieburg und Blomberg auf Lemgo[1] zwang.

Broglie war mit seinem Corps dem Gegner bis Lichtenau gefolgt, ließ von hier nur die leichten Truppen zur Beobachtung weiter vorgehen und marschirte selber nach Paderborn, von wo aus er vom 9. Juli ab bei Soest sich mit Soubise vereinigte. Am 16. Juli kam es zur Schlacht von Vellinghausen, welche für die Franzosen verloren ging, da Soubise das anfänglich siegreiche Vorgehen Broglie's nicht unterstützte.

Das Corps des Prinzen Xaver war während dieser Periode zur Deckung der rechten Flanke und später des Rückens der Armee unter Broglie verwendet worden.

Am 11. Juni war es nach Carlstadt marschirt, rückte von hier über Hamelburg, Römersgehau, Johannisberg, Hühnefeld, Vacha, Eisenach, Nettra, Lichtenau, Ober-Kauffungen, Hohenkirchen, Daseburg, Dringenberg, Erkeln, Pömbsen, Neuhaus nach Paderborn, wo das Corps zur Deckung der hier errichteten Feldbäckerei und der Verbindung mit Hessen, sowie zur Beobachtung des zwischen Horn und der Weser mit 3000 Mann stehenden Generals Luckner vom 14. bis 26. Juli stehen blieb. Außer einigen leichten Gefechten zwischen Luckner und General Chabo, welcher dem sächsischen Corps zugetheilt war, ereignete sich hier nichts von Bedeutung.

Soubise und Broglie, welche von ihrer bedeutenden Ueberlegenheit über die Verbündeten keinen Gebrauch zu machen wußten, hatten inzwischen am 23. Juli sich wieder getrennt und beschlossen, durch eine Unternehmung Broglie's auf dem rechten Weserufer, welche Braunschweig und Hannover bedrohte, den Herzog zu veranlassen, Westphalen zu räumen, worauf Soubise die Belagerung von Lippstadt und Münster unternehmen sollte. Broglie war zu diesem Zwecke durch 40000 Mann von der Armee des Prinzen Soubise verstärkt worden, mit deren Hülfe er die Deckung von Hessen selber übernehmen wollte. Das französische Ministerium hatte zwar auf erhaltene Meldung diese Maßregeln vollständig gemisbilligt und eine gemeinsame Operation beider Armeen gegen den Herzog befohlen, mußte jedoch, um die Operationen nur wieder in Gang zu bringen, den vollendeten Thatsachen sich fügen, befahl aber dem Marschall, daß er auf dem kürzesten Wege den Herzog Ferdinand bei den Quellen der Lippe und Ems tourniren, wo er

---

[1] Spörken ging sodann über Bielefeld und Rheda in ein Lager am rechten Ufer der Lippe, gegenüber von Hoffstädt, wo er am 10. Juli eintraf.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/291

ihn träfe angreifen und von der Verbindung mit der Weser und Minden abschneiden solle, wodurch es dem Prinzen Soubise möglich werden würde, die nächste Aufgabe des Feldzugs, die Belagerung der beiden Festungen, zu erfüllen.

Ehe dieser Befehl ankam, hatte Broglie sich bereits auf Paderborn gezogen, den General Stainville zur Deckung der Diemel entsendet und General de Vaux nach Höxter geschickt, um diese Stadt als Stützpunkt für seine spätern Operationen an der Weser und gegen Hameln zu befestigen und die Feldbäckerei daselbst einzurichten.

Herzog Ferdinand war, nach Zurücklassung des Erbprinzen mit 17500 Mann, ohne die leichten Truppen, zur Beobachtung des Prinzen Soubise, mit der Hauptarmee am 29. Juli bis Gesecke vorgegangen und bedrohte durch stärkere Abtheilungen die Diemel-Linie. Nachdem diese Maßregeln jedoch keinen Erfolg ergeben hatten, beschloß Herzog Ferdinand, durch einen Linksabmarsch seiner Armee Broglie von Hameln abzuschneiden. Der Erbprinz wurde dazu in die Gegend von Büren gezogen, um Hessen zu bedrohen. Am 10. August begannen die Bewegungen, und der Herzog erreichte am 14. die feste Stellung auf den Moltmerbergen zwischen Blomberg und Schieder, den Emmer-Fluß vor der Front. General Luckner war über Hameln auf das rechte Weserufer gegangen, um theils gegen das Streifcorps von Belsunce zu operiren, theils Höxter zu beobachten.

Infolge dieser Bewegungen des Herzogs, dessen Stellung für unangreifbar gehalten wurde, sah sich Broglie auf die strengste Defensive verwiesen, da er auch eine Unternehmung gegen den Erbprinzen, mit dem Herzog im Rücken, für zu gefahrvoll ansah. Er beschloß daher, trotz des ausdrücklichen Verbots des Königs, seinen ursprünglichen Plan auszuführen und über die Weser zu gehen. Am 16. August ließ er den Prinzen Xaver aus dem Lager von Eberstein nach Höxter abgehen und folgte in vier Colonnen aus dem Lager bei Nieheim am 18. dahin nach.

General Luckner hatte am 17. durch seine Artillerie den Uebergang der Sachsen verhindert, mußte sich aber am Abend, als dieselben überlegene Kräfte entwickelten, zurückziehen. Am 18. früh ging der Prinz Xaver mit dem sächsischen Corps, drei Brigaden französischer Infanterie und zwei Brigaden Cavallerie auf zwei während der Nacht geschlagenen Brücken über den Fluß. Luckner, welchen man noch in dem gegenüberliegenden Walde vermuthete, hatte sich während der Nacht zurückgezogen, sodaß die Sachsen, als sie in Schlachtordnung vorgingen, „das Nest leer fanden“. Ohne Widerstand zu finden besetzte Prinz Xaver Holzminden. — Broglie hatte unter dem Schutze

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/292

einer starken Arrièregarde seinen Uebergang am Abend des 19. August vollendet, hielt am nächsten Tage bis zur vollendeten Räumung der Magazine die Stadt noch mit 1500 Mann besetzt, welche sodann ebenfalls auf das rechte Weserufer folgten, und bezog mit der Armee eine Stellung zwischen Fürstenberg und Bevern auf den Abhängen des Solling. Herzog Ferdinand stand bei Höxter, General Wutgenau bei Polle, General Luckner bei Eimbeck, der Erbprinz bei Scherfede an der Diemel.

Broglie hatte nun zwar seinen Zweck, auf dem rechten Weserufer zu operiren, erreicht, allein der weitern Durchführung seines Planes, den Krieg auf das braunschweigische und hannöverische Gebiet zu spielen, setzten sich bedeutende Schwierigkeiten entgegen.[1] Die halben Maßregeln, die er ergriff, und der Wunsch, alles zu decken, konnten natürlich zu keinem entscheidenden Resultate führen.

Am 22. August ging Broglie nach Dassel, am 23. in die Gegend von Eimbeck, wo er mehrere Lager bezog.

Das sächsische Corps hatte nach dem Uebergange über die Weser Holzmünden besetzt, war am 22. August nach Mark Oldendorf und am 23. nach Salzderhelden (am rechten Leine-Ufer) marschirt, wo es den rechten Flügel und Rücken des französischen Lagers deckte.

Herzog Ferdinand ließ, als er den Abmarsch Broglie's erfuhr, die leichten Truppen auf das rechte Weserufer gehen und Broglie's linke Flanke bedrohen, und beschloß, mit 24 Bataillonen und 29 Escadrons gegen Hessen vorzugehen, um den Feind von seinem Plane gegen Han-

---

[1] „L'inspection de la carte fera voir à sa Majesté et à son conseil que si je ne marche pas sur Dassel et Eimbeck, je cours risque d'y être prévenu par les ennemis, et que si j'y marche, je découvre entièrement le Weser et laisse derrière moi l'armée du prince Ferdinand et le corps du prince héréditaire, qui, s'il passoit ici le Weser, pourroit arriver aussitôt que moi sur Göttingen, ou au moins prendre une position près d'Uslar ou d'Adelepsen, qui me rendroit ma communication si difficile avec Göttingen, que cela m'obligerait nécessairement de m'en rapprocher.

„D'un autre coté, tant que je reste ici, je ne détermine pas les ennemis à prendre un parti. Dans cette position dont vous devez sentir la délicatesse, ou de compromettre la communication de l'armée avec Göttingen et Cassel et par conséquent sa subsistance et sa sûreté, ou de rester dans l'inaction, et de ne pas me conformer aux intentions du Roi, j'ai cru devoir tenter de rappeler le prince Ferdinand dans le pays d'Hannovre, sans cependant me mettre tout-à-fait hors de portée de regagner Göttingen, si cela devenoit nécessaire par le mouvement des ennemis."

Bericht Broglie's an den Herzog von Choiseul vom 21. August 1761.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/293

nover abzuziehen. Er rückte, da Stainville kein Gefecht annahm, sondern sich in das verschanzte Lager bei Cassel zurückzog, bis Immenhausen und unternahm Scheinbewegungen gegen Münden, wodurch er Broglie veranlaßte, starke Abtheilungen zur Unterstützung bis Lutterberg zu entsenden. Nachdem er so seinen Zweck erreicht hatte, ging er am 1. September wieder über die Diemel zurück, da er mit seinen schwachen Kräften hier nichts ausrichten konnte.

Broglie hatte inzwischen nur durch Vorschiebung verschiedener Abtheilungen die in seinem Rücken operirenden Abtheilungen Luckner's und Freitag's vertreiben lassen. Das sächsische Corps, welches vom 27. August bis 1. September in das Lager bei Eimbeck gezogen worden war, ging am 2. September nach Seesen, schickte die Vortruppen in den Harz und warf in Verbindung mit Belsunce, der nach Osterode vorgegangen war, die feindlichen Truppen unter Freitag, welche dabei 300 Gefangene verloren, nach Goslar zurück.

Am 3. September ging das Corps wieder nach Eimbeck zurück, wo es bis zum 10. stehen blieb. Broglie, im Zweifel über die Absichten des Herzogs Ferdinand, welcher entweder gegen Hessen oder über Hameln gegen die französische rechte Flanke operiren konnte, beschränkte sich darauf, Stainville zu verstärken und durch vorgeschobene Abtheilungen die Front und rechte Flanke seiner Aufstellung zu sichern. Für entscheidende Operationen war die Jahreszeit zu weit vorgerückt, und beabsichtigte er nur, durch weit ausgreifende Beitreibungen das Land auszufourragiren und dadurch seine Winterquartiere zu sichern.

Um nur etwas zu thun, beabsichtigte er, Luckner, welcher fortwährend die Lager bei Eimbeck beunruhigte, zu vertreiben und einen Streifzug gegen Wolfenbüttel und Braunschweig zu unternehmen.

Gegen Luckner ging das sächsische Corps am 11. September bis Gandersheim vor und entsendete Abtheilungen gegen Alefeld. Gleichzeitig war General Clausen nach Seesen marschirt und hatte Abtheilungen bis Bockenem vorgehen lassen. Luckner glaubte daraus auf einen Vormarsch gegen Hannover schließen zu müssen. Herzog Ferdinand ging darauf sofort wieder gegen Hessen vor, um den Marschall Broglie von einem allgemeinen Vormarsch gegen Hannover abzuhalten, worauf Broglie seinerseits durch Vorschiebung stärkerer Abtheilungen an die Weser von Beverungen bis unterhalb Höxter den Herzog für seinen Rücken besorgt machte und seine Verpflegung über Hameln auf dem linken Weserufer vielfach unterbrach und störte.

Der Versuch Clausen's gegen Wolfenbüttel scheiterte aus Mangel an schwerem Geschütz, dagegen wurde das feste Schloß Scharzfels im Harz, welches den feindlichen leichten Truppen bisher als Zu-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/294

fluchtsort gedient hatte, genommen und zerstört und dadurch eine neue Linie über Osterode, Clausthal und Goslar zur Erlangung von Beitreibungen und Kriegssteuern eröffnet.

Da inzwischen Herzog Ferdinand den General Luckner und Truppen unter Prinz Friedrich von Braunschweig zur Sicherung seiner Verbindung mit Hameln und Hannover an die Weser gezogen hatte, so schien dem Marschall jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen zu sein, etwas Ernstliches gegen die Ocker zu unternehmen. Am 5. October besprach er mit Prinz Xaver alles Nöthige zu dieser Unternehmung, deren Erfolg in der Hauptsache von der Schnelligkeit und Genauigkeit der Ausführung abhing.

Am 6. October brach Prinz Xaver mit dem sächsischen Corps, den beiden französischen Brigaden d'Auvergne und de Lyonnois, 14 Escadrons, 12 12-pfündigen Geschützen, 6 Haubitzen und 2 Mörsern von Eimbeck auf und marschirte nach Gandersheim. Die Generallieutenants Graf de Broglie, Graf de Vaux, Chevalier Pelletier, Commandeur der Artillerie, und der Brigadier de Lambert, Commandant des Geniecorps, mit einer Brigade Ingenieure schlossen sich dem Unternehmen an.

General de Clausen war an demselben Tage auf Befehl des Prinzen Xaver mit einem Theil seiner Avantgarde nach Lamspringe marschirt, um bei dem Gegner Befürchtungen für Hannover zu erregen, und hatte den andern Theil unter General St.-Victor nach Goslar abgehen lassen, um für das Expeditionscorps die Verpflegung aus Göttingen zu sichern. General Luckner wurde dadurch in seiner Besorgniß für Hannover bestärkt und marschirte eiligst nach Koppenbrügge, zwischen Hameln und der Leine.

Am 7. October marschirte Prinz Xaver bis Lutter; der Marsch, auf welchem man alle Wagen zurückgelassen hatte, war zwar bei der Länge von 7 Lieues ziemlich anstrengend, doch hatte man keinen einzigen Maroden zurückgelassen. General Clausen marschirte an diesem Tage rechts ab und gelangte bis Halle, am Zusammenfluß der Nette mit der Innerst, von wo er am nächsten Tage nach Ueberschreitung des Flusses bis Broizen vorging, die Stadt Braunschweig auf beiden Ufern der Ocker einschloß und die Verbindung dieses Platzes mit Wolfenbüttel unterbrach. An demselben Tage war die Avantgarde des Prinzen Xaver nachmittags 1 Uhr vor Wolfenbüttel angelangt. Die Stadt wurde sofort erkundet und der Gouverneur, Generallieutenant von Stammer, aufgefordert. Die Höhe, von der aus Prinz Xaver die Festung erkundete, lag nur in halber Schußweite der Festungsgeschütze. Der Feind gab auf die Gruppe einige Schüsse ab,

von denen einer einem sächsischen Ordonnanzoffizier und dem Don Diego de Sylva, einem spanischen Freiwilligen, in unmittelbarer Nähe des Prinzen die Beine zerschmetterte.

Da General von Stammer hatte erklären lassen, er würde dem Befehl seines Herrn, sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen, nachkommen, so wurde noch an demselben Abend die Tranchee in einer Entfernung von 300 Toisen[1] von den Werken eröffnet.

Die Truppen wurden, sobald sie ankamen, zur Verfertigung von Faschinen commandirt und die Infanterie mußte 1000 Mann zur Schanzarbeit stellen. Trotz der Ermüdung der Leute und der Ungunst des ziemlich steinigen Bodens wurden dieselben durch die Gegenwart der Generalität und der Obersten zu größtem Eifer angespornt, sodaß man in der Nacht 280 Toisen Tranchee aushob und zwei Batterien, die eine für 6 Stück 12-Pfünder, die andere für 6 Stück Haubitzen und Mörser erbaute. Der Graf de Champagne, Oberst des Regiments d'Auvergne, wurde mit 3 französischen und 3 sächsischen Grenadiercompagnien in die Obstgärten der Stadt vorgeschoben, um die Arbeit zu decken, welche übrigens vom Feinde in keiner Weise gestört wurde. Erst als am 9. October, früh 3 Uhr, die Mörserbatterie ihr Feuer eröffnete, begann der Feind auf dieselbe und die Endpunkte der Tranchee zu feuern. Die andere Batterie begann gegen Mittag ebenfalls zu feuern.

Von General Graf von Lützelburg, welcher mit zwei Brigaden Cavallerie am Abend des 8. October bei Ohrum die Ocker überschritten hatte, um auf dem rechten Flußufer die Stadt einzuschließen, war die Nachricht eingegangen, daß ein preußisches Corps der Besatzung von Magdeburg, in der Stärke von ungefähr 1000 Mann, theils Dragoner, theils Infanterie, mit 2 Geschützen den Ort Dötsen, an dem Attenau-Bache, besetzt hatte. Der Prinz ließ den Marquis de Vastan mit 10 Infanteriepikets, Sachsen und Franzosen, dahin marschiren, um den Feind zu vertreiben.

Er selbst erkundete das rechte Ufer der Ocker und ließ gegenüber der Vorstadt Gotteslager eine Batterie von vier Regimentsstücken und zwei Haubitzen während der Nacht errichten.

Am Tage beschäftigte man sich mit Verbesserungen an der Tranchee, welche abends 8 Uhr von 6 Grenadiercompagnien besetzt wurde, um 1000 Arbeiter zu decken, welche die Tranchee weiter vorzutreiben hatten.

In der Nacht vom 9. zum 10. October wurde eine neue Batterie

---

[1] 1 Toise = 6 Fuß.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/296

von 6 Geschützen ungefähr 160 Toisen von dem Feinde entfernt vor dem linken Flügel errichtet. Ebenso wurde alles vorbereitet, um in der nächsten Nacht den Graben überschreiten und sodann bei Tagesanbruch den Sturm unternehmen zu können. Die Grafen de Vaux und Broglie und der Chef der Ingenieure de Lambert erkundeten in der Nacht den Graben.

Ferner wurden vor dem rechten Flügel der Tranchee in den Obstgärten 2 Batterien von je 4 Regimentsstücken (6 französische und 2 sächsische Geschütze) errichtet, um den Wall an der zum Einbruch bestimmten Stelle unter Feuer zu halten und die Feinde zu hindern, Verstärkungen dorthin zu bringen. Ebenso wurden 2 Mörser bis an die Hecken der Gärten vorgebracht, um auf möglichst kurze Entfernung Bomben in die Festung werfen zu können. Am nächsten Tage sollten sämmtliche Batterien mit glühenden Kugeln feuern. Die Tranchee war während der Nacht bis auf 100 Schritt an den Graben vorgetrieben worden.

Mit Tagesanbruch des 10. October feuerte der Feind lebhaft. Durch die Bomben waren einige Gebäude in der Stadt in Brand gesteckt worden, doch wurde das Feuer von der Besatzung wieder gelöscht. Inzwischen wurde die Sappe vorgetrieben, um bis an den Graben zu gelangen und dort während der Nacht den Uebergang herzustellen. Der Major vom Geniecorps de Charmont wurde dabei, als er die Schanzkörbe setzen ließ, durch eine Kanonenkugel getödtet.

Von St.-Victor, Commandant von Goslar, lief die Nachricht ein, daß er bei einer Erkundung gegen das preußische Streifcorps 200 Mann Infanterie in der Nähe von Osterwiek angegriffen und gefangen genommen habe.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, am Morgen des 11. October den Sturm auf die Stadt zu unternehmen, begab sich Prinz Xaver am Nachmittag des 10. persönlich in die Tranchee und bemerkte ein sehr starkes Feuer in der Stadt, welches von einem großen Gebäude in unmittelbarer Nähe des Schlosses ausging. Das Feuer war durch ein Geschoß aus einer der mit Regimentsstücken ausgerüsteten Batterien entstanden.

Mit Rücksicht auf die Ausdehnung und Heftigkeit dieses Brandes ließ der Prinz den General von Stammer nochmals auffordern. Das Gesuch desselben, wenigstens zuvor einen Eilboten nach Braunschweig schicken zu dürfen, wurde abgeschlagen, und beauftragte nun Stammer den Generalmajor von Zastrow, die Capitulation abzuschließen. Die Besatzung ergab sich als Kriegsgefangene und noch denselben Abend wurden das Harzer und Braunschweiger Thor von 3 französischen und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/297

3 sächsischen Grenadiercompagnien besetzt. Die Zahl der Gefangenen betrug 2 Generale, 1 Oberst, 1 Major, 11 Kapitäne, 16 Lieutenants, 1 Fähnrich, 725 Unteroffiziere und Gemeine, und außer 3 Fahnen und 13 Festungsgeschützen erbeutete man einen sehr reichlichen Vorrath an Gewehren, Munition und anderm Kriegsbedarf.[1]

Die Stadt mußte 200000 Thlr. Kriegssteuer an die französischen Commissare zahlen.

Noch am 11. October schickte Prinz Xaver den Generalquartiermeister de Montchenû mit Pässen für die Herzoginnen-Witwen nach Braunschweig, um dadurch die Einwohnerschaft einzuschüchtern, und ließ gleichzeitig den Commandeur, General von Imhoff, auffordern. Die Antwort desselben fiel abschlägig aus. Prinz Xaver beschloß nun, vor Braunschweig zu rücken, um die Demonstration möglichst weit zu treiben und durch seine vorgeschobene Stellung den königlichen Commissarien Zeit zu verschaffen, die Kriegssteuer in Wolfenbüttel einzutreiben und alle Vorräthe nach Göttingen zu schaffen.

Auf einen Erfolg gegen Braunschweig selbst konnte er bei seiner schwachen Artillerie und dem geringen Reste von Munition nicht rechnen.

Noch am 11. October ließ er den General Graf Lützelburg mit seiner Reiterei und 500 Mann Commandirten unter Marquis Bastan abmarschiren, um die Einschließung Braunschweigs auf der Nordseite zu verstärken und in Verbindung mit dem General de Clausen zu treten, welcher alle seine Truppen auf das linke Flußufer zu ziehen hatte.

Am 12. October folgte der Prinz, nach Zurücklassung von 800 Mann unter General du Blaisel als Besatzung von Wolfenbüttel, mit dem ganzen Corps auf dem rechten Ufer der Ocker, schlug das Lager auf kleine Kanonenschußweite vor Braunschweig auf und nahm selber Quartier in der Abtei Riddagshausen. In der Nacht wurde in den Gärten gegenüber dem Augustusthor eine Batterie für 6 Geschütze errichtet; die Arbeit wurde durch 8 Compagnien Grenadiere und Jäger, zur Hälfte Sachsen, zur Hälfte Franzosen, gedeckt. Obgleich der Feind die ganze Nacht hindurch lebhaft mit Geschütz und mit Infanterie, welche sich in einer Redoute rechts von der Batterie befand, feuerte, wurde doch die Arbeit bis zum Morgen vollendet und war die Batterie bei Tagesanbruch gefechtsbereit.

---

[1] Ausführlicher Bericht über den Zug gegen Wolfenbüttel, Capitulation der Festung und genaue Inventarien der dortigen Kriegsbeute in Dr. St.-A., loc. 3264: Journal de la Reserve etc., fol. 161—173[b].

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/298

Allein da der Prinz in der Nacht vom Marschall die Nachricht erhalten hatte, daß Herzog Ferdinand Hessen verlassen und sich an der Weser zusammengezogen habe, daß ferner General von Wangenheim aufgebrochen sei, um sich mit dem Prinzen Friedrich von Braunschweig und General Luckner zu vereinigen, und endlich, daß letzterer in der Gegend von Peina eingetroffen sei, so beschloß er, am 14. seinen Rückmarsch zur Hauptarmee anzutreten, da sein Auftrag erfüllt war. Von einer Beschießung der Stadt wurde, „als nutzlos für das Interesse des Königs", abgesehen.

Es wurden daher am Morgen des 13. die Marschbefehle für den nächsten Tag ausgefertigt und am Abend unter der Bedeckung von 4 Grenadiercompagnien mit 200 Arbeitern die Batterie und die Schanzarbeiten trotz des lebhaften feindlichen Feuers eingeebnet.

In derselben Nacht waren die Abtheilungen des Generals Luckner und des Prinzen Friedrich von Braunschweig vor Oelper gerückt, um sechs Bataillone unter Führung des letztern in die Stadt zu werfen, da ihnen der bevorstehende Abmarsch des Einschließungscorps unbekannt war. Gegen 11 Uhr nachts vor Oelper angekommen, griffen sie mit Lebhaftigkeit die hier stehende Abtheilung des Generals Marquis de Vastan an. Dieser war am Abend von General de Clausen, welcher den Abmarsch des Hauptcorps zu decken hatte, hierher geschickt worden, hatte von seinen 800 Mann die Sachsen, 400 Mann, als Reserve in dem Dorfe Raffthurm zurückgelassen und die übrige Mannschaft in und bei Oelper aufgestellt. Sei es nun, daß er bei seinem Einrücken in die Stellung am Abend keine Zeit gefunden hatte, die Umgegend erkunden zu lassen, sei es, daß er mit Rücksicht auf den für den nächsten Morgen festgesetzten Abmarsch die Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt und das Ausschicken von Patrouillen unterlassen hatte, jedenfalls wurde er von dem umfassenden feindlichen Angriffe völlig überrascht. Trotz tapferer Gegenwehr wurde die Abtheilung in Oelper fast ganz aufgerieben. General Vastan selbst wurde erschossen, die beiden Geschütze wurde genommen, nachdem die Kanoniere niedergehauen waren, und außer 68 Verwundeten konnten sich nur wenige retten.

Prinz Friedrich warf sich nach dem gelungenen Ueberfall mit seinen sechs Bataillonen in die Stadt, und General Luckner zog sich wieder nach Peina zurück, sodaß General de Clausen, als er mit der Avantgarde seines Corps zur Unterstützung heranrückte, vom Feinde nichts mehr antraf.

Am 14. October marschirte das Corps bis Fimmelsen, am 15. nach Lutter und am 16. nach Gandersheim. General de Clausen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/299

rückte über Schlebecke, zwischen Bockenheim und Neuenhagen, nach Gernerode bei Lamspringe.

Der Marsch war während der Unternehmung immer in drei Colonnen ausgeführt worden: die rechte Colonne, bestehend aus der Cavallerie unter Graf von Lützelburg, die mittlere, die sächsische Infanterie und die Artillerie, unter Graf de la Guiche, die linke, die französische Infanterie, unter Generallieutenant Duc de la Val.

Die Aufgabe, den Feind von Hessen abzuziehen, war mit verhältnißmäßig geringen Opfern, ganz abgesehen von der Beute in Wolfenbüttel, erreicht worden.

Der Gesammtverlust betrug 517 Mann und 106 Pferde, und zwar Todte: 25 Mann und 7 Pferde; Verwundete: 103 Mann, 22 Pferde; Gefangene: 323 Mann, 22 Pferde; Vermißte: 66 Mann, 48 Pferde. Die Sachsen hatten 1 Mann todt, 3 Offiziere und 4 Mann verwundet, 10 Mann vermißt.[1] Bis zum 4. November blieb das sächsische Corps in Gandersheim stehen.

Herzog Ferdinand, welcher infolge der Unternehmung gegen Wolfenbüttel sein Corps hinter der Emmer zusammengezogen hatte, war am 4. November über die Weser gegangen und hatte bei Hastenbeck das Lager bezogen. Von hier ging er in den nächsten Tagen gegen die französische Aufstellung bei Eimbeck vor, ohne jedoch etwas ausrichten zu können, da Broglie seine ganze Armee in der sehr gut befestigten Stellung vereinigt hatte. Ebenso glaubte Broglie nichts unternehmen zu dürfen, da er bereits in den letzten Tagen des October seine schwere Artillerie nach Frankfurt sowie mehrere zur Rückkehr nach Frankreich bestimmte Regimenter hinter die Eder hatte zurückgehen lassen. Beiderseits wurden einzelne Scheinbewegungen unternommen, welche erfolglos blieben.

Da die Gegend um Eimbeck fast ganz ausfourragirt war, beschloß Broglie in die Winterquartiere abzugehen. Unter Zurücklassung einer stärkern Arrièregarde unter Stainville ging er am 10. November mit der Hauptarmee nach Moringen, die Reserve unter Prinz Xaver und General Clausen nach Nordheim. Am nächsten Tage bezog die Hauptarmee Ortsunterkunft zwischen Göttingen, Horste und Adelepsen, die Reserve breitete sich auf beiden Ufern der Ruhme zwischen Nordheim und Dühme aus.

---

[1] Dr. St.-A., loc. 3264: Journal de la Reserve composé etc., fol. 161 fg. Auch hier finden sich mehrere Differenzen mit den Angaben des preußischen Generalstabswerks, Bd. V, 2, S. 835 fg., besonders auch bezüglich des Zeitpunktes, wo Prinz Xaver den Beschluß zum Rückmarsche faßte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/300

Der Feind hatte der Hauptarmee nur leichte Truppen zur Beobachtung folgen lassen.

Gegen die Reserve waren der Erbprinz, General Luckner und General Freitag vorgegangen, vor welchen die leichten Truppen und die vorgeschobene Cavallerie das rechte Ruhme-Ufer räumten, worauf erstere wieder zurückgingen.

Nachdem nun auch der Landstrich zwischen der Leine und Ruhme in der Zeit vom 16. bis 28. November ausfourragirt war, rückte die französische Armee in die Winterquartiere, welche fast dieselben waren wie im vorigen Jahre.

Das sächsische Corps marschirte am 29. November nach Duderstadt, von da über Stadt Worbis, Dingelstädt, Großgrabe und Langensalza nach Eisenach, wo es am 5. December ankam. Am 6. wurde die weitere Vertheilung vorgenommen. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian, welches mit den Bataillonen Garde zu Fuß, Prinz Joseph und Prinz Anton zur Brigade des Generallieutenants von Galbert gehörte, belegte Waltershausen (Brigadestab und Bataillonsstab), Hirschelgau, Laucha und Fretstädt.[1]

Von der französischen Armee standen zwischen Mühlhausen und der Werra 25 Bataillone und 6 Escadrons, zwischen Göttingen und der Werra 28 Bataillone, zwischen der Werra und Fulda 35 Bataillone, zwischen Marburg und der Eder 20 Bataillone und 6 Escadrons. Hinter der Sieg standen 36 Bataillone und 7 Escadrons, bei Frankfurt 15 Bataillone und 21 Escadrons sowie 50 Parkgeschütze; 42 Escadrons und 4 Bataillone kamen in das fuldaische und würzburgische Gebiet. Mühlhausen, Göttingen, Cassel, Hersfeld, Ziegenhain, Fritzlar und Schloß Waldeck waren stark befestigt und mit ausreichenden Garnisonen versehen worden.

Das Hauptquartier der Verbündeten kam nach Hildesheim. Vortruppen standen von Neuhaus an der Lippe über Driburg, Brake und Höxter unter Kielmannsegge, sodann von Holzmünden über Dassel, Eimbeck und Osterode bis an den Harz unter Luckner.

Da während des Jahres 1761 von den Sammelstellen im Lande an das Depot nach Würzburg 1122 Revertenten und 1372 Rekruten abgegeben worden waren, so war das sächsische Corps stets auf dem etatmäßigen Stande geblieben.

Ende November war der wirkliche Stand des Corps 9313 Mann und 609 Pferde. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian hatte 583 Mann Bestand, sodaß 17 Mann fehlten, welche im December aus

---

[1] Das Detail der Dislocirung siehe in Beilage XXXV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/301

dem Depot ergänzt wurden. Der Offiziersetat war vollzählig und befanden sich noch 7 Lieutenants und Fähnriche à la suite beim Depot.

---

20. Feldzug 1762.

Das sächsische Corps blieb bis zum 22. Mai in seinen Winterquartieren stehen, ohne vom Feinde belästigt zu werden. Die Zeit wurde benutzt, die eingetroffenen Rekruten auszubilden und die Ausrüstung wiederherzustellen. Das Corps war Ende Januar vollzählig; das Bataillon Prinz Karl Maximilian hatte noch 17 Mann über den Etat.[1] Im Depot befanden sich noch 524 Mann überzählig.

Unter dem 1. März 1762 nahm der Regimentsfeldscher Johann Anton Lüders, welcher lange Jahre mit Treue seinen Dienst gethan hatte, wegen „kränklicher Leibesconstitution" seinen Abschied und wurde durch den Feldscher der Lindenau'schen Compagnie, Christian Gottlieb Dämisch, ersetzt.

Da man bei dem Feinde verschiedene Bewegungen der leichten Truppen bemerkt hatte, bezog das sächsische Corps am 17. April engere Ortsunterkunft zwischen Eisenach und Creutzburg, ging aber am 5. Mai wieder in seine frühere Aufstellung zurück, in welcher es mit geringen Abänderungen bis zum 17. Juni stehen blieb.

Am Hofe zu Versailles hatten während des Winters die Parteien gegeneinander intriguirt; die eine, um dem Marschall Broglie, die andere, um dem Prinzen Soubise das Obercommando zu verschaffen.

Von der Pompadour unterstützt, siegte endlich die letztere Partei, und Broglie, obwohl sein Operationsplan als der beste anerkannt und angenommen wurde, wurde mit seinem Bruder auf seine Güter verbannt.

Nach diesem Plan sollte die Hauptarmee, zu deren gemeinsamen Commandanten Prinz Soubise und Marschall d'Estrées ernannt wurden, in Hessen zusammengezogen werden, während ein abgesondertes Reservecorps (46 Bataillone und 38 Escadrons) unter Prinz Condé vom Niederrhein aus gegen Westphalen operiren sollte.

Der Hauptarmee wurde die Aufgabe gestellt, nach der Vereinigung bei Cassel über Warburg auf das linke Diemelufer in der Richtung auf Paderborn und Bielefeld vorzugehen, während ein Corps von

---

[1] Bei demselben befanden sich 46 Soldatenweiber und 12 Kinder.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/302

18—20000 Mann von Witzenhausen aus gegen Göttingen vorzurücken hatte. Die Hauptarmee sollte den Herzog Ferdinand von einem Entsatze von Lippstadt, welches Condé belagern sollte, abhalten, und nach Eroberung dieser Festung im Verein mit dem Corps Condé gegen Minden vorrücken, wo man den Herzog anzutreffen und zu schlagen hoffte.

Der Zweck dieser Operation bestand nur darin, nördlich der Diemel und von Göttingen den Feldzug zu führen, um sich die Verpflegung für die künftigen Winterquartiere südlich dieser Linie zu sichern.

Herzog Ferdinand hatte dagegen den Plan, mit der Hauptarmee den Feind aus Hessen bis über den Main zurückzuwerfen, während der Erbprinz mit einem besondern Corps Westphalen decken sollte. Um die zu befürchtende Vereinigung der Franzosen zu erschweren, ließ er von dem Erbprinzen schon im April das feste Schloß Arnsberg (an der Ruhr, südlich von Soest) wegnehmen, welches die directe Verbindung der beiden französischen Corps auf dem nächsten Wege deckte.

Nachdem Herzog Ferdinand durch verschiedene Erkundungen im Mai und Anfang Juni erfahren hatte, daß die französische Armee noch nicht hinreichend vereinigt sei, beschloß er, selbst die Offensive baldmöglichst zu ergreifen.

Am 18. Juni zog er die Hauptarmee in der Gegend von Brake zusammen; die Avantgarde ging am 19. bis Warburg vor, überschritt in den nächsten Tagen die Diemel und besetzte die südlichen Ausläufer des Reinhardwaldes. Das Hauptquartier kam am 21. nach Cörbecke.

Die Franzosen hatten auf die Nachricht von dem Vorrücken des Feindes gegen die Diemel sich eiligst bei Cassel zusammengezogen. Das sächsische Corps, welches vom 23. Mai bis 17. Juni in der Gegend von Treffurth gelagert hatte, war am 18. aufgebrochen und über Nettra, Germerode, Wundershausen und Hebenshausen nach Dransfeld marschirt, welches am 22. erreicht wurde.

General Luckner, welcher allein auf dem rechten Weserufer zurückgeblieben war, stand hier den Sachsen gegenüber, marschirte aber am nächsten Morgen unbemerkt ab, um an den Operationen des Herzogs gegen die französische Hauptarmee theilzunehmen. Die hessischen Husaren maskirten seinen Abzug.

Am 24. Juni wurde die französische Hauptarmee bei Wilhelmsthal geschlagen und auf Cassel zurückgeworfen und ging am nächsten Tage über die Fulda in die Stellung zwischen Cassel und Münden.

Das sächsische Corps, welches am 24. nach Esbeck vorgegangen war, marschirte am 25. auf die Nachricht, daß der Feind die Diemel

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/303

überschritten habe und gegen Cassel vorrücke, nach Mühlenhausen und am nächsten Tage nach Meinsen, wo es bis zum 30. stehen blieb.

Da die französische Armee in ihrer an und für sich starken und gut verschanzten Stellung nicht leicht anzugreifen war, versuchte Herzog Ferdinand mit Erfolg, sie durch Entsendung eines Corps für ihre Verbindung mit Frankfurt sowie mit der Armee des Prinzen Condé besorgt zu machen, und dadurch zu starken Entsendungen zu veranlassen.

Am 1. Juli rückte das sächsische Corps in die Stellung bei Lutternberg ein, um die entsendeten Abtheilungen zu ersetzen.

Die französische Armee dehnte sich allmählich bis Homberg aus und wurde dadurch zu jeder Offensive unfähig. Die Marschälle hatten die Absicht, Hessen zu räumen und sich näher an ihre Magazine und den Main zu ziehen, und nur die gemessensten Befehle der Regierung zwangen sie, in ihren Stellungen zu bleiben.

Durch fortgesetztes Bedrohen des Rückens und des linken Flügels, sowie durch Scheinbewegungen gegen die verschiedensten Punkte gelang es dem Herzoge, die Marschälle immer ungewisser und besorgter zu machen. Am 15. Juli wurden fast gegen die ganze Front der französischen Armee Scheinangriffe unternommen.

Gegen das sächsische Corps, welches bei Lutternberg lagerte und seine Feldwachen an der Fulda hatte, ging die Abtheilung des Generals Waldhausen bei Speele, der Glashütte, Wilhelmshausen und Bonaforte vor und drängte dieselben zurück.

Das sächsische Corps brach die Zelte ab und marschirte nach Landwehrhagen, schickte aber mehrere Bataillone nach den bedrohten Punkten, welche den Feind veranlaßten, auf das linke Fulda-Ufer zurückzugehen. Nachdem dieses Scheingefecht die Möglichkeit bewiesen hatte, die Fulda ohne Brücken zu überschreiten, und genügende Kenntniß von den an den Uebergangspunkten angelegten Verschanzungen verschafft hatte, beschloß der Herzog für den 23. Juli den Versuch, mit stärkern Kräften das sächsische Corps aus seiner isolirten Stellung bei Lutternberg zu vertreiben und gleichzeitig das verschanzte Lager auf dem Kratzenberge bei Cassel zu besetzen.

Für das erstere Unternehmen bestimmte er, daß Oberst von Schliefen (2 Bataillone, 6 Escadrons) die Werra bei Hedemünden überschreiten und gegen den Rücken der sächsischen Stellung, südlich von Lutternberg, vorgehen sollte.

Generalmajor von Waldhausen hatte mit 4 Bataillonen und 8 Escadrons bei Bonafort die Fulda zu überschreiten und den rechten sächsischen Flügel anzugreifen; Generallieutenant von Zastrow sollte mit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/304

8 Bataillonen und 2 Escadrons bei Wilhelmshausen und der Glashütte übergehen und sich gegen die Front der Sachsen entwickeln; Generallieutenant von Gilsa mit 6 Bataillonen, 6 Escadrons und 10 schweren Geschützen sollte mit diesen die Schanze bei Speele beschießen und sodann gegen diesen Ort und Wahnhausen vorgehen, um die linke Flanke der Sachsen zu umfassen. Gleichzeitig war durch eine Abtheilung der Volontaires auxiliaires gegen Münden eine Scheinbewegung auszuführen, um die dortige Besatzung zu verhindern, die Sachsen zu unterstützen. Die Anmärsche sämmtlicher Colonnen waren so angeordnet, daß der Angriff auf die nördlich von Lutternberg angenommene Stellung der Sachsen gleichzeitig früh 4 Uhr erfolgen sollte.

Inzwischen hatte Prinz Xaver in Gemäßheit verschiedener im Laufe des Nachmittags und Abends des 22. Juli von den Marschällen erhaltener Befehle die beiden sächsischen Brigaden nach Sandershausen, sowie auf die Höhen von Sandershausen und Spiekershausen zurückgenommen, um die zur französischen Hauptarmee abmarschirte Brigade von Tourraine zu ersetzen und mit versammelter Kraft die Furten von Wolfsanger zu vertheidigen, weil man es für die Hauptsache hielt, den Feind zu verhindern, dort durchzubrechen, um nicht von dem rechten Flügel des Lagers bei Waldau abgeschnitten zu werden, wohin man zur Unterstützung marschiren wollte, wenn der Feind das Lager ernstlich angriff, oder sich dahin zurückziehen konnte, wenn es dem Feinde gelang, durch mehrfache Angriffe an einen der zwischen Bonafort und Sandershausen besetzten Punkte durchzubrechen. Die sechs Parkgeschütze, welche dem sächsischen Corps zugetheilt waren, wurden in der Nacht in einer Batterie auf der Höhe von Sandershausen gegenüber der Furt von Wolfsanger aufgefahren. Da der Marschall d'Estrées das Dragonerregiment Orléans in das Lager von Waldau zurückbeordert hatte, ließ Prinz Xaver die Brigade Royal Rousillon hinter Sandershausen zurückgehen und beauftragte dieselbe, an Stelle jenes Regiments auf dem linken Ufer der Fulda durch Patrouillen bis an das feindliche Lager bei Hombressen auf dem Wege über Holzhausen, sowie auf den Wegen von Wolfsanger nach dem Lager bei der Cascade aufzuklären.

Abends 11 Uhr schickte der Prinz an den Commandanten von Münden, Maréchal de Camp Marquis de Rochechouart, seine Anordnungen für den nächsten Tag und die soeben erhaltenen speciellen Befehle des Marschalls, welche zum Theil die Garnison von Münden betrafen, von welcher die Grenadiere und Jäger der Brigade de Lyonnois den Posten und die Furt von Bonafort vertheidigen sollten. Um Mitternacht war diese Ordre in den Händen des Commandanten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/305

Gefecht bei Lutternberg den 23. Juli 1762.[1]

In Gemäßheit der Anordnungen des Prinzen Xaver blieben zur Vertheidigung der Uebergänge über die Fulda von Bonafort bis Speele nur die 6 sächsischen Grenadierbataillone[2] in einer Stärke von höchstens 18—1900 Mann verwendbar. Die späte Stunde, in welcher der Befehl des Prinzen einging, sowie die Rücksicht auf die Strapazen, welche das Bataillon Grenadiere und Jäger de Lyonnois bei einer Fourragirung am 22. gehabt hatte, bewogen de Rochechouart, die Besetzung von Bonafort auf den nächsten Morgen zu verschieben.

Prinz Xaver schickte dem Generalmajor von Bennigsen, welcher die gesammten Grenadiere commandirte, den Befehl, seine Posten so lange als möglich zu halten und nur im äußersten Falle sich langsam und in guter Ordnung auf das Corps, welches zu seiner Aufnahme auf den Höhen von Sandershausen stehen würde, zurückzuziehen. Seinen rechten Flügel sollte er dabei an die Wälder lehnen, den linken durch das sächsische Kürassierregiment (4 Escadrons) decken.

Generalmajor von Bennigsen hatte seine Abtheilung folgendermaßen aufgestellt: Major von Hartitzsch, vom Bataillon Grenadiergarde, besetzte mit 100 Mann die Furt von Bonafort. Der Rest des Bataillons stand als Reserve an der Straße Lutternberg-Münden.

Die beiden Bataillone Kurprinzessin standen auf der Höhe hinter dem Speeler Walde und hatten die Verschanzungen gegenüber von Wilhelmshausen besetzt.

Die Furt von Glashütte[3] vertheidigte Lieutenant von Jeschki vom Regiment Prinz Gotha mit 100 Mann.

Das Dorf Speele war vom 1. Grenadierbataillon besetzt; rechts rückwärts desselben standen auf der Höhe das 2. Grenadierbataillon und der Rest des Bataillons Prinz Gotha.

Früh 3 Uhr erfolgte gleichzeitig der Angriff auf alle Uebergänge. Gegen Bonafort entwickelte der Feind 4 Bataillone und eine Batterie von 4 Geschützen.

---

[1] Hierzu Kartenbeilage X.

[2] 1 Bataillon Leib-Grenadiergarde, 2 Bataillone Kurprinzessin und 3 aus den Grenadiercompagnien der Infanterieregimenter zusammengesetzte Bataillone. Die Grenadiercompagnie des Bataillons Prinz Karl Maximilian war dem 1. Bataillon unter Major von Boblick zugetheilt.

[3] In dem preußischen Generalstabswerk und dem dazugehörigen Gefechtsplan „Spiegelmühle" genannt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/306

Ein feindliches Cavallerieregiment, welches ein Bataillon hinter sich aufsitzen ließ, ging durch die Furt bei Wilhelmshausen. Drei andere Bataillone folgten und rückten gegen den Verhau vor, welcher sich durch den Wald bis an den Weg zog, welcher zum Lager des Regiments Kurprinzessin führte.

Auf der Höhe zwischen Speele und Glashütte hatte der Feind eine Batterie von 12 schweren Geschützen[1] aufgefahren, welche den Posten des Lieutenants von Jeschki beschoß, welcher sodann von 4 Bataillonen angegriffen wurde.

Gegen Speele selbst feuerte eine Batterie von 6 Regimentsgeschützen und 2 Haubitzen und 5 Bataillone gingen später gegen diesen Punkt vor. — Im Centrum leistete Generalmajor von Bennigsen mit den beiden Bataillonen Kurprinzessin hinter dem Verhau dem Feinde energischen Widerstand, nachdem die vorgeschobenen Abtheilungen sich hatten zurückziehen müssen. Der Feind suchte vergeblich den Verhau an verschiedenen Stellen zu durchbrechen, während gleichzeitig die feindliche Infanterie, welche den Major von Hartitzsch bei Bonafort nach tapferm Widerstande zurückgedrängt hatte, den feindlichen linken Flügel verlängerte und den rechten Flügel des Regiments Kurprinzessin umfaßte.[2]

Um diesem vereinigten feindlichen Angriffe widerstehen zu können, traf General von Bennigsen alle Anordnungen, welche bei der Schwäche seiner Streitkräfte mit geschickter Benutzung des Geländes getroffen werden konnten. Das 2. Bataillon Kurprinzessin unter Major von Preuß wurde etwas links gezogen, um den links vom Verhau auf die Höhe führenden Weg zu vertheidigen; das 1. Bataillon unter Major von Gersdorf mußte sich ausdehnen, um das Centrum des

---

[1] Nach derselben Quelle können dies nur 8 schwere Geschütze und eventuell 4 Regimentsgeschütze gewesen sein. Außerdem ist nur von einer Batterie die Rede, welche westlich von Speele aufgefahren war und von hier aus kaum den Posten an der Spiegelmühle unter Feuer nehmen konnte.

Da das preußische Generalstabswerk von der irrigen Voraussetzung ausgeht, daß das ganze sächsische Corps nördlich von Lutternberg gestanden habe, so dürfte die ganze Darstellung als nicht correct zu bezeichnen sein.

[2] Es dürfte dies wol ein Irrthum sein. Wahrscheinlich waren es die Bataillone, welche bei der Spiegelmühle übergegangen waren und im Verein mit den bei Wilhelmshausen übergegangenen den Verhau angriffen, wobei letztere sich etwas nach links gezogen haben werden.

Die bei Bonafort übergegangene Infanterie war um diese Zeit in ein Gefecht mit der Ausfalltruppe von Münden verwickelt, und scheint gar nicht mit den Sachsen in das Gefecht gekommen zu sein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/307

Verhaus zu halten, und Oberstlieutenant von Römer wurde mit dem Bataillon Grenadiergarde an den Weg, welcher von Bonafort durch den Wald nach dem rechten Flügel des Lagers von Kurprinzessin führte, gestellt, um den Feind, welcher auf der Flanke vorrückte, am Durchbrechen zu verhindern.

Drei volle Stunden hielt man so den Feind auf, welcher trotz seiner Uebermacht hier nicht vordringen konnte, bis endlich General von Bennigsen die Nachricht erhielt, daß eine feindliche Colonne von Bonafort her durch den Wald gegen seine rechte Flanke anrücke.[1] Er beschloß nun, zurückzugehen und seine gesammten Truppen an dem Waldsaume zu vereinigen.

Um diesen Rückzug zu ermöglichen, beorderte er das 2. Grenadierbataillon und das Bataillon Prinz Gotha, welche bisher zur Aufnahme des 1. Grenadierbataillons auf der Höhe hinter den Schanzen von Speele gestanden hatten, auf seinen rechten Flügel und zog unter ihrem Schutze die beiden Bataillone Kurprinzessin und das Bataillon Grenadiergarde zurück, da dieselben sich bereits fast ganz verschossen hatten.

Das 1. Grenadierbataillon, welches, obwohl unter starkem Verluste, seine Stellung in Speele unerschüttert behauptet hatte, hatte den Befehl, sich auf die Höhe zurückzuziehen, zwar erhalten, konnte aber nicht sogleich das Gefecht abbrechen und fand, als es endlich zurückging, seinen Rückzug durch zwei feindliche Bataillone abgeschnitten, welche bei Wahnhausen die Fulda überschritten und sich auf der Höhe hinter Speele aufgestellt hatten. Von allen Seiten umringt, mußte sich das tapfere Bataillon mit seiner Kanone dem Feinde ergeben. Ebenso fielen hier die fünf andern Regimentsgeschütze, welche den Grenadieren zugetheilt waren und welche theils demontirt worden waren, theils bis zum letzten Augenblicke bei dem Bataillon ausgehalten hatten, dem Feinde in die Hände.

General von Bennigsen hatte inzwischen seinen Rückzug unter dem Schutze der Bataillone 2. Grenadiere und Prinz Gotha fortgesetzt, welche durch lebhaftes Feuer den Feind von zu heftigem Nachfolgen abhielten.

Die 4 Escadrons des sächsischen Kürassierregiments, welche an diesem Tage infolge verschiedener Entsendungen nicht über 400 Pferde stark waren, deckten den linken Flügel.

Der Feind hatte jetzt seine Cavallerie (16 Escadrons) entwickelt

---

[1] Es sind dies wahrscheinlich die acht Escadrons der Colonne Waldhausen gewesen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/308

und drohte die sächsische Infanterie, welche sich fast ganz verschossen hatte, zu umfassen. Um diese zu retten, attackirte das sächsische Kürassierregiment[1] die feindliche Cavallerie, obwohl bei dem Misverhältniß der Kräfte kein Erfolg möglich war, warf auch die Escadrons, auf welche es traf, zurück, wurde aber in den Flanken gefaßt und mußte zurückgehen. Noch ein zweites mal attackirte das brave Regiment; allein jetzt war auch die Cavallerie des Obersten von Schlieben, welcher bei Hedemünden über die Werra gegangen war und bereits ein Gefecht mit der Besatzung von Witzenhausen unter Grandmaison gehabt hatte, aus dem Walde vorgerückt und fiel dem Kürassierregimente in den Rücken, welches dabei fast aufgerieben wurde. Der Regimentscommandeur, Generalmajor von Schlieben, fiel, die Oberstlieutenants Prinz von Isenburg und von Bülow, die Majore von Lucke und von Wuthenau, der Adjutant ô Byrn und mehrere andere Offiziere wurden gefangen, dem Kapitän von Winzingerode bei Vertheidigung der Standarte außer andern Wunden die Hand abgehauen.

Durch ihre heroische Aufopferung hatten die Kürassiere aber der Infanterie Zeit verschafft, sich dem tiefen Einschnitte, welcher sich südlich von Lutternberg durch die Hochfläche zieht, zu nähern.

Als das Bataillon Prinz Gotha mit dem Reste des 2. Grenadierbataillons diesen Abschnitt überschreiten wollte, ritten drei feindliche Escadrons an, um sie zu attackiren.

General von Bennigsen ließ diese Bataillone halb rechts schwenken und durch ein paar mit großer Ruhe abgegebene Salven den Angriff zurückweisen, worauf auch diese letzte sächsische Truppe sich unbelästigt über den Thalgrund ziehen und mit dem auf die Höhe von Landwehrhagen vorgerückten sächsischen Corps vereinigen konnte.

Prinz Xaver hatte infolge der bestimmten Befehle des Marschalls d'Estrées und weil man infolge des gleichzeitigen Angriffs auf den Kratzenberg den feindlichen Hauptangriff in der Gegend von Wolfsanger erwartete und die bisherigen Angriffe nur als Scheinangriffe ansah, den vorgeschobenen Abtheilungen keine directe Unterstützung zugeschickt.

Die feindliche Cavallerie entwickelte sich auf der Höhe von Lut-

---

[1] Es waren dies blos die 4 Escadrons des sächsischen Cavallerieregiments, nicht 8 Escadrons, wie das preußische Generalstabswerk, Bd. 6, II, S. 174, oder 12 Escadrons, wie Renouard, Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westphalen, Bd. 3, S. 456, angibt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/309

ternberg, den rechten Flügel an den Wald von Speele, den linken an den Kleinen Stauffenberg gelehnt.

Das sächsische Corps stand ebenfalls in Schlachtordnung auf der Höhe von Sandershausen; der linke Flügel an dem Abfall zur Fulda, der rechte an dem Thaleinschnitte, welcher an dem Ausgange jenseit Landwehrhagen anfängt.

Die Brigade Royal Roussillon, welche zu dem sächsischen Corps gestoßen war, rückte hinter den rechten Flügel, um den Abfall der Hochebene nach Usschlag zu decken.

In dieser Stellung erwartete der Prinz die Befehle des Marschalls d'Estrées, welcher persönlich zum Corps kam und den Angriff befahl, indem er auf dem linken Flügel den Marquis de Castries mit den Regimentern de la Marck, Poitou und der Brigade Royal Suedois vorrücken ließ, während gleichzeitig der rechte Flügel der Sachsen, gedeckt von den Dragonerregimentern Dauphin und Orléans, welchen die Brigade Royal Roussillon und die Reste der sächsischen Cavallerie folgten, gegen die Höhen des Kleinen Stauffenberges vorgehen sollte, um Lutternberg zu umfassen. Allein da der tiefe Thaleinschnitt das Vorgehen der Infanterie sehr verlangsamte und die Cavallerie des rechten Flügels zu einem bedeutenden Umwege gezwungen war, konnte man den Rückzug des Feindes nicht mehr ausnutzen, welcher zwar beschleunigt, aber in guter Ordnung und mit wenig Verlust über Speele und Glashütte angetreten wurde. Nachdem die Verbündeten auf dem linken Ufer der Fulda auf den Höhen zwischen Speele und Glashütte noch einmal Stellung genommen hatten, gingen sie theils über Holzhausen, theils über Wilhelmsthal in ihre Lager zurück.

Prinz Xaver, verstärkt durch die Brigaden unter de Castries, ließ seine Truppen wieder das alte Lager der Grenadiere und der Infanterie beziehen, das letztere zwischen Landwehrhagen und Sandershausen. Abtheilungen wurden auf die Höhen von Spiekershausen vorgeschoben.

Das Hauptquartier kam nach Landwehrhagen.

Der Verlust der Sachsen an diesem Tage betrug:

Todte: 3 Offiziere, 143 Mann und 6 Pferde;
Verwundete: 15 Offiziere, 106 Mann und 16 Pferde;
Vermißte: 41 Offiziere, 974 Mann und 132 Pferde.
Summa: 59 Offiziere, 1223 Mann, 154 Pferde.

Von dem Bataillon Prinz Karl Maximilian waren mit dem ersten Grenadierbataillon in Gefangenschaft gerathen: Major von Boblick,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/310

Premierlieutenant von Smolinsky, Lieutenant von Schoenberg. Außerdem verlor das Corps 6 Geschütze und 1 Standarte.[1]

Der Verlust der Verbündeten wird verschieden von 400 bis 700 Mann angegeben. Außerdem verloren sie 3 Geschütze und 3 Munitionswagen und 200 Gefangene an die Ausfallstruppe aus Münden unter General Rochechouart.[2]

Obgleich geschlagen, konnten doch die Sachsen mit Stolz auf diesen Tag zurückblicken, und Prinz Ferdinand gab nur der Wahrheit die Ehre, als er in seinem Berichte an Friedrich II. schrieb: „Les Saxons se défendirent à merveille."

Bis zum 16. August blieb das sächsische Corps in seiner Stellung bei Landwehrhagen.

Durch die immer stärkere Bedrohung ihres linken Flügels und die Unternehmungen des Generals Luckner auf ihrer Rückzugslinie waren die Marschälle gezwungen, die Armee unter Prinz Condé an sich zu ziehen und mit der Hauptarmee sich dem Main zu nähern.

Cassel selbst blieb durch 7000 Mann unter dem General Diesbach besetzt.

Das sächsische Corps war über Heiligenrode, Cathus, Hünefeld, Schlichtern, Außensee und Langenselbold nach Windecken marschirt, wo es am 30. August ankam. Am 20. August traf der Oberst Le Coq mit den sächsischen Commandirten, welche zur Besatzung von Göttingen und Münden gehört hatten, bei der Armee ein. Die Befestigungswerke beider Orte waren vor dem Abmarsche gesprengt worden.

In Göttingen, welches am 16. August geräumt wurde, waren die französischen Mineure beim Sprengen der Contreescarpe so unvorsichtig vorgegangen, daß von den Sachsen 1 Offizier und 16 Soldaten, welche mit Räumung eines Magazins beauftragt waren, verunglückten. Auch von dem Bataillon Prinz Karl Maximilian waren hierbei zwei Mann „in die Luft gesprenget worden".

Am 30. August wurde der Angriff des Erbprinzen von Braun-

---

[1] Die von dem Bericht in dem preußischen Generalstabswerk, Bd. 6, II, S. 167 fg., wesentlich abweichende Darstellung ist nach dem sächsischen Originalbericht im Dr. St.-A., loc. 461: Rapporte und andere Nachrichten von dem Feldzuge des Jahres 1762, gegeben.

[2] General von Rochechouart war mit 5 Bataillonen Grenadiers de France bei Bonafort angelangt, als General von Waldhausen den Uebergang vollendet hatte, hatte die drei ihm entgegengeschickten Bataillone unter Oberst von Plessen mit beträchtlichem Verluste über den Fluß zurückgeworfen, von einem Eingreifen in das Gefecht der Sachsen aber sich durch das letzte feindliche Bataillon, welches den Ausgang der Straße auf die Hochebene vertheidigte, abhalten lassen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/311

schweig auf das Corps des Prinzen Condé bei Friedberg mit ziemlich starkem Verluste für den Angreifer zurückgeschlagen, durch dieses Gefecht die Vereinigung der beiden französischen Armeen vollzogen und Herzog Ferdinand veranlaßt, bis hinter die Ohm zurückzugehen.

Die Marschälle beabsichtigten, zum Entsatz von Cassel den feindlichen rechten Flügel zu umgehen, sahen sich aber durch die Stellung des Herzogs hinter der Ohm zur Aufgabe dieses Planes veranlaßt und suchten nun, aber ohne allen Nachdruck, gegen dessen linke Flanke zu operiren.

Das sächsische Corps, welches im Verein mit dem General de Castries am 10. September nach Friedberg gerückt war, ging am 19. September gegen die Ohm vor, wo am 21. September die heftige Kanonade an der Brücker Mühle zur Deckung der gleichzeitigen Beschießung und Bestürmung von Amöneburg stattfand. Beide Theile behielten nach der am folgenden Tage erfolgten Capitulation von Amöneburg ihre Stellungen bei und nur auf den Flügeln wurde der kleine Krieg durch die leichten Truppen ziemlich lebhaft geführt. Am 1. November capitulirte Cassel.

Am 7. November erhielten die Marschälle die Nachricht von den zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Friedenspräliminarien, worauf am 15. November in der Brücker Mühle ein Waffenstillstand geschlossen wurde. Anfang December bezogen die Franzosen am Main, die Verbündeten in Westfalen die Winterquartiere.

Das sächsische Corps rückte am 16. November von Haarhausen über Groß-Buseck, Grüningen, Friedberg, Windecken, Seeligenstadt, Aschaffenburg, Obernburg, Miltenberg, Reicholsheim, Helmstadt nach Würzburg. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian bezog vom 29. November bis 12. December in Wintershausen Ortsunterkunft und erhielt als Winterquartiere vom 13. December bis 15. Januar 1763 Main-Bernhaim, bis Ende Januar Donnersdorf und vom 1. Februar bis 22. März Gochsheim angewiesen.

Die wirthschaftlichen Verhältnisse des Corps waren in arger Zerrüttung. Die französische Regierung hatte dem Prinzen Xaver für die Verluste des Jahres 1759 vier Wechsel im Betrage von 28031 Frs. 3 Sol. 4 Deniers ausgestellt, welche bis Ende 1762 noch nicht eingelöst worden waren. Ebenso waren die Verluste vor dem Feinde des Jahres 1761 im Betrage von 242728 Frs. noch nicht vergütet worden. Die Kasse hatte außerdem dadurch bedeutende Verluste erlitten, daß nach sächsischem Fuße jedem Soldaten für das in natura gelieferte Brot monatlich 1 Fr. 17 Sol. 6 Deniers abgezogen wurden, während die französischen Commissare dafür 3 Frs. monatlich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/312

innebehielten, sodaß die Kasse für diesen Posten allein eine Zubuße von 556875 Livres hatte leisten müssen. Ebenso waren für die Fleischportionen, für die Zulagen an die Artillerie, Garde du Corps und die Grenadiere der Leib-Grenadiergarde und des Regiments Kurprinzessin, für das Depot in Würzburg, übercomplete Mannschaften und aggregirte Offiziere u. s. w. Mehrausgaben von ungefähr 1 Mill. Francs erwachsen, sodaß die Zahlungen an die Truppen nur in ganz ungenügender Weise erfolgen konnten. Der Kriegsrath von Borcke, welcher die Kassengeschäfte bei dem Corps besorgte, konnte daher mit Recht schreiben, daß das Fortbestehen des Corps unter diesen Umständen nur bei unendlicher Mühe, unterstützt von etwas Glück, möglich gewesen sei. Alles dies sei jedoch nur bis zu einer gewissen Grenze ausführbar und nähere man sich jetzt dem Punkte, wo man nicht weiter könne.

Ein Brief des Generallieutenants Grafen Solms in dieser Angelegenheit an den Minister Brühl, den er unter dem 27. December von Würzburg aus schrieb, gibt ein anschauliches Bild der Verhältnisse, welche noch dadurch verschärft wurden, daß man sich vor einem Anfalle der preußischen Truppen durchaus nicht sicher fühlte, weil zwischen Sachsen und Preußen noch kein Frieden abgeschlossen worden war.

„Unsere Lage", heißt es dort, „ist so, daß wenn der Feind dieselbe kennte und sie benutzen wollte, wir nur durch ein Wunder der Vernichtung entgehen würden. Unser Corps ist absolut außer Stande, sich zu bewegen oder zu handeln. Die Bekleidung der Soldaten besteht nur noch aus Lumpen, und die Capitains, welche seit mehreren Monaten nicht einmal den gewöhnlichen Gehalt bekommen haben, sind außer Stande, auch nur Sohlen und die anderen wesentlichen Stücke der Beimondur anzuschaffen. Die Mehrzahl unserer armen Offiziere haben ihre Equipage in dem verflossenen Feldzuge verloren, und das Wenige, was einzelne noch besitzen, ist nicht mehr in dienstüchtigem Zustande. Die Hälfte der Cavallerie ist unberitten und der Artillerie fehlen mehr als 60 Pferde um marschiren zu können."

Da in den Friedenspräliminarien von Fontainebleau vom 3. November 1762 die Zurückziehung der beiderseitigen Truppen festgesetzt war, so hatte Ludwig XV., welcher durch Vertrag vom 2. November 1762 zur fernern Unterstützung Oesterreichs verpflichtet war, in Wien den Vorschlag gemacht, das sächsische Corps, welches bis zum 1. April 1763 in französischem Solde blieb, zu den bei der Reichsarmee befindlichen österreichischen Truppen stoßen zu lassen. Unter dem 20. December übernahm auch der kaiserliche Feldmarschall Prinz zu Stolberg

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/313

den Oberbefehl über die Sachsen, welche nun den linken Flügel der Reichsarmee bildeten.

Infolge des am 15. Februar zu Hubertusburg abgeschlossenen Friedens erhielt nach Räumung Sachsens von den preußischen Truppen das sächsische Corps den Befehl zum Rückmarsch in das Vaterland. Derselbe wurde in drei Colonnen angetreten. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian rückte am 24. März von Gochsheim in bequemen Märschen über Hasfurth, Kirchlautern, Merzbach, Bug, Mitwitz, Rothenkirchen und Nordhalben nach Saalburg, wo es am 3. April ankam. Es hatte zu der zweiten Colonne unter Generallieutenant von Klingenberg gehört, welche aus den Regimentern Prinz Karl Maximilian nebst der Mannschaft von Fürst Anhalt-Küraſſieren, Prinz Gotha, Prinz Maximilian, Fürst Lubomirsky nebst der Mannschaft von Plötz-Küraſſieren und Prinz Anton bestand. Jeden dritten Tag war Rasttag gehalten worden. Das Bataillon Prinz Karl Maximilian nebst 5 aggregirten Offizieren gebrauchte täglich 590 Portionen und 142 Rationen.

Von Saalburg aus schlug jedes Regiment den nächsten Weg in seine Garnison ein.

Das Bataillon Prinz Karl Maximilian kam vorläufig mit dem Stabe und 1 Compagnie nach Eilenburg, mit 2 Compagnien nach Wurzen und 2 Compagnien nach Oschatz zu liegen. Am 16. April trafen die beiden Compagnien d'Orville und von Dieskau in Oschatz ein, wo sie bis auf weiteres in Garnison blieben. Die Mannschaften wurden hier vielfach als Execution in die umliegenden Orte, welche die ausgeschriebenen Beiträge zu einem in Oschatz zu errichtenden Fourragemagazin nicht eingeliefert hatten, verwendet, und hatten außer voller Verpflegung pro Kopf und Tag 4 Gr. Executionsgebühren zu erhalten.

Nach eingetretenem Frieden fand nun auch das Sammlungswesen der sächsischen Revertenten unter Generalmajor von Zentzsch seinen Abschluß, welches vom 1. April 1758 bis 1. October 1762 14567 Mann an das sächsische Corps abgegeben hatte. Der Abgang bei dem Corps hatte in derselben Zeit 13719 Mann betragen, von denen 4013 Mann in den Schlachten und Gefechten geblieben oder an ihren Wunden gestorben waren.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/314

21. Friedensjahre von 1763 bis 1778.

Nachdem die preußische Armee Sachsen völlig geräumt und die sächsischen Truppen wieder ihre Garnisonen bezogen hatten, mußte die erste Sorge der Regierung die Wiederherstellung der Armee sein. Es waren zwar alle Stämme der Truppenkörper in der Hauptsache vorhanden, allein die Ausrüstung und Bekleidung derselben befand sich in völlig unbrauchbarem Zustande, alle Vorräthe waren in Feindeshand gefallen und die Verwaltungs- und Commandobehörden mußten in der Hauptsache neu geschaffen werden. Dabei war das Land, welches während des ganzen Krieges von Feind und Freund durch Lieferung von Kriegssteuern und Beitreibungen[1] und gewaltsame Rekrutirungen völlig erschöpft und durch Brand und Plünderung verwüstet worden war, nicht im Stande, bei dem besten Willen bedeutende Geldmittel für die Armee aufzubringen.

In der Beilage zur Landtagsproposition vom Jahre 1763[2] wurden für die drei Jahre von 1764 bis 1766 jährlich 1,673333 Thlr. 9 Gr., sowie für die im letztern Jahre in Aussicht genommene erstmalige Augmentation der Armee 477592 Thlr. verlangt. Außerdem sollte, unter Aufhebung der bisherigen Kreisregimenter, eine Art von Kriegsreserve von 7200 Mann ausgehoben werden, welche den Infanterieregimentern in der Stärke von je 600 Mann zugetheilt, jährlich einige Wochen eingezogen und zur schnellen Completirung der Armee im Kriege benutzt werden sollte. Von 1766 an beabsichtigte man die Armee allmählich auf den etatmäßigen Stand zu bringen. Der Normaletat der Infanterie, welcher am 1. April 1768 erreicht werden sollte, ward auf 20064 Mann festgestellt. Die Infanterieregimenter sollten zu 3 Bataillonen in 12 Musketier- und 2 Grenadiercompagnien formirt werden.[3]

Die Stände erklärten jedoch, daß das Land nicht im Stande sei,

---

[1] Nach beendigtem Kriege hatte Sachsen an die kaiserliche und die Reichsarmee folgende Forderungen zu stellen:

3,005201	Thlr.	—	Gr.	—	Pf.	laut Proviantamtsquittungen,
1,082734	„	14	„	3	„	laut Militärquittungen,
17,769987	„	18	„	1	„	für Schäden und Excesse,
21,857923	Thlr.	8	Gr.	4	Pf.	

, von denen im Jahre 1778 noch nichts bezahlt war.

[2] Landtagsacten 1763, Vol. I, fol. 27.

[3] Etat eines Infanterieregiments 1763 und beabsichtigte Vermehrung desselben auf den Normaletat siehe in Beilage XXXVI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/315

die für das Militär geforderte Summe aufzubringen, und bevor man sich über diesen Punkt geeinigt hatte, starb am 5. October der König August.

Der neue Kurfürst, Friedrich Christian, von dem Wunsche beseelt, dem unglücklichen Lande, soweit möglich, aufzuhelfen, bewilligte, daß die Stände nur 850000 Thlr. für den Militäretat aufzubringen hatten, während er aus seiner Privatchatoulle 150000 Thlr. zu diesem Zwecke anwies.

Bereits am 17. December 1763 starb Kurfürst Friedrich Christian an den Blattern und übernahm Prinz Xaver als Administrator die Leitung der Regierung für den minderjährigen Kurprinzen Friedrich August.

Trotz seiner Energie und ungeachtet seines Wunsches, die Armee bald wieder auf den beabsichtigten Stand zu bringen, mußte der Administrator den traurigen Verhältnissen des Landes Rechnung tragen und bereits unter dem 28. December 1763 durch Rescript „wegen Unzulänglichkeit der Mittel" anbefehlen: „daß zwar die Regimenter in ihrer dermaligen Formation und bei der künftig beabsichtigten Augmentation belassen, dennoch aber beim Militair-Etat im Allgemeinen die bestmöglichste Ersparniß ins Auge gefaßt werden solle".

Zum Theil noch im Herbste des Jahres 1763, in der Hauptsache aber im März 1764 wurde die erste Musterung über die Armee abgehalten, wobei besonders auch über sämmtliche Offiziere genaue Nachweise gefordert wurden, ob sie im Struppener Lager mitgewesen, ob, wo und seit wann sie im letzten Kriege Dienste geleistet, sowie ob sie noch befähigt seien, ferner im Felde zu dienen. Die Musterung des Regiments Prinz Karl Maximilian fand im September 1763 in der Umgegend von Wurzen und Eilenburg statt.[1]

Aus Ersparnißrücksichten wurden die bisherigen Festungen Wittenberg, Pleißenburg, Sonnenstein, Stolpen und Senftenberg als solche aufgehoben und die betreffenden Garnisoncompagnien aufgelöst, die Garde du Corps auf 1 Escadron und die Leib-Grenadiergarde auf 2 Bataillone reducirt, sowie angeordnet, daß die Feldregimenter bis 1766 ihren Interimsetat behalten und den vollen Etat erst 1770 erreichen sollten.

In dem Berichte des Feldmarschalls Chevalier de Saxe[2] über das Resultat der Musterung waren als die wichtigsten Hindernisse einer

---

[1] Offiziersliste des Regiments siehe in Beilage XXXVI[b].

[2] War, nachdem Feldmarschall Graf Rutowsky das Commando der Armee niedergelegt hatte, am 25. Juli 1763 dazu ernannt worden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/316

gedeihlichen Entwickelung der neuen Organisation die große Anzahl alter Commandeure, welche den gesteigerten Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr genügen konnten, und die große Unzufriedenheit, welche in allen Offiziercorps eingerissen war, bezeichnet worden. Prinz Xaver erließ darauf zur Beseitigung dieser Uebelstände unter dem 26. Juni 1764 eine Verordnung, in welcher die Pensionirung einer größern Anzahl der ältern Offiziere verfügt und neue Grundsätze über Ernennung und Beförderung von Offizieren aufgestellt wurden.

Im allgemeinen sollte die Beförderung nach der Anciennetät erfolgen, die Regimentschefs und Commandanten sollten aber dafür verantwortlich gemacht werden, bei ihren Vorschlägen nur diensteifrige und tüchtige Offiziere zu berücksichtigen. Die Ueberlassung von Compagnien gegen Entschädigung ward verboten. Junge Leute, welche noch keine Dienste leisten konnten, sollten in Zukunft nicht mehr zu Offizieren vorgetragen werden; solchen, die bereits ein Patent besaßen, sollte bis zur wirklichen Dienstleistung der Gehalt innebehalten werden und bis zu diesem Zeitpunkte auch ein Avancement derselben nicht stattfinden.

Die als Cadetten und Unteroffiziere bei den Regimentern geführten jungen Leute, welche keinen Dienst thaten, waren in Abgang zu bringen. Der Gebrauch obligater Leute zu Privatzwecken ward bei Strafe der Cassation untersagt.

Zur Verbesserung der Grenadiercompagnien ward bestimmt, daß als Offiziere zu denselben nur entschlossene und erfahrene Leute von „robuster Leibes Constitution“ genommen werden sollten. Kein Grenadier, er hätte denn schon im Felde als solcher gedient, sollte unter $71\frac{1}{2}$ und über 75 Zoll messen. Keiner, der vorher desertirt oder eine Regimentsstrafe erduldet, sollte dazu genommen werden. Der Ersatz hatte aus den Musketiercompagnien zu erfolgen, von denen jede jährlich einen ausgebildeten Mann von tadelloser Führung gegen Entschädigung von 12 Thlrn. oder Gestellung eines ungefähr gleich großen, beziehentlich nach Ermessen des Obersten zweier kleinerer Rekruten an die Grenadiere zu liefern hatte.

Von dem Regimente Prinz Karl Maximilian wurde der bisherige Commandeur von Hesler am 1. Juli 1764 zum Regimente Friedrich August versetzt, und übernahm der frühere Commandeur, Baron von Klingenberg, obwohl er bereits Generallieutenant war, wieder die Führung des Regiments, bis, nachdem er am 28. Januar 1766 zum Generalinspecteur der Infanterie ernannt worden war, am 26. April 1766 der bisherige Oberst des Regiments Gotha, Johann Ludwig Edler von Le Coq, das Commando des Regiments Prinz Karl Maxi-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/317

milian erhielt. Als dieser sodann unter dem 3. April 1778 zum Generalmajor und Chef des Regiments von Block ernannt wurde, kam der bisherige Oberst dieses Regiments, Karl Christian von Obernitz, als Commandeur zum Regimente Prinz Karl Maximilian, starb aber bereits am 10. December desselben Jahres, worauf der Oberst des Regiments Solms-Infanterie, Philipp Hermann Baron von Scheiding, unter dem 8. Februar 1779 als Commandeur anher versetzt wurde.

Der Oberstlieutenant von Dunten nahm am 1. März seinen Abschied, an seine Stelle kam der Oberstlieutenant des Regiments Prinz Xaver, Christoph von Weißenbach. Die Kapitäne Gottlob Heinrich von Zschüschen, Jean Pierre de Leger und Reinhard Friedrich von Stockhausen, die Premierlieutenants Karl Wilhelm Siegmund von Schoenfels und Johann Christoph Tropitsch, die Souslieutenants Gottlieb Wilhelm von Balck, Gottlieb Reinhard Schnecke, Karl August Marschall von Bieberstein wurden pensionirt.

Im Jahre 1766 wurde das Regiment zu Dresden gemustert, wohin es nebst dem Regiment Clemens im regelmäßigen Wechsel zur Dienstleistung gezogen worden war.

In dem Berichte des Feldmarschalls über die Musterung in diesem Jahre wurde auf die Uebelstände hingewiesen, welche durch die erschwerte Rekrutirung und durch die Gewissenlosigkeit, mit welcher die Civilbehörden den Leuten Atteste über Unabkömmlichkeit ausstellten, den Regimentern erwuchsen. Der Feldmarschall schlug vor, jedem Regimente gewisse Aemter anzuweisen, aus welchen dieselben ihre Rekruten erhalten sollten, oder einen Theil der Reservemiliz in die Armee einzureihen, sowie die Bestimmungen zu verschärfen, unter welchen eine Entlassung aus dem Dienste stattzufinden habe. Die beiden ersten Vorschläge wurden von einer zu diesem Zwecke berufenen Conferenz des Geheimen Raths abgelehnt; bezüglich des letzten Punktes wurde festgesetzt, daß Entlassung aus dem Dienste stattfinden solle, wenn einem einzigen Sohne eine Nahrung durch Erbgangsrecht zufiel und er solche annehmen wollte und konnte; oder wenn die Aeltern eines einzigen Sohnes weder selbst noch mit Hülfe ihrer Töchter der Wirthschaft gehörig vorstehen konnten. Außerdem sollte ein Soldat seinen Abschied nachsuchen können, wenn er durch Heirath oder Ankauf sich ansässig machen wollte oder wenn ihm als jüngstem Sohne nach Landesbrauch das väterliche Gut zufiel. Im letztern Falle mußte ein Vermögen von 240 Thlrn. nachgewiesen werden, dessen Zinsen dem Pensionsbetrag eines wegen Invalidität entlassenen Soldaten entsprachen. Bei jeder Compagnie zu Fuß sollten jährlich nur drei Mann wegen Ansässigkeit entlassen werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/318

Unter dem 25. Februar 1767 bestimmte Prinz Xaver ferner, daß, um die Desertion, namentlich der Ausländer, zu vermindern, das Verheirathen der Soldaten mit „in hiesigen Landen eingeborenen arbeitsamen Weibsbildern von unbescholtener Aufführung“ nicht zu erschweren sei. Es sollte den Soldaten, welche bisher für den Erlaubnißschein dem Regimentschef 12 Thlr. und ebenso viel dem Compagniecommandanten zahlen mußten, in Zukunft der Erlaubnißschein unentgeltlich, jedoch nach Ermessen des Obersten, ausgestellt werden.

Die Stabskapitäne sollten in Zukunft ihre Compagnien behalten, bis sie Majore oder zu Grenadierkapitänen auserlesen würden, „damit sie durch den äußersten Fleiß sich bemühen, diese ihnen untergebenen Leibcompagnien zu einem solchen Lustre zu bringen, damit sie den übrigen Compagnien im Regimente zum Muster vorgestellet werden können“.

Im Jahre 1768 unterblieb auf Antrag des Inspecteurs, Generallieutenant von Klingenberg, die Musterung, da für den erhöhten Etat die Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung noch nicht vollständig geliefert war. Bei dem Regiment befanden sich 534 Unteroffiziere und Gemeine, welche „Campagnie gethan“ hatten.

Am 25. August wurde der seit längerer Zeit nicht mehr verliehene St.-Heinrichs-Orden als reiner Militärorden mit der seitdem unveränderten Devise „Virtuti in bello“ in drei Klassen erneuert und bei dem am 4. September in Pillnitz gefeierten Ordensfeste an 30 Offiziere, welche sich während des Siebenjährigen Krieges besonders ausgezeichnet hatten, verliehen.

Bereits am 15. September übergab Prinz Xaver in richtiger Würdigung des ernsten, gereiften Charakters des jungen Kurfürsten, obgleich derselbe erst am 23. December 18 Jahre alt wurde, demselben die Regierung des Landes und zog sich im folgenden Jahre nach Frankreich zurück.

Im Jahre 1769 war das Regiment wieder auf 1638 Köpfe angewachsen; der Etat betrug 1672 Köpfe. Der innere Zustand der Armee hatte sich bedeutend gebessert; in allen Regimentern zeigte sich „eine gute Harmonie, die genaue Handhabung der Disciplin und Ordnung, eine fleißige Betreibung derer Exercices, eine sehr merkliche Aenderung und Verbesserung in der Ajoustirung, Dressirung und Ausarbeitung der Leute und überhaupt ein eifriges Bemühen zur alljährigen Verbesserung und Verschönerung der Regimenter“.

Da die Ordre vom 25. Februar 1767 über die unentgeltliche Aushändigung der Trauscheine zu vielen Misbräuchen geführt hatte, wurde durch Rescript vom 13. Januar 1770 dieselbe dahin abgeändert,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/319

daß in Zukunft nur den Ausländern, um sie an das Land zu fesseln, die Trauscheine unentgeltlich gegeben werden sollten, während die Landeskinder dafür 8 Thlr. zu zahlen hatten. Aus diesen Geldern sollten bei den Regimentern Kassen gebildet werden, aus welchen unbemittelten Soldaten Unterstützungen zur Erziehung und zum Unterrichte ihrer Kinder gewährt wurden.

In den Jahren 1770 und 1771 war infolge eines starken Nachwinters eine völlige Misernte gewesen. Die Noth der Bevölkerung, welche nur langsam von den Nachwirkungen des Krieges sich erholte, stieg auf das Aeußerste. Der Scheffel Roggen, welcher 1769 im Gebirge 1 Thlr. 12 Gr. gekostet hatte, kostete dort 1772 14 Thlr. Selbst in der unmittelbaren Nähe von Dresden sah man die Leichname verhungerter Menschen an der Landstraße liegen. Im Gebirge suchte man vielfach durch Brot, welches aus geriebener Baumrinde, Sägespänen und Kleie bestand, Kraut und Kartoffelschalen den quälenden Hunger zu stillen. An 66000 Menschen[1] wurden durch den Hunger hingerafft. Alle Kräfte des Staates mußten angespannt werden, das furchtbare Elend zu lindern.

Bei dem Militäretat sah man sich infolge dessen zu Reductionen gezwungen. Vom 1. Juli 1770 an sollten bei jeder Musketiercompagnie 2 Corporale und 10 Gemeine, vom 1. September 1771 an bei jedem Infanterieregiment weitere 16 Grenadiere und 240 Musketiere vacant geführt werden. Aus Ersparnißrücksichten wurde vom 1. Januar 1771 den Offizieren und Gemeinen das Quartiergeld innebehalten und mußten die Garnisonorte auf Grund eines alten Rescriptes von 1740 das Unterkommen umsonst gewähren.

Nach der Musterung 1771 wurde, entgegen der bisherigen Anschauung, angeordnet, das Anwerben von Ausländern möglichst zu beschränken.

Trotz der starken Vacanthaltung war es nicht möglich gewesen, den Regimentern ihre Gebührnisse zu reichen, selbst den Offizieren konnte monatelang ihr Tractament nicht ausgezahlt werden. In dem Musterungsberichte des Jahres 1773 schreibt der Chevalier de Saxe: „Wegen der sehr beträchtlichen Rückstände haben allerseits Infanterie-Compagnie-Commandanten unanimiter sich nothgedrungen gesehen, die beweglichsten und triftigsten Vorstellungen zu thun und dabey ihre große Verlegenheit wehmüthigst zu erkennen gegeben, darinnen sie der Mangel des eigenen Vermögens, die bereits gemachten Schulden, der gänzliche Wegfall des Credits bey Fabricanten und anderen, und der

[1] Nach andern Angaben 150000.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/320

Abschnitt des viermonatlichen Tractaments gesetzet, so wohl als ihr bekümmerniß, daß sie so wie selbige nach ihren treueifrigsten Trieben bishero ihr äußerstes Vermögen und die letzten Kräfte angestrengt, sich nunmehro außer Stande sehen müßten, weder ihre Vorsorge für die Mannschaft weiter fortsetzen, noch sich selbst und den ihrigen den Lebensunterhalt verschaffen zu können. Bey denen Subaltern-Officiers sowohl von der Cavallerie als Infanterie befindet sich in Ansehung des zurückgebliebenen viermonatlichen Tractaments eben diese Noth und Verlegenheit, da die allermeisten von allen Mitteln sich selbst zu unterhalten entblöset sind und dahero sich in Schulden setzen müssen."[1]

Bei der Musterung 1773 zählte das Regiment Karl Maximilian 1204 Köpfe. Bei der gesammten Infanterie wurden 5620 Mann vacant geführt. Am 25. Februar 1774 starb der Generalfeldmarschall Chevalier de Saxe. Der Kurfürst übernahm das Commando der Armee selbst.

Unter dem 1. Januar 1775 wurden unter Wegfall der bisherigen zwei Musterinspecteure vier General-Inspectionsdepartements, zwei von der Infanterie, zwei von der Cavallerie, für sämmtliche Feldtruppen, mit Ausnahme der Garden, errichtet. Die Generalinspecteure erhielten ausgedehntere Machtbefugnisse als die bisherigen Musterinspecteure, indem ihnen die Regimenter auch in Commandoangelegenheiten, sowie in Bezug auf Disciplin, Verpflegung, Bekleidung, Bewaffnung, Unterbringung und Zusammenziehung unterstellt wurden.

Im Frühjahr sollten sie die Regimenter mustern, im Herbst zum Exerciren und Manövriren zusammenziehen. Ihre Berichte waren direct an den Kurfürsten zu richten. Je ein Generalinspectorat der Cavallerie und Infanterie befand sich zu Dresden und zu Weißenfels.

Das Regiment Prinz Karl Maximilian gehörte zu dem ersten Inspectorat zu Dresden unter Generallieutenant von Klingenberg, welchem noch folgende Truppen angehörten:

Regiment Prinz Anton in Großenhain,
" Prinz Gotha in Luckau,
" von Borcke in Guben,
" von Thiele in Bautzen,
" von Block in Döbeln.

Außerdem das Feldartilleriecorps (Stab zu Freiberg) und die vier Halbinvalidencompagnien zu Königstein, Barby, Waldheim und Fürstenberg.

---

[1] Dr. St.-A., loc. 1158: Acta, die Musterung der Regimenter zu Pferde und zu Fuß betreffend, Vol. V, fol. 150.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/321

Unter dem 11. März 1776 wurde bei jedem Inspectorat noch ein Exercitienmeister ernannt, welcher aber bei seinem Regimente als Oberstlieutenant auf dem Etat zu verbleiben hatte. Dieselben sollten „den Generalinspecteuren im Detail des Exerzirens gehörig vorarbeiten".

Im Jahre 1775 wurde bestimmt, daß die Compagnien die von Seehundsfellen gefertigten Tornister, weil sie das Wasser schlecht abhielten, allmählich durch solche aus Kalbsfell ersetzen sollten.

Im Jahre 1777 wurden neue Patronentaschen eingeführt, welche durch einen breitern und tiefern Kasten anstatt bisher 35, jetzt 60 scharfe Patronen faßten. Die Deckel derselben wurden breiter und zum leichten Zufallen eingerichtet, damit die Munition besser gegen Nässe und Feuer geschützt sei. Die ganze Infanterie erhielt neues Lederwerk, welches vom 1. Mai 1779 ab in Gebrauch zu nehmen war. Das alte Lederwerk, einschließlich der für die Vacanthaltung reservirten Stücke, war bis dahin zu tragen und sodann an die Garnison- und Halbinvalidencompagnien abzugeben.

Im Jahre 1776 wurden größere Uebungen der Infanterie abgehalten, welchen an den letzten Tagen der Kurfürst beiwohnte.

Dasselbe fand auch im Jahre 1777 statt, wo den Infanterieregimentern auch noch einige Escadrons der entsprechenden Inspectorate beigegeben wurden.

Diese Uebungen mit gemischten Waffen beschränkten sich aber, der Anschauung der damaligen Zeit entsprechend, auf Bewegungen der Treffen oder Flügel in ebenem Gelände, auf künstliche Schwenkungen und Feuerarten, wobei die einzelnen Momente durch Kanonenschüsse angezeigt wurden. Für die Einzelausbildung der Truppen waren aber diese Manöver von nicht geringem Nutzen.

Bereits unter dem 10. April 1775 war, „um die Egalität im Exerziren zu befördern", befohlen worden, daß jährlich von jeder Compagnie 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 4 Gemeine im Frühjahr im Regimentsstabsquartiere einzutreffen hatten.

In demselben Jahre waren zur Einübung des in verschiedenen Punkten abgeänderten Exercirreglements ein Bataillon und eine Grenadiercompagnie in Dresden zusammengestellt worden. Jede Musketier- und Grenadiercompagnie hatte drei Mann dazu zu commandiren. Am 1. Januar 1776 trat dieses neue Reglement in Kraft.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/322

22. Der Bayrische Erbfolgekrieg 1778—1779.

Am 30. December 1777 war der Kurfürst Maximilian Joseph von Bayern ohne directe Erben gestorben. Da sein Nachfolger, Karl Theodor von der Pfalz, keine rechtmäßigen Kinder hatte, war er auf einen ihm von Kaiser Joseph angebotenen Vertrag eingegangen und hatte am 3. Januar 1778 eingewilligt, Niederbayern, die Oberpfalz und die Herrschaft Mindelheim an Oesterreich abzutreten, um dadurch Vortheile für seine natürlichen Kinder zu erlangen.

Hierdurch wurden nicht nur der nächste Lehnserbe, Herzog Karl von Zweibrücken, sondern auch der Kurfürst von Sachsen, welchem seine Mutter ihre Ansprüche auf die Alloderbschaft abgetreten hatte, und das Haus Mecklenburg, welches Anspruch auf die Landgrafschaft Leuchtenberg erhob, in ihren Rechten verletzt.

Auch Preußen glaubte einer so bedeutenden Vermehrung der österreichischen Macht nicht ruhig zusehen zu dürfen. Als die in ihren Ansprüchen verletzten Fürsten sich an König Friedrich II. gewandt hatten, um durch seine Vermittelung Oesterreich zu bestimmen, seine Ansprüche auf Bayern aufzugeben, wies letzteres die preußische Vermittelung zurück, und eine Entscheidung durch die Waffen wurde unvermeidbar.

Sachsen schloß infolge dessen am 18. März 1778 mit Preußen einen Tractat, in welchem ihm seine Ansprüche auf die bayrische Erbschaft garantirt wurden, und am 2. April eine Convention in 15 Artikeln, in welchen in der Hauptsache Folgendes bestimmt wurde:

Die sächsischen Truppen wurden dem Befehle des Königs von Preußen für die Dauer des Krieges unterstellt. Zum Oberbefehlshaber der vereinigten Armee wurde der Prinz Heinrich von Preußen bestimmt, doch war dem sächsischen commandirenden General die Jurisdiction über seine Truppen nach dem sächsischen Militärgesetze vorbehalten. Die Sachsen sollten auf gleiche Weise verpflegt werden wie die Preußen, Lieferungen und Contribution auf beide entsprechend vertheilt werden. Dresden behielt eine sächsische Garnison, doch konnten auch preußische Truppen dorthin gezogen werden. Der Gouverneur sollte ein sächsischer General sein, doch wollte der Kurfürst unter Umständen gestatten, daß Prinz Heinrich einen preußischen General für diese Stelle vortrage, welchem dann aber wenigstens ein sächsischer Commandant beizugeben war. Torgau und Wittenberg wurden den Preußen für die Hospitäler überwiesen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/323

während die sächsischen Lazarethe nach Dommitzsch und Schmiedeberg kommen sollten.

Ein Uebertritt von Offizieren von dem einen zum andern Heere während des Krieges sollte nicht stattfinden, Deserteure waren gegenseitig auszuliefern.

Bereits vor Abschluß dieser Convention hatte der Kurfürst sich bestrebt, die Armee auf einen kriegstüchtigen Stand zu bringen, und das Geheime Cabinet beauftragt, zur Beseitigung der vorhandenen Mängel geeignete Vorschläge zu machen.

Die Minister schlugen unter dem 10. Februar 1778 zu diesem Zwecke eine veränderte Formation der Armee vor. Als Hauptgrundsatz stellten sie in ihrem Berichte auf, daß die Armee nicht stärker sein dürfe, als die Kräfte des Landes gestatteten, sie auch im Frieden jederzeit im besten und brauchbarsten Stande zu erhalten. Nach diesem Grundsatze sollte die Armee aus ungefähr 16000 Mann Infanterie und 4000 Mann Cavallerie bestehen. Von der Infanterie sollten 2 Regimenter ganz aufgelöst, die übrigen in 2 Bataillonen zu je 4 Musketier- und 1 Grenadiercompagnie zu 150—160 Köpfen formirt werden. Die Cavallerie sollte ebenfalls um 4 Regimenter verringert werden und jedes Regiment eine Stärke von 4 Escadrons zu je 150 Pferden erhalten.

Diese Vorschläge wurden den Generalinspecteuren zur Begutachtung überwiesen, und bereits am 24. Februar erstatteten die Generalmajore von Bennigsen und von Pfeilitzer ihren Bericht. In demselben sprachen sich dieselben ganz entschieden gegen die beabsichtigte Reduction der Infanterie um zwei Regimenter aus, da hierdurch allein gegen 130 Offiziere überzählig werden würden, ungerechnet diejenigen, welche durch die weitere Einziehung von vier Compagnien pro Regiment ihre etatsmäßigen Stellen einbüßen müßten. Durch die große Anzahl von Offizieren, welche dann bei den Regimentern à la suite geführt werden müßten, würde nicht nur den im Dienste verbleibenden alle Aussicht auf Beförderung abgeschnitten, sondern es würde auch allen jungen Edelleuten die Aussicht genommen, als Offizier angestellt zu werden, was dieselben veranlassen würde, in fremde Dienste zu gehen. Sie schlugen vor: Von jedem Regiment 1 Bataillon aufzulösen und die verbleibenden 8 Musketier- und 2 Grenadiercompagnien auf 125 Mann Friedensstärke zu bringen, während die Kriegsstärke eines Bataillons 800 Mann betragen sollte.

Unter dem 12. März genehmigte der Kurfürst diese Vorschläge. Die vier Compagnien der dritten Bataillone wurden aufgelöst, die Mannschaften auf die zwei verbleibenden Bataillone vertheilt und die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/324

über den Etat vorhandenen Offiziere mit vollem Tractament als überzählig in den Listen ihrer Regimenter geführt.

Ihre Diensttüchtigkeit vorausgesetzt, sollten sie bei eintretenden Vacanzen wieder einrücken oder im Civildienst angestellt werden.

Die Kapitäne, welche ihre Compagnien verloren, erhielten auf das Gewehrgeld von 600 Thlrn. 400 Thlr. ausgezahlt, der Rest wurde ihnen auf den bei der Organisation gereichten Vorschuß, die erste Beimontirung, in Abzug gebracht.[1] Die Majore, welche die Gebührnisse als Compagnieinhaber einbüßten, erhielten einen festen Gehalt von 60 Thlr. und außerdem 25 Thlr. monatliche Zulage aus den Abzügen, welche den Kapitänen gemacht wurden. Letztern wurden monatlich 18 Thlr. 14 Gr. zu folgenden Zwecken abgezogen:

5	Thlr.	—	Gr. für die zwei Majore,
1	„	—	„ für den Regimentsquartiermeister,
1	„	—	„ für die zwei Adjutanten,
—	„	12	„ für einen Instructionsoffizier,
—	„	16	„ für einen Auditeur,
—	„	12	„ für einen Regimentsfeldscher,
—	„	12	„ für einen Stabsfourier,
—	„	10	„ für einen Regimentstambour,
2	„	—	„ für die Musikkasse,
—	„	10	„ für den Büchsenmacher,
—	„	10	„ für den Büchsenschäfter,
—	„	16	„ für den Regimentsagenten,
2	„	20	„ für den Premierlieutenant der Compagnie,
1	„	—	„ für den Feldwebel,
1	„	—	„ für den Fourier,
—	„	16	„ für den Kapitän d'armes.

Die Fahnen und Proviantwagen der aufgelösten dritten Bataillone verblieben bis auf weiteres bei den Regimentsstäben.

Bei den Musketiercompagnien wurden an Stelle der zweiten Souslieutenants Fähnriche (mit 11 Thlr. monatlichem Tractament) angestellt.

Die ältere Bestimmung blieb in Kraft, daß Cadet-Sergeanten als Premierlieutenants, Cadet-Corporale, die schon 8—9 Jahre bei dem Corps gedient hatten, als Souslieutenants in die Armee traten; doch sollten nur allemal bei der sechsten Souslieutenants-Vacanz ein Cadet-Corporal einrücken und im allgemeinen die Anstellung der Cadetten in den Regimentern als Fähnriche erfolgen.

---

[1] Etat eines Infanterieregiments 1778 siehe in Beilage XXXVII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/325

Jedes Bataillon erhielt schon in Friedenszeiten zwei Geschütze zugetheilt nebst einem Unteroffizier der Artillerie, welcher die Zimmerleute des Regiments in der Geschützbedienung zu unterweisen hatte.

Nach Abschluß der Militärconvention mit Preußen wurden sofort die nöthigen Befehle erlassen, um die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen. Unter dem 6. April wurde die Zusammenziehung der Armee in weitläufiger Ortsunterkunft bei Dresden anbefohlen. Das Regiment Prinz Karl Maximilian stand bereits in Dresden, wo es mit dem Regiment von Thiele die Garnison bezogen hatte.

Die Grenadiere von je 2 Regimentern wurden in Bataillone zu 4 Compagnien zusammengestellt. Die des Regiments Prinz Karl Maximilian bildeten mit denen vom Regiment Gotha das 3. Bataillon unter Major Ritterich.

Unter dem 10. April erhielten die Hauptleute und Subalternoffiziere ein zweimonatliches Tractament zur Feldequipirung angewiesen. Am 14. und 16. April wurden die für die Artillerie und das Fuhrwesen erforderlichen Pferde ausgeschrieben.

Zum Commandeur des mobilen Corps[1] wurde der Generallieutenant Graf Solms ernannt, während Generallieutenant von Riedesel das Commando der immobil bleibenden Truppen zu übernehmen hatte. Am 10. und 11. Mai wurde die Armee in engerer Ortsunterkunft bei Dresden zusammengezogen und mit der Herstellung der Festungswerke dieser Stadt begonnen. Ende Juni wurden die Verhandlungen zwischen dem berliner und wiener Hofe abgebrochen und begann der Abmarsch der bei Berlin unter Prinz Heinrich zusammengezogenen preußischen Armee. Die Avantgarde unter Generallieutenant von Möllendorf traf am 1. Juli auf dem rechten Elbufer bei Dresden ein. Prinz Heinrich langte am 7. Juli mit der Hauptarmee dort an. Am 7. und 8. Juli ging die preußische Armee auf das linke Elbufer über. Am 10. Juli trat das sächsische Corps unter den Befehl des Prinzen Heinrich, dessen Armee dadurch eine Stärke von ungefähr 75000 Mann erreichte.

Am 15. Juli vereinigte sich das Corps des Generallieutenants von Platen (11 Bataillone, 20 Escadrons Preußen, 10 Bataillone, 16 Escadrons Sachsen), zu welchem das Regiment Prinz Karl Maximilian gehörte, bei Maxen. Das Regiment belegte Gurknitz und Sürsen.

Die Soutiens der Vorposten, Cavallerie und Infanterie gemischt,

---

[1] Ordre de Bataille des mobilen Corps und Offiziersliste des Regiments siehe in Beilage XXXVIII.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/326

standen in Glaßhütte, Liebstadt, Gießhübel und Langhennersdorf. Am 28. Juli wurden die Posten bei Langhennersdorf und Häslicht, am 30. Juli die bei Gießhübel von stärkern Abtheilungen des Feindes angegriffen, aber mit ganz geringem Verluste behauptet. Am 8. August erfolgte endlich der Aufbruch des Platen'schen Corps. Die Avantgarde ging bis Ottendorf, am nächsten Tage bis Nollendorf und Kienitz vor.

Das Gros, bei welchem das Regiment Prinz Karl Maximilian sich befand, erreichte Nollendorf am 10. August und lagerte am 14. bei Lowositz. In dieser Stellung blieb man bis zum 23. September stehen und begnügte sich, die Gegend auszufourragiren, Lieferungen auszuschreiben und von Zeit zu Zeit Erkundungen vorzunehmen, vor welchen die feindlichen Vortruppen sich zwar zurückzogen, aber sofort ihre Posten wieder besetzten, wenn die Verbündeten wieder zurückgingen.

Am 10. September wurde das Regiment Le Coq nach Aussig gesendet, um die dortige Schiffbrücke zu decken, auf welcher die Bagage und die Trains der Hauptarmee unter Prinz Heinrich auf das linke Elbufer übergehen sollten.[1]

Nachdem die Hauptarmee ihren Uebergang über die Elbe beendet hatte, wurde ein Lager in drei Treffen, mit dem Hauptquartier zu Tschischkowitz, bezogen, wo aber bald Mangel an Lebensmitteln und Fourrage eintrat. Die leichten österreichischen Truppen hatten in bedrohlicher Anzahl den rechten Flügel der Armee umgangen und sich bereits bis Annaberg und Marienberg vorgeschoben. Prinz Heinrich beschloß daher, um nicht von der Verbindung mit Sachsen abgeschnitten zu werden, Böhmen zu räumen.

Vom 20. September an begann der Rückmarsch in mehrern Staffeln.

Am 22. wurde das bisherige Platen'sche Corps aufgelöst und trat unter den unmittelbaren Befehl des Prinzen Heinrich. Am 23. September ging der größte Theil des sächsischen Corps über Welmina bis Linnay und am nächsten Tage über Arbesau nach Nollendorf zurück. Am 26. rückte es in ein Lager bei Cotta.

Die preußische Arrièregarde überschritt am 28. September die Grenze und bezog in unmittelbarer Nähe der Sachsen, bei Ottendorf,

---

[1] Die Hauptarmee hatte Mitte Juli eine Scheinbewegung über Freiberg und Marienberg nach Commotau unternommen, sich sodann wieder nach Maxen und Gamig zurückgezogen und hierauf bei Zschieren die Elbe überschritten. Ueber die weitern Bewegungen der Hauptarmee vgl. S. 308 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/327

das Lager. Die sächsischen Grenzortschaften blieben von leichten Truppen besetzt.

Am 10. October wurden die Winterquartiere bezogen. Das Regiment Prinz Karl Maximilian erhielt Meusche, Welke, Groß- und Klein-Lugau angewiesen. Das preußische Hauptquartier kam nach Groß-Sedlitz. Die Wege nach Böhmen wurden durch Verhaue gesperrt.

Unter dem 2. November wurde Generallieutenant Graf Solms unter Beförderung zum General der Infanterie zum Commandanten des Königsteins ernannt. Den Befehl über das bei der Hauptarmee befindliche sächsische Corps erhielt der Generallieutenant Graf Anhalt, während Generallieutenant von Bennigsen die in der Lausitz stehenden sächsischen Truppen commandirte.

Am 18. November wurde das Regiment Prinz Karl Maximilian nebst den zwei Bataillonen des preußischen Regiments von Bevern nach Zwickau in die Winterquartiere verlegt.

Die Winterquartiere wurden vom Feinde nicht beunruhigt. Prinz Heinrich hatte für den 4. Februar 1779 einen Einfall des Möllendorf'schen Corps nach Böhmen angeordnet. Die dem Generallieutenant Graf Anhalt unterstellten sächsischen Truppen wurden als Reserve bei Zwickau zusammengezogen und hatten sich auf neun Tage mit Brot und auf drei Tage mit „eiserner Fourrage" zu versehen.

Da das Unternehmen Möllendorf's eine bloße Scheinbewegung blieb und derselbe, nachdem er bis Laun vorgegangen war, bereits am 6. Februar wieder den Rückmarsch nach Sachsen antrat, kamen die sächsischen Truppen gar nicht zur Verwendung.

Die Grenadiere des Regiments gehörten, wie oben bemerkt, zu dem Grenadierbataillon Ritterich. Dieses Bataillon hatte während der Zusammenziehung der Armee bei Dresden im Mai 1778 in Rippgen gelegen und wurde im Juni nach Goppeln, Klein-Naundorf, Welschhufe und Eutschütz verlegt. Nach Eintreffen des preußischen Heeres wurde es der Brigade des Generalmajors von Pfeilitzer zugetheilt, welcher mit der Abtheilung des Generallieutenants von Bennigsen zu der Hauptarmee unter Prinz Heinrich stieß. Am 19. Juli hatte sich das sächsische Corps bei Frauenstein mit der preußischen Hauptarmee vereinigt, war am 27. Juli bei Zschieren über die Elbe gegangen und bis Ober-Graupen marschirt. Am 28. Juli war die vereinigte Armee in drei Colonnen bis Rathewalde, am 29. bis Hainspach vorgegangen. Am folgenden Tage wurde nach lebhaftem Gefechte mit der österreichischen Arrièregarde Rumburg besetzt.

Am 3. August wurde Generallieutenant von Bennigsen mit den

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/328

Grenadierbataillonen Ritterich und Stammer und dem Regiment Kurland-Chevauxlegers, sowie dem Regiment Kurfürstin und sechs Haubitzen nach Zittau entsendet, um von hier aus Grottau, welches vom Feinde besetzt sein sollte, zu nehmen.

Da er aber auf dem Marsche die Nachricht erhielt, daß dieser Ort bereits vom General von Knobelsdorf besetzt sei, ging er nach Zittau zurück und marschirte am 4. August nach Gabel, wo er sich mit den preußischen Abtheilungen der Generale von Knobelsdorf und Podgursky in Verbindung setzte. Die Stellung von Gabel wurde möglichst verschanzt.

Den 7. August wurden große Erkundungen in drei Colonnen bis an die Iser unternommen. Man fand die österreichische Hauptarmee zwischen Münchengrätz und Backofen, die Cavallerie bei Turnau und ein kleineres Corps bei Jungbunzlau aufgestellt. Diese Aufstellung des Feindes erregte in Prinz Heinrich die Befürchtung, daß sein rechter Flügel über Reichenberg umgangen werden könne. Da es von Wichtigkeit war, Zittau zu decken, wo sich die Feldbäckerei befand und von wo alle Bedürfnisse bezogen werden mußten, weil in dem von den Verbündeten besetzten Landstriche fast sämmtliche Einwohner sich geflüchtet hatten, so ließ Prinz Heinrich bereits am 9. August die Abtheilungen der Generale von Knobelsdorf und Podgursky nach Christophsgrund rücken, um die Sicherung gegen Reichenberg zu übernehmen und Turnau zu beobachten.

Würden sie hier angegriffen, so sollte das sächsische Corps sofort zu ihrer Unterstützung heranrücken.

Am 12. August rückte das sächsische Corps, um sich den preußischen vorgeschobenen Abtheilungen zu nähern, nach Seyfersdorf, welche Stellung ebenfalls befestigt wurde. Zwei Tage später rückte man noch etwas vor bis Merzendorf, wo die an und für sich starke Stellung durch Batterien und Erdwerke fast unangreifbar gemacht wurde. Durch ungünstige Witterung und mangelhafte Verpflegung hatten die Truppen viel zu leiden.

Nachdem Prinz Heinrich seinen Rechtsabmarsch nach Leitmeritz angetreten und die Nachricht erhalten hatte, daß der Feind mit starken Kräften über Turnau gegen Reichenberg marschire, ertheilte er dem sächsischen Corps, welches jetzt anstatt des Grafen Solms der Graf Anhalt commandirte, am 10. September den Befehl, nach Gabel abzurücken. Am 11. September besetzte das Regiment Kurfürstin den Paß am Dybin, wohin am nächsten Tage das Gros folgte und noch an demselben Tage in ein Lager zwischen Eckartsberg und Wittgendorf rückte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/329

Der Feind folgte zwar auf dem Fuße nach, doch erlitten die Verbündeten keinen Verlust.

Da der Feind den Vormarsch einstellte, wurde von dem in der Lausitz stehenden Corps am 17. October Ortsunterkunft bei Zittau und am 1. December die Winterquartiere, mit dem Hauptquartier Bautzen, bezogen. Das Grenadierbataillon Rittrich kam mit dem Grenadierbataillon Stammer und den beiden Bataillonen Kurfürstin nach Zittau.

Am 10. März 1779 ward zwischen den kriegführenden Mächten ein Waffenstillstand abgeschlossen und vier Tage später begannen zu Teschen die Friedensverhandlungen, welche am 13. Mai zum Abschlusse gelangten.

Sachsen erlangte durch denselben 6 Millionen Gulden.

Prinz Heinrich verabschiedete sich am 17. Mai 1779 von den sächsischen Generalen durch ein Schreiben, in welchem er die gute Führung und Haltung der sächsischen Truppen in ehrenvollster Weise hervorhob.

Auch der Kurfürst belobte die mobil gewesenen Truppen durch einen Tagesbefehl vom 11. Juni. Nach erfolgtem Abmarsch der preußischen Truppen rückten die sächsischen Regimenter in ihre theilweise veränderten Standquartiere zurück. Von dem Regiment Prinz Karl Maximilian kamen der Stab und das 1. Bataillon nach Torgau, der Oberstlieutenant mit dem 2. Bataillon nach Oschatz und die zwei Grenadiercompagnien nach Wurzen.

---

23. Friedensjahre 1779—1795.

Infolge der theilweise veränderten Unterbringung der Armee erfolgte unter dem 1. Juni 1779 auch eine anderweitige Vertheilung unter die Generalinspectorate. Bei der Cavallerie wurde ein Generalat ganz aufgehoben, sodaß nur noch zwei Generalinspectorate der Infanterie, eins der Cavallerie bestehen blieben. Alle erhielten ihren Sitz in Dresden angewiesen. Das Regiment Prinz Karl Maximilian verblieb unter dem ersten Inspectorate, welches der Generallieutenant von Bennigsen und, nach seinem im August 1784 erfolgten Tode, der Generallieutenant von Lindt commandirte.

Da man während des soeben beendeten Feldzuges die Nachtheile zu schwacher Truppenkörper erkannt hatte, erhielten die Inspecteure der Infanterie unter dem 3. März 1780 den Befehl, ausführliche

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/330

Gutachten und Vorschläge über eine zweckentsprechende und möglichst wenig kostspielige Erhöhung des Etats der Regimenter einzureichen. Nach den Anträgen derselben sollten die Compagnien um 50 Mann verstärkt werden, damit die Bataillone im Kriege wenigstens 600 Mann und nach Abzug des erfahrungsmäßigen Abgangs wenigstens 500 Mann stark sein könnten, „womit man gegen den Feind etwas auszurichten vermag und wobei die Bataillone ihre Ehre zu erhalten Kräfte genug haben".

Die kurfürstliche Genehmigung erfolgte erst unter dem 26. October 1780 unter theilweiser Abänderung der einzelnen Vorschläge. Es sollten „vor jetzt" jede Musketier- und Grenadiercompagnie nur um 10 Mann verstärkt werden und diese Vermehrung unter dem 1. Mai 1781 in Kraft treten.

Zur Anwerbung und der ersten Beimontur sollte den Compagnieinhabern ein sechsmonatlicher Betrag der Löhnung und aller übrigen Compagniegebührnisse vergütet werden; die Leibesmontur war von der Generalkriegskasse zu beschaffen. Alle gewaltsame Werbung ward zur Vermeidung von Ausschreitungen streng verboten. Bezüglich der Unterhaltungskosten ward bestimmt, daß nur für drei Mann sämmtliche Gebührnisse auf das ganze Jahr, für die übrigen sieben Mann aber nur auf die drei Exercirmonate bewilligt wurden. Während der neun andern Monate sollten dieselben als auf Urlaub befindlich betrachtet werden und die Compagnie für dieselben nur erhalten:

Das Beimontirungsgeld . . .	9	Gr.	$^1/_2$ Pf.,
Die Gratification	2	„	3 „
Unterhaltung des Seitengewehrs	—	„	$3^3/_{29}$ „
Feldequipage	—	„	$3^3/_5$ „
Medicingeld	1	„	— „
Zur Reinhaltung und Conservirung des Lederwerks			
eines Grenadiers	1	„	$5^{12}/_{15}$ „
eines Musketiers	—	„	$11^2/_3$ „

Das Kleidergeld von 9 Gr. monatlich sollte zu künftiger neuer Anschaffung der Leibesmontur bei der Kriegskasse zurückbehalten werden.

Eine weitere Erhöhung des Etats der Compagnien um je 10 Mann trat unter dem 1. Mai 1789 ein.

Zur Ausbildung der Truppen fanden in diesem Zeitabschnitte mit wenig Ausnahmen alljährlich Zusammenziehungen der Armee in Exercirlagern statt. Gewöhnlich wurden 6 Infanterie- und 4 Cavallerieregimenter gleichzeitig zusammengezogen, einigemal aber auch die gesammte Armee vereinigt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/331

Nachdem bereits in den ersten Monaten des Jahres die Bestimmung des Kurfürsten ergangen war, wo das betreffende Lager abgehalten werden sollte, wurde den betreffenden Feldbesitzern aufgegeben, die vom Lager betroffenen Grundstücke nicht zu bestellen, um besondere Entschädigungen zu vermeiden.

Zweiundeinhalb Monate vor der vierzehntägigen großen Zusammenziehung zogen die Regimenter ihre Beurlaubten ein. Vier Wochen lang wurden dieselben bei den Bataillonen im Einzel- und Compagnieexerciren geübt. Hierauf wurde das Regiment im Stabsquartierort zusammengezogen und bis zum Beginn des „Lagers" im Bataillon und Regiment exercirt.

Die Uebungen im Lager und mit gemischten Waffen (die Cavallerie regelmäßig auf den Flügeln in Linie) waren nur Linearbewegungen, freilich oft sehr künstlicher Natur; der Beginn jedes einzelnen Momentes wurde durch Kanonenschüsse bezeichnet. Nach diesen Signalen wurde der ausgegebenen Disposition entsprechend vorgerückt, zurückgegangen, mit Bataillonen gefeuert, die Front gebrochen und wiederhergestellt, die Cavallerie zur Verfolgung vorgeschickt und wieder zurückberufen.

Gewöhnlich wohnte der Kurfürst an drei oder vier Tagen den Uebungen bei. Bis zum Jahre 1787 fanden diese Uebungen im Frühjahr (Mai bis Juni) statt. Von diesem Jahre an im Herbst (September). Der Generalinspecteur der Infanterie, Generalmajor von Lindt, hatte in einem unter dem 20. October 1785 an den Kurfürsten eingereichten Promemoria diese Aenderung beantragt. Gegen die größern Uebungen im Frühjahr führte er an, „daß es trotz der Größe der angewiesenen Manöverplätze unmöglich sei, ohne bedeutenden Schaden an den anliegenden Fluren zu verursachen, die Uebungen derart einzurichten, daß die Officiere hinlänglich von allen im Felde vorkommenden nur gemeinen Fällen unterrichtet werden könnten. Im Herbste dagegen, wo die Felder leer seien, könne man alle möglichen Manövers machen, ernstliche Positionen nehmen, attackiren oder selbige umgehen, zwei Corps formiren, Vorposten aussetzen, verschiedene Märsche machen und mit einem Worte alle nur mögliche, den Officier genau instruirende Bewegungen machen, auch einige Batterien schwere Geschütze mitführen, Verschanzungen bauen und beschießen, Pontons schlagen, sappiren und alle praktisch-militairischen Uebungen vornehmen".

Um dem Landmanne während der Ernte nicht die Arbeitskraft der Beurlaubten und diesen einen guten Verdienst zu entziehen, schlug er vor, die Uebungen bis mit dem Bataillonsexerciren im Frühjahr vor-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/332

zunehmen, hierauf Anfang September acht Tage lang im Regiment zu exerciren, worauf eine achttägige Zusammenziehung größerer Truppenmassen stattzufinden habe.

Diese Vorschläge fanden auch die Genehmigung des Kurfürsten und wurden nun auch die größern Uebungen mehr im Geiste der Jetztzeit ausgeführt, indem in den Lagern, von 1787 an, gegenseitige Uebungen vorgenommen wurden. Zum Markiren des Feindes wurden ein Infanterieregiment, ein Bataillon Grenadiere und ein Regiment Chevauxlegers unter einem Generalmajor bestimmt, welche sechs Bataillone Infanterie und sechs Escadrons Cavallerie markirten. Diese verließen am späten Nachmittag das Lager und „verloren sich bei anbrechender Dunkelheit aus dem Gesichtskreis der Vorposten". Dem Commandeur blieb es überlassen, in einem von ihm zu wählenden größern Orte zu rasten und von einem beliebigen Punkte aus das Lager zu erkunden und unter günstigen Umständen anzugreifen.

Im folgenden Jahre, wo die ganze Armee bei Dresden zusammengezogen war, wurde die ganze Armee in zwei gleiche Theile getheilt, welche unter den Befehlen der Generallieutenants von Benkendorf und Le Coq gegeneinander manövrirten. Freilich waren beiden Theilen noch die Bewegungen bis in das Einzelne vorgeschrieben.

Im allgemeinen herrschte aber in diesem Zeitabschnitte ein reger Diensteifer, dessen Erfolg nur theilweise durch zahlreiche zu alte Stabsoffiziere, namentlich Regimentscommandeure, welche den Strapazen selbst der Exercirlager nicht mehr gewachsen waren, gehemmt wurde.

Bei der im Jahre 1781 stattgefundenen schärfern Abgrenzung der Werbedistricte für die einzelnen Regimenter wurden dem Regiment Prinz Karl Maximilian folgende Aemter zugetheilt: das Amt Torgau, ausgenommen Dommitsch, Elsnig und Drebligar, das Amt Oschatz, das Stift und Amt Wurzen, das Kreisamt Meißen, ohne die Stadt, das Stift-, Schul- und Procuraturamt Meißen und das Amt Zadel.

Auch in diesem Zeitabschnitte fand ein häufiger Wechsel in den Commandeuren des Regiments statt. Auf den am 4. October 1781 zu Torgau verstorbenen Oberst von Scheiding folgte der bisherige Oberst des Regiments Prinz Maximilian-Infanterie, Johann Gottfried Pabst von Ohain, und als dieser 1784 wieder zu seinem alten Regiment zurückversetzt wurde, trat an seine Stelle der Oberstlieutenant unsers Regiments, Philipp Daniel Burkhard de Leger, welcher unter dem 19. Februar 1784 Oberst wurde. Unter dem 5. Januar 1788 wurde er als Commandeur zum Regiment Kurfürst versetzt und unter gleichem Tage kam der bisherige Oberstlieutenant des Regiments Prinz Clemens-Infanterie, Karl Ehrenreich von Minkwitz, als

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/333

Oberst zum Regiment. Als dieser unter dem 16. August 1792 das Commando des Regiments Prinz von Gotha erhielt, wurde unter dem 18. August der Oberst Hans Karl von Brause vom Regiment von Hartitzsch anher versetzt, welchem, als er am 17. December 1794 das Commando des Regiments Prinz Maximilian übernahm, der Oberst Friedrich Joseph Bevilaqua folgte.

Auch seinen Namen änderte das Regiment in dieser Zeit. Am 8. September 1781 starb zu Dresden der hohe Chef unsers Regiments, Prinz Karl Maximilian, erst 29 Jahre alt.

Unter dem 4. August 1782 erhielt es in dem Generalmajor der Infanterie Christoph Heinrich von Zanthier einen neuen Chef, dessen Namen es bis zu dessen am 1. Januar 1797 zu Torgau erfolgenden Tode führte.

---

24. Feldzug am Rhein 1795.

Bereits an den Rheinfeldzügen von 1793 und 1794 hatte das sächsische Reichscontingent in der Stärke von 6000 Mann im engsten Anschlusse an die preußischen Truppen ruhmvollen und erfolgreichen Antheil genommen.

Um möglichst allen Truppen Gelegenheit zu verschaffen, ihre Kriegskenntniß zu vermehren, hatte der Kurfürst jedes Jahr einen Wechsel der zum Reichscontingent stoßenden Truppen eintreten lassen.

Zu dem Feldzuge des Jahres 1795, zu welchem auf Antrag des Kaisers die Reichsversammlung die Stellung von fünffachen Contingenten bewilligt hatte, stellte Sachsen 10000 Mann in 15 Bataillonen und 20 Escadrons. Unter diesen Truppen befand sich auch das Regiment von Zanthier mit Ausnahme der beiden Grenadiercompagnien.[1]

Preußen war zu dieser Zeit bereits in geheime Unterhandlungen mit Frankreich getreten, mit der Absicht, sich von der Coalition loszusagen und einen Separatfrieden abzuschließen.

Als die sächsischen Ablösungstruppen sich Hanau näherten, erhielten sie am 12. Februar von dem preußischen Generalfeldmarschall von Möllendorf auf ihr Ansuchen, ihnen die nöthigen Quartiere anweisen zu lassen, den Bescheid, daß bis die nach dem Niederrhein und Westphalen abmarschirende preußische Armee mit allen Abtheilungen die Gegend von Hanau passirt hätte, keine Orte der dortigen Gegend

---

[1] Offiziersliste des Regiments siehe in Beilage XXXIX.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/334

abgetreten werden könnten und das sächsische Ablösungscorps bis dahin in den hinter Hanau gelegenen, von den Preußen nicht belegten Orten zu bleiben hätte.

Am 25. Februar theilte Generalfeldmarschall von Möllendorf dem Generallieutenant von Zezschwitz mit, daß der linke Flügel seiner Armee unter dem Erbprinzen von Hohenlohe, an welchen die Sachsen verwiesen wurden, vorläufig in einer Stellung zwischen Hanau und Gießen zurückbleiben würde.

Am 1. März konnte endlich Ortsunterkunft bei Hanau bezogen werden. Der Generalstab kam nach Langenselbold, das Regiment von Zanthier nach Gelnhausen, Höchst, Kastel und Wertheim. Am 5. März wurde das Regiment in Langenselbold und Diebach zusammengezogen und ging am 7. März auf einer bei Hanau geschlagenen Schiffbrücke über den Main. Das 1. Bataillon mit der Granatbatterie kam nach Groß- und Klein-Zimmern, das 2. Bataillon nach Roßdorf und Gundershausen.

Der Prinz von Hohenlohe hatte für den Fall einer Alarmirung durch den Feind Dispositionen ausgegeben. Die sächsische Infanterie mit ihren Batterien und das Chevauxlegersregiment von Rosler hatten nach derselben über Bessungen und Darmstadt in eine Stellung zwischen Groß-Gerau und Büttelborn vorzurücken. Am 28. März wurde das sächsische Hauptquartier nach Frankfurt verlegt; das Regiment von Zanthier kam nach Markhöbel, Himbach, Langenbergheim und Heyngen. Am 15. Mai wurde den preußischen Truppen der zu Basel geschlossene Friede officiell bekannt gegeben, durch welchen Preußen nicht nur Holland und das linke Rheinufer dem Feinde überließ und den Rhein als die „natürliche Grenze Frankreichs" anerkannte, sondern auch durch Aufstellung einer „bewaffneten Demarcationslinie" das nördliche für neutral erklärte Deutschland von dem südlichen, wo der Krieg fortdauerte, trennte.

Eine dringende Aufforderung des Prinzen von Hohenlohe an Generallieutenant von Zezschwitz, sich mit dem sächsischen Corps ihm anzuschließen, lehnte dieser unter den vorliegenden Verhältnissen bestimmt ab. Am 1. Juni konnte von Zezschwitz endlich dem Generalfeldmarschall von Clairfait melden, daß das sächsische Corps den Befehl erhalten habe, sich mit der kaiserlichen und Reichsarmee zu vereinigen.

Am 5. Juni wurden die Quartiere wieder gewechselt. Das Hauptquartier kam nach Eberstadt bei Darmstadt, das Regiment von Zanthier bezog ein Lager bei Stockstadt.

Am 2. Juli brach das ganze sächsische Corps auf und marschirte in ein Lager bei Käferthal, unweit von Mannheim. Hier stieß noch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/335

das herzoglich sachsen-gothaische Reichscontingent, Stab und drei Escadrons Dragoner in der Stärke von 536 Köpfen mit 542 Pferden, zu dem sächsischen Corps.

Durch Anschwellen des Neckar wurde das auf einer tiefgelegenen Wiese befindliche Lager am 28. Juli gänzlich überschwemmt, sodaß es weiter rückwärts am Käferburger Walde aufgeschlagen werden mußte.

Am 12. August starb der Generalmajor von Wiedemann, zu dessen Brigade das Regiment von Zanthier gehörte. Generalmajor von Rechten übernahm einstweilen die Führung beider Brigaden.

Die österreichische Armee unter Wurmser zog sich enger zusammen, um mit Ablauf des Waffenstillstandes den Oberrhein zu überschreiten. Der Feind kam jedoch dieser Absicht zuvor und überschritt den Niederrhein.

Am 3. September erging von dem Reichs-Generalcommando an das sächsische Corps der Befehl, schleunigst über Lorsch in das Lager zu Rüsselsheim zu rücken. Am nächsten Morgen brach das Corps auf und erreichte über Lorsch, Grumstadt und Königstädten am 7. September sein Marschziel.

Die Verpflegung auf diesem Marsche war äußerst schwierig; überall fehlte es an Magazinen sowie in der ganzen Gegend an Fourrage und Lebensmitteln. Nur der angestrengtesten Thätigkeit des Geheimen Kriegsraths von Watzdorf war es zu verdanken, daß von Tag zu Tag die nothdürftigste Verpflegung beschafft wurde.

Am 9. September erhielt man die bestimmte Nachricht, daß die rechte Flanke des kaiserlichen Heeres vom Feinde mit Uebermacht angegriffen und gegen Mühlheim zurückgedrängt worden sei. Die Armee sollte schleunigst an die Lahn marschiren, und den Feind zurückwerfen. Da der Feind gleichzeitig bei Oppenheim und Stockstadt einen Uebergang vorzubereiten schien, erhielt das sächsische Corps den Befehl, zur Unterstützung der schwachen Beobachtungsposten zwischen Main und Neckar ein Lager bei Grumstadt zu beziehen. Am 14. September hier angekommen, bemerkte man, wie der Feind bei Oppenheim mittels eines Luftballons die Gegend erkundete. Dasselbe wiederholte sich am 14. September bei Weisenau.

Am 20. September hatte der pfalzgräfliche Commandant Oberndorf auf die erste Aufforderung das mit reichen Vorräthen versehene Mannheim schmachvoll dem Feinde übergeben.

Das sächsische Corps war am 23. September auf Befehl des Reichs-Generalcommandos über Pfungstadt und Eberstadt nach Nieder-Ramstadt marschirt. Der Feldmarschall Clairfait marschirte am 25. September mit dem bei Arheilingen gestandenen ersten Treffen der Armee

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/336

des Niederrheins gegen Zwingenberg ab, weil die bei Mannheim stehende feindliche Armee unter General Pichegru sich immer mehr verstärkte und eine Division von 10000 Mann unter General Le Blanc bereits Käferthal, Ladenburg und Schriesheim besetzt hatte, wodurch die Magazine in Heidelberg bedroht und die Verbindung auf der Bergstraße unterbrochen wurde. Die Sachsen erhielten Befehl, sogleich nach Arheiligen zu marschiren und dort auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens unter Feldzeugmeister Graf Wartensleben einzurücken.

Am 24. September war es dem General Quastanowitzsch gelungen, den General Le Blanc bei Handschuchsheim entscheidend zu schlagen und den Feind dadurch zu zwingen, sich ganz nach Mannheim zurückzuziehen. Feldmarschall Clairfait ging darauf am 27. September in die Gegend von Darmstadt zurück und die Sachsen bezogen ein Lager bei Bobenhausen. Der Generalmajor von Zezschwitz bezog mit dem Regiment von Gersdorf-Chevauxlegers und dem Regiment von Zanthier die Vorposten von Neu-Isenburg bis an den Main. Die Vorpostenlinie erstreckte sich von Graubruchhof über Bieber und Hausenstamm bis Seligenstadt.

Am 1. October traf der Generallieutenant von Lindt bei dem Corps ein und übernahm an Stelle des Generallieutenants von Zezschwitz, der seiner angegriffenen Gesundheit halber um die Erlaubniß nachgesucht hatte, nach Sachsen zurückkehren zu dürfen, das Commando über die sächsischen Truppen.

Generallieutenant von Lindt hatte den Befehl des Kurfürsten mitgebracht, das sächsische Corps, sofern nicht eine wichtige Operation der Reichsarmee bevorstände, nach Sachsen zurückzuführen, da das Vordringen der feindlichen Armee des Niederrheins bereits die sächsischen und thüringischen Lande bedrohte.

Da das sächsische Contingent nur noch bis 4. October mit Brot und Fourrage versehen und eine weitere Verpflegung aus den kaiserlichen Magazinen bei dem bevorstehenden Abmarsche nicht mehr zu erlangen war, mußte der Aufbruch baldmöglichst erfolgen, um das von einem Unternehmer zu Bischofsheim an der Tauber errichtete Magazin rechtzeitig erreichen zu können.

Das Feldlazareth, das Cavalleriedepot und die gesammten Verpflegungsabtheilungen erhielten noch in der Nacht des 1. October den Befehl zum Rückmarsche.

Am 2. October meldete Generallieutenant von Lindt dem Feldmarschall von Clairfait den anbefohlenen Rückmarsch und bat um Ablösung der als Vorposten vorgeschobenen Abtheilungen. Der dieselben commandirende Generalmajor von Zezschwitz erhielt den Befehl, spä-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/337

testens den 3. October früh 2 Uhr abzumarschiren, in Stockstadt die entsendeten vier Husarenescadrons an sich zu ziehen und dem Corps zu folgen. Am 5. October nachmittags traf Generalmajor von Zezschwitz mit seiner Abtheilung im Lager des sächsischen Corps bei Bischofsheim ein.

Nach dem Einrücken in das Lager bei Bischofsheim erfuhr General von Lindt, daß stärkere Abtheilungen österreichischer Truppen in der Nähe lagerten, deren Offiziere geäußert haben sollten, „es wären 10000 Pferde von ihren Truppen unterwegs, um ihn anzugreifen". „Um ihnen zu beweisen", meldet Generallieutenant von Lindt dem Kurfürsten, „daß wenn das ja der Fall sein könnte, ich sie getrost erwarten würde, so glaubte ich es der Ehre Ew. Churfürstlichen Durchlaucht Waffen schuldig zu sein, von obenerwähntem Zeitpunkte an alle Abende aus einem 8-Pfünder einen Retraite-Schuß thun, zu den gehörigen Stunden alle Bruits de Guerre schlagen und blasen, auch bei jedesmaligem Aufbruche die gewöhnlichen Signale geben zu lassen und dann mit klingendem Spiele abrücken zu lassen." [1]

Der weitere Rückmarsch des Corps erfolgte über Würzburg, Kitzingen, Ober-Schwarzach, Burg Eberach durch Bamberg, wo das Corps vor dem Fürstbischof „mit abgekappten Fahnen, Standarten und Grenadiermützen, mit aufgebundenen Kitteln und klingendem Spiele paradirte".

Das Corps marschirte an diesem Tage, den 11. October, noch bis Hallstadt.

Von Hallstadt an wurde der weitere Rückmarsch in drei Colonnen angetreten. Die erste Colonne, zu welcher das Regiment von Zanthier gehörte, marschirte über Coburg, Judenbach, Gräfenthal und Saalfeld in den Neustädter Kreis, wo das Regiment am 23. October die Orte Neunhofen, Lausnitz, Podelwitz, Oppurg und Triptis belegte und am 30. October seinen Rückmarsch über Seeligenstadt, Glaucha, Penig und Grimma in seine Standquartiere Oschatz und Torgau antrat.

Obgleich das Corps während des ganzen Feldzuges nicht mit dem Feinde in Berührung gekommen war, so hatte es doch infolge der vielfachen Marschanstrengungen und der mangelhaften Verpflegung einen starken Abgang.

Es waren an Krankheiten gestorben: 8 Offiziere und 240 Unteroffiziere und Gemeine; 1 Gemeiner war verunglückt, 72 Gemeine waren desertirt. — Der Procentsatz an Kranken war ein sehr hoher

---

[1] Dr. St.-A., loc. 2319: Rapports von dem das Reichscontingent commandirenden Generallieutenant von Zezschwitz, Vol. XIV, fol. 16.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/338

gewesen, woran hauptsächlich das aus den kaiserlichen Magazinen gelieferte verdorbene Mehl schuld war, welches kaum gebacken werden konnte. Eine in dieser Angelegenheit abgesendete sächsische Commission erstattete unter dem 12. Juli ihren Bericht. Sie fand 169 Fässer Mehl vor, welche theils im Freien, theils unter ganz zerrissenen Zelten lagerten. Die Posten vor den Zelten konnten es vor Gestank kaum aushalten. In den Fässern war eine handbreite vermoderte und verschimmelte Kruste, welche theils vom Alter des Mehls, theils von der schlechten Beschaffenheit der Fässer herrührte, welche alle Feuchtigkeit eindringen ließen. Auch das Mehl im eigentlichen Magazin war nicht besser, und es war ein geringer Trost, daß die Oesterreicher selber kein besseres Mehl erhielten. Nur mit schweren Geldopfern und in ungenügender Menge gelang es der sächsischen Intendantur, durch Lieferung von jüdischen Händlern zuweilen etwas brauchbares Mehl zu erlangen.[1]

---

25. Rheinfeldzug 1796.

Nach dem Abmarsche der Sachsen war es den Oesterreichern gelungen, den Feind in mehrern entscheidenden Gefechten zu schlagen und zum Rückzuge über den Rhein zu zwingen.

Am 31. December 1795 war ein Waffenstillstand mit zehntägiger Aufkündigung geschlossen worden, welchem eine fünfmonatliche Waffenruhe folgte. Der Kurfürst von Sachsen hatte auch zu dem neuen Feldzuge sein Reichscontingent in der Stärke von 10000 Mann, unter Generallieutenant von Lindt, mobil gemacht.

Von dem Regiment von Zanthier nahmen die beiden Grenadiercompagnien am Feldzuge theil, welche mit denen des Regiments Prinz Gotha vereint das Grenadierbataillon von Brandenstein bildeten.

Das Corps marschirte in vier Colonnen, deren erste am 16. März aus der Gegend von Wilsdruff aufbrach. Die sehr schlechte Witterung und die ganz grundlosen Wege erschwerten den Marsch ungemein. Am 16. April erreichte die erste Colonne Miltenberg, am 19. Arheilingen und am 20. April überschritt der Generalstab mit der Feldkriegskasse, den beiden Grenadierbataillonen, dem Bataillon Kurfürst und dem herzoglich sächsischen Dragonercorps auf einer bei Oppenheim

---

[1] Dr. St.-A., loc. 2319: Rapports von dem das Reichscontingent commandirenden Generallieutenant von Zezschwitz, Vol. XII, fol. 204 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/339

von den Kaiserlichen geschlagenen Schiffbrücke den Rhein. Am 25. April stand das ganze sächsische Corps auf dem linken Rheinufer. Das Grenadierbataillon von Brandenstein belegte Lörsweiler, Gau Bischofsheim, Zornheim, Mommersheim, Horxheim und Sorchenloch.

Anfang Mai erhielt man Nachrichten über die Bewegungen des Feindes. Derselbe verstärkte sich an der Saar, an der Mosel und auf dem Hundsrück, rüstete Luxemburg mit allen Erfordernissen aus und bezog mit 20000 Mann ein Lager bei Graevenmacher.

General Moreau sollte die Armee des Oberrheins, General Jourdan die des Niederrheins commandiren. Die Divisionen der Generale Championnet, Bernadotte, Marceau und Moreau, welche am 1. Mai auf das rechte Ufer der Mosel gegangen waren, hatten Lager bei Trier, Bacherach, Berncastel, Trarbach und Rheinfels bezogen, und General Le Febre verschiedene Truppenabtheilungen an die Wipper vorgeschoben. An den Linien von Düsseldorf ließ der Feind eifrig arbeiten.

Erzherzog Karl, welcher die österreichische und Reichsarmee commandirte, befahl dem sächsischen Corps, sich in engen Ortslagern hinter der Nahe zusammenzuziehen.

Am 14. Mai wurde das sächsische Hauptquartier nach Florheim verlegt. Das Bataillon Brandenstein kam nach Sprendlingen, Zozenheim und Weigelheim zu liegen.

Am 21. Mai kündigte Erzherzog Karl den Waffenstillstand auf und verlegte sein Hauptquartier von Mainz nach Alzei.

Das sächsische Corps wurde zunächst in ein Lager bei Obermoschel und am 29. in ein Lager bei Baumholder verlegt.

Der Feind verschanzte sich stark auf dem linken Moselufer und hatte zwei Divisionen nach Birkenfeld vorgeschoben.

Von der österreichischen Hauptarmee war General von Schellenberg mit fünf Bataillonen und einer Division Royal Allemand nach Kirn entsendet worden, um die Verbindung mit dem Feldmarschalllieutenant Graf Mercatin aufrecht zu erhalten, welcher mit 18 Bataillonen und 20 Escadrons zwischen Kreuznach und Bingen stand.

Außer dieser Abtheilung bestand die österreichische Hauptarmee zwischen dem Wickertshof und Baumholder aus 33 Bataillonen und 41 Escadrons, die Reserve unter Feldmarschalllieutenant von Werneck zwischen Cusel und St.-Wendel aus 11 Bataillonen und 6 Escadrons. Die Avantgarde der Armee, 6 Bataillone, 24 leichte Compagnien, 24 Escadrons, erstreckte sich von Kirn aus längs der Nahe und Blies bis in die Gegend von Waldmohr und Jägerburg, wo die Vorposten der Wurmser'schen Armee anschlossen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/340

Gefecht bei Kirn am 2. Juni 1796.

Am 1. Juni nachmittags mußte das sächsische Corps aus seinem Lager bei Baumholder aufbrechen, um den General von Schellenberg bei Kirn abzulösen. Am nächsten Tage kam man über Sien und Beckenbach bei Kirn an. Die Brigade von Nostitz, zu welcher das Bataillon von Brandenstein gehörte, überschritt die Nahe, rückte in die Stadt und löste von dort aus die Posten des Generals von Schellenberg ab, welche das kirner Schloß, den Kattenfels und das naumburger Schloß besetzt hatten. Die Brigade Sänger besetzte als Soutien die nächsten Anhöhen von Kirn, den sogenannten Gauskopf, sowie das Meckenbacher und Krebsweiler Thal. Die übrige Infanterie und die Cavallerie blieben in Reserve.

Der Feind hatte auf den gegenüberliegenden Höhen eine Batterie aufgefahren, mit welcher er die Brigade von Nostitz während ihres Ueberganges über die Brücke heftig beschoß. Von dem Grenadierbataillon von Brandenstein wurden bei diesem Uebergange zwei Grenadiere erschossen und der Kapitän Nöller verwundet. Auch das Bataillon Kurfürst hatte hierbei zwei Verwundete.

Durch zwei 8-pfündige Geschütze, welche Generallieutenant von Lindt bei der Brigade Sänger auffahren ließ, wurde bereits nach dem dritten Schusse, durch welchen ein feindliches Geschütz demontirt wurde, die feindliche Batterie zum Abfahren bewogen.

Nur die Vorposten plänkelten noch weiter, wobei diesseits zwei Mann verwundet wurden. — Das Vordringen der französischen Armee des Niederrheins bewog den Erzherzog Karl, von der beabsichtigten weitern Offensive abzustehen.

Das sächsische Corps erhielt den Befehl, am 3. Juni mittags aus der Stellung bei Kirn zurückzugehen und über Meisenheim in ein Lager bei Kahlbach zu marschiren.

Der Abmarsch erfolgte unter dem Schutze einer schwachen Arrièregarde von sächsischen Husaren und leichten österreichischen Truppen, indem sich die vorgeschobenen Truppen allmählich durch die rückwärtigen abzogen. Der Feind folgte nur mit schwächern Kräften, welche wiederholt von den sächsischen Husaren zurückgeworfen wurden.

Bis zum 6. Juni stand das sächsische Corps in einer Stellung bei Wald-Gehweiler und bezog an diesem Tage abends ein Lager bei Führfelden.

Das kaiserliche Hauptquartier kam nach Monsheim.

Der Feind ließ seine Truppen von der Nahe theils nach der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/341

Mosel, theils zur Verstärkung des Generals Le Febre auf das rechte Rheinufer abrücken.

Am 7. Juni erhielt man die Nachricht, daß der Feldzeugmeister Prinz von Württemberg aus den Stellungen von Altenkirchen und Corbach verdrängt und zum Rückzuge über die Lahn bei Limburg gezwungen worden sei. Der Feind war bis an die Lahn gefolgt.

Erzherzog Karl befahl dem Feldmarschalllieutenant von Werneck, mit 11 Bataillonen und 12 Escadrons von Marienborn über Homburg und Friedberg gegen die feindliche linke Flanke vorzugehen.

Feldmarschall Graf Mercantin sollte sich von Kreuznach und Bingen zur Besetzung der Hechtheimer Linien abziehen, Feldmarschalllieutenant von Kray, welcher bei Alseborn stand, in Eilmärschen nach Mainz rücken, um dort in Verbindung mit der Hauptarmee den Rhein zu überschreiten.

Das sächsische Corps brach an diesem Tage, vormittags 9 Uhr, auf und marschirte auf die Höhen von Flonheim und am nächsten Tage in die Gegend von Brezenheim und Gunzenheim. Das Commissariat und die schwere Equipage überschritten an diesem Tage bei Oppenheim den Rhein und bei Kostheim den Main und lagerten bei Singlingen.

Am 9. Juni überschritt das sächsische Corps den Rhein und bivakirte bei Hochheim und Wiekert.

Am 11. Juni wurde der Marsch in Verbindung mit den Oesterreichern in zwei Colonnen angetreten. Das sächsische Corps, zur zweiten Colonne gehörend, rückte über Weilbach, Hadersheim, Singlingen, Eschborn und Steinbach in das Lager.

Am 12. Juni wurde der Marsch über Ober-Eschebach und Erlesbach nach Petersweil fortgesetzt. Auf Befehl des Erzherzogs wurde auch die leichte Equipage zurückgelassen, „weil die bevorstehenden Bewegungen in den Gebirgsgegenden die möglichste Leichtigkeit und Gewandtheit der Armee erforderten".

Das kaiserliche Hauptquartier kam nach Homburg an der Höhe; die Avantgarde, welcher die sächsischen Husaren zugetheilt waren, war bis Friedberg vorgeschoben.

Der Feldzeugmeister Graf Wartensleben, welcher den Prinzen von Württemberg im Commando an der Lahn abgelöst hatte, stand mit 10000 Mann bei Nauheim und hatte seine Vorposten hinter der Lahn in Dietz, Limburg und Ernsthausen. Die Vorposten des Feldmarschalllieutenants von Werneck standen in Wetzlar; Gießen war mit zwei Bataillonen besetzt.

Vom Feinde erfuhr man, daß die Divisionen der Generale Kleber,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/342

Championnet, Gremier, Hardy und Le Febre auf dem rechten Rheinufer standen und zwar Le Febre mit anderthalb Divisionen bei Limburg, Gremier mit ebenso viel bei Nassau. Der Ehrenbreitenstein war vom Feinde eng umschlossen, Weilburg stark besetzt.

Am 13. Juni marschirte das sächsische Corps über Friedberg und Butzbach in ein Lager bei Ortheim, wo es am nächsten Tage rastete, sich aber bereit halten mußte, ohne weitern Befehl nach Wetzlar zur Unterstützung des Feldmarschalllieutenants von Werneck vorzugehen, wenn dieser ernstlich angegriffen wurde.

Bei Annäherung der kaiserlichen Armee hatten sich die feindlichen Vortruppen überall zurückgezogen.

Gefecht bei Wetzlar am 15. Juni 1796.

Am 15. Juni ging das sächsische Corps auf der Straße nach Wetzlar bis Rechtenbach vor und bezog hier ein Lager, welches in der Front durch den Finsterlohwald gedeckt war. Vor dem linken Flügel befand sich der Stoppelberg.

Nach dem Einrücken erhielt man die Nachricht, daß Generalmajor von Finck, welcher bisher noch den Posten bei Nassau, jenseit der Lahn, behauptet hatte, mit ansehnlichem Verluste bis hinter die Lahn zurückgedrängt worden sei. Deserteure sagten aus, daß von der feindlichen Hauptmacht ungefähr 50000 Mann zwischen Nassau und Dietz stünden; General Jourdan habe sein Hauptquartier auf das rechte Rheinufer verlegt und General Bournonville von der in Holland stehenden Armee verschiedene Corps in Eilmärschen zur Verstärkung der Armee des Niederrheins abgeschickt.

Vormittags 11 Uhr drängte der Feind unter General Le Febre die österreichischen Vorposten unter Generalmajor Haddick aus dem Klosterwalde zurück und zwang denselben, bis auf den Eiligsberg vor Wetzlar zurückzugehen.

Auch Feldmarschalllieutenant von Werneck, der zur Unterstützung vorgerückt war, mußte sich auf Wetzlar zurückziehen. Gegen 3 Uhr nachmittags ließ er den Generallieutenant von Lindt ersuchen, den Stoppelberg stark zu besetzen, da er sich hinter Wetzlar zurückziehen müsse und der Feind den Posten von Leun zu besetzen drohe, wodurch er dem kaiserlichen und sächsischen Corps in den Rücken kommen würde.

Generallieutenant von Lindt ordnete sofort die Besetzung des Stoppelbergs durch die Brigade Niesemeuschel und das Chevauxlegersregiment Prinz Albrecht an, erhielt aber, als diese Abtheilungen eben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/343

abrückten, von Erzherzog Karl den Befehl, mit dem gesammten Corps zur Unterstützung des Feldmarschalllieutenants von Werneck vorzugehen.

Generallieutenant von Lindt ließ sofort sämmtliche Truppen aufbrechen, marschirte durch Wetzlar und über die Lahn und nahm die Cavalleriebrigade von Zezschwitz vor.

Als der Feind die von den Höhen herabmarschirenden sächsischen Truppen erblickte, stellte er sein Vorrücken ein und fing an zurückzugehen, sodaß die kaiserlichen Truppen wieder etwas vorrücken konnten.

Generalmajor von Niesemeuschel wurde mit dem Grenadierbataillon von Glaffey, dem Bataillon Prinz Clemens und dem Gothaischen Dragonercorps nach Herrmannstein entsendet, um die rechte Flanke zu decken. Generalmajor von Sänger warf mit dem Regiment von der Heyde den Feind aus Altenberg. Die Oesterreicher eroberten nach lebhaftem Gefechte den Klosterwald zurück. Generalmajor von Zezschwitz warf mit einer Escadron Chevauxlegers vom Regiment Herzog von Kurland und einer Escadron Husaren die hinter dem Klosterwalde haltende starke feindliche Cavallerie, sowie, trotz starken Kartätschen- und Infanteriefeuers, die hinter dieser aufgestellte Infanterie und Artillerie, eroberte zwei Geschütze und brachte 20 Pferde und einige 50 Mann Gefangene zurück.

Die Oesterreicher unter Werneck und die übrigen vier sächsischen Bataillone gingen in guter Ordnung und mit klingendem Spiele vor und besetzten die Höhen am Walde.

Erzherzog Karl hatte, nachdem er die Attacke der sächsischen Reiterei mit angesehen hatte, persönlich die sächsische Infanterie mit dem Rufe vorgeführt: „Eure Kameraden haben sich gut gehalten! Vorwärts, Kameraden! Brave Sachsen!“

Der Feind zog sich mit einbrechender Nacht auf allen Punkten zurück, und die Oesterreicher und Sachsen biwakirten auf dem Schlachtfelde.

In den nächsten Tagen folgten die Sachsen als Reserve dem Corps des Feldmarschalllieutenants Kray, welcher den flüchtenden Feind über Herborn, Dillenburg, Hachenberg, Netresch verfolgte.

Nachdem die Sachsen am 18. Juni Renderodt erreicht hatten, erhielten sie den Befehl, wieder südwärts zu marschiren, und erreichten am 23. Juni über Hadamar, Limburg und Kirberg, wo die zurückgelassenen Packpferde und Zelte wieder zum Corps stießen, die Anhöhen bei Neuhof. Hier ging am 24. Juni abends der Befehl ein, die Vertheidigung des rechten Rheinufers zwischen dem Main und Neckar, mit dem Gros bei Käferthal, zu übernehmen. Am 1. Juli sollte das Corps dort eintreffen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/344

Zur Deckung gegen die feindliche Armee des Niederrheins, welche bis Mühlheim und Düsseldorf zurückgegangen war, hatte Feldzeugmeister Graf Wartensleben mit 36000 Mann eine Stellung zwischen Hachenberg und Dillenburg bezogen und durch ein kleines Corps die Höhen von Seyn und Neuwied besetzt.

Feldmarschalllieutenant von Hotze trat mit seinem Corps den Rückmarsch zur Armee des Oberrheins an.

Am 26. Juni erhielt das sächsische Corps in seinem Marschlager auf der Wickerter Höhe vom Feldmarschalllieutenant von Mercantin die Mittheilung, daß der Feind bei Kehl den Rhein überschritten und den schwäbischen Cordon zurückgeworfen habe. Feldzeugmeister Graf La Tour beabsichtige, diesen wichtigen Posten wiederzunehmen, und habe gebeten, möglichst viel Truppen an den Neckar zu schicken, damit er seine zum Theil dort stehenden Abtheilungen bei Mannheim versammeln könne. Er bitte daher, den Marsch des sächsischen Corps möglichst zu beschleunigen.

Generallieutenant von Lindt ließ, diesem Ansuchen entsprechend, seine Truppen sofort aufbrechen, erreichte durch beschleunigte Märsche bereits am 28. Juni das Lager bei Käferthal und löste das Corps des Feldmarschalllieutenants von Mezaros in seinen Beobachtungsstellungen am Rhein ab.

Erzherzog Karl sprach sich über diese Marschleistung und den dadurch bewiesenen Eifer der Sachsen sehr anerkennend aus und bat zugleich, bis zur Ankunft des Corps des Feldmarschalllieutenants von Hotze den Abschnitt zwischen Mannheim und Stollhofen zu besetzen.

Das sächsische Corps brach demgemäß am 30. Juni wieder auf, marschirte über Schwetzingen in ein Lager bei Neudorf und löste am 2. Juli die pfälzischen Truppen in ihrer Besetzung des Cordons ab.

Am 4. Juli ging die Nachricht ein, daß der Feind die Vorposten des Feldzeugmeisters La Tour bis hinter Rastadt zurückgeworfen und diese Stadt besetzt habe.

Das sächsische Corps blieb stehen, um den Abmarsch der bei Wiesenthal eingetroffenen österreichischen Truppen nach Mühlberg zu decken. Erzherzog Karl zog sämmtliche pfälzische Truppen zur Verstärkung an sich und die Sachsen mußten noch in der Nacht deren Posten von Schröck bis Aue am Rhein übernehmen.

Am nächsten Morgen löste das Grenadierbataillon von Brandenstein das auf Postirung stehende Bataillon Prinz Anton ab. Abends erhielt man die Nachricht, daß auch General Jourdan mit einem beträchtlichen Corps bei Neuwied und Valendar den Rhein wieder überschritten habe und gegen Feldzeugmeister Graf Wartensleben vorrücke.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/345

Am 6. Juli, früh 4 Uhr, ging vom Erzherzog Karl der Befehl ein, unverzüglich mit dem Corps aufzubrechen, in beschleunigtem Marsche nach Pforzheim zu rücken und die Thäler der Enz und Nagold sowie die Hauptstraße von Gersdorf zu decken.

Der rechte Flügel sollte zu diesem Zwecke auf den Höhen oberhalb Brezingen, der linke bei dem Wartthurm von Pforzheim, die Stadt vor der Front, aufgestellt werden. Der Rheincordon sollte bis zur Ablösung durch pfälzische Truppen nur mit schwachen Beobachtungsposten besetzt bleiben.

Bei der Ausdehnung des Cordons konnte der Abmarsch erst gegen Mittag angetreten werden. Die Brigade des Generalmajors von Zezschwitz wurde eilends vorausgeschickt. Ihr folgten zunächst zwei Bataillone Infanterie und zwei Compagnien des Grenadierbataillons von Brandenstein über Graben, Neudert, Buchenau und Untergrumbach bis Weingarten. Strömender Regen, welcher alle Nebenwege unpassirbar machte, und die auf der Straße von Weingarten zurückmarschirende österreichische Reserveartillerie verhinderten die weitere Fortsetzung des Marsches. Die beiden andern Compagnien des Bataillons, welche auf dem linken Flügel des Cordons gestanden hatten, marschirten mit dem Chevauxlegersregiment Prinz Albrecht von Lincken-heim und Schröck auf Blankloch und stießen in der Nacht bei Weingarten zum Corps. Die schwere Equipage wurde bis Heidelberg zurückgeschickt.

Am nächsten Tage wurde die befohlene Stellung bei Pforzheim bezogen.

Vom Niederrhein erfuhr man am 12. Juli, daß am 10. Feldzeugmeister Wartensleben zwischen Homburg und Friedberg angegriffen und nach langem mörderischen Gefechte gänzlich geschlagen mit dem Reste seines Corps bis Bergen, Feldmarschalllieutnant von Werneck bis Aschaffenburg zurückgegangen seien.

Da der Feind gegen Stuttgart vorzugehen Miene machte, befahl Erzherzog Karl am 14. Juli dem sächsischen Corps, sofort über Enzberg nach Vayingen zu marschiren, wo ein österreichischer Generalstabsoffizier dasselbe in das Lager bei Enz-Vayingen führen würde. Das Corps brach sogleich auf und kam nachts 1 Uhr im Lager an. Das kaiserliche Hauptquartier kam nach Vayingen, wohin in der Nacht auch das österreichische Corps ins Lager rückte.

Vom Niederrhein erfuhr man, daß Wartensleben nach Neu-Isenburg zurückgegangen, die Franzosen bis Frankfurt vorgerückt seien. Am 16. Juli erfuhr man die Capitulation von Frankfurt.

Durch die Fortschritte der Franzosen am Main wuchs die Gefahr

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/346

eines Einfalls in das sächsische Gebiet. Generallieutenant von Lindt richtete daher dringende Vorstellungen an den Erzherzog, um die Erlaubniß zu erhalten, zur Deckung Sachsens an den Main marschiren zu dürfen.

Am 18. October hatte der Erzherzog seine Truppen zwischen Pflugfelden und Mühlhausen verlegt. Die Sachsen nahmen Stellung hinter dem Glensbach, mit dem rechten Flügel gegen Hohenasperg, mit dem linken gegen Münchingen. Der Feind zwang die österreichische Abtheilung des Generals Fürst Liechtenstein zum Rückzug und besetzte Stuttgart. Seine fernern Angriffe auf die bei Cannstadt und Ludwigsburg stehenden Oesterreicher waren abgeschlagen worden. Leonberg hatte der Feind besetzt. Da der Feind somit das rechte Neckarufer eher als die Oesterreicher erreichen konnte, beschloß der Erzherzog, mit Anbruch des nächsten Tages diesen Fluß zu überschreiten.

Die Sachsen überschritten am 19. Juli bei Hofen den Neckar und ließen nur Abtheilungen von Husaren und Jägern auf dem linken Ufer zur Beobachtung des Feindes stehen, welche, nachdem die Oesterreicher das linke Ufer völlig geräumt hatten, am 20. Juli wieder bei dem Corps einrückten.

An den Gefechten bei Neckar-Vayingen am 21. und 22. Juli, wo sich die Husaren und eine Abtheilung der Regimenter Prinz Clemens und Prinz Gotha rühmlich auszeichneten, war das Bataillon von Brandenstein nicht betheiligt.

Da die Lage der Sachsen immer bedrohlicher wurde, weil sie, von dem Commissariat, der Feldkriegskasse, dem Proviantfuhrwesen, den Lazarethen, der Equipage getrennt, sich ohne Geld und fast ohne Verpflegung befanden, mit „ganz zerrissenem Geschühe, sodaß sehr viele Soldaten barfuß marschiren mußten“, und die Bedrohung der sächsischen Lande durch die französische Armee des Niederrheins immer dringender wurde, wiederholte Generallieutenant von Lindt unter dem 22. Juli sein Gesuch an Erzherzog Karl, an den Main abrücken zu dürfen, worauf letzterer an demselben Tage gestattete, daß das Corps abends 9 Uhr abrücke und als erstes Marschquartier ein Lager zwischen Wienenden und Backenang beziehe.

Der weitere Rückmarsch sollte über Schwäbisch-Hall in der Richtung auf Würzburg zur Vereinigung mit dem Corps des Feldzeugmeisters Graf Wartensleben angetreten werden.

Am 24. Juli bei Schwäbisch Hall angekommen, erfuhr man, daß der Feind bereits in Hammelburg stehe und Würzburg von den Kaiserlichen verlassen sei, welche sich angeblich bei Bamberg sammelten. Generallieutenant von Lindt schickte sofort einen Kurier an Feldzeug-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/347

meister Wartensleben, um dessen Stellung und Absichten zu erfahren, und beschloß über Rothenburg an der Tauber weiter zu marschiren.

Am nächsten Tage wurden diese Meldungen bestätigt und man erfuhr, daß die Franzosen theils über Schweinfurth, theils über Miltenberg vorgingen. Eine Vereinigung mit den Oesterreichern auf directem Wege war nicht mehr möglich. Der Marsch mußte daher geändert werden.

Ueber Ingersheim und Neuenstädten erreichte das sächsische Corps am 28. Juli Heilbronn. Vom Feinde erfuhr man, daß derselbe am 26. bei Kitzingen den Main überschritten habe und bis Main-Bernheim vorgerückt sei. Feldzeugmeister Wartensleben theilte mit, daß er bei Zeil stehe, die Vorposten bis Hasfurth vorgeschoben habe und am 27. den Feind bei Schweinfurth angreifen wolle.

Am 29. Juli ging das Corps, um nicht von einer feindlichen Colonne, welche angeblich über Neustadt gegen Nürnberg vorrückte, abgeschnitten zu werden, bei Fürth über die Regnitz und Pegnitz und bezog ein Lager bei Poppenreuth.

Am 30. Juli erhielt man vom Feldzeugmeister Wartensleben den Befehl, die Stellung bei Nürnberg bis aufs Aeußerste zu behaupten, und die leichte Cavallerie zur Vereinigung mit dem österreichischen General von Elsnitz bis Neustadt vorzuschieben. Generallieutenant von Lindt glaubte jedoch darauf nicht eingehen zu dürfen, da er erfahren hatte, daß bereits am 24. ein Kurier aus Dresden mit neuen Ordres für ihn abgeschickt sei. Er beschloß vielmehr, sich der sächsischen Grenze zu nähern.

Man marschirte an diesem Tage bis Gräfenberg. Nachmittags erfuhr man, daß der Feind nicht nur mit ganzer Macht gegen Erzherzog Karl vordringe und denselben abzuschneiden suche, sondern auch gegen das Corps Wartensleben sowie gegen Fürth, Nürnberg und Eger vorgehe.

Am 31. Juli wurde der Marsch bis Pegnitz fortgesetzt. Abends 8 Uhr traf der Kurier, der das Corps verfehlt hatte und bis zum Erzherzog Karl gelangt war, bei Generallieutenant von Lindt ein und brachte den Befehl, das Corps vom Reichscontingent zu trennen und baldmöglichst nach Sachsen zu führen.

Am 1. August wurde dementsprechend aufgebrochen und über Bayreuth, Berneck und Gefrees am 4. August in ein Lager bei Conners-reuth gerückt und am nächsten Tage die sächsische Grenze überschritten, worauf die Infanterie in ein Lager bei Rosenberg, ohnweit Plauen, verlegt wurde.

Während des Rückmarsches des Corps waren die im Lande ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/348

bliebenen Truppen zusammengezogen und unter Generallieutenant von Gersdorf an den Landesgrenzen aufgestellt worden. Das Regiment von Zanthier gehörte zum „Corps intermediaire“ unter Generalmajor von Rosler und hatte seine Stellung zwischen Remda und Ilma.

Am 13. August erhielt das Corps vom französischen commandirenden General Jourdan die Anzeige, daß infolge Vermittelung des preußischen Hofes die französische Armee die sächsischen Grenzen respectiren und die Feindseligkeiten gegen die sächsischen Truppen einstellen werde, solange diese sich innerhalb der Landesgrenzen und neutral verhalten würden. Diese Erklärung wurde am selben Tage durch eine Gegenerklärung acceptirt.

Am 18. September bezog die bei Plauen lagernde Infanterie Ortsunterkunft und am 22. October gingen sämmtliche Regimenter, mit Ausnahme der zum Soutien eines aufzustellenden Neutralitätscordons bestimmten, in ihre Standquartiere zurück.

---

26. Friedensjahre 1797—1806.

Die Erfahrungen, welche man während der vier Feldzugsjahre gegen die Franzosen gesammelt hatte, wurden, soweit es die damaligen Anschauungen über Taktik zuließen, zu verwerthen gesucht. Man hatte das Uebergewicht, welches dem Feinde die gesteigerte Beweglichkeit, geschickte Benutzung des Geländes und gewandte Ausnutzung des Feuergewehrs trotz mangelhafter Disciplin und Ausbildung verliehen, wohl erkannt. Trotzdem war der Glaube an die entscheidende Wirkung des streng geregelten Gefechtes noch so fest, daß man die alterprobten Formen der Lineartaktik im großen und ganzen beibehielt und nur durch ungenügende Abänderungen den Anforderungen der neuen französischen Kriegskunst zu entsprechen suchte.

Bereits in dem Exercirreglement vom Jahre 1776 waren die schwerfälligen Formen des Dienstreglements von 1753 vielfach abgekürzt und vereinfacht worden. Die strengste Lineartaktik war aber beibehalten worden.

Bei der Musterung des Jahres 1793 hatten die Inspecteure, Generallieutenants von Lindt und von Langenau, die Formirung und Uebung von Scharfschützen bei den Infanterieregimentern angeordnet. Allein theils war diese Formation, pro Compagnie acht Mann, zu ungenügend, um ihren Zweck zu erfüllen, theils beruhte die ganze Ein-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/349

richtung nur auf persönlicher Anordnung der beiden Generale, und so kam es, daß diese Formationen, welche so gänzlich dem Geiste des Exercirreglements widersprachen, keine rechte Lebensfähigkeit gewinnen konnten. Auch die Generale von Low und von Christiani, welche als Inspecteure die Ausbildung der Infanterie nach den Anforderungen der Neuzeit nach Kräften förderten, hatten wiederholt, aber ohne durchgreifenden Erfolg, eine Organisation der Regimentsschützen angestrebt, bis endlich nach vielfachen Versuchen und Berathungen das Exercirreglement vom Jahre 1804 diese Formation annahm. Es sollten von jeder Compagnie ein Unteroffizier und zehn Mann zu Schützen ernannt und ausgebildet werden, zu welchen von jedem Bataillon ein Offizier und ein Tambour, welcher die Signale auf der Trommel zu geben hatte, stehend zu commandiren waren. Diese Schützen hatten ihren Platz in der Reihe der schließenden Unteroffiziere und konnten entweder durch die Zugslücken zum zerstreuten Gefechte vorgezogen werden, oder im Regimente vereint zur Bildung von Avant- und Arrièregarden verwendet werden. Bei der Auswahl der Schützen war außer auf Körperkraft, Gewandtheit und Entschlossenheit darauf zu achten, daß dieselben eine Pflanzschule für Unteroffiziere abgeben konnten. Es wurden besondere Uebungen im Zielschießen für dieselben angeordnet, wobei ihnen gelehrt werden sollte, in allen möglichen Stellungen des Körpers zu laden und zu schießen. Die Unteroffiziere waren ebenfalls mit Gewehr und Patronentasche ausgerüstet. Als Auszeichnung erhielten die Schützen grüne Federstutze auf den Hüten. Dienstlich waren sie möglichst als Gefreite zu verwenden.

Der „Unterricht für die Scharfschützen“, welcher dem Reglement von 1804 beigefügt war, enthielt vieles, welches sich dauernd in der sächsischen Armee als praktisch bewährt hat, und war für die damaligen Verhältnisse ganz vortrefflich.

Auch für die übrige Infanterie wurde vielfach von den starren Formen der Lineartaktik abgewichen. Es wurden ausführliche Bestimmungen über die Formationen von geschlossenen und geöffneten Colonnen (in Zügen und Sectionen) sowie über den Rottenmarsch und über den Wiederaufmarsch aus diesen Colonnen gegeben. Selbst die Entwickelung in der Inversion wurde gestattet.

Um eine längere Front herzustellen oder mit einer besondern Abtheilung den Rücken oder die Flanke zu decken, konnte die zweigliedrige Formation angenommen werden, indem aus dem 3. Gliede auf dieselbe Weise, wie in der Neuzeit die Schützenzüge, ein besonderer Zug gebildet wurde. Als Feuer geschlossener Abtheilungen war lediglich die Salve anzuwenden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/350

Das Karree wurde auf die 4. und 5. Division als hohles Karree gebildet, an den Ecken Platz für die Regimentsgeschütze gelassen. Die Formation erfolgte unter dem Schutze der ausschwärmenden Schützen, welche sich später zum Schutze hinter den Geschützen aufzustellen hatten. Für jede Seite des Karrees war ein besonderer Commandant zu bestimmen.

Aus der Colonne konnte auch das „Quarré long" formirt werden, wobei die vordere und hintere Seite durch je eine Division, die Flanken durch die ausschwenkenden übrigen Divisionen gebildet wurden.

Fast alljährlich wurde die Armee, oder wenigstens der größere Theil derselben, in Exercirlagern vereinigt, um den Grad der erlangten Ausbildung zu prüfen.

Das Regiment von Zanthier hatte seine Garnisonen Torgau und Oschatz beibehalten. Die Grenadiere lagen in Belgern.

Nachdem am 1. Januar 1797 der Chef des Regiments, der Generallieutenant von Zanthier, im Alter von 87 Jahren zu Torgau verstorben war, verlieh der Kurfürst das Regiment am 19. April 1798 seinem Neffen, dem am 18. Mai 1797 geborenen Prinzen Friedrich August, dessen Namen es 38 Jahre in schwerer, aber ruhmreicher Zeit führte.

Das Commando des Regiments führte bis zum Schlusse dieses Abschnitts der Oberst Bevilaqua, selbst noch als er am 21. Juli 1804 zum Generalmajor ernannt worden war, bis er am 19. April 1806 das bisherige Regiment von Bünau als Chef erhielt.

An seine Stelle trat unter demselben Tage der bisherige Oberst des Regiments von Niesemeuschel, Moritz Adolph von Nehrhoff.

Als im Herbste 1805 Preußen sich entschloß, durch Aufstellung größerer Truppenmassen seiner Vermittelung in dem Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich Nachdruck zu verleihen, sah sich auch der Kurfürst von Sachsen genöthigt, im Anschlusse an die preußischen Truppen 15000 Mann mobil zu machen, welche jedoch „nur zur Vertheidigung der Landesgrenzen" in das Voigtland und den Neustädter Kreis rückten. Das Regiment Prinz Friedrich August war unter den mobilen Truppen und hatte zu Torgau nur ein Depot von 151 Mann, bei welchem sich der Stabskapitän von Holleufer als Commandant, Souslieutenant von Rade und Fähnrich von Przygrodzky befanden, zurückgelassen.

Nach der Schlacht von Austerlitz trat eine völlige Schwenkung in der Politik Preußens ein. Es zog seine Truppen zurück und demobilisirte dieselben, mit Ausnahme des zur Besitzergreifung von Hannover bestimmten Corps, und Sachsen sah sich nun ebenfalls veran-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/351

laßt, seine Truppen wieder zurückzuziehen. Im Februar 1806 rückten dieselben wieder in ihre Friedensgarnisonen ein.[1]

27. Feldzug 1806.

Im Laufe des Jahres 1806 steigerten sich die früher schon vereinzelt bemerkbar gewordenen Beleidigungen und die Misachtung Preußens durch Frankreich in dem Maße, daß die Kriegspartei am berliner Hofe endlich die Oberhand gewann.

Die Thätigkeit dieser Partei, welche den Gedanken gar nicht aufkommen ließ, daß das scheinbar noch in alter Kraft bestehende Heer Friedrich's des Großen besiegt werden könne, wurde aber durch die Einwirkung der Friedenspartei so sehr gehemmt, daß vor und während des Feldzugs keine einheitliche und zielbewußte Handlungsweise Platz greifen konnte.

Die im Laufe des Sommers mit Sachsen und Kurhessen geführten Unterhandlungen über einen „Norddeutschen Bund" mit Preußen an der Spitze kamen durch die Zeitereignisse zu keinem festen Abschlusse; doch gab, als der Krieg mit Frankreich unvermeidlich wurde, der Kurfürst von Sachsen dem mit Führung der Unterhandlung beauftragten preußischen Flügeladjutanten, Graf Götzen, die Zusicherung, daß, nachdem die preußischen Truppen die Grenze überschritten haben würden und das Land gegen einen Einfall der Franzosen gesichert wäre, er die eigenen Truppen mobil machen und mit dem preußischen Heere vereinigen würde.

Nachdem das Gros des schlesischen Heeres die Elbe überschritten hatte, befahl der Kurfürst am 10. September, daß der größere Theil des Heeres „zur Vertheidigung und Sicherstellung der Landesgrenzen" sofort auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollte.

Es wurden dazu bestimmt: 19 Musketier- und 6 Grenadierbataillone, 8 Escadrons schwere und 24 Escadrons leichte Reiterei sowie 7 Batterien.

Die Aushebung und Zutheilung der Packpferde und Knechte wurde auf den 25. September festgesetzt.

---

[1] Näheres über die politischen und militärischen Operationen Preußens im Jahre 1805 siehe in: Kriegsgeschichtliche Einzelschriften vom Großen Generalstabe, Heft 1.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/352

Fürst Hohenlohe, welcher bereits am 9. September in Dresden eingetroffen war, suchte einen frühern Aufbruch der Regimenter zu veranlassen, und beantragte zugleich, daß, nachdem die schlesische Armee die Elbe überschritten hätte, die sächsischen Truppen regimenterweise bei einem ihrer Standquartiere zusammengezogen würden und daß alle Regimenter, welche nördlich der Straße von Frankfurt a. d. O. und Berlin nach Thüringen lagen, aus ihren Garnisonen weg und südlich dieser Linie verlegt würden, um für die preußische Hauptarmee Platz zu machen.

Die Zusammenziehung der Truppen wurde auch diesen Anträgen entsprechend anbefohlen. Das Regiment Prinz Friedrich August vereinigte sich am 21. September in und bei Oschatz, das Grenadierbataillon von Metzsch, aus den Grenadiercompagnien unsers und des Regiments von Thümmel zusammengesetzt, am 22. September in und bei Colditz.

Im Depot blieben vom Regimente Prinz Friedrich August 171 Mann, darunter Stabskapitän von Bünau, Premierlieutenant von Bünau (von der 2. Grenadiercompagnie; an seine Stelle kam Premierlieutenant von Bünau von der Leibcompagnie), Souslieutenant von Rade, sowie als übercomplet der aggregirte Fähnrich von Sichart. Vom Depot trafen am 15. September Kapitän von Bünau, 2 Corporale, 1 Tambour, 45 Gemeine als Besatzung auf dem Königstein, am 20. September 1 Sergeant, 1 Corporal, 12 Gemeine als Pulvermagazinwache in Wittenberg ein. Der Rest blieb in Torgau stehen.[1]

Diese Verlegung eines großen Theiles der sächsischen Truppen aus ihren Standquartieren, durch welche die Mobilmachung der Regimenter in hohem Grade erschwert und verzögert wurde, erregte in der Armee große Misstimmung, welche noch gesteigert wurde durch die Aeußerung des Fürsten Hohenlohe bei dem ersten in Dresden mit den sächsischen Offizieren abgehaltenen Rapport: „Wenn die Herren Sachsen mit den Preußen in den Quartieren auf dem Marsche zusammentreffen, so werden sie sich gefallen lassen, zu biwakiren."

Unter dem 17. September wurde der das sächsische mobile Corps commandirende General von Zezschwitz dem Obercommando des Fürsten Hohenlohe unterstellt.

Die sächsischen Truppen wurden in der Ordre de Bataille unter die verschiedenen Corps der Hohenlohe'schen Armee vertheilt.[2]

---

[1] K.-M.-A.: Abrechnungen vom Regiment Prinz Friedrich August de ao. 1806 und 1807.

[2] Ordre de Bataille der combinirten preußisch-sächsischen Armee und Offiziersliste des Regiments Prinz Friedrich August siehe in Beilage XL.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/353

Fürst Hohenlohe ertheilte den sächsischen Truppen den Befehl, sich am 30. September, beziehentlich 2. October, bei Chemnitz zu versammeln. Allein der Plan des Fürsten, mit seiner Armee über Zwickau und Hof gegen Bayreuth vorzugehen, wurde im preußischen Großen Hauptquartier nicht angenommen. Am 26. September erhielt er die Nachricht, daß man beschlossen habe, sämmtliche Armeen zwischen der Werra und Saale, nördlich des Thüringerwaldes, zu versammeln und die Offensive durch den Uebergang über dieses Gebirge zu ergreifen.

Das Hohenlohe'sche Corps sollte zu diesem Zwecke am 2. October mit dem linken Flügel bei Saalfeld, mit dem rechten bei Jena eintreffen und von hier eine Linksschwenkung vornehmen, um am 10. October den Uebergang über das Gebirge in vier Colonnen beginnen und am 12. bei Hildburghausen versammelt stehen zu können. Das linke Seitencorps unter Generalmajor Graf Tauenzien sollte inzwischen die Pässe von Hof, Saalburg und Adorf besetzt halten. Die Marschveränderung der ohne innere Verbindung vorrückenden Sachsen konnte nur mit Schwierigkeiten vorgenommen werden. Die sächsischen Truppen des Hohenlohe'schen Corps erhielten am 1. October die Marschrichtung auf Jena, Kahla, Orlamünde und Saalfeld. Als dieselben am 4. October in die Gegenden von Meerane, Auma, Gera und Zeitz gelangt waren, erhielten sie Befehl, an den Orten, wo sie gerade standen, Halt zu machen.

Am 5. und 6. October führte das Hohenlohe'sche Corps die befohlene Linksschwenkung aus. Am 7. standen die Sachsen bei Roda. In einem am 5. und 6. October zu Erfurt abgehaltenen großen Kriegsrathe wurde der Plan aufs neue abgeändert: Sämmtliche Armeecorps sollten am 9. October zwischen Langensalza und Jena in engen Quartieren versammelt werden, von wo man entweder mit vereinigter Macht links abmarschiren und über Saalfeld und Coburg, Schleiz und Cronach nach Franken dem Feinde entgegenrücken oder denselben in festen Stellungen, Rüchel auf den Höhen von Kraula bei Langensalza, der König westlich von Erfurt, Hohenlohe bei Hochdorf, erwarten wollte.

Die sächsischen Truppen mußten dementsprechend am 8. October aufbrechen, um am 9. und 10. October die Saale bei Rudolstadt, Kahla, Burgau und Jena überschritten zu haben und sich bei Blankenhain zu vereinigen.

Die Deckung von Sachsen war somit zur großen Misstimmung der Sachsen völlig aufgegeben.

Auf die Nachrichten von den Bewegungen der französischen Armee

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/354

wurden am 8. October im Großen Hauptquartier die Vereinigungspunkte der verschiedenen Corps abermals geändert und bestimmt, daß die Hauptarmee am 9. October bei Hochdorf, unweit Blankenhain, das Hohenlohe'sche Corps zwischen Hochdorf und der Saale sich aufstellen, das Tauenzien'sche Corps aber unverzüglich über Plauen zur Deckung von Dresden zurückgehen solle. Hohenlohe glaubte aber das rechte Saaleufer noch halten zu müssen, da die Meldungen des Generals Tauenzien einen günstigen Erfolg versprachen. Dieser wurde daher angewiesen, nicht auf Dresden sich abzuziehen, sondern bei Schleiz stehen zu bleiben und sich nöthigenfalls auf Neustadt oder Auma zurückzuziehen.

Auf die an demselben Tage eingegangene Meldung des Prinzen Louis, daß die Franzosen von Lauenhayn gegen Gräfenthal vordrängen, und die des Generals Tauenzien, daß der Feind den Posten bei Saalburg forcirt habe, er aber trotzdem hoffe, am 9. Neustadt ohne bedeutenden Verlust erreichen zu können, schickte Fürst Hohenlohe dem sächsischen Corps den Befehl, die Marschrichtung zu ändern und am 9. eine Stellung zwischen Groß-Ebersdorf und Mittel-Pöllnitz zu beziehen. Er selbst beabsichtigte, mit seinem Corps am 10. nach Neustadt und Mittel-Pöllnitz zu marschiren. Während am 9. October der Fürst vom Herzog von Braunschweig den bestimmten Befehl erhielt, einen Saaleübergang nicht vor der Vereinigung mit der Hauptarmee zu unternehmen, sondern sich auf dem linken Saaleufer zusammenzuziehen, waren am Nachmittag 4 Musketierbataillone, 2 Grenadierbataillone, 8 Escadrons schwere Cavallerie, 1 reitende und 1 Fußbatterie unter Generallieutenant von Zezschwitz in die Stellung bei Mittel-Pöllnitz eingerückt. Die Bagage wurde nach München-Bernsdorf zurückgeschickt. Während noch das Detail der Aufstellung geordnet wurde, kam ein Offizier vom General Tauenzien mit dem Ersuchen, ihm Unterstützung nach Auma entgegenzuschicken, da er, vom Feinde scharf gedrängt, sich von Schleiz nach Auma zurückziehen müsse. Generallieutenant von Niesemeuschel wurde sofort mit dem Regiment Carabiniers und dem Regiment von Thümmel bis Braunsdorf vorgeschoben, nahm hier eine Aufnahmestellung und ging, nachdem das Corps Tauenzien sich durch seine Stellung zurückgezogen hatte, am Morgen des 10. October in die frühere Stellung bei Mittel-Pöllnitz zurück.

Es trat bereits Mangel an Lebensmitteln ein; die eng concentrirten Truppen waren auf das mitgenommene Brot beschränkt, welches, schlecht ausgebacken und unabgekühlt verladen, größtentheils verschimmelt war. Generallieutenant von Zezschwitz schickte noch am Abend

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/355

des 9. die Brotwagen nach Neustadt, um etwas zu erlangen, allein nur wenige brachten Brot mit, die meisten mußten eiligst flüchten, einige wurden vom Feinde genommen.

Der Feind hatte am 9. October folgende Stellungen erreicht: die rechte Flügelcolonne: IV. Corps, Soult, bei Hof; VI. Corps, Ney, bei Münchberg. Colonne des Centrums: I. Corps, Bernadotte, bei Oettersdorf, die Cavallerie und Infanterie auf den Straßen von Auma, Neustadt und Pösneck; III. Corps, Davoust, bei Lobenstein; Hauptquartier des Kaisers: Ebersdorf. Linker Flügel: V. Corps, Lannes, hatte die vorgeschobenen Cavallerieabtheilungen des Prinzen Louis zurückgedrängt und stand bei Gräfenthal, Augereau hatte Neustadt erreicht.

Nach der Zerrüttung des Tauenzien'schen Corps in dem Gefechte bei Schleiz glaubte Fürst Hohenlohe, seinen Plan, auf das rechte Saaleufer überzugehen, aufgeben zu müssen, und ertheilte am 10. October dem Generallieutenant von Zezschwitz den Befehl, wieder bis Roda zurückzugehen und hier weitere Befehle zu erwarten.

Es hatten sich inzwischen von sächsischen Truppen bei Pöllnitz versammelt: Unter Generallieutenant von Niesemeuschel 8 Musketier-, 5 Grenadierbataillone, 2 Fuß-, 1 Granatbatterie; unter Generallieutenant von Zezschwitz 8 Escadrons schwere, 8 Escadrons leichte Cavallerie und 1 reitende Batterie. Außerdem waren hinter der sächsischen Stellung mit dem Tauenzien'schen Corps eingetroffen: 3 Musketier-, 1 Grenadierbataillon, 1 Granatbatterie und die Reste des Regiments Johann-Chevauxlegers. Früh 10 Uhr traten diese Truppen den Marsch an, wurden aber wiederholt durch kreuzende preußische Abtheilungen zum Halten gezwungen.

Das 2. Bataillon des Regiments Prinz Friedrich August, zur Deckung einiger Batterien bestimmt, konnte erst später aufbrechen, und erst nachts zwischen 12 und 1 Uhr machten beide Bataillone $^3/_4$ Stunde vor Roda in einem Gehölze Halt, da es bei der gänzlichen Erschöpfung der Mannschaft nicht mehr möglich war, bis dorthin zu gelangen.

Auch in diesem Biwak fehlte es an jeder Verpflegung.

In der Nacht vom 10. zum 11. October ging der Befehl des Herzogs von Braunschweig ein, daß das Corps Hohenlohe sich auf dem linken Saaleufer zusammenziehen solle; den linken Flügel an Jena gelehnt, den rechten gegen Weimar ausgedehnt, wo die Verbindung mit der Hauptarmee bei Weimar herzustellen sei.

Am 11. October, früh 5 Uhr, schob General von Zezschwitz das 2. Bataillon des Regiments Prinz Friedrich August unter Oberstlieutenant von Zychlinsky nebst der 1. Escadron von Polenz-Chevauxlegers

zur Beobachtung der Straße nach Neustadt an der Orla gegen Trebnitz vor und brach gleichzeitig mit dem sächsischen Corps in zwei Colonnen aus dem Biwak bei Roda auf. Die erste Colonne, die Cavallerie, Artillerie und ein Theil der Infanterie, marschirte auf der großen Straße über Lobeda, die zweite Colonne: 1 Bataillon von Rechten, 1. Bataillon Prinz Friedrich August, Grenadierbataillon Thiollaz, Regiment von Thümmel und Grenadierbataillon aus dem Winkel, mit 2 Escadrons Clemens-Chevauxlegers, folgte unter Führung des Generalmajors von Burgsdorf auf Nebenwegen über Gräben und Ziegenhain dem preußischen Regiment Zweiffel und andern Abtheilungen des Tauenzien'schen Corps, um auf der Eisenberger Straße nach Jena zu rücken. Als Arrièregarde unter General von Cerrini folgten: Regiment Prinz Maximilian, das 2. Bataillon Prinz Friedrich August, das Carabinierregiment und das Regiment von Polenz-Chevauxlegers. Das 2. Bataillon Prinz Friedrich August, wiederholt beim Abzuge aus Roda und während des Marsches von feindlichen Patrouillen beschossen, welche sich aber stets wieder zurückzogen, blieb bis 11 Uhr in Roda stehen und traf abends 5 Uhr in Lobeda bei General von Cerrini ein.

Das 1. Bataillon Prinz Friedrich August war früh 6 Uhr aus seinem Biwak aufgebrochen und durch Roda bis $^1/_2$ Stunde vor Jena marschirt. Generalmajor von Zweiffel theilte hier dem Bataillon mit, daß die ganze Brigade vor dem Fürsten von Hohenlohe in Jena vorbeimarschiren und das Bataillon Quartiere in der Stadt erhalten sollte. Um die rückwärtigen Abtheilungen herankommen zu lassen, machte das Bataillon Halt. In diesem Augenblicke kamen zwei preußische Husaren vor der Colonne vorbeigejagt und schrien: „Die Franzosen verfolgen uns, sie sind schon in die Stadt Jena eingerückt!" Generalmajor von Tauenzien ließ sofort die Truppen sich zum Gefechte mit der Front nach der Saale und Brücke entwickeln, bis nach einer Stunde sich die Nachricht als falsch erwies und die Truppen in die Stadt rückten. Die Preußen wurden in der Stadt einquartiert, das Bataillon Prinz Friedrich August aber bis unter die Schnecke verwiesen, wo es mit der übrigen sächsischen Infanterie biwakiren mußte.[1]

Der Proviantrain des Hohenlohe'schen Corps hatte Jena-Priesnitz erreicht, wurde hier von der Nachricht betroffen, daß der Feind in Jena sei, flüchtete nach Dornburg und kam infolge dessen erst am

[1] G. St.-A., K. 333 b: Relationen über die Bewegungen und Unternehmungen derer in dem Feldzuge 1806 mobil gewesenen Regimenter, Nr. 13.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/357

12. abends in dem Dorfe Schöten hinter dem Corps an, sodaß man erst am 13. das vorhandene Mehl benutzen konnte.

Ebenso hatte auf die Nachricht von dem Gefechte bei Saalfeld die preußische Feldbäckerei zu Lobeda den Befehl erhalten, schleunigst nach Weimar abzugehen, hatte darauf hin den Teig von 20000 Broten ins Wasser geworfen und das dortige Fourragedepot fast ganz ausgeleert. Da auch alle Anforderungen streng untersagt waren, herrschte im Lager geradezu Hungersnoth, besonders bei den Sachsen.

Napoleon hatte in der Nacht vom 11. zum 12. in Auma erfahren, daß die Hauptkräfte der Verbündeten sich noch auf dem linken Saaleufer bei Erfurt befänden. Er ließ seine Armee eine Linksschwenkung ausführen, durch welche das Centrum, mit Ausnahme der Garden, mit denen er auf Gera marschirte, zum rechten Flügel, der bisherige rechte Flügel zum Centrum wurde. Der Großherzog von Berg ging mit seiner Reiterei auf Zeitz und schob Abtheilungen über Pegau auf Leipzig vor.

Der Rest des Corps und die Avantgarde von Davout gingen auf Naumburg und nahmen das dortige große Magazin weg. Das Gros von Davout war mit Divisionen zwischen Priesnitz und Sköhlen staffelförmig aufgestellt. Marschall Bernadotte marschirte auf Zeitz und schob die Division Drouet auf Naumburg bis Meineweh vor. Marschall Soult und die Garden biwakirten bei Gera; Marschall Ney zwischen Auma und Mittel-Pöllnitz; Marschall Lannes war im Marsche von Neustadt über Kahla auf Jena; Marschall Augereau folgte auf Kahla.

Gegen Abend rückten die Sachsen in nachstehende Lagerstellung: Auf dem rechten Flügel des ersten Treffens, hinter Kötzschau: die Reserve, bestehend aus der preußischen Brigade Sanitz (3 Bataillone Greuadiere, 1 12-pfündige Batterie) und der sächsischen Brigade Cerrini (5 Grenadierbataillone, 1 Granatbatterie). Links derselben, in gleicher Linie mit der weimarischen Kunststraße, mit dem rechten Flügel gegen Kötzschau, dem linken gegen die Schnecke: die Division Niesemeuschel (9 Bataillone, 3 Batterien). Generalmajor von Dyherrn übernahm die Brigadeführung der Regimenter Kurfürst, Xaver und Clemens. Der Oberst von Nehrhoff des Regiments Prinz Friedrich August übernahm die Führung der bisherigen Brigade des Generals von Dyherrn.

Da die Verpflegung des sächsischen Corps auf Neustadt und Gera angeordnet gewesen war, preußischerseits aber für die Verpflegung der sächsischen Truppen nach der veränderten Richtung auf Jena nichts gethan wurde, so kam es, daß am 13. October der größte Theil des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/358

sächsischen Corps seit dem 10. ohne Brot und nach Aufzehrung des dreitägigen Bestandes seit dem 12. ohne Fourrage war. Am 12. October theilte das Regiment Prinz Friedrich August in echter Kameradschaft den geringen Rest seines Brotes mit dem ganz entblößten 2. Bataillon von Rechten.

Bei der im Lager erfolgten zweimaligen Brotvertheilung erhielten das erste mal 10 Mann, das zweite mal 7 Mann ein Sechspfundbrot. Rüben, Erdäpfel und Kraut, welche der Soldat auf dem Felde zusammensuchte, und sonst in den umliegenden Ortschaften zum großen Nachtheil der Kriegszucht aufgesuchte Lebensmittel nährten kümmerlich unsere Soldaten, und für die nothdürftige Sättigung der Pferde suchte ein jeder durch Herbeischaffung des in den Dörfern etwa noch vorhandenen Heues und Strohes und durch grünes Futter von den Fluren und Laub aus den Büschen zu sorgen. Dazu kam noch, daß die lagernden Truppen weder mit Brennholz, noch mit Lagerstroh versehen wurden.[1]

Nachdem am 13. October der Feind die Naschhausener Brücke bei Dornburg und die von Burgau in seine Gewalt bekommen hatte und auf der Straße von Winzerle, sowie über Ammerbach und Lichtenhain gegen Jena vorrückte, zog General Tauenzien seine vorgeschobenen Abtheilungen nach der Stellung Closwitz-Lützeroda zurück, um nicht abgeschnitten zu werden. Der Feind besetzte die Stadt und folgte den abziehenden Truppen mit seinen Tirailleuren auf dem Fuße bis auf die Höhen bei Cospoda und Closwitz, während das Gros des Lannes'schen Corps durch das Mühlthal den Landgrafenberg umging und diesen wichtigen Punkt besetzte.

Um die dringenden Beschwerden des Generals von Zezschwitz zu befriedigen, welcher gedroht hatte, mit den Sachsen abzumarschiren, wenn ihm noch fernerhin alle Verpflegung vorenthalten bliebe und über die sächsischen Truppen ohne seine Zustimmung, ja selbst ohne sein Vorwissen verfügt würde, hatte Fürst Hohenlohe eine Fourragirung in den Orten Lehesten, Closwitz, Krippendorf, Stobra, Rödchen, Zwätzen, Cospoda, Lützeroda, Kesnitz, Alten-Gönne, Isserstädt, Hermstädt, Romstädt und Apolda angeordnet, doch waren diese Orte, soweit sie bei dem Vordringen der Franzosen noch ausfourragirt werden konnten, von der Hauptarmee bereits ziemlich ausgezehrt und zum Theil noch von Truppen belegt, sodaß nur eine geringe Quantität Hafer erlangt wurde. Zur Deckung wurde außer einer Cavallerieabtheilung und zwei Geschützen das 1. Bataillon des Regiments

[1] Bericht des Generalquartiermeisters von Egidy.

Prinz Friedrich August unter Führung des Majors von Klengel commandirt.

Fürst Hohenlohe war am Morgen nach dem Lager geritten und hatte erst die Preußen, dann die Sachsen begrüßt und letztern versprochen, er werde fortan für sie sorgen; sie sollten in allen Stücken mit den Preußen gleichgehalten werden.

Zu dieser Zeit traf vom General Tauenzien die Meldung ein, daß er stark vom Feinde gedrängt werde und bei der völligen Erschöpfung seiner Truppen um Ablösung und Verstärkung bitte. Der Fürst schickte zunächst Freiwillige vor und ließ, als sich dies als unzureichend erwies, die Cavallerieregimenter, welche bei der Fourragirung betheiligt waren, die reitende Batterie Großmann und die fünf Grenadierbataillone unter General von Cerrini vorrücken und zunächst eine Stellung auf den Höhen zwischen dem Isserstädter Forst und dem Pfarrholze beziehen. Auch die preußische Brigade Sanitz wurde hierzu bestimmt.

Bald darauf ließ der Fürst die sächsische Grenadierbrigade auf den Dornberg vorgehen. Zwischen dem Isserstädter Forst und Lützeroda standen preußische Abtheilungen, von da bis Closwitz das Regiment Zweiffel, das 1. Bataillon Prinz Friedrich August und die halbe reitende Batterie Studnitz. Vor diesen noch schwache Abtheilungen des Tauenzien'schen Corps. Die Division Niesemeuschel war an die Schnecke vorgegangen und beobachtete die auf die Hochebene führenden Wege. General von Zezschwitz befand sich in der Stellung an der Schnecke, war aber ohne jede Kenntniß der Absichten des Fürsten, der Stellung der Armee und des Geländes. Der Aufenthalt des Fürsten Hohenlohe war ihm und den preußischen Abtheilungen völlig unbekannt. Der Fürst hatte sich gegen Mittag an die Spitze der vorrückenden preußischen Truppen gesetzt und dieselben zur Brigade Cerrini vorgeführt, als Oberst von Massenbach, aus Weimar zurückgekehrt, die Meldung brachte, daß die Hauptarmee nach der Gegend von Auerstädt abmarschire, daß General Rüchel ihre Stellung bei Weimar einnehmen und das Hohenlohe'sche Corps vorläufig in der Stellung bei Jena bleiben, ein hinlängliches Corps aber zur Besetzung von Dornburg und Camburg abschicken solle, um die Hauptarmee während ihres Marsches vor jeder Beunruhigung ihrer rechten Flanke zu sichern. „Der Fürst solle den Feind durchaus nicht angreifen und würde auf das Strengste zur Verantwortung gezogen werden, wenn er diesen Befehl überschritte.“ In wörtlicher Befolgung dieses Befehls unterließ der Fürst die jetzt noch leicht auszuführende Verdrängung des Feindes von den Höhen, ließ die zum Vorrücken befehligten sächsischen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/360

und preußischen Truppen halten, schickte die Grenadierbataillone von Hundt und von Metzsch mit der Batterie nach Closwitz und marschirte mit den zur Unterstützung vorgezogenen preußischen Truppen gegen 3 Uhr nachmittags gegen Dornburg ab. Dem General von Tauenzien überließ er das Commando gegen den Feind auf dem Landgrafenberge, ohne ihm aber die geringste Instruction zu ertheilen.

Gegen 10 Uhr abends kam er wieder in seinem Hauptquartier Kapellendorf an, nachdem er die Beobachtung von Dornburg dem General Graf Holtzendorf, von Camburg dem Generalmajor von Schimmelpfennig übertragen hatte.

Der Feind auf dem Landgrafenberge verstärkte sich immer mehr und arbeitete eifrig an Herstellung der Wege. Das 1. Bataillon Prinz Friedrich August und die Abtheilungen vom Tauenzien'schen Corps führten bis zur Dunkelheit ein Schützengefecht mit dem Feinde. Die Regimentsstücke des Bataillons unter Lieutenant von Roth gaben einige Schüsse ab.

Bei der völligen Erschöpfung der Tauenzien'schen Truppen übernahm das 1. Bataillon Prinz Friedrich August die vorderste Linie der nächtlichen Aufstellung; dahinter das 1. Bataillon Rechten, das Regiment Zweiffel und das aus dem Closwitzer Holze hinter dieses Dorf zurückgenommene halbe Grenadierbataillon Herwarth. Ebenfalls hinter Closwitz biwakirten die Grenadierbataillone von Hundt und von Metzsch mit der Batterie Tüllmann. In dritter Linie stand die Grenadierbrigade Cerrini. Während der Nacht hörte man auf dem Biwak des Bataillons Prinz Friedrich August deutlich das Arbeiten des Feindes und das Geräusch der auffahrenden Artillerie, erblickte die bei Fackelschein vom Kaiser vorgenommene Revue über die Truppen und hörte deutlich deren „Vive l'Empereur".

Vergebens versuchte Major von Klengel, die Meldung über diese Vorgänge abzustatten, da den in der Nähe befindlichen preußischen Abtheilungen der Aufenthaltsort des Generals Tauenzien oder des Fürsten Hohenlohe ebenso wenig bekannt war wie ihm selbst.[1]

Einen Hauptangriff des Feindes erwartete man von Jena aus nicht.

Schlacht bei Jena am 14. October 1806.[2]

Napoleon hatte gegen Morgen des 14. October befohlen: „Marschall Augereau befehligt den linken Flügel; er placirt seine 1. Divi-

---

[1] G. St.-A., K. 333 b: Relationen über die Bewegungen und Unternehmungen derer in dem Feldzuge 1806 mobil gewesenen Regimenter, Nr. 14. Rapport des Majors von Klengel.

[2] Hierzu Kartenbeilage XI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/361

sion in Colonne auf der Straße nach Weimar (im Mühlthale) bis an die Höhe, wo der General Gazan seine Artillerie auf das Plateau hat bringen lassen (Cospodaer Steig); er schiebt die erforderlichen Kräfte auf das Plateau zu seiner Linken in einer Höhe mit der Spitze der Colonne und hat Tirailleurs an den verschiedenen Aufgängen auf das Plateau auf der ganzen feindlichen Linie. Sobald die Division Gazan vorgeht, ersteigt das Corps das Plateau und bewegt sich nach den Umständen, um den linken Flügel der Armee einzunehmen.

„Marschall Lannes befehligt das Centrum; er besetzt das Plateau vor Jena, wo es sich gegen die Ebene öffnet. Bei Tagesanbruch nimmt er seine Artillerie in die Intervallen der Schlachtlinie. Die Gardeartillerie wird auf der Höhe vor Jena aufgestellt und die Garde, in fünf Treffen, besetzt den hintern Theil des Plateaus, von dem ersten Treffen, den Chasseurs, couronirt. Das Dorf vor unserm rechten Flügel (Closwitz) wird von der ganzen Artillerie der Division Suchet beschossen und unmittelbar darauf angegriffen und genommen. Der Kaiser wird hierzu das Zeichen geben; mit Tagesanbruch steht alles bereit.

„Marschall Ney wird die ganze Nacht marschiren und versuchen, mit Tagesanbruch am Fuße des Plateaus einzutreffen, um es zu ersteigen und sich zur Rechten des Marschalls Lannes in dem Augenblicke begeben, wo das gedachte Dorf genommen und Raum zur Entwickelung vorhanden sein wird.

„Marschall Soult wird auf dem Wege das Plateau erreichen, den er rechts recognoscirt hat (das Rauthal); er vereinigt sich und bleibt fortgesetzt in Verbindung mit der Armee, um deren rechten Flügel zu bilden.

„Die Aufstellung ist im allgemeinen in zwei Treffen, abgesehen von der Linie der leichten Infanterie. Die Treffen in Abständen von höchstens 250 Schritt (100 Toisen).

„Die Aufstellung der leichten Cavallerie der Corps wird jedem Führer überlassen, um nach Umständen benutzt zu werden.

„Die schwere Cavallerie wird nach der Ankunft auf dem Plateau in Reserve hinter der Garde verbleiben, um sich dahin zu begeben, wo es die Umstände erfordern.

„Es ist heute von Wichtigkeit, sich in der Ebene zu entwickeln. Es werden demzufolge diejenigen Anordnungen getroffen, welche die Bewegungen und Kräfte des Feindes vorschreiben werden, um ihn aus den Stellungen zu vertreiben, die zur Entwickelung nothwendig sind.“[1]

---

[1] von Montbé, Die Chursächsischen Truppen im Feldzuge 1806, Bd. II, S. 1.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/362

Um 6 Uhr ließ der Kaiser die Divisionen Suchet und Gazan vorrücken.

Nach einer naßkalten Nacht lagerte ein dichter Nebel über der Gegend.

Die leichten Truppen Tauenzien's und das 1. Bataillon Prinz Friedrich August hielten die Linie Closwitz-Lützeroda besetzt. Das 2. Bataillon Prinz Friedrich August stand an der Schnecke und hatte 100 Mann unter Hauptmann von Zschüschen auf Feldwacht vorgeschoben, das Grenadierbataillon von Metzsch stand mit dem Grenadierbataillon von Hundt bei Closwitz.

Früh 6 Uhr ließ Tauenzien die Truppen des ersten Treffens ungefähr 200 Schritt über die Linie des 1. Bataillons Prinz Friedrich August vorrücken, sodaß dieses in das zweite Treffen hinter das 1. Bataillon Zweiffel zu stehen kam. Die Grenadierbataillone von Hundt und von Metzsch gingen zur Deckung des linken Flügels links von Closwitz vor. Die vordern Truppen kamen bald mit dem Feinde in ein stehendes Feuergefecht, ohne denselben bei dem dichten Nebel sehen zu können.

Nach halbstündigem Feuergefecht wurde das 1. Bataillon von Zweiffel zurückgenommen; an seine Stelle rückte das 1. Bataillon Prinz Friedrich August in die Feuerlinie in gleicher Höhe mit dem 2. Bataillon von Zweiffel. Der Feind fing jetzt lebhafter an zu drängen. Ziemlich eine Stunde lang wurde mit ganzen Bataillonen gefeuert, worauf das 2. Bataillon von Zweiffel sich zurückzog, welchem das Bataillon Prinz Friedrich August folgte. Das eine Regimentsgeschütz blieb hierbei in einem sumpfigen Graben stecken, weil die Pferde, „die seit 24 Stunden nichts mehr zu fressen bekommen hatten", es nicht mehr fortbringen konnten.

Das Bataillon bekam beim Rückmarsche auf 150 Schritt von dem rückwärts stehenden Bataillon Erichsen eine volle Salve, welche aber, da dieses Bataillon höher stand, keinen Schaden that.

Noch einmal trat dasselbe in die erste Linie und feuerte mit ganzen Bataillonen, bis die Munition zu mangeln anfing. Eine Granate traf den Munitionswagen, welcher dem Bataillon zur Seite hielt, sprengte denselben in die Luft und tödtete den Knecht und die vier Pferde auf der Stelle.

Bei dem weitern Rückzuge folgte der Feind lebhaft nach. General von Tauenzien nahm seine Truppen zurück.

Gegen $^1/_2$9 Uhr kamen dieselben nach und nach auf dem Dornberge an.

Die Verluste waren ziemlich beträchtlich. Hier traf der Befehl

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/363

des Fürsten ein, die Truppen in zweiter Linie bei Klein-Romstädt zu formiren.

Das 1. Bataillon Prinz Friedrich August, das 1. Bataillon von Rechten, das Regiment von Zweiffel, das halbe Grenadierbataillon von Herwarth und 2 Compagnien des Füsilierbataillons von Pelet zogen sich hierauf mit wechselnden Treffen, von Artilleriefeuer verfolgt, in der Richtung auf Vierzehnheiligen ab; die Batterie des Lieutenants von Bose hatte sich dem rechten Flügel des 1. Bataillons Prinz Friedrich August angeschlossen und unterstützte den Rückzug durch ihr Feuer.

Bei Vierzehnheiligen machte General von Tauenzien Halt, um der Division Grawert Zeit zu verschaffen, in die erste Linie zu rücken.

Das Regiment von Zweiffel stand mit dem linken Flügel an das Dorf gelehnt; das Bataillon Prinz Friedrich August mit der Batterie von Bose auf dem rechten Flügel. Einige Escadrons von Gettkandt-Husaren deckten die rechte Flanke, gingen aber bald zurück, als der Feind die Stellung mit Artillerie beschoß. Lieutenant von Bose hatte so starke Verluste, daß er sich drei Rotten des 1. Bataillons Prinz Friedrich August zur Geschützbedienung erbitten mußte. General von Tauenzien hielt die Stellung nur so lange, bis die Cavallerie der Division Grawert vorrückte, und zog sich dann auf Klein-Romstädt ab. Fürst Hohenlohe traf hier auf die zurückgehenden Abtheilungen, bezeugte ihnen seine Zufriedenheit über ihr Verhalten und versicherte, daß noch nichts verloren sei und er den Angriff sogleich erneuern werde.

„Das Bataillon Friedrich August retirirte wie auf dem Exercirplatze, entweder mit ganzer Front oder mit Sectionen.“ (Bericht des Lieutenants von Bose.)

Mit Eintreffen der Infanterie der Division Grawert führte Fürst Hohenlohe die zur Stelle befindlichen Truppen gegen Vierzehnheiligen vor, ohne aber gegen die schwachen feindlichen Linien etwas Entscheidendes zu unternehmen, sodaß das Gefecht hier in ein für die Preußen sehr verlustreiches stehendes Feuergefecht überging. Der Fürst hatte sich entschlossen, hier stehen zu bleiben, bis die ihm zugesagte Unterstützung durch das Rüchel'sche Corps eingetroffen sein würde.

Während, gegen 3 Uhr, General von Rüchel mit der Tête seines Corps endlich bei Kapellendorf ankam, wurden die Truppen des Generals von Tauenzien auf ihrem Rückzuge nochmals angegriffen und theilweise zersprengt. Tauenzien setzte seinen Rückzug über Groß-Romstädt bis hinter den Werlitzgraben fort und sammelte hier die Trümmer des linken Flügels.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/364

Das Rüchel'sche Corps, schon während seines Aufmarsches lebhaft beschossen, wurde von allen Seiten angegriffen und bald mit großem Verluste zum ungeordneten Rückzuge, zum größern Theile auf Buttelstädt, zum kleinern Theile auf Weimar, gezwungen.

Von den Truppen unter General von Tauenzien waren, als derselbe seinen Rückzug über Ulrichshalben fortsetzte, das 1. Bataillon von Rechten und das 1. Bataillon Prinz Friedrich August gegen Weimar marschirt und hatten sich hier an die von General von Cerrini gesammelten Sachsen angeschlossen.

General von Cerrini hatte mit den Trümmern der Regimenter Kurfürst, Xaver, Clemens, Maximilian, Rechten, des 1. Bataillons Friedrich August und der Grenadierbataillone Le Coq und Winkel eine Linie am Saume des Weibicht rittlings der Kunststraße gebildet.

Auf dem äußersten linken Flügel stand der Rest des Grenadierbataillons Le Coq, 120 Mann, neben dem 1. Bataillon Prinz Friedrich August. Hinter dieser Linie suchte Oberst von Massenbach die auf Weimar zurückgegangenen preußischen Abtheilungen zu sammeln und zu ordnen.

Gegen 5 Uhr traf der Fürst Hohenlohe hier ein. Die sächsischen Truppen, besonders die vom Corps Tauenzien, waren bis zur Erschöpfung ermattet und zum Theil nur noch mit wenigen, zum Theil mit gar keinen Patronen versehen. Der Fürst ließ die frischen Truppen des Generals von Wobeser, 3 Bataillone, 1 Jägercompagnie, 1 Dragonerregiment und eine halbe reitende Batterie, theils in, theils vor der Position der Sachsen Stellung nehmen, um bei dem Rückzuge die Arrièregarde zu bilden.

Ueber eine Stunde ließ der Fürst, in Ungewißheit über das Schicksal der Division Niesemeuschel, die Truppen hier, mit dem Engpaß im Rücken, halten.

Als er endlich den Sachsen den Befehl zum Rückmarsche ertheilte, entstand bei den vorgeschobenen preußischen Truppen ein Gepläukel; man sah feindliche Cavallerie anrücken, und einige Kanonenkugeln schlugen in den Weibicht und auf die Chaussee ein. Da der Feind hierauf gegen die Flanken und den Rücken der Stellung vorging, ließ General von Cerrini die Sachsen und die Abtheilung des Generals von Wobeser den Rückzug über die Ilm antreten, welcher in Ordnung, aber mit großen Beschwerden ausgeführt wurde.

Abends erhielt man noch die Nachricht von der völligen Niederlage der Hauptarmee.

General von Cerrini war über Buttelstädt auf Cölleda marschirt, wo er gegen 3 Uhr morgens am 15. October ankam, nachdem unter-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/365

wegs die Abtheilungen von Xaver, Maximilian, Friedrich August, Le Coq und das 2. Bataillon von Rechten von der Colonne abgekommen waren. Der größte Theil von Maximilian mit dem 1. Bataillon Prinz Friedrich August war in die Richtung auf Erfurt gerathen, ebendahin Oberstlieutenant von Metzsch mit einem Theil seiner Grenadiere.

Gegen Mitternacht hatte das 1. Bataillon Prinz Friedrich August Erfurt erreicht und rastete hier bis zum Tagesanbruch.

Das Grenadierbataillon von Metzsch war früh 5 Uhr, als in dem vor dem Biwakplatze gelegenen Dorfe Closwitz, welches von Abtheilungen eines preußischen Füsilierbataillons besetzt war, einige Schüsse fielen, in das Gewehr getreten und mit dem Bataillon von Hundt in die Höhe der vorgeschobenen Batterie Tüllmann vormarschirt. Bereits während des Aufmarsches verlor das Bataillon vier Mann durch das Feuer feindlicher Schützen. Oberstlieutenant von Metzsch ließ die Schützen des Bataillons vorgehen; da aber diese Verluste hatten, ohne das Feuer vom Bataillon ablenken zu können, zog er sie wieder zurück und ließ die Batterie Tüllmann mit Kartätschen gegen die feindliche Schützenlinie, von welcher man nur den Rauch ihrer Schüsse sah, feuern. Das Bataillon selbst gab 30 Salven mit halben Bataillonen mit bester Ordnung ab. Das feindliche Infanteriefeuer wurde dadurch zum Schweigen gebracht, und es entstand hier eine längere Gefechtspause. Als später die beiden Bataillone zum Vorrücken befehligt wurden, gingen sie in guter Ordnung vor, bemerkten aber bald, daß die Batterie Tüllmann eiligst abfuhr, und wurden mit einem heftigen Kartätschenfeuer empfangen. Da sie außerdem in der augenscheinlichen Gefahr standen, durch die zwischen Lützeroda und Closwitz vordringenden Truppen des Corps Lannes von jeder Verbindung mit General von Tauenzien abgeschnitten zu werden, mußten beide Bataillone sich schleunigst wieder zurückziehen. Der Rückzug wurde bis jenseit des zwischen Alt-Gönne und Lehsten sich hinziehenden Grundes unter lebhaftem feindlichen Artilleriefeuer fortgesetzt. Hinter der jenseitigen Höhe wurden die beiden Bataillone wieder geordnet.

Von diesem Punkte aus waren keine Truppen der Verbündeten, an welche ein Anschluß hätte erfolgen können, zu erblicken, wohl aber bezeichneten die überall zerstreut liegenden sächsischen und preußischen Gewehre und Ausrüstungsgegenstände den Weg, welche flüchtige Truppen genommen hatten. In Verfolgung dieser Spuren gelangte das Bataillon endlich bis vor Weimar, traf hier mit den Grenadierbataillonen von Thiolaz und Lichtenhayn zusammen und trat mit diesen auf die vom Generalquartiermeister, Major von Egidy, erhaltene Nach-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/366

richt, daß der Rückzug auf Erfurt und Cölleda gehe, den Marsch auf letztern Ort an. Auf dem nächtlichen Marsche hatte der Oberstlieutenant von Metzsch das Unglück, mit dem Pferde in ein tiefes Wasserloch zu stürzen, aus welchem er nur mit Mühe und ganz erstarrt sich retten konnte, sodaß er, zu weiterm Dienste unfähig, gezwungen war, die Führung des Bataillons dem Hauptmann von Nostitz zu übertragen.

Hauptmann von Nostitz schloß sich dem Bataillon von Hundt an und marschirte bis Udstädt, wo beide Bataillone, welche vor Hunger und Erschöpfung nicht weiter marschiren konnten, sich in der Nacht einquartierten.[1]

Das 2. Bataillon Prinz Friedrich August unter Führung des Oberstlieutenants von Zychlinsky war früh $^1/_2$6 Uhr unter Gewehr getreten und in die am Tage zuvor innegehabte Gefechtsstellung an der Kunststraße von Jena nach Weimar gerückt.

General von Zezschwitz war ebenso wie General von Tauenzien ohne alle Directiven des Fürsten geblieben.

Gegen $^1/_2$11 Uhr bemerkte er, daß der Feind ganz in der Nähe von Isserstädt den Isserstädter Forst besetzt hatte, und ließ zur Sicherung dieses für seine Stellung so wichtigen Dorfes die Brigade von Burgsdorf (das Regiment von Thümmel, Bataillon Bevilaqua und das 2. Bataillon Prinz Friedrich August) mit den Batterien Hausmann und Bonniot näher gegen diesen Ort rücken. Die Brigade von Nehrhoff blieb an der Schnecke stehen.

Inzwischen hatten sich die feindlichen Truppen ansehnlich verstärkt. Napoleon beschloß einen energischen Vorstoß und ließ die Division Desjardins des Corps Augereau, gefolgt von der Brigade von Wedel, auf Isserstädt, die Division Heudelet aus dem Mühlthale gegen die Schnecke und die Garden gegen Vierzehnheiligen vorgehen. Das Corps des Marschalls Soult rückte, nachdem es das Detachement des Generals Graf Holtzendorf auf Apolda zurückgeworfen hatte, auf den rechten Flügel des Corps von Lannes. Die Avantgarde des Marschalls Ney und die Tête der leichten Reiterei der Reserve waren auf dem Schlachtfelde eingetroffen.

Fürst Hohenlohe versäumte den letzten günstigen Augenblick, sich auf das heranrückende Rüchel'sche Corps zurückzuziehen und hinter dem Werlitzgraben eine neue günstigere Aufstellung zu nehmen.

---

[1] G. St.-A., K. 333 b: Relationen über die Bewegungen und Unternehmungen derer in dem Feldzuge 1806 mobil gewesenen Regimenter, Vol. I, fol. 21 fg., 24 fg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/367

Isserstädt mußte von der schwachen preußischen Besatzung geräumt und der Division Desjardins überlassen werden.

Die Brigade von Burgsdorf mußte ebenfalls zurückweichen.

Von den dem 2. Bataillon Prinz Friedrich August zugetheilten zwei Regimentsgeschützen hatte das auf dem linken Flügel befindliche mit guter Wirkung geschossen, gerieth aber auf dem Rückmarsche „durch Unwissenheit derer Knechte“ in den linken Flügel des Bataillons, brachte dadurch denselben in Unordnung und wurde am öftern Feuern gehindert. Das auf dem rechten Flügel stehende Geschütz wurde nach einigen Schüssen verladen und dadurch zum fernern Feuern unbrauchbar gemacht.

Die Abtheilung an der Schnecke sah sich nun von dem Corps des Fürsten bei Vierzehnheiligen abgeschnitten.

Fürst Hohenlohe ließ nach 1 Uhr seinen linken Flügel zur Reserve des Generals von Tauenzien bei Klein-Romstädt zurückgehen, worauf auch das Centrum bald mit starkem Verluste und in Unordnung zurückgeworfen wurde; endlich wandte sich auch der rechte Flügel zur Flucht, wobei das sächsische Grenadierbataillon Aus dem Winkel durch seine heldenmüthige Haltung sich unsterblichen Ruhm erwarb.

General von Zezschwitz glaubte, obgleich er die unglückliche Wendung des Gefechts bei Vierzehnheiligen bemerkte, seinem Auftrage gemäß die Stellung an der Schnecke behaupten zu müssen, um so mehr, als er die Nachricht vom Vorrücken des Rüchel'schen Corps erhielt.

Erst als man erkannte, daß der Rückzug der Hohenlohe'schen Truppen in ungeregelte Flucht ausartete und starke feindliche Reiterei sich bei Kötzschau entwickelte, gab General von Zezschwitz den Vorstellungen seiner Generalstabsoffiziere nach und ließ die Brigade von Nehrhoff den Rückzug in Form eines offenen Karrees antreten.

Das ihm unterstellte Füsilierbataillon von Boguslawski und die Jägercompagnie Kronhelm gingen in gleicher Höhe in der linken Flanke des Karrees zurück. Den nachdringenden Feind wies man durch mehrmaliges Haltmachen und Salvenfeuer zurück.

Begünstigt wurde dieser Rückzug noch durch die Haltung der Brigade von Burgsdorf, welche rechts rückwärts der Brigade von Nehrhoff folgte und ein zu dichtes Aufdringen des Feindes verhinderte. Die Bataillone dieser Brigade gingen in Staffeln mit wechselnden Treffen zurück und unterhielten wechselseitig ein lebhaftes Feuer gegen den nachdringenden Feind.

Die Brigade von Nehrhoff, welche dadurch etwas Luft bekam, benutzte den günstigen Moment, um in Zügen rechts abzuschwenken und in Colonne den Marsch auf der Chaussee nach Weimar fortzusetzen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/368

Man kam auch in guter Ordnung und mit klingendem Spiel bis auf die Entfernung eines Kanonenschusses gegen Kötzschau, als man plötzlich von links und von vorn Cavalleriecolonnen anrücken sah. Man hielt dieselben für Preußen, die zur Unterstützung vorgeschickt seien. Plötzlich wurden die links der Colonne zurückgehenden preußischen Escadrons von der feindlichen Cavallerie attakirt und in die Flucht geschlagen. Die preußische leichte Infanterie warf sich gleichzeitig, zum Theil die sächsischen Reihen durchbrechend, in die Gräben zu beiden Seiten der Straße und begann ein unregelmäßiges heftiges Feuer auf die anreitende feindliche Cavallerie, welches letztere zwar für einen Augenblick zum Stutzen brachte, aber auch alle Befehle zur Herstellung geschlossener Colonnen oder Karrees unhörbar machte.

Von allen Seiten brach nun die feindliche Cavallerie in die Colonne ein und es entstand ein blutiges Gemetzel. Was nicht niedergehauen wurde, wurde gefangen.

Das Regiment von Thümmel formirte zwar noch zwei Bataillonskarrees und suchte so den Rückzug fortzusetzen, allein der Feind sprengte dieselben, überrannte auch das 2. Bataillon Prinz Friedrich August und nöthigte beide Brigaden, nach hartnäckigem Widerstande sich gefangen zu geben.

Beide Brigadiers und 22 Offiziere waren, zum Theil schwer, verwundet, 4 Offiziere blieben auf dem Platze.

General von Zezschwitz selbst hatte bis zuletzt bei der Infanterie ausgeharrt und gab erst, als er einsah, daß eine Rettung derselben unmöglich sei, dem Zureden seiner Adjutanten nach, setzte sich an die Spitze einer Abtheilung sächsischer Carabiniers, hieb sich durch den Feind durch und erreichte glücklich Weimar.[1]

Die Schlacht hatte somit mit gänzlicher Zersprengung der Verbündeten und Auflösung fast aller taktischen Verbände geendet.

Die Verluste des Regiments Prinz Friedrich August in der Schlacht und auf dem Rückzuge betrugen:

2 Mann auf dem Platze geblieben,
2 Offiziere, 3 Mann an ihren Wunden gestorben,
11 Offiziere, 114 Mann verwundet,
16 Offiziere, 577 Mann gefangen,
16 Mann vermißt.[2]

---

[1] G. St.-A., K. 333b: Relationen über die Bewegungen und Unternehmungen derer in dem Feldzuge 1806 mobil gewesenen Regimenter, Nr. 12.

[2] An ihren Wunden starben: Oberst von Nehrhoff am 19. October, Premierlieutenant Schulze am 17. Januar 1807. Verwundet waren: Kapitäne von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/369

Vom Grenadierbataillon von Metzsch waren 3 Mann geblieben, 3 Mann an Wunden gestorben, 7 Mann vermißt, 2 Offiziere, 35 Mann verwundet, 4 Offiziere, 252 Mann gefangen.

Der verhältnißmäßig geringe Verlust, besonders an Todten, wird in verschiedenen Berichten der Nähe des Feindes zugeschrieben, infolge deren die meisten Kugeln in die Bajonette, mithin über die Köpfe der Kämpfenden, einschlugen.

Als charakteristisch für den Kampf wird von mehrern Berichten erwähnt:

„Bei dieser Affaire haben wir leider sehr den Nachtheil unserer Waffen gefühlt. Der Feind schoß schon immer in einer Entfernung, wo wir noch gar nicht denken durften, Feuer zu geben. Nur blindlings auf den Feind loszugehen, um dadurch die wirksame Schußweite zu erhalten, war das einzige Mittel, um sich nicht ohne Vertheidigung tödten zu lassen.

„Zugleich aber wurde jene schon anerkannte Wahrheit noch mehr bestätigt, wie wenig Linieninfanterie geeignet ist, gegen Tirailleurs zu fechten, da solche weder den Angriff mit den Bajonetten noch die Wirkung ihres Feuers auf einen Punkt anzubringen im Stande ist."

Am Morgen des 15. October brachen die bei Erfurt lagernden sächsischen Abtheilungen wieder auf. Der größte Theil, zu welchem das 1. Bataillon Prinz Friedrich August unter Führung des Majors von Klengel gehörte, ging auf Langensalza zurück. Das 1. Bataillon Prinz Friedrich August marschirte sodann über Schlotheim, Ellrich und Egeln nach Barby, wo es zu den von General von Zezschwitz gesammelten Abtheilungen stieß.

Das Grenadierbataillon von Metzsch, geführt vom Hauptmann von Nostitz, war am Morgen des 15. October von Udstädt aus im Vereine mit dem Grenadierbataillon von Hundt über Schloß Vippach nach Cölleda marschirt, hatte hier vom General von Senff den Befehl erhalten, nach Weißensee zu marschiren, und erreichte gegen Abend diesen Ort.

In Weißensee erhielten die beiden Bataillone vom General von Zezschwitz die Nachricht, daß alle sächsischen Truppen sich auf Son-

---

Zschüschen, von Beust, von Low, von Sternstein, Premierlieutenants von Bünau, von Brand, von Petzinger, von Tiling, Souslieutenant von Brück, Fähnriche von Logau und von Klotz.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/370

dershausen oder Frankenhausen zurückzögen. Kaum eine Stunde nach dem Eintreffen in Weißensee wurde durch eintreffende Versprengte die Nachricht verbreitet, daß der Feind im Anrücken sei, worauf beide Bataillone sogleich den weitern Rückmarsch antraten; als sie aber erkannten, daß es ein blinder Alarm gewesen war, in Greußen wieder Halt machten.

Am 16. October brachen beide Bataillone mit Tagesanbruch auf und marschirten vereint bis kurz vor Sondershausen, wo in dem Gedränge der sich vielfach kreuzenden Abtheilungen das Grenadierbataillon von Hundt von dem Bataillon von Metzsch abkam. Der Hauptmann von Vitzthum des Regiments von Thümmel, welcher hier zum Bataillon stieß, übernahm als älterer Offizier vom Hauptmann von Nostitz die Führung desselben und führte das Bataillon bis Nordhausen. Von dem Generalquartiermeister, Major von Egidy, erhielt hier das Bataillon als Sammelpunkt nebst andern Grenadierbataillonen Breitungen angewiesen. Da aber an diesem Tage dieser Ort nicht mehr zu erreichen und Nordhausen bereits von andern Abtheilungen überfüllt war, quartierte sich das Bataillon in Windhausen ein. Gegen Mittag des 17. October erreichte das Bataillon endlich Breitungen und erhielt hier nach einigen Stunden den Befehl, nach Magdeburg zu marschiren und zu diesem Zwecke womöglich noch an diesem Tage aufzubrechen, da es am 18. October in Wernigerode eingetroffen sein sollte.

Der Tag war bereits zu weit vorgerückt, und man entschloß sich deshalb, am nächsten Morgen früh 2 Uhr abzumarschiren, um in einem Marsche Wernigerode zu erreichen.

Auf diesem Nachtmarsche, welcher durch das Kreuzen mit andern Abtheilungen, wiederholtes Verirren und die völlige Erschöpfung der Mannschaft noch erschwert wurde, trennte sich die Colonne sehr bald in größere und kleinere Abtheilungen, welche zum größten Theile dem Feinde in die Hände fielen. Nur einzelne vermochten sich in das Vaterland durchzuschlagen.

Erwähnenswerth sind noch die Erlebnisse des Premierlieutenants von Bünau des Regiments Prinz Friedrich August, welcher dem Grenadierbataillon von Metzsch zugetheilt war.

Bünau war bei Jena durch einen Schuß in den Oberschenkel blessirt worden, sodaß er sich auf den Verbandplatz zurückziehen mußte. Nachdem ihm hier die Kugel herausgezogen und er verbunden worden war, ritt er den zurückgehenden sächsischen und preußischen Verwundeten nach, wurde aber bald darauf von einem feindlichen Chasseur angefallen. Obgleich er selbst einen Hieb über den Kopf und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/371

die Schulter erhielt, der aber, durch den Hut abgeschwächt, nur flach war, gelang es ihm, seinem Gegner einen scharfen Hieb über das Gesicht beizubringen, worauf dieser sich zur Flucht wendete. Premierlieutenant von Bünau verfolgte ihn, mußte aber umkehren, als noch mehrere Chasseurs herbeieilten.

Da er bald bemerkte, daß der Feind die Stellung der Verbündeten bereits im Rücken und in der linken Flanke bedrohte, ging er in der Richtung auf Apolda zurück und traf auf ein vom Grenadierbataillon von Thiollaz abgekommenes Regimentsgeschütz nebst Munitionskarren und einigen Artilleristen, sowie einige Mannschaften des Regiments Prinz Friedrich August nebst der Fahne des 1. Bataillons, welche er sämmtlich unter seine Befehle nahm.

Alle Versprengte, auf welche er stieß, sammelnd, marschirte er an Cölleda vorbei und meldete sich bei allen höhern Offizieren, denen er begegnete, ohne aber irgendeine bestimmte Weisung erhalten zu können. In Nordhausen endlich meldete er sich bei dem Prinzen Wilhelm von Preußen; von diesem wurde er „mit größter Zufriedenheit und Freude über das Canon, die da sehr selten geworden waren", aufgenommen und einem preußischen Regimente zugetheilt, welches sich etwas gesammelt hatte und am andern Morgen vor dem Thore formirt werden sollte, um den Rückzug zu decken. Die Zutheilung kam aber thatsächlich nicht zur Ausführung.

So wieder auf sich selbst angewiesen, setzte von Bünau seinen Marsch über Wernigerode und Halberstadt nach Magdeburg fort, übergab hier auf Befehl des Majors von Egidy seine gesammelte Abtheilung an ein größeres Detachement des Regiments von Thümmel und begab sich, nachdem er seine Wunde endlich ordentlich hatte verbinden lassen, nach Barby und von hier mit dem Generalstabe nach Bernburg. Hier empfing er nebst einem französischen Passe vom Generalmajor von Cerrini das Commando über 7 Offiziere und 447 Unteroffiziere und Gemeine, sowie 15 Wagen und 96 Pferde der Regimenter Prinz Friedrich, von Niesemeuschel, von Löw und von Sänger, um dieselben nach Torgau zu führen, mit dem Befehle, alle französischen Quartiere und Colonnen zu vermeiden.

Mit großen Schwierigkeiten, aber ohne alle Verluste kam er in Torgau an, wo die Angehörigen des Regiments Prinz Friedrich August blieben, die übrigen in ihre Friedensgarnisonen geschickt wurden.[1]

---

[1] G. St.-A., K. 333 b: Relationen über die Bewegungen u. s. w., Vol. I, Nr. 23.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/372

Bereits unter dem 20. October hatte General von Zezschwitz die officielle Nachricht erhalten, daß Napoleon Sachsen für neutral erklärt habe.

Die in Gefangenschaft gerathenen Truppen wurden nun in einzelnen Abtheilungen von sächsischen Offizieren nach Sachsen zurückgeführt, wobei sie, vom Feinde ausgeplündert und ohne Geld oder geregelte Verpflegung marschirend, oft die bitterste Noth erdulden mußten.

Der Friede zu Posen, den 11. December 1806, beendete diesen unglücklichen Feldzug, in welchem die Sachsen trotz aller Unfälle die Ehre ihrer Waffen unverletzt erhalten hatten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/373

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/374

Beilagen.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/375

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/376

Beilage I.

Dr. St.-A., loc. 1075 Acta: Die mit dem Herrn Geh. Rath und General Grafen von Flemming wegen Auffrichtung der Garnision zu Dresden, König und Sonnenstein getroffene Capitulation betr. ad. 1708. 9. 10. 11. 12. pp.
(Bl. 1 ffl.).

Nachdem Ihro Königl. Mayt. p. die Allergnädigste Intention führen, in Dero Residenz Vestungen Neu und Alt Dreßden, auch zum König- und Sonnenstein Gvarnisonen durchgehends nach dem bey Unsern regulirten Regimentern eingerichteten Verpflegungs Fuß formiren zu lassen, und solche sambtlich unter den Bezirgk eines in drey Bataillonen oder 15. Compagnieen bestehendes Regiment Dero würkl. Geheimten Rathe, Generalen von der Cavallerie auch Gouverneuren über besagte Vestungen, dem Herrn Graffen von Flemming allergndst. anzuvertrauen, Dieselbe auch zugleich gemeinet seynd, die Mannschafft an Gefreyten und Gemeinen aus denen gegenwärtigen in Dero Churfürstenthumb und Landen befindl. Defensions Fuße darzu herzugeben, auch zu dem Ende der Anhero Stellung wegen an Dero Geheimbtes Kriegsraths Collegium bereits behörig verfüget haben.

Alß wollen allerhöchstged. Ihro Königl. Maytl. der zur Auffrichtung besagter Gvarnisons betürffenden Capitulation folgendes zum Grunde legen, wie sich denn der Gouverneur verbündlich machet:

1.

Die angewiesene Mannschafft an Gefreyten und Gemeinen, von der Land Milice wenn sie tüchtig befunden werden solten zu übernehmen, auch

2.

Sowohl Offizierer als Gemeinen ohne Nachtheil dasjenige Monatl. Bahr reichen zu lassen, was Ihr-Königl. Maytl. in hier nachstehenden allergndst. placidiren werden,

3.

Keinen Ober Officirer bey der Gvarnison anzunehmen, welcher nicht vorhero gedient, und seine Function verstehe, ingl.

4.

Solche Disciplin einzuführen, welche zu einen guten Vernehmen zwischen dem Soldaten und der Bürgerschafft erfordert wird.

5.

Bey hoffendl. richtiger Bezahlung die Gvarnison jederzeit in Completten Stande zu erhalten, jedoch daß auf jeden abgehenden Mann Drey Monath Zeit samt den Tractament gereichet werde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/377

6.

Außer die von Königl. Maytl. verschreibende Abzüge weiter keine besondere Zurechnung und Abzüge zu machen.

7.

Ober und Unter Officirer Tambour Gefreite und Gemeine mit solcher egalen Montirung zu versehen, wie es von Königl. Maytl. allergnädigst vorgeschrieben werden möchte.

8.

Über die Gelder zur Leibes Mundirung richtige Rechnung zu führen.

9.

Monathl. richtige Tabellen bey Händen zu haben, und den Abgang von dem Tage des Abgangs an in drey Monathe zu ersezen, nicht weniger sich jederzeit mit dem Regiment zu der Musterung parat finden zu laßen.

10.

Ein Gvarnisons Lazareth worzu jedoch der Rath daß Hauß in der Vorstadt hergiebet, auffzurichten und von denen Invaliden Geldern allein zu unterhalten.

11.

Und da Königl. Maytl. nach erfolgter complettirung einige Recrouten vor Dero Armée aus der Gvarnison verlangen würden, so ist der Gouverneur erböthig, mit denen Regimentern auff gewiße Mannschafft zu capituliren, und gegen bahre Bezahlung außer dem aber nicht, so viel als möglich auffzubringen seyn möchte, herzugeben, sich aber an keine gewiße Zahl zu binden.

Dargegen wollen Ihro Königl. Maytl. allergnädigst verordnen:

1.

Daß Verfügung getroffen werden solle, die zur Gvarnison betürffende 1500 Mann Gefreyte und Gemeine Defensioner den 1. Juny instehenden Jahres aus denen Contingenten ohne Handtgeldt oder andern Auffwand wie selbiger Nahmen haben möge, an guten gesunden auch zu Kriegsdiensten tichtigen Leuthen herbey zu bringen, und denen Lieferanten hierzu keinen Auffschub zu verstatten.

2.

Daß die ausgeworffenen 30,000 Thlr. Leibes und Bey mundirungs Gelder zu besagter Zeit an dem zum ein cassiren ernennten Secretarium Zacharias Schmiedern ohne Abzugk gezahlet werden, umb das bedürffende darvon anschaffen zu können, u. damit es

3.

Der Monathl. Verpflegung halber keine Hindernüß oder deßen Außenbleiben denen Leuthen zu einer Beschwerde Insolenz oder Desertion Anlaß geben könne, solcher Auffwand aber nach beygelegter Tabella so hierdurch confirmiret wird, Monathl. Thl. gl. ₰. beträgt.[1] Alß wollen Ihro Königl. Maytl. an

[1] Die Summe ist nicht ausgefüllt. Die Tabelle fehlt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/378

Dero General Accifs Collegium allergnädſt. verfügen, daß dieſe Summa von 1en Juny 1708 Monathl. an dem Gouverneur gegen deßen Quittung von denen bereiteſten Geldern baar gezahlet werde.

4.

Daß die ordentliche Abzüge der Kleyder Gelder der Gouverneur auff die Gefreyte und Gemeyne als welche Gelder unter dem Monathl. Tractament mit begriffen, zu erheben und die Mundirung darvor in der Ordnung anzuſchaffen habe, wie es vorgeſchrieben werden möchte, ihm auch verſtattet werden ſollte, umb beßern Außkommens Willen, weisgraue Tücher zu nehmen, weil die Rothen Tücher in der Farbe ſehr verbrennen.

5.

Daß dem allhieſigen Stadt Magistrat Befehl gegeben werden ſolte, die qvartier und Service Gelder nach einer deswegen auszuwerffen ſtehenden Quartier Geldes Anlage Monathl. an demjenigen welchen der Gouverneur darzu verordnen möchte, ohne Abzugk baar zu bezahlen, auch darauff nachdrückl. bedacht ſeyn ſolle, daß weder Officirer noch Gemeiner von der Bürgerſchafft in Miethung derer Quartiere überſezet werde, außer dem, und da ſich einer oder der andere Bürger das Gegentheil unternehmen würde, daß der Gouverneur die Freyheit habe, die Leuthe mit würklichen Quartieren und Servicen verſehen zu laßen, als welcher Disposition hierinne der Rath willig nachzukommen hätte.

6.

Daß für das Regiment gereichet werde die benöthigten Fähndel, Kurzen Gewehr, Tambour Spiele, ſamt 1500 Flinten mit Bajonets auff Ihro Königl. Maytl. Koſten ohne dem geringſten Abzugk, worgegen das bereits bey der Land-Milice vorhandene Gewehr hindwiederumb zurückgeliefert wird.

7.

Daß dem Gouverneur auch erlaubet ſey, die Exercitia bey der Gvarnison alſo einzurichten, wie Er es am bequehmſten und nüzligſten finden möchte, wie denn auch

8.

Solche Gvarnisons Jurisdiction dem Gouverneur in der Ordnung verbleibet, wie er ſolche bishero bey der Land Milice genoßen, und bey beſtändigen Gvarnison üblich iſt.

9.

Und ob zwahr Königl. Maytl. allergnädigſt gemeinet ſeyn, bey dieſer Gvarnison die bishero bey der Land Milice geſtandenen Ober und Unter Officirer auch Tambours mit accommodiren zu laßen, ſo will jedoch wie der Augenſchein zeiget, wegen eines theils an ſich habender Bleſſuren, Alter oder anderer Unvermögenheit und Wirthafftl. Abhaltung es mit ihnen ſämtl. ſich nicht wohl thun laßen, daß dieſer wegen dem Gouverneur nicht allein frey ſtehen ſoll, geſtalten Sachen nach einem oder dem andern davon zu der Gvarnison zu ſezen oder davon zulaßen, ſondern auch denen übrigen welche entweder zu Dienſten nicht vermögend oder darbey zugleich nicht mit unter zu bringen, bis zu deren Erfolg ein gewißes an Wartte-Gelde von denen bey der Steuer Zeither Jährl. zum Defension Wergk außgeſezten geweſenen 4000 fl. (worüber die Disposition ihm ebenmäßig überlaßen und deshalben Befehl an das Ober Steuer Collegium ertheilet werden ſoll) reichen zu laßen, zugleich daß

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/379

10.

Dem Gouverneur hierdurch Freyheit gegeben wird, die Officirer nach seinem Gutbefinden, anzunehmen, und selbigen wegen ihrer Charge unter deßen Hand, und des Regiments Siegels die Patenta außzustellen, welche Königl. Maytl. approbiren, und die nach solchen in ihrer Charge und Range bey der Armee consideriret werden sollen, wie Sie denn zu demselben das Vertrauen faßen, daß er solche Leuthe annehmen werde, welche bereits gedient haben, und ihrer Function vorzustehen vermögen.

11.

Und damit er derjenigen Sorgfalt halber, so dieser Gvarnison wegen ihm oblieget, gleich andern den Nutzen empfinden möge, so ist ihm permittiret, von dem Staabe an bis auff dem letzten Moußquetier von jeden Thlr. Tractament, 2 gl. dergestalt Monathl. zu decourtiren, daß davon 6 ℌ. in die bey der Gvarnison auffzurichten habenden Invaliden Cassa gethan, woraus die Kranken so wohl in Lazareth als Quartier zu verpflegen seyn, die 18 ℌ. aber als Regiments Unkosten consideriret werden sollen.

12.

Daß weder Officirer noch Gemeiner zu Recrouten vor die Armee aus der Vestung gezogen werden dürffe, es geschehe denn mit der erstern ihren Willen, und Genehmhaltung des Gouverneurs, da aber der letztern wegen sich umb eine gewiße Anzahl mit ihnen verglichen werden sollte, so wird bey den Erfolg, das zulängl. Werbe Geldt davor erhoben, die Plätze aber von dem Tage der Abgabe an in drey Monathen gegen Genießung des völligen Tractaments hinwiederumb ersezet, wie denn alstets die Gvarnison complette Bezahlung genüßet.

13.

Daß denen in Gvarnison befindl. Gemeinen Soldaten permittiret sey, wenn sie ein Handtwergk können, es habe Nahmen wie es wolle, solches zu treiben, jedoch daß keiner Gesellen seze, noch zum Nachtheil General Consumptions Cassa etwas darbey unternehme.

14.

Daß die ehemals eingeführte Leichen Ordnung bey obbesagter Gvarnison wieder introduciret, und der Rath befehliget werden solle, die bereits darzu vorhandene Lade und Betürffnüß an Tüchern und Männteln in des Gouverneurs Jurisdiction liefern zu laßen, welcher dann dahin zu sehen hatt, daß die alte Verfassung verneuert, und wo Müßbräuche vorhanden, solche abgethan werden.

15.

Daß die bishero eingeführte Kriegs Articul bey der Gvarnison in völliger Observanz zwar verbleiben, allein, daß sie bey der BeEydung eines Soldatens auf den Zustandt der Vestung appliciret werden.

16.

Daß dem Gouverneur verstattet sey, mit einigen Soldaten unter der Gvarnison auff gewiße Jahre capituliren zu laßen, jedoch dahin zu sehen habe, daß der Accord richtig gehalten, und der Platz durch einen tüchtigen Mann bey dem Abgang wiederum ersetzet werde.

17.

Daß keinen auswärttigen Regiment verstattet werde, bey allhiesiger Residenze weder heimliche noch öffendliche Werbung anzustellen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/380

18.

Daß alle Deserteurs von der Gvarnison, wenn sie bey denen Regimentern angetroffen werden sollten, ohne Wieder-Rede abzufolgen seynd, wie dann es auch also gehalten wird, wenn die Regimenter bey der Gvarnison dergleichen antreffen, und

19.

Daß übrigens dem Gouverneur wie auch einem jeden Officirer sowohl alß denen Gemeinen aus Königl. Gnaden verheißen werde, die Gvarnison keiner Reduction, Untersteckung oder Hinausführung in das Feldt unterworffen seyn zu laßen.

Gegeben unter dem Geh. Kriegs-Cantzeley Secret zu Dreßden, am 2. Juny Ao. 1708.

Augustus Rex.
(L. S.)

Beilage II.

A.

Das löbl. Flemmingl. unter Obristen Preußen stehende Regiment soll haben.

5359 Thr. 8 gr. — ₰. pro November 1711.
5163 „ 8 „ — „ pro December 1711.
10522 Thr. 16 gr. — ₰.

Solche werden vergnügt, als

723 Thr. 12 gr. — ₰. Kleidergeld pro November.
723 „ 12 „ — „ desgl. pro December.
64 „ — „ — „ an des Obristl. Dresky ersten Monat } so zur Invaliden Casse kommen.
32 „ — „ — „ an des Capitains Longoli ersten Monat } so zur Invaliden Casse kommen.
182 „ 1 „ 7 „ Invalidenabzug von 8739⅔ Thr. à 6 ₰. nach Abzug von 1447 Thr. Kleidergeld, 96 Thr. vorherige 2 Avancements und 240 Thr. gratification.
3211 „ 6 „ — „ baar und } aus der Feldkriegs-Casse.
1613 „ 16 „ 9⅗ „ an Brod } aus der Feldkriegs-Casse.
1500 „ — „ — „ L. S. den 13. April baar } aus der Generalkriegs-Casse.
2472 „ 15 „ 7⅖ „ L. S. den 18. Mai 1712 uts. } aus der Generalkriegs-Casse.

Dresden am 18. Mai 1712.

Königl. Pohlnl. und Churfürstl. Sächs. General-Kriegs-Zahl-Ambt.

Ferner:

7800 Thr. — gr. — ₰. auß der General-Kriegs-Casse in Sachsen auf Abschlag der Monate Januar, Februar, März und April 1712, zur Anwerbung der Recrouten und Einkaufung der beymundur ausgezahlet, wovon zugleich die auf oben erwähnte Monate betragenden Regiments-Unkosten an Herrn Obrist Hildebrand vergnügt worden mit
920 Thr. 16 gr. 2 ₰.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/381

Ueber dies
hat das Regiment nichts mehr als die benöthigte Löhnung vom 1. Januar bis 10. October 1712 bekommen, wie auch vor die Subalterneofficiere 1 Monat Tractiment auff abschlag.

A. T. von Preuße.

B.

Specification

Ueber die bei Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschals löbl. mir gnädigst anvertrautem Regiment zu Fuß geführten Vacanzen und deren Betrag.

29	Thr.	8	gr.	—	₰. Capitain Hebrons Tractement für September 1711.
29	„	8	„	—	„ Capitain Hebrons Tractement für October 1711.
29	„	8	„	—	„ Capitain Hebrons Tractement für November 1711.
19	„	6	„	—	„ Vor 6 hautbois pro Monat August à 3 Thr. 5 gr.
25	„	16	„	—	„ Vor 1. vacanten hautbois in 8 Monaten als pro September 1711 bis April 1712 à 3 Thr. 5 gr.
10	„	—	„	—	„ Vor 1 stecken Knecht pro 5 Monate, August bis December 1712 à 2 Thr.
142	Thr.	22	gr.	—	₰. Summa.
10	Thr.	—	gr.	—	₰. L. S. an den Scharfrichter vor an zwei deserteurs gethane execution vor Strahlsund den 10. December 1711.
132	Thr.	22	gr.	—	₰. bleibet demnach resto.

Beilage III.

Offiziersliste des Regiments Graf Flemming zu Fuß im Sommer 1712.[1]

Oberst von Preuß.
Obristlieutenant von Dresky.
Major Billerbeck.
„ von Borck.
Capitain von Rückhard.
„ von Münchow.
„ von Lentz.
„ Johannson.
„ von Wahren.
„ von Manteuffel.
„ von Dossau.
„ Longolius.
Premierlieutenant von Kötzschau.
„ Jauchi.
„ Woltery.
„ von Leipziger.
„ von Sehdenz, Regimentsquartiermeister.
Premierlieutenant Graf Flemming.
„ Fröde.
„ Meyer.
„ Kühn.
„ von Scholdersky.
„ von Paulowsky.
Souslieutenant du Grez.
„ Berger.
„ de Beausobre.
„ von Reitzenstein.
„ von Heydebregk.
„ von Kiesewetter.
„ von Paulowsky.
„ von Tzschammer.
„ von Schoenberg.
Fähndrichs Reschwald.
„ von Schlieben.

[1] Eine Rangliste aus jener Zeit hat sich nicht auffinden lassen. Die Namen sind aus Acten und Briefen jener Zeit zusammengestellt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/382

Beilage IV.

Dr. St.-A., loc. 3630. Die Operationes in Pommern und Holstein betr. ao. 1713 vom Monat Junio bis ultimo Octobris. Vol. III.

Brief des Generals von Seissan an Feldmarschall Graf Flemming.

a oldenvehr le 26te juillet 1713.

Monseigneur.

je manquerois a la iustice si ie nauoit pas l'honneur de rendre compte a uotre excellence de la bonne volonté que son regiment a fait paroitre le iour quon a mis pié a terre dans cette ille, ie suis persuadé que si les ennemis nous auoint disputé lentrée le regiment de uotre excellence y auroit parfaitement bien fait tant il montoit dardeur. mr. le lieutenant colonel dresqui dont ie connoit tout le merite ne pourroit être assés loué et iose dire a uotre excellence quil est digne de tout son estime, tous les autres officiers tant capitaines que subalternes lauroint secondé mais cequi me fit beaucoup de plaisir fut de uoir lardeur d'un jeune gentil homme cadet quon ma dit qui sappelle rhinbagen [1] uenu depuis peu et qui asseurement donne beaucoup desperance. iarriuai hier ici a lopposite de stralsund où lescadre ennemie na pas cessé de nous canoner et bombarder pour nous faire abandonner le porte qui me paroit essentiel iusqua ce que par la communication qui se fera demain a Halbroc (?Stahlbroch?) il soit venu de la caualerie, alors ie crois quil faudra raser louurage que iy ai trouvé tout fait et retirer le camp hors de la portée du canon. mr le commandeur [2] qui me uint uoir hier au soir a eté blessé a le poule par un meme coup qui tua a la table où nous etions un capitaine de mon regiment, cest le seul officier perdu et six soldats parceque ie fais tenir les troupes dans les fosses des retranchemens où elles sont en sureté.

iai l'honneur detre auec un profond respect.

Monseigneur
de uotre excellence
le tres humble
et tres obeissant seruiteur
Seissan.

Ebendaselbst; derselbe an denselben.

a gripswalde le 9. aout 1713.

Monseigneur.

ie neusse pas manqué a auoir l'honneur dinformer uotre excellence de tout ce qui sest passé a lille de rugen si ie nauois cru que mr le comte de lutzelbourg satisfaisoit a ce deuoir mais puisquelle me fait la grace de uouloir que ie linforme moi meme aussitot que je serais en etat de

---

[1] Wahrscheinlich Johann Georg von Reinbaben, welcher unter dem 13./3. 1718 Fähnrich im Regimente wurde.
[2] Der dänische Admiral Rosenpalm.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/383

retourner a lille iexecuterai ses ordres. la descente sy fit sans aucun obstacle, on mauoit asseuré que m^r le lieutenant general ducker fasoit rassembler des troupes au passage de suder qui est effectivement fort difficile y marcher avec sept cens hommes et deux pieces de canon il y auoit seulement quelque cavalerie qui nattendit pas ie me fis ioindre par le reste de la troupe pour marcher en auant, le sentiment general de tout le monde dans lille etoit que les ennemies soutiendroint auec tout ce quils auoint dans stralsund le retranchement doldenuehr qui est uis a uis. ce retranchement etoit parfaitement bon et sil faut dire mon sentiment ils eurent bien tort de labandonner, ce quil y auoit de dans sembarqua auec precipation a lapproche de nos troupes aussitot que nous l'eumes occupé toute lescadre ennemie uint se mettre aupres et nous y canonna et bombarda tout le iour et la nuit suivante auec peu de perts pourtant parceque les troupes se misent a couuert dans les fossés, ie conservai ce poste encore un iour parceque le bruit etoit quun transport etoit arriué a uittau [1] et etant lá iempechois sil uenoit quil ne peut entrer a stralsund mais lorsque ie fut asseuré du contraire ie fis raser tout le retranchement et ie fis camper les troupes a popeluits ou elles sont touiours a la portée du canon doldenuehr où il y a touiours une garde de cent hommes et un renfort la nuit dautres cent, il y a aussi toutes les nuits un piquet de 400 (?) hommes prets a marcher.

aussitot que la cavalerie eut passé ieu enuoiai dans tous les endroits de lille où elle peut etre necessaire pour obseruer ce qui uiendroit du coté de la rivière pour empecher quaucun batteau de stralsund ne puisse aborder a lille. m^r le comte de lutzelbourg est presentement a lille, ie me suis fait porter hier ici aiant la fieure tous les jours et etant presque impotent de la moitié du corps par un rhumatisme, iespere Monseigneur de pouuoir me faire soulager ici par des remedes et ce pendant ie supplie tres humblement uotre excellence que si iauoit le malheur de ne pouuoir pas me remettre ici elle aie la bonté de maccorder un congé pour aller au bains a teplits prés de carlesbat.

(Folgen Avancementsvorschläge für das Regiment Seissan.)

Beilage V.

Monseigneur.

Le Regiment de vôtre Excellence arriva en Pologne sur les frontiers de Stargard le 25. de ce Mois ou Monsieur le Colonel Preuss me laissa six Compagnies avec ordre de me loger dans les Villages ou je trouverois de la Subsistence en attendant qu'il m'envoyeroit la soubrepartition qui n'avait pas encore venu chois qu'il attendoit à tous moments, ainsi Monseigneur j'ay eté obligé de marcher de Village en village et d'un District à l'autre pour faire subsister le monde, Stargardt est une petite Ville Rouinée et la Starosty consiste en cela et trois mechants Villages que ne sont pas en état de loger et de nourir tant de monde. Monsieur le Colonel Preus est marché du Coté de Tirschau pour passer la Vistule, Mais la glace et le mouvais terre luy empeche de passer cette Rivière, cependant le Pays et les Soldats en souffrent beaucoup, le mondur se

---

[1] Halbinsel Wittow.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/384

gatte extremement et les officiers sont peu en êtât de fournir à la petite mondur, vôtre Excellence me pertonnera la liberté que je prend d'interromper vôtre Excellence dans Se grands affaires avec ma lettre. J'ay creu qu'il êtoit de mon devoir d'en fair le Raport à vôtre Excellence aussi ay je voulu profiter du tems de Souhaitre à vôtre Excellence pour la nouvelle année toute sorte de Prosperité et de Contentements et à moi l'honneur de la contunuation dans Ses bonnes graces.

Je suis avec un profond Respect

Monseigneur
de vôtre Excellence
les tres humble le tres obeissant
et le tres obligé serviteur
K. C. von Dresky.

Stargardt
le 28. de Decemb.
An: 1713.

Beilage VI.

An den Generalfeldmarschall pp.

Wir sind gnädigst gemeinet Euer bisher innegehabtes Dragoner Regiment dem dabei stehenden agreirten Obrist von Bielke und Euch dagegen das erledigte Anspach-Feilitzschische Dragoner-Regiment, ingleichen Unserem — Grafen von Wackerbarth nach der von Euch geschehenen Resignation Euer bisheriges Regiment Infanterie in Gnaden zu conferiren, und befehlen Euch hiermit, Ihr wollet dieserfals bey der armée die nöthigen notificationes ergehen lassen. Wobey aber Unsere Willens Meinung dahin gehet, daß Ihr die Nutzungen vom Anspachischen Regiment sogleich völlig genießen, der Graff von Wackerbarth aber und der Obriste von Bielke erst mit November a. c. in die Nutzungen und emolumenta ihrer Regimenter treten, auch beyde Euch die disposition der Kleider Gelder von denen abgetretenen Regimentern, bis zur ersten mondirung, davon die bey dem Dragoner Regt. ao 1716 und die bey der Infanterie ao 1717 geschehen wird, lassen sollen. Davon ꝛc. und ꝛc.

Warschau den 25. Juni 1715.

A. R.
Gr. von Werther.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/385

Beilage VII.

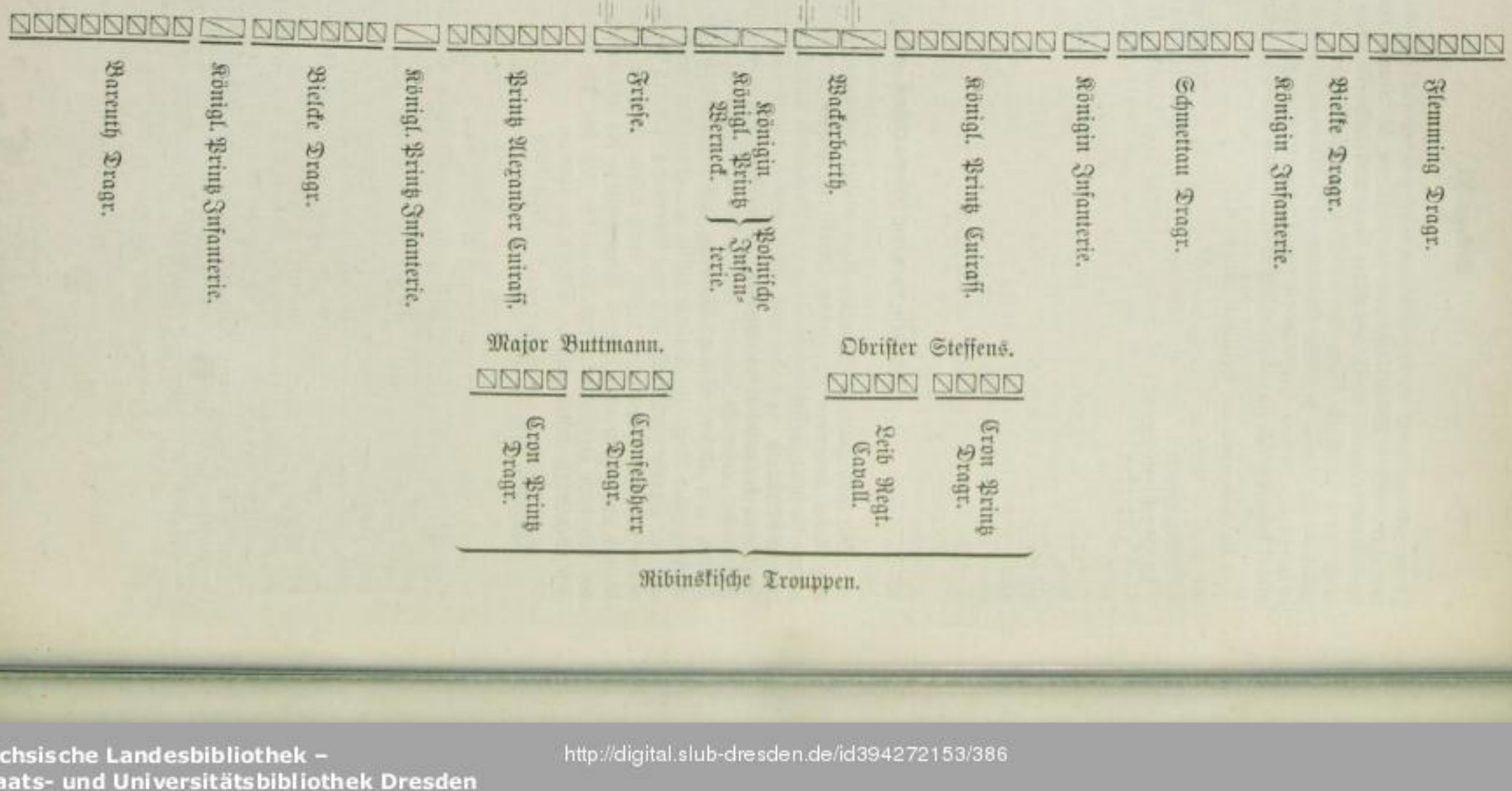
Ordre de Bataille bey Kowalewo.

Gen. Lieutenant Bosse.

Gen. Major Pentzig.

Obrister von Preuß.

Gen. Major Caseno.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/386

Beilage VIII.

Copie du Lettre de Mr Gniasdowsky, au Camp. le 7me Oct. 1716.

Je vous felicite ce bonheur là, qve la Fortune variante vous a donné entre les Mains: Et comme j'ay observe toujours les droits de gverre principalement touchant le plus considerable gens du Coeur, jespere qve vous en aurez le même egard. Vous pourres être persvadé, que j'ay laissé honnettement sur le Parole huit Staabsoffiziers et qvatre vingt autres officiers, Si vous me Voulez temoigner une pareille affection, je vous en prie de me faire rentionner mes officiers, qvi sont tombé dans vos mains, pour celles qve j'ay dans les miens. Et puisqv'il y a aussi quelques officiers de Consideration lesqvels le bon Dieu voulu avoiar tomber mort sur le Champ, je souhaiterois de scavoir Votre Intention, si vous voudrier avoir cette pitié de songer à leur enterrement selon leur qvalité, ou bien qve j'en fasse la Disposition moy même. Du reste je ne doute nullement, qve ces justes Conditions là Vous seront à Coeur-genereuse, je n'attenderay dont avec impatience qve le bon effet comme celuy qvi se fait un sensible plaisir de le temoigner en echange et d'être avec Respect.

Antwortt auf vorhergehendes Schreiben Thorn am 10. Octobr. 1716.

Den Gewinn der Biß dato nach letztern Bataille, danke ich nicht dem veränderlichen Glück, sondern allein dem unveränderlichen großen Gott, welcher allezeit denen Gerechten Waffen Beyzustehen pfleget; Ob die im Kriege gebräuchlichen Löbl. Gewohnheiten, Biß anhero allezeit so genau observiret worden sind, will ich hier nicht decidiren, weil ich in denen ordinairen Gazetten unterschiedliche Dinge, absonderlich wegen Arqvebusirung eines in der Prise von Fraustadt Bereits einige Zeit gefangen gewesenen officierers, ingleichen von der occupirung den Stadt Posen zu Zeit des Armistity, etwas gelesen habe, welches denen selbigen Löbl. Gewohnheiten, nicht gemäß zu seyn scheinet, dießem aber ohngeachtet, finde ich mich doch allezeit Bereit in Billigen Dingen zu consentiren, schicke deswegen hierbey die Liste von denen officierers welche Bey mir gefangen sind, und erwarte eine gleichmäßige von Ew. Hochwohlgebohrl. von denenjenigen, welche sich noch Bey Jhnen Befinden, und kann sodann die Auswechßelung gar wohl erfolgen, wie ich denn auch offerire die Unteroffic. und Gemeine derer etwas über 700 gegen andere Teutsche Soldaten, wenn deren noch soviel Bey Jhnen vorhanden sind, auszuwechßeln.

Was die Begrabung derer officierers anlanget, so kann von mir nicht wohl praetendiret werden, daß ich solche nach ihrer Qvalitaet Thun lassen solle, weil ich nach der Zurückkunfft von der Verfolgung des linken Flügels, alle Todte auch die meisten blessirten von der Marode Bereits ganz ausgezogen, auf dem Champ de Bataille gefunden, und dannenhero nicht habe wißen können, welche officierers oder Gemeine gewesen sind, umb so viel weniger, weil ich so Zusagen erst in dießes Königreich kommen, und keinen derer Hhn. Officierers zu kennen die Ehre gehabt, ich habe aber die Anstalt gemachet, daß alle blessirte, welche ohne Wagens nicht fortgebracht werden können, in die nechsten Städte und Dörffer geführet, auch nach der armen Leute Zustand und Vermögen verpfleget, und gewarttet werden sollen, die Todten aber habe ich ohne Unterschied einzu-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/387

graben beschlossen, welches, daß es geschehen sey, meine Biß Golupp und andern Orthen ausgeschickte Partheyen, auch daß in Bemeldeten Schlosse deren eine große Qvantitaet Zusammengebracht worden sind, versichert haben, übrigens danke ich vor die gute offerte dero reconnaissance und verharre zu allen angenehmen Diensten Bereit

Bose.

A Monsieur
Monsieur de Gniasdowsky Regimentarz
et Colonell des Palatinats
Confoederes pp.
au Camp.

Lista.

Sämbtlicher, bey der, am 5. October ann. curr. bey Kowalebo, in Pohln. Preußen, wieder die Confoederirte Pohlnische und Litthauische Armee erhaltenen Victorie, gefangen bekommener Staabs- Ober- Unterofficier, und Gemeiner,
ingleichen von der Attillerie.

Sig. Papowo den 9ten octbr. 1716.

Pohln. General-Staab.

1 Choronze Chorongwie Petihorskiey Bikowsky.
1 General-Adjutant, Johann Dürrbach.

Attillerie.

3 Canonier.
1 Büchsenschiffter.
1 Büchsenmacher.

Staabs-Officier, und dazu gehörige Personen.

1 Obristlieuten.: Gerhard von der Mühlen.
1 Major: Alexander Junga.
3 Hautboisten.

Ober-Officiers.

Capitains { 1. Antoni Ulatowski. 2. Michael Ludwig Melitz. 3. Johann Millaz.

Capitain Lieut. 1. Johann Rutowski.

Lieutenants { 1. Christoph Friedrich Altenburger. 2. " " Bernazky. 3. Heinrich Massow.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/388

Fähndrichs
1. Anton Kamsky.
2. Anton Gniastowsky.
3. Christoph Zelasko.
4. George Heinrich von Schlichting.
5. Antoni Bogelauski.
6. Ignatius Hummel.

Unterofficiers 30.
Tambours . 5.
Qveerpfeiffer 3.
Gemeine 547.

Extract.

1 Choronze Choronqwie.
1 General Adjutant.
3 Canoniers.
1 Büchßenmacher.
1 Büchsenschiffter.
1 Obrist Lieutenant.
1 Major.
3 Hautboisten.
3 Capitains.
1 Capitain Lieutenant.
3 Lieutenants.
6 Fähndrichs.
30 Unter Officiers.
3 Qveerpfeifer.
5 Tambours.
547 Gemeine.
---
610 Köpfe.

Adam Heinrich Bose mpp.

Specification
Derer Trophees.

4. Metallene
2. Eißerne } 3 ℔ Canons.
8. Paar Paucken.
3. Estandarten.
3. Fahnen, worunter 1 von Seydlitz und 1 von Castellischen Regiment sich befindet.
1. Wallaschen Fahne.

Ueber dieses sind noch eine große Menge Paucken und Estandarten von dem flüchtigen Feind in die Moräste und Wasser geworfen worden, welche man, weil die Nacht darzukommen ist nicht heraussuchen können.

Bey dem Königl. Printzl. Cuirassier Regiment, ist die Estandarte von des Obrist Lieutenants Esquadron vom Feinde genommen worden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/389

Beilage IX.

Musterliste des Regiments Wackerbarth, gemustert auf dem Marsche nach Sachsen, in Grunzig an den Brandenburgischen Gränzen am 20. Februarii 1717.

Staab.

1. Oberst:	Christoph August Reichsgraf von Wackerbarth, Excellenz.
2. Oberst:	Thiem Albrecht Preuß, Generalmajor.
1. Oberstlieutenant:	Hans Christoph von Dresky.
2. „	Thomas Dionysius von Wolde.
Major:	Andreas Adrian von Borck.
Regimentsquartiermeister:	George Christoph Kranz.
Adjutant:	Johann David Milstrey.
Feldprediger:	Gottfried Wilhelm Müller.
Regimentsfeldscheer:	Christian Dölze.
2 Fahnenjunker:	Thomas Friedrich von Pollminsky.
	Johann Christoph Haase.

1 Wagemeister, 6 Hautbois, 1 Profoß, 1 Knecht.

Summa: 20 Köpfe.

Leibcompagnie.

General als Capitain:	Graf Wackerbarth.
Capitain als Lieutenant:	Heinrich Adolph von Leipzigk.
Fähndrich:	Franz Campan von Rösselfeldt.

Prima Plana:	15 Mann.
Gemeine Mannschaft:	65 Mann.
Bestand der Comp.:	80 Mann, hierüber 2 Knechte.

Oberstens-Compagnie.

Generalmajor als Capitain:	Preuß.
Premierlieutenant:	Rudolph von Bünau.
Fähndrich:	Adam George von Lentz.

Bestand der Compagnie 86 Mann.

Oberstlieutenants-Compagnie.

Oberstlieutenant als Capitain:	Hans Christoph von Dresky.
Premierlieutenant:	Albert de Beaufobre.
Fähndrich:	Hans Caspar Berringer.

Bestand der Compagnie 77 Mann.

Compagnie des Oberstlieutenant Wolde.

Oberstlieutenant als Capitain:	Thomas Dionysius von Wolde.
Lieutenant:	Hans Julius von Kötzschau.
Fähndrich:	Friedrich Ludwig von Puttkammer.

Bestand der Compagnie 83 Mann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/390

Majors-Compagnie.

Major als Capitain: Andreas von Borcke.
Lieutenant: Hans Christoph von Leipzigk.
Fähndrich: Christian Erdmann von Schlieben.

Bestand der Compagnie 74 Mann.

Compagnie von Rückhardt.

Capitain: Johann Adolph von Rückhardt.
Lieutenant: George Siegmund von Reitzenstein.
Fähndrich: Hans Caspar von Schlieben.

Bestand der Compagnie 72 Mann.

Compagnie von Mönckow.

Capitain: Bernhard von Mönckow.
Lieutenant: Hector Bogislaus von Sydow.
Fähndrich: Wolff Heinrich von Bolberitz.

Bestand der Compagnie 80 Mann.

Compagnie von Dossau.

Capitain: Egydius Heinrich von Dossau.
Lieutenant: Conrad Ehrenreich Reichwaldt von Kämpfen.
Fähndrich: Theodor Louis de Moreau.

Bestand der Compagnie 76 Mann.

Compagnie Johannsen.

Capitain: Barthold Johannsen.
Premierlieutenant: Franz George Jauch.
Souslieutenant: Werner Christian Johannsen.

Bestand der Compagnie 78 Mann.

Compagnie von Wahren.

Capitain: Carl Ernst von Wahren.
Premierlieutenant: Hieronymus Friedrich von Minnigeroda.
Fähndrich: Carl Anthon von Schönberg.

Bestand der Compagnie 71 Mann.

Compagnie von Manteuffel.

Capitain: Eccard Casimir von Manteuffel.
Lieutenant: Friedrich Wilhelm von Runckel.
Fähndrich: Johann Christoph von der Osten.

Bestand der Compagnie 73 Mann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/391

Compagnie Sehdens.

Capitain: Friedrich Sehdens.
Lieutenant: Caspar George Hammann.
Fähndrich: August Gotthelf von Böhlau.

Bestand der Compagnie 70 Mann.

K.-M.-A. Musterlisten de ao. 1717.

Beilage X.

Etat eines Infanterie-Regiments in Polen.

1	Obrister	16	Portionen	24	Rationen.
1	aggr. Obrister	16	"	24	"
1	Obristlieutenant	12	"	18	"
2	Majors à 8 und 12	16	"	24	"
1	Regimentsquartiermeister	4	"	5	"
2	Adjutanten à 3 und 4	6	"	8	"
1	Auditeur	3	"	4	"
1	Feldprediger	3	"	4	"
1	Regimentsfeldscheer	3	"	3	"
1	Wagenmeister	2	"	2	"
5	Hautbois à 2	10	"	—	"
	Profos mit den Knechten	4	"	—	"
12	Capitains à 8 und 10	96	"	120	"
12	Lieutenants à 4 und 5	48	"	60	"
12	Fähndriche à 3 und 4	36	"	48	"
24	Sergeanten à 3	72	"	—	"
12	Gefreite Corporals à 2	24	"	—	"
12	Feldscheere à 2	24	"	—	"
12	Fourirs à 2	24	"	—	"
12	Capitains des armes à 2	24	"	—	"
60	Korporals à 2	120	"	—	"
36	Tambours à 1½	54	"	—	"
240	Grenadiers und Gefreite à 1½	360	"	—	"
1260	Gemeine à 1	1260	"	—	"
18	Proviantknechte mit 72 Pferden	18	"	72	"

Summa: 2255 Portionen 416 Rationen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/392

Beilage XI.

Mundirungs-Tabella.

Auff 5000 Mann Infanterie nach dem Sächs. Fuß, wie solche Königl. Mayst. bezahlen.

Ein Sächs. Musquetier empfänget von Königl. Mayst. an Leibes und Beymundur.	Davor bezahlet Königl. Mayst.		
$9^3/_4$ Ellen Tuch zum Rock und Camisohl und muß seyn nach der Krümpung $8^1/_2$ Viertel Breit à 15 gr.	6	2	3
8 Ellen Boy $5^1/_2$ Viertel nach der Krümpung breit à 5 gr.	1	16	—
4 Ellen Leinewandt zu Unterfutter unter das Camisohl à $2^1/_4$ gr.	—	9	—
2 Dutzend große Rockknöpfe à 4 gr.	—	8	—
$2^1/_2$ Dutzend Camisohl-Knöpfe à 2 gr.	—	5	—
1 Hut	—	14	—
1 pahr Strümpffe	—	14	—
Macherlohn	—	18	—
2 Hemden	1	—	—
1 p. Kalbfellene Hosen	1	—	—
1 „ Schuhe	1	—	—
1 „ Schuschnallen	—	2	—
1 „ Kniegürtel	—	3	—
1 Rantzen	—	12	—
1 Gehenke	—	14	—
1 Patrontasche	—	16	—
1 Patronentaschenriemen	—	16	—
1 Pulverhorn mit Zubehör	—	5	—
1 Baumöhlfläschchen	—	1	—
1 Flohr	—	6	—
1 Flintenriemen	—	6	—
1 Feldflasche mit Riehmen	—	6	—
1 Degen	—	23	—
1 Flinte mit Bajonette	3	22	—
Summa:	22	2	3

Hierüber ist noch nöthig:

Die Kessels	1	—	—
Beils	—	3	—
Zelter	3	8	—
Schweinsfedern	—	8	—
Balcken	1	—	—
Tambour Spiele	3	16	—
Kurtze Gewehr	1	8	—
	10	19	—

Datum Leipzig
den 16. January 1715.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/393

Beilage XII.

Jacob Heinrich Graf von Flemming, ein Sohn des brandenburgischen Geheimen Raths Georg Kaspar von Flemming, geboren am 14. März 1667, besuchte die Universitäten in Frankfurt a. d. Oder und Utrecht, schloß sich 1688 als Offizier der Expedition Wilhelms von Oranien nach England an, trat 1689 in brandenburgische Dienste, zeichnete sich bei Fleury und Heilbronn aus, focht dann wieder kurze Zeit bei den englischen Truppen in Piemont, stellte sich 1693 dem Kurfürsten Johann Georg IV. während der Rheincampagne vor und versah bei diesem Dienste als Generaladjutant mit dem Range als Oberst. 1695 erhielt er ein Dragonerregiment. Persönlich mit Kurfürst Friedrich August befreundet, erwarb er sich große Verdienste bei dessen Wahl zum König von Polen, ward 1698 Generalmajor, Geheimer Kriegsrath und Generalpostmeister, 1699 Generallieutenant, Geheimer Rath und Großstallmeister von Lithauen, 1700 in den Grafenstand erhoben, 1705 General der Cavallerie und Ritter vom Weißen Adler, 1706 Wirklicher Geheimer Rath und Commandant der Garde-du-Corps; 1708 Gouverneur von Dresden; 1710 Geheimer Kriegs-Raths-Präsident und Generalfeldzeugmeister in Polen, 1712 Generalfeldmarschall der kursächsischen Armee, sowie dirigirender Cabinetsminister. Er starb am 3. Mai 1728 zu Wien. Um die sächsische Armee hat er sich große Verdienste erworben; leider trübten zu großer Ehrgeiz und Habsucht sein Andenken.

Beilage XIII.

Durchlauchtigster Hertzog Gnädigster Fürst und Herr.

Euer Hochfürstliche Durchlaucht werden leichtlich erachten, daß das avancement des Herrn Obristen von Suhm zum General-Major von der Infanterie wobey voritzo als aeltister Obrister en pied zu stehen die Ehre habe mich höchst chagriniren muß, da mir nicht das allergeringste bewüßt, wodurch diese disgrace meritiret haben solte, zugeschweigen daß einige Vierzig Jahr her in Diensten zu stehen die Ehre habe, ich mich meines Devoirs jederzeit mit approbation meiner Vorgesetzten quitiret wie den hievon Euer Hochfürstliche Durchlaucht Selbsten so lange die Ehre habe von Ihnen bekannt zu sein und unter dero hohem Commando stehe, solches Zeugniß werden beylegen können, bitte dannenhero unterthänigst mir die Gnade zu erzeigen durch dero Vielgültiges Vorwort bey Ihro Königlichen Mayst. es dahin zu dirigiren daß mir diese disgrace durch anderweitige Gnade widerum möge ersetzet werden. Davor ich in unterthänigsten Respecte lebenslang beharren werde

Torgau
am 9.ten 8tr.
1728.

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht
unterthanigst gehorsamster Knecht
L. C. von Dresky.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/394

Beilage XIV.

Liste

derer bey meinem des Obristen von Wilcke mir allergnädigst anvertrauten Regiment zu Fuß, befindl. Staabs- und Compagnie Officiere, in was Herrn Diensten? und in was Caracteurs sie biß dato dieses, ultimo Junii 1730 gedienet und gestanden, alß:

Ober-Staab.

Nahmen derer Herren Officier.	Ob? und wo? auch in welchem Caracteur und wie lange sie gedienet, wobey auch die Zeit, da sie in Königl. Pohl. Diensten gestanden, allemahl das Regiment und das Datum, unter welchen sie zu diesen oder jenen Plaz gelanget und avancirt worden, angezeiget wird.					
	Zeit wie lange		Caracter	Regiment	Datum des Avancements	In was Herren Diensten sie gestanden?
	Jahr	Mon.				
Wallradt Ludwig von Wilcke.	18	—	zuletzt alß Obr. Lieutenant	—	—	Landgraff von Heßen.
	3	10½	Obrister	Weißenfels Regiment übertr. ist mir iziges Regmt. allergn. anvertr. worden, so vormahln Dresky gewesen.	den 12. Mart. 1725	Ihro Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	1	5½	Obrister		24. Januar 1729	
	23	4				
Philipp Wilhelm von Benckendorff.	7	—	Gem. und Unteroffizier	—	—	Chur-Brandenbl.
	2	—	Fänrich	Bornstädt	1. April 1700	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	—	6	Lieut.		1. „ 1702	
	2	4	Capitain	Schulenburgl.	3. Oct. 1702	
	10	7	Capitain	2. Garde.	1. Juni 1705	
	12	3	Major		28. Dec. 1715	
	2	3	Oberst Lieut.	Wilcke	28. Mart. 1728	
	36	11				

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/395

Ober-Staab.

Nahmen derer Herren Officier.	Ob? und wo? auch in welchem Caracteur und wie lange sie gedienet, wobey auch die Zeit, da sie in Königl. Pohl. Diensten gestanden, allemahl das Regiment und das Datum, unter welchen sie zu diesen oder jenen Plaz gelanget und avancirt worden, angezeiget wird.					
	Zeit wie lange: Jahr	Mon.	Caracter	Regiment	Datum des Avancements	In was Herren Diensten sie gestanden?
Bernhardt von Mönchow.	4	6	Cadet und Unteroffizier	Adel. Comp. Cadet	April 1696	
	1	3	Fänrich			
	1	4	Sec. Lieut.	unter der damahligen teutschen Garde zu Fuß.	Juni 1700	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	6	9	Prem. Lieut.		Oct. 1701	
	13	4	Capitain	unter dem gewes. Flemmisch. Wackerb. Dresky izo Wilcke.	1. Juni 1708	
	8	9	Major		6. Oct. 1721	
	35	11				
Friedrich Sehdens.	2	6	Cadet	—	—	der Republ. Holl.
	5	9	Fänr. und Adj.	1. Garde zu Fuß bey diesem Rgmt. so vormahln Feld M. Flemming hernach Gr. von Wackerb. Dresky und izo Obrister Wilcke hat,	1. Jun. 1710	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	1	2	Prem. Lieut.		1. Aug. 1711	
	3	6	Rgts. Qr. Mstr.		7. Febr. 1715	
	14	1½	Capitain		19. Mart. 1729	
	1	3½	Major			
	28	4				

Unter-Staab.

Wolffgang Rudolph von Pflug.	1	—	Gem. und Unteroffizier	Jahnus	1. Jun. 1715	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	—	11½	Lieut.		2. Jun. 1716	
	12	7½	Prem. Lieut.	Königin izo Böhne Wilcke.	12. May 1717	
	—	6	Grenad. Cap.		30. Dec. 1729	
	15	1				
Heinrich Gottlob von Rabenau.	14	9	Cadet Gefr. u. Unteroff.	Adel. Comp. Cadets	1. Jun. 1700	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	10	—	Fänrich	1. regt. Guarde	1. April 1715	
	4	8	Capitain	Cheval. Guarde	April 1725	
	—	6	aggr. Capit.	Wilcke	25. Febr. 1730	
	29	11				
Franz Rudolph Naumann.	4	7	Gem. und Unteroffizier	2. Garde den 5. Aug. 1724 alß	1. Febr. 1720 Fänrich dinittiret.	Königl. M. pp.
	4	6	Lieut.	—	1. Jun. 1724	Cron. Artill. Rgmt.
	1	6	Capitain		9. Jul. 1728	
	—	4⅙	aggr. Capit.	Wilcke.	25. Febr. 1730	Königl. M. in Pohlen p.
	10	11⅙				
Hanns Adam von Schmieden.	1	6	Cadet	—	—	Chur. Brandenb.
	2	6	Gefr. Corp.			
	5	4½	Fänrich		2. Apr. 1722	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	1	5½	S. Lieut.	Dresky izo Wilcke.	14. Aug. 1727	
	1	5	Pr. Lieut.		1. Febr. 1729	
	12	3				
George Ehrenreich von Phul.	6	2	Cadet	Adel. Comp. Cadet	8br 1720	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	2	3	Sous Lieut.	Dresky izo Wilcke.	24. 10br 1726	
	1	3½	Prem. Lieut. u. Adjut.		15. Mart. 1729	
	9	8½				
Johann Daniel Hecker.	3	1	Cadet und Unteroffizier	—	—	Chur. Brandenb.
	5	4	Fänrich		12. Aug. 1725	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	1	1	Sous Lieut.	Dresky izo Wilcke.	24. Xbr. 1726	
	2	6	Prem. Lieut.		1. Jan. 1728	
	12	—				

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/396

Nahmen derer Officiers.	Ob? und wo? auch in welchem Caracteur und wie lange sie gedienet, wobey auch die Zeit, da sie in Königl. Pohl. Diensten gestanden, allemahl das Regiment und das Datum, unter welchen sie zu diesen oder jenen Plaz gelanget und avancirt worden, angezeiget wird.					
	Zeit wie lange		Caracter	Regiment	Datum des Avancements	In was Herren Diensten sie gestanden?
	Jahr	Mon.				
Johann Ernst von Hartwig.	16 1 — 17	— — 4 1/6 4 1/6	Unteroffizier Lieut. aggr. Pr. Lieut.	— Wilcke.	— 25. Febr. 1730	Pohl. Cron Armee. Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
Gottlob August Reichelt.	2 — 2	— 4 1/6 4 1/6	Volontair aggr. Pr. Lieut.	— Wilcke.	— 25. Febr. 1730	Sachßen Gotha. Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
Friedrich Opitz.	3 1 5	8 6 2	Auditeur Rgtsqmstr.	2. reg. Guarde Wilcke.	1. Maji 1725 1. Jan. 1729	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen p.
Christian Friedrich von Könneriz.	4 5 3 1 13	— — 6 5 11	Cadet Unteroffizier Fänrich Sec. Lieut.	Adel. Compag. Marche Dresky izo Wilcke.	Aug. 1716 " 1720 " 1725 1. Febr. 1729	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
Adolph Bernhardt Gottfried von Haugwiz.	3 — 3	— 6 6	Fänrich Sec. Lieut.	Dresky Wilcke.	27. Dec. 1726 30. Dec. 1729	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
Christian Friedrich Schröter.	5 — 5	3 4 1/6 7 1/6	Cadet und Unteroffizier aggr. Sec. Lieut.	Löwendal. Wilcke.	1. Oct. 1724 25. Febr. 1730	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
George Heinrich von Häßler.	—	4 1/6	aggr. Sec. Lieut.	Wilcke.	25. Febr. 1730	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
George Ehrenfried Weißbach.	3 11 14	— 2 2	Coloborator bey denen Gen. Kriegs Gerichten in Dreßden. Auditeur	— Dresky izo Wilcke.	Maji 1716 28. April 1719	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
Christoph Friedrich Crohne.	6 5 8 20	— 7 11 6	Comp. Feldsch. Rgmts. Feldsch. desgleichen.	Königin Cron Prinz Dresky izo Wilcke.	12. Jan. 1710 1. Jan. 1716 1. Aug. 1721	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.

Capitains.

Johann Gottfried Meuschlitz.	7 5 4 17 — 34	— 3 6 — 6 3	Gem. und Unteroffizier Adjutant Lieut. Capitain Capitain	Jordon Thiesenhauck von Thielau. bey der 2. Guarde. Wilcke.	5. Apr. 1696 in Apr. 1703 in Jul. 1708 3. Mart. 1713 in Jan. 1730	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
Caspar Wilhelm Hildebrandt.	5 1 3 — 11 22	5 — 8 4 10 3	Gem. und Unteroffizier Fänrich Lieut. Capt. Lieut. Capitain	Feld Marschl. von Flemming in Sachßen. Feld M. von Flemming regt. in Pohlen. Anfangs Dresky anizo Wilcke.	den 1. Maj. 1708 1. Febr. 1713 1. Febr. 1714 1. Maj. 1718. 21. Aug. 1718	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/397

Capitains.

Nahmen derer Officiers.	Ob? und wo? auch in welchem Caracteur und wie lange sie gedienet, wobey auch die Zeit, da sie in Königl. Pohl. Diensten gestanden, allemahl das Regiment und das Datum, unter welchen sie zu diesen oder jenen Plaz gelanget und avancirt worden, angezeiget wird.					
	Zeit wie lange: Jahr	Mon.	Caracter	Regiment	Datum des Avancements	In was Herren Diensten sie gestanden?
Hanns Christoph von Leipzigk.	5	—	Cadet und Unteroffizier	—	—	Chur Brandenbg.
	1	—	Fänrich		Aug. 1711	
	1	—	Sec. Lieut.	Flemming	„ 1712	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	8	3	Prem. Lieut.	Wackerbarth	„ 1713	
	1	3	Cap. Lieut.	Dresky izo Wilcke.	6. Oct. 1721	
	7	6	Capitain		1. Jan. 1723	
	24	—				
Borghardt von Suhm.	2	10	Fänrich	2. Guarde.	in Oct. 1718	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	2	6	Lieut.		in Jun. 1721	
	7	7	Capitain	Dresky izo Wilcke.	23. Dec. 1722	
	12	11				
Hector Bogislaus von Sydow.	1	7	Unteroffizier	—	—	Chur Brandenbg.
	3	6	Fänrich			
	2	—	Adjutant	beym Gen. Maj. von der Golz.	in Maj. 1709	
	11	6	Lieut.	Feld M. Flemming Wackerb.	in Maj. 1712	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	6	9	Capitain	Dresky, Wilcke.	10. Oct. 1723	
	25	4				
Carl Oswald von Studniz.	1	4	Sergeant		in Aug. 1723	
	4	—	Adjutant	Weißenfelß zu Fuß.	14. Dec. 1724	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	—	4	Prem. Lieut.		14. „ 1724	
	1	2½	Capitain	Wilcke.	15. April 1729	
	6	10½				
Johann Georg von Reinbaben.	5	9	Gem. Unteroffizier	Feld M. Flemming Gr. von Wackerbarth, Dresky izo Wilcke.	Jun. 1712	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	8	9	Fänrich		Mart. 1718	
	3	—	Prem. Lieut.		24. 10br 1726	
	—	6	Staabs-Cap.		30. Dec. 1729	
	18	—				
Joseph de Jezewsky.	1	6	Cadet	Adel. Comp.	in Jul. 1719	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	4	1	Fänrich		in Sept. 1724	
	1	4	Sec. Lieut.	Dresky izo Wilcke.	in Oct. 1728	
	—	5	Staabs-Cap.		4. Febr. 1730	
	7	4				

Premier-Lieutenants.

Stephan le François.	1	—	Gem.	—	—	Chur Brandenbg.
	2	—	Fänrich	—	—	Schweden.
	6	8	Fänrich		in Febr. 1717	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	6	9	Prem. Lieut.	Dresky izo Wilcke.	18. Oct. 1723	
	16	5				
Johann Gottlob Froede.	12	1	Gem. Unteroffizier	Flemming, Wackerbarth, Dresky izo Wilcke.	20. Mart. 1708	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	6	9	Adjout.		20. Apr. 1720	
	3	7	Prem. Lieut.		24. Febr. 1726	
	22	5				
Daniel Gottlieb Schmidt.	1	5	Gefr. Corp.	—	—	Cron Armee.
	9	2	Fänrich			
	1	7	Prem. Lieut.	Wilcke.	5. Nov. 1720	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	12	2				

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/398

Premier-Lieutenants.

Nahmen derer Officiers.	Ob? und wo? auch in welchem Caracteur und wie lange sie gedienet, wobey auch die Zeit, da sie in Königl. Pohl. Diensten gestanden, allemahl das Regiment und das Datum, unter welchen sie zu diesen oder jenen Plaz gelanget und avancirt worden, angezeiget wird.					
	Zeit wie lange		Caracter	Regiment	Datum des Avancements	In was Herren Diensten sie gestanden?
	Jahr	Mon.				
Johann Lindner.	3	—	Musqvt.	Doppauer Inf.	April 1688	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	1	6	Four-Schüze.	Birckholz Inf.	„ 1691	
	5	—	Dragouner.	Chur Prinz.	in Oct. 1692	
	10	—	Unteroffizier.		„ „ 1697	
	5	—	Cornett.	Gen. Feld M.	„ „ 1707	
	7	—	Lieut.	Gr. von Steman.	„ „ 1712	
	7	3	pr. Lieut.	Land Miliz.	„ „ 1719	
	2	2	S. Lieut.	Dresky izo Wilcke.	24. Febr. 1726	
	1	4	Pr. Lieut.		1. Mart. 1729	
	42	3				
Carl Heinrich von Häußler.	2	9	Cadet.	Adel. Cadet Compag.	1. Nov. 1716	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	7	6	Gefr.		1. Jul. 1719	
	3	—	S. Lieut.	Dresky izo Wilcke.	24. Dec. 1726	
	—	6	Pr. Lieut.		30. Dec. 1729	
	13	9				
Ernst Ludwig von Wilcke.	2	4	Fänrich	1. regt. Guarde.	12. Jul. 1725	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	2	1	S. Lieut.		26. Febr. 1727	
	—	6	Pr. Lieut.	Wilcke.	30. Dec. 1729	
	4	11				
Günther Heinrich von Watzdorff.	7	8	Cad. u. Gefr.	Adel. Comp.	3. April 1719	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	3	1	S. Lieut.		24. Febr. 1726	
	—	5	Pr. Lieut.	Dresky und Wilcke.	30. Jan. 1730	
	11	2				
Hanns George Kölbel von Geißing.	3	—	Unteroffizier	Dresky izo Wilcke.	Maj. 1719	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	4	11	Fänrich		„ 1722	
	3	—	Sec. Lieut.		April 1727	
	—	3	Pr. Lieut.		6. ej. 1730	
	11	2				

Sous-Lieutenants.

Hanns Ernst von Teichmann.	7	2	Unteroffizier	Dresky izo Wilcke.	1. Oct. 1719	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	2	2	Fänrich		26. Febr. 1726	
	1	4	Sec. Lieut.		1. Mart. 1729	
	10	8				
Heinrich Gottlob von Langenau.	3	10	Cadet.	Adel. Comp.	1. Mart. 1720	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	3	—	Fänrich		24. Dec. 1726	
	—	6	Sec. Lieut.	Dresky.	30. Dec. 1729	
	7	4				
Conrad Ernst von Carlowitz.	6	2	Gem. u. Unteroffizier	Königin u. Böhne.	1. Jan. 1722	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	1	10	Fänrich		1. Mart. 1728	
	—	6	S. Lieut.	Wilcke.	30. Dec. 1729	
	8	6				
Philipp Albert von Boublick.	9	5	Gem. Unteroffizier	Dresky izo Wilcke.	Maji 1719	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	1	3	Fänrich		in Oct. 1728	
	—	6	Sec. Lieut.		30. Dec. 1729	
	11	2				
Gottlob Heinrich Zschüschen.	7	3	Unteroffizier	Dresky izo Wilcke.	1. Febr. 1721	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	1	1	Fänrich		1. Febr. 1728	
	—	5	Sec. Lieut.		30. Jan. 1730	
	8	9				

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/399

Sous-Lieutenants.

Nahmen derer Officiers.	Ob? und wo? auch in welchem Caracteur und wie lange sie gedienet, wobey auch die Zeit, da sie in Königl. Pohl. Diensten gestanden, allemahl das Regiment und das Datum, unter welchen sie zu diesen oder jenen Plaz gelanget und avancirt worden, angezeiget wird.					
	Zeit wie lange: Jahr	Mon.	Caracter	Regiment	Datum des Avancements	In was Herren Diensten sie gestanden?
George Niclaus von Bourgsdorff.	4 1 —	— ½ 3½	Gem. Unteroffizier Fänrich Sec. Lieut.	— Wilcke.	— 1. Mart. 1729 8. Mart. 1730	Ihro Kayserl. Mjt. Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	5	4				
George Carl von Hartizsch.	12 — —	8 3 3	Cadet u. Unteroffizier Fänrich Sec. Lieut.	Dresky izo Wilcke.	in Maj. 1717 30. Dec. 1729 6. Apr. 1730	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	13	2				
Christoph Eckardt.	16 —	9 3	Gem. u. Unteroffizier Sec. Lieut.	Flemming, Wackerbarth. Dresky izo Wilcke.	in Jun. 1713 6. Apr. 1730	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	17	—				

Fähndrichs.

Johann Siegmund von Prittwiz.	8 —	4 6	Gem. Unteroffizier Fänrich	Dresky izo Wilcke.	3. Sept. 1721 30. Dec. 1729	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	8	10				
Johann Carl von Prizelwiz.	8 —	4 6	Gem. Unteroffizier Fänrich	Dresky izo Wilcke.	3. Febr. 1721 30. Dec. 1729	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	8	10				
Carl Friedrich von Nischwiz.	—	6	Fänrich	Wilcke.	30. Dec. 1729	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
Gottfried Friedemann von Germer.	—	6	Fänrich	Wilcke.	30. Dec. 1729	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
Ludwig August Niebecker.	7 —	— 6	Cadet u. Unteroffizier Fänrich	— Wilcke.	— 30. Dec. 1729	Hannover. Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
	7	6				
Heinrich Siegmund von Koschenbahr.	4 —	9 5	Cadet u. Unteroffizier Fänrich	Dresky izo Wilcke.	April 1725 30. Jan. 1730	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	5	2				
Carl Siegmund von Brauschüz.	—	3½	Fänrich	Wilcke.	8. Martii 1730	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen p.
Johann Ernst von Seydlitz.	— —	7 3	Cadet Fänrich	Wilcke.	6. Sept. 1729 6. Apr. 1730	Königl. M. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen.
	—	10				

Walrat Ludwig von Wilcke.

Dr. St.-A., loc. 1030: Die von denen sämmtlichen Regimentern zu Pferde und zu Fuß, wie auch der Artillerie und dem Ingenieur-Corps Anno 1730 und 1731 eingesendeten Officiers-Listen. Fol. 109 ff.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/400

Beilage XV.

Etat eines Infanterie-Regiments 1732.

a. Regimentsstab.	b. 12 Compagnien à 1 Hauptmann.
1 Obrister.	1 Premierlieutenant.
1 Obristlieutenant.	2 Souslieutenants.
2 Majors.	10 Unteroffiziers.
1 Adjutant.	4 Gefreite.
1 Arzt.	2 Tambours.
1 Prediger.	1 Zimmermann.
1 Regimentsquartiermeister.	11 Grenadieres.
14 Mann Unterstab.	88 Musketiers.
22 Köpfe.	120 Köpfe.

Beilage XVI.

Ordre de Bataille der mobilen Sächsischen Armee, im August 1734.

I. Corps.

Commandeur: General Adolf Fürst von Sachsen-Weißenfels.

Generalität:

Generallieutenant von Gfug, Cavallerie.
" von Diemar, Infanterie.
Generalmajor von Klingenberg, Cavallerie.
" von Stutterheim, Infanterie.
" Graf Rutowsky.
" Obmaus, Artillerie.

1. Cavallerie.

a. Küraſſiere:	Regiment	Churprinz	= 2	Escadrons	= 350 Köpfe.
	"	von Polenz	= 2	"	= 350 "
	"	von Nassau	= 2	"	= 350 "
	"	von Brandt	= 2	"	= 350 "
	"	Prinz von Gotha	= 2	"	= 350 "
			10	Escadrons.	1750 Köpfe.
b. Dragoner:	Regiment	von Katten	= 2	Escadrons	= 358 Köpfe.
	"	von Goldacker	= 2	"	= 358 "
	"	Chevalier de Saxe	= 2	"	= 358 "
	"	von Arnstädt	= 2	"	= 358 "
			8	Escadrons.	1432 Köpfe.

Summa der Cavallerie: 18 Escadrons = 3182 Köpfe.

2. Infanterie.

Regiment	2. Garde	2	Bataillone	= 1268 Köpfe.
"	von Wilcke	2	"	= 1268 "
"	Prinz von Gotha	2	"	= 1268 "
"	du Caila	2	"	= 1268 "
"	Prinz von Weißenfels	2	"	= 1268 "
"	von Haxthausen	2	"	= 1268 "
"	von Rochau	2	"	= 1268 "

Summa der Infanterie: 14 Bataillone. 8876 Köpfe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/401

3. Artillerie.

12 3 Ⓐige Regimentsstücke.
6 6 Ⓐige Stücke (Viertheilskarthaunen).

18 Geschütze mit Munitionskarren, Wagen 2c.

Dazu 2 Compagnien Artillerie mit Stab, Handwerkern, Roßparthei, Pontoniren, zusammen 497 Köpfe.

Außerdem 26 bedeckte Munitionswagen für Cavallerie und Artillerie, sowie 8 Wagen mit 2400 Stück Schanzzeug.

II. Corps.

Commandeur: General der Cavallerie von Baudissin.[1]

Generalität:

Generallieutenant d. C. von Zühlen.
„ d. J. von Kavanagk.
Generalmajor d. C. von Birckholz.
„ d. C. von Gersdorf.
„ d. J. von Friesen.
„ d. J. von Löwenthal.

1. Cavallerie.

a.	Carabiniers-Garde	4	Escadrons = 687	Köpfe.
	Garde du Corps	3	„ = 518	„
b.	Küraſſiere: Regiment Leibregiment	= 2	„ = 350	„
	„ „ von Criegern	= 2	„ = 350	„
c.	Chevauxlegers Sibilsky	= 1	„ = 175	„
		12	Escadrons. 2070	Köpfe.

2. Infanterie.

Regiment:	Leibgrenadier-Garde	1	Bataillon 754	Köpfe.
	1. Garde	2	Baôns 1268	„
	Leibregiment	2	„ 1466	„
	von Unruh	1	„ 626	„
	Summa der Infanterie	6	Baôns. 4114	Köpfe.

3. Artillerie.

8 3 Ⓐige Regimentsstücke.
4 6 Ⓐige Stücke (Viertheilskarthaunen).

12 Geschütze.

1 Compagnie Artillerie 144 Köpfe mit Stab unter Oberstlieutenant Wilster.

Schanzzeug: 1200 Stück auf 4 Wagen. Ferner 13 bedeckte Munitionswagen für Infanterie und Cavallerie.

---

[1] Bis zum Einmarsch der Truppen Generallieutenant von Zühlen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/402

Beilage XVII.

a. Etat eines mobilen Infanterieregiments zu 10 Compagnien.

Stab.		Eine Compagnie.	
1	Obrister.	1	Capitain.
1	Obristlieutenant.	1	Lieutenant.
2	Majors.	1	Souslieutenant.
1	Regimentsquartiermeister.	1	Fähndrich.
2	Adjutanten.	3	Sergeanten.
1	Auditeur.	1	Gefreiter Corporal.
1	Feldprediger.	1	Fourir.
1	Regimentsfeldscheer.	1	Feldscheer.
8	Hautbois.	1	Grenadier Corporal.
1	Wagenmeister.	6	Mousquetier Corporals.
4	Querpfeifer.	2	Tambours.
4	Tambours bei den Grenadieren.	2	Zimmerleute.
1	Profoß mit Knecht.	13	Grenadiere.
		90	Musquetiers.
28	Köpfe.	124	Köpfe. Hierüber 2 Proviantknechte mit 6 Pferden.

b. Placirungliste der Offiziere bei dem Infanterieregiment von Wilcke, im November 1733.

I. Bataillon.

Stab.

Obrister Wallrad Ludwig von Wilcke.
1. Major Friedrich Sehdens.
2. Major Johann Siegmund von Roskowsky.
Regimentsquartiermeister Friedrich Opitz.
Adjoutant Hans Adam von Schmieden.
Auditeur George Ehrenfried Weißbach.
Feldprediger Johann Gottlieb Richter.
Regimentsfeldscheer Christoph Friedrich Crohne.

Hierüber zu den Grenadieren commandirt:

Premierlieutenant Christian Friedrich von Könneritz.
Souslieutenant Philipp Albert von Boblick.

Obristens Compagnie.

Stabscapitain Franz Rudolph von Naumann.
Premierlieutenant Ernst Ludwig von Wilcke.
Souslieutenant Gottfried Friedemann von Germar.
Fähndrich August Wilhelm von Brietzke.

Mousquetier-Compagnie Hildebrand.

Capitain Caspar Wilhelm Hildebrand.
Premierlieutenant Karl Heinrich von Häusler.
Souslieutenant Hanns Carl von Pritzelwitz.
Fähndrich George Heinrich Schwarze.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/403

Mousquetier-Compagnie von Leipziger.

Capitain Hans Christoph von Leipzigk.
Premierlieutenant Hanns Ernst von Teichmann.
Souslieutenant George Nicolaus von Burgsdorff.
Fähndrich Friedrich Julius von Böhlau.

Mousquetier-Compagnie von Suhm.

Capitain Borchhard von Suhm.
Premierlieutenant Adolph Bernhard Gottfried von Haugwitz.
Souslieutenant Christoph Eckard.
Fähndrich Carl Siegmund von Brauschütz.

Mousquetier-Compagnie von Pflugk.

Capitain Wolffgang Rudolph von Pflougk.
Premierlieutenant Heinrich Gottlob von Langenau.
Souslieutenant Ludwig August Niebecker.
Fähndrich Gottlob Borchard von Werther.

Mousquetier-Compagnie von Sydow.

Capitain Hector Bogislaus von Sydow.
Premierlieutenant Stephan le François.
Souslieutenant Carl Friedrich von Nischwitz.
Fähndrich Friedrich Ludwig Zschüschen.

ffectiver Bestand der 6 Compagnien: 766 Mann. Es fehlten am Etat 4 Mann.

II. Bataillon.

Stab.

Obristlieutenant Philipp Wilhelm von Benckendorf.
Adjoutant Gustav Erdmann Rackel.

Obristlieutenants-Compagnie.

Premierlieutenant Günther Heinrich von Watzdorf.
Souslieutenant Joachim Siegmund von Prittwitz.
Fähndrich Johann Christoph von Zedlitz.

Mousquetier-Compagnie von Studnitz.

Capitain Carl Oswald von Studnitz.
Souslieutenant George Carl von Hartitzsch.
Fähndrich Hanns Siegmund von Koschenbahr.

Mousquetier-Compagnie Meuschlitze.

Capitain Johann Gottfried Meuschlitze.
Premierlieutenant Johann Georg Kölbel von Geising.
Souslieutenant vac.
Fähndrich Carl Heinrich von Ponickau.

Mousquetier-Compagnie von Reinbaben.

Capitain Johann George von Reinbaben.
Souslieutenant Christian Friedrich Schrödter.
Fähndrich Christoph Heinrich von Zimmermann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/404

Im Lande zurückgeblieben:

Mousquetier-Compagnie von Rabenau.

Capitain Heinrich Gottlob von Rabenau.
Premierlieutenant Johann Lindner.
Souslieutenant George Heinrich von Hesler.
Fähndrich Franz Jean Ludwig von Krobschütz.

Mousquetier-Compagnie de Jezewsky.

Capitain Joseph de Jezewsky.
Premierlieutenant Johann Gottlieb Froede.
Souslieutenant Gottlob Heinrich Zschüschen.
Fähndrich Ernst Friedrich von Carlsburg.

Dr. St.-A., loc. 10856: Wilckischen Regiments Infanterie Monatstabellen à 1mo Nov. 1733 bis ultimo Dec. 1734.

Beilage XVIII.

August Christoph Graf von Wackerbarth war 1662 im Fürstenthum Lauenburg geboren, wurde in Sachsen Page, trat 1688 bei dem Ingenieurcorps ein. Unternahm zu seiner Ausbildung größere Reisen, wohnte 1689 der Belagerung von Mainz, 1690 und 1691 den Feldzügen am Ober-Rhein bei und ging hierauf wieder nach Italien, von wo ihn 1695 Kurfürst Friedrich August nach Ungarn berief und zum Generaladjutanten ernannte. 1699 wurde er Commandeur eines Infanterieregiments, 1702 Generalmajor bei der Feldartillerie und Generalintendant aller Civil- und Militär-Gebäude; 1706 Haus- und Land-Zeugmeister, Generalkommissarius der Balthischen Meerespforten. In demselben Jahre wurde er vom Kaiser Joseph in den Reichsgrafenstand erhoben. 1707 bis 1713 commandirte er mit Auszeichnung die sächsischen Hülfstruppen in den Niederlanden. 1708 wurde er Generallieutenant, 1709 General der Infanterie, 1710 wirklicher Rath und Cabinetsminister, 1718 Gouverneur von Dresden, Obercommandant der Landesfestungen, der adligen Kadets, Artillerie, Miniers, Pontoniers sowie des Regiments Ritterpferde. 1719 wurde er Ritter des weißen Adlerordens. Nach dem Tode des Feldmarschalls Flemming übernahm Wackerbarth als General en Chef das Commando der Armee und wurde 1730 Generalfeldmarschall. Er starb 1734 zu Dresden.

Beilage XIX.

Etat der Kurfürstlichen Armee 1740.

1. Cavallerie.

Garde du Corps	4 Escadrons	735	Mann.
Garde Carabiniers	4 „	761	„
	8 Escadrons.		

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/405

Kürassier-Regiment	Leibregiment	2	Escadrons	387	Mann	362	Pferde.
„	Königlicher Prinz	2	„	387	„	362	„ [1]
„	Prommitz	2	„	387	„	362	„
„	Nassau	2	„	387	„	362	„
„	Prinz Gotha	2	„	387	„	362	„
„	Bestenbostel	2	„	387	„	362	„ [1]
„	Maffée	2	„	387	„	362	„ [1]
„	Nostitz	2	„	387	„	362	„
		16	Escadrons	3096	Mann	2896	Pferde. [2]
Dragoner-Regiment	Chevalier de Saxe	2	Escadrons	395	Mann	370	Pferde. [1]
„	Prinz Sondershausen	2	„	395	„	370	„ [1]
„	Arnstaedt	2	„	395	„	370	„
„	Schlichting	2	„	395	„	370	„
		8	Escadrons	1580	Mann	1480	Pferde. [3]
Chevauxlegers-Regiment	Prinz Karl	4	Escadrons	628	Mann	610	Pferde.
„	Sybilsky	4	„	627	„	445	„
		8	Escadrons	1255	Mann	1055	Pferde. [4]

2. Infanterie.

Regiment	Leibgarde zu Fuß	2	Bataillone	1495	Mann.
„	Oberlausitzer Garde	3	„	2074	„
„	Erste Garde	2	„	1454	„
„	Zweite Garde	2	„	1454	„
„	Prinz Xaver	2	„	1454	„
„	Herzog von Weißenfels	2	„	1454	„
„	du Caila	2	„	1454	„
„	von Haxthausen	2	„	1454	„
„	Graf Sulkowsky	2	„	1454	„
„	Graf Cosel	2	„	1454	„
„	von Roemer	2	„	1454	„
„	von Allnpeck	2	„	1454	„
		25	Bataillone	18109	Mann. [5]

3. Artillerie.

1 Bataillon 164 Mann.

Mineurs und Pontoniers: 37 Mann.

4. Cadets. 155 Mann.

---

[1] Diese Regimenter hatten von 1737 an bis zum Frieden von Belgrad als Hülfscorps in Ungarn gegen die Türken gefochten und waren noch nicht wieder beritten gemacht.

[2] Bei den Kürassierregimentern fehlten 1958 Pferde am Etat.

[3] Bei den Dragonerregimentern fehlten 1145 Pferde am Etat.

[4] Die Chevauxlegersregimenter standen in Polen.

[5] Bei der Infanterie fehlten 3836 Mann am Etat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/406

Hierüber:

Garnisonen:	Wittenberg	340	Mann.
	Pleißenburg	113	„
	Königstein	188	„
	Sonnenstein	113	„
	Stolpen	72	„
		818	Mann.[1]

4 Kreisregimenter à 2000 Mann.[2]

Beilage XX.

Extract

Aus dem an mich, dem Chevalier de Saxe von dem Herrn General-Lieutenant von Jasmund sub dato Bistra den 15. April 1742 erstatteten Rapport.

Diesen Morgen punct halb 5 Uhr, wie ich mit dem Frankenbergischen Regimente mich in March setzen wolte, hierher zu marchiren, so hörte ich ein starkes Feuer aus kleinen Gewehr, wie auch sogar das Schreyen von den Husaren, worauf ich dann meinen March, so viel als es mit der Infanterie möglich ist zu eilen, prosequirte, und wohl judicirte daß es der Herr Obrister Sedenz seyn müßte, welcher mit dem Staabe und 4 Compagnien in Austap stunde; ich kondte aber den geraden Weg zu ihnen durch das tiefe Thal und sehr hohen Berg hinauf nicht kommen, sondern mußte den hohen Berg hinauf, welchen Ew. p. gestern hieher haben nehmen müssen, welches länger als $1\frac{1}{2}$ Stunde dauerte, aldann mußte ich meinen Weg lincker Hand wiederum zurück nehmen, um nach dem Dorfe Austap zu kommen, indessen aber hatte das Feuer aufgehöret, welches länger als $\frac{1}{2}$ Stunde sehr heftig dauerte, und wie ich mit dem Frankenbergischen Regimente an das Dorf kam, so hatte der Feind seine Expedition schon gemacht, und sich völlig wieder zurückgezogen. Ich fand dann, daß mehr als 120 Todte von den 4 Compagnien in dem Dorfe hin und wieder zerstreut lagen, den Major von Rabenau und 1 Offizier todt, die beyden Capitains Burgsdorf und Hesler nebst dem Lieutenant Kuschenbahr tödtlich blessiret wie auch noch etliche Gemeine die aus den Häusern herausgekrochen kamen, welche dann auf Wagen habe laden lassen und mit hierher gebracht; der Herr Obrister und noch 2 Officiers nebst dem Officier von der Artillerie haben sich mit ohngefähr 10 oder 12 Mann gefangen geben und muß der Herr Obrister von Sedenz sich sehr gewehret haben, indem an dem Hause wo er gestanden, über 50 Todte lagen.

Einige Zeit darauf kam ein Deserteur vom Philibertischen Regimente, welchen ich Ew. p. hiermit überschicke, dieser sagte mir, daß der Herr General Wachtmeister Philibert von Borlitz aus wäre commandirt worden, mit 600 Cuirassiers und Dragonern, 800 Husaren und 1000 Talpatschen uns auf dem Fuße nachzufolgen und hätten täglich 4 bis 5 Meilen marchiret, um uns einzuholen, hätten auf einige Tage Hafer mitgenommen, denn sie sonsten unterwegens nichts gefunden. Gestern Abend wären sie bis auf $\frac{1}{2}$ Meile von uns gestanden alwo die Bauren aus dem Torfe Austup zu ihnen gekommen und

---

[1] Meist Halbinvaliden.

[2] Wurden für gewöhnlich nur in Listen geführt und nur selten zu einer kurzen Uebung eingezogen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/407

gesagt, daß allda nur wenige Mannschaft stünde, worauf er denn die Resolution gefaßt, das Dorf mit anbrechendem Tage zu attaquiren welches er denn auch gethan, und ist der Staab mit denen 4 Compagnien vom Coselschen Regiment nebst allen 4 Fahnen und allen 4 Canonen so der Herr Obriste bey sich gehabt ingleichen die völlige Bagage verlohren und mögen ohngefähr mit dem Herrn Obristen 50 bis 60 Gemeine gefangen seyn. Die Bauren im Dorfe nebst einen Jäger, haben sehr viele von unseren Blessirten todtgeschlagen, und da meine Ulanen den Jäger attrapiret, so habe so wohl ihn als auch den Kerl so ich gegen Brünn recognosciren geschickt, und der mir gestern noch Raport brachte, daß zwischen Krzetin und Brünn vom Feinde nichts zu hören sey, aufhencken lassen. Die Bauren aber, deren auch viele mit Blut bespritzet waren, und die sich, wie ich mit dem Regimente anrückte, in denen Häusern verkrochen hatten, gab ich den Ulanen Preiß, die denn auch alle Männer, so sie antrafen, deren auch viele von anderen Dörfern zu plündern hingekommen waren, massacrirten, welcher Anzahl sich ohngefähr auf 40 bis 50 erstrecken mochte.

Die feindlichen Husaren coutoyrten mich wohl noch eine gutte halbe Meile auf der einen Seite, welches dann meinen March mit dem Frankenbergischen Regimente sehr tardirte, so daß ich erst um 4 Uhr anhero gekommen bin, weil ich alle Augenblicke die Wagen auffahren und die Leute aufmarchiren lassen müssen.

Das Coselsche Ragiment ziehe ich diesen Abend noch hierher an mich weil ich nicht zweifle, daß der Herr General Major Philibert mir morgen eine Visite geben wird. So wohlfeil aber als wie er die heutigen bekommen wird er mich hier nicht kriegen und ich erwarte ihn de pied ferme.

de Jasmund.

Dr. St.-A., loc. 3282: Vermischte auf den Feldzug in Böhmen bezügliche Papiere. Vol. II.

Beilage XXI.

Truppeneintheilung des Sächsischen Corps in den Cantonnementsquartieren hinter der Eger im Mai 1742.

Rechter Flügel unter Generallieutenant Graf Rutowsky, Stabsquartier Kaaden.

1	Bataillon	Leib-Grenadier Garde	in Marxgrün	Generalmajor du Caila	Generallieutenant von Renard.
2	„	2. Garde	„ Schlackenwerth		
2	„	Prinz Xaver	„ Hauenstein		
2	„	Graf Cosel	„ Clösterle	Generalmajor von Harthausen	
2	„	von Niesemeuschel	„ Kaaden		
2	„	von Schoenberg	„ Negranitz		

Dahinter in 2. Linie die Cavallerie.

2	Escadrons	von Schlichting Dragoner	in Kupferberg	Generalmajor von Grumbkow	Generallieutenant von Birckholz.
2	„	Leibregiment Cürassiere	„ Holletitz		
2	„	von Maffée	„ „ Kommottau	Generalmajor von Dürrfeld	
2	„	von Minkwitz	„ „ Eidlitz		
2	„	ô Byrn	„ in Deutsch Schladnig	Generalmajor GrafBrühl	

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/408

Linker Flügel unter Generallieutenant Chevalier de Saxe.

2 Bataillone	von Frankenberg	in Postelberg	Generalmajor Graf Cosel	Generallieutenant von Jasmund.
2 „	Prinz von Weißenfels	„ Laun		
2 „	Königin	„ Worasitz	Generalmajor von Rochau	
2 „	1. Garde	„ Budin		
2 „	von Allnpeck	„ Leitmeritz		

Dahinter in 2. Linie die Cavallerie.

2 Escadrons	von Rechenberg Dragoner	in Sedletz	Generalmajor von Arnim	Generallieutenant von Polenz.
4 „	Carabiniers	„ Solan		
2 „	Königlicher Prinz Cürassiere	„ Lischnitz		
2 „	von Haudring Cürassiere	in Werschowitz	Generalmajor von Arnstädt	
2 „	von Gersdorf „ „	Leitschig		

4 Escadrons Garde du Corps in Bilin, Osseg und Klostergrab. Die Ulanen in Nehasitz, Münitz, Welmschloß, Skyrl, Wodirath und Bielenz, längs des Wildbaches. Hauptquartier des Feldmarschall Herzog von Weißenfels in Saatz.

Beilage XXII.

1. Armatur.

1 Capitainsesponton	7	Thlr.	11	gr.	6	Pf.
1 Lieutenantsesponton	3	„	1	„	6	„
1 Unteroffizierspallasch	1	„	22	„	6	„
1 desgl. für Grenadiere, Zimmerleute, Tambours und Querpfeifer	2	„	1	„	6	„
1 Mousquetier-Degen	1	„	12	„	—	„
1 einzelne Degenklinge	—	„	10	„	—	„
1 Sergeanten-Kurzgewehr	2	„	11	„	6	„
1 Corporals- desgl.	2	„	1	„	6	„
1 Pistole für Unteroffiziere	2	„	—	„	—	„
1 Flinte ohne Bajonet und Krätzer	4	„	16	„	—	„
1 Bajonet	—	„	12	„	—	„
1 Ladestock	—	„	10	„	—	„
1 Krätzer	—	„	2	„	—	„
1 Zimmeraxt	2	„	22	„	6	„
1 messingene Trommel	15	„	—	„	—	„

2. Lederwerk.

1 Degengehenke	1	Thlr.	2	gr.	—	Pf.
1 Pistolentasche mit Riemen und Zubehör	1	„	2	„	—	„
1 Flintenriemen	—	„	4	„	—	„
1 messingener Lundenverberger	—	„	5	„	—	„
1 Grenadier-Patrontasche mit Beschläge	1	„	4	„	—	„
1 Baumoelfläschchen	—	„	1	„	—	„
1 kleine Patrontasche mit Beschläge	—	„	15	„	—	„
1 Pulverhorn	—	„	6	„	—	„
1 Trommelriemen	—	„	18	„	—	„

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/409

1 Grenadier-Patrontaschenriemen	—	Thlr.	18	gr.	—	H.
1 Mousquetier-Patrontasche mit Beschläge	—	"	22	"	6	"
1 dergl. Riemen	—	"	16	"	—	"
1 Zimmermanns Schurzfell	—	"	18	"	—	"
1 Grenadiermütze	1	"	16	"	—	"
1 Füsiliermütze	1	"	2	"	—	"

3. Beymundur.

1 Hemde	—	Thlr.	12	gr.	—	H.
1 Paar kalbfellene Hosen	1	"	—	"	—	"
1 " Leinwandhosen	—	"	6	"	—	"
1 " Schuhe	1	"	—	"	—	"
1 " leinwandene Camaschen	—	"	6	"	—	"
1 Dutzend Camaschenknöpfe	—	"	1	"	—	"
1 Halsflohr	—	"	3	"	—	"
1 Halsflohrschloß	—	"	2	"	—	"
1 Paar Schuhschnallen	—	"	2	"	—	"
1 " Kniegürtel	—	"	2	"	—	"
1 Cocarde	—	"	1	"	—	"
1 Haarzopf mit Band	—	"	4	"	—	"
1 Unteroffiziers Oberhemde mit Ermeln	—	"	8	"	—	"

4. Feldequipage.

1 Feldflasche	—	Thlr.	6	gr.	—	H.
1 Tornister	—	"	12	"	—	"
1 Feldkessel	—	"	16	"	—	"
1 Casterol	—	"	8	"	—	"
1 Zeltbeil	—	"	3	"	—	"
1 Unteroffiziers und Gemeinen Zelt	4	"	12	"	—	"
1 Zeltstange	—	"	2	"	3	"
1 Gewehrmantel	4	"	3	"	3	"
1 Quartierfähndel	—	"	14	"	—	"
1 Stück Schantzzeug	—	"	4	"	—	"

Dr. St.-A., loc. 1158: Acta, die Musterung derer Regimenter zu Pferde und zu Fuß betreffend Vol. II.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/410

Beilage XXIII.

Ordre de Bataille
des Churfürstlichen Sächsischen Auxiliarcorps in Böhmen im October 1744.

General-Feldmarschall: Der regierende Herzog zu Sachsen-Weißenfels.

General	General-Lieutenants	General-Majors	Regimenter	Bataillone	Grenadier Compagnien	Escadrons	Pulks Ulanen
			1. Treffen.				
Chevalier de Saxe	von Birckholz	von Dürrfeld	Schlichting Dragoner	—	—	2	—
			Carabiniersgarde	—	—	4	—
	von Renard	von Haxthausen	1. Garde	2	2	—	—
			Königin	1	1	—	—
			Weißenfels	1	1	—	—
		Neubour	Prinz Gotha	2	2	—	—
			Brühl	1	1	—	—
			Prinz Xaver	2	2	—	—
			2. Garde	1	1	—	—
	von Polenz	von Schlichting	Bestenpostel Cuirassiere	—	—	2	—
			Königl. Prinz Cuirassiere	—	—	2	—
			Sondershausen Dragoner	—	—	2	—
			2. Treffen.				
Chevalier de Saxe	von Jasmund	von Dürrfeld	Maffée Cuirassiere	—	—	2	—
			ô Byrn Cuirassiere	—	—	2	—
		von Frankenberg	Cossel	1	1	—	—
			Allnpeck	1	1	—	—
			Niesemeuschel	1	1	—	—
			Schoenberg	1	1	—	—
			Pirch	1	1	—	—
			Römer	1	1	—	—
		von Schlichting	Gersdorf Cuirassiere	—	—	2	—
			Haudring Cuirassiere	—	—	2	—
			Bledowsky	—	—	—	1
			Sichdzinsky	—	—	—	1
			Wilzewsky	—	—	—	1
			Im Ganzen:	16	16	20	3

Commandeur der Artillerie: Generalmajor von Wilster.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/411

Offiziersliste des 1. Bataillons Coselschen Regiments ultimo October 1744.

Staab.

1 Obrister: Generalmajor Friedrich August Graf von Cossell.
1 Major: George Carl Baron von Klingenberg (ohne Compagnie).
1 Regiments-Quartiermeister: Friedrich Opitz, so in Sachsen zurückgeblieben.
1 Adjoutant: Ernst Julius von Koschenbahr.
1 Auditeur: George Ehrenfried Weißbach.
1 Feldprediger: M. Georg Friedrich Hölck.
1 Regimentsfeldscheer: Johann Anton Lüders.

1. Grenadier-Compagnie.

Capitain: Gottfried August Reichel.
Premierlieutenant: Friedrich Ludwig Zschüschen.
1. Souslieutenant: Joachim Christoph von Kötzschau.
2. Souslieutenant: Gottfried Ludwig von Studnitz.

Leibcompagnie.

Staabscapitain: Gottfried Friedmann von Germar.
Premierlieutenant: August Wilhelm von Briezke.
Souslieutenant: Gerhard Ernst von Kloppmann.
Fähndrich: Friedrich Wilhelm von Eberstein.

2. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Günther Heinrich von Watzdorf.
Premierlieutenant: Carl Siegmund von Brauschütz.
Souslieutenant: Carl Wilhelm von Prittwitz.
Fähndrich: George Ernst von Prizelwitz.

3. Mousquetiercompagnie.

Capitain: François du Mur.
Premierlieutenant: Carl Heinrich von Ponickau.
Souslieutenant: Heinrich Adolph von Boblick.
Fähndrich: Hanns Wilhelm von Prittwitz.

4. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Claude d'Hedivall.
Premierlieutenant: Philipp Albert von Boblick.
Souslieutenant: Johann Christoph Braeutigam.
Fähndrich: Gottlieb Leberecht von Birckholz.

5. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Gustav Erdmann von Rackel.
Premierlieutenant: Gottlob Friedrich von Plötz.
Souslieutenant: George Christoph Stockmann.
Fähndrich: Adolph Reinhardt von Kückebusch.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/412

6. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Adolph Bernhard Gottfried von Haugwitz.
Premierlieutenant: Friedrich Augustin von Schleierweber.
Souslieutenant: Leopold Emanuel von Denstaedt.
Fähndrich: Carl Christian von Blanckenstein.
Hierüber: 1 aggr. Fähndrich ohne Tractement Wolff Gottlob von Lindenau.
1 Obrister Philipp Wilhelm von Consbruck, am 12. October dazu ernennet.

Eine Grenadiercompagnie soll stark sein: 121 Köpfe.
Eine Mousquetiercompagnie soll stark sein: 119 Köpfe.

Dem 1. Bataillon Gräflich Cosselschen Regiments gebühret an Tractament und übrigen Feldgebührnissen incl. Brodtgeld pro October 1744.

1 Obrister incl. Capitains Tractament		88 Thlr.	— gr.
1 aggreirter Obrister Philipp Wilhelm von Consbruck so vom Obristlieutenant des Franz Pirchischen Regiments anhero placiret worden		88 „	— „
1 Major		55 „	— „
1 Adjutant		16 „	12 „
1 Auditeur		12 „	20 „
1 Feldprediger		11 „	— „
1 Regimentsfeldscheer		20 „	— „

Sieben Compagnien.

6 wirkliche Capitains	à 29 Thlr. 8 gr.	176 Thlr.	— gr.
1 Staabs-Capitain		27 „	12 „
7 Premierlieutenants	à 14 Thlr. 16 gr.	102 „	16 „
8 Souslieutenants	à 11 „ — „	88 „	— „
6 Fähndrichs	à 11 „ — „	66 „	— „
		751 Thlr.	12 gr.

Unteroffiziers und Gemeine.

Unter Staab.

2 Feldscheer Gesellen	à 5 Thlr. 23 gr.	11 Thlr.	22 gr.
1 Wagenmeister		5 „	— „
1 Regiments Tambour		3 „	9 „
6 Hautbois	à 4 Thlr. 3 gr.	24 „	18 „
1 Profoß		3 „	11 „
1 Knecht		2 „	3 „

Sieben Compagnien.

21 Sergeanten	à 4 Thlr. 11 gr.	93 Thlr.	15 gr.
6 Gefreyte Corporals	à 4 „ 11 „	26 „	18 „
7 Fourirs	à 3 „ 11 „	24 „	5 „
7 Feldscheers	à 5 „ 23 „	41 „	17 „
42 Corporals	à 3 „ 11 „	145 „	6 „
14 Tambours	à 2 „ 17 „	37 „	22 „
2 Querpfeifer	à 2 „ 17 „	5 „	10 „
18 Zimmerleute	à 2 „ 17 „	48 „	18 „
96 Grenadiers	à 2 „ 17 „	260 „	— „
594 Gemeine	à 2 „ 15 „	1559 „	6 „
14 Proviant und Packsättel-Knechte	à 2 „ 23 „	41 „	10 „
		2334 Thlr.	22 gr.

Summa des Tractaments 3086 Thlr. 10 gr. — S.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/413

Hierüber:

Gratification auf 7 Compagnien à 14 Thlr. 1 gr. 6 ₰.	98	Thlr.	10	gr.	6 ₰.
Gewehrgeld par Compagnie 5 Thlr.	35	„	—	„	— „
Zu Bestreitung der sogenannten propreté-Stücken bey 1 Grenadier Compagnie	3	„	—	„	3⅓ „
Dergleichen bey denen übrigen 6 Mousquetier-Compagnien . . . . . à 2 Thr. 23 gr. 4⅔ ₰.	17	„	20	„	4 „
Zur Reparatur der 7 Proviant Wagen à 8 Thlr. 8 gr. — ₰.	58	„	8	„	— „
Dergleichen auf die Packsättel . . . . . à 5 Thlr.	35	„	—	„	— „
Lederwercks Zuschuß von jährlich 9 Thlr. 12 gr. 6 ₰ an der einen Helfte des 12. Theils, weil die andere dem 2. Bataillon vergütet wird	—	„	9	„	6¼ „
Remonte aufs Wagenmeister Pferd	—	„	11	„	3 „
Extraordinairen Beymundirungs Zuschuß auf 809 Unteroffiziere und Gemeine . . . à 2 gr. 6 ₰.	84	„	6	„	6 „
Extraordinairer Medicamenten Zuschuß auf 823 Köpfe incl. 14 Proviant Knechte . . . à 6 ₰.	17	„	3	„	6 „
Zu Reinhaltung derer Bleche auf sämmtlichen Grenadiers Mützen, Patron Taschen und andere Bedürfnisse auf 7 Compagnien . . . . . à 20 gr.	5	„	20	„	— „
	355	Thlr.	17	gr.	8⁷/₁₂ ₰.

Summa Tractaments und Gebührnisse pro October 1744
3442 Thlr. 3 gr. 8⁷/₁₂ ₰.

Dr. St.-A., loc. 10873, Nr. 10: Monatslisten vom 1. Bataillon des Gräfl. Cosselschen Regiments Infanterie vom October 1744 bis mit September 1745.

2. Bataillon Cossel im Januar 1745 in Cantonnirungsquartieren.

Commandeur: Obristlieutenant Johann Gottfried Meuschlitz.

Obristlieutenants Compagnie in Torgau.

Premierlieutenant: Joachim Siegmund von Prittwitz.
Souslieutenant: Heinrich Wilhelm von Döben.
Fähndrich: Gustav Friedrich Backbusch.

8. Mousquetiercompagnie in Wurzen.

Capitain: Johann Gottlieb Fröden.
Premierlieutenant: Hans Siegmund von Koschenbahr.
Souslieutenant: Johann Philipp von Blume.
Fähndrich: Carl Friedrich Benjamin Fröden.

9. Mousquetiercompagnie in Eulenburg.

Capitain: Hans Adam von Schmieden.
Premierlieutenant: Carl Christian von Bölau.
Souslieutenant: Rudolph Wilhelm von Streithorst.
Fähndrich: Rudolph Wilhelm von Mordeisen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/414

10. Mousquetiercompagnie in Eulenburg.

Capitain: Christian Friedrich von Studnitz.
Premierlieutenant: Christian Friedrich Schrödter.
Souslieutenant: Hans Heinrich Hermann von Seydewitz.
Fähndrich: Johann Gottlieb Fleck.

11. Mousquetiercompagnie in Wurzen.

Capitain: Heinrich Gottlob von Langenau.
Premierlieutenant: Wilhelm Ludwig von Wilcke.
Souslieutenant: Johann Joachim von Walther.
Fähndrich: Ernst Friedrich von Netze.

12. Mousquetiercompagnie in Torgau.

Capitain: Johann Ludwig Edler von Le Coq.
Premierlieutenant: Carl Friedrich von Nischwitz.
Souslieutenant: Johann Reinhold von Meeden.
Fähndrich: Gottlieb Wilhelm von Balck.

Dr. St.-A., loc. 1167: Das der Königin zu Hungarn überlassene Auxiliar-Corps nach Böhmen betr. Vol. V. Fol. 9 ff.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/415

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/416

Copie aus den Acten des Kgl. Sächs. Hauptstaatsarchivs
„den Krieg des Jahres 1745 betr." Loc. 415. Fol. 14.

Bei Hohenfriedberg 4. Juni 1745.

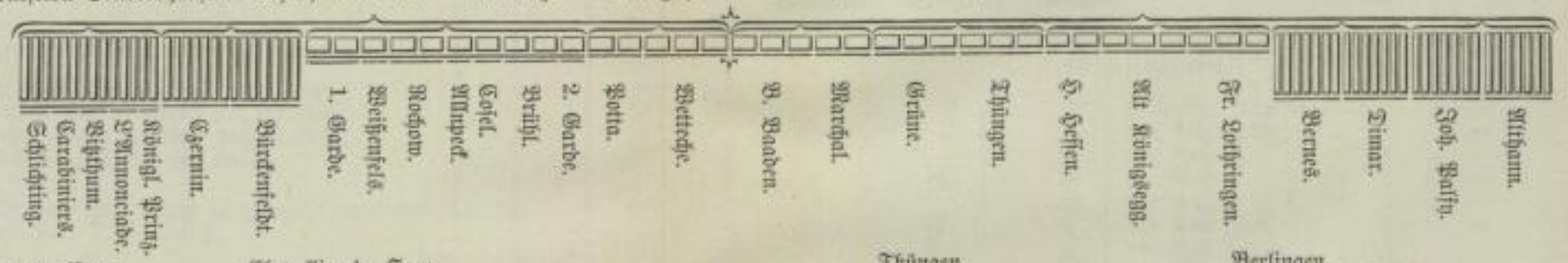
Ordre de Bataille

Der Combinirten Armee unter Hohen Commando Sr. H. F. Durchl. Herrn Herzogen von Lothringen und Sr. H. F. Durchl. Herrn Herzogen von Sachsen-Weißenfels.

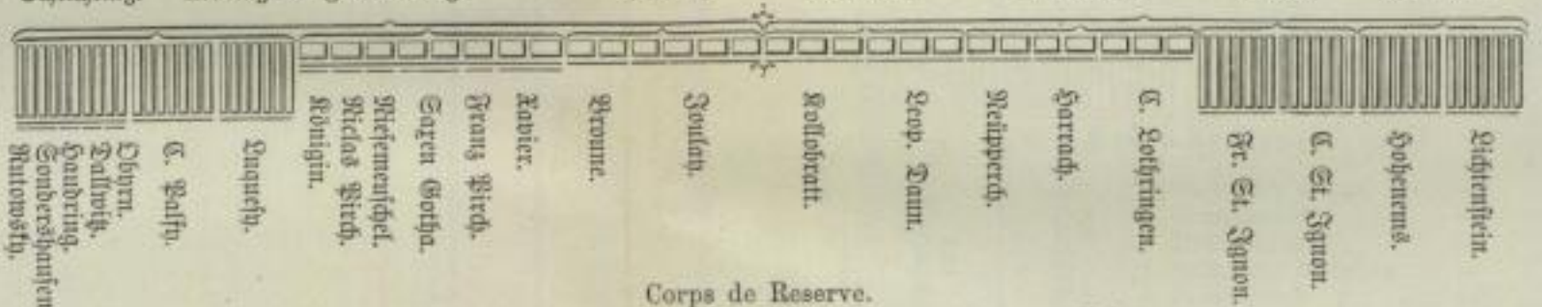
Commandirente Generalen.

Sr. H. F. Durchl. Herrn Herzogen von Sachsen-Weißenfels. — Sr. H. F. Durchl. Prinz Carl von Lothringen.

Gen. de Caval. et F.zeugmeister: Chevallier de Saxe. — Thüngen. — Berlingen.
Gen. F. M. Lieut.: Bürckholtz. Bernes. Rennardt. Haxthausen. Merey. Wolffenbüttel. Königsegg. Wenzl. Wallis. C. St. Ignon. Ballayra.
Gen. Majors: Dürfeldt. Sondershausen. Bechiny. Neubour. Minkwitz. Meligny. Durlach. Harsch. Marschal. Bentheim. Kalchreüter.

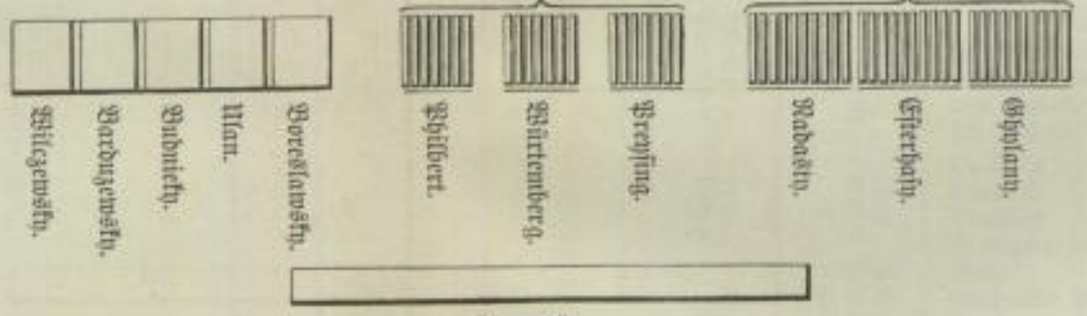


Gen. de Caval. et F.zeugmeister: Chevallier de Saxe. — Thüngen. — Berlingen.
Gen. F. M. Lieut.: Polenz. Bernes. Jasmundt. Kollobratt. Grüne. Leop. Daun. Philbert. Sazen Gotha.
Gen. Majors: Schlichting. Möringer. Frankenberg. Puebla. Hagenau. Staremberg. Königz. Forgatsch.



Gen. F. M. Lieut.:
Gen. Majors:

Corps de Reserve. — Fr. St. Ignon. — Spada. — Nadasty. — Morotz. — Esterhasy.



Irreguliere.

Gen. Majors: Wilster. — Feüerstein.

Sazisch Artillerie. — Königl. Artillerie.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/417

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/418

Beilage XXV.

Ordre de Bataille

der Preußischen Armee in der Schlacht bei Hohenfriedberg unter Commando Sr. Majestät des Königs Friedrich II.

Feldmarschalle.	Generallieutenants.	Generalmajors.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.
			Avant-Garde.		
		Du Moulin	von Winterfeldt		
			Grenadier Bataillon:		
			von Würtemberg	1	—
			von Jeetz	1	—
			von Geist	1	—
			von Leppel	1	—
			von Tauenzien	1	—
			von Luck	1	—
			von Stangen	1	—
			Husaren:		
			von Ruesch	—	10
			von Razmer	—	10
			Summa:	7 —	20 —
			Erstes Treffen.		
		von Bredow Golz	Garde du Corps	—	1
			Gensd'armes	—	5
			Buddenbrock	—	5
			Prinz von Preußen	—	5
			Karabiniers	—	5
			Kyow	—	5
		Prinz Moritz	Gren. Bataillon von Wedel.	1	—
			Gren. Bataillon von Buddenbrock	1	—
			Gren. Bataillon von Sydow	1	—
			Alt Anhalt	3	—
		von Rothenburg	Kalkstein	2	—
			Lehwald	2	—
			Truchses	2	—
			Markgraf Karl	2	—
		Prinz Dietrich	Garde	2	—
			Grenadier Garde	1	—
			Haake	2	—
		von Dohna	Blankensee	2	—
			Prinz von Preußen	2	—
		Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel	Prinz Ferdinand	2	—
			Münchow	2	—
		Prinz Karl	Prinz Leopold	2	—
			von Budenbrock	2	—
			Summa:	23 —	26 —

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/419

Feldmarschalle.	Generallieutenants.	Generalmajors.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.
			Transport:	23	26
Prinz Leopold von Anhalt	von Lehwald	von Bredow	Schlichting	2	—
			Alt Schwerin	2	—
		von Polenz	Gren. Bataillon von Grumkow	1	—
			Gren. Bataillon von Schöning	1	—
			Gren. Bataillon von Kalbutz	1	—
	von Nassau	von Kyow	Bornstädt	—	5
			Rochow	—	5
		von Rochow	Bredow	—	5
			Geßler	—	5
			Prinz Friedrich	—	5
		von Ziethen	Ziethen, Husaren	—	10
			Summa:	30 —	61 —

Zweites Treffen.

	von Posadowsky	von Stille	Alt-Möllendorf	—	10
			Posadowsky	—	5
		von Schwerin	Louis Würtemberg	—	5
			Nassau	—	5
	Prinz von Preußen	von Bonin	Hollstein	2	—
			La Motte	2	—
			Prinz Moritz	2	—
			Erbprinz von Darmstadt	2	—
		von Prinz von Bevern	Hautcharmois	2	—
			Polenz	2	—
			Du Moulin	2	—
			Artillerie.		
			Jung-Dohna	2	—
		von Kalsow	Bork	2	—
			Jeetz	2	—
	La Motte	von Herzberg	Bredow	2	—
			Herzberg	2	—
			Bonin	2	—
			Zerbst	2	—
	von Geßler	von Bonin	Alt-Würtemberg	—	5
			Bayreuth	—	10
		von Bornstädt	Bonin	—	5
			Rothenburg	—	5
			Summa:	28 —	50 —

General der Infanterie von Kalkstein

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/420

Feld-marschalle.	General-lieutenants.	General-majors.	Regimenter.	Batail-lone.	Esca-drons.
			Rechte Flanke.		
		von Bosse	Gren. Bataillon Jung-Schwerin	1	—
			von Jaeger	1	—
			von Langenau	1	—
			Linke Flanke.		
		von Schlichting	Gren. Bataillon von Frenk	1	—
			von Vienne	1	—
			von Herzberg	1	—
			Summa:	6 —	— —
			Corps de Reserve.		
		von Brunnikowsky	von Hallasch	—	10
			von Brunnikowsky	—	10
			von Soldan	—	10
			Summa:	— —	30 —

Gesammtstärke der preußischen Armee: 71 Bataillone 161 Escadrons.

Beilage XXVI.

Ordre de Bataille der Kursächsischen Armee bei Dresden im December 1745.

General Graf Rutowsky.

Generale:
Chevalier de Saxe. von Diemar. von Renard. von Grünne. von Birckholtz.
Generallieutenants: von Arnim. von Jasmund. von Haxthausen. von Arnstädt.
Generalmajors:

von Milkau.	2 Escadr. Sondershausen 2 „ von Rechenberg 2 „ König. Prinz Cuirassire.
von Wallbrunn.	7 Escadrons Hohenzollern Cuirassiere.
von Elberfeld.	2 Bataill. von Wurmbrand. 2 „ von Waldeck. 2 „ von Kenhl.
von Frankenberg.	2 Bataill. von Allnpeck. 2 „ von Bellegarde.
ô Meagher.	2 Bataill. Graf Cossel. 2 „ von Rochow.
von Pirch.	2 Bataill. Graf Brühl. 2 „ Herzog von Weißenfels.
Neubour.	2 Bataill. Königin. 2 „ 2. Garde. 2 „ Leib-Grenadier-Garde.
von Rex.	4 Escadrs. Leib-Cuirassiere. 4 „ Carabiniers. 1 „ Garde du Corps.
von Plötz.	2 Escadrs. von Plötz Dragoner. 2 „ von Arnim Dragoner.

Oesterreichische Cuirassire. Dragoner.

Generalmajor von Münchow.
4 Grenadierbataillons.

Generalmajor von Allnpeck.
3 Grenadierbataillons.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/421

Generallieutenant von Rochow.

Generalmajors:

Prinz Sondershausen.
- 2 Escadrons Lamonciade Cuirassiere.
- 2 Escadrons von Romow Cuirassiere.
- 2 Escadrons von Minkwitz Cuirassiere.
- 4 Escadrons Prinz Carl Chevauxlegers.

von Bellegarde.
- 2 Bataillone Prinz Clemens.
- 2 Bataillone Fürst Lubomirsky.
- 2 Bataillone von Niesemeuschel.
- 2 Bataillone Franz Pirch.
- 2 Bataillone Niclas Pirch.

Bethlehem.
- 4 Bataillone Bethlehem.
- 2 Bataillone Stollberg.

von Minkwitz.
- 4 Escadrons Rutowsky Chevauxlegers.
- 7 Escadrons Benthein Cuirassiere. Oesterreicher.

Oesterreicher.

Generallieutenant Wilster.

Artillerie Park.

Generallieutenant Sibilsky.
- Ulanen von Barduzewsky.
- Ulanen von Ulan.
- 1000 Warasdiner. Oesterreicher.
- 4 Escadrons Sibilsky Chevauxlegers.
- 1000 Warasdiner. Oesterreicher.
- Ulanen von Rudnicky.
- Ulanen von Blendowsky.

Beilage XXVII.

Ordre de Bataille der Kursächsischen Armee in dem Lager bei Pirna 1756.

Feldmarschall Graf Rutowsky.

General von Haxthausen.
Generallieutenant ô Meagher.

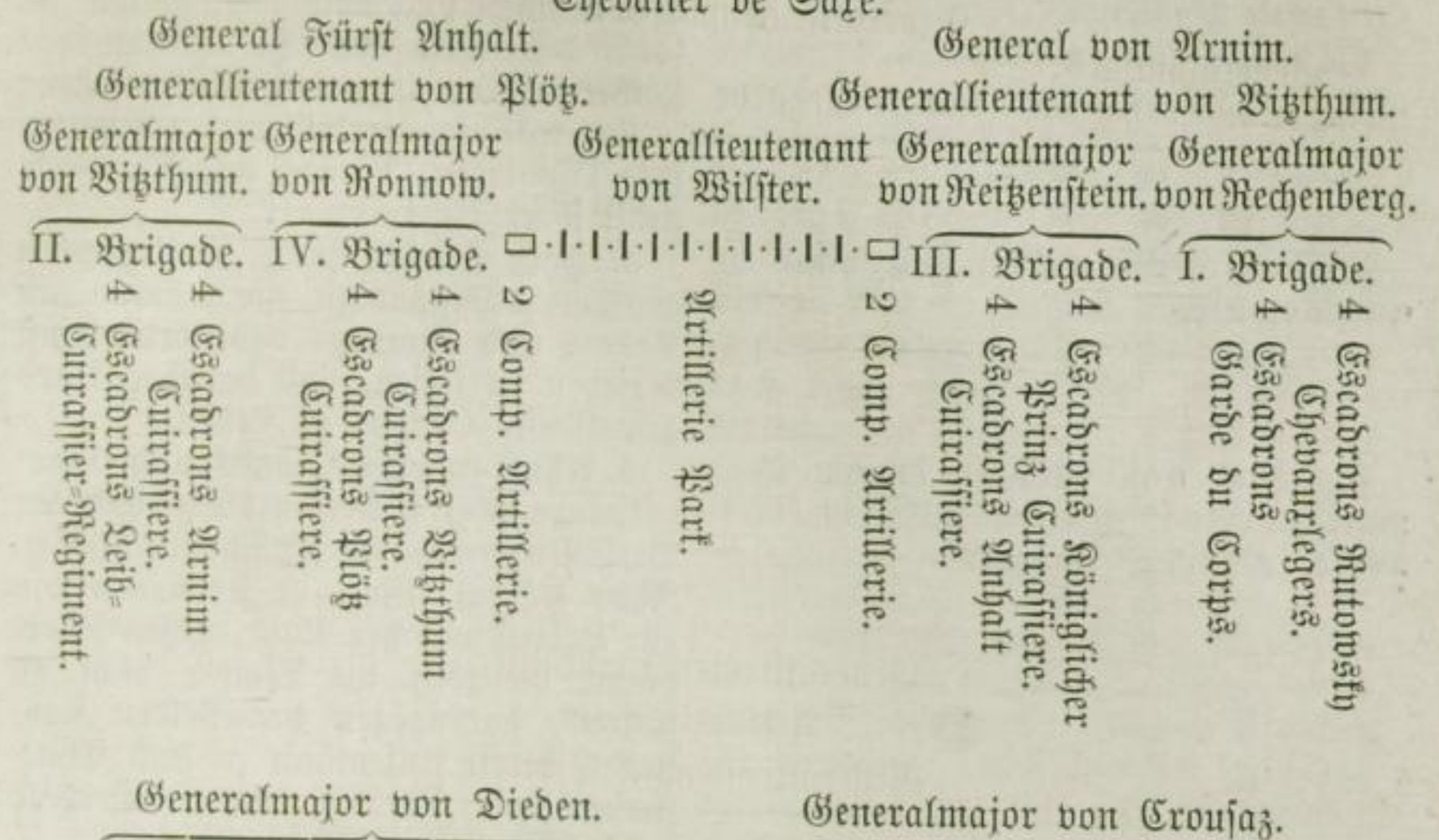
Generalmajor von Gersdorf. — II. Brigade.
- 2 Bataillone Leib-Grenadier-Garde.
- 2 " Königin.
- 2 " Prinz Carl
- Maximilian.

Generalmajor von Nischwitz. — IV. Brigade.
- 2 Baons Prinz Xaver.
- 2 " Prinz Friedrich August.
- 2 " Garde zu Fuß.

General von Rochow.
Generallieutenant von Minkwitz.

Generalmajor von Bolberitz. — III. Brigade.
- 2 Baons Prinz Clemens.
- 2 " Fürst Lubomirsky.
- 2 " von Minkwitz.

Generalmajor von Stollberg. — I. Brigade.
- 2 Baons Prinz Gotha.
- 2 " von Rochow.
- 2 " Graf Brühl.



Beilage XXVIII.

Demnach Sr. Königl. Majestät in Preussen durch des Herrn General-Lieutenants von Winterfeld Exc. mich bedeuten lassen, welcher gestalt Allerhöchst Selbste darauf beruheten, die Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächsische dermahlen meinem Commando anvertraute Armée nicht anders als kriegsgefangen anzunehmen; Als werden Sr. Königl. Majestät in Preussen nach der mir darüber von Ihro Königl. Majt. Meinen allergnädigsten Herrn gegebenen Vollmacht, und darauf mit sämmtlichen Generals gehaltenen Kriegs Rath folgende Capitulations-Punkte von mir Allerunterthänigst überreichet.

1. Si le Roi veut me les donner, ils n'ont pas besoin d'être prisonniers de guerre.

2. bon; tout ce qu'on peut conserver de leur bagages, et tout ce que l'on peut en retrouver, leur sera rendu.

1. Die Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsische Armée, wie sich solche dermahlen allhier in dem Posten Ebenheit unter dem Lilienstein befindet, wie deren Etat in der Beilage sub ⊙ enthalten ist, ergiebt sich an Ihro Königl. Majestät in Preussen als Kriegsgefangene.

2. Die Generalität, alle zum General-Staabe, Commissariat und Proviant Amt gehörige Personen, alle Staabs- und Ober-Officiers behalten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/423

ihre Bagage und Effecten, so wie sie solche dermahlen bey sich, oder an verschiedenen Orten zurückgelassen haben;

Unterofficiers und Gemeine behalten ihre Tornister, Mantel und Quersäcke nebst ihrer Beymontur.

3. bon, et dès aujourd'huy plutôt que demain.

3. Ihro Königl. Majt. in Preussen geruhen allergnädigst die Armée mit Vivres und Fourage des förderſamſt versehen zu lassen, und darüber Dero gemessenste Ordres zu stellen.

4. Ceux qui veulent entrer en mon service dès ce moment en avoir la pleine liberté.

4. Alle Generals, Staabs- und Oberofficiers oder Officiers-Rang habende Personen reversiren sich schriftlich gegen Ihro Königl. Maj. in Preussen bis zur Herstellung der Ruhe, gegen Allerhöchst dieselben die Waffen nicht zu führen, dahingegen denenselben freystehet, deren Aufenthalt in dem Churfürstenthum Sachsen oder außerhalb demselben zu erwählen.

5. Il n'y a point d'exception à faire, d'autant plus que l'on sait, que le Roi de Pologne a donné des ordres à ses Saxons de Pologne, de se joindre aux Russes, pour se porter sur les frontières de la Silesie, et il faudroit être fou, pour relacher des trouppes que l'on tient, et de se les voir opposer une seconde fois, et d'être obligé de les prendre prisonniers une seconde.

5. Die Garde du Corps und Leib-Grénadiers-Garde nach dem darüber zu übergebenden Etât, werden von dem Inhalt des ersten Articuls eximiret, und geruhen Sr. Königl. Maj. in Preußen zu bestimmen, wo diese beyden Corps Escadrons- oder Compagnie-Weise in dem Churfürstenthum Sachsen oder incorporirten Ländern délogiret werden sollen. Der General-Feldmarschall Graf Rutowsky als Chef der Leib-Grenadier-Garde, der Chevalier de Saxe als Chef der Garde du Corps, sowohl als sämmtliche Staabs- und Ober-Officiers dieser Corps verbinden sich mündlich, oder auch, auf Verlangen schriftlich, die zu bestimmende Quartiere unter keinerlei Praetext ohne Ihro Königl. Majestät in Preussen Genehmigung zu verändern, oder das Geringste wider Deroselben Willen vorzunehmen.

6. Timbales, Estandarts et Drapeaux peuvent se transporter au Königstein, mais point les Armes, ni Canons de régiments, ni les munitions de guerre, ni tentes; les officiers garderont sans doute leurs épées, et j'espère, que ceux qui seront de bon volonté s'en serviront pour mon service.

6. Alle Generals, Staabs- und Ober-Officiers behalten ihren Degen. Dahingegen das Ober- und Unter-Gewehr und Lederwerck von Unterofficiers und Gemeinen der sämmtlichen Regimenter Cavalerie, Dragoner, Artillerie und Infanterie auf die Festung Königstein gebracht wird, wohin auch die Paucken, Estandarten und Fahnen transportiret werden sollen.

7. nego.

7. Dergleichen Bewandniß hat es auch mit denen dermahlen allhier befindlichen Feldstücken und Munitionskarren.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/424

8. C'est de quoi personne n'a besoigne de se mêler, on ne forcera aucun Général de servir malgré lui, cela suffit.

8. Ihro Königl. Majestät in Preußen versichern allergnädigt, daß weder Unterofficiers noch Gemeine, wider ihren Willen genöthiget werden sollen unter Deroselben Armée Dienste zu nehmen, und daß alle und jede bey baldig zu hoffender hergestellter Ruhe an Ihro Königl. Maj. in Pohlen wieder zurückgegeben werden sollen. Gleichwie denn auch Ihro Königl. Maj. in Pohlen denenjenigen Generals, Staabs- und Ober Officiers von Deroselben Armée so sich in auswärtige Dienste freywillig engagiren wollen, verhoffendlich die Abschiede nicht versagen werden.

9. cessat.

9. Wegen der Verpflegung der Garde du Corps und Leib-Grenadiers-Garde wird mit Ihro Königl. Maj. in Preußen Genehmigung ein Abkommen gefunden werden, auf was Art und aus welchen Cassen solche fourniret werden solle; Wie denn auch Sr. Königl. Maj. in Preußen vornehmlich zu determiniren geruhen werden, aus welchen Fonds oder Cassen der sämmtlichen Generalitaet, General-Staab, Staabs- und Oberofficiers sammt allen übrigen zur Armée gehörigen Personen bisher genossene Gehalt oder Tractament, monatlich gegen Quittung fortgereichet und nach einen von dem General-Kriegs Commissario und General-Major von Zentzsch zu fertigenden Extract bezahlet werden soll.

Il est très raisonnable que je paye ceux qui serviront. Ce sera sur les perceptions les plus claires des contributions.

Quant aux Généraux, on les traitera en gens, qui ont servi avec honneur, et il sera facile de pourvoir à leur subsistence.

10. Je me charge de l'entretien de l'Armée, et elle sera payer plus regulierement que par le passé, et sur le pied de mon armée.

10. Allerhöchst gedachte Ihro Königl. Majestät geruhen sich auch wegen der Delogirung und Verpflegung derer Regimenter und Corps Cavalerie, Infanterie, Ingenieurs-Corps und Artillerie, derselben Fortkommen und anderer dahin einschlagender Bedürfnisse, allergnädigst zu erklären.

11. On peut convenir de ce point dans un quart d'heure, il faut choisir le chemin le plus commode, et les endroits les plus proches, ou on leur peut faire administrer la subsistance.

11. Ihro Königl. Maj. in Preußen geruhen anzuordnen, wann und wie die Generalität, die sämmtliche Armée nichts ausgenommen, nebst ihrer Bagage aus dem Posten alhier defiliren soll.

12. bene.

12. Es geruhen allerhöchst Selbte allergnädigst zu erlauben, daß für den Transport, das Unterkommen und die Versorgung derer zurückgelassenen Kranken die nöthige Besorgnisse genommen werden mögen.

13. bene.

13. Alle und jede Generals, Staabs- und Ober-Officiers, Unterofficiers und Gemeine, so seither zu Gefangenen ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/425

14. Il faut que le Königstein demeure neutre pendant le cours de la presente guerre.

Frederic.

C. de Saxe.
Arnim.
Rochow.
Haxthausen.
Eugenius F. z. Anhalt.
Minckwitz.
de Meagher.
Christian Ploetz.
Vitzthum von Eckstaedt.
Friedr. Botha Gr. z. Stollberg.
Ch. von Rechenberg.
Christoph Erdmann von Reizenstein.
von Bolberitz.

macht worden, oder zurückgeblieben sind, sollen in dieser Capitulation mit inbegriffen seyn.

Sigl. Ebenheit unter Lilienstein den 15. Octobris 1756.

Rutowsky.

Ich bin autorisiret, der Armée das Gewehr strecken zu lassen: ich kan aber weder von dem Eide, den sie geschworen, dieselbe lossprechen, noch ihr einen andern Eid schwören lassen. Alles andere ist Sr. Königl. Maj. in Preußen Allerhöchsten Willens Meinung gemäß überlassen.

Der General-Lieutenant von Winterfeld hat mir hoffen gemacht, es würden Sich Sr. Königl. Maj. in Preußen annoch gefallen lassen, Eine Escadron Garde du Corps übrig zu lassen.

Sr. Königl. Maj. in Preußen geruhen den Articul wegen des Königsteines, der daselbst befindlichen adelichen Compagnie Cadets, und der Königl. Wacht von der Grenadier-Garde, mit Ihro Königl. Majestät in Pohlen, da Solche dermahln auf der Festung Königstein befindlich, zu terminiren.

Den 16. Octoberis 1756.

Rutowsky.

Beilage XXIX.

Placirungsliste der Offiziere bei Ihro Königl. Hoheit Prinz Carl Maximilians Regiment zu Fuß, im October 1756.

Vom Staabe.

1 Obrister: George Carl Baron von Klingenberg.
1 aggreirter Oberst: Friedrich Joseph Xaverius Graf Moscinsky.
1 Obristlieutenant: Christian Friedrich von Studnitz.
1 Major: char. Obristlieutenant Hans Adam von Schmieden.
1 Major: Heinrich Gottlob von Langenau.
1 Regimentsquartiermeister: Capitain Gustav Friedrich von Carlsburg.
2 Adjoutanten: Capitain Wolf Gottlob von Langenau.
Premierlieutenant Adolph Reinhard von Kückebusch.
1 Auditeur: George Ehrenfried Weißbach.
1 Regimentsfeldscheer: Johann Anton Lüders.

Von 12 Compagnien.

9 Capitains:

ch. Major Gottfried Friedemann von Germar.
Christian Ludwig Lehmann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/426

Thimo Friedrich von Ettenhoff.
Adolph Bernhard Gottfried von Haugwitz.
Hans Siegismund von Koschenbahr.
ch. Major Gustav Erdmann von Rackel.
Friedrich George d'Orville von Löwenclau.
Heinrich von Bünau.
Heinrich Adolph von Boblick.

3 Staabscapitains:

Jean Pierre de Leger.
Ernst Julius von Koschenbahr.
Karl Friedrich von Dieskau.

12 Premierlieutenants:

char. Capitain Friedrich Ludwig von Zschüschen.
" " Gottlob Friedrich von Plötz.
" " Sylvius Ernst von Tzschammer.
" " Friedrich Wilhelm Amadeus von Kaltenborn.
" " Carl Friedrich von Nischwitz.
" " Christian Friedrich Schrödter.
Gottfried Ludwig von Studnitz.
Friedrich August von Schleierweber.
Leopold Emanuel von Dennstaedt.
Joachim Christoph von Kötzschau.
Johann Christoph Braeutigam.
Johann Reinhold von Meeden.

14 Souslieutenants:

Carl Ludwig von Reibnitz.
Gebhard Friedrich von der Lochau.
Friedrich Heinrich Ludwig von Schmieden.
Hans Joachim Siegmund von Plötz.
Gottlieb Wilhelm von Balck.
Johann August Teezen.
Christian Heinrich Sänger.
Carl Wilhelm Siegmund von Schoenfels.
Martin von Smolinsky.
Johann Christoph Trobitzsch.
Johann Gottlob Fleck.
Otto Lebrecht von Pistoris.
Carl Gustav von Selmer.
Carl Christoph von Egidy.

10 Fähndriche:

Souslieutenant Rudolph August von Brauneck.
char. Souslieutenant Gottlob Wilhelm Bernhard von Langenau.
August Louis des Roches.
Friedrich Gottfried von Lindenau.
Carl Stephan le François.
Carl Ferdinand von Kießling.
Carl Gustav Benedict von Pippen.
Christoph Wilhelm von Zastrow.
Friedrich Wilhelm von Schoenberg.
Carl Wilhelm August Marschall von Bieberstein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/427

à la suite und in Wartegeld stehende Offiziers.

3 Capitains: Gottfried August Reichel.
Christian Friedrich von Könneritz.
Gottlob Heinrich von Zschüschen.

5 Premierlieutenants:

char. Capitain Reinhard Friedrich von Stockhausen.
Gottfried Wichmann von Warnsdorf.
Alexander Magnus von Heydler.
Pierre François de Martines.
Carl Wilhelm von Prittwitz.

1 Souslieutenant: Gottlieb Reinhard Schnecke.

An aggreirten Offiziers mit Unteroffizierstractement:

3 aggreirte Fähndrichs: Gottfried Ernst von Budberg.
Christoph Friedrich von Brandenstein.
Carl August Marschall von Bieberstein.

Dr. St.-A., loc. 725: Varia, den 7jährigen Krieg betr. 1756. Fasc. II fol. 341.

Beilage XXX.

Etat eines sächsischen Bataillons im französischen Solde.

Stab.

1	Obrister	10 Pferde.
1	Obristlieutenant [1]	8 „
1	Major	8 „
1	Regimentsquartiermeister	2 „
1	Adjoutant	3 „
1	Auditeur	2 „
1	Feldprediger	2 „
1	Regimentsfeldscheer	2 „
6	Hautboisten. [2]	
1	Profoß mit Knecht.	
1	Büchsenmacher.	
1	Büchsenschäfter.	
1	Proviantknecht	4 „
19	Köpfe.	41 Pferde.

[1] nur bei 3 Bataillonen.
[2] nur bei 7 Bataillonen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/428

1 Grenadiercompagnie.

1 Capitain.
1 Premierlieutenant.
2 Souslieutenants.
3 Sergeanten.
1 Fourir.
1 Feldscheer.
6 Corporals.
3 Tambours.
2 Pfeifers.
2 Zimmerleute.
114 Grenadiers.
136 Köpfe.

1 Mousquetiercompagnie.

1 Capitain.
1 Premierlieutenant.
1 Souslieutenant.
1 Fähndrich.
3 Sergeanten.
1 Gefreiter Corporal.
1 Fourir.
1 Feldscheer.
6 Corporals.
3 Tambours.
1 Zimmermann.
114 Mousquetiers.
134 Köpfe.

Beilage XXXI.

Effective Staabs- und Oberoffiziersliste ultimo April 1758 des Prinz Carl Maximilianischen Bataillons.

Staab.

1 Obrister: Generalmajor George Carl Baron von Klingenberg.
1 Major: Carl von Dunten.
1 Regimentsquartiermeister: Capitain Carl Friedrich von Dieskau.
1 Adjoutant: Lieutenant Heinrich Ludwig von Schmieden.
1 Auditeur: vacat.
1 Feldprediger: Johann Christian Foerster.
1 Regimentsfeldscheer: Meizner.

Grenadiercompagnie.

Capitain Friedrich Peter d'Orville von Löwenclau.
Premierlieutenant Julius Friedrich von Hartitzsch.
Souslieutenant Franziskus Xaverius von Oczakowsky.
„ Johann Levin von Schilling.

2. Mousquetiercompagnie.

Capitain Christian Ludwig Lehmann.
Premierlieutenant Leopold Emanuel von Dennstaedt.
Souslieutenant Carl Christoph von Egidy.
Fähndrich Friedrich Wilhelm von Schoenberg.

4. Mousquetiercompagnie.

Capitain Heinrich Adolph von Boblick.
Premierlieutenant Johann Christoph Bräutigam.
Souslieutenant Gottlob Lebrecht von Pistoris.
Fähndrich Carl August Marschall von Bieberstein.

1. Mousquetiercompagnie.

Capitain Jean Pierre de Leger.
Premierlieutenant Joachim Christoph von Kötzschau.
Souslieutenant Gottlob Bernhard von Langenau.
Fähndrich Carl Ferdinand von Kiesling.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/429

3. Mousquetiercompagnie.

Capitain George Friedrich d'Orville von Löwenclau.
Premierlieutenant Carl Wilhelm Siegmund von Schoenfels.
Souslieutenant Christian Heinrich Sänger.
Fähndrich Christoph Wilhelm von Zastrow.

Abgang seit ultimo März:

Capitain Gustav Friedrich von Carlsburg, den 17. April in St. Georgen gestorben.

Die Fähndriche Marschall von Bieberstein jun., Mewes, Christoph Friedrich von Brandenstein, von Polenz und le François à la suite gesetzt.

In Gemäßheit der mit Frankreich abgeschlossenen Convention soll erhalten:

1 Generalmajor als Obrister	300	Livres	oder	75	Thlr.	—	gr.	monatl.	10	Port.	10	Rat.	tägl.
1 Major	200	"	"	50	"	—	"	"	8	"	8	"	"
1 Regimentsquartiermeister	70	"	"	17	"	12	"	"	2	"	2	"	"
1 Adjoutant	70	"	"	17	"	12	"	"	3	"	3	"	"
1 Auditeur	50	"	"	12	"	12	"	"	2	"	2	"	"
1 Feldprediger	45	"	"	11	"	6	"	"	2	"	2	"	"
1 Regimentsfeldscheer	50	"	"	12	"	12	"	"	2	"	2	"	"
1 Capitain	120	"	"	30	"	—	"	"	4	"	3	"	"
1 Premierlieutenant	60	"	"	15	"	—	"	"	2	"	2	"	"
1 Souslieutenant	45	"	"	11	"	6	"	"	2	"	2	"	"
1 Fähndrich	45	"	"	11	"	6	"	"	2	"	2	"	"

1 Hautboist	3	Thlr.	21	gr. $6\frac{1}{2}$ Pf.
1 Regimentstambour	3	"	3	" $6\frac{1}{2}$ "
1 Profoß	3	"	5	" $6\frac{1}{2}$ "
1 Knecht	1	"	21	" $6\frac{1}{2}$ "
1 Proviantknecht	3	"	—	" — "

Bei den Grenadieren:

1 Sergeant	5	Thlr.	3	gr. $5\frac{3}{4}$ Pf.
1 Fourir	5	"	3	" $5\frac{3}{4}$ "
1 Feldscheer	5	"	3	" $5\frac{3}{4}$ "
1 Corporal	4	"	3	" $5\frac{3}{4}$ "
1 Tambour	3	"	3	" $5\frac{3}{4}$ "
1 Pfeiffer	3	"	3	" $5\frac{3}{4}$ "
1 Zimmermann	3	"	3	" $5\frac{3}{4}$ "

Bei den Mousquetieren:

1 Sergeant, Fahnjunker	4	Thlr.	5	gr. $6\frac{1}{2}$ Pf.
1 Fourir, Corporal	3	"	5	" $6\frac{1}{2}$ "
1 Feldscheer	5	"	19	" — "
1 Tambour, Zimmermann	2	"	11	" $6\frac{1}{2}$ "
1 Mousquetier	2	"	9	" $6\frac{1}{2}$ "

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/430

Beilage XXXII.

Delogirung derer an der Saale postirten Detachements.

1 Obrister, von Kavanagk
1 Adjoutant
1 Regimentsfeldscheer
1 Artillerie Offizier
18 Artilleristen nebst 2 Canons
} nach Minnerstadt.

Hiervon werden detachirt:
1 Capitain, 1 Offizier, 100 Mann } nach Burg Lauer.

300 Mann nebst gehörigen Ober- und Unteroffiziers von dem Regimente Prinz Xavier.

1 Obristlieutenant von Arnim nebst 300 Mann von Prinz Friedrich August 18 Artilleristen und 2 Canons } nach Neustadt rapportiret an den Obristen.

150 Mann Garde nach Hirschfeld und Welbach, rapportiren nach Neustadt.

150 Mann Prinz Carl Maximilian nach Strahlingen und Althausen, rapportiren nach Minnerstadt.

150 Mann Prinz Joseph nach Salza und Niederlauer, rapportiren nach Neustadt.

150 Mann Prinz Clemens nach Oberebersbach, Roth und Steinach, rapportiren nach Minnerstadt.

150 Mann Rochow nach Egersdorf und Trimberg, rapportiren an den Major von Erffa nach Elfershausen.

1 Major von Erffa nebst:
150 Mann Brühl nach Elffershausen, rapportiren nach Minnerstadt und Schweinfurth.

NB. Die Dorfschaften so unterstrichen sind, belegen die Capitains.

1 Offizier nebst 24 Mann } Würtzburgische Husaren stehen in Brend und patrouilliren bis Bischofsheim, rapportiren nach Neustadt.

Sign. General Staabs Quartier Würzburg den 2. April 1760.

Dr. St.-A., loc. 726: Varia, den 7 jährigen Krieg betr. Fasc. XI, fol. 17.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/431

Dr. St.-A., loc. 3264, fol. 54: „Journal de la Reserve composée de Trouppes Francoises et du Corps Saxon à la Solde de France Commandée par Son Altesse Royale Monsgr. le Prinçe Xavier pendant la Campagne 1759—1761."

Beilage XXXIII.

Ordre de Bataille des Troupes aux Ordres de Mgr. le Comte de Lusace 1760.

Premiere Ligne.

Mr. le Comte de Solms.

Mr. le Baron d'Obenheim. Mr. de Galbert.

Mr. le Chevalier de Fleury.

Cavallerie:

Conti	2	
Fleury	2	6 Esc.
Dauphin-Etrang	2	
	6 Esc.	

Prince Frid. August . 2
Prince Joseph . . . 1
Prince Antoin. . . . 1 } 6 Bat.
Prince Carl Max . . 1
Garde à pied . . . 1
18 Bat.

Mr. le Marquis de Vogué.

Mr. de Brüggen. Mr. le Baron de Glaubitz.

Mr. le Prince Anhalt. Mr. le Prince d'Holstein.

Cavallerie:

Royal Allemand .	2	
Nassau . . .	2	6 Esc.
Wirtenberg „ . .	2	
	6 Esc.	

Infanterie:

Anhalt	3	
Royal-Baviere . .	3	6 Bat.

Prince Xavier . . . 2
Comte de Brühl. . . 1
Rochau . . . . . 1 } 6 Bat.
Prince Lubomirsky . 1
Prince Clement . . 1

Troupes hors de Ligne.

1 Bat. Prince Gotha pour couvrir le Quartier-Général.
Mr de Lillebonne Maal de Camp.
Mr de Caramann Brigadier.

Berchiny	6 Esc.	
Orleans Dragons	8 „	
Caramann		
	14 Esc.	

Volontaires d'Hainault 900 hs.
Volontaires d'Austrasie 900 hs.

Recapitulativ.

	Infant.	Cav.
Premier Ligne	18 Bat.	12 Esc.
Seconde Ligne	4 „	
Hussards.		
Dragons.		

Reserve de Grenadiers en Seconde Ligne Maal de Camp Mr le Bon de Klingenberg.

6 Compagnies de Grenadiers Franc. 8. Comp. ou 2 Bat. du Régiment de Me la Pesse Royale El de Saxe.

10 Compagnies de Grenadiers Saxons.

Artillerie.

Brigadier Mr de Saint Cluban Commandant.
Detachement de Cannoniers.
Pieces de Canon du Parc. 16 —

Etât-Major.

Mr le Chevalier de Fleury Commande la Cavalerie.
Mr de Caraman, commande les Dragons.
Mr de St. Cluban, commande l'Artillerie.

Etât-Major de l'Armée.

Mr le Chevalier Montchenie Brigadier.
Mr du Metz; Mestre de Camp.
Mr de Neuder, Major Saxon attaché à l'Etât Major.

Etat-Major d'Infanterie.

Mr de Martiné.

Etat-Major de Cavalerie.

Mr le Vicomte de Broglie.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/432

Beilage XXXIV.

Offiziersliste des Bataillons Prinz Carl Maximilian vom 1. April 1761.

Stab.

1 Obristlieutenant: Oberst George Christoph von Hesler.
1 Major: Obristlieutenant Carl von Dunten.
1 Regimentsquartiermeister: Johann Conrad Riemann.
1 Adjoutant: Premierlieutenant Heinrich Ludwig von Schmieden.
1 Auditeur: Paul Gottlieb Gumbrecht.
1 Feldprediger: Johann Christian Foerster.
1 Regimentsfeldscheer: Johann Anton Lüders.

Grenadiercompagnie.

1 Capitain: Heinrich Adolph von Boblick. [1]
1 Premierlieutenant: Carl Wilhelm von Schoenfels.
1. Souslieutenant: Christian Heinrich Sänger. [2]
2. „ Christoph Wilhelm von Zastrow. [2]
3. „ Friedrich Wilhelm von Schoenberg.

1. Mousquetier- als Leibcompagnie.

1 Stabscapitain: Wolf Gottlob von Lindenau. [3]
1 Premierlieutenant: Johann Christoph Bräutigam. [4]
1 Souslieutenant: Carl August Marschall von Bieberstein.
1. Fähndrich: Johann Friedrich von Preuß. [5]
2. „ Ernst Rudolph von Uechteritz.

2. Mousquetiercompagnie.

1 Capitain: Christian Ludwig Lehmann. [6]
1 Premierlieutenant: Capitain Leopold Emanuel von Dennstaedt. [7]
1 Souslieutenant: Carl Stephan le François.
1. Fähndrich: Gotthold Leberecht Noeller. [5]
2. „ Friedrich Siegmund Zschüschen.

3. Mousquetiercompagnie.

1 Capitain: Friedrich George d'Orville von Löwenclau. [8]
1 Premierlieutenant: Joachim Christoph von Kötzschau.
1 Souslieutenant: Christoph Friedrich von Brandenstein.
1. Fähndrich: Rudolph Wilhelm Mewes. [5]
2. „ Johann Adam Boeser.

---

[1] Am 8. Juli zum Major ernannt.
[2] Am 8. Juli zu Premierlieutenants ernannt.
[3] Am 1. September zum wirklichen Capitain ernannt.
[4] Am 4. Juni zum Capitain ernannt.
[5] Am 4. Juni zum Souslieutenant ernannt.
[6] Am 1. September mit Obristlieutenantscharakter entlassen, war 61 Jahre alt, diente 41 Jahre.
[7] Am 1. September zum Stabscapitain ernannt, an seine Stelle Premierlieutenant Hans Heinrich Erdmann von Seydewitz von à la suite in die Activität gesetzt.
[8] Am 8. Mai zum aggreirten Major befördert.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/433

4. Mousquetiercompagnie.

1 Capitain: Carl Friedrich von Dieskau.
1 Premierlieutenant: Carl Christoph von Egidy.
1 Souslieutenant: Carl Ferdinand von Kiesling.[2]
1. Fähndrich: Carl August von Polenz.[5]
2. „ Wilhelm Gotthelf Müller.

Im December 1761 waren noch folgende Offiziere à la suite des Regiments:

Souslieutenant: Martin von Smolinsky.
„ Joachim Siegmund von Plötz.
„ Friedrich Gotthard von Lindenau.
„ Rudolph August von Brauneck.
„ Curt Ludwig Leidenfrost.
Fähndrich: Erdmann Heinrich Lerche.
„ Adam Carl von Witzleben.

Beilage XXXV.

Winterquartiere des Sächsischen Corps im December 1761.

General-Staab.

Gen. Major Baron von Klingenberg in Eisenach.
- 1 Bataillon Leib-Grenadier Garde
- 2 Bataillone Feld Grenadiers
- 2 „ Prinz Xavier
- 1 „ Prinz Gotha, Lauchroeden und Umgegend.

} Eisenach.

Obrister Flemming mit 2 Bataillonen Churprincessin in Gotha.

Gen. Lieutenant von Galbert in Walthershausen.
- 1 Bataillon Garde zu Fuß in Sonneborn und Umgegend.
- 1 „ Prinz Carl in Waltershausen, Hirschelgau, Laucha, Frettstädt.
- 1 „ Prinz Joseph in Wenig-Lupnitz und Umgegend.
- 1 „ Prinz Anton in Mechterstedt und Umgegend.

Gen. Major von der Brüggen in Mühle.
- 1 Bataillon Prinz Clemens in Mülverstaedt und Umgegend.
- 1 „ Graf Brühl in Mühle und Umgegend.
- 1 „ Fürst Lubomirsky in Uffhofen und Umgegend.
- 1 „ Rochow in Thüngeda und Umgegend.

Gen. Major von Borck mit 2 Bataillonen Prinz Friedrich in Creutzburg und Umgegend.

Obristlieutenant Richter mit 3 Compagnien Artillerie in Markfuhl und Umgegend.

Obrister von Schlieben mit 4 Escadrons Cavallerie an der Werra von Tiefenort über Saltzungen bis Breitungen incl. Reserve vor die Transports in Fischbach und Eicherode.

Dr. St.-A., loc. 1053: Das Sammlungswesen der Chursächsischen Reverstenten. Vol. II, fol. 298.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/434

Beilage XXXVI.

Etat eines Infanterie Regiments 1763.

a. Stab.

1	Regiments-Chef.						
1	Oberst	à 58	Thlr.	16	gr.	} hatten noch eigene	
1	Oberstlieutenant	40	„	8	„	} Compagnien.	
3	Majors	55	„	—	„		
3	Adjutanten	16	„	12	„		
1	Regiments-Quartiermeister . . .	16	„	12	„		
1	Auditeur	12	„	20	„		
1	Regiments-Feldscheer	20	„	—	„		
3	Fahnjunkers	4	„	22	„	10	Sch.
1	Profoß mit Knecht	6	„	13	„	8	„
16	Köpfe.						

b. bei einer Grenadier- einer Mousquetier-Compagnie.

Capitain	1	1
Premierlieutenant	1	1
Souslieutenants	2	2
Sergeanten	1	2
Fourir	1	1
Feldscheer	1	1
Corporals	4	5
Tambours	2	2
Pfeiffer	2	—
Zimmerleute	2	1
Gemeine	48	50
Summa:	65	66

Die Augmentation sollte betragen:

Bei einer Grenadier-Compagnie, bei einer Mousquetier-Compagnie.

1. April 1764	8 Grenadiers	1 Corporal 10 Gemeine
1. April 1765	1 Corporal 8 Grenadiers	1 Sergeant 10 Gemeine
1. April 1766	1 Corporal 12 Grenadiers	1 Corporal 15 Gemeine
1. April 1767	1 Corporal 12 Grenadiers	1 Corporal 15 Gemeine

Normalität des Regiments 1767.

14	Capitains	à 22	Thlr.	—	gr.	—	Sch.
14	Premierlieutenants	à 14	„	16	„	—	„
28	Souslieutenants	à 11	„	—	„	—	„
40	Sergeanten	à 4	„	22	„	10	„
14	Fourirs	à 3	„	22	„	10	„
14	Feldscheers	à 6	„	21	„	10	„
108	Corporals	à 3	„	22	„	10	„
28	Tambours	à 3	„	4	„	10	„
4	Pfeiffer	à 3	„	4	„	10	„
16	Zimmerleute	à 3	„	6	„	1	„
176	Grenadiers	à 3	„	6	„	1	„
1200	Mousquetiers	à 3	„	4	„	1	„
1656	Köpfe. Hierüber: 16 Mann Staab (s. oben).						

Geschichte der sächsischen Armee (Manuscript), Bd. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/435

Beilage XXXVIb.

Offiziers-Placirungsliste des Regiments bei der am 9. September 1763 in Eilenburg gehaltenen Musterung.

Stab.

1. Oberst: Generallieutenant George Carl Freiherr von Klingenberg.
2. Oberst: Friedrich Joseph Xaverius Graf von Moszinsky.
Oberstlieutenant (charakterisirter Oberst): Hans Adam von Schmieden.
1. Major (charakterisirter Oberstlieutenant): Heinrich Gottlob von Langenau.
2. Major: Gustav Erdmann von Rackel.
3. „ Gottfried Friedemann von Germar.
Regimentsquartiermstr. (mit Premierlieutenantscharakter): Johann Conrad Riemann.
1. Adjutant (mit Capitainscharakter): Heinrich Ludwig von Schmieden.
2. „ „ „ Wichmann Carl August Marschall von Bieberstein.
3. „ Christoph Wilhelm von Zastrow.
Auditeur: Johann Christoph Patschke.
Regimentsfeldscheer: Christian Gottlieb Demisch.

I. Bataillon.

1. Grenadier-Compagnie (Cantonnements-Quartier Mennsdorf).

Capitain (mit Majorscharakter): Friedrich George d'Orville von Löwenclau.
Premierlieutenant: Joachim Siegmund von Plötz.
Souslieutenant: Carl August Marschall von Bieberstein.
„ Hans Christoph Heinrich von Beschwitz.

Leibcompagnie (Canton.-Quartier Röcknitz).

Staabscapitain: Leopold Emanuel von Dennstaedt.
Premierlieutenant: Christian Heinrich Saenger.
Souslieutenant: Adam Carl Friedrich von Witzleben.
„ vacat.

Obristens-Compagnie (Canton.-Quartier Treben).

Staabscapitain: Gottfried August Reichel.
Premierlieutenant (mit Capitainscharakter): Johann Christoph Bräutigam.
Souslieutenant: Rudolph August de Brauneck.
„ vacat.

Mousquetiercompagnie von Dieskau (Canton.-Quartier Groß-Zschepa).

Capitain: Carl Friedrich von Dieskau.
Premierlieutenant (aggr. Capitain): Joachim Christoph von Kötzschen.
Souslieutenant (aggr. Premierlieutenant): Johann Christoph Trobitzsch.
„ Rudolph Wilhelm Mewes.

Mousquetiercompagnie von Plötz (Canton.-Quartier Sprotta).

Capitain: Gottlob Friedrich von Plötz.
Premierlieutenant: Gottlieb Wilhelm von Balck.
Souslieutenant: Carl August von Polenz.
„ vacat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/436

II. Bataillon.

2. Grenadiercompagnie (Canton.-Quartier Mörtitz).

Capitain (mit Majorscharakter): Heinrich Adolph von Boblick.
Premierlieutenant: Friedrich Gotthard von Lindenau.
Souslieutenant: Wilhelm Gotthold Lebrecht Nöller.
" Ernst Adolph von Uechteritz.

Obristlieutenants-Compagnie (Canton.-Quartier Doberschütz).

Staabscapitain: Gottlob Heinrich Zschüschen.
Premierlieutenant: Carl Christoph von Egidy.
Souslieutenant: Johann Friedrich von Preuß.
" vacat.

Mousquetiercompagnie von Haugwitz (Canton.-Quartier Eilenburg).

Capitain: Adolph Bernhard Gottfried von Haugwitz.
Premierlieutenant: Friedrich Wilhelm Amandus von Kaltenborn.
Souslieutenant: Christoph Friedrich von Brandenstein.
" Johann Friedrich Siegmund Zschüschen.

Mousquetiercompagnie Schroeder (Canton.-Quartier Eilenburg).

Capitain: Christian Friedrich Schroeder.
Premierlieutenant: Alexander Magnus von Haidler.
Souslieutenant: Johann Adam Böser.
" Friedrich August von Schoenfeld.

Mousquetiercompagnie von Stockhausen (Canton.-Quartier Hoburg).

Capitain: Reinhard Friedrich von Stockhausen.
Premierlieutenant: Hans Heinrich Erdmann von Seydewitz.
Souslieutenant: Johann Ludewig Leidenfrost.
" vacat.

III. Bataillon.

Mousquetiercompagnie de Leger (Canton.-Quartier Collmen).

Capitain: Jean Pierre de Leger.
Premierlieutenant: Carl Wilhelm von Schoenfels.
Souslieutenant: Friedrich Wilhelm von Schoenberg.
" Johann Adolph von Lindenau.

Mousquetiercompagnie von Bünau (Canton.-Quartier Dallwitz).

Capitain: Heinrich von Bünau.
Premierlieutenant: Carl Ferdinand von Kiesling.
Souslieutenant: Carl Stephan le François.
" vacat.

Mousquetiercompagnie von Nitzschwitz (Canton.-Quartier Wasewitz).

Capitain: Carl Friedrich von Nitzschwitz.
Premierlieutenant: Johann August Teetzen.
Souslieutenant: Wilhelm Gotthelf Müller.
" Friedrich August Erfurdt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/437

Mousquetiercompagnie Zschüschen (Canton.-Quartier Paschwitz).

Capitain: Friedrich Ludwig Zschüschen.
Premierlieutenant: Martin de Smolinski.
Souslieutenant: Erdmann Heinrich Lerche.
" vacat.

Es sollten bis auf Weiteres vacant geführt werden: 7 Souslieutenants und pro Compagnie 4 Grenadiere oder Musketiere. — Bei der Musterung fehlten dem Regimente noch am vollen Stande: 3 Fourirs, 8 Corporals, 3 Tambours, 155 Gemeine.

K.-M.-A. Mustertabelle des Regiments Prinz Carl Maximilian 1763.

Beilage XXXVII.

Etat eines Infanterieregiments nach der Neuformation 1778.

a. Stab.

1 Chef.
1 Oberst.
1 Oberstlieutenant.
2 Majors.
1 Regimentsquartiermeister.
2 Adjutanten.
1 Auditeur.
1 Regimentsfeldscheer.
2 Fahnjunker.
1 Profoß mit Knecht.

13 Köpfe.

b. Bei 8 Mousquetier- und 2 Grenadiercompagnien.

8 Capitains.
2 Stabscapitains.
10 Premierlieutenants.
20 Souslieutenants.
30 Sergeanten.
10 Fourirs.
10 Feldscheers.
80 Corporals.
30 Tambours.
20 Hautbois und Pfeiffer.
20 Zimmerleute.
200 Grenadiers.
800 Mousquetiers.

1240 Köpfe.

Geschichte der sächsischen Armee (Manuscript), Bd. 10.

Beilage XXXVIII.

Ordre de Bataille des mobilen sächsischen Corps 1778.

Commandeur: Generallieutenant Graf Solms.

1. Bei der Hauptarmee des Prinzen Heinrich von Preußen.

Commandeur der Infanterie: Generallieutenant von Bennigsen.

Generalmajor le Coq	Grenadierbataillon	Winkel	1	Bataillon.
	"	Häusler	1	"
	Regiment	Churfürstin	2	"
	"	Prinz Anton	2	"
	"	Prinz Xaver	2	"

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/438

Generalmajor von Pfeilitzer	Regiment	Graf Solms	2 Bataillone.
	"	Graf Anhalt	2 "
	Grenadierbataillon	Rittrich	1 "
	"	Stammer	1 "

Commandeur der Cavallerie: Generallieutenant von Benkendorff.

Generalmajor du Hamel	Herzog Carl von Curland, chev. leg.	4	Escadrons.
	Prinz Albert " "	4	"

2. Bei dem Corps des Generallieutenants von Platen.

Generallieutenant Graf von Anhalt.

Infanterie:

Generalmajor von Carlsburg	Grenadierbataillon von Reidschütz	1	Bataillon.
	Regiment Carl Maximilian	2	"
	" Maximilian	2	"
Generalmajor von Zanthier	Regiment Le Coq	2	"
	" Carlsburg	2	"
	Grenadierbataillon Pistorius	1	"

Cavallerie:

Generalmajor von Goldacker	Renard chev. leg.	4	Escadrons.
	Churfürst Cürassiere	4	"
Generalmajor von Grüneberg	Fürst Anhalt, Cürassiere	4	"
	Carabiniers	4	"

Artillerie:

60 Regimentsstücke (bei den Regimentern), 48 schwere Geschütze bei dem Artilleriepark.
8 Regimentsstücke, 6 schwere Geschütze als Reserve beim Park.

Beilage XXXVIII b.

Revisions-Liste

Ueber das meinem Commando gnädigst anvertraute Prinz Carl'sche Infanterie-Regiment, wie selbiges nach dem neuen Formirungs-Etat am 1. Mai 1778 bestehet.

Staab.

Oberst: Carl Christian von Obernitz.	Oberstaab.
Oberstlieutenant: Philipp Amand von Adlerstein.	
Major: Heinrich Ludwig von Schmieden.	
" Christoph Wilhelm von Zastrow.	
Regimentsquartiermeister: Carl Friedrich August von Germar.	Mittelstaab.
Adjutant: Premierlieutenant Hans Christoph Heinrich von Beschwitz.	
" " Friedrich George von Hartitzsch.	
Auditeur: Johann Christoph Patzschke.	
Regimentsfeldscheer: Joachim Christoph Wegener.	
2 Fahnjunkers, 1 Profoß mit Knecht.	

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/439

Uebercomplete Offiziere.

Capitain: Carl Friedrich von Nitzschwitz.
Souslieutenant: Rudolph von Bünau.
" Carl Friedrich von Ziegenhorn.

1. Grenadier-Compagnie.

Capitain: Carl Christoph von Egidy.
Premierlieutenant: Hans Wilhelm Ferdinand Zschüschen.
1. Souslieutenant (Premierlieutenant): Hans Graf Löser.
2. " Hans Caspar Siegmund von Schoenberg.

Leib-Compagnie.

Staabs-Capitain: Carl August von Pohlentz.
Premierlieutenant: Rudolph Heinrich von Haupt.
Souslieutenant: Heinrich Christian von Trützschler.
" August Wilhelm von Brietzke.

Oberstlieutenants-Compagnie.

Staabs-Capitain: Johann Friedrich Preuß.
Premierlieutenant: Carl Ludewig Edler von Le Coq.
Souslieutenant (Premierlieutenant): Adolf Heinrich Zschüschen.
" Johann Maximilian von Dallwitz.

Mousquetier-Compagnie Teetzen.

Capitain: Johann August Teetzen.
Premierlieutenant: Friedrich August Jaillie dit Michel.
Souslieutenant: Friedrich Ernst Wilhelm Lober.
" Carl Ludewig von Ponickau.

Mousquetier-Compagnie von Plötz.

Capitain: Joachim Siegemund von Plötz.
Premierlieutenant: Franciscus Xaverius von Glowacki.
Souslieutenant: Otto Christoph Ehrenreich von Maltitz.
" Christian Wilhelm August von Plötz.

2. Grenadiercompagnie.

Capitain: Wichmann Carl August Marschall von Bieberstein.
Premierlieutenant: Emanuel Jean Joseph de Thiollaz.
Souslieutenant: Heinrich Christian Magnus von Klengel.
" Wilhelm Ehrenfried von Beust.

Obersten-Compagnie.

Staabs-Capitain: Wilhelm Gotthold Leberecht Nöller.
Premierlieutenant: Carl Friedrich Ernst Heintze.
Souslieutenant: Wolf Friedrich Heinrich von Brück.
" Carl Hieronymus von Bose.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/440

Mousquetier-Compagnie des Essars.

Capitain (Major): Nicolaus Franciscus des Essars.
Premierlieutenant: Friedrich Siegismund Zschüschen.
Souslieutenant (Premierlieutenant): August Friedrich Badstübner.
" Carl Heinrich von Low.

Mousquetier-Compagnie von Smolinski.

Capitain: Martin von Smolinski.
Premierlieutenant: Heinrich Bartsch von Kracht.
Souslieutenant: Johann Ludewig Mewes.
" Gottlob Adolph von Rackel.

Mousquetier-Compagnie von Schoenberg.

Capitain: Friedrich Wilhelm von Schoenberg.
Premierlieutenant: Rudolph Wilhelm Mewes.
Souslieutenant: Christoph Friedrich von Egidy.
" Ernst Wilhelm Carl von Schmiterlow.

Bestand einer Grenadiercompagnie: 3 Sergeanten, 1 Fourir, 1 Feldscheer, 8 Corporals, 2 Pfeiffer, 3 Tambours, 2 Zimmerleute, 100 Grenadiere.
Bestand einer Musketiercompagnie: 3 Sergeanten, 1 Fourir, 1 Feldscheer, 8 Corporals, 2 Hautbois, 3 Tambours, 2 Zimmerleute, 100 Musketiere.

K.-M.-A., Revisionslisten 1778.

Beilage XXXIX.

Offiziers-Liste des Regiments von Zanthier Infanterie während der Rheinfeldzüge 1795—1796.

Staab.

Chef: Generallieutenant Christoph Heinrich von Zanthier.
Oberster: Friedrich Joseph Bevilaqua.
Oberstlieutenant: Moritz Ullrich Friedrich von Barnekow.
Major: Carl August von Polenz.
" Hans Christoph Heinrich von Beschwitz.
Regimentsquartiermeister: Johann Gottfried Heyne.
Adjutant: Premierlieutenant Carl Heinrich von Low.
" " Carl Hieronymus von Bose.
Auditeur: Johann Heinrich Gotthold Leberecht Nöller.
Regimentsfeldscheer: Christian Gottlob Kergel.

1. Grenadiercompagnie.

Capitain: Hans Wilhelm Ferdinand von Zschüschen.
Premierlieutenant: Gottlob Adolph von Rackel.
Souslieutenant: Carl Anton Apell.
" Anton George Heinrich von Zanthier.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/441

1. (Leib) Compagnie.

Stabscapitain: Heinrich Christian von Trützschler.
Premierlieutenant: Christian Wilhelm August von Plötz.
Souslieutenant: Johann Christoph Wilhelm Schultze.
Fähndrich: Heinrich von Bünau.

2. (Oberstens) Compagnie.

Stabscapitain: Adolph Heinrich von Zschüschen.
Premierlieutenant: Carl Friedrich von Ziegenhorn.
Souslieutenant: Johann August von Döring.
Fähndrich: Carl Ferdinand Hochheimer.

4. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Franz Xaver von Glowacki.
Premierlieutenant: Rudolph von Bünau.
Souslieutenant: Anton Friedrich Carl von Ryssel.
Fähndrich: Carl Heinrich Angermann.

8. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Christoph Friedrich von Egidy.
Premierlieutenant: Friedrich Ernst Wilhelm Löber.
Souslieutenant: Moritz Christoph von Brand.
Fähndrich: Heinrich Wilhelm von der Mosel.

2. Grenadiercompagnie.

Capitain: Wilhelm Gotthold Leberecht Nöller.
Premierlieutenant: Johann Maximilian von Dallwitz
Souslieutenant: Friedrich Christian von Liebenau.
" Rudolph von Bünau.

3. (Oberstlieutenants) Compagnie.

Stabscapitain: Heinrich Christian Magnus von Klengel.
Premierlieutenant: Wolffgang Friedrich von Holleufer.
Souslieutenant: Carl Friedrich von Lindenau.
Fähndrich: Ferdinand Gottlob von Brück.

5. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Friedrich August Jaillie dit Michel.
Premierlieutenant: August Wilhelm von Brietzke.
Souslieutenant: Heinrich August von Feullner.
Fähndrich: Friedrich Wilhelm Niclas vom Rade.

6. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Friedrich George von Hartitzsch.
Premierlieutenant: Wilhelm Ehrenfried von Beust.
Souslieutenant: Hans Carl Gottlob von Kirchbach.
Fähndrich: Gustav Friedrich Franz Ludwig von Rothmaler.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/442

7. Mousquetiercompagnie.

Capitain: Emanuel Johann Joseph von Thiollaz.
Premierlieutenant: Christian Heinrich von Lichtenhayn.
Souslieutenant: Carl Joseph von Sternstein.
Fähndrich: Carl Ernst von Tiling.

Etat des Stabes: 14 Mann.

Etat einer Grenadier- oder Musketier-Compagnie: 4 Offiziere, 3 Sergeanten, 1 Fourir, 1 Feldscheer, 8 Corporals, 2 Pfeifer, 3 Tambours, 2 Zimmerleute, 140 Grenadiere oder Musketiere.

K.-M.-A., Musterlisten 1795 und 1796.

Beilage XL.

Ordre de Bataille

des Königl. Preußischen und Churfürstl. Sächsischen combinirten Corps d'Armee unter Befehl des Generals der Infanterie regierenden Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen.

Division der Avantgarde.

Generallieutenant Prinz Ludwig von Preußen.

10 Escadrons Schimmelpfennig Husaren.		Generalmajor von Schimmelpfennig.
Reitende Batterie Gause.		
2 Compagnien Jäger.		
Füsilierbataillon Pelet.		Generalmajor von Pelet.
" Rühle.		
" Rabenau.		
8 Escadrons sächsischer Husaren.		Generalmajor von Trützschler.
6 ℔ er Batterie Riemann.		
2 Bataillone Infanterie-Regiment	von Müffling.	Generalmajor von Bevilaqua.
2 "	Prinz Clemens.	
2 "	Churfürst.	
schwere 4 ℔ er Batterie	Hoyer.	

Corps de Bataille.

Erste Division des rechten Flügels.

Generallieutenant von Grawert.

12 ℔ er Batterie Glasenap.		1. Brigade Generalmajor von Müffling.
Grenadierbataillon Hahn.		
2 Bataillone Infanterie-Regiments	Hohenlohe.	
2 "	Sanitz.	
2 Bataillone Infanterie-Regiments	Zastrow.	2. Brigade Oberst von Schimonsky.
2 "	Grawert.	
Grenadierbataillon Sack.		
12 ℔ er Batterie Wolframsdorff.		

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/443

Cavallerie.

Generallieutenant Graf Holtzendorf.

Escadrons Holtzendorf Kürassire. Reitende Batterie Steinwehr.	}	Generalmajor Graf Henkel.
5 Escadrons Henkel Kürassire.		
5 Escadrons Krafft Dragoner.		Oberst von Heister.

Leichte Truppen.

Oberst von Erichsen.

10 Escadrons Gettkandt Husaren.
½ reitende Batterie Studnitz.
Füsilierbataillon Erichsen.

Zweite Division des linken Flügels.

General der Cavallerie von Zezschwitz.
Generallieutenant von Niesemeuschel.

schwere 8 ℔ er Batterie Hausmann.			
2 Bataillone Infanterie-Regiments		Prinz Xavier.	1. Brigade Generalmajor von Burgsdorf.
2 „	„	von Thümmel.	
2 „	„	Prinz Friedrich August.	
schwere 8 ℔ er Batterie Ernst.			
2 Bataillone Infanterie-Regiments		Bevilaqua.	2. Brigade Generalmajor von Dyherrn.
2 „	„	von Low.	
2 „	„	von Niesemeuschel.	
12 ℔ er Batterie Bonniot.			

Cavallerie.

Generallieutenant von Zezschwitz.
Generalmajor von Kochtitzky.

4 Escadrons Carabiniers.
Reitende Batterie, Lieutenant Großmann.
4 Escadrons Prinz Albrecht Chevauxlegers.
4 „ Kochtitzky Kürassire.

Leichte Truppen.

Generallieutenant von Polenz.

Füsilierbataillon von Boguslawsky.
½ reitende Batterie Studnitz.
4 Escadrons Polenz Chevauxlegers.

Division der Reserve.

Generallieutenant von Prittwitz.

12 ℔ er Batterie Sanitz. Grenadierbataillon von Losthin. „ Graf Dohna. „ von Borck. ½ Granatenbatterie Collin.	}	Generalmajor von Sanitz.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/444

Grenadierbataillon Thiollaz.
" Lecoq.
" Lichtenhayn.
" Metzsch.
" Hundt.
Granatenbatterie Tüllmann.
} Generalmajor von Cerrini.

Cavallerie.

Generalmajor von Krafft.

4 Escadrons Prinz Clemens Chevauxlegers.
Reitende Batterie Hahn.
5 Escadrons Prittwitz Dragoner.

Linkes Seiten-Corps.

Generalmajor Graf Tauenzien.

½ Granatenbatterie Herwarth.
2 Bataillone Infanterie-Regiments Zweiffel.
} Generalmajor von Zweiffel.

2 Bataillone Infanterie-Regiments von Rechten.
2 " " Prinz Maximilian.
Grenadierbataillon Aus dem Winkel.
Granatenbatterie Kotzsch.
} Generalmajor von Schoenberg.

Leichte Truppen.

5 Escadrons Bila Husaren.
Füsilierbataillon Rosen.
2 Compagnien Jäger.
} Generalmajor von Bila.

4 Escadrons Prinz Johann Chevauxlegers: Generalmajor Senfft von Pilsach.

Beilage XLb.

Offiziersliste des Regiments Prinz Friedrich August im Feldzuge 1806.

Stab.

Obrister: Moritz Adolph von Nehrhoff.
Obristlieutenant: Mathias Bogislaus von Zychlinsky.
Major: Christoph Friedrich von Egidy.
" Heinrich Christian Magnus von Klengel.
Regimentsquartiermeister mit Souslieutenants-Charakter: Johann Friedrich Wilhelm Petzsch.
Adjutant: Premierlieutenant Friedrich Christian von Liebenau.
" " Anton Friedrich Carl von Ryssel.
Auditeur: Johann Heinrich Gotthold Leberecht Nöller.
Regimentsfeldscheer: Christian Gottlob Kergel.

1. Grenadiercompagnie.

Capitain mit Majors-Charakter: Hans Wilhelm Ferdinand von Zschüschen.
Premierlieutenant: Anton Georg Heinrich von Zanthier.
Souslieutenant: Friedrich Wilhelm Nicolaus vom Rade.
" Moritz Ernst Heinrich Ferdinand von Döring.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/445

1. (Leib) Compagnie.

Stabscapitain: Carl Heinrich von Low.
Premierlieutenant: Rudolph von Bünau.
Souslieutenant: Carl Heinrich Angermann.
Fähndrich: Ferdinand Heinrich August von Larisch.

2. (Oberstens) Compagnie.

Stabscapitain: Wolfgang Friedrich von Holleufer.
Premierlieutenant: Heinrich August von Feullner.
Souslieutenant: Hans August Senfft von Pilsach.
Fähndrich: Ferdinand Siegismund von Logau.

3. Compagnie.

Capitain: Franciscus Xaverius de Glowacki.
Premierlieutenant: Johann Christoph Wilhelm Schultze.
Souslieutenant: Ferdinand Gottlob von Brück.
Fähndrich: Gottlob Friedrich Wilhelm von Zschüschen.

4. Compagnie.

Capitain: Johann Maximilian von Dallwitz.
Premierlieutenant: Moritz Christoph von Brand.
Souslieutenant: Carl Ernst von Tiling.
Fähndrich: Friedrich Heinrich Carl Keßler.

2. Grenadiercompagnie.

Capitain: Carl Hieronymus von Bose.
Premierlieutenant: Heinrich von Bünau.
Souslieutenant: Friedrich Carl Gottlob von Lenz.
„ Carl August von Rohrscheidt.

5. (Oberstlieutenants) Compagnie.

Stabscapitain: Rudolph von Bünau.
Premierlieutenant: Carl Joseph von Sternstein.
Souslieutenant: Gustav Adolph Wilhelm von Glaser.
Fähndrich: Heinrich Carl Friedrich von Klotz.

6. Compagnie.

Capitain: Adolph Heinrich von Zschüschen.
Premierlieutenant: Ludwig Gottlob Christian Ehrenfried von Petzinger.
Souslieutenant: August Friedrich Hennigk.
Fähndrich: Samuel Benjamin Neuhaeußer.

7. Compagnie.

Capitain: Gottlob Adolph von Rackel.
Premierlieutenant: Johann Friedrich Wilhelm vom Rade.
Fähndrich: Ludwig George von Hartitzsch.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/446

8. Compagnie.

Capitain: Wilhelm Ehrenfried von Beust.
Premierlieutenant: Heinrich Wilhelm von der Mosel.
Souslieutenant: Heinrich von Bünau.
Fähndrich: Adolph Joseph Przygrodzky.

Hierüber: à la suite, ohne Gehalt 1 aggreirter Fähndrich: Gustav Ferdinand von Sichart.

K.-M.-A.: Abrechnungen vom Regiment Prinz Friedrich August ao 1806 und 1807.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394272153/447

Geschichte

des

Königl. Sächsischen 7. Infanterie-Regiments

„Prinz Georg“ Nr. 106.

Von

Georg von Schönberg,

Major.

Mit einem Atlas von 22 Karten und 3 Uniformtafeln.

Erster Theil.

Von 1708 bis 1806.

Mit einem Titelbilde.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1890.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/448

A. Säxe. M.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/449

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/450

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/451

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/452

17. Dez. 1976

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/453

OTTO & LEHMANN
Buchbinderei
DRESDEN N.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

14. Juli 1997		

III/9/280 JG 162/6, 85

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
2 0581659

Atlas 50 V
H. Sax. M. 575 ot

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/454

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394272153/455